Digitized by Google

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Grundlage
zu einer
Hessischen Gelehrten
und
Schriftsteller
Geschichte

Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten.

Besorgt
von
Friedrich Wilhelm Strieder
Fürstl. Hess. Cassel. Bibliotheksekretarius.

Dritter Band
De — Est.

Gedruckt zu Göttingen in der Barmeierschen Buchdruckerey
1783.

In Commission zu Cassel im Cramerischen Buchladen.

Digitized by Google

L. A. SENECA *in Epiſt.* 64.

Multum adhuc reſtat Operis, multumque reſtabit; nec ulli nato poſt — ſaecula praecludetur occaſio aliquid adhuc adjiciendi.

943.58
St8
vol 3

Digitized by Google

Gewiß von unordentlicher Eigenliebe oder auch von weniger Bekanntschaft mit den Charakteren der Menschen zeugte es, wenn es mir bey einem Buche, wie das meinige ist, etwas unerwartetes wäre, um diesem oder jenem diktatorischen Tadel mich nicht ausgesezt zu sehen; man erkläre, man verwahre sich auch, wie man wolle. Ist es dies nicht, so ist es das: ist es das nicht, so ist es jenes, das Stoff zum richterlichen Bescheid reichen muß. Der Physikus, — der Pfarrer — soll des Platzes nicht würdig seyn: ein anderer soll **kurz abgefertigt** werden, und, Anmerkungen sollen auch nicht gemacht werden.

249317

Digitized by Google

Wenn man ſeinen Plan deutlich geſagt hat, dieſer durch die Konkurrenz von Beförderern zur Ausübung kommt, und ſodann nicht wider den Plan handelt, als ſolchen vielmehr zur Vermeidung dieſes oder jenen Misverſtändniſſes noch immer eigentlicher erklärt, wie ich würklich gethan habe; dann weiß ich nicht, ob Einer dort in der Ecke, er ſeye auch der tiefdenkendeſte, der gelehrteſte, — der es, beyläufig erwähnt, nicht allemahl iſt, der das nüzlichſte Buch ſchreibt, (Gött. gel. Anz. von 1781, 126 St. S. 1012.) — ob der, ſage ich, billig genug iſt, nach der **Idee, die juſt Er in ſeinem Kopfe hat**, die Arbeit zu verlangen? Das wäre ſo hin die allgemeine Frage! Die beſonderen Verhältniſſe aber, die nun noch hinzukommen, machen ſein Urthel auch noch beſonders ſchief. Weil das, was ich hie und da wider mich hören muß, wenig oder gar nichts in der Hauptſache von dem abweicht, was z E. Herr **Will** auch hören mußte, als Er ſein Nürnbergiſches Gelehrten-Lexicon verfaſſete, ſo will ich herſetzen, was Er in der Vorrede zum zweyten Theile ſagt: "Mein Buch hat mehr als eine Abſicht, und es ſoll mehr als einem Kopfe gefallen. Das Unnütze iſt ein Verhältniß-Begrif: und man kan nicht ſagen, daß etwas unnütze ſey, wenn man nicht in allen Verhältniſſen der Welt geweſen iſt. Ein kleiner Umſtand,

ſtand, der in der Ferne und von einem fremden Leſer überſchaut oder gar verachtet wird, bringt einem andern, einem im Vaterlande, ein Licht, welches er ſich zu mancherley Abſicht und Nutzen ſchon längſtens gewünſcht hat."

So lange ich noch mit der Gelehrten Geſchichte **des Vaterlandes** beſchäftigt bin, wo man bey mir, allen Falls nur **allein**, etwas ſucht: — nicht **allgemeine** Beyträge zur Gelehrten Geſchichte überhaupt ſchreibe, wo der Biograph allerdings wegen des allgemeinern Aufhebens eine Auswahl veranſtaltet; — ſo lange gedenke ich **aus wahrer Liebe zum Heſſenlande und deſſen Gelehrten**, — und warum nicht auch ſo genannten Ungelehrten? — meinem Plane, wie ich ſchon mehr geſagt, getreu zu bleiben; und ich bitte, nicht allein die Worte des Hrn. **Will's**, nicht obenhin, ſondern langſam und deutlich ſo **zu beherzigen**, als ob ſie die meinigen wären, ſondern auch meine vorigen Vorreden nochmals des Leſens zu würdigen, weil ich mich ſonſt ausſchreiben müßte. Da ich in meiner Seele überzeugt bin, daß in einer Sammlung, wie die meinige **abſichtlich** ſeyn ſoll, kein Schade damit angerichtet wird, als ich vielmehr dereinſt, gegen alle ins Groſſe affektirende Deklamation, den wahrhaften Nutzen zu erläutern

Digitized by Google

hoffe, wenn hin und wieder ein Mann ein Plätzgen hat, der, wie man ſagt, einige Jahre auf Akademien zugebracht und nun ein Amt bekleidet, worinnen er in einer — **ſeeligen Allgenügſamkeit** — (was man doch auf dem Tribunal für Töne erwindet! —) ganz auſſer aller Verbindung mit der gelehrten Republik lebt; ſo iſt dies bey mir noch ein Grund mehr, der mich für meinen Gang beſtimmter macht. Vor Fehltritten dabey ſich ſicher zu glauben, — da alle Sterbliche ſich hier die Hände reichen müſſen, — wie ſo ſehr der Vernunft beraubt ſpielte man da eine Figur! Nur ſo viel iſt doch wohl Erfahrungsmäſig, daß ein Sterblicher den andern nicht immer mit den Augen ſiehet, mit denen er ihn ſehen ſollte, nicht immer kluge Schlußfolgen bey Beurtheilung ſeines Nächſten macht, wenn ihn in den Prämiſſen ſeine Koncepte täuſchen. Ich will darüber nicht weiter reden; das aber mir nicht als einen Starrſinn auszulegen bitten, wenn ich deklarire, daß ich nur für **würkliche Sach-Fehler und Irrthümer**, wenn mir dieſe aus gütiger Theilnehmung, wie ich auch ſchon zu erfahren das Glük gehabt habe, — nicht hämiſch und dunkel mit Grimaſſen, — **gewieſen werden**, folgſam bleiben kan.

Zu

Zu nichts weniger bin ich in meinem ganzen Leben übrigens geneigt, als zur Anekdotensucht und Abbreviaturen zu dechifriren, insofern das nämlich für einen Litterator Schande und Sünde wird, denn vorzüglich alsdenn fällt ein **nicht vortheilhafter Begrif** auf **die** Feder zurük, die sich damit abgibt. Was den Punkt der Partheyen oder Unpartheylichkeit betrift, so habe ich längst die Bemerkung gemacht, daß es damit oftmals sehr relativisch in der Welt aussiehet. Es kan einer seinen Nachrichten, Begebenheiten, Critiken ꝛc. sogar das: **unpartheyisch**, an die Stirn setzen, und von vielen dennoch für partheyisch gehalten werden. Woher kommt das wohl? **Jenem** mit dem, womit er sich, seiner eigenen Versicherung nach, besonders auszeichnen will, aufzubürden, daß er uns hintergehe? das geziemt sich doch für einen ehrlichen Mann nicht, und wäre liebslos: nein, man trauet ihm zu, daß er Unpartheylichkeit würklich sich vorgesezt hat; gleichwohl meynen **Diese**, da Jener eine Sache nicht so vorbringt, nicht so denkt, wie sie, er seye partheyisch; und eben diese, indem sie das meynen, vergessen **sich**, ohne es zu fühlen, daß **sie selbst** wahrhaft partheyisch in dem Augenblicke sind. Daß man doch die Menschlichkeit nicht vergäse! — **Meynungen** also wohl, im Grunde betrachtet, sind

es, warum einer den andern partheyisch, unpartheyisch, erklärt. Wenn der Geschichtschreiber religiöse, gewissenhafte, ehrliche Empfindung in seiner Brust hegt, so, daß er nur: rechtschaffen **meynt**; dann glaube ich, meines wenigen Orts, kan er der Tugend der Unpartheylichkeit für dies unvollkommene Leben sich fähig achten; und, unmöglich kan ich es mir, nach meiner Empfindung, absprechen lassen, daß ich darnach nicht trachten sollte. Anmerklich ist's, just bey dem Artikel von Hrn. D. **Bahrdt**, im ersten Bande, ist Sprache von Partheylichkeit, und man glaubt sich berechtigt, die Quelle, aus welcher dabey geschöpft worden, eben derselben zu beschuldigen. Eigentlich träfe mich die Verurtheilung nicht, als nur freylich insofern, daß ich in Unschuld, doch aber aus nicht unvernünftigen Gründen die Quelle für hell und gut gehalten und Theil an derselben genommen habe. Wann indessen über kurz oder lang die würkliche Partheylichkeit eben der Quelle wahrhaft erwiesen wird, dann ist es ja so nichts mächtiges, auch den Artikel bey mir, in Gemäsheit des alsdenn **wahrhaft Erwiesenen**, zu rektificiren, oder zu vertilgen, wenn man will.

Zum **Abfertigen** besitze ich die anmassliche Dreistigkeit nicht; es ist und kan das auch durch-

durchaus nicht mit meiner Absicht bestehen. **Anmerkungen**, wenn sie nicht Wahrheitswidrig, nicht faselnd und aus der Luft geholt, sondern erläuternd und — wo nicht für den Mann, doch für den Jüngling, wo nicht für den Grossen, doch für den Kleinen, — unterrichtend (man erlaube mir diesen Ausdruk) sind; dann ist es doch warlich despotisch, zu Aufhebung dieser erlaubten Freyheit in der gelehrten Republik eine Stimme zu geben.

Aber, — gleichwie ich überhaupt in der Gedult bey meinem Schreibzeuge nicht ermüden darf; so kan ich auch nicht nachlassen, zu bitten, daß die Beförderer des Werks, denen ich abermals für Ihren Theils schriftlichen, Theils mündlichen Beyfall unterthänig und gehorsamst dankſage, Ihren baaren Beytrag mir früher zukommen lassen mögen. Dieser bey Jedem Einzelnen an sich kleine Umstand ist bey mir im Ganzen der vorzüglichste, auf den eigentlich die werkthätige Aufmunterung für mich beruhet. Daß dies **nicht Allen** gesagt seyn kan, lässet sich denken; wäre auch zu ungünstig für mich und mein Ziel, auf das ich ohnedies mit einer Art von Büssung für mein patriotisches Unternehmen zugehe. Eine auf nicht unwahrscheinliche Gründe gebauete

Hof-

Hofnung indeſſen macht den Schwächſten ſtark; ſo auch mich.

Denen, die mir Stof zu dem Buche zu ſchenken fortfahren, ſeye aufs neue meine lebhafteſte Erkenntlichkeit geweihet. Leid thut es mir, daß es noch nicht ganz mir erlaubt iſt, hier neuerdings beſonders noch Einen fürtrefflichen auswärtigen Mann für das Aufnehmen des Werks den ehemals Genannten beyzufügen. Von wo ich noch hauptſächlich einer glüklichen Unterſtützung mich getröſte, iſt **Darmſtadt** und **Homburg**. Aedle Männer laſſen mich endlich gewiß auch dort nicht hülflos, weil die Sache das Vaterland betrift. Geſchrieben, Caſſel, d. 12ten März, 1783.

Nachricht die Beförderer dieses Werks betreffend:

Ich sollte nicht denken, daß man die in der unterm 28 März 1780 gedrukten Ankündigung des Werks vorgebrachte Bedingung, nach Maasgabe der Art, wie es ans licht kommt, unbillig gehalten habe. Es bestand selbige darinn: daß bey dem erschienenen ersten Bande jedem Herrn Pränumeranten frey stehen würde, mit der Pränumeration auf den zweyten Band fortzufahren oder nicht: insofern aber Einer auf den 2ten Band fortpränumerirte, so bleibe Er für den 3ten bis zum lezten Band als Pränumerant responsabel. Daß die, welche durch ihren erfolgten Tod abgehen, eine Ausnahme machen, ist natürlich; und deren sind diesmal: der Hr. Konsist. Assess. Blum in Hanau: der Hr. Geh. Rath v. Schmerfeld in Cassel: der Hr. Amtsvogt Volkmar zu Haina: der Hr. Metropol. Wille in Oberkaufungen. Wenn ich mir aber übrigens in der Vorrede des 2ten Bandes eingebildet, die dermalige Zahl meiner Beförderer gleichsam als eine stehende ansehen zu können, so bin ich zu weit gegangen, und ich erkenne es, daß ich Verzicht auf jene Bedingung zu thun habe. Es sind diesmal zurückgetreten folgende Herren: Pfarrer Blum in Hanau: Rath Busmann in Rinteln: Pfarrer Christ zu Rodheim: Kandidat Grebe in Rosenthal: Pfarrer Gundlach in Oberriede: Amtmann Kröschel in Schmalkalden: Inspektor Otto zu Rheinfels: Justizrath Schefer in Rinteln: Graf v. Spauer in Marburg. Eben unter diese Zahl hätte ich schon das vrigemahl bringen sollen: Hrn. Metropol. Riesner in Neukirchen, und auch die 4 Herren in Rotenburg, die ich vorhn noch nicht kannte, jezt aber; sie sind: Hr. Dr. Med. Fust: Hr. Kanzleyadvokat Grau: Hr. Stiftssyndikus Hüpden und Hr. Kanzleyrath Kohl.

Weil ich von Verschiedenen, die mit ihrem Beytrage noch zurük sind, keine ausdrükliche Erklärung ihres Willens habe, so füge ich mich vor der Hand, und führe sie nicht eher unter diese Rubrik ein, als bis sie es ausdrüklich oder stillschweigend in der Folge konsentiren.

* * *

Neu hinzugetretene Beförderer indessen sind:

Se. Hochfürstl. Durchl. Prinz Carl von Hessen-Cassel, für 6 Exempl.

Se. Hochf. Durchl. Prinz Friederich von Hessen-Cassel, für 6 Exempl.

Herr Professor Bönicke, in Würzburg.
— —— Bucher, in Rinteln.
— Rath Capaun, in Bückeburg.
— Regier. Prokur. Jul. Ad. Fischer, in Cassel.
— Studiosus Gauler, in Göttingen.
— Syndikus Handwerck, in Gellnhausen.
— Hauptm. Wege- u. Brück. Ingenieur Holtermann, zu Jesberg in Hessen.
— Rath Müller, in Cassel.
— Regier. Sekretar. Ries, in Marburg.
— Pfarrer Sander, zu Weimar bey Cassel.
— Professor Schröder, in Marburg.
— Geh. Rath u. Vicekanzl. v. Selchow, in Marburg.
— Superint. Dr. u. Prof. Schwarz, in Rinteln.
— Garnis. Auditeur Wangemann, zu Rheinfels.

Weil der Hr. Geh. Kriegsrath von Ponikau zu Dresden nicht in alle Exemplarien des 2ten Bandes, da schon ein grosser Theil derselben die Presse passirt hatte, kommen können, so habe ich diesen Herrn hier auch noch zu nennen.

Der Hr. Amtmann Gleim in Bovenden ist durch Misverständniß das vorigemahl unter die Abgegangenen gerathen. Derselbe hatte für 2 Exemplarien pränumerirt; das eine cedirte Er einem andern Hrn. Pränumeranten: wegen des andern Exemplars aber habe ich die Ehre de ausdrüklichen Erklärung von diesem Herrn, daß Er unte den Beförderern bleiben wolle.

Deich-

Deichmann (Christoph.) Steinfurt in Westphalen wurde 1576 sein Geburtsort. Der Vatter Rörger Deichmann war Bürgermeister daselbst: Die Mutter: Adelheit eine geb. Haupt (*). Bey den Lehrern des Steinfurter Gymnasiums lernte er die Anfangsgründe in den Wissenschaften, auf welchen er zu Cölln, Wittenberg und Marburg mit grossem Eifer und Fleis fortbauete. Auf Anrathen des grossen Herrn. Vultejus

(*) Christoph Deichmann und Elisabeth Bücken, von Barbeck, waren die Eltern des Rörger Deichmanns, der 1613 den 17 Nov., seine Adelheit, geb. Haupt aber, mit der er sich 1560 verheyrathete, 1614 den 24 März gestorben. Von 5 Söhnen und 2 Töchtern aus selbiger Ehe blieben die lezteren beyde und zwey der ersteren am Leben. Die eine Tochter nämlich hatte Clemens Timpler, und die andere Joh. Hubert, beyde Professores am Steinfurter Gymnasio, zur Ehe. Die Söhne waren gegenwärtiger Christoph, und dann, Heinrich Deichmann,

jus, (seines nachmaligen Schwiegervatters) that er zu Bereicherung seiner Känntnisse eine Reise nach Frankreich, in die Niederlande und Italien, kam 1605 nach Marburg zurück und wurde am 14 April Doktor der Rechte, auch noch in eben dem Jahr am 23 Oktob. öffentlicher Lehrer derselben, an des Emeritus Herrm. Lersners Stelle. Während seinem 15jährigen akademischen Lehramte ist er zugleich zu manchen andern Geschäften, besonders auf Landtägen, und unter andern auch bey dem den 26 März 1621 zu Bingen zwischen dem Kaiser und dem Landgrafen Moriz errichteten Abschiede (s. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. Cont. II. 1. Fortf. p. 817. Theatr. Europ. 1 Th. p. 491.) gebraucht worden. Hatte er sich mit seinen Verrichtungen dieser Art sonst von der besten Seite empfohlen, so zog ihm hingegen eben diese leztgedachte den Vorwurf seines Fürsten zu, als ob er zum Nachtheil der besonderen und allgemeinen Wohlfart mehr gethan, als er thun sollen, und überhaupt die Gränzen seiner Instruktion überschritten habe. Man entsezte ihn unterm 1ten May desselben Jahrs seiner Professur und wollte, daß er solche nicht eher wieder einnehmen sollte, als bis er seinen Fehler anerkannt

Gild- und Oldermann zu Münster. (Nach Herrm. Ravensbergers, D. u. Prof. Theol. zu Steinfurt gedruckten zwo Leichpr. bey Begräbniß Röttger Deichmanns und Adelheid Haupt.) Ich kann noch hinzufügen, daß der leztere Heinrich Deichmann, nachdem er der Religion halber seine Stelle im Rath verlohren, auch Münster verlassen, 1633 gestorben ist und eine Tochter Catharina gehabt hat, die 1635 nach Bremen an den Profess. Joh. Coccejus, (nachmals zu Franecker und leztlich zu Leiden) verheyrathet worden.

erkannt und abgebeten habe. Er fand aber Gelegenheit, allen unangenehmen Folgen hiebey auszuweichen, denn es war in eben gedachtem Jahre 1621 im August, als er den Ruf des Grafen Simons zur Lippe als Kanzler nach Detmold annahm (*). Nachdem er hierauf eine Zeitlang Schwedischer Gesandter bey dem Westphälischen Kreise gewesen, erhielt er die Kanzlerwürde an dem Mecklenburgischen Hofe zu Güstrow, bis er endlich als beständiger Resident in Hessischen Diensten nach Hamburg gieng, allwo er 1648. starb.

Im Jahr 1637 nahm ihn Fürst Ludwig zu Anhalt in die Fruchtbringende Gesellschaft auf, unter dem Namen des Laureren. (J. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 161. u. schriftl. Nachr.)

Christine, des Vicekanzl. und Prof. jur. Herrmann Vultejus Tochter zu Marburg war es, mit der sich Deichmann am 15 April 1605 verehelichte, (nach verschiedenen sowohl zu Steinfurt als Marburg gedruckten lateinischen Glückwunschgedichten) und womit er 8 Söhne und 7 Töchter erzeugte. Folgende 2 S. und 2 T. sind mir davon bekannt geworden:

Rurger Clemens, J. U. D. Canzley-Direktor zu Minden, geb. 1613 d. 5 Jun. gest. 1663. Seine Doktordispüte handelte de Legitima; sie ist zu

(*) Als solcher unterschrieb er von wegen der Gräfl. Lippischen Vormundschaft auch der Grafen zu Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt den Leipziger Abschied und Schluß der Evang. protestir. Churfürsten und Stände, den 2 Apr. 1631, s. Lünigs Reichsarch. P. spec. 1ter Th. p. 289.

Marburg 1642 gedruckt. Mit der 1651 sich verheyratheten Johanna, des Hess. Kriegskommissarius Bernhard Beckers T. zeugte er 2 S. und 4 T.

Simon Rembert: wurde 1665 Amtmann und Oberinspektor des Kohlenbergwerks zu Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg, 1684 aber Kammerrath zu Cassel.

Cathrine Elisabeth, an den J. U. D. und Prakt. Henr. Westruf; und

Louise, an den J. U. D. und Rath der Abtey zu Herford, Hieron. Hering, verheyrathet.

Ob ein Georg Gottfried Deichmann, der 1679 Vogt zu Lippoldsberg geworden, auch ein Sohn gewesen, weiß ich nicht gewiß.

Ein Georg Ludwig Deichmann wurde 1751 d. 16 Oktob. Vogt zu Exten bey Rinteln.

Schriften:

Miscellanearum juris civ. controversi quaestionum decades duae; Resp. Francisc. Dreier, Bremens. Marp. 1609. 4.

Quaestiones aliquot illustriores ex pignorum & hypothecarum materia desumpta; Resp. Henr. Lucius, Bremens. Marp. 1610. 4.

Disp. de jurisdictione & imperio. Marp. 1610. 4.

Disp.

Disp. de legitimatione ejusque speciebus; Resp. *Pet. Elias Schröter*, Lusatia-Budiss. (*). Marp. 1612. 4.

— de pactis; Resp. Hemp. à Knesebeck. Marp. 1613. 4.

— de natura juris nec non de legum volumine, quod usitato nomine Corpus juris dicitur; Resp. Sigism. Coccejus, Bremens. Marp. 1614. 4.

Positiones juridicae XX; Resp. Jo. de Line, Bremens. Marp. 1615. 4.

Disp. materiam successionis ab intestato exhibens; Resp. Josias Nolden, Corb. Waldec. Marp. 1615. 4.

(*) Pet. El. Schröter, ein Sohn des Jenaischen Profess. Med. und nachmaligen Physikus zu Bauzen, Joh. Friedr. Schröters, ist Kanzler zu Lauenburg gewesen. Er scheint sich in Marburg eine Zeitlang aufgehalten zu haben. Ich habe im Manuskripte von ihm gesehen: Constantis vices amoris i. e. Comoedia de Latino & Hadriana amantibus; wo er sich unterschrieben: Peter-Elias Schröter, J. U. D. Marp. d. 27 Aug. 1616. Er dedicirte diese Comödie, die ohngeachtet des lat. Titels, deutsch ist, dem L. Otto, postulirten Administrator von Hersfeld. Bey seinem Marburgischen Aufenthalte ließ er auch drucken: Arbor feudalis frugifera, plantata primo ante annos 29. in Acad. Jenensi ab Hier. Setzero, nunc vero per furculos decem repetitae praelectionis derivata in Academiam Marburgensem à Petro Elia Schrötero, J. U. D. Frf. 1616. 4. (Seine zu Jena gedruckten Disputationen kan man in der Lippenischen Bibliothek und den Schottischen Zusätzen nachschlagen.)

Disp. de homicidio; Resp. Esaias Klüppel, Mengeringhus. Marp. 1615. 4.

Positiones juris miscellaneae. Marp. 1618. 4.

Disp. de testamentis; Resp. Henr. Rübenkönig, Frideslar. Marp. 1618. 4.

Decas quaestionum juris miscellanear. Resp. Joh. Curdesius, Anh. Sax. Marp. 1619. 4.

Disp. de possessionibus; Resp. Jo. Rörentorph, Westphal. Marp. 1620. 4.

Positiones juridicae ex frequentioribus materiis sparsim desumptae; Resp. Theod. Beumer, Montens. Marp. 1620. 4.

* * *

Jo. Moller in Cimbr. litt. T. II. p. 161 führt von ihm an: Syntagma s. Collegium disputatt. jurid. und sagt, er hätte die 19te Dissert. besessen, welche de furtis handele und 1601. 4. gedruckt sey. Vermuthlich ist das Jahr ein Druckfehler, oder Deichmann hat sie unter eines andern Präsidio gehalten.

M. Lippenius in Bibl. jurid. gedenkt einer disp. de lege Aquilia. Marp. 1664. Da Deichmann schon 1648 nicht mehr lebte, so ist entweder das Jahr irrig, oder sie gehört einem andern.

Deichmann (Wilhelm.) Ich muß ihn darum nur herſetzen, weil er als Medic. Dr. und Profeſſor in Rinteln, und zwar ſeit Exiſtenz der Univerſität, nach der Ordnung der fünfte in der mediciniſchen Fakultät, vorkommt. Joh. Peter Lotichius, der vor ihm hergehet, kam 1639 von Rinteln nach Marburg, vermuthlich gelangte Deichmann an deſſen Stelle. Als Profeſſor zu Rinteln hat er ſein Leben nicht beſchloſſen, ſondern ſich nachhero in der Stadt Lübbecke, (im Fürſtenthum Minden) aufgehalten, welcher Umſtand, aber auch weiter nichts, in der *hiſt. Jubil. acad. Rint.* p. 24, ſo wie in *Chryſandri* conſp. omnium Profeſſor. Rint. p. 10. (*) auch in *Hartm.* H. H. P. III. p. 82. gemeldet wird. Schriften habe ich, alles Bemühens ohngeachtet, nicht von ihm ausforſchen können.

Deſerret (Andreas Heinrich.) Gebohren 1687 zu Valence in der franzöſiſchen Provinz Dauphine'. Andreas Deſerret, Major unter den Franzöſiſchen Truppen, und Marie, eine geb. Du Roſey, waren ſeine Eltern, die ihn nach Paris ſchickten, wo er den Sprachen, der Philoſophie und Theologie oblag, ſo, wie er ſolche in den Schulen ſeiner Religion, in der er gebohren war, der Römiſchkatholiſchen nämlich, erlernen konnte. Cornelius Janſenius, von welchem die ſogenannten Janſeniſten herrühren, ſchrieb bekannt-

(*) Dort könnte man ſchlieſſen, als wenn es Lübeck ſey, wo Deichmann nachher gelebt habe. Die hiſt. Jubil. acad. Rint. verdient jedoch vorzüglich Glauben.

lich sein Buch unter dem Titel: Augustinus, s. doctrina de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina, adversus Pelagianos & Massilienses, das 1641 zu Paris, 1652 aber zu Rouen in 3 Foliobänden herausgekommen, dabey er in die 20 Jahre zugebracht und den Augustinus, den er sehr hochachtete, über neunmal durchlesen; sich auch, da er überhaupt gegen die Jesuiten war, durch eben dieses sein Werk noch insbesondere einen Platz unter den Ketzern bereitete. Das Lesen dieses Buchs und die Unterweisung eines gründlich gelehrten Theologen brachten dem Deserret eine von seinen bisherigen Religionsbegriffen unterschiedene Meynung bey, und um diese durch Heucheley nicht länger verbergen, sondern öffentlich bekennen zu dürfen, entschloß er sich, seine Eltern und Vaterland, so lieb ihm dies auch war, zu verlassen. Anfangs von aller menschlichen Hülfe entblößt und mancher Gefahr unterworfen, wanderte er von einem Lande in das andere, bis er nach Hessen kam und sich durch seine Geschicklichkeit und gutes Betragen so sehr empfahl, daß ihn der höchstseel. Landgraf Carl in seinen Schutz nahm, ihn 3 Jahre zu Marburg und anderthalb Jahre zu Genf noch weiter studiren ließ und ihn hierauf im Jahre 1716 zum französischen Prediger nach Schwabendorf beförderte. 1721 wurde er ausserordentlicher Professor der Philosophie und der französischen Beredsamkeit zu Marburg. Er starb als solcher 1726 am 20 Januar. Er heyrathete 1717 Marie Susanne, eine geb. Gachetrin, mit welcher er zwar 2 Söhne und 2 Töchter gezeuget, es giengen ihm dieselben aber in die Ewigkeit voran.

Wissent-

Wissentlich ist von seinen Schriften nichts gedruckt; wohl aber hinterließ er eine zum Druck bereit gehabte Sammlung von Predigten, die nunmehro freylich wohl im Manuskripte vermodern wird, oder vielleicht schon würklich vermodert ist. (Hist. der Gel. d. Hess. Trim. I. 1726, p. 31 sqq.)

Deusing (Johannes.) Ein Bremer von Geburt. Aus sichern geschriebenen Privatnachrichten weiß ich, daß er 1666 die Stelle eines Lehrmeisters der beyden Hessischen Prinzen Landgrafen Wilhelms VI., des Prinzen Philipps und Georgs nämlich, überkommen: 1678 unterm 16 Februar Regierungskanzley-Sekretarius: 1683 den 22 May aber Rath und Archivarius zu Cassel geworden. Weiter kan ich nichts von ihm melden.

Er hat folgende Uebersetzungen geliefert, doch nur jedesmal unter den Namensbuchstaben J. D. B. (d. i. Johannes Deusing Bremensis.):

Wilh. Teelings (Predig. zu Middelburg) Soliloquium oder Betrachtung eines Sünders, welche er in der Angst seiner Wiedergeburt gehabt; aus dem Niederländischen übers. Cassel 1671. 12. das. 1693. 12.

Dess. neues Jerusalem, vorgestellt in einem Gespräch zwischen Christo und Maria; aus dem Niederl. übers. Cassel, 1672. 12. das. 1693. 12.

Rich. Baxters wahre Bekehrung kräftig gepredigt; aus dem Engl. übers. Cassel, 1673. 8.

Wilh. Guthry grosses Interesse eines Christen; aus dem Engl. übers. Cassel, 1674. 12.

Dess. grosses Interesse eines christl. Kaufmanns; aus dem Engl. übers. Cassel, 1674. 12.

Rich. Sibs Selbststreit der Seelen; aus dem Engl. übers. Cassel, 1675. 8.

Rob. Boltons Haußbuch von Noah göttl. Wandel in der gottlosen Welt; aus dem Engl. Frf. 1676. 8.

Rich. Baxters lezte Arbeit auf dem Todtbette, wie ein sterbender gottseeliger Mensch seine Seele dem Herrn Jesu anbefehlen solle; aus dem Engl. übers. Cassel, 1683. 12.

Dess. Ruhe der Heiligen; aus dem Engl. Cassel, 1684. 4.

Dess. Hausbuch der Armen; aus dem Engl. Marb. 1684. 8.

Dess. ein Heiliger oder ein Vieh; aus dem Engl. Hanau, 1685. 8.

Dess. Creutzigung der Welt durch das Creutz Christi; aus dem Engl. Frf. a. M. 1685. 8.

Dess. göttl. Leben; aus dem Engl. Frf. a. M. 1685. 8.

Wilh. Teelings Klage Pauli über seine natürliche Verderbniß, nebenst den Mitteln, wodurch man könne davon erlöset werden, in 2 Predigten aus Röm. VII, 24; aus dem Niederl. Cass. 1698. 12.

Derbach

Derbach (Johann Helferich.) War der älteste Sohn Wigand Derbachs (*) und Catharinen Deinhard (**), gebohren am 11 Decemb. 1629 zu

(*) Wigand Derbach, ein Sohn Erich Derbachs, Bürgermeisters und Rathsverwandten zu Marburg, und Ursulä, geb. Lonicerin, vertheidigte zu Erlangung der juristischen Doktorwürde 1628 zu Marburg eine Streitschrift, mit dem Titel: Miscellanearum juris quaestionum decades quatuor; ward sodann Advocat, folgends Regierungs- und Konsistorial-Rath, auch Syndikus des Konsistoriums zu Cassel, wo er 1657, 57 Jahr alt, gestorben. (Ges. Nachr.) Ausser dem gegenwärtigen Johann Helfrich hatte er aus seiner 1628 d. 3 Nov. geschlossenen oben gemeldeten Ehe, noch einen Sohn Johannes Derbach, den Vatter des hernach folgenden Philipp Ernst Derbachs, so wie eine Tochter, Aemilia, die 1664 d. 11 Oktob. an Christoph Ludwig Geyso verheyrathet ist. Eine Schwester Wigand Derbachs, Namens Gertrud, ist des Profess. Johann Kornmanns zu Marburg, und eine andere, Magdalene, des Hofpredigers zu Eschwege, nachmals Superintendenten zu Dessau, Johann Hofmeisters, Ehegattin geworden.

Wo ich einem Caspar Derbach, von Marburg, der 1672 als Prediger zu Nieder-Tiefenbach im Rheinfelsischen, vorher zu Ober-Wallmenach gestanden; so wie einem Martin Derbach, Bürgermeister und Rathsverwandten zu Marburg, in der Genealogie einen Plaz hier geben soll, weiß ich nicht. Dieser leztere hatte eine Tochter Barbara, die 1607 an Martin Werner zu Marburg, und noch eine Tochter Catharine, die erst an den Apothecker Joh. Peter Graff, nachher 1615 an den Universitätsoekonomus Wilh. Kuhn zu Marburg verheyrathet worden.

(**) Catharine Deinhard wurde 1611 d. 6 Jun. zu Marburg gebohren, 1628 den 3 Novemb. an Wigand Der-

zu Cassel. Seine Eltern liessen ihn früh durch Privat- und öffentliche Lehrmeister in der Religion, den Spra-

Derbachen verheyrathet und nachdem sie 8 Söhne und 10 Töchter zur Welt gebracht, davon jedoch nur 2 Söhne, nämlich Johann Helfrich und Johannes, ein männliches Alter erreicht, am 13 Jun. 1677 durch den Tod hinweggenommen. (Reinh. Pauli Leichpr. a. ihren Tod.)

Ihr Vatter, Helfrich Deinhard, gebohren 1582 zu Marburg, studirte daselbst, wurde 1610 am 3 May Doktor der Rechte, darauf Advocat bey der Marburger Regierungs-Canzley und Samthofgerichte, auch Assessor des Kriminalgerichts, seit 1625 aber Geheimer Rath und Vicekanzler zu Cassel, wo er 1646 den 15 November gestorben. (*Joh. Geo. Crocii* virtuale — Helfr. Deinhardo — erectum. Cass. 1647. 4.) Mit seiner zuerst (†) 1610 den 18 Jun. geheyratheten und 1636 verstorbenen Margrethe, des Hof- und Leibmed. auch Prof. Herrm. Wolfs zu Marburg Tochter, zeugte er die hier angeführte Cathrine, verheyrathete Derbachen, sodann Anna Catharine, die 1651 d. 25 Febr. an Jost Erich von Holsten, einen Curländischen von Adel, verheyrathet worden; und einen Sohn Ludwig Deinhard (geb. 1632 im May; Kirch. Nachr.) der 1677 am 10 Jul. Kanzleysekretar. und Advoc. Fisci zu Rinteln geworden und Christinen Sophien, des Kaufmann Corsten Tochter aus Cassel zur Ehe gehabt, aus welcher demselben 1676 den 17 März Margarethe Ludovica gebohren, die 1693 an den Professs. und Prediger Nikol. Kleinschmidt zu Rinteln verheyrathet und 1748 den 16 Oktob. gestorben ist. (Progr. fun. acad. in ob. Margar. Ludov. Kleinschmidiae.)

Der

(†) denn 1638 den 16 Apr. gieng er mit Cordula, des Obersten Joh. Berghöfers Wittwe, die zwote Ehe ein, und die nach ihm 1654 aet. 52 J. starb. (Kirch. Nachr.)

Sprachen und anderen Wissenschaften, wie sie sein Alter erforderte, unterrichten. Im 15 Jahre seines Alters gieng er zu den höheren Schulen in seiner Vatterstadt über und legte sich nunmehr auf die Rechtsgelehrsamkeit. 1653 begab er sich auf die Universität nach Strasburg, und von da nach Genf. Er hatte Lust, Frankreich, England und Holland zu sehen, da aber seinen Vatter eben damals der Schlag gerührt hatte und auch andere Umstände in Betracht kamen, so mußte er gegen Anfang des Jahrs 1656 nach Hause zurückkehren. 1657 gieng er nach Marburg und vertheidigte seine Streitschrift zu Erlangung der

Der obige Vicekanzler Helfrich Deinhard hatte einen Bruder Georg Deinhard, der 1604 den 16 Apr. Catharinen, des Rentmeisters zu Rauschenberg Conrad von Weitershausen Tochter heyrathete. Der Vatter dieser Deinharde war Peter Deinhard, Rentmeister zu Marburg. (Carm. gratulat. amicor. in nupt. Geo. Deinhardi & Cathar. v. Weitershausen. Marb. 1604. 4.)

Beym A. Saur in diar. hist. p. 499 finde ich, daß M. Peter Deinhard (Deenhard stehet eigentlich da) 1572 d. 1 Dec. zu Marburg mit Dorothea. Georg Harders Tochter, seines Alters 24 Jahr Hochzeit gehalten habe. Ohne Zweifel ist dieser eben der Peter Deinhard, obgleich dabey stehet: Hessischer Fiscal; dieses wird er erst, und hernach Rentmeister gewesen seyn.

In Gerstenbergers Frankenb. Geschr. Chronik kommt ein Curth Deinhard, Dokt. Medic. zu Frankenberg vor, der 1482 daselbst eine Mittelmesse, die zwischen der Frühmesse und der Hohenmesse nämlich zu halten seye, stiftete und der einer wo möglich aus seinem Geschlechte oder Freundschaft, wenn er Priester geworden, vorstehen sollte.

der juristischen Doktorwürde, die er am 8 Nov. 1660 auch wirklich annahm, vorher aber schon gegen Ende des Jahrs 1658 ernannte ihn Landgraf Wilhelm VI. zum ausserordentlichen, sodann aber, nach Breidenbachs Tode, 1660 zum ordentlichen Professor der Rechte zu Marburg; 1663, nach Kleinschmidts Ableben, erhielt er statt der bisherigen Profession der Institutionen, die der Pandekten, samt dem Syndikat bey der Akademie; 1671 den Charakter als Rath und 1673, als Kornmann starb, die Lehrstelle des kanonischen Rechts. Sein Tod erfolgte 1682 (*) am 15 December.

Im Jahr 1660 heyrathete er Dorothea Margarethe, des Hess. Cassel. Obersten Conrad Weitzels Tochter, die nachmals mit dem Hess. Cass. Kriegsrath Tobias Magirus zur zwoten Ehe schritt. Die 3 Söhne und 4 Töchter, welche Derbach in seiner 23jährigen Ehe zeugte, sind alle jung wieder verstorben. (Andr. Schultzen Leichpr. auf das Absterben Johann Helfrich Derbachs ꝛc. Marb. 1683. 4.)

Schriften:

Theses inaug. (pro Gr. J. U. D.) de delictis in contractus incidentibus. Marp. 1657. 4.

Theses (X) juridicae; Resp. Joach. Henr. à Bardeleben. Marp. 1661. 4.

Disp.

(*) M. C. *Curtius* in Fast. Rect. ac Prorect. Marburg. p. 37. lässet ihn im Jahr 1683 sterben, so wie ein Jahr später, nämlich 1630, gebohren werden. Das ausserordentliche juristische Lehramt legt er ihm ebenfalls ein Jahr später, 1659 nämlich, bey.

Diſp. de ſolennitatibus in teſtamento ſolenni neceſſariis; Reſp. Gregor. Rieſe, Caſſ. Marp. 1664. 4.

— de jure theſaurorum ad leg. unic. Cod. de theſaur. Marp. 1665. 4.

Applauſus gratulatorius, quo Guilielmo VII. H. L. Acad. Marpurg. ſceptra auguſta manu trad. etc. Marp. 1668. 4.

Diſcurſus juridic. evictionis praeſtationem ſuccincte delineatam exhibens; Reſp. Jo. Hein. à Bornſtett, Nob. Halberſt. Marp. 1669. 4.

Theſes ex emptionis materia; Reſp. Herrm. Phil. Günſt, Gudensberga-Haſſ. Marp. 1671. 4.

Disquiſ. de principum & privatorum contractibus eiusdem rei nomine cum pluribus initis; Reſp. Herrm. à Wallenſtein. Marp. 1672. 4.

Diſcuſſio pacti de retrovendendo; Reſp. Jo. Flor. Brünningh. Marp. 1674. 4.

Progr. quo Sam. Andreae Eloq. et hiſtor. hucusque Profeſſorem nunc & Profeſſionem Theologiae extraordinariam nactum eſſe, illamque oratione de praejudiciis eccleſiae Romanae publice auſpicaturum, indicat. Marp. 1676. fol.

— quo mortem Guilielmi, filii primog. Caroli H. L. notam facit. Marp. 1676. fol.

— in relegationem 2 Studioſorum, XX. Aug. 1676. fol.

Progr.

Progr. eiusdem argumenti, XV. Oct. e. a. fol.

— eiusdem argumenti, IV. Dec. e. a. fol.

Experimentum jurid. de Sitonia; Resp. Joh. Ludolph. Weinhage, Susato-Westph. Marb. 1682. 4.

Derbach (Philipp Ernst.) Ein Bruders Sohn des vorstehenden Johann Helfrich Derbachs. Er wurde zu Rinteln gebohren, vermuthlich ums Jahr 1678. Sein Vatter war Johannes Derbach (*) und seine Mutter eine gebohrne Huck (**). Er studirte

(*) Johannes Derbach, geb. zu Cassel, wurde nach seiner zu Marburg pro Licentia Jur. 1673 vertheidigten Disputation: continens centurias positionum ex univ. jure selectarum, erst H. Cass. Oberauditeur, darauf 1678 Kanzleyrath zu Rinteln, wobey er zugleich das Directorium führte, jedoch ohne das Prädikat eines Kanzleydirektors zu haben; hernach aber 1683 Rath und Amtmann zu Schmalkalden, (Gesamml. Nachr.), wo er am 12 März 1686 gestorben, (Pforrens memorab. Smalcald. Mskpt.) Eine Tochter von ihm, Charlotte Sophie, heyrathete 1718 am 30 May den Kriegspfennigmeister Johann George Fuhrhans zu Cassel, (Gedr. Hochzeitsged.)

(**) Ich ersehe das aus der Zuschrift seiner 1698 zu Steinfurt gehaltenen Disputation, an Georg Friedr. Huck, Medic. Dr. u. Physikus zu Lippstadt, den er da seiner Mutter Bruder nennt. Ein C. E. W. Derbach, war Philipp Ernst Derbachs leiblicher Bruder, wie das ein allda angehängtes Glückwünschungsgedicht mit sich bringt.

Ein Rittmeister in Hess. Cassel. Kriegsdiensten Ernst Christoph Winand Derbach wird mir übrigens noch

dirte zu Steinfurt und ließ sich 1700 zu Harderwyck die juristische Doktorwürde ertheilen, wurde 1707 ausserordentlicher Professor jur. auch Universitäts-Syndikus zu Rinteln, starb aber schon im Nov. 1709. (Gesamml. Nachr.)

Schriften:

Disp. (sub praes. Wern. Just. Pagenstecheri) sub tit. Jus cujusque suum secundum Justinianorum novorum fundamina in generalioribus suis fontibus distinctim consideratum. Steinf. 1698. 4.

— (eod. Praes.) de concursu actionum. Steinf. 1700. 4.

— inaug. (pro Gr.) de actionum delectu vtili. Harderov. 1700. 4.

Corpus juris Civilis in imp. R. G. vulgo in dem H. R. R. teutscher Nation receptum s. collegium

noch aus einem gedruckten Trauerged. auf den Tod seiner Ehegattin Cathrine Elisabeth, geb. Schantzin, am 8 Januar. 1737 im 39 Jahr ihres Alters gestorben, bekannt; auf was Weise derselbe in die Familie gehört, kan ich nicht angeben. Vielleicht ist er der so eben genannte mit den Anfangsbuchstaben C. E. W. Ein Erich Derbach, Med. Dr. u. Pract. zu Marburg, hatte einen Sohn, Aegidius Derbach, auch Med. Dr. und Stadtphysikus zu Cassel, wo er 1690, aet. 53 J. gestorben; dieser aber aus seiner 1668 d. 4 May eingegangenen Ehe mit Cordula, des Alex. Pflügers T. einen Sohn, Joh George Derbach, der 1702 d. 9. März zu Marburg die medicinische Doktorwürde empfieng. (Kirch. u. gesamml. Nachr.)

legium disputatorium publ. secundum ordinem Institutt. digestum, Disp. I. Resp. Jo. Alb. Munter, Minda-Westph. Rint. 1708. 4.

❀Dick (Johann Tobias.) Wenn die allgemeine D. Bibliothek, im 23 Bande, zu dem ersten Nachtrage des Hamberg. Meusel. gelehrten Teutschlands Vermehrungen und Verbesserungen liefert, so wird allda p. 389 im Zweifel genommen, ob Dick vielleicht nicht ein erdichteter Name seye? Nein! Es lebt Dick gegenwärtig noch in Cassel. Wie? Das soll die Nachricht hier zeigen. Ich will ihn selbst reden lassen. „Mein Geburtsort ist der wegen seines Sauerbrunnens bekannte Flecken Langenschwalbach. Mein Vatter Georg Dick war Bürger und Fenstermacher daselbst, und meine Mutter die Tochter eines lutherischen Predigers, Namens Brühl, von Bechtolsheim, aus der Pfalz. Gebohren bin ich im Jahr 1746, und in der lutherischen Religion konfirmirt. Mein Vatter starb im achten Jahre meines Alters, worauf mich meine Mutter 1758 nach Neuwied zu einem Kaufmann brachte, um die Handlung zu erlernen. Hier blieb ich bis 1759. Meine Mutter hatte wegen dem damaligen Krieg, der die Hessischen Lande drückte, so viel mit ihren eigenen Bedürfnissen zu thun, daß ich auf ihre Unterstützung ferner nicht rechnen konnte. Hiezu kam noch das Verlangen meiner beiden älteren Brüder, mich die Profession meines Vatters lernen zu lassen. Dieses bewog sie, mich von dem Kaufmann wieder abzuholen. Ich erlernte die Glaser-Profession und unterstüzte meine Mutter hiedurch

durch bis ins Jahr 1763. In dem Jahre 1764 wurde ich bey einer militärischen Ausnahme bey das in Rheinfels in Garnison gelegene Regiment von Wutginau (jezt Landgraf) gezogen und 1766 bey das erste Battaillon Garde nach Cassel versezt, bey dem ich noch jezt als Grenadier bin. Meine erste Lektüre war: der gehörnte Siegfried: Die schöne Melusine: Die asiatische Banise und Günthers Gedichte. Diese lezztere lase ich mit besonderem Vergnügen, das oft den Wunsch in mir entstehen machte: mögtest du doch auch ein Poet wie Günther seyn. Damals versuchte ich oft, abgerissene Gedanken zu reimen. Als ich nach Cassel kam, fand ich mehr Gelegenheit, gute Bücher zu lesen, als vorher. Den ersteren Anlaß zu einem vierzig Verse langen Gedicht, gab mir der Oberste von Donop (*) durch eine etwas allzustrenge Behandlung. Ich suchte mich durch dieses Gedicht zu rechtfertigen und der Oberste nahm dasselbe gütig auf. Hiedurch verschafte ich mir einige Achtung. Im Jahr 1770 reisete der Hr. Kanonikus Gleim durch Cassel, ich bekam ihn zu sprechen und er beschenkte mich mit seinen Gedichten (**). Im Jahr 1771 machte der am

(*) Carl Aemilius von Donop stand als Oberster bey dem ersten Garde-Battaillon und ist eben derselbe, der nachher bey den 1776 zum Dienst der Krone England nach Nordamerika geschickten 13000 Mann Hess. Cassel. Hülfstruppen als Commandeur des Jägerkorps vor dem Fort Redbank eine Wunde empfieng, woran er den 29. Oktob. 1777 starb.

(**) Dick dichtete bey dieser Gelegenheit folgendes:

Dem Glücke dank ich's, grosser Gleim,
Daß Deiner Weisheit Honigseim

Sich

Casselischen Collegio Carolino lehrende Hr. Professor Casparson einen Plan, nach welchem ich in Göttingen, von einer Gesellschaft würdiger Männer unterstüzt, einige meiner Fähigkeit angemessene Wissenschaften erlernen sollte; aber ein Zusammenfluß von Umständen verhinderten mein Vorhaben. Als mir dieses fehl schlug, verheyrathete ich mich im Jahr 1772. Als in dem nämlichen Jahre erwehnter Hr. Professor Casparson über die Dichtkunst lase, erlaubte er mir, sein Zuhörer zu seyn. Meine Begierde zu dichten wurde nun durch das Lesen guter Schriften immer mehr und mehr angefeuert, meiner damalen sonst nicht zum besten beschaffenen übrigen Umständen ohngeachtet. Gegenwärtig unterrichte ich Kinder in den Grundsätzen der christlichen Religion, im Rechnen und im Schreiben, um mir meinen Unterhalt so zu verschaffen, daß ich das beynahe allgemeine Vorurtheil widerlegen kan: Daß ein Poet oft hungern müsse.„

Er gab heraus:

Zwey Romanzen 1) der bekehrte Schuster; 2) Das Abendtheuer einer Peruque. Cassel, 1772. 8.

Ver-

Sich heute mir zu schmecken giebet:
Und daß Minerva meinen Fleiß,
Der jezt nicht viel zu dichten weiß,
Doch nur durch Dich beseelt, als einen Schüler liebet.

Ich weiß, es kömmt nur darauf an,
Daß ich von Dir, berühmter Mann,
Lehr, Buch und Unterricht empfange,
Daß ich am deutschen Helikon
Als ein verarmter Musensohn
Vielleicht noch einen Plaz, den niemand will, erlange.

Verschiedene Gelegenheitsgedichte; unter andern: ein Lied auf die Frühjahrs-Exercitien der Hessischen Truppen, 1775. 8.: An den Nordwind, das in dem 198 St. der Cassel. Staats- und Gel. Zeit. auch in dem Frf. Journal, Nr. 201, von 1781, stehet: Charon und der Schatten (bey Gelegenheit des verstorbenen 84jährigen Wiener Abts Metastasio) in der Cass. St. u. Gel. Zeit., 95 St. auch i. Frf. Staats-Ristretto, Nr. 95, von 1782.: Ein Gedicht bey dem eintägigen Aufenthalte des Pr Ferdinands von Braunschw. in Cassel, i. d. Cass. St. u. G. Z. von 1782, 142 St. Sieges-Ode an den Britt. Admiral Rodney. Cass. 1782. 8.

* * *

Hr. Dick ist Willens, seine Gedichte in einer Sammlung ehestens auf Subskription herauszugeben. Mit den bereits einzeln gedruckten, worunter sich auch 8 bis 10 Gedichte befinden, die vor einigen Jahren in den Frankfurter Musenalmanach eingerückt worden, wird er hiebey eine sorgfältige Auswahl machen; unter den noch ungedruckten, deren die grösseste Zahl seyn wird, soll das ausführlichste, eins in Hexametern, in 2 Gesänge abgetheilt, seyn, und eine Beschreibung des Casselischen Auegartens enthalten.

Dickhaut (Jakob) sonst, Guarinus. Ein Marburger von Geburt. Er wurde 1607 Prediger zu Weissel in der Grafschaft Solms und 1609 zu Allendorf an der Werra. Weiter bin ich nicht im Stande, etwas von ihm zu sagen.

Er schrieb:

Predigt auf das Absterben Gräfin Annen Sophien von Solms. Lich, 1601. 4.

Neun Predigten vom Sacrament der heil. Taufe. Lich, 1602. 8. Frf. 1617. 8.

Idea universae Theologiae didacticae, additis tabulis synopticis. Marp. 1607. 8.

Panacaea, oder geistliche Seelen-Cur aller kranken und sterbenden Menschen. Frf. 1607. 8.

Bekanntlich hat der Prediger Martin Moller zu Sprottau und nachmals zu Görlitz, (wo er 1606 am 2 März gestorben) ein manuale mortis oder heilsame Betrachtung, wie ein Mensch christlich leben und seelig sterben soll, Görlitz 1605. 8. herausgegeben. Vor das Exemplar, das Dickhaut hiervon besessen, hat er, um den etwaigen Verdacht eines gelehrten Diebstals von sich abzulehnen, folgende Worte geschrieben:

„Institutum hujus Autoris, (Mart. Molleri) ut ex praefatione apparet, plane fuit idem quod meum, nec non et methodus libri propemodum eadem, quae in Panacaea mea adornata est. Quare videri possim, hunc libellum totum expilasse: sed quam pauca, imo plane nulla ex hoc libro in meum transtulerim, non solum ostendunt allegata in meo libro adscripta, verum etiam hoc, quod hic liber anno demum 1607, quod meus jam typis describi coeptus erat, oculos meos subiit & visum. Placent quidem res hoc Molleri libro contentae, sed earum decies plures mea Panacaea habet, exceptis specialibus preculis.„

(Beym Kalkhof habe ich diese Nachricht gefunden.)

Diel (Friedrich Caspar.) Folgender ist der eigenhändige Aufsatz von ihm, wobey ich einige kleine Parentheses hinzugefügt: „Ich bin gebohren (*) zu Brei-

(*) Ohngefehr kann das Jahr 1719 das Geburtsjahr seyn. Ich habe es in dem Aufsatze, gleich den folgenden eingeschalteten Jahrsanzeigen, vermisset.

Breidenbach unter dem Herzberge (v. Dörnbergischen Gerichts in der Grafschaft Ziegenhayn), wo mein Vatter zulezt Prediger gewesen. Nachdem derselbe mich in den Anfangsgründen selbst unterrichtet hatte, so schickte er mich nach Marburg, um Theologie, der er mich gewidmet, zu studiren. Ich bekam hier zu Lehrern in der Historie und Beredsamkeit den Prof. Hartmann; in der Mathesis und Philosophie, Spangenberg; in den orientalischen Sprachen, Kirchengeschichte und jüdischen Alterthümern, Schrödern; in der Gottesgelahrtheit, Kirchmeiern und Ries. Nach Verlauf einiger Jahre wurde ich dem damaligen Vicekanzler Kopp (Johann Adam) bekannt, der mich zu seinem Hausinformator annahm, da ich die Ehre hatte, dessen Herren Söhne, den nachmaligen Geheimen Rath (Carl Philipp Kopp), so wie den nachmaligen Regierungsrath (Johann Wilhelm Kopp) zu unterweisen; als welches Haus ich wegen der vielen darin genossenen Wohlthaten nie ohne die grösseste Hochachtung und innigsten Dank nenne, und worinnen ich über 12 Jahre geblieben. Nach dem frühzeitigen Tod besagten Vicekanzlers bekam ich an dem hiesigen Pädagogio (1753) die dritte und nachher die erste (Lehr-)Stelle. Nicht lange hernach (1758) schrieb ich eine philologische Abhandlung über einige Stellen des XC Psalms (*Diss. inaug. philol. observationes in loca quaedam Ps. XC. difficiliora exhibens*, sub praes. Jo. Rud. Ant. Piderit, Marp. 1758. 4.) der andere folgen sollten, pro Gradu Magisterii, den ich auch erhielte. Nach Verlauf einiger Zeit (seit 1766) wurde ich zum ausserordentlichen Professor der Philosophie bey der Marburger Universität bestellt, und

mir auch (1767) die bey den Fürstl. Alumnen vakante Majoratsstelle aufgetragen; wobey ich bisher mit Ausschlagung anderwärtiger vortheilhaften Gelegenheiten geblieben, weil es mir Vergnügen ist, meinem Vatterlande bis an mein Ende zu dienen.„

Dieterich, Dietericus, Theodoricus (Johannes.) Ist 1572 d. 10 December zu Gemünden an der Wohra gebohren. Da ausser ihm noch ein Bruder (§. 2.) und drey seiner Söhne (§. 3. 4. 5.) allhier eine Stelle einnehmen, so füge ich eine richtige Geschlechtstabelle bey (†), woraus die Eltern und Vorvätter sowohl als die Descendenz zu ersehen ist, um nicht etwa z. E. in ein gleiches Versehen mit J. H. v. Seelen in delic. epist. p. 51. zu gerathen, der den Johann Conrad Dieterich für einen Sohn des Conrad Dieterichs hält.

Gegenwärtiger Johannes Dieterich nahm, nach seinen zu Marburg fürs erste unter Dan. Arcularius und Aegid. Hunnius vollendeten Studien, 1592 bey des Johann von Hutten zu Soden und Stolzenberg, 2 Meilen von Gelnhausen, zween Söhnen, Johann Hartmuth und Daniel v. Hutten, eine Informatorstelle an, und begleitete selbige in die damals vorzüglich berühmte Schule nach Schlüchtern, auch, nachdem er zuvor 1593 zu Marburg Magister geworden, 1594 aufs Pädagogium dahin. Sein Aufenthalt hieselbst mußte ihm zugleich den Nutzen gewähren, daß er sich in der Theologie weiter vollkommener machte. Die Belohnung seines Fleisses verzögerte sich nicht lange; es war

war im Jahr 1597, als ihn Landgr. Ludwig der ältere zum Prediger nach Rödenau verordnete, von da er 1599 d. 25 Nov. nach Kirdorf kam. 1607 sollte er auf der neu errichteten Universität Giessen Professor der Gottesgelahrtheit werden, er schlug solches aber aus, theils aus eigener Bewegung, theils weil die Liebe seiner Kirdorfer Gemeinde zu ihm vieles vermogte; eben so verfuhr er, als ihn der Graf Wolf von Hohenlohe zum Superintendenten haben wollte. Die Hof- und Stadtpredigerstelle zu Buzbach nahm er indessen 1611 an, bis er 1626, bey dem Tode Joh. Winkelmanns, Prediger und Superintendent in Giessen wurde. Als Landgr. Georg von H. Darmstadt das Schmalkaldische einbekam, mußte er 1627 mit Joh. Steubern dahin, um die Kirchen der Augspurgischen Konfession gemäs einzurichten. Bey seiner Zurückkunft nahm er zu Marburg die theologische Doktorwürde an. Er starb 1635 am 27 December zu Giessen. (Hartm. Mogen-Leichpr. auf seinen Tod, Marb. 1636. 4.)

Schriften:

Diss. (sub praes. Joh. Winckelmanni) de aeterna Christi deitate. Marb. 1595. 4.

Discursus inaug. (pro Gr. Doct.) de Actis Colloquii Marpurgensis de 1529. Marp. 1627. 4.

Refutatio calumniarum, quibus Lutherum & alios Theologos orthodoxos deformare conatus est Jo. Lampadius (in Mellificio hist.) Marp. 1629. 4. ed. 2. ibid. 1638. 4.

Bericht von der Privat-Beichte und Absolution. Giess. 1630. 12. das. 1702. 12.

Ein Tractat vom Brodbrechen.

Doch ist mir solcher sonst eben nicht vorgekommen.

Im Manuskript hinterließ er: 1) Refutationem Irenici Paraeani. 2) Eine Widerlegung von Sculteti Psalm-Postillen. 3) Varia Consilia theologica.

* * *

Anm. Eines Joh. Dieterici, (Regiomontani) lectiones quotid. de vitis patrum s. millenar. observatt. singular. ex hist. eccles. Lips. 1700. 8. muß man irgend dem gegenwärtigen Dieterich nicht zuschreiben.

(†)

Benedict Dieterich
Bürger zu Hirschfeld in Meissen.

|

Jakob
Gleichfalls Bürger daselbst

|

Bartholomäus
Bürger zu Gemünden an der Wohra in Hessen

|

Nikolaus
Schultheiß zu Gemünden a. d. W. † 1584.
ax. Elisabeth, des Bürgers und Rathsverw. Joh. Zinn (*) zu Gemünden T. † 1611 d. 23 Oktob. a. d. Pest.

Eiset

(*) Beym Freher in Theatr. p. 479 ist Elisabeth *Zimmia* ein Druckfehler.

Eiset geb. 1570 d. 22 Jun. †1584 d. 17 Sept.	Johannes Dieterich (von dies. allh. zuerst.) *ux.* 1) 1598 d. 15 May, Barbara, des Bürgerm. Geo. Reichards zu Alsfeld T. †1617 d. 25 Aug. 2) 1620 d. 15 May, Catharine geb. Stippin, d. Pred. Andr. Fabers zu Kirn in der Rheingrafschaft, Wittwe. †1631 ohne Kinder. 3) 1632 d. 17 Jan. Anna Cathar. d. Bürgerm. Wig. Happels zu Marb. T. u. d. Heß. Küchenm. Philipp Blankenheins Wittwe. †1636 den 19 Jan. (**) o. Kind.	Daniel geb. 1573 den 8 Dec. †1574 aet. 23 Woch.	Conrad Dieterich (von dies. allhier §. 2.) *ux.* 1601 d. 8 Jan. Margrethe, des Bürgerm. Dan. Lynkers zu Marburg T.	Balthasar, geb. 1576 d. 29 Dec. †1584 den 21 Sept.	Agnete geb. 1578 d. 5 Okt. verh. an M. Emm. Stein.	Simon geb. 1580, †e. a. aet. 23 W. 4 T.	Justus geb. 1581 den 15 Jun. †1584 den 9 Sept.	Elisabeth geb. 1583 d. 17 Apr. † den 28 Sept. 1584.

Joh. Daniel geb. 1606 Med. Dr. erst Schwed. Feldmed. hern. Physikus zu Ulm.	Anna Elisab. geb. 1610. Verh. an den J. U. D. und Advok. Dav. Gualther (*) zu Ulm.	Joh. Herrmann, geb. 1612 †in der Kindh.	Conradin geb. 1616 †1635 d. 5 Jun. als Stud. zu Marburg.	Juliane geb. 1623.	

Sophie

(*) Beym Freher in Theatr. p. 479 stehet anstatt Gualther, der Name: Guther.

(**) s. Giesser wöchentl. Anzeigen, von 1766. p. 384.

Sophie geb. 1599. d. 28 May. Verh. 1620 d. 17 Jan. an den Sekretar. Joh. Just Wogesser zu Butzbach.	Helvicus (von diesem allhier §. 3.) *ux.* 1649 Elisabeth, des Rathsherrn Heino Sylmius zu Hamburg T. ohne Kinder.	Jonas geb. 1606 d. 31 Jan. † 1607 d. 7 Sept.	Christoph geb. 1607 d. 9 Okt.	Johann Conrad (von diesem allhier §. 4.) *ux.* 1653 Barbara, des Skabinus Gerhard Bellen zu Butzbach Tochter und Wittwe eines Wolfgangs von Cölln, und nachmals des Hessen-Casselischen Capitains Johann Helfr. Clotz. Ohne Kinder.	Georg Theodor (von diesem allhier §. 5.) *ux.* Schützin. | Georg Theodor v. Rondeck. ohne Kinder.	ein Sohn, der in der Geburt geblieben 1617 d. 20 Aug.

(§. 2.)

(§. 2.) Dietericus (Conrad) Gebohren 1575 den 9. Januar. zu Gemünden an der Wohra. Aus den Trivialschulen kam er aufs Pädagogium zu Marburg. Bevor er zur Universität übergieng, trieb ihn bereits seine Begierde eine Reise außer dem Vaterland nach Wien, in Mähren, Böhmen, Ungarn, Meissen und Thüringen zu machen. Nun erst, da er diese vollendet hatte, legte er sich zu Marburg mit dem stärksten Eifer auf die philosophischen Wissenschaften. Rud. Goclenius der ältere war in der theoretischen, und Peter Nigidius der ältere in der praktischen Philosophie, Joh. Hartmann in der Mathematik; auch in der griechischen Sprache, Otto Gualtperius und Christoph Cramer seine Lehrer. Im Jahr 1593 wurde er Baccalaureus und 1594 Magister. Von jetzt an widmete er sich der Theologie, worinnen er Winkelmannen, Arcularius, Mentzern und Molthern hörte; selbst aber hielt er philosophische Vorlesungen und überkam dabey das Majorat der Stipendiaten. Als indessen Marburg unter eine herrschende Epidemie gerieth, begab er sich in Gesellschaft des Profess. Theol. Geo. Herdenius auf eine Reise durch Franken, Bayern und die Pfalz, machte bey der Gelegenheit mit vielen Gelehrten Bekanntschaft, und langte sodann zu Marburg wiederum an. Der Graf Georg Philipp von Solms-Laubach kommandirte damals den Theil der Hessischen Völker, der sich bey der Armee des rheinischen Kraises gegen die diesseits des Rheins und in Westphalen verübten spanischen Gewaltthätigkeiten, in den Niederlanden befand. Dieterich erhielt von diesem Grafen, es war im Jahr 1599, einen Ruf zur Feldpredigerstelle, er nahm

sie

ſie an und ſammlete ſich daneben manche Känntniß von der Welt. Als der Graf in dieſem Kriege durch einen Schuß das Leben verlohr, wurde Dieterich von den gräflichen Eltern dem Landgrafen Ludwig zu Marburg aufs beſte empfohlen. Dieſer ertheilte ihm das eben damals erledigte Archidiakonat zu Marburg. Im Jahr 1607 nahm er den Ruf auf die neue Univerſität Gieſſen als Profeſſor der Philoſophie (*) und Direktor des Pädagogiums daſelbſt an, weil er die vom Landgr. Moriz eingeführten Verbeſſerungspunkte nebſt andern nicht unterſchreiben wollte. 1614 folgte er dem Ruf als Superintendent nach Ulm, wozu der Magiſtrat einen ihrer Sachwalter, den D. Hieronymus Schleicher, beſonders abgeſchickt hatte, um den Landgrafen Ludwig V., der den Dieterich ungern verlohr, zugleich zur Einwilligung zu bewegen. Zu Ulm alſo genoß er das Vergnügen ſein Amt mit allgemeinem Beifall zu bekleiden und ſeine angewandte Sorgfalt zur Errichtung eines Gymnaſiums 1620 in Erfüllung gehen zu ſehen, dem er zugleich bis an ſein Ende als Direktor vorgeſtanden. Es erfolgte ſolches 1639 am 22 März. (ſ. Ioh. Balthaſ. *Schuppii* panegyr. memoriae Conr. Dieterici conſecratus 1639. 4. welcher hernach ſowohl in deſſ Orat. als vom H. *Witten* in mem. Theolog. Dec. IV. p. 455 ſqq. eingerückt worden.)

Schriften:

Chriſtliche Leichpredigt bey Begräbniß Laur. Wolffen, Rathsverwandten zu Marburg. Marb. 1600. 4.

Sie

(*) Andere ſetzen als Profeſſ. der Theologie; aber unrichtig.

Sie ſtehet auch im 3. Th. der Samml. Heſſ. Leichpr. Nr. 23.

Chriſtliche Leichpredigt bey dem Abſterben Fr. Eliſabeth des Pauli Egenolphi, Typographi Acad. Hausfr. Marb. 1604. 4.

Discurſus politicus de munitionibus & propugnaculis. Giſſae 1608. 4.

Man findet dieſe Schrift auch des Johann Chriſtoph Lipolds arbori conſanguinit. & affinitat. angehängt.

Der Conrektr. des Ulmer Gymnaſiums Joh. phil. Ebel überſezte ſie hernach ins Deutſche, Giſſ. 1620. 4.

Analyſis logica evangeliorum dominical. & feſtival., P.I. II. Giſſ. 1608. 8. P. III. ib. 1610. 8.

Kam nachher noch vielmal heraus, als: Giſſae 1612. 8. ib. 1617. 8. ib. 1620. 8. Frf. 1625. 8. Lipſ. 1629. und 1630. 4. Giſſae 1631. 4. Marp. 1641. 4. Frf. 1656. und 1657. 4. ib. 1688. 4. Lipſ. 1712. 4. ib. 1715. 4.

Oratio panegyrica de mala haereticorum in diſſeminandis, introducendis ac propagandis erroneis ſuis dogmatibus ac ritibus novis prudentia. Giſſae 1609. 4.

Sie iſt auch angehängt des Ern. Salom. Cypriani diſſ. de propagatione haereſium per cantilenas. Lond. 1720. 8.

Elenchus geminus continens refutationem exceptionum & argumentorum, quae à Iudaeis contra adventum Meſſiae afferri ſolent. Giſſae 1609. 4. ib. 1613. 4.

Inſtitutiones Dialecticae. Giſſae 1609. 8. ib. 1611. 8. Goslar. 1612. 8. Giſſae 1615. 8.

Lipſ.

Lipſ. 1617. 8. Giſſae 1618. 8. Ienae 1621. 8. Coburgi 1623. 8. Giſſae 1624 8. ib. 1626. 8. Ienae 1630. 8. Marp. 1631. 8. Giſſae 1655. 8. Lipſ. 1656. 8. ib. 1722. 8.

Joh. phil. Æbel erklärte ſie unter dem Titel: Hermes logicus ſ. termini in Dialectica Dieterici etymon. ſynon. & homon. Marb. 1637. 8. Franek. 1642. 8.

Inſtitutiones catecheticae. Giſſae 1613. 8. Lipſ. 1617. 8. Rint. 1622. 8. Ienae 1622. 8. Giſſae 1623. 8. Ienae 1638. 8. Ulmae 1640. 12. Norib. 1651. 8. Frf. 1652. 8. Norib. 1659. 8. Stralſundi 1661. 12. Frf. 1663. 8. Lipſ. 1683. 12. Frf. 1685. 8. Lipſ. 1712. 12. ibid. 1715. 12. ib. 1722. 8. ib. 1732. 8.

Cum notis *Chr. Chemnitii* erſchien dieſes Buch Lipſ. 1685. 8. ib. 1677. 8. ib. 1697. 8. ib. 1699. 12. Frf. 1742. 8.

Und cum notis uberioribus *Fridem. Bechmanni*, cum praefat. Buddei de origine & progreſſu Theologiae catechet. Lipſ. 1707. 4. Und ins Deutſche überſezt von M. Ludov. Selzer, Frf. 1642. 8. eine andere mit Chemnizens Noten verdeutſcht, Frf. 1688. 8

Und in Holländ. Sprache, Amſterd. 1736. 8.

Eine Epitome catechetica aber in Lateiniſcher Sprache, Marb. 1712. 8. ib. 1714. 8. in Lat. und Deutſcher Sprache, Erf. 1645. 8. Lpz. 1650. 8. Jena 1674. 8. Gieſſen 1702. 8. Lpz. 1709. 8. Breslau 1735. 8. mit einer Vorrede von J. H. May, Gieſſen 1715. 8.

Inſtitutiones rhetoricae è probatiſſimis veterum ac recentiorum interpretibus conſcriptae, variisque exemplis tam ſacris quam philologicis in uſum juventutis ſcholaſticae illuſtrate. Giſſae 1613. 8. ib. 1615. 8. ib. 1616. 8. Schleuſingae 1617.

1617. 8. Erphurd. 1620. 8. Ienae 1621. 8. Ulmae 1628. 8. Lipſ. 1631. 8. ib. 1653. 8. ib. 1683. 8. ib. 1694. 8. ib. 1704. ib. 1709. 8. Marp. 1712. 8.

Eine Epitome praeceptorum Rhetoricae. Giſſae 1715. 8.

Inſtitutiunes Oratoriae ſ. deconſcribendis rationibus è veterum ac recentiorum Oratorum praeceptis methodica introductio, in uſum juventutis ſcholaſticae illuſtratae. Giſſae 1613. 8. ib. 1615. 8. Schleuſingae 1617. 8. Erphurdi 1619. 8. Giſſae 1625. 8. Lipſ. 1631. 8. Ienae 1638. 8. Marp. 1645. 8. Stettini 1653. 8. Amſt. 1654. 12. Giſſae 1656. 8. Lipſ. 1672. 8. ib. 1682. 8. ib. 1694. 8. ib. 1709. 8. Marp. 1712. 8. Lipſ. 1722. 8. ib. ſ. l. & a. 8.

Die hierinnen befindliche Beſchreibung von der Stadt Gieſſen hat Hr. M. A (ambach) ins Deutſche überſezt, mit Anmerkungen erläutert und dem Gieſſer Wochenblatte vom Jahr 1771, vom 19, 25 Stück einverleibt.

Diſp. inaug. (ſub praeſ. Io. Winckelmanni) de formula Concordiae. Giſſae 1614. 4.

Zwo Ulmiſche Jubel- und Dankpredigten. Augſp. 1618. 4.

Ulmiſche Cometen-Predigt. Ulm 1619. 4.

Diſp. de ſacramentis in genere; Reſp. M. Mart. Heniſius, Ulman. Eccleſ. Altheinenſ. Diaconus & Zieringenſ. paſt. Ulmae 1619. 4.

— de ſacramentorum diſtributione, diſcrimine & numero; Reſp. M. Dan. Singius, eccleſ. Raytenſ. ad Alpes Suev. paſt. Ulmae 1619. 4.

Ulmische Kayserliche Glückwünschungspredigten aus Dan. II, 20. 21. Leipz. 1620. 4.

Disp. de erroribus Suencofeldianorum in artic. de baptismo; Resp. Io. Myller, Ulman. Ulmae 1620. 4.

Geißlingische Präsentations-Predigt aus Ebr. XIII, 17. Ulm 1620. 4.

Poenitentia Davidica: Predigten über die 7 Bußpsalmen des königlichen Propheten Davids. Ulm 1621. 4. Giessen 1624. 4. Frf. a. M. 1660. das. 1674. 4.

In einer Ausgabe von Lübeck, 1624. 4. befinden sich nur die 3 ersten Bußpsalmen.

Disp. de coenae Dominicae materia interna s. coelesti; Resp. M. Zimbrecht Weh, Eccles. Nelling. ad Alp. Suev. Past. Ulmae 1621. 4.

Ulmischer Regenten-Baum, aus Dan. IV, 8. Ulm 1621. 4.

Ulmische Kinderpredigt von Wartung, Pfleg und Zucht der jungen Kinder, aus Luc. II, 40. Ulm 1621. 4.

Ulmische Brockenkörbe, aus Joh. VI, 13. Ulm 1621. 4.

Geistlicher Kleider-Saum, aus Matth. IX, 20. Ulm 1621. 4.

Ulmische Kirchweyh-Predigt aus 1. Reg. VIII, 63. Ulm 1621. 4.

Welt- und Geld-Sorgen, aus Luc. XXI, 34. Ulm 1621. 4.

Cana-

tized by Google

Cananäiſche Waſſerkrüge, Joh. II, 6. Ulm 1621. 4.

Ulmiſcher Feigenbaum, aus Luc. XIII. Ulm 1621. 4.

Weltblindheit, aus Luc. XVIII, 13. Ulm 1622. 4.

Ulmiſche Neujahrspredigt, aus Sir. L, 24. Ulm 1622. 4.

Quaeſtiones theologicae de fanatismo Suencfeldianorum & aliorum de verbo Dei ſcripto ac praedicato, itemque Chiliaſtarum veterum ac recent. de ultimo, quod ſibi hoc ultimo ſeculo ſomniant, gratiae ſeculo; Reſp. Io. Eberkin, Ulm. Eccleſ. Iungingenſ. Miniſt. Ulmae & Magdeb. 1623. 4.

Ulmiſche Neujahrspredigt, aus Amos IV, 5. 6. 10. 12. Ulm 1623. 4.

Philoſophiſcher und theologiſcher Traum-Diſcurs von nächtlichen Träumen; darinnen Bericht geſchiehet: 1. was nächtliche Träume ſeyn, 2. woher ſie insgemein kommen, 3. wie mancherley dieſelbigen ſeyn, 4. was von ihnen zu halten, 5. wie deren allerſeits recht Chriſtlich zu gebrauchen. Ulm 1624. 4. daſ. 1639 4.

Sonderbarer Predigten von unterſchiedenen Materien, 4 Theile. Ulm 1625. 4. Lpz. 1630. 4. daſ. 1632. 4. daſ. 1669.

Anführung, wie man den Catechiſmum Lutheri in den 5 Hauptſtücken recht unter Augen ſehen, erwegen und lernen ſoll. Frf. a. M. 1626. 8. daſ. 1642. 8.

Zwey Ulmiſche Predigten vom Stand der Präceptoren. Lpz. 1626. 4.

Myſteriologia ſacramentorum V. & N. T. quaeſtionibus variis illuſtr. acced. Diſc. de formula Concordiae Witteb. & de fanatismo Schwenckfeldianorum ac Chiliaſtarum. Lipſ. 1627. 8.

Das Buch der Weisheit in unterſchiedenen Predigten erklärt. Ulm 1627. Fol. daſ. 1632. Fol. 1641. Fol. Nürnb. 1657. Fol. daſ. 1667. Fol.

Zwo Ulmiſche Neujahrspredigten, aus Haggai I, 6. und Jerem. IV, 14–27. Ulm 1627. 4.

Von den Frucht- und Stroh-Chriſten, aus Luc. VIII, 15. Ulm 1627. 4.

Ulmiſche Glockenpredigt, aus Num. X, 1–11. Ulm 1627. 4.

— Neujahrspredigt, aus Hab. I, 12. Ulm 1628. 4.

— Neujahrspredigt, aus 2 Chron. XX, 1–13. Ulm 1630. 4.

— Neujahrspredigt, aus Jerem. XV, 11. Ulm 1632. 4.

Diſcurs vom Kriegsraub und Beuten. Ulm 1632. 12. Heilbron 1634. 12. Lpz. 1669. 4. daſ. 1673. 4.

Leich-

Leichklage über König Gustav Adolph von Schweden. Ulm 1633. 4.

Canones logici. Ulmae 1633. 8. Frf. 1657. 12.

Der Alten Spiegel, aus dem 12. Capit. des Pred. Salom. erklärt. Ulm 1634. 12.

Neujahrspredigt, aus Marc. XIII, 37. Ulm 1634. 4.

Leichenpredigt auf den Tod Carl Horns und Conr. Arnolds v. Wendt, Schwed. Fähndrichs, aus Job. XIV, 3. Ulm 1634. 4.

Neujahrspredigt, aus Matth. XXVI, 41. Ulm 1635. 4.

Discurß von Allmosen. Ulm 1635. 12.

Danksagungspredigt wegen Abwendung der Pest, aus Ps. CVII, 17-22. Ulm 1636. 4.

Neujahrspredigt, aus Jerem. XIV, 19. 20. Ulm 1637. 4.

Neujahrspredigt aus Ps. XIV, 17. Ulm 1638. 4.

— aus Luc. XIII, 1-3. Ulm 1639. 4.

XII. Predigten von der Zeit. Ulm 1640. 4.

Der Prediger Salomon, in unterschiedenen Predigten erklärt und ausgelegt, 2 Theile. Ulm 1642. Fol. Nürnb. 1664. Fol

LXIII. Predigten über den Propheten Nahum. Ulm 1658. 4.

Kriegs- und Bußpredigten. Ulm 1664. 4.

Vortrefliche und kernhafte Consilia und Bedenken über gewisse und hochwichtige Fälle gestellet und erörtert: wie auch unterschiedliche rare und nützliche Materien, das Schulwesen betreffend.. Nürnb. 1689. 4.

Biblisches Spruch-Büchlein. Ulm 1691. 12.

Epistola ad Gerhardum Theol. Ienens. d. d. Ulmae 1625. d. 25. Iun. de miraculis S. Francisci & quid de aranea in calice inter celebrationem missae ab ipso imbibita, quae postmodum post pruritum cruris ad scalpturam ejusdem e crure illaeso illaesa prodiit, sentiendum. Item: de fratre Asino & ovicula ad aram Virginis matris agni genus ad nutum Francisci flectente.

In Tenzels monatl. Unterred. 1693. Apr. p. 302.

Epistolae ad Wilh. Lyserum, d. d. Ulmae 1628. d. 6. Iul.

In Unschuld. Nachr. 1711. p. 435.

Noch eine diss. de causa electionis impulsiva s. meritoria.

Anm. Wenn man unter Conr. Dietrichs Namen zuweilen allegirt findet: Repetitio Aug. Confess. Marb. 1630. 4., so ist zwar der eigentliche Titel davon: Theologorum Marpurgensium pia & modesta invariatae Aug. Conf. repetitio, expositio & confirmatio. Marp. 1630. 4. Allein nicht Dieterich, sondern Feuerborn, Hanneken und Steuber haben Antheil daran.

(§. 3.)

(§. 3.) **Dietericus** (Helvicus) gebohren 1601 den 24ten Junius zu Kirdorf. Sowohl von seinem Vater, dem damaligen Prediger zu Kirdorf, Johannes Dieterich, als auch in der Butzbacher Schule genoß er den ersten Unterricht, auf den er seit 1613 an dem Giesser Pädagogio unter seinem Onkel, dem Pädagogiarchen Conrad Dieterich, dem M. Jakob Myccius und andern, weiter fortbauete, so, daß er 1615 zu den akademischen Vorlesungen übergehen konnte. Die Philosophie hörte er bey Christoph Scheiblern und Jo. Steuber: die Theologie bey eben dem Steuber und wurde 1620 Magister. Hierauf gieng er zu seinem gedachten Onkel nach Ulm und gab mit dessen Genehmigung Unterricht in der hebräischen Sprache; der nachmalige Giessensche Professor. Pet. Haberkorn war unter andern einer mit von seinen Schülern. Im Oktober des Jahrs 1620 begab er sich jedoch nach Tübingen. Der Streit, welcher damals zwischen den Heßischen und Würtenbergischen Theologen, von der Allgegenwart Christi nach der menschlichen Natur, geführt wurde, war ihm dermaßen zum Anstoß, daß er auf einmal sein theologisches Studium mit dem medicinischen verwechselte, und in der Absicht Altorf erwählte, wo er Casp. Hofmann, und seit 1624 zu Wittenberg Daniel Sennert hörte. Im Jahr 1625 that er eine Reise nach Italien, wo er sich mit den berühmtesten Arzneygelehrten zu Bologna, Ferrara und Padua bekannt machte. Ueber Augspurg kam er nach Ulm zurück, wo er sich über ein halbes Jahr mit der Pharmaceutik und Chymie abgab. Besonders sein chymisches Studium verfolgte er sodann unter Jac. Müllern zu Tübingen und im Jahr 1627 holte er

sich zu Straßburg den medicinischen Doctorhut und fieng daselbst an zu prakticiren. Im Jahr 1628 berief ihn L. Georg II. von Hess. Darmstadt zu seinem Leibmedikus, dabey er, mit Erlaubniß seines Fürsten, bey der verwittweten Gräfin Anna von Solmslaubach, auch seit 1630 bey dem Grafen Henrich Wolrad von Stolberg, und seit 1632 bey den beyden Grafen Ludwig und Georg Alberten von Erpach ein gleiches Amt versah. Als Dieterich im Jahr 1633 mit seinem Landgrafen an den Sächsischen Hof reisete und an dem daselbst gleichfalls gegenwärtigen Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg eine glückliche Cur verrichtete, lag dieser dem Landgrafen sehr an, den Dieterich ihm in seine Dienste zu überlassen. Auf wiederholtes Ansuchen konnte es der Churfürst kaum dahin bringen, daß dieses auf einige Zeit nur geschah; er ernannte ihn indessen zu seinem Leibmedikus und glaubte mit der Zeit seinen Endzweck zu erreichen, daß er ihn zu Berlin ganz für sich würde behalten können, wo also Dieterich nunmehro mit dem Ausgange des Jahrs 1634 einstweilen seinen Wohnort hatte. Auch noch in eben dem Jahr machte ihn der Churfürst Sigismund von Brandenburg, dem er vormals zu Schwalbach in einem Stickflusse beygestanden, zu seinem Leibmedikus. 1637 ließ König Christian IV. von Dännemark durch seinen Gesandten, den Kanzler Christoph v. Lippe, den Churfürsten Georg Wilhelm ersuchen, daß er den Dieterich wegen der mislichen Gesundheitsumstände des Kronprinzen Christians wenigstens auf einige Zeit auf das Schloß Nieksbing auf der Insel Falster verabfolgen lassen möge. Dieterich hielt sich also hieselbst bis in den Julius 1638 auf,

kam

kam ſodann nach Berlin zurück und ſah ſich nach dem 1640 erfolgten Tode des Churfürſten Georg Wilhelms, von deſſen Nachfolger in der Regierung, Friedrich Wilhelmen, in ſeiner Stelle beſtätigt. 1641 geſchahe um ihn von dem Herzog Friedrich von Holſtein und dem Prinzen Chriſtian von Dännemark abermals Anwerbung. Der Churfürſt Friedrich Wilhelm willigte endlich in des Dieterichs Abzug, jedoch unter dem ausdrüklichen Vorbehalt, daß er auf jedesmaliges Verlangen an ſeinen Hof wieder zurück kommen ſollte. Der Kronprinz Chriſtian V. deſſen Dienſten er ſich widmete, wollte ihn wenigſtens ſeiner erſten, der Darmſtädtiſchen Verpflichtung gern ganz entledigt ſehen, und nachdem er ſolches zu Stande gebracht, machte ihn alſo König Chriſtian IV. 1643 zum außerordentlichen, 1644 aber zum ordentlichen Königl. Hof-Leibmedikus. Nach dem erfolgten Ableben des Däniſchen Prinzen Chriſtians berief ihn Churfürſt Friederich Wilhelm von Brandenburg 1647 unterm 24 Oktob. in ſeine Stelle wiederum zurük, gab ihm das Prädikat eines Hofraths und dabey die Erlaubniß, daß er zu Hamburg ſeinen Aufenthalt nehmen durfte. Hier ehelichte er 1649 Eliſabeth des Rathsherrn Heino Sylmius T. und ſchied daſelbſt 1655 (nicht 1656, wie andere haben) am 13 Decemb. von der Welt. (ſ. Io. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 163, das ich mit andern geſchriebenen Nachrichten zuſammengehalten habe.)

Schriften:

Diſp. (praeſ. C. Scheiblero) de diſciplinis theoreticis. Giſſae 1618. 4.

Sie ſtehet auch in dem Compend. metaphyſ. Scheibleri.

Diſp. (praeſ. Io. Steubero) de pluralitate formarum. Giſſae 1618. 4.

— (praeſ. eod.) graeca, de loco & ſtatu animarum beatarum in V. T. poſt mortem. Giſſae 1619. 4.

— (praeſ. C. Scheiblero) continens miſcellanes quaeſtiones de creatione & mixtione, (pro magiſt.) Giſſae 1620. 4.

Diſp. med. (praeſ. Caſp. Hofmanno) de cerebro, ſpinali medulla & nervis, nec non de uſu & motu cerebri. Altorfi 1622. 4.

— (praeſ. Dan. Sennerto) de dyſenteria. Witteb. 1624. 4.

Diſp. inaug. de arthridite. Argentor. 1626. 4.

Elogium planetarum coeleſtium & terreſtrium, macrocosmi & microcosmi. Argent. 1627. 8.

Novus orbis, in quo, quaecunque de nato & creato, ſerio & joco, ſciri vel deſiderari poſſunt, inuſitata rerum varietate, & mira elogiorum jucunditate, omnia proponuntur. Argent. 1631. 8.

Reſponſa medica de probatione, facultate & uſu fontium ac acidularum Sualbacenſium, à celeberr. aliquot medicis (Andr. Commintio, Dan. Rixingero, Dan. Sennerto, Gregor. Horſtio, Io. Arculario, Io. Ern. Burggravio, Io. Kaempfio, Io. Merckero, Ludov. Gravio, Materno Kohlero, Pet. Uffenbachio, Petr. Vietore

&

& Phil. Webero) ſcripta, ab ipſo autem collecta & edita. Frf. 1631 4. ib. 1664. 4.

Puerperium martis ſ. poema ſatyricum de re militari. Hafniae 1644. Fol.

Pyramis memorialis honori novorum ſenatorum Hamburgenſium, Geo. ab Holten, Dav. Penshornii & Barthol. Tweſtrengii, I. U. Licentiatorum, conſecrata. Hamb. 1649. 4.

Vindiciae adverſus Ott. Tackenium. Hamb. 1655. 4.

Die Veranlaſſung dieſer Schrift, erfordert folgende Geſchichte zu wiſſen: Dieterich war zu Königsberg mit dem Otto Tachenius oder Tackenius, wo dieſer damals noch einen Apothekergeſellen abgab, bekannt geworden. Tackenius beſaß eine groſſe Portion von Dünkel, er gieng 1644 nach Italien, brachte es dahin, daß man ihn zu Padua zum Doctor Medic. machte, ließ ſich ſodann zu Venedig nieder und verkaufte von da ein gewiſſes Natternſalz (ſal volatile viperarum). Dieterich hielt daſſelbe für nichts weiter als für ein mit etwas Untermiſchtes Sal Cornu Cervi Volatile. Nicht lange hernach fertigte er einen lateiniſchen Aufſatz über den Helmontiſchen Liquor Alkaheſt aus, ſandte ſolchen nach Hamburg an Dieterich als ſeinen Freund, mit dem Verlangen, daß er ihn dem Herzog Friedrich von Hollſtein, an den er eigentlich die Zuſchrift gerichtet, überreichen und den Druck davon beſorgen mögte. Dieterich fand für gut, dem Herzog davon zuvor Eröfnung zu thun, und dieſer, das Manuſkript vorher an ſeine gelehrten Aerzte zur Durchſicht gelangen zu laſſen, alsdann aber erſt den Druck zu erlauben. Nun erſchien hierauf zwar des Tackenius ſein Traktat unter dem Titel: de famoſo liquore Alkaheſt contra Ioh. Bapt. Helmontium epiſtola, Hamburgi 1652. 4; aber mit einem beygefügten Anhange, worinnen jene Aerzte verſchiedene wider die Grammatik ſo wohl als andere Fehler in die Rüge gebracht hatten. Tackenius, dem des Dieterichs widriges Urtheil über ſein Natterſalz

terſalz ohnedies nicht aus dem Kopfe wollte, bildete ſich gar nichts anders ein, als daß eben auch Dieterich den Anhang geſchrieben habe. Vors erſte ſchüttete er alſo in einem Handſchreiben an ihn ſeinen ganzen Eifer aus. Dieterich antwortete ihm, wie die Sache war, und glaubte nichts weniger, als kurz darauf in öffentlichem Drucke zu ſehen: Apologiam Tachenii contra falſarium & pſeudochymicum Helv. Dietericum. Dieterich wird darinnen beſchuldigt, er habe ihm ſeine Epiſtel vom Alkaheſt verfälſcht, und, um ihm eine Schlappe anzuhängen, er habe den Churfürſten von Brandenburg durch ſein Verſprechen, das Aurum potabile zu machen, um eine große Summa Geldes gebracht. Der Churfürſt ließ dieſe Apologie als eine verläumderiſche Schrift zu Berlin durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen und Dieterich, unterſtüzt mit Interceßionalien von der Ch. Brandenburgiſchen Regierung ſowohl als dem Hamburger Stadtmagiſtrat, erhob eine Klage wider den Tackenius bey der Obrigkeit zu Venedig. Als er hiemit gleichwohl wenig oder gar nichts ausrichtete, ſchrieb er zu Vertheidigung ſeiner Ehre und guten Namens, wenigſtens bey ſeinen Landsleuten, eben die genannten Vindicias, denen er die epiſtolam und Apologiam Tackenii beyfügte (*).

Es kam zwar hierauf ans Licht: Ott. Tackenii Echo ad vindicias chiroſophi de liquore Alkaheſt. Venet. 1656. 4. Dieterich konnte aber nicht mehr antworten, denn er war immittelſt zu dem Ort der Ruhe eingegangen.

Ein Epigramma ad Gregor. Horſtium, vom Dieterich ſtehet vor jenes Operibus, T. II.

(*) Pet. Haberkorn, ſein ehemaliger Schüler, tröſtete ihn über die Tackeniſche Kränkung, und man findet ſein Schreiben an Dieterich auch in dieſen vindiciis, p. 191.

(§. 4.)

(§. 4.) **Dietericus** (Johann Conrad.) Gebohren 1612 d. 19 Januar. zu Butzbach. Nachdem er zu Hause und in der Schule zu Butzbach unterrichtet worden, schickte man ihn in das unter seinem Onkel, D. Conrad Dieterich blühende Gymnasium nach Ulm. Als jedoch sein Vatter Johann Dieterich immittelst Superintendent zu Giessen geworden, kam er dahin von Ulm zurück und begab sich in das Pädagogium nach Marburg, bis er 1627 die Universität daselbst (alwo sich nämlich damals die Giessische befand,) beziehen konnte. Er legte sich hier 3 Jahre lang mit Fleiß auf die Philosophie, Philologie und Theologie unter Anführung Theod. Vietors, Feuerborns, Steubers und Men. Hanneckens, und auf die leztere Wissenschaft noch ganz besonders seit 1630 zu Strasburg unter Joh. Schmidt, Dorscheus, Nottern und Dannhauer; bey Bernegger übte er sich zugleich in den schönen Wissenschaften. 1634 verwechselte er Strasburg mit Jena, wo er Majorn, Gerharden und Himmeln hörte. Ob er wohl bisher die Theologie zu seinem Hauptzweck erwählt hatte, so verließ er selbige doch am Ende, unter andern auch deswegen, weil er, was das Predigen anbetrift, mit seiner schwachen Stimme sich dazu nicht wohl schickte. Er entschloß sich daher zur Kultur der Griechischen und Orientalischen Sprachen, auch der Alterthümer und Historie, die er auch bereits neben der Theologie nicht verabsäumt hatte. Theils die Kriegszeiten, theils der Tod seines Vatters nötigten ihn 1635 nach Giessen. Als es seine häuslichen Umstände wieder erlaubten, übernahm

nahm er eine gelehrte Reise in Holland, Dännemark und Preussen, und machte Bekanntschaft mit den gelehrtesten Männern, bediente sich der vorgefundenen Bibliotheken und suchte sonst auf alle Art in der Gelehrsamkeit zuzunehmen. Sein Aufenthalt in Dännemark war ihm vor andern angehm. Zu Jena wurde er nach seinen zurückgelegten Reisen im Jahr 1639 Magister, auch noch in demselben, an des Emeritus Theod. Vietors Platz, Professor der Griechischen Sprache zu Marburg, (nicht Giessen, denn die Giessische Univ. war damals zu Marburg.) Bey den innerlichen Streitigkeiten zwischen den Häusern Cassel und Darmstadt, berief man den Dieterich nach Darmstadt, um das Archiv in Ordnung zu bringen. Hiernächst begab er sich 1647 nach erhaltener Erlaubniß auf eine Zeitlang nach Hamburg, und suchte seine Bibliothek sehr zu vermehren. Kaum war er einige Wochen zu Hamburg gewesen, so wurde er von dem dasigen Domkapitel nach Osnabrück zu dem Westphälischen Friedensschluß geschickt. Bey hergestelltem Frieden und als die Universität Giessen im Jahr 1650 wieder erneuert wurde, überkam Dieterich die Profession der Historie und der Griechischen Sprache, auch daneben das Universitäts-Bibliothekariat. Alle andere Vokationen nach Helmstädt, Jena, zum Exempel, die er sich durch seine, von den grössesten Männern seiner Zeit anerkannte, Gelehrsamkeit zugezogen, schlug er um desto williger aus, da ihm diese eine Zulage zu seiner Besoldung in Giessen zuwege brachten, wo er 1667, (nicht 1669, wie Freher, Stolle, und Lizel in hist. poetar. graecor. Germ. meynen,) am 24 Junius sein

Leben

Leben beſchloß. Der Adminiſtrator des Erzbiſthums Magdeburg, Auguſtus, trug ihm mit einem anſehnlichen Gehalt die Fortſetzung von des Geo. Fabricius Originibus Saxonicis auf. Er würde dieſe Arbeit übernommen haben, wenn er nicht zu bald geſtorben wäre. (ſ. Heſſ. Hebopf. 18 St. p. 703 ſqq. allwo die Haberkorniſche Leichpred. und übrigen Biographen gebraucht ſind.)

Schriften:

Animadverſionum Anti-Wendelianarum, in quibus Marci Friderici Wendelini ἐγκλήματα & ψευδολογήματα, quae in duobus chriſtianae Theologiae libris contra eccleſiarum noſtrarum orthodoxiam, ejusque propugnatores in medium protulit, examinantur & refutantur; diſp. II. in lib. I. Cap. 3. & 4. de electione & reprobatione, ſub praeſ. Joh. Gerhardi habita. Jen. 1635. 4.

Sie ſtehet auch in Gerhardi Collegio Anti-Wendel. p. 17 ſqq.

Diſp. philol. de uſu lectionis ſcriptorum ſaecularium & antiquitatis, quem in altiori etiam litteratura praeſtant, (ſub praeſ. Joh. Mich. Dilherr). Jenae 1635. 4.

Sie iſt auch den Diſpp. acad. praecipue philol. T. I. p. 100 ſqq. einverleibt, und unter Dilherri Namen, obgleich Dieterich der Verfaſſer davon iſt, nachher wieder abgedruckt worden, Hafniae 1638. 4. Jenae 1713. 4.

Rec. in *Sagittarii* introd. in hiſt. eccleſ. p. 195. *Rambachii* inſtit. hermeneut. ſacrae p. 558. *Buddei* iſagog. p. 133. *Walchii* obſervat. in nov. foed. p. 15.

Dia-

Diatribe de uſu, abuſu & neglectu lectionis ſcriptorum ſaecularium & antiquitatis, ex variis auctoribus, mediocri induſtria concinnata. Hafniae 1638. 4.

Graecia exulans, ſ. de infelicitate ſaeculi ſuperioris in graecarum litterarum ignoratione diſſ. Marburgi 1639 exeunte Octobri habita, quum Profeſſionem litterarum graecarum auſpicaturus eſſet. Marb. 1640. 4.

Diſcurſus hiſt. polit. de peregrinatione Studioſorum: item de peregrinatione Oriental. apoſpasmation philolog. Marb. 1640. 4. Gieſſ. 1656. 8.

Hodoeporici ſacri ſpecimen ad Joh. Mich. Dilherrum Prof. Jenenſ. Marb. 1640. 12.

Iſt nachmals den antiquitatt. bibl. p. 310 ſqq. doch nicht mit dem Titel eingedruckt.

Epiſtola D. Mart. Lutheri ad virum nob. Harthmuthum à Cronberg, primum inſtaurati per Wetteraviam regni Chriſti & renati ante centum et viginti annos evangelii confeſſorem, quam, ſaeculo huic noſtro utilem, notis brevibus illuſtratum denuo curavit edi. Marb. 1640. 4.

Eine Miſſive des weyland WohlEdlen und geſtrengen Harthmuths von Cronenberg an ſeine Cronbergiſche Unterthanen, als zu Zeiten des hoch erleuchteten Mannes Lutheri die reine Evangeliſche Lehre zu Cronberg eingeführt worden, itzo zu Troſt der bedrängten Gemeine daſelbſt in Druck gegeben, mit einer Vorrede, darinn das Pabſtthum entworfen wird, durch Joh. Cunr. Dieterich. Marb. 1642. 4.

Spe-

Specimen antiquitatum biblicarum, quo libris tribus varia inſtituta, mores et ritus, formae civitatum & rerum publicarum inter Palaeſtinos, Aegyptios, Syros, Romanos aliosque populos è ſacris litteris exhibentur. Marb. 1642. 4.

Antiquitates Romae veteris & novae. Frf. 1643. 12.

Specillum chreſtomathiae graecae. Marb. 1649. 8. Giſſ. 1651. 4.

Rec. in Morhofi polyhiſt. T. I. p. 624. 810.

Lebens-Lob der h. Jungfrau Margareth. Marb. 1649. 4.

Friedens-Wunſch an die Stadt Cronenberg. Gieſſ. 1650. 4.

Graecia exulans, exhibens orationem inaug. de infelicitate ſaeculi ſuperioris in graecarum litterarum ignoratione, poſt inaugurationem Academiae Giſſenae alteram in ſolemni panegyri pronuntiatam. Giſſae 1650. 4.

Daß dieſe von der vorhin angeführten Schrift mit ähnlicher Aufſchrift nicht etwa einerley ſey, iſt aus dem klar, was er hier pag. 5 ſelbſt ſagt, daß er nämlich die dort angefangene Materie jezt fortſetzen wolle.

Progymnasmata linguae graecae, in uſum Haſſiacae juventutis collecta. Giſſae 1651. 4. ibid. 1661. 8.

Specimen artis mnemonicae. Giſſ. 1653. 4.

Diſcurſus hiſtor. de Joanna IIX. Papiſſa. In quo antiqua veritas huius hiſtoriae adverſus Bellarmini, Baronii, Onuphrii, Cottonii, Serrarii, Florimundi aliorumque contradicentium ſtrophas & frivolas exceptiones ſolide et ſufficienter demonſtratur; Reſp. (pro Mag.) Rud. Cappelle, Hamb. Giſſae 1655. 4.

Jatreum Hippocraticum continens narthecium Medicinae veteris & novae; ex nobilioribus Medicis, tam veteribus quam recentioribus jucunda verborum ſerie juxta ductum Aphorismorum Hippocratis ita compoſitum ut et aliarum facultatum ſtudiis queat inſervire. Cum duobus indicibus, uno aphorismorum hinc inde explicatorum, altero rerum et verborum. Giſſ. 1655. 4. Ulmae 1661. 4.

Rec. in Seelen delic. epiſt. p. 51.

Hippocratis aphorismi illuſtrati. Giſſ. 1656. 4. und wiederum unter dem Titel: Aphoriſmi Hippocratis illuſtrati & jatreo ejusdem praemiſſi, Ulmae 1661. 4.

Hilaria Livoniae, ante CXXX annos ob renaſcentis evangelii lucem celebrata, nunc cum epiſtolis duabus D. M. Lutheri ad Rigenſes, Revalienſes & Dorpatenſes renovata & oblata Livonis, qui Giſſam ſtudiorum gratia ſalutarunt. Giſſae 1656. 4.

Progr. funebr. in obitum D. Juſti Feuerbornii. Giſſae 1656. 4.

Stehet auch beym *Witte* in Memor. Theol. Dec. VIII. p. 1151.

Diſp.

Diſp. ſolemnis, quum XXIV. Magiſterii philoſ. competitores pro ſupremo in Philoſophia gradu rite conſequendo examinarentur. Giſſae 1658. 4.

Heſiodi ἠθικὰ καὶ οἰκονομικὰ expenſa, expenſis Joh. Conr. Dieterichii. Giſſae 1659. 8.

Auf der lezten Seite ſtehet, Giſſae 1663; woraus man ſiehet, daß es ſehr langſam mit dem Druck dieſes Buchs, den Dieterich auf ſeine Koſten beſtritten, hergegangen ſey. Witte führt von ſeinem Commentario in Heſiodum, welches ohne Zweifel gegenwärtiges Buch iſt, eine Edition von Frf. 1669. 8. an. Stolle ſagt, ſie wäre in 12. Mit der von Baſel 1580. 8. beym M. Lipenius in bibl. philoſ. p. 646. iſt es ein Irrthum.

Reſtauratio graecarum litterarum per Germaniam, auſpiciis JCti Joh. Reuchlini Phorc. Ingolſtadii & Tubingae ſuperiori ſaeculo coepta et programmatis loco propoſita. Giſſae 1661.

Stehet auch bey Geo. Heinr. Götzens principe graece docto, Lipſ. 1704. 4. pag. 61 ſqq.

Breviarium hiſtoricum breviter & ſummatim per capita exhibens hiſtoriam reipublicae Judaicae & IV. regnorum catholicorum, quae monarchiae titulo clarent. Giſſae 1662. 8. ibid. 1679. 8. ex continuatione & emendatione Max. *Percelli*, Frf. 1689. 8. und, cum continuatione vlteriori Imman. *Weberi*, Giſſ. 1703. 8.

Breviarium Pontificum Romanorum, breviter ſuccincteque exhibens ex teſtimoniis avitis & domeſticis vitam omnium Pontificum à Lino usque ad Alexandrum VII. Giſſae 1663. 8.

Propagatio graecarum litterarum & poeseos per Germaniam à triumviris litterariis Mart. Crusio, Mich. Neandro, Laur. Rhodomanno institutа, atque programmatis loco proposita. Giſſae 1663.

Stehet auch bey gedachten Götzen princ. gr. docto. p. 69 sqq.

Disp. solemnis, quam Magisterii consequendi gratia XVIII. competitores habuerunt. Giſſae 1663. 4.

Historia Augusti, Tiberii, Caligulae, Claudii, Neronis. Giſſae 1666. & 1667. 4.

Sind 5 Dissertationen, welchen dieser Titel vorgedruckt ist.

Imperatorum Germanicorum familiae Saxonicae historia Augustea, Henrici I. Aucupis, Ottonis I. Magni, Ottonis II. & III. ac Henrici II. sancti. Giſſae 1666. 4.

Wurden auch in 5 einzelnen Dissertationen abgehandelt. Joh. Ehrenfr. Zschackwitz in der Vorrede zu seiner Europ. Staats- und Deutsch. R. H. p. 17 sagt von dieser Arbeit des Dieterichs, daß sie alles Lobes werth und von seinem grossen Fleisse und Belesenheit zeuge, doch aber zu bedauern sey, daß das Werk nicht völlig zu Stande gekommen, obwohl der Verfasser nicht einsehen wollen, wie nach das Jus publ. mit der Historie deducirt, und in dieser jenes sein Grund und Ursprung gewiesen werden müste.

Ἀνθοβολία καὶ Φιλοβολία s. sparsio florum; Resp. Jo. Diecmann, Stadens. (postea Superint. gener. in duc. Brem.) Giſſae 1666. 4.

Sie

Sie iſt auch des Joh. *Nicolai* Tr. de phyllobolia ſ. florum & ramorum ſparſione in ſacris & civilibus rebus uſitatiſſima, Frf. a. M. 1698. 12. p. 126 ſqq. angehängt.

Matthiae Flacii Illyr. Catalogus teſtium veritatis, — accedit auctarium, quo monumenta & teſtimonia hactenus deſiderata, nec edita, primum producuntur: aut extantia, ſed nondum allata apponuntur: vel vetera & conceſſa augentur, illuſtrantur atque in integrum reſtituuntur. Auctario huic adjunguntur tres M. Flacii Tr. hactenus deſiderati, 1. de ſynodo VI. Carthaginienſi, 2. de primatu Petri, 3. de electione Epiſcoporum. Cattopoli (i. e. Giſſae) 1667. 4.

Auch iſt hiebey mit einem beſondern Titel: Aeneae Sylvii, poſtea Pii II. P. R. Commentariorum hiſtoricor. libri III. de concilio Baſilienſi, bona fide ac diligentia conſcripti, nuncque ſecundo juxta editionem Colonienſem anni 1535 editi. Cattopoli 1667. 4.

Eine andere Ausgabe des ganzen Werks führt die Aufſchrift mit Gedenkung ſeines Namens: Catalogus teſtium veritatis, qui ante noſtram aetatem pontificibus Romanis eorumque erroribus, reclamarunt & pugnantibus ſententiis ſcripſerunt: auctore Matth. Flacio Illyr. accurata vero recenſione nunc exhibente, notisque nonnullis, & Auctario teſtimoniorum, qua editorum, qua ineditorum, eoque ſeorſim edito, illuſtrante Jo. Cunr. Dieterico, philologo, graecar. litter. & hiſtoriar. apud Giſſenſes, dum viveret, Profeſſore celeberr. cum indice rerum & verb. toto opere memorabilium copioſiſſimo. Frf. 1672. 4.

Satura variarum Theſium, pro conſeqq. in Philoſ. honoribus in ſalivam, auditorio publico

apparata à Reſp. Men. Hannekenio, Lubec. Giſſae 1667. 4.

Antiquitates biblicae, in quibus decreta, prophetiae, ſermones, conſuetudines, ritusque ac dicta V. T. de rebus Judaeorum & gentilium, qua ſacris, qua profanis, expenduntur. Nunc vero poſt b. obitum Auctoris publicatae à Jo. Juſto Piſtorio. Giſſae 1671. fol.

Rec. in Geo. Jac. Schwindels Prieſter-Biblioth. p. 56. *Buddeus* in iſagog. ad univ. Theol. p. 782.

Antiquitates Novi T. ſ. Novi T. illuſtramentum, ſ. Lexicon philologico-theologicum graecolatinum, quo ſcripturarum novi foederis voces quaevis ordine alphabetico, diligenti habita ratione etymologiae & homonymiae rite explicantur, antilogiae apparentes dextre ſolvuntur, cujuscumque loci difficilioris aut controverſi ſenſus genuinus enucleatur, ſuffragiis idoneis tam veterum SS. patrum quam recentiorum Theologorum orthodoxorum corroboratur, ab heterodoxiis juſte vindicatur & praeterea, inſperſo ubique uſu practico, multa loca ex antiquitate qua ſacra, qua profana, expenduntur: nunc poſt b. obitum Auctoris ex relictis MStis duobus voluminibus publicatum. Frf. a. M. 1680. fol.

Jöcher im Gel. Lex. und Freher in Theatr. machen hieraus 2 von einander verſchiedene Bücher, ein Lexicon philologico-theologicum nämlich, und ein Lexicon etymologico-graecum.

Frei-

* * *

Freher, Stoll und Jöcher bringen in das Verzeichniß seiner Schriften noch Werke als gedruckt, die aber nie gedruckt worden, die Dieterich aber im Manuskript hinterlassen hat; diese will ich also hier beyfügen:

Bibliotheca graeca. Dieterich gedenkt derselben in dem Jatreo Hippocr. p. 7. 17. in der Introd. in Hesiodum p. 7. 380.

Adnotationes in Aristotelis libr. oeconom. Diese versprach er herauszugeben in Jatreo Hippocr. p. 81.

Museum totius orbis litterati.

Man sehe Boineb. epp. ad Dietericum, p. 144 sq.

De graecorum vestitu.

S. l. c. p. 277.

Auctarium ad Henr. Stephani Thesaurum linguae graecae. S. Morhof polyhist. T. I. p. 812.

Λεξίδιον poeticum graecum. Dieses versprach er in dem Specillo chrestomathiae graecae.

Harmonia Graeco-Talmudica.

Breviarium geographicum.

Breviarium Electorum, Comitum, Doctorum, Haereticorum, Conciliorum.

* * *

Anmerk. An der Darmstädtischen Widerlegung der Hess. Cassel. Wechselschriften hat Dieterich, der damals noch ein Studiosus war, keinen Theil, sondern der Prof. Feuerborn, wie das Gel. Lex. selbst bezeugt.

(§. 5.) Dietericus (Georg Theodor.) Gebohren 1614 den 28 August zu Butzbach. Er studirte zu Marburg, nahm auch allda die juristische Doktorwürde an, und gab Privatunterricht, wurde aber bald Landgrafen Georgs von H. Darmstadt Rath, da er als solcher unterm 30 May 1661 neben andern zu Formirung eines Hessischen Landrechts mit ernannt war, (C. P. Kopps Nachr. von den geistl. und Civilger. in Hessen. 1 Th. p. 86); und sodann ums Jahr 1670 Geheimer Rath und Präsident Herzogs Augusts zu Sachsen als Administrators des Erzbisthums Magdeburg. Hier fiel er in Ungnade, der Kaiser Leopold aber, der ihn schon vorher zum Hofrath ernannt und mit dem Namen Georg Dieterich von Rondeck, baronisirt hatte, und nachdem er 1671 zur Röm. Catholischen Religion übergegangen war, bestellete ihn zum Residenten zu Hamburg, wo ihm durch Kaiserliche Vorsprache ein Kanonikat zu Theil geworden. Im Jahr 1667 nahm man ihn unter dem Namen des Ruhmwürdigen in die fruchtbringende Gesellschaft auf. Er starb 1678 zu Hamburg (*). Aus seiner Ehe mit einer Tochter des Alsfeldischen Amtmanns Christoph Sinolds, genannt Schütz, hatte er einen Sohn gleiches Namens, der ihm sowohl im Kanonikat

(*) Nicht zu Wien, wie J. Alb. *Fabricius* in Memor. Hamb. p. 607 auch das Universal-Lex. setzen, wo er zugleich an beyden Orten mit dem Vornamen unrichtig Johann Theodor genannt, dagegen an lezterm aus dem Georg Dieterich von Rondeck eine besondere Person, unter dem Buchstaben R, gemacht wird.

kat als in der Reſidentenſtelle zu Hamburg gefolgt iſt. Da er aber in einem 1685 zu Hamburg entſtandenen Tumult mit verwickelt geweſen, ſo begab er ſich nach Wien, und er iſt es, der allda 1688 d. 25 May ohne Erben geſtorben. (J. *Molleri* Cimbr. litt. T. II. p. 162,)

Schriften:

Diſp. (ſub praeſ. Juſt. Sinoldi cogn. Schütz) de judiciis duplicibus mixtis. Marp. 1634. 4.

Diſcurſus de jure & ſtatu Judaeorum in Republica chriſtiana. Marp. 1640. 8. ib. 1648. 8. auctior Frf. 1656. 4.

Erhielt mit eine Stelle in dem Indice libror. prohibitor. juſſu Alexandri VII. 1667. Romae edito.

Aurea Bulla Caroli IV. Imp. juxta exemplar Moguntinum noviſſimum ab illo edita, cum notis, in quibus multa juris publici capita accurate exhibentur. Adjectus eſt Aeneae Sylvii, de origine & autoritate Rom. Imp. libellus. Frf. 1658. 8.

Heinr. Günth. Thulemarius gab das Buch mit neuen Zuſätzen heraus, Frf. 1691. 4.

J. P. Ludwig in der Vorrede zum 2 Th. ſ. Erläuter. der güld. Bulle ſagt, des Diererichs Anmerkungen wären kurz und gut, und fleiſſig gemacht.

Civitas ſupra montem poſita & lucerna ſupra candelabrum collocata, omnibus civitatem coeleſtem intrare volentibus, & lumen aeternae claritatis, mediante vera fide, affectantibus, di-

ſcurſu plano & facili de eccleſiae & fidei unitate retinenda, unaque vera eccleſia ſub periculo damnationis aeternae indaganda, propoſita. Hannoverae 1673. 4.

Dieſe für die Wahrheit der Röm. Cathol. Lehre ſtreitende Schrift erſchien ohne Namen, und man legte ſie Anfangs dem Medikus und Theologus Nicol. Steno bey, Vinc. *Placius* aber in Theatr. Anonym. & Pſeudon. p. 94 macht den Dieterich als den Verfaſſer bekannt.

Eine Leichenrede auf den Tod Annen Marien, des Herzogs Auguſts zu Sachſen Gemahlin, von 1670 d. 2 Febr. von ihm, hat Chriſti Weiſe im Polit. Redner, Lpz. 1679. 8. pag. 987 ſqq.

Dietz (Johann Hector.) Gebohren 1704 d. 7 Januar zu Frankfurt a. M. Sein Vatter M. Joh. Conrad Diez, wurde ihm, da er noch keine 2 Jahr alt war, durch den Tod entzogen. Aus dem Gymnaſium daſelbſt gieng er 1722 auf die Univerſität Gieſſen. Nach 2 Jahren wollte er ſelbige verlaſſen, weil ihn aber der damalige Oberkirchenrath und Profeſſ. Theol. D. Bielenfeld überredete, noch eine Zeitlang daſelbſt zu bleiben, ihn auch in ſein Haus und an ſeinen Tiſch zu nehmen ſich erbot, wogegen er denn nur bisweilen die Wochenpredigt des Donnerſtags für ihn verſehen ſollte, ſo dauerte ſein dortiger Aufenthalt noch 3 weitere Jahre, während denſelben er denn auch 1727 die Magiſterwürde annahm. Noch in eben dieſem Jahr begab er ſich nach Leipzig, kurz darauf aber nach Halle, wo er ein halbes Jahr lang von Breithaupten, Franken, Anton und Langen

pro-

profitirte, besonders aber mit dem damaligen Adjunctus Rambach in eine genaue Bekanntschaft kam, und sowohl seinen öffentlichen Vortrag als seinen Privatumgang sich zu Nutze machen konnte. Da er von Halle nach Jena wollte, bekam er vom Prof. Franken eine Empfehlung an den Prediger Brumhard, welcher Mann in dem Kinderunterricht vorzügliche Geschicklichkeiten besaß. Diez suchte sich dessen Methode möglichst eigen zu machen, und hat die Früchte davon in seinem nachmaligen Amte mit Seegen zu spüren das Vergnügen gehabt. Von Jena reisete er in seine Vatterstadt zurück, unterwarf sich dem Examen und wurde 1728 unter die Zahl der Kandidaten aufgenommen, welche zum ordentlichen Predigen in dem Armen- und Waisenhause und in der Garnisonskirche bestellt sind. Eine 1729 ausgestandene harte Krankheit, nach welcher man ihm den Rath, eine kleine Reise zu machen, gegeben hatte, war die Ursache, daß er sich 1730 abermals nach Jena begab, und von da nach Halle. Hier blieb er bey seinem Freunde Rambach, welcher eben seine Gattin durch den Tod verlohren hatte, und dem nachmals Diez zur zwoten Heyrath in Frankfurt die Gelegenheit machte. Anderthalb Jahr brachte er in dem Umgange seines Rambachs zu, arbeitete daneben in seiner Wissenschaft fort, und gab die Schrift gegen Fend heraus. Weil er Verlangen trug, einige berühmte Theologen von Person kennen zu lernen, so reisete er 1731 Marpergern und andern zu Gefallen, nach Dresden, von da, fürnemlich wegen Urlspergern, nach Augsburg, wo er zugleich eine nachher gedruckte Gastpredigt that; ferner auf Ulm und Stutgard.

Von

Von Stutgard kam er wieder nach Frankfurt, eben um die Zeit, da die bekannte Emigration der Salzburger vor sich gieng, wovon er überall genaue Nachrichten einzog und sie durch den Druck gemein machte.

Als er 1732 am Himmelfahrtstage eine Gastpredigt zu Darmstadt halten mußte, wurde er darauf nach etlichen Monaten als Freyprediger an die Hofkapelle berufen und in Giessen von seinem inzwischen dahin gekommenen Freunde Kambach ordinirt. 1735 erhielt er die zweyte Stadtpredigerstelle zu Darmstadt, und wurde dadurch von dem gleichzeitigen Ruf als Hofprediger und Inspektor bey dem Grafen zu Schönberg zurückgehalten. 1743, nach des Fresenius Abgange nach Giessen, beförderte man ihn als zweyten Hofprediger, Consistorialassessor und Definitor. (Ausgezogen aus E. F. Neubauers Nachricht von — Theologen, 1ter Th. p. 46 sqq.)

Nach Berchelmanns Tode wurde er 1755 erster Hofprediger und zugleich Vikarius der Superintendentur nebst dem ersten Stadtpfarrer Phil. Albr. Walter, der zugleich Konsistorialassor und Definitor war. Im Jahre 1757 erhielte Diez die Würde eines Superintendenten der O. und N. Grafschaft. Er verwaltete seine Aemter, wiewohl unter vielen Widersprüchen (*), bis 1763, da er nach am 15 Sonnt. n. Tr.

(*) Hieher beziehen sich zwey öffentlich im Druck erschienene Schriften von ihm, mit der Aufschrift: 1) Zeugnisse der Wahrheit und Unschuld zur vorläufigen beurkundeten Ehrenrettung des Hf. Hess. Darmstädt. Superint. ꝛc. Joh. Hector Diez, gegen die

Tr. gehaltener Abschiedsrede resignirte, und mit dem Charakter eines Fürstl. Kirchenraths nach Frankfurt am Mayn gieng, wo er privatisirte und die Tage seines Lebens im Jahre 1780 endigte.

Aus

die wider seine Person und Amtsführung ausgestreuete ärgerliche Schmachreden und Schandschriften, nebst einem Anhange, darinn vorerst eine der Hauptveranlassungen und einige Hauptquellen des gegen ihn angezettelten Denuntiationswesens vorberichtlich und beurkundet entdeckt werden, 1761, Fol. 9 Bogen stark. 2) Fernerweiter Nachtrag zu den Zeugnissen der Warheit und Unschuld, 1762. Fol. 2 B. stark. Aus S. 37 der ersteren Schrift ist zu ersehen, daß der Geh. Rath Herrm. v. Riedesel Frh. zu Eisenbach, der Reg Rath Fridr. Adolph v. Breidenbach, der Ob. Appell. Ger. Rath Henr. Friedem. Schirmer und der zweyte Hofpred. Geo. Dan. Jaup als Fürstl. Kommissarien ernannt gewesen, den Grund oder Ungrund des Denunciationswesens unpartheyisch zu untersuchen.

Diez hatte mit seiner tugendhaften und wirthschaftsverständigen Gattin ein ansehnliches Vermögen erheyrathet, so, daß ihm die Verwaltung desselben zum starken Geschäft wurde, obwohl es ihm leicht fiel. Er genoß als Oekonom ein besonderes Glück, denn es gerieth ihm alles wohl, das er, oft kühn, unternahm. Ich will mahl, da mir dieses bekannt ist, aus der Erfahrung unter den Menschen eine Vermuthung abstrahiren: sollte hier Neid vielleicht Hauptquelle der Feindschaft gegen ihn geworden seyn? sollte Diez vielleicht nicht behutsam genug gewesen seyn, um die Vorwürfe der Habsucht, Geizes und Eigennutzes sichtlicher von sich zu entfernen, als es einem Manne von grossen Glücksgütern gemeiniglich zu begegnen pflegt? Diese Vorwürfe waren es, die man ihm machte; man

Aus seiner Ehe mit Marien Magdalenen, geb. Schmelzerin aus Frankfurt a. M., die zu Darmstadt den 31 Oktob. 1762, 49 Jahre alt, starb, sind ihm 6 Söhne und 2 Töchter gebohren. Die jüngste der lezteren, Rebecca, starb in der Blüte ihrer Jahre. Die ältere heyrathete der damalige Darmst. Hofrath und Ob. Appell. Ger. Referend. J. P. C. Fal-

man beschuldigte ihn, er suche auf dem Lande bey Verwaltung seines wichtigen Amts nur Wohllust und Vortheil, nicht Gottes Werk; und mit seiner Eifersucht in Wiederbesetzung dieser oder jener geistlichen Stellen hielten sich zuweilen ansehnliche, fromme und einsichtige Männer beleidigt. So viel weiß man, daß der nicht immer Unrecht hat, der angeklagt wird. Es seye der Fall mit Dietzen, wie er wolle, so war es immer Glück für ihn, daß ihn zeitliche Güter zu dem Manne gemacht, den es in keine Verlegenheit sezte, daß er einer mächtigeren Gegenparthey weichen und den Proceß dadurch endigen konnte, daß er sich mit Manier und äusserlicher Ehre entfernte, wie er that, um dem Vatterlande, der Geistlichkeit und auch sich selbst Ruhe zu verschaffen.

Seine Person, Physiognomie und Sprache war sonst zu einem der fürtrefflichsten Prediger gebildet, wie er denn auch, wenn er sich Mühe gab, die Zuhörer lenken konnte, wie er wollte. Wann er Kranke, oder auch Malefikanten besuchte, gewann er sie zu ihrer eigenen Gemütsberuhigung. In Kirchen und Schulen bemühete er sich mit Eifer, Gutes zu stiften, uud bey den Kirchenvisitationen suchte er durch Lehren und Katechisation seines gleichen. Am Kanzler Pfaff erhielt er 1756 eine grosse Stütze und er brachte zu der Zeit manchen auf seine Seite, der ihm damals schon eben nicht günstig war, um zu seinem Zweck, der Superintendentur, zu gelangen.

Falcke, (ſ. den Artikel von ihm.) Zween der Söhne Hector und Bernhard ſtarben jung. Chriſtian erlernte zu Frankfurt a. M. die Kaufmannſchaft und endigte auch in der beſten Blüte der Jahre ſein Leben. Von einem, Gottlieb, ſtehet nichts zu melden. Johann Friedrich Wilhelm und Peter Chriſtian ſtudirten zu Göttingen, und erhielten daſelbſt zugleich am 15 Septemb. 1757 die Doktorwürde; der erſtere in der Arzneygelahrtheit mit der Inaug. Diſſ. de temporum in graviditate & partu aeſtimatione, (ſ. Gött. g. Z. 1757, 114 St.); der andere in den Rechten, mit der Streitſchrift, unter dem Titel: de diſcrimine civium & incolarum praeſertim in S. R. I. libera republica Francof. ad Moen. (ſ. a. O. 113 St. und in d. Frf. Crit. Sylphe, S. 350.)) Der erſtere übt die Heilkunde in Frankfurt a. M. aus, und der andere wurde erſt Amtmann zu Kelſterbach im Darmſtädt. hernach in dem mit Chur-Pfalz gemeinſchaftlichen Amte Umſtadt. Im Jahr 1770 kam er als Regierungsrath nach Darmſtadt, und nahm ſodann einen Ruf zu dem Grafen von Wertheim an. Im Jahr 1780 gieng er als Fürſtl. Regierungsrath und Amtmann wiederum an die nämliche Stelle, die er ehedem in Umſtadt bekleidet. Hier lebt er in der zwoten Ehe mit einer gebohrnen Luthern aus Frankfurt a. M. nachdem er mit ſeiner erſten Gattin, Caroline Marie Catharine, geb. Hofmännin, die am 13 April 1762 im 18ten Jahre ihres Alters an den Blattern geſtorben, nur bis in den 6ten Monat in der Ehe geſtanden. Er hat den Ruhm eines gründlich gelehrten Juriſten und eines wahren Verehrers des göttlichen Worts.

Auch

Auch ist er ein Liebhaber der Poesie: seine auf den Tod des zweyten Stadtpred. Joh. Jak. Gottlieb Paulli 1758, herausgegebene Trauer- und Troſtgedanken nahm man mit Beyfall auf. (Diese Ergänzung der Neubauerschen Nachrichten bin ich einem verehrungswürdigen Beförderer meiner Sache schuldig.)

Schriften:

Commercium mentis & corporis, occasione dicti sapientis Sap. 9, 15. expositum & illustratum, praes. D. Joh. Melch. Verdries. (Pro summis in Philos. honor. Giſſae 1724. 4.

Rec. in Hist. der Gel. d. Hess. 1725, Trim I. p. 116 sq.

Wohlgemeynte Rettung der Evangelischen Hauptlehre von der wahren Gottheit Christi, wider die Arianischen Irrthümer und Schriftverkehrungen Herrn Christian Fends (*) mit einer Vorrede Hrn. Joach. Langens. Halle 1730. 4.

Die freudige Einladung des Herrn Jesu zu dem lebendigen Wasser, über Joh. VII, 37. 38. 1731. 8.

Ist die Augsburgische Gastpredigt.

Salzburgische Nachrichten mit Theologischen und Historischen Anmerkungen erläutert, von M. J. H. D. in zwey Theilen. Frf. 1732. 8.

Er-

(*) Dieser Christian Fende war verschiedener Reichsstände Rath und Agent zu Frf. a. M. wo er 1746 ohngefehr im 90 Jahr seines Alters gestorben. Man schlage über ihn nach die Beitr. zu den Act. hist. eccl. 1. B. p. 933 sqq.

Erweckliche Reden, welche bey Gelegenheit der in kurzer Zeit aufeinander erfolgten und bedauerlichen Todesfälle dreyer in der Hochfürstlichen Residenz gestandenen hochverdienten Lehrer — gehalten. Darmstadt (1736) 8. (*)

Joh.

(*) Der Innhalt dieser Reden ist: 1) eine Leichenpred. aus Röm. VIII, 31-34 bey Begräbniß Joh. Conr. Reisens, dritten Stadtpredigers. 2) Abschiedspred. aus 2 Cor. III, 4-9 von der übernatürlichen Kraft des Evangelii, die es beweiset, für der Lehre des Gesetzes in Lebendigmachung der Todten, gehalten in der Schloscapelle, 1735. 3) Antrittspred. über Röm. XV, 16. in der Stadtkirche gehalten. Die drey auf dem Titel genannten hochverdienten Lehrer waren die Prediger: Wolfgang Jacob Praun, Joh. Conr. Reiß und Joh. Meyer, deren Absterben in einem Jahre, nemlich 1735, auf einander gefolgt.

Wolfgang Jacob Praun, ein Nürnberger von Geburt, starb nämlich am 11 May, im 61ten Jahre seines Alters und im 30ten Jahre seines Amts. Man hat von ihm gedrukt: Leichpred. auf den Tod des Superint. Joh. Henr. Gebhards. Giess. 1729. Fol. Leichpred. bey Beerdigung Just Eberh. Passers, F. H. Darmst. Geh. Raths Homb. v. der Höhe, 1733 Fol.

Johann Conrad Reiß starb am 12 Jul. alt 33 J. 10 M. Bey die Leichenpr. des Prauns auf den Tod Passers, ist von ihm eine Trauer-Gedächtniß-Rede angedrukt

Johannes Meyers Sterbetag war der 24 August. Von diesem kan ich aus dem Kommunikat seines Herrn Sohns, des noch lebenden Predigers Philipp Meyers zu Breckenheim, Medebach und Wildsachsen im Darmstädtischen, hinzufügen, daß er von dem Hess. Darmst. Amtskeller Georg Philipp Meyer in Schotten und Marien Elisabeth, Tochter

Joh. Jac. Rambachs auserlesene Reden über verschiedene Evangel. und Apostol. Texte, welche derselbe theils in Halle, theils in Giessen öffentlich gehalten; mit nüzlichen Dispositionen und nöthigen Registern versehen, auf Veranlassung herausgegeben von M. Joh. Hect. Dietz. Frf. a. M. 1736. 8.

Rec. im Hess. Hebopfer 2ten B. p. 287.

Bernh.

des zweyten Darmst. Stadtpred. M. Joh. Schlossers, gezeuget und 1698 d. 13 Oktob. in Schotten gebohren worden. Der Rektor Felsing in der Schule seines Geburtsorts gab ihm die erste Unterweisung, seit 1708 aber, in dem Pädagogio zu Darmstadt, der Kantor Agricola, (der nachmals als Prediger zu Bessungen bey Darmstadt gestorben) der Konrektor Nickel und Rektor Arnoldi. Im Jahre 1713 bezog er die Universit. Giessen, wo er das Schottische Stipendium und den Unterricht Langens, May, des ält. und jüng. Kortholts, Eberweins und Rüdigers genossen. 1721 wurde er Prediger zu Mainz und zufolge eines Rufs 1724 dritter Prediger der freyen Reichsst. Worms, wobey er sich jedoch verbindlich machen müssen, auf Begehren in sein Vaterland zurük zu kommen. Ungern verlohr ihn die Wormser Gemeinde, als ihm 1729 der Ruf zur zwoten Stadtpredigerstelle in Darmstadt die Erfüllung davon auferlegte. Hier wurde er denn zugleich 1730 den 8 Dec. Definitor. Des Predigers Joh. Phil. Schollen in Moßbach, zum Amt Wisbaden gehörig, Tochter Dorothea Wilhelmine hatte er seit dem 15 Oktob. 1726 zur Ehe; und an diesem Orte eigentlich, wo er eben den Schwalbacher Brunnen brauchte, fand er sein Lebensende, ohne die ihm bereits zugesicherte erste Predigerstelle betreten zu können.

Bernh. Walth. Marpergers Sammlung der Lämmer in ihres guten Hirten Arme, oder sichere Anleitung, wie sich Christl. junge Leute bey ihren ersten Abendmahlgehen dem Hirten und Bischoff ihrer Seelen Christo Jesu ergeben und auf ihr ganzes Leben heiligen sollen. Frf. u. Lpz. 1740. 12.

Hat Diez wieder auflegen lassen.

Dankbare Erinnerung des Tages seiner Geburt, am Sonntag Jubilate, da der regierende Landgraf zu Hessen-Darmstadt Ludwig (VIII.) Dero 60 Jahr am 16 Apr. 1750 in erwünschtem Wohlergehen — angetreten; über Joh. XVI, 16-23. Darmst. 1750.

Rec. in Frf. gel. Zeitungen 1750. Nro. 53.

Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes, an dem außerordentl. Buß- Fast- und Bettage, welcher am Sonntage Palmarum 1758 auf Hfürstl. Befehl in den sämtl. Darmst. Landen gefeyert. Nebst einigen Dispositionen über die verordneten Bußtexte. Darmstadt 1758. 8.

Eine seltene Begebenheit in dem Reiche Jesu Christi, als Isaac Weil, F. Löwenst. Werth. und Gräfl. Erbach. Land-Rabbiner nebst seinem Weibe und zweyen Kindern zu Darmstadt in dasiger Stadtkirche Dom. III. Trinit. getauft wurden; in einer Vorbereitungs-Rede über Ap. Gesch. VI, 7. — vorgestellt; nebst einer umständl. Beschreibung dieser heil. Handlung, sodann den Lebenslauf des gewesenen Rabbiners und seiner Bekehrungs-Geschichte. Frf. a. M. 1759. 8.

Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes an dem außerordentlichen Buß- Fast- und Bettage, welcher am Sonntage Palmarum 1761 — gefeyert: nebst denen Gesängen, einigen Dispositionen über die verordneten Bußtexte und einem Gebet. Darmst. 1761. 8.

In der Frf. gel. Z. vom J. 1761, S. 131. wurde die Erklärung über die Stelle Luc. XVIII, 1-8. als heterodox, gefährlich und verwerflich angegeben: denn man müsse sich nicht Gott als einen unbarmherzigen Richter vorstellen, sondern der Herr Christus schliesse vom geringern aufs höhere.

Die bösen und guten Gerüchte treueifriger Lehrer, bey der Ordination des Hrn. Philipp Moriz Scriba zu Beerbach; in einer Rede. Frf. 1761. Fol.

Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes, an dem allgemeinen Dank- Buß- Fast- und Bettage, welcher am Sonntage Palmarum 1763 — gefeyert; nebst — einigen Dispositionen über die verordnete Bußtexte. Darmst. 1763. 8.

❀ Dietz (Johann Christian). Ist gebohren zu Bingenheim in der Wetterau am 1. Novemb. 1719. Sein Vatter Johann Henrich Dietz, welcher zuvor 6 Jahre als Feldprediger bey dem Hess. Darmstädtischen Kraisregiment gedient, war in die 13 Jahre Prediger daselbst; wurde aber hernach zur ersten Predi-

diger-

digerstelle nach Dauernheim (*) in ebengedachtem Amt Bingenheim befördert, und starb im 91ten Jahr seines Alters, im 65ten Jahre seiner Amtsführung. Seine Mutter Sibylla Christiane, war die jüngste Tochter Johann Balthasar Seipp, Pfarrers zu Reichelsheim im Weilburgischen und Definitors beym Ruralkapitul zu Friedberg. Mütterlicher Seits stammte sie aus der Lotharingischen Familie derer von Bassy zu Berufe ohnweit Metz, wo der Urgrosvatter Finanzrath war, der sich aber hernach wegen der Religionsbedrückung nach Deutschland wendete. Sein Grosvatter Johanes Dietz hatte das Amt eines Kollektors der geistlichen Gefälle, auch eines Kirchenvorstehers zu Arnshain in dem Euser Gericht Kirrtorf.

Bis ins zehnte Jahr unterrichtete ihn sein Vatter in den ersten Anfangsgründen, und übergab ihn sodann der Führung geschikter Hausinformatoren, unter welchen der leztere, Philip Nikolaus Wolf, nachmaliger Professor zu Giessen, war. Unter dessen Anleitung nahm er in den Sprachen und in der Philosophie so weit zu, daß er schon im 16ten Jahre seines Alters, 1735, im Herbst, die Universität Giessen beziehen konnte. Hier legte er sich zuerst auf die Philosophie und Philologie; in der griechischen und morgenländischen Sprache hörte er Neubauern; in

(*) Hr. Johann Christian Dietz nennt sich daher auf der unter Hrn. D. Benner de tirocinio Zinzendorfiano vertheidigten Disputte: *Dauernheimensem*, weil er da eigentlich erzogen worden.

der Physik, Verdries; in der Beredsamkeit Bennern; in der Historie, Ayrmann; in der Logik und Metaphysik, Alefeld, und Müllern, dermaligen Inspektorn zu Echzell; in der Mathematik, Gersten. Nach der Zeit befliß er sich des theologischen Studiums und besuchte in dem dogmatischen und polemischen die Lesestunden Liebknechts, Rolls und Benners; bey lezterem beschloß er seinen Cursum im Exegetischen und in der Moral. Hierauf begab er sich zu seinem Vatter, wiederholte seine Collegia und übte sich im Predigen. Es fügte sich aber bald, daß er zum Inforstor in das von Zangische (*) Haus zu Giessen verlangt wurde, und dadurch abermals Gelegenheit fand, auf dieser Universität noch einige Jahre zu verweilen. In dem Meyerischen Hause zu Bingenheim versahe er hiernächst eine gleiche Stelle, und genoß in demselben einige Jahre lang viele Wohlthaten. Im Jahr 1745 bekam er den Ruf zum Lehrer des Giesser Pädagogiums, wo er nach und nach von der untersten Stelle bis zur zweyten hinaufrükte: 1754, mit Beybehaltung derselben das zweyte Predigeramt in der Burg- und Garnisonskirche: 1761 aber bey der Stadtkirche daselbst erhielt und dabey zugleich zum Definitor ernannt wurde. Im Jahr 1771 erlangte er eine ausserordentliche theologische Profession bey der Universität. Seine Heyrath schloß er 1) 1751 am 12 Octob. mit

(*) Jeremias von Zang starb als Hess. Darmst. Geh. Rath, Canzley- und Konsistorialdirektor zu Giessen 1738 d. 26 Januar. (F. L. Dillenius chronol. Ehrens. p. 26.)

mit JohannettenCharlottenSalome, des erſtenSuperint. Dr. und Prof. Theol. Joh. Jak. Rambachs Tochter; zween Söhne aus dieſer Ehe ſind in der Kindheit geſtorben: am Leben aber noch a) Johanna Jacobea, geb. 1753 d. 4 Sept. b) Henriette Chriſtiane Charlote, geb. 1755 d. 1 Nov. welche ſeit dem 25 März 1776 an Hrn. Joh. Mich. Lobſtein D. Theol. erſten Stadtprediger zu Butzbach und des daſigen geiſtlichen Konvents Inſpektor, verheyrathet iſt. c) Friedrich Jakob, geb. 1760 den 15 Januar. ſtudirt dermalen die Rechte. Nach dem 1761 am 26 Septemb. erfolgtem Ableben gedachter Ehegattin, 2) 1762 d. 28 März mit Johannette Eliſabeth, des Regier. und Konſiſtor. Raths, Licentiat Joh. Jerem. Hert in Gieſſen Tochter: Johann Chriſtian Jeremias, geb. 1763 am 16 Apr. welcher gegenwärtig auch die Rechte ſtudirt, iſt aus dieſer Ehe.

(Aus einem gütig mitgetheilten eigenhändigen Aufſatze.)

Schriften:

Diſſ. inaug. philoſ. (ſub praeſ. H. C. Nebelii) de extenſione univerſi corporei finita. (pro ſumm. in Philoſ. honor.) Giſſae 1751. 4.

Commentatio nervoſa de praecipuis ſtili cultioris proprietatibus via evidentiae demonſtratis ad potiora membra cel. Heineccii fundam. ſtili capitis ſecundi illuſtranda. Giſſae 1753. 4.

Rec. in Hamb. fr. Urth. und Nachr. 1754, 4 St. p. 28.

Specimen commentationis luculentae de arte poetica in bonitate carminis operosa. Giſſae 1753. 4.

Leichenrede von den Gnadenblicken des ewigen Erbarmens auf das Blut unſers Jammers, über Ezech. XVI, 6. bey Beerdigung Fr. Dorothea Sophie Erneſtine, des Joh. Chph. Stellwags, Profeſſ. Philoſ. zu Jena hinterlaſſenen Wittwe. Gieſſ. 1763. 4.

Parochus non jurans quatenus in ſola aegrotantium cura ſpirituali fuit occupatus, inſtructionis paſtoralis ſchediasma. Giſſae 1767. 8.

Rec. in Erl. g. Beitr. 1768, 17 B. p. 257.

Schriftmäßige Gedanken von der Sünde in den heiligen Geiſt, mit Dr. Benners Vorrede. Gieſſ. 1771. 8.

Rec. in Erl. gel. Anmerk. 1772, 1 S. p. 5.

Meletema ſacrum de Theologia ſpeciatim ſyſtematica. Giſſae 1772. 4.

Abhandlung von den Gränzen der körperlichen Welt. Gieſſ. 1773. 8.

Rec. in Gieſſ. Wochenbl. 1773, p. 254. Frf. gel. Anz. 1774, Nr. 17. u. 18. p. 148.

Pomponius Mela drey Bücher von der Lage der Welt, ins Deutſche überſezt und mit einem vollſtändigen geographiſchen Commentar, zum Gebrauch der Schulen, erläutert. Gieſſ. 1774. 8.

Rec. in Allgem. D. Bibl. 27 B. p. 521.

Das

Das Vorbild der ehernen Schlange, Joh. III, 14. Num. XXI, 6-9. in einer gebundenen Rede entworfen.

Stehet im Hess. Hebopfer 51ten St. p. 57.

Beantwortung der Frage, ob Christus vor den beharrlichen Unglauben genug gethan habe?

das. p. 76.

Joh. Jac. Rambachs gründliche und erbauliche Gedanken über 1 Thess. II, 17. 20; aus dem eigenhändigen Mscpt. mitgetheilt.

das. 52 St. p. 153.

Dessen erbauliche Anmerkungen, daß Christus als eine Gabe und Exempel in dem ganzen 2. Cap. Lucä vorgestellt werde.

Das. p. 174.

Erbauliche Antwendung über das vorgebildete Leiden Jesu Christi, in gebundener Rede.

Das. p. 182.

❀ **Dietz** (Johann Ludwig Friedrich). Ist 1746 den 7 December in Darmstadt gebohren. Sein seel. Vater war der dortige Apotheker Johann Ludwig Dietz, und seine noch jezt lebende Mutter Anna Sophie, ist die jüngste Tochter des ehemaligen Kameral-Medici Möllers in Wezlar. Seine Schuljahre brachte er in Darmstadt zu und besuchte das dasige Gymnasium bis zu Ende des 1764 Jahrs mit Nutzen.

Um Ostern 1765 begab er sich nach Göttingen und studirte daselbst anderthalb Jahre die Medicin, hierauf aber im Herbst 1766 nach Berlin. Hier benuzte er, nebst andern daselbst befindlichen Lehrern, vorzüglich den mit ihm nahe verwandten verstorbenen Professor Meckel. Um Pfingsten 1768, reisete er von da nach Holland, und hielt sich besonders in Leyden der dasigen Lehrer wegen eine zeitlang auf; und sodann, nachdem er die Bäder zu Spaa und Aachen besehen, im Herbste nach Strasburg. Hier blieb er neun Monate lang und nun nahm er eine Reise vor nach England, Frankreich und Italien. Auf der Rükkehr verweilte er einige Zeit in Wien, und kam endlich durch Böhmen und Sachsen in Giessen an, wo er im Jahre 1770 die medicinische Doktorwürde, in Darmstadt aber, wo er hiernächst einige Jahre prakticirt, den Charakter eines Hofmedikus und Hofraths erhielt. Im Jahre 1775 wurde er zum ordentlichen Lehrer in der medicinischen Fakultät zu Giessen ernannt.

Im Jahr 1779 verheyrathete er sich mit einer Tochter des Hess. Darmstädt. Hrn. Hofraths und Amtmanns Carl Franz Streckers zu Rüsselsheim.

(Aus autographischen Nachrichten.)

Er schrieb bis daher:

Diss. inaug. med. de differentia fetus ab adulto. Gissae 1770. 4.

Progr. de fibris uteri muscularibus. Gissae 1781. 4.

Progr.

Progr. de irritabilitate. Giſſae 1781. 4.

Auſſerdem bearbeitet er verſchiedene mediciniſche Fächer in der deutſchen Encyklopädie, und iſt Mitarbeiter an der Allgemeinen deutſchen Bibliothek.

Dillenius (Juſtus Friedrich). Er theilte Kalkhofen unter ſeiner eigenen Hand ſeine Lebensumſtände mit, und dieſes habe ich benutzen können. Sein Grosvatter Jodocus Dillenius ſtammt aus dem Waldeckiſchen her, und war Regierungsſekretarius zu Darmſtadt (*). Seine Grosmutter, Anna Marie geb. Webern, war von Zwingenberg. Sein Vatter Juſtus Dillenius ſtand als älterer Kammerſchreiber zu Darmſtadt (**), und ſeine Mutter Marie Catharine, geb. Emmerich, war von Idſtein gebürtig (**). Dillenius kam von dieſen ſeinen Eltern am 3 Aug. 1644 zu Darmſtadt in die Welt. Bis in ſein eilftes Jahr befand er ſich theils in den niedern Schulen theils unter der Aufſicht von Hausinformatoren; von da an aber 7 Jahr lang am Darmſtädter Pädagogio, bis er nämlich 1663 die Univerſität Gieſſen

(*) Jodocus Dillenius ſtarb 1600 am 29 Dec. ſ. F. L. Dillenii geneal. hiſt. Ehrenſaal, p. 364.

(**) Von dieſem Juſt Dillenius ſagt F. L. Dillenius am angef. O. p. 87. daß er 1647 am 27 März alt 46 Jahr 20 Tage geſtorben ſeye.

(**) Sie ſtarb 1684 den 23 Febr. alt 63 Jahr, ſ. F. L. Dillenius am angef. O. p. 54.

Gieſſen beziehen konnte. Hanneken war in der Hiſtorie und Redekunſt; Rudrauf, Friedr. Müller, Fr. Nitſch, ſo wie der Stipendiatenmajor Joh. Caſp. Vitriarius, nachmaliger Prediger zu Friedberg, auch der Präceptor claſſ. nachherige Stipendiatenmajor und zulezt Metropolitan zu Schotten, M. Rosler, nicht weniger der Mag. Wilhelm Jeſch, der zulezt Th. Dr. Pred. und Superintendent zu Wertheim geworden, in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften; Joh. Juſt. Piſtorius in der griechiſchen Litteratur; Laur. Strauß, Hier. Rötel und Mich. Heiland aber in dem Feld der Arzneygelahrtheit ſeine Lehrer. Nach geendigten akademiſchen Jahren, während denen er zugleich von 1666 bis 1669 bey dem jungen Grafen Georg Ludwig von Schlitz genannt Görtz, einen Hofmeiſter abgegeben, trieb er hin und wieder eine nicht unglükliche mediciniſche Praxis. Eben da er im Begrif war, ſich die mediciniſche Licentiatenwürde zu Gieſſen zu erwerben, wurde ſolches vereitelt, da ihn Graf Johann der ältere von Naſſau-Idſtein auf Empfehlung des D. Horſts und Geilfuſen zu ſeinem Hof- und Leibmedikus ernannte. Nach deſſen erfolgtem Ableben begab ſich Dillenius nach Darmſtadt und übte die Heilkunde. Im Jahr 1678 that er eine Reiſe nach ſeinem einzigen Bruder Georg Daniel Dillenius (*) Med. Dr.

(*) Georg Daniel Dillenius geb. 1647, ſtarb als Stadtphyſikus zu Altzey in der Pfalz 1724 den 14 März im 77 Jahre ſeines Alters, ſ. J. L. Dillenius am angef. O. p. 74. Friederich Dillenius, Ch. Pfälz. Capitain, geb. 1677 d. 19 Sept. (ſ. am angef. O. p. 263.) ſcheint ein Sohn von ihm zu ſeyn.

Dr. Herzogs Friedrichs des ältern von Würtemberg Leibmedikus, nach Neuſtadt an der Linde, von da über Oeringen, Heilbronn, Wimpfen, Manheim, Heidelberg, Worms wieder nach Darmſtadt. Mit dem Anfange des Jahrs 1681 gieng er nach Gieſſen, und erhielt das med. Licentiat und kehrte ſodann nach Darmſtadt zurük. 1685 nahm ihn die kaiſerliche Akademie der Naturforſcher unter dem Namen Achates zum Mitgliede auf, und in eben dem Jahr folgte er dem Ruſe Graf Albrechts und Maximilian Carls von Löwenſtein-Wertheim als Leibmedikus und Phyſikus an Plaz des von da nach Frankfurt am Mayn ſich begebenen D. Joh. Frid. Allmachers. Wenn eine akademiſche Lehrſtelle zu Gieſſen ledig geweſen wäre, würde ſie dem Dillenius nicht gefehlt haben; er nahm indeſſen vom höchſten Ort die Verſicherung mit ſich, daß man ihn bey der nächſten Gelegenheit zurükberufen werde; er ſahe dieſe Verſicherung auch nicht lange hernach in Erfüllung geſezt, denn als ſein ehemaliger Lehrer Laur. Strauß ſtarb, trug man dem Dillenius die ordentliche mediciniſche Lehrſtelle in Gieſſen an; er übernahm und betrat ſelbige gegen Ende des Märzmonats 1688, ließ ſich auch am folgenden 11 Oktober den mediciniſchen Doktorhut aufſezen.

So weit gehet des Dillenius eigene Nachricht, welcher ich noch beyfüge, daß er am 18 Aug. 1720 in die Ewigkeit gegangen iſt. Ein gedruktes Leichenprogramm auf den Tod ſeiner Ehegattin Anna Eliſabeth, (geb. 1661 d. 5 Nov. ſ. Dillenius chronolog. Eh-

Ehrenf. p. 310.) des Predigers Otto Daniel Finck zu Pfungstadt (*) Tochter, welche er am 15 Febr. 1681 geehlicht, ergiebt es, daß dieser ihr Todesjahr das nämliche gewesen, ausser daß sie beynahe 7 Monäthe eher gestorben, nämlich am 24 Januar. 1720, nachdem sie 4 Söhne und 4 Töchter gebohren, davon jedoch 1 Sohn und 1 Tochter schon vor den Eltern her ins Grab getragen worden.

Die 3 übrig gebliebenen Söhne, wovon die Eltern es noch erlebt, daß sie im Jahr vorher, nämlich 1719 am 22 Jun. zu gleicher Zeit, der erste die juristische, die beyden andern die medicinische Doktorwürde zu Giessen erhalten, sind:

Friederich Leopold Dillenius, J. U. D. und ordentlicher Advokat zu Giessen. Er ist der Verfasser des hier allegirten Buchs, das den eigentlichen Titel führt: Neueröfneter genealogisch- historisch- und chronolo-

(*) Otto Daniel Finck, geb. 1633 zu Biberau, wo sein den 18 März 1678 verstorbener Vatter Geo. Finck, zuerst, nachmals aber, und seit 1665 zu Pfungstadt im Darmstädtischen Prediger gewesen (s. Lucks Erbach. Ref. u. Kirch. Gesch. p. 165.) wurde 1656 Prediger zu Brensbach, und 1662 zu Beerfelden im Erbachischen, nach seines Vatters Tode aber zu Pfungstadt; (s. Luck am angef. O. p. 107. 142.) Da starb er 1681, (nicht 1691, wie p. 107. beym Luck als ein Drukfehler stehet,) d. 5 Novemb. (s. Luck am angef. O. p. 166. und Dillenius in chronol. Ehrenf. p. 310.) Seine Ehegattin war Marie Veronika, eine geb. Engelhardin.

nologiſcher Ehren-Saal, worinnen alle Tage jeder beſonders auf einem Blat angezeigt: was an demſelben vor Geburths-Ehren- und Sterb-Tage hoher Herren, Lehrer und Martyrer, berühmter Helden, Gelährter, Künſtler und anderer honetter Leute vorkommen, — in Form eines chronologiſchen Calenders eingerichtet. Gieſſen 1744. 4.

Johann Jakob Dillenius, Med. Dr. der ſich, als er in London prakticirte, mit ſeiner Kräuterwiſſenſchaft bey dem berühmten Wilhelm Sherard (*) ſo beliebt machte, daß er von demſelben in ſeinem Teſtament, Innhalts deſſen er eine botaniſche Profeſſion nebſt einem Garten für die Univerſität Oxfort ſtiftete, als derjenige verordnet wurde, der dieſe Profeßion zuerſt verwalten ſollte. Er that ſolches auch bis an ſeinen durch einen Schlagfluß am 13 Apr. 1747 erfolgten Tod, (E. F. Schmerſahls Nachr. von jüngſt verſtorb. Gelehrten 2 St. p. 366.) nachdem er ſich mit

(*) Wilh. Sherard war eigentlich ein Doktor Juris und ehemals Konſul der Engl. Nation zu Smyrna, beſaß aber eine ungemeine Käuntniß in der Botanik, worauf er bey ſeinen Reiſen überaus viel verwendete. Er gab des Paul Herrmanns Paradiſum Batavum mit ſeiner Vorrede zu Leiden 1698. 4. heraus; war dem Joh. Rajus bey der Ausgabe des dritten Tomus ſeiner hiſtoriae Plantar. ſehr behülflich, brachte nebſt Herrm. Boerhaave das in Mſpt. hinterlaſſene Botanicon Pariſienſe des Seb. Vaillant in Ordnung, wendete aber ſeine meiſte Zeit auf die Verbeſſerung des Bauhiniſchen Pinacis Theatri Botan., worüber er aber ſtarb.

mit einigen prächtigen Werken verdient gemacht, als:

Iacobi Sherard Hortus Elthamenſis ſ. plantarum rariorum, quas in horto ſuo Elthami in Cantio coluit, delineationes, quarum hiſtoria vel plane non vel imperfecte à rei herbariae ſcriptoribus tradita fuit. Lond. 1732. Fol. desgl. Lugd. Bat. 1774. Fol. 2 Vol. Ein Werk das mit 324 Kupfern erfüllt iſt.

Hiſtoria muſcorum, in qua circiter ſexcentae ſpecies veteres & novae ad ſua genera relatae deſcribuntur & iconibus genuinis illuſtrantur. Oxonii 1741. gr. 4. mit 85 Kupfertafeln.

Es ſind von dieſem Werke nur 250 Exemplarien abgedrukt. Man kan darüber nachſchlagen: Acta Erud. Lipſ. 1752. p. 193. Berl. Bibl. (Berl. 1748. 8.) 1 B. p. 316. Doch hat man nachher noch eine Ausgabe erhalten, London 1768. gr. 4.

Folgende Schrift von ihm, weil ſie das Vaterland angehet, will ich doch nicht unangezeigt laſſen:

Catalogus plantarum ſponte circa Giſſam naſcentium, cum appendice, qua plantae poſt editum Catalogum, circa & extra Giſſam obſervatae recenſentur, ſpecierum novarum vel dubiarum deſcriptiones traduntur & genera plantarum nova figuris aeneis illuſtrata deſcribuntur, pro ſupplendis inſtitutionibus rei herbariae Ioſephi Pitton Tournefortii. Fr. a. M. 1719. 8.

Philipp

Philipp Eberhard Dillenius Med. Dr. (*) Dieſer ſtarb als Stadtphyſikus zu Wezlar 1727 den 25 Dec. alt 38 Jahr, 10 Mon. 10 Tage. (F. L. Dillenius in Ehrenf. p. 360.)

Schriften:

Theſes inaug. miſcellaneo-medicae. Giſſ. 1681. 4.

Diſp. inaug. de herba & potu Thée. Giſſae 1688. 4.

Memoria Laur. Strauſſii Dr. & Prof. Med. 1689.

Iſt der von P. C. Schloſſer zum Druk beſorgten Leichpr. des J. D. Arcularius auf den Tod Strauſſens beygefügt.

Diſp. de pulſu; Reſp. Ioh. Guil. Scheffer, Giſſae 1690. 4.

In den Ephemerid. Nat. Curioſor. ſtehen (auſſer denen Aufſäzen die Jo. Tackius, Geo. Balthaſ. Metzger und Mich. Heiland zu Verfaſſern haben, er aber dahin beſorgt hat, und deren an gehörigen Oertern erwehnt werden wird) von ihm ſelbſt folgende:

In Dec. III. Ann. VII. & VIII. anni 1699. & 1700.

de

(*) Seine Inaug. Diſſertation handelte: de frictionis uſu medico-practico. Giſſae 1714. 4. Sie wird recenſirt in gel. Fama, 39 Th. p. 217.

de Strychni manici veterum vel Solani somniferi recentiorum baccis, earundemque esu noxio; p. 279.

de lienis canini exsectione; p. 280.

de cane μονόρχειν; p. 281.

de sex lumborum vertebris in sceleto virili; p. ead.

de memorabilibus nonnullis in cadavere muliebri observatis; p. ead.

de vulnere arteriae magnae per medium abdomen illaesis intestinis omnibus inflicto, lethali; p. 282.

de ulcerosa phlegmone auris sinistrae topico paregorico ἐυπορίσω illico percurata; p. ead.

de vulnere arteriae tracheae sclopeto charta masticata, ceu referebatur, saltim infarcto, inflicto lethali; p. 283.

de febre lenta ἐκτικώδει gravissima quatuor hebdomadum spatio feliciter curata; p. 285.

de febre continua cum dolore occipitis & vertebrarum colli acutissimo &c. ex cerebri commotione per casum ab alto factum, oriunda, brevi curata; p. 286.

* * *

In Dec. III. Ann. IX. & X.

de catalepsi biduana cum palpitatione cordis horrenda in moribundo; p. 422.

Obs.

Obſ. ex anatome pueri aſcitici; p. ead.

— ex anatome puelli rhachitici; p. 423.

— ex anatome viri cachectici pleuripneumonici; p. ead.

de calculo veſicae unciae unius pondere citra ſectionem excluſo; p. 425.

Obſ. ex Anatome phtiſici illuſtris; p. ead.

de mammae ſiniſtrae exulceratione in cancrum apertum faceſſente curata; p. 427.

de venaeſectione puerulis bimulis, trimulis, quinquennibus, ſexennibus &c. utiliter adhibita; p. 428.

de ictero & doloribus colico-nephriticis è calculis cyſtidis felleae; p. 430.

de paralyſi digitorum quorundam particulari, ob ſectionem venae baſilicae male adminiſtratam; p. ead.

Obſ. ex anatome hydropicae mulieris; p. 431.

de febre lenta ἑκτικώδει remediis antiſcorbuticis inprimis & martialibus ſub acidis tandem expugnata; p. 432.

* * *

Uebrigens bemerkt Dillenius in ſeinem erwehnten Aufſatze von ſich, daß, ob ihm zwar ſein Amt mehr als lehrender und ausübender Arzt angelegen geweſen und ſeine Schriftſtellerarbeit daher etwas Ein-

kung leiden müssen, er dennoch seine ihm übrigen Stunden dazu verwendet, daß er des Thomas Ficnus Opuscula posthuma s. librorum XII. chirurgicorum de praecipuis artis chirurgicae controversiis & operationibus, die Herm. Conring ehemals herausgegeben, mit seiner Verbesserung und Vermehrung, so wie des Frid. Geislers Larvam detractam ebenfalls mit vielen Zusätzen an das Licht stellen wollen. Es ist jedoch beydes im Mskpt. geblieben.

Dillich (Wilhem) sonst, Scheffer. Ist zu Wabern in Hessen, wo sein Vatter, Heinrich Dillich, als Prediger gestanden (*), gebohren. Das Jahr seiner Geburt ist bis dahin nicht ausfindig zu machen, um so weniger, da zu Wabern von der Zeit die Kirchenbücher fehlen. Daß er in Hess. Cass. Diensten unter dem Landgrafen Moriz als Geographus und Historikus gestanden, das war bisher was Bekanntes; dieses aber noch nicht, (und welche Nachricht ich dem Hrn. Geh. Kriegsrath von Ponikau in Dresden zu verdanken habe,) daß er am 27 März 1625 Churfürstl. Sächsischer Ingenieur, Architekt und Geograph geworden, und daß er 1655 in Dresden verstorben ist.

Seine Ehegattin hieß Anna, eine Tochter des Hess. Cass. Küchenmeisters und Burggrafen zu Sababurg, Michael Stubenrauchs. Diese Nachricht habe

(*) Er starb, da er eben zu Cassel war, 1615 im Decemb. (Kirch. Nachr.)

habe ich in des Aug. Buchneri Dissertatt. academ. p. 421 gefunden, wo ein Leichenprogramm auf den Tod Craro Dillichs eingerückt ist. Es ist derselbe ein Sohn meines Wilhelms Dillichs gewesen, und zu Cassel den 17 Jun. 1611 gebohren. Er hat unter den Sächsischen Truppen dem Feldzuge in Böhmen, jedoch wegen schwächlicher Gesundheit nur 5 Monathe lang, beygewohnt; 1633 seinen Bruder, den Baumeister Johann Wilhelm Dillich in Frankfurt am Mayn besucht: darauf eine Reise nach Holland gemacht, und ist im Oktober des nämlichen Jahrs von dem Churfürsten zur Aufsicht über die Vestungswerker nach Wittenberg geschickt worden, wo er im Jahr 1639 d. 6 Jun. verstorben, und Anne Regine, des Advokaten Joh. Kellen Tochter in Leipzig, als seine Braut hinterlassen hat.

Schriften:

Ungarische Chronica: Beschreibung des Ober- und Nieder-Ungarn, beneben seinen Landtaffeln, Festungen; Städte und Lägerverzeichniß. Cassel, 1599. 8.

Sie stehet auch in der hernach vorkommenden kurzen Beschreibung und eigentlichen Abriß ꝛc.

Rec. in Freytagii anal. litt. p. 289.

Beschreibung vnd Abriß Dero Ritterspiel, so — Moritz L. z. Heßen ꝛc. ꝛc. auff die Fürstl. Kindtauffen Freuwlein Elisabethen, vnd dann auch Herrn Moritzen des andern, L. z. H. ꝛc. ꝛc. am Fürstl. Hoff zu Cassel angeordnet vnd halten lassen, auffs eigentlichst erkleret vnd verfertiget. Cassel 1601. fol.

Die Dedikation an L. Moriz und die Vorrede zu der ersten Beschreibung ist vom 9 Aug. 1598. und zu der andern vom 18 Febr. 1601.

Typus urbis Bremae. Cassell. 1602. 12.

und unter dem Titel:

Urbis Bremae & praefecturarum, quas habet, typus et chronicon, Cassell. s. a. it. Frf. 1629. 4.

Die Dedikation an den Bremer Stadtrath ist von 1604; wie es in der Bibl. hist. Struvio-Bud. T. II. p. 1001 auch richtig bemerkt wird, ohnerachtet Vogt in Catal. libr. rar. p. 237 meynt, es wäre ein Irrthum, wenn man das Jahr 1604 unter der Dedikation gelesen hätte. Ein Exemplar, wo die Jahrzahl 1603 stehet, wie Vogt eins gehabt haben will, habe ich wenigstens nie gesehen.

Rec. i. Pratjens Vermischten Abhandl. zur Erläut. der Gesch. d. Herzogth. Bremen u. Verden, 4te Samml. p. 132.

Heßische Chronica, zusammengetragen und verfertigt, 1. 2 Th. Cassel, 1605. 4. (Diese erste Ausgabe ist mit Kupfern.) 2te Ausgabe, das. 1606. 4. 3te Ausgabe, das. 1608. 4. (ist ohne Kupfer, ausser wenigen Holzschnitten von einigen Wapen, auch ohne Register. In derselben fehlt auch unter andern das in der ersten von p. 145—150 eingeführte Verzeichniß der Hessischen Ritter, Vasallen, Städte und ausgestorbenen adel. Geschlechter.) 4te Ausg. das. 1617. 4.

J. G. Estor gibt von diesen verschiedenen Ausgaben Nachricht in den Kuchenbeckerischen Anal. Hass. Coll. VIII. p. 264.

Beschreibung und Abriß der Stadt Constantinopel. Cassel, 1606. 4.

Stehet

Stehet auch mit in der gleich folgenden kurzen Beschreibung und eigentlichen Abriß ꝛc.

Kriegsbuch, darin die alte und neue Militia eigentlich beschrieben und allen Kriegsneulingen, Bau und Büchsenmeistern zu nutz und guter Anleitung in Druck geben und verfertiget. Cassel, 1607. 4. und eine andere Ausgabe, das. 1608. 4.

Kurze Beschreibung vnd eigentliche Abriß der Länder vnd Festungen, so der Türck bis dahero in Europa, besonders aber in Ungern, Sclavonia, Dacia, Dalmatia vnd Griechenlandt zum Theil mit Krieg angfochten, zum Theil unter sein Joch bracht, sampt der Ungarischen Chronica. Cassel, 1609. 4.

Peribologia oder Bericht Wilhelmi Dilichii, Hist. von Vestungsgebewen vieler Oerter vermehrt, wie auch mit gebührenden Grundt- vnd Aufrißen versehen vnd publicirt durch Johann Wilhelm Dilichium, Geometr. vnd der Reichsstadt Franckfurt a. M. Ingenieurn vnd Baumeister. Frankf. 1640. fol.

Vollkommen und grosses Kriegsbuch, darinnen weitläufftig enthalten allerhand vorfallende Kriegsexpeditiones zu Land und Wasser in denen Festungen und freyen Städten, in Belagerungen, Feld- und See-Schlachten, m. K. Frf. 1689. fol.

Und mit dem Titel:

Kriegs-Schule, worinnen alles was zum Kriege erfordert wird, genau gezeiget ist, m. K. Frf. 1718. fol.

* * *

Vom Wilh. Dillich befindet sich auf der K. Bibliothek zu Dresden im Manuskript:

Urbium & oppidorum & arcium aliquot septemviratus Saxonici & Misniae typi ac descriptionum isagoge, von 1628. (s. Kreysigs histor. Bibl. von Ob.Sachsen, 1. Th. p. 10.)

Dilthey (Ludwig Christian.) Gebohren zu Herborn, wo sein Vatter Oberschultheiß gewesen. Er war der erste, dem die ordentliche Professur der Rechte beym Gymnasio zu Hanau aufgetragen worden. Zu Heidelberg disputirte er 1682 pro Licentia und kam hierauf als Sekretarius in Dienste bey den Grafen von Isenburg. Der Beruf zu dem Hanauischen Professorat wurde ihm im September 1686 zugeschickt, in welchem Jahre er auch zu Heidelberg den juristischen Doktortitel holte. Verschiedene ihm bey dieser Gelegenheit zugefertigte Gratulationen ließ er 1687 zu Hanau unter der Aufschrift: *Purpura doctoralis*, drucken. Seine Antrittsrede zu Hanau, wo er auch zugleich Advokatus Fisci wurde, hielt er 1687 am 22 April. Im Jahr 1691 kehrte er wieder nach Herborn, als ihm der Fürst von Dillenburg die Stelle seines Vatters zu einem Rath und Oberschultheissen daselbst auftrug, in welcher er aber nach wenigen Monaten verstorben. (Aus mitgeth. Nachr.)

Er schrieb:

Diss. inaug. de modo referendi. Heidelb. 1682. 4.

Dippel

Dippel (Johann Conrad) gebohren 1673 den 10 Aug. auf dem Schlosse Frankenstein, eine kleine Stunde von Darmstadt, wohin damals seine Eltern der Kriegsgefahr halber geflüchtet waren. Sein Vatter Johann Philipp Dippel, von Rodheim bey Giessen gebürtig, stand zuerst lange als Präceptor zu Zwingenberg, nachmals aber als Prediger zu Niederbeerbach, und endlich zu Niederramstadt im Darmstädtischen, wo er 1704 sein Leben beschloß: die Mutter war Anna Eleonora, eine gebohrne Münchmeyern. Schon in seinen ersten Jahren zeigte sich in ihm ein thätiger, feuriger Geist, ein vielfassender Verstand, aber auch schon Zweifelsucht bey Gegenständen, die die Gottesgelahrtheit betrafen und bereits im neunten Jahre seines Alters wurden ihm verschiedene Begriffe und Fragstücke des Katechismus bedenklich. Bey seinen besonderen Fähigkeiten also, die ihm den Neid seiner Mitschüler, aber auch das Lob seiner Lehrer zuzogen, genoß er gar frühzeitig im Darmstädter Pädagogio den Unterricht der höhern Wissenschaften des damaligen Rektors M. Otto Georgs, und, noch nicht ganz 16 Jahre alt, kam er mit einem für ihn sehr schädlichen Eigendünkel auf die Universität Giessen, da sich der Streit mit den orthodox lutherischen Gottesgelehrten und den sogenannten Pietisten nicht lange vorher angesponnen hatte. Dippel schlug sich zur Parthey der ersteren, der Orthodoxen, wie er sie gerade weg nannte, und ließ, als ein junger feuriger, disputir- und ehrsüchtiger Mann, selten eine Gelegenheit vorbey, wo er wider die Pietisten zu Felde ziehen konnte. Je mehr er wahrnahm, daß er durch seine große Fertigkeit in

Sophiſmen ſeine Gegner in Verlegenheit ſezte, und ſich dadurch immer mehr Achtung erwarb, je ungeſtümer wurde er und hielt dann, auf ſich ſtolz, ſeine Sache ſo gar ſelbſt für unumſtösliche Gewisheit. Als man indeſſen mit der Zeit den Pietiſten allgemein günſtiger geworden war, gerieth Dippel in die Verſuchung, von der Parthei, der er bisher treulich gefolgt hatte, abtrünnig zu werden. Sein ſparſames Vermögen gewährte ihm nur geringen Unterhalt, und die Ausſichten einer künftigen Verſorgung, womit ihn die Pietiſten zu dem Schritt zu bewegen ſuchten, waren für ihn allerdings reizend. Sein hizziger, thätiger Sinn ließ nicht zu, daß er zwiſchen beyden Theilen hätte mitten inne ſtehen können, und falls er ſich auch in dieſem Betracht überwunden hätte, ſo konnte er doch vermuten, daß ein ſolcher Schritt ihn in den Augen der Welt verächtlich machen, daß das Publikum von ſeiner Standhaftigkeit übel urtheilen und ſeine Aufführung für eine ſich beginnende Heucheley halten würde. Dieſe Gründe befeſtigten ihn wieder an die Parthey der rechtgläubig geſinnten lutheriſchen Gottesgelehrten. Er fing an, um auch durch Handlungen zu zeigen, daß er den Pietiſten entgegen ſey, alle ſchlechten Geſellſchaften zu beſuchen, lernte das Fechten und andere Uebungen, die dieſe ſtrenge Sekte für ſündlich hielt, und zeigte, wie er ſelbſt ſagt, auf alle Art, daß er ein rechtſchaffener Lutheriſch geſinnter ſeyn wolle, der durch ſein eingezogenes Leben auch den Geruch eines Verdachts der Ketzerey nicht auf ſich laden wollte. Freylich empfand er, wie jede mit edlen Empfindungen begabte Seele, die, zu wenig auf ſich ſelbſt merkend, auf unrechte Wege geführt wird, bald, daß eine ſolche Lebensart keinem

Chriſten

Christen gezieme. Gott züchtigte ihn, wie er gesteht, wegen derselben unaufhörlich in seinem Gewissen, und um wenigstens den äusserlichen Schein eines recht Lutherisch gesinnten zu behalten, und zugleich den anhaltenden Regungen seines Gewissens zu gehorchen, suchte er, wenn er allein war, durch anhaltendes Gebät, Gott mit redlichem Herzen, und glaubte freylich die Sünden des Tags durch ein nächtliches Gebät wieder auslöschen zu können. Während dieser Zeit wurde Dippel, nachdem er drey Jahre hindurch den Wissenschaften obgelegen hatte, von seinen Gönnern und Freunden bewogen, 1693 die Magisterwürde anzunehmen, um der ihm gemachten Hofnung zu einer Lehrstelle bey der Universität näher zu kommen. Sein immer mehr gemindertes Vermögen indessen nötigte ihn eine Informatorstelle bey einem Beamten auf einem Schlosse im Odenwald anzunehmen. Hier arbeitete er eine Schrift aus, worinnen er aus der Pietisten eigenen Schriften und aus dem Worte Gottes bewieß, daß sie in Rüksicht auf den Grund des Glaubens irreten, und der Titel derselben enthielt die Frage: in wiefern der seligmachende Glaube einen Irrthum in der Lehre zulassen könne. Sie erhielt das Lob und den Beifall seiner Lehrer in Giessen, denen er die Handschrift derselben zugesandt hatte, kam aber nicht heraus, weil er nachher seinen Sinn wegen des Pietismus beträchtlich änderte, und er sie auch nachmals bey seiner Rükreise nach Strasburg in Neustadt an der Haard seinem Wirthe für die Zehrungskosten, die er nicht bezahlen konnte, zurükließ, sie auch nie wieder bekommen. Im Jahre 1696 schien seine Hofnung zur philosophischen Professur in Giessen in würkliche Erfüllung gehen zu wollen;

er

er mußte auf höhere Veranlassung in der Absicht öffentlich disputiren. Er handelte über das Vermögen des menschlichen Verstandes, dem er, nach seiner Neigung zum Sonderbaren, alles benahm und behauptete, daß wir in allen Wissenschaften nichts wüßten. Man stritt mit Heftigkeit, ohne Entscheidung der Sache, jedoch aber in Ansehung Dippels mit der Folge, daß er die Hofnung zu einer künftigen Beförderung in Giessen verlohr. Er entschloß sich nunmehro nach Wittenberg zu gehen, um daselbst die pietistische Parthey von Luthers Lehrstuhl aus zu bestreiten. Er war durch Freunde an den D. und Prof. Theol. Hannecken empfohlen worden; daß ihn dieser, den er in der Folge auch öffentlich bestritten, nicht nach Wunsch aufgenommen, scheint die Ursache gewesen zu seyn, die ihn seinen Vorsatz zu ändern und nach Strasburg zu gehen bewegte, zumalen weil er, nach der Versicherung mehrerer Freunde, daß dort die Pietisten wenig geschäzt würden, glaubte, sein Glük desto eher finden zu können. Er irrte sich aber, denn es wollte sich dort niemand wegen seines Buchs wider die Pietisten, welches er da drucken lassen wollte, bey andern in Feindschaft seßen. Nun suchte er auf andere Art sich hier einen Namen zu machen. Er schrieb eine mit spitzfindiger Gelehrsamkeit ausgeschmückte Streitschrift, in der er bewies, daß alle erschaffene Geister, ihrem Wesen nach, in gewissem Verstand materiell wären. Der Dekan der philosophischen Fakultät versagte ihm aber den Druck und die öffentliche Vertheidigung derselben. Hierüber hätte er für Zorn und Unmuth fast ein Fieber bekoumen, doch hielt ihn dieses wieder schadlos, daß er sich durch den Ruf in Bekanntschaft und Ehre

gebracht

gebracht sahe, der durch seine Freunde von Giessen nach Strasburg sich allmälig auszubreiten begonn. Das aber sahe er nun wohl ein, daß es noch nicht Zeit sey, sich vor der Welt öffentlich gegen die Parthey der Pietisten zu erklären, er fieng sogar an, günstiger von ihnen und ihrem Glauben zu urtheilen. Um sich in der Achtung, in die er in Strasburg gekommen war, zu erhalten, fieng er an, sich mit Eifer auf die Arzneywissenschaft zu legen, worinnen er sogar in der Folge, ohne daß es scheint, daß er die mediciniſchen Hörsäle anhaltend besucht, wohl aber das meiste für sich selbst erlernt habe, Königen mit mit deren Ausübung beystand und die Wissenschaft selbst mit neuen Erfindungen bereicherte. Zum akademischen Vortrag wählte er sich die Chiromantie, wo nun jeder von ihm seine künftigen Schicksale vernehmen wollte. Nicht selten bestieg er auch in Strasburg die Predigerstühle mit ziemlichem Beifalle. Sein zu Vergnügungen aller Art geneigtes Temperament bekam durch die in Strasburg herrschende Lebensart und Gelegenheit des Orts leicht Narung zu einer grössern Verschwendung, als ihm sein häusliches Vermögen erlaubte. Er lebte daher, ohne hierauf Rücksicht zu nehmen, alle Tage herrlich und in Freuden, und war gar öfters in Gesellschaften verwickelt, wo es Schlägereyen gab. Je mehr sich seine Umstände verschlimmerten, je mehr ihn seine Gläubiger drängten, desto mehr entfernte er sich von der Parthey der rechtgläubig Lutherischgesinnten und desto gröſſer wurde sein Hang zum Pietismus. Er las nun die Spenerschen Schriften, die Schriften verschiedener Kirchenväter, besonders des Augustinus, und je mehr er las,

fieng

fieng er an, den Begrif von Rechtgläubigkeit für Thorheit zu halten. Seine Zweifelsucht gieng bald, wie seine Ausschweifungen, so weit, daß er, da er alles bezweifelte, beynahe ein Gotteslängner geworden wäre, und statt so vieler Religion, fast keine mehr behalten hätte. Durch eine unter Zentgraff vertheidigte Streitschrift, de conversione relapsorum, die er seinem Landesfürsten dedicirte, gedachte er sein Vaterland, wo er wegen seiner Ausgelassenheiten und des Argwohns der Ketzerey wegen verhaßt geworden war, gleichsam wiederum auszusöhnen, weil er jezt wieder in Ansehung einer Beförderung Rechnung auf dasselbe machte, da er sich doch in Strasburg nicht länger schützen konnte, wo ihm seine Gläubiger bereits Stadtarrest ankündigen lassen. In einer Gesellschaft, bey welcher er zugegen war, wurde einer seiner Freunde tödtlich verwundet: weil der Thäter nicht sogleich entdeckt werden konnte, spürte man der ganzen Gesellschaft nach, um sie in Verhaft zu nehmen. Dippel, der bey dieser Gelegenheit, auch wegen seiner gemachten Schulden, ein engeres Verhaft befürchten mußte, kam heimlich und unerkannt, es war noch im Jahre 1696, zum Thor hinaus. Ueber Landau, Neustadt an der Haardt, Oppenheim, kam er endlich nach einer sechswöchigen gefährlichen und beschwerlichen Wanderung bey den Seinigen an. Jezt empfand er Traurigkeit wegen seines bösen Lebens. Das äusserliche Leben, welches er nunmehr führte, war doch wenigstens dasjenige eines ehrlichen Mannes. Er bewarb sich angelegentlich um eine Beförderung, die er, um sich mit seinen Gläubigern ausser Verbindung seßen zu können, sehr wünschte. Er stellte sich

dem

dem Darmstädtischen Hofe dar, hatte die Ehre, in Gegenwart seiner Landesherrschaft zu predigen und fand durch seine Gabe, alles recht in seinem Licht und faßlich darzustellen, und durch seine Freymütigkeit im Vortrage, besonders durch den Schein des strengsten Pietismus, den er blicken ließ, vielen Eingang. Im Grunde war er, wie er selbst hierüber sagt, in der Haut ein Schalk und ein Feind des Creuzes Christi, der durch seine Pietät damals fürnemlich den Nutzen dieses Lebens suchte, nämlich eine fette Stelle, und eine nicht geringere Heirath. Während dieser Zeit erlangte er durch seinen Fleiß täglich neue und tiefere Einsichten beydes in der Gottesgelahrtheit und in der Arzneykunde; und nun überredete ihn seine erhizte Einbildung, als ob ihm durch geheime göttliche Offenbarungen die Augen seines Verständnisses geöfnet würden. Den Winter des gedachten Jahrs 1696 brachte er zu Hause zu, und war Willens, im Frühjahre nach Giessen zu gehen, um daselbst das Wachsthum seines Glücks, so viel ihm möglich, zu befördern. Vorher schrieb er die Widerlegung gegen Dr. Hannecken, de gradibus sanctitatis viatoris christiani; diese schickte er an die Giesser Theologen, um sie, ehe er daselbst ankäme, völlig zu überzeugen, daß er die Parthey der rechtgläubig Lutherischgesinnten völlig verlassen habe. Bald nachher kam er selbst da an. Es schien anfänglich, als wenn seinen Absichten nichts entgegen stünde, und als wenn er Dienst. ein reiches Weib und alles Wünschenswerthe sogleich finden sollte. Allein auf eine einst zu grob gesponnene Brautwerbung bekam er eine solche völlig abschlägliche Antwort, daß er sich von der Zeit an entschloß, durch Heirathen sein Glück

nie-

niemals wieder zu ſuchen, dabey er denn auch für ſein ganzes Leben geblieben iſt; und was das Amt betraf, ſo war auch dieſer ſein Verſuch um daſſelbe zu ſeinem Nachtheil ausgeſchlagen. Gottfr. Arnold kam damals nach Gieſſen. An dieſem fand Dippel den aufrichtigſten Freund und es ſuchte ihn derſelbe nach ſeinem Beiſpiele darinnen ſtark zu machen, daß er um des Zeitlichen willen nicht mehr, wie bisher, den Menſchen zu Gefallen leben ſollte. Vielleicht wäre das dem Temperament des Dippels, (denn aus Religion des Herzens, wie ein ungeheuchelt frommer Arnold, ſo was zu thun, kann, menſchlichem Urtheil nach, beym Dippel ſchwerlich Statt haben,) am gemäſeſten geweſen, wenn es ihm nur ſeine Dürftigkeit, ſeine Schuldenlaſt, ſeiner Eltern und Verwandten ſehnlichſter Wunſch, ihn bald befördert zu ſehen, verſtattet hätte. Wie er noch mit dem Pietiſmus zu glänzen ſuchte, ſchrieb er mit der gewöhnlichen Heftigkeit ſeine orthodoxiam orthodoxorum, und als alle ſeine Anſchläge nach und nach zurückgiengen, ihm jedoch ein Gerücht, als ob man ihn zum dritten Profeſſor der Theologie machen würde, annoch Hofnung übrig ließ, ſo vermeynte er, auf den Fall, der Univerſität öffentlich ſeine Unzufriedenheit mit verſchiedenen Meynungen der Pietiſtiſchen Parthey und der Ausübung der Religion derſelben darlegen zu müſſen, und er ſchrieb ſeinen Papismum proteſtantium vapulantem, ſo wie das vorige und ſeine folgenden Sachen, unter dem angenommenen Namen Chriſtian Democritus (*). Wahrſcheinlich hätte er

(*) Demokritus, der ſich ſelbſt die Augen ausgeſtochen, um die Wahrheit in göttlichen Dingen ohne Vorurtheil

er dies leztere Buch gleichwohl unterdrükt, wenn er von seiner Beförderung nur hätte vergewissert werden können, dazu die Hofnung ohnedem, da es erschien, um desto eher völlig vernichtet werden mußte, weil er da seine Denkungsart zum größten Erstaunen der Gottesgelehrten vollkommen an den Tag legte, eigentlich der ganzen evangelischen Kirche auf das empfindlichste spottete. Es ist leicht zu denken, daß ihm sein beständiger Aufenthalt in Giessen selbst nicht mehr gefallen konnte. Seine übelen äusseren Umstände hefteten ihn wiederum fester an die Arzneykunde und erregten in ihm die Neigung zur sogenannten höhern Chemie. Gleichwie er zwischen Giessen und Darmstadt, niemals an einem Orte lange, sich aufhielt, so besuchte er bey Giessen einst einen Prediger, der ihn mit verschiedenen alchymischen Schriften, den Experimenten des Raymund Lullus, einigen Schriften des Grafen von Trevise und dergleichen, bekannt machte. Dippel las die Experimente des Lullus, und fieng an zu glauben, daß die Kunst Gold zu machen, sogar schwer, verstekt und über die Sphäre der Natur nicht gelegen sey, und meynte, es würde ihm nicht fehl schlagen, wenn er die Versuche des Lullus widerholte. Eine andere ihm in die Hände gefallene alchymische Handschrift

urtheil, und desto tiefer forschen zu können, sehe ihm bey der Auswahl dieses angenommenen Namens vor Augen gewesen, dieses giebt er selbst zur Ursache davon an. Einem Portal, in histoire de l'anatomie & de la chirurgie, T. IV. p. 150, ist es zu verzeihen, wenn er ihn mit seinem Vornamen: Democritus, und mit seinem Zunamen: Christian, anführt.

schrift (*), von welcher er sagt, daß der Weg zur Tinktur in derselben gar miständlich und leichter als nach dem Vorschlage des Lullus, eröfnet gewesen sey, brachte ihn zu dem unwiderstehlichen Entschluß mit der Arbeit würklich anzufangen. Ungeachtet dieselbe wegen Veränderung des Aufenthals etliche mal unterbrochen, er auch die noch unvollkommene Materie in den Gefässen etliche mal weiter tragen müssen, so erhielt er gleichwohl nach einer Arbeit von acht Monaten eine Tinktur, von der ein Theil nach empfangenem Ferment funfzig Theile Silber oder Quekſilber in Gold verwandelte; so wie er solches selbst weitläuftig erzählt hat. Ohne Geld zu besitzen, kaufte er nun ein Landgut für 50000 Fl., wo er mit einigen Freunden in dem Meer der Chemie weiter forschen wollte. Um die Summe der 50000 Fl. desto bequemer bezalen zu können, wollte er den Ueberrest seines goldmachenden Stofs vervielfältigen, aber, ein widriges Geschik, ein von ihm in der Regierung des Feuers begangener Fehler zertrümmerte ihm in dieser Arbeit sein Glas und in einem Augenblick lief die Belohnung seiner langwierigen Gedult, seine einzige Hofnung in die Asche, aus welcher er nichts von seiner Tinktur wieder erhalten konnte, weil ein in der Asche enthaltenes, wie er es nennt, widriges Salz, die Tinktur aus ihrer Mischung gesezt hatte. Dieser Verlust, sagt er, würde ihm eben nicht äusserst empfindlich gewesen seyn, falls er nicht auf diese Tinktur die

(*) Pet. Joh. Faber, ein Arzt zu Montpellier, hat sie, doch mit Verschweigung der ersten Materie, in seinem Alchymista christiano Tolos. 1632. 8. auch bekannt gemacht.

die Bezahlung des Guts gebauet, und falls nicht der Termin dazu so nahe gewesen wäre. Er vertröstete nun seinen Gläubiger auf neues Gold und hofte zuversichtlich durch seine mehreren Kenntnisse in der Chemie, die er durch Arbeiten und Forschen erlangt hatte, im Stand zu seyn, das in zwey Monaten zu enden, wozu er sonst fast ein Jahr gebraucht hatte. Er betrog sich. Während der Zeit, da er an einer neuen Tinktur arbeitete, wollte er doch dem Verkäufer des Guts auch etwas auf den Kauf geben. Er erwarb sich durch Mittheilung einiger chemischen Partikularien an einem gewissen Orte Zutrauen, und obgleich die von ihm angegebene Processe, nach angestelleten Versuchen, insgesammt fehl schlugen, so hatte er doch mit getrostem Mute viertehalb tausend Gulden aufgeborgt, und würde noch neue größere Summen aufgeborgt haben, falls nur Jemand viel mit ihm hätte wagen wollen. Dieses entlehnte Geld theilte er nach seiner Neigung zur Freygebigkeit, bis auf vierzehnhundert Gulden unter die Dürftigen aus. Endlich erfuhr er nach und nach bey seiner übereilten Arbeit, daß sich die Natur nicht zwingen lasse und es verflossen drey Jahre ohne allen Erfolg. Die ihm auf dem Nacken liegende Bürde seiner Gläubiger, das Lästern seiner Feinde und der Unwillen seiner Freunde, bestimmten ihn endlich, ohne seine Schulden bezahlen zu können, auf und davon zu gehen. So gerieth er im Jahre 1704 nach Berlin. Hier miethete er einen großen Pallast für etliche und 1000 Fl. unterzog sich mit einigen andern, besonders Rosenbachen (*), von neuem alchymischen Arbeiten, brachte

(*) Es ist dieser der durch seinen fanatischen Geist und Schriften bekannte Sporergeselle Johann Georg Rosen-

auch viele gute Essenzen, Tinkturen und sonstige chemische Arzeneyen unter das Publikum, wie er sich denn durch die Erfindung des Berlinerblau und seines animalischen Oels um die Nachwelt verdient gemacht; nur zu dem Stein der Weisen konnte er nicht wieder gelangen, in sofern er ihn nämlich gehabt hat, ob er gleich diesfalls sowohl dem Könige als andern Standespersonen große Versicherung gethan hatte. Es war im Jahre 1707 als er hier, zu Berlin, in gefängliche Haft gezogen wurde. Wahrscheinlich meynt man, wäre es, daß seine Gläubiger ihn auch in Berlin verfolgt und ihm diese solche zugezogen hätten; andere geben andere Ursachen an. Im genealog. Archivar. so wie im Bas. Lex. heisset es: hierüber, — nämlich wegen des schlechten und unglüklichen Erfolgs mit seiner Goldmacherey, — kam er in Arrest. In dem Leb. Friedr. I. Königs v. Schweden S. 962, soll er auf Verlangen des damalen in Sachsen gestandenen Königs von Schweden, Carls XII., arretirt worden seyn, weil er wider den damaligen Schwedischen Generalsuperintendenten in Pommern, D. Mayern, eine sehr heftige Schrift heraus gegeben, worüber sich Mayer bey seinem Könige beschwert; und der Schwedische König soll selbst Dippels Auslieferung verlangt haben, dazu sich aber der König von Preussen nicht verstehen wollen, weil Mayer ebenfalls heftig gegen die Universität Halle geschrieben haben sollte. Indessen, da man bey Durchsuchung der Dippelischen Briefschaften die Abschrift eines Briefs gefunden, den er

Rosenbach, aus Heilbrunn, den Dippel zugleich als seinen Bedienten gebraucht hat.

er in das Schwedische Lager abgelassen, so kann es leicht seyn, daß man ihm von dieser Seite her auf eine oder die andere Art etwas zur Last zu legen Ursache gefunden hat. Bey allem dem kam er nach Verlauf von acht Tagen auf Vorbitte eines Herrn v. Reventlau und gegen Caution, welche der Berliner Obermarschall Graf v. Witgenstein für ihn stellte, wieder los. Als man jedoch eben im Begrif war, ihn von neuem einzuziehen, machte er sich plözlich aus dem Staube. Er entkam zu Pferd, und in schwedische Officiersuniform gekleidet, glüklich. Seine Freunde und Anhänger unterstüzten ihn wo sie konnten. Nachdem er sich eine Zeitlang im Gräfl. Reussischen aufgehalten, gieng er nach Frankfurt am Mayn und gegen Ende des Jahrs 1707 nach Holland, wo er sich Ruhe und Sicherheit versprach. Er kaufte sich ohnweit Maarsen, am Kanal zwischen Utrecht und Amsterdam ein Haus, in der lezteren Stadt das Bürgerrecht, und sezte seine mediciniſchen und chemischen Bemühungen beständig fort. Er erwarb sich auch als praktischer Arzt bald beträchtlichen Beifall, so, daß er ein ziemliches Auskommen hatte, und nahm im Jahre 1711 zu Leyden die mediciniſche Doktorwürde an, nachdem er vorher de vitae animalis morbo & medicina (*) disputirt hatte. Jedoch, da ihn seine Freygebigkeit und Gastfreiheit in neue Schulden brachte, mußte er, um sich mit Ehren retten zu können, sein

(*) Bey der Gelegenheit, wo er hier von der Entstehung und Heilung der Wechselfieber redet, beschreibt er sein neues Heilmittel, das thierische, schmerzstillende Oel, welches von ihm, seinem Erfinder, den Namen erhalten hat.

Haus verkaufen und auch von hier sich entfernen. Andere meynen, das durch seine Schrift: alea belli muselmannici, verursachte ihm gefährlich scheinende Aufsehen habe ihn dazu genöthiget. Er gieng 1714 nach Altona, und glaubte in den Staaten des Königs von Dännemark um so eher leben zu können, da ihm dieser Hof einige Jahre vorher die Würde eines Kanzleyraths verliehen hatte. Aber auch hier wurde er mit seiner Aufführung unerträglich, und er selbst so unbesonnen, daß er verschiedene am Regierungsruder sizzende Personen wegen ihrer Amtsverwaltung aufs anzüglichste behandelte. Als er sich nun deshalber nichts gutes versah, und sich daher nach Hamburg retirirte, von da aus aber, gegen alle Warnungen seiner Freunde, es wagte, dem Könige seine vermeynten Beschwerungen vorzulegen, diese dann nicht hinlänglich bewiesen erfunden wurden, als man vielmehr nunmehro auf seine Bestrafung drang; so wurde er auf K. Dän. Requisition ausgeliefert, und in Altona so lange gefänglich gehalten, bis ihm, nach angestelleter Untersuchung, den 28 Sept. 1719 die Königl. Commissarien sein Urteil publicirten. Solches bestand darinnen, daß er als ein überwiesener Verleumder ehrlicher Leute und als ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe fürs erste seines Charakters als Kön. Kanzleyrath verlustig erklärt wurde: daß er ferner der Verbrennung seiner schriftlichen Beschuldigung gegen die Regierung durch den Scharfrichter zusehen mußte, und daß er endlich kreuzweise geschlossen nach Koppenhagen, und von da nach der Insel Bornholm auf das alte Schloß Hammershuß, zur ewigen Gefangenschaft verdammt wurde. So strenge man ihn hier Anfangs hielt, so erträglich wurde

ihm

ihm doch bald sein Verhaft durch die Nachsicht des Befehlshabers, dessen Mitleiden er erregt hatte; und es kam dahin, daß von Zeit zu Zeit sich viele Menschen dort aus der Nähe und Ferne einfanden, die ihn als Arzt um Rath fragten. Man bekam ihn lieb, bedauerte seine trüben Schiksaale und suchte sie ihm durch Trost und thätige Hülfe zu erleichtern. An das kleine Zimmer, in welches er verbannt war, stieß ein grosser Saal, in welchem ehedem der Graf Ulefeld gefangen gesessen hatte, in diesem bereitete er sich seine Speisen selbst, so wie die Arzneymittel, deren er bedurfte, und erhielt auch die Erlaubniß, in demselben chemische Versuche anzustellen. Eine Frucht seines auch wieder erwachten schriftstellerischen Geistes in den lezten Jahren dieser Gefangenschaft ist seine Schrift über die auf der Insel Bornholm gefundene goldene Figuren gegen Jakob von Melle. Wider Vermuthen und ohne sein Gesuch geschahe es, daß er nach beynahe sieben Jahren, zu Ende des Junius 1726 durch die Fürbitte der Dänischen Königin sich wieder auf freyen Fus gebracht sahe. Er gieng sogleich mit einem für sich allein gedungenen Fahrzeuge nach dem vier bis fünf Meilen von der Insel Bornholm gelegenen Städtgen Zimbrittshafen in Schonen über, und war Willens, sich von da über Ystädt, Stralsund, so bald als möglich wieder nach Deutschland zu begeben. Er mußte sich wider seine Meynung in Ystädt aufhalten, weil man ihn ohne einen Schwedischen Paß nicht in die Postjacht aufnehmen wollte, diesen also erst auswürken. Während dem bewog ihn ein Kaufmann aus Christianstadt, der ihn seiner Schriften wegen liebte, und um ihn zu sehen, nach Ystädt kam, daß er mit

ihm auf etliche Wochen erst in sein Haus nach Christianstadt kehren und sodann seine Reise nach Deutschland fortsetzen mögte. Dippel ließ sich hierzu überreden und als er in kurzer Zeit hierauf auf seine Reise zu Schiffe gehen wollte, mußte die Fahrt wegen des widrigen Windes aufgeschoben werden, er kehrte mithin auch nach Christianstadt in seines Freundes Haus wieder zurük. Ganz unvermuthet erhielt er gegen den September einen Brief aus Stokholm, in welchem ihn der König durch einen der Kammerherren, dem Grafen v. Liewen, seiner Gnade versichern und nach Stokholm einladen ließ, weil er seiner kränklichen Umstände wegen sich gern seines Raths bedienen wollte. Der König befahl ihm, daß er wenigstens sein Gutachten wegen seiner Krankheit schriftlich an ihn gelangen lassen sollte, im Falle er es nicht gelegen fände, selbst nach Stokholm zu kommen. Dippel that das leztere und bat sich wegen seiner persönlichen Ueberkunft noch erst einen ausdrüklichen Königlichen Befehl aus. Ob nun gleich die Schwedische Geistlichkeit, vom Grafen v. Horn unterstüzt, bey dem damaligen Reichstage auf alle Weise zu verhindern suchte, daß Dippeln, als einem öffentlichen Religionsspötter, das Reich zu berühren nicht gestattet werden mögte, so kam es am Ende dennoch dahin (*), daß er mit Anfang des Jahrs 1727 würklich in Stokholm eintraf. Er genoß vom Hofe und vielen Grossen des Reichs vorzügliche Gnade und hatte Hofnung, daselbst Schuz und

steten

(*) Dippel hat in seiner vera demonst. evang. die Schwedischen Begebenheiten selbst ganz ausführlich beygebracht. Man sehe auch Leben König Fridrichs von Schweden S. 947 u. f.

ſteten Aufenthalt zu finden. Allein der geiſtliche Stand ließ nicht nach, bis Dippel durch ein Reichstagskonklusum genötigt wurde, ſich aus dem Königreiche wieder fortzumachen. Er reiſete alſo am 5 Dec. 1727 nach Schonen ab, blieb daſelbſt bis zu Ende des Märzmonats 1728, da er von Malmoe über den Sund nach Koppenhagen ſchifte und im September nach Deutſchland zurükkehrte, nachdem man immittelſt in Schweden unterm 27 Jun. deſſelb. Jahrs wider ſeine ärgerlichen Schriften und Schwärmereyen ein ſcharfes Königliches Edikt publicirt hatte. Von jezt an hielt er ſich eine Zeitlang in Niederſachſen, in Lauenburg, Lüneburg und Zelle, meiſtens aber in Liebenburg, im Stift Hildesheim, bey Goslar auf; aber auch an dieſem Orte, wo er mit keinem Menſchen Umgang hielt und ſich blos in der Stille mit chemiſchen Verſuchen beſchäftigte, behielt er keine lange Ruhe, denn der Superintendent Mayenberg zu Clausthal, der von ihm freilich das Schlimmſte befürchtete, würkte wider ihn einen Konſiſtorialbefehl von Hildesheim und ein Reſkript der Regierung zu Hannover aus, wodurch er abermals aus dieſen Ländern zu entweichen gezwungen wurde. Er reiſete im December des Jahrs 1729 in das Witgenſteiniſche, nach Berleburg, und genoß hier an dem Abend ſeines unſteten Lebens noch die Ruhe, die ſeit ſeiner Abreiſe von Schweden ſein einziger Wunſch geweſen war. Er wurde bald nach ſeiner Ankunft zur Ortsherrſchaft auf das Schloß Witgenſtein eingeladen. Bis in den May 1730 blieb er daſelbſt, darauf kehrte er nach Berleburg wieder zurük. Die Streitigkeiten in welche er hier mit verſchiedenen angeſehenen Einwohnern, beſonders mit dem aus

mehreren Schriften bekannten D. Carl gerieth, würden ihn gleichwohl abermahls zur Ortsveränderung bestimmt haben, wenn er noch länger gelebt hätte. Weil man ihn zu verschiedenen malen fälschlich für tod gehalten, gab er den 20 May 1733 einen Bericht in Form eines Patents heraus, darinnen er bekannt machte, daß er vor 1808 nicht sterben würde (*). Das Maas seiner Einbildung war weit hinter diesem Ziele, denn man fand ihn am 25 April 1734 auf dem Schlosse Witgenstein, wohin ihn eben der Graf zu sich kommen lassen, des Morgens im Bette tod, nachdem er wahrscheinlich von einem Stikflusse in der Nacht überfallen worden. Er ist darauf zu Berleburg begraben worden.

(Ich habe zwar bey dieser Beschreibung den Geneal. Archivar, 33 Th. S. 219 sqq. Basel. Lex. Suppl. a. s. D. Leben und Thaten Friedr. I. König v. Schweden und Landgraf. von Hessen S. 947 sqq., die Unsch. Nachr. von 1719, S. 879 sqq., wo auch in dem Jahrgange von 1712 vor der 6ten Ordnung Dippels Bildniß stehet, ausser der einen und und andern Dippelischen Schrift selbst, hieben gebraucht; weit genugthuender aber war es mir, da ich das vom Hrn. D. Medic. J. C. G. Ackermann herausgegebene Leben Dippels (s. davon Hall. Gel. Zeit. 1782, 12 St. p. 92) benutzen konnte. Auch die nach der Hand im Druk erschienene Lebensbeschreibung von Dippel in dem Hess. Darmstädt. Staats- und Addreßkalender von 1782, wovon in den Frf. gel. Anz. desselben Jahrs, Nr. XI, S. 88 gesagt wird; "daß die Ackermännische Schrift, wenn man sie mit diesem Aufsatze vergleiche, unendlich — (aus was für einem Grunde eben unendlich? — dürfte mancher fragen.) viel verliehre;" habe ich ebenfalls gelesen: selbige ist weiterhin auch besonders abgedrukt unter dem Titel: Leben und

(*) Man lieset dieses Manifest in den Act. hist. eccles. 1 B. p. 390.

und Meinungen Johann Conrad Dippels von H. W. H. (Hanns Wilhelm Hoffmann, Oberamtsaſſeſſor,) Darmſt. 1782. in 12. In Anſehung der Erzählung von den Dipliſchen Meynungen hat dieſer Aufſatz das Vorzügliche, daß von S. 19 (der beſondern Ausgabe) an, aus den Schriften des berufenen Mannes in gedrängter Kürze ſein ganzes Syſtem eruirt iſt (*).)

Auſſer

(*) "Sein Grundſatz in Beziehung auf die Gelehrſamkeit war, daß nur die würkliche Ausübung desjenigen, was würklich nüzlich ſey, den Nahmen der Gelehrſamkeit verdiene; was nämlich entweder lehre 1) die Seele zu ihrer Beſtimmung zu führen, oder 2) das Beſte der bürgerlichen Geſellſchaft zu befördern, oder 3) den zerbrechlichen Leib zu erhalten, oder gegen widrige Zufälle zu ſchützen. Die Theologie begreife die erſte Gattung; die Rechtsgelehrſamkeit die zweyte; und zur dritten gehöre Arzneykunſt, Chemie, Metall- und Bergwerkkunſt, Mathematik, mit allen zu ihr gehörenden Handwerkskünſten (die Algebra ausgenommen, welche zu nichts taugt,) die Ackerkunſt, Gartenkunſt, Viehzucht ꝛc. Logik und Metaphyſik hingegen ſeye unnüze Gauckeley: was ſie von Warheit enthielten, wiſſe jedermann ohnehin, das übrige ſeye Unſinn; die philoſophiſche Moral gegen die chriſtliche unverſtändlich und unbrauchbar; die Redekunſt aber zwecklos, denn wer die Sprache inne hätte, und die Sache, worüber er reden und ſchreiben wolle, gründlich verſtünde, würde alle dieſe Nothhelfer nicht brauchen. Tanzkunſt und andere beluſtigende Künſte ſchlieſſet er ganz von den menſchlichen Beſchäftigungen aus, und die übrigen ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte übergehet er mit Stillſchweigen. Als Hülfsmittel zu den Wiſſenſchaften gibt er an: 1) Känntniß der Sprache der Bücher und Lehrer, deren Unterricht man nutzen will; 2) Faſſung der Lehrſätze ſelbſt; 3) Känntniß der Hiſtorie und Beyſpiele, was in der Wiſſenſchaft zum Vortheil oder Schaden bereits gethan worden; 4) Erleuch-

Auſſer der Schilderung des Hrn. Ackermanns von Dippels Charakter, muß ich geſtehen, daß mir die von dem Hrn. v. Loen in ſ. klein. Schriften von Kirch. u. Relig. Sachen, S. III, nicht weniger gefällt; da ſie mit der des Hrn. Ackermanns im Grunde gleichkommt, ſo will ich ſie hieher übertragen: "Dippel," ſagt nämlich der Hr. v. Loen, "war gelehrt, munter und beredſam; ſeine Satyre riß den Scheinheiligen die Larve vom Geſicht und entdeckte die Misbräuche der Kirche bis zur Ueberzeugung; allein

leuchtung von Gott, welche in allen Wiſſenſchaften, auſſer der Mathematik, die allen Falles wegen ihrer Klarheit der natürliche Verſtand für ſich faſſen könne, die Hauptſache ſeye, und von oben herab erbeten werden müſſe.

Gott, ein unendlicher, allmächtiger, allwiſſender, liebevoller Gott, und eine genau mit ihm verbundene Licht- und Feuermaterie, gleichſam der Leib Gottes, ſeye ewig; alle erſchaffene Geiſter ſeyen Ideen Gottes, die in Gott exiſtirt hätten, ehe ſie würklich da geweſen, und die er auf eine der natürlichen Fortpflanzung ähnliche Art, das grobe Körperliche abgerechnet, hervorgebracht hätte. Gott hätte dieſe Geiſter mit jener ewigen Licht- und Feuermaterie verſehen, worinnen der Saame zu der ganzen Körperwelt gelegen, welche immer unzertrennlich mit den geſchaffnen Geiſtern verbunden ſeye, und ihnen eine gewiſſe Lokalität gebe. Ganz ohne Materie laſſe ſich nichts gedenken. Aus dieſem Saamen hätten die verſchiedenen Geiſter ihre Körper entwickelt; alle gegenwärtige Körper ſowohl als ſchon zerſtörte und noch täglich entſtehende, ſeyen Wirkungen ihrer Geiſter, durch die ſie in ihrem Weſen erhalten würden, denn alle anſcheinende körperliche Eigenſchaften und Verrichtungen, ſelbſt Schwere und Bewegung, hätten ihren

allein sein Herz schien noch zu voll von seiner eigenen Weisheit zu seyn, er gefiel sich darinnen selber wohl. Der Ruhm einer blossen Frömmigkeit hatte nichts für ein Gemüth, das nach ausserordentlichen Dingen trachtete; er wollte der Urheber einer neuen Sekte heissen; dieser Gedanke schmeichelte ihm. Er war zwar von Geburt ein Protestant: allein er fand auch in der protestirenden Kirche noch viele Dinge, darwider Er protestirte. Er hatte hierinnen eine leichte Sache. Fehler sind bald zu entdecken, aber schwer zu heben.

Der

ren Grund blos im Geist. — Geister seyen, wie gesagt, die Hervorbringer und Beleber aller Dinge. Sie seyen entweder freye, wie die Engel und der Geist der Menschen, oder unfreye, wie die Beleber aller übrigen Körper, die nach ihrem angebohrnen Vermögen immer wählten, was ihnen zukomme, deren Wirkungen also auch keine Moralität hätten. Die Geister besässen das Vermögen, in einander zu wirken, könnten durch eine unerklärbare Magie Eindrücke in einander thun, daher nicht allein Engel, sondern auch die Teufel in die Natur aller Geister, das ist, aller Dinge Einfluß hätten. Selbst der menschliche Geist habe die Vermögen. Allein in freye Geister könne diese Wirkung nicht anders geschehen, als wie es mit der Natur der Freyheit übereinstimme, nämlich, wenn der freye Geist seinen Beyfall dazu gäbe. — Sonne, Mond und Sterne, Erde, Thiere, Metalle seyen ebenfalls Entwickelungen der Geister, die sie belebten. — Der Mensch bestehe aus einem höhern Geist, mit einer niedrigen sinnlichen Seele und der ewigen Licht- und Feuermaterie unzertrennlich vereinigt. Er seye diesemnach zwar verbunden, für die Bedürfnisse des Körpers zu sorgen, und die Sinneslust seye also an sich keine Sünde, nur müsse sie der niederen sinnlichen Seele überlassen,

Der Christen Wandel war nicht nach der Lehre Christi; man drang eifrig auf den Glauben, und in den Werken blieb man todt. Dippel hatte hier viel zu erinnern. Er hätte es thun können, ohne sich abzusondern und eine neue Sekte zu formiren, so wäre es erbaulich gewesen. Er hätte aber damit in der Welt kein solches Aufsehen gemacht: er wäre mit den Lutheranern ein Lutheraner geblieben; dies war ihm nicht genug; es sollte auch Dippelianer geben. Die bloße Im-

und kein Geschäfte, vielweniger das einzige Geschäfte des höheren menschlichen Geistes seyn. Die Bestimmung des höheren Geistes seye Vereinigung mit Gott, und das Gefühl dieser Vereinigung seine größte Seeligkeit. — Die Religion aber bestehe in einem gebesserten, mit Liebe gegen Gott und dessen Geschöpfe erfüllten Herzen und einem herausfliessenden frommen und ernsthaften Lebenswandel, nicht in Meynungen. Daher denn auch die Vereinigung der verschiedenen Religionen nicht unmöglich wäre, wenn man diesen Hauptzweck gemeinschaftlich verfolge. — Die Hölle der Bösen nach dem Tode dauere nur so lange sie böse seyen, und der liebevolle Schöpfer würde auch hier alles anwenden, sie zu bessern. Seine Mittel zur Besserung, die man blos als Vorschläge eines gutmeynenden Arztes, der das Wohlseyn seines Patienten bezweckt, anzusehen, nicht aber als Gesetze eines rächerischen Monarchen, der Gehorsam willkührlicher Gesetze fordert und über dessen Verweigerung zürnt, seyen 1) unmittelbare, indem er a) in dem menschlichen Geiste Eckel gegen die Sinneslust und Bestreben nach einem bessern Gute erwecke, oder b) durch Zuschickung unangenehmer Vorfälle (die man unrecht Strafgerichte nenne) Anlaß zur Besserung gebe, und den Geist, nachdem ihm sein irdisches Futter weggenommen worden, nötige, nach was Besse-

rem

Imputation des Verdiensts Christi, welches die Orthodoxen lehrten, und denen Sündern ein sanftes Kissen war, gab er für eine leere Fantasie aus; er drang auf die Nachfolge und Aehnlichkeit Christi. Allein seine Schreibart hatte nichts von der Sanfmuth und Demuth eines Christen; sie ist so beissend, so heftig, so schmähsüchtig, daß es scheint, er habe mehr die Geistlichen lächerlich, als das Gute annehmlich machen wollen. —"

Schrif-

rem zu sehen, am meisten aber dadurch, daß er c) selbst in Menschengestalt gekleidet, sich uns offenbaret, und durch Lehren, Ermahnen, Anlocken und Vorwandlen uns von dem Bestreben nach falschen Gütern abzuziehen gesucht habe. 2) Durch den Dienst der heiligen und guten Geister, welche sich den inneren Sinnen mittheilten, und durch Gesichter ꝛc. ꝛc. den Menschen zum Guten ermunterten. 3) Durch Menschen, die sich bereits von der Sünde losgerissen und mit Gott vereinigt hätten, indem sie durch ihre Werke sowohl als Worte andere überzeugten, daß es möglich seye, die ursprüngliche menschliche Bestimmung zu erfüllen. 4) Durch Schriften von solchen geheiligten Menschen, wovon die Bibel eine, wiewohl nicht vollständige, Sammlung enthielte; denn vorher sowohl als nachher hätten mehrere erleuchtete Menschen gelebt; allein, daß diese Schriften unmittelbar und buchstäblich von Gott eingegeben seyen, und alle darinn geäusserten Begriffe Warheiten seyn sollten, seye (die Aussprüche Christi ausgenommen) ungegründet. — Diesen Mitteln müsse nur der Mensch von seiner Seite Gehör geben. — Die Versöhnung mit einem doch nie erzürnten Gott und die Zurechnung eines fremden Verdienstes könne nicht statt finden, seye eine Erfindung der spätern Theologen und in der Bibel nirgends gegründet —" Dies seye genug aus dem genannten Aufsatze hieher übertragen zu haben.

Schriften:

Disp. grad. pro Mag. (sub praes. Phil. Casim. Schlosseri) de nihilo. Gissae 1693. 4.

Blos aus Paradoxie wählte Dippel sein Nichts; er wollte nur gern von einer Materie handeln, die vorher noch nicht auf den Katheder gebracht worden, weiter ist nichts Merkwürdiges dabey.

Predigt über Phil. III, 17-19. am 23 Sonnt. n. Tr. Darmst. 1696. 4.

Der einige Weg zum Heil in der Nachfolge Christi aus den theuren Worten des Heilandes Joh. VIII, 12. Ich bin das Licht ꝛc. am 19 Sonnt. n. Tr. d. 10 Octobr. zu Giessen in einer Predigt der christl. Gemeinde gezeigt und zum Druck befördert von M. J. C. Dippelio, Theol. C. 1697. 4.

* Orthodoxia Orthodoxorum, oder die verkehrte Wahrheit und wahrhafte Lügen der unbesonnenen eifrigen so genannten Lutheraner. Aus Veranlassung einer vor wenigen Wochen in Druck ausgeflogenen Lästerschrift, unter dem Tit. Vertheidigung und zugleich Entdeckung der heutigen neuen pietistischen Lehrart kürzlich und kräftig entdeckt. 1697. 4.

Rec. in Unsch. Nachr. 1712. p. 929.

(Die Schrift, wogegen hier Dippel schreibt, ist von einem Hess. Prediger Lönitzer.)

* Papismus protestantium vapulans, oder das gestäupte Papstthum an den blinden Verfechtern der dürftigen Menschensatzungen in protestirender Kirch, wobey zugleich die jüngst in etwas entdeckte

deckte Orthodoxia Orthodoxorum wider etlicher Zunftbruder des Demetrii Actor. XIX, 24, recht orthodoxiſche Charteque ſub tit. der immer lachende jetzo aber zu verlachende neue pietraſtiſche Democritus &c. weiter illuſtrirt und gerettet wird. 1698. 4.

Rec. i. A. u. N. aus dem Schatz theol. W. 1tes Jahr 1701. p. 64.

M. Sam. Schröer hat dagegen Anti Dippelium herausgegeben. Wittenb. 1701. 4.

* Axioma Adami veteris perperam theologizantis detectum & discuſſum, Theſibus quibusdam ſuccinctis theolog. quibus inſimul Phil. Lud. Hannekenii hypomnema de gradibus ſanctitatis viatoris chriſtiani, Pietiſtarum oppoſitum ſyntaxi, a. 1696 d. 7 Apr. è cathedra Lutheri defenſum, ad verbi divini normam examinatur & throno orthodoxiae deturbatur. 1698. 4.

* Wein und Oel in die Wunden des geſtäupten Pabſtthums der Proteſtirenden: oder offenhertzige, chriſtliche fernere Erklärung, Beweiß und Entſchuldigung gegen alle Richter des Buchs, Papismus Proteſtantium vapulans genannt. Wobey zugleich in ſpecie Hrn. Dr. Schwarzenau, von Marpurg, abgenöthigte chriſtl. Verantwortung, und Hrn. Pfarrer Lönitzers von Weitershauſen bey Marpurg, ſo genannter Widerſtand eines aus dem Abgrund Apoc. 9. aufgeſtiegenen neuen pietraſtiſchen Heuſprungs ꝛc. mit gehöriger Cenſur abgefertigt, und dieſe Handlung mit einer herzlichen Ermahnung

an alle, die die Wahrheit und ihr Heil in Christo Jesu suchen und erkennen, beschlossen wird. Sampt angehängter aufrichtiger Vorstellung des Democriti bis hierhin geführten Lebenslaufs. Philadelphia, 1700. 12.

Rec. i. A. u. N. a. d. Schatz theol. Wiss. 1701. p. 306.

Conr. Brüßke gab dagegen heraus: Wein und Oel in die Wunden des zu heilenden Democriti.

Unpartheyisches Gespräch zwischen Eleutherius und Nicodemus über die Frage: wie weit der lebendige Gott bey den Götzen könne gesucht und gefunden werden. 1699. 12. 1706. 4.

* Anfang, Mittel und Ende der Orthodoxie und Heterodoxie oder kurzer theosophischer Entwurf, aus was Ursachen das verworrene Religions-Gezänck in der Christenheit entsprungen, durch und was Art es fortgeführt, und durch was Art es endlich zernichtet möge werden. 1699. 12.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1712, p. 931.

Kurze christliche Betrachtung der heilsamen Worte Jesu Christi Matth. V, 2-10. in welchen das ganze Werk der neuen Creatur nach seinen Staffeln und Fortgang verfasset und zugleich alle Pflichten eines wahren Christen in natürlicher Ordnung nach seinem Alter und Vermögen vorgetragen werden. 1699. 4.

* Der vor dem Throne der Warheit angeklagte, verhörte und verurtheilte Beichtvatter, wie er einem wohlbekannten Fremdling in einem Gesichte vor-

vorgestellt worden, damit er von ihm vor allen, die Augen zu sehen und Ohren zu hören haben, zu fernerem Unterricht und Befestigung auf das Theatrum gebracht werde: wie er denn zu gehorsamer Folge dessen hiermit würklich gebracht ist. 1699. 12.

Rec. i. Samml. v. A. u. N. theol. S. 1702, p. 294.

Ist gegen Cronens Tr. unter dem Titel: Schlüßel zum Beichtstuhl.

* Christen-Stadt auf Erden, ohne gewöhnlichen Lehr- Wehr- und Nehr-Stand; oder kurtze doch eigentliche Abbildung derer aus dem Reich der Natur entstandtenen und im Zorn Gottes bestättigten Ordnungen, unter den Menschenkindern zu Babel, die Christi Nahmen führen; samt einer unpartheyischen Untersuchung des auf diese Ordnunge gegründeten, befleckten und unvernünftigen Gottesdienstes, im Gebätt, Fürbitt und Danck-sagung. Ausgefertigt auf Gottes Befehl und Handreichung, und auß desen heilsamen Wort und Zeugnuß erwiesen. 1700. 12.

Rec. i. A. u. N. a. d. Schatz theol. W. 1701, p. 255.

* Summarische aufrichtige Bekänntniß über diejenigen Lehr-Puncte, so bisher in seinen Schriften erörtert worden. 1700. 12.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1702, p. 187.

Es hat hiergegen Henr. Geo. Neuße (Superint. u. Konsistor. Rath zu Wernigerode) herausgegeben: Prüfung des Geistes und der Lehre Christiani Democriti. Halberst. 1701. 8.

Sonsten stehet auch Dippels Glaubensbekenntniß und diese Neussische Gegenschrift in dem zweyten Th. des Pantheon Anabapt. & Enthusiast. 1702. Fol.

* Aufrichtig christliche Antwort auf das so genannte Christ-brüderliche Sendschreiben eines wohlbekannten Freundes, der sich unter dem Nahmen Heracliti Philadelphi des Democriti Bruder nennt. 1700. 4.

* Kurtze Anmerkungen oder Antwort über Brüßken, Hochgräfl. Ysenburg. Hofpredigers zu Offenbach, beyde Sendschreiben unter dem Titel: Der durch die Liebe überwundene Democritus, und der im Urtheil verrückte Democritus. 1700. 4.

* Nochmalige und letzte Erinnerung an den so wohl ihm, als Gott wohl bekannten so genannten Heraclitum Philadelphum; wobey zugleich dessen zweites Sendschreiben unter dem Tit.: Heracliti Philadelphi gemilderte Thränen ꝛc. mit gehöriger Anmerkung abgefertigt wird. 1700. 4.

* Christlich gesinntes Sendschreiben an Hrn. Conr. Brüßken, worin in gehöriger Bescheidenheit nach der Warheit des Evangelii sein letzt publicirtes Scriptum genannt: Die alte und neue, auch böse und gute Religion ꝛc. mit nützlichen und nötigen Anmerkungen den Warheitsbegierigen Seelen zum Besten weiter erklärt und illustrirt wird, 1700. 4.

Apostolischer Wegweiser zur wahren Gerechtigkeit Gottes im neuen Wesen des Geistes. Frf. 1700. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1702, p. 378.

Joh.

Joh. Gustav Reinbeck gab gegen diese Schrift heraus: Tr. theol. de redemptione per λύτρον, qua satisfactio Christi adseritur, eoque fine Democriti Christiani apostolischer Wegweiser examinatur. Halae 1710. 8.

Es stehet die Dippelische Schrift, worinn die Genugthuung Christi geleugnet wird, nicht mit in der Sammlung aller seiner Schriften. Es ist auch von vielen geglaubt, daß nicht Dippel, sondern der in Socinianische Irrthümer gefallene Superint. zu Elrich, Otto Christian Damius, der sich hiebey unter eben dem Namen Chr. Democritus verborgen, der Verfasser sey.

* Die wahre Wassertaufe der Christen, aus Gottes Wort beschrieben. 1700. 12.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1705, p. 209.

Unpartheyische und Christlich gesinnte Anmerkung über einen Auszug oder Theil von einer unter dem Titel; Der Heil. Geist betrachtet als ein Tröster und ein Geist der Warheit, in öffentlichen Druck publicirten und in der F. Hess. Resid. Stadt Cassel gehaltenen Predigt von dem Hofpred. Kaul. d. J. (1700.) 4.

* Entdecktes falsches Maaß der Prüfung an Hrn. D. Neußen mit seiner so genannten Prüfung der Lehre und des Geistes Democriti &c. wodurch der so genannte Democritus vor den Augen derer, so prüfen können, gegen die falsche Beschuldigung einiger Verläumder, die Lehre des Evangelii kurtz wiederholet und, wo es nötig, klärer beweiset, zur Ehre des Namens Christi und Rettung der ewigen Wahrheit. 1702. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1702, p. 545.

* Abgenöthigter Grundriß der academischen Gottesgelahrtheit. 1703. 4.

Rec. i. Samml. v. A. u. N. Theol. S. 1704, p. 655.

Ist gegen den Giessenschen Professor Joh. Ernst Gerhard, der Dippeln, welcher den theologischen Systemen den Namen des Lutherischen Talmuds gegeben, in einem Progr. *ridiculum Aristarchum* geheissen. Gerhard gab 1704 eine kurze Abfertigung gegen Dippeln heraus; und Dippel dagegen wiederum folgende Schrift:

* Illuminirter Grundriß der academischen Gottesgelahrtheit, 1704. 4.

Rec. a. a. O.

Verantwortung gegen einige Personal-Lästerung der Widrigaesinnten, den Unwissenden zum Unterricht und der Wahrheit zur Steuer ausgefertigt, o. J. (fällt aber hieher in diese chronologische Ordnung, so wie die folgende Schrift.) 4.

Schlußrechnung aus welcher gegen die Calumnien und personal-attentata, womit der so genannte Freund der Warheit und des Friedens Geo. Matthäus Weiler (Pred. zu Darmstadt) seine so genannte kurtze und gründliche dahero auch endliche Abfertigung des so genannten Democriti ꝛc. angefüllet, augenscheinlich erhellen wird, daß dieser als ein Feind der Warheit und des Friedens gar übel den Ort 1 Cor. II, 16. auf seinen Titel gesetzet, da er doch mit Schelten und Calumnien einen aggressorem abgibt; jener aber, der Democritus, seinen Gegnern im Darmstädtischen nichts schuldig bleibe, als Liebe, welche auch der Sünden Menge bedecket. o. J. 4.

* Weg-

* Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht, oder entdecktes Geheimniß beydes der Gottseeligkeit und der Bosheit: in einer schriftmäßigen Abbildung der Gemeine des neuen Bundes, nach ihrer innern und äussern Beschaffenheit, und des ihr entgegen gesezten Abfalls in dem Reich des Antichristen. Sammt einer Vorrede, worinn Joh. Merckers, Luth. Ev. Predigers zu Eßen 2 Tractätlein 1) von der Freyheit zu lehren und von dem schriftmässigen Verstand des Binde- und Löseschlüssels, 2) von der Gemeinschaft der Heiligen, repetirt und recommendirt werden. 1705. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1705, p. 781.

* Wegweiser zum Licht und Recht in der äussern Natur, oder entdektes Geheimniß des Seegens und des Fluchs in den natürlichen Cörpern, zum warhaften Grund der Arzeney-Kunst in Liebe mitgetheilt. Samt einer Vorrede von seinen satis chymicis. 1705. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1706, p. 114.

Mit dieser Schrift gibt sich Dippel für einen wirklichen Goldmacher aus.

* Ein Hirt und eine Heerde, oder ohnfehlbare Methode, alle Secten und Religionen zur einigen wahren Kirche und Religion zu bringen, und ohne einigem syncretismo beständig zu vereinigen. Amsterd. 1706. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1706, p. 224.

Omnibus & singulis orbis christiani nominis Europaei imperatoribus, regibus, principi-

bus, dynaſtis & rerumpubl. moderatoribus, quos jam conjunxit & disjunxit neceſſitudo belli varii & inextricabilis, Jeſu Chriſti pacem & ſalutem precatur, qui dura belli commoda & incommoda omnibus omnino invidet, omnesque ex aequo & hoc malorum pelago ereptos cupit, & hinc, jubente ita amore veritatis non fucato, ad perennem felicitatem veramque regiminis majeſtatem obnixe invitat, ac, quae hunc in finem dicentur, magnanimi & ſerena fronte acceptanda fore humili fiducia ſibi promittit omnium aequali jure ſervus & cliens ſub umbra alarum domini ubique tutus hujusque mandatorum prae omnibus obtemperans, hinc ſub ſcuto ſerenae conſcientiae contra quaevis pericula erectus ſemper in tantum ſui juris & nominis Chriſtianus Democritus, ſ. a. 4.

Iſt ein Gedicht, und gehört nach der Zeitordnung hieher, unter das Jahr 1706.

* Schild der Warheit, gegen die nichtigen Auflagen Dr. Krakewitz, da er in einer ſo genannten unpartheyiſchen und chriſtlichen Erwegung ſich unterſtanden, den Tr. Ein Hirt und eine Heerde ꝛc. verkehrt durchzuziehen und hiemit dem C. Democrito von neuem Anlaß gegeben, zu zeigen, daß von denen Profeſſoribus Theologiae auf Academien nichts geſundes mehr zu hoffen. Laodicea 1706. 4.

Es hat dagegen Albrecht Joach. v. Krakewitz (Dr. u. Prof. Theol. zu Altorf) herausgegeben: Vortrag der vornehmſten Chriſt-Lutheriſchen Glaubenslehren, Roſtock 1712. 8.

* Un-

* Unpartheyische Gedanken über eines Schwedischen Theologi (D. Jo. Fried. Mayers) kurtzen Bericht von Pietisten, nebst einer kurtzen digression von der brutalitaet und Illegalitaet des Religions-Zwangs. 1706. 12.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1706, p. 714.

Jo. Andr. Goebel edirte gegen diese Dippelische Schrift: Der sich selbst als einen formalen Kätzer und Ehrendieb prostituirende Dippel, 1707. 12.

s. Unsch. Nachr. 1708, p. 262.

Verweiß-Schreiben an die Theologische Facultaet zu Halle. 1706. 12.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1706, p. 718.

Berlinische Arrest-Gedanken. 1707. 8.

* Fatum fatuum, d. i. thörichte Nothwendigkeit, oder augenscheinlicher Beweiß, daß alle die in der Gottesgelahrtheit und Sittenlehre der vernünftigen Creatur die Freyheit des Willens disputiren, durch offenbahre Folgen gehalten sind, die Freyheit in dem Wesen Gottes selbst aufzuheben, oder des Spinosae Atheismus festzusetzen. Wobey zugleich die Geheimnisse der Cartesianischen Philosophie entdecket und angewiesen, wie absurd diese Gauckeley sich selbst vernichte und was für Schaden dadurch im gemeinen Wesen gestiftet werde. Amsterd. 1710. 8. Altona 1730. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1710, p. 560.

Es kam diese Schrift in dem Jahre zuvor holländisch heraus, unter dem Titel: het dwase Noodlot, Utrecht 1709. 8.

Diſſ. inaug. (pro Gr. Dr. Medic.) de vitæ animalis morbo & medicina ſuæ vindicata origini, qua ſimul mechanismi & Spinoſismi deliramenta, quae nunc in Wolfii placitis reviviſcunt, funditus deteguntur, & mathematica evidentia ex ſanae rationis circulo deturbantur & integrum univerſi motus ſyſtema concinnis vinculis nectitur. Lugd. Bat. 1711. 4.

Brendel überſezte ſie ins Deutſche mit dem Titel: Krankheit und Arzney des thieriſchen ſinnlichen Lebens. Frf. 1713. 4. Darauf folgte eine andere Ausgabe, Hamb. 1730. 8. desgl. Frf. und Lpz. 1736. 4.

Rec. i. Samml. v. A. u. N. Th. S. 1731, p. 967. Reimanni bibl. th. p. 695. Halleri Bibl. anatom. T. II. p. 81.

Ernſt Chriſtian Kleinmanns (dieſen Namen gab er ſich hier) ausführliche und freywillige Replique an die Tit. Herren Conſiſtoriales und ſämtliches Miniſterium der Ev. Reform. Gemeine zu Weſel; in Sachen Hrn. Ernſt Chriſtian Hochmanns de Hochenau. 1711. 8. eine 3te mit dem Anhange der Hiſtorie des Serveti vermehrte Ausgabe, Amſterd. 1720. 8.

Rec. i. Unſch. Nachr. 1712, p. 906.

(Omiſſo nomine) Alea belli Muſelmannici, ad deprimendas commilitonum criſtas, ſincero calamo depicta, vel luſa à quodam, qui non una vice infenſo Muſelmannorum nomini dicam ſcripſit. Amſtelod. 1711. 4. 1 Bogen.

Rec. i. Unſch. Nachr. 1728, p. 180.

Es wurde dieser Bogen in Holland konfiscirt. Dippel schüttet darinnen alle seinen Gift wider die Orthodoxie, ja wider die ganze christliche Religion aus. Gleich Anfangs spricht er, indem die Türken mit dem Titel der Muselmänner prahleten, so wäre dieses eben so viel, als wenn sie sich darauf gros wüßten, daß sie orthodox wären, und nennt daher die orthodoxen Lehrer der christlichen Kirche: Muselmanos. Er gehet so weit, zu sagen: Der Satan, als ein Mörder, habe über die Türken noch nicht so viel Macht gehabt, als über die Orthodoxen, daher wären die Türken vor allen andern würdig, quibus orthodoxiae obtingat imperium. — Die Heyden sollen nach seiner Meynung die Religion besser beschrieben haben, als die Orthodoxen, nirgendwo soll es schlimmer um das Regiment stehen, als bey den so genannten Christen ꝛc. ꝛc.

Hell-polirter Secten-Spiegel, ehemals in einer gerichtlichen Apologie gegen etlicher Prediger in Berlin geschehene Anklage und Beschuldigung, von dem Beklagten selbst, weyl. Hrn. Laur. Grammendorf, Cammergerichts-Advocaten daselbst, auffgestellt, und dem damahligen Churfürsten zu Brandenburg Frider. Wilhelmo unterthänigst übergeben, der ihn auch gegen seine Verfolger geschützt: jetzo aber, um der erbaulichen, ungekünstelten und doch sehr nachdrücklichen Vorstellung willen, und weil die vorige editiones etwas rar geworden, dem Publico zum Besten, von neuem zum Druck befördert. Sammt einer Vorrede Christiani Democriti, worinn das wesentliche der Religion, durch eine continuirliche demonstration, selbst der Vernunft begreiflich gemacht, und gegen alle Sectirische Unvernunft unpartheyisch vindicirt wird. Amst. 1719. 4.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1736, p. 183.

Er-

Eröfnete Muthmaßungen und merkwürdige Gedanken über Jac. v. Melle Commentatiunculam de ſimulachris aureis, oder deſſen kurtze Beſchreibung von den güldenen Bildergen, welche auf der in der Oſt-See liegenden Inſul Bornholm in einem Acker vor einiger Zeit gefunden worden. Deme noch beygefügt ein Antwortsſchreiben ad Amicum Bornholmienſem, darinnen er ſeine wahrſcheinliche Meynung von dem in Jütland gefundenen güldenen Horn, ſo ſich in der K. Kunſtkammer zu Coppenhagen befindet, welches Olaus Wormius in Kupfer ſtechen laſſen und darüber in latein. Sprache geſchrieben, auf Erſuchen etwas weitläuftiger entdeckt. Hamburg, 1725. 4.

Analyſis cramatis harmonici hyper-metaphyſica, logico-mathematica, d. i. Chymiſcher Verſuch zu deſtilliren per deſcenſum, per aſcenſum & per latus, und in ihr Sal, ſulphur & mercurium zu reſolviren die drey harmoniſchen ſyſtemata der heutigen Philoſophie, nemlich des Carteſii, Spinozae und Leibnizens; aus welchem ſo wohl die Bauern als die aller ſubtilſten Ontologi und Mathematici, ſo ſie wollen, erkennen können, wo ſie zu Hauſe ſind. In aller Freyheit und nicht gezwungen herausgewickelt und wiederum gehörig zuſammengerollt. 1729. 4. vermehrter 1734. 4.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. th. S. 1744, p. 499.

Es iſt die ganze Abhandlung, wie man leicht erkennt, gegen die Wolfiſche Philoſophie gerichtet. Ein Anonymus (vermuthlich Jſr. Theoph. Canz) gab dagegen heraus: Fictiones recentiores C. Democriti Ontologi

logi per ignem, & Joach. Langii, adverſus nonnulla philoſophiae Wolfianae capita, recenſitae, &, ut decet, confutatae à philoſopho per lumen. Frf. & Lipſ. 1735. 8.

Vera demonſtratio evangelica, d. i. ein in der Natur und dem Weſen der Sache ſelbſt ſo wohl als in heiliger Schrift gegründeter Beweiß der Lehre und des Mittler-Amts Jeſu Chriſti, durch Chriſtianum Democritum von Mitternacht mit ſich zurück in Teutſchland gebracht, und der Peſt, die im Finſtern ſchleichet, nebſt der Seuch, die im Mittage verderbet, als ein Gegen-Gift entgegen geſtellt: oder Communication desjenigen, was in Schweden mit Ihm paſſiret, und bey ſolcher Gelegenheit von Ihm, zur Rettung der Wahrheit, zu Papier gebracht worden. Frf. u. Lpz. 1729. 8.

Rec. i. S. v. A. u. N. theol. S. 1730, p. 448. 1746, p. 542 ſqq.

Es enthält dieſe Schrift folgende Aufſätze:

1) Hiſtoriſche Erzehlung der merkwürdigſten Begebenheiten, die dem Chriſtiano Democrito Zeit ſeines Anfenthalts in Schweden arriviret (*).

2) Der von den Nebeln des Reichs der Verwirrung geſäuberte helle Glantz des Evangelii Jeſu Chriſti, oder ſchrift- und Wahrheit-mäſſiger Entwurff der Heyls-Ordnung, in 153 Fragen aus einander gelegt, und

(*) Was er hier nachtheilig und unwahr in Beziehung auf die Schwediſche Geiſtlichkeit vorgebracht, das widerlegt Eric. Benzelius in einem Sendſchreiben an den Biſchof Andr. Rydelius; man lieſet dies aus dem Schwediſchen von Heinr. Jac. Sivers, Predigern bey der deutſchen Gemeine in Norkiöping, ins Deutſche überſezt in Act. hiſt. eccleſ. 3 B. p. 122.

und allen denen, die bisher gegen den Autorem geschryen und geschrieben, zur Prüfung und Beantwortung, vor den Augen Gottes und derer, die Ihn kennen und suchen, vorgestellt; in specie aber: 1) dem Venerando Consistorio Regni, oder dem jetzt noch versammleten Reichs-Tags Gliedern des geistlichen Standes in Schweden. 2) Dem Rever. Consistorio regio in Stockholm. 3) Der Löbl. Theolog. Facultaet zu Halle. 4) Hrn. D. von Krackewitz zu Greiffswalde, Hrn. D. Senstio und Aepino zu Rostock, Hrn. Schupart zu Giessen, nebst allen übrigen, die vermeynen mögten, daß man ihnen noch eine Antwort schuldig, zur genauen Ueberlegung in der Furcht des Herrn aufgetragen und recommendiret von Christiano Democrito, Stockholm Anno 1727. im Monath Julio.

3) Grundriß zu einem solchen Systemate Theologico, welches die Blösse aller Secten und den Abfall von der einigen Religion klar vor Augen leget, oder worinnen das wesentliche der Religion durch eine continuirliche Demonstration selbst der Vernunft begreiflich gemacht, und gegen alle sectirische Unvernunft unpartheyisch vindicirt wird. Ehedessen dem hell-polirten Secten-Spiegel vorgedruckt, nun aber, die vorhergehenden Fragen desto gründlicher zu verstehen, dem Publico zum Besten, aufs neue dem Druck übergeben.

4) Responsio ad Quaestiones quibus Amicus quidam Holmiensis quaestiones à Christiano Democrito motas infringere tentavit, qua hujus παρεγράμματα & mens Democriti in apricum ulterius deducuntur & simul huic controversiae meta figitur.

5) Die deutsche Uebersetzung vorstehender latein. Schrift.

6) Abfertigung der Replique, worinn Hr. Mag. Schröder, Haupt-Pastor bey der Marien-Kirche auf dem Süder-Malm zu Stockholm, oder der in voriger lat. Schrift erwehnte Freund noch einmahl versucht, seine Sätze gegen Democritum zu behaupten.

7) Ant-

7) Antwort auf das Verlangen eines guten Freundes, wie doch eigentlich die Worte des Heylandes über Judam Ischariot zu verstehen: es wäre diesem Menschen besser, daß er nie gebohren wäre; worinn die so genannten Orthodoxen sich einbilden, einen unwidersprechlichen Beweiß gegen die Wiederbringung aller Dinge gefunden zu haben.

Friedrich Wagner edirte gegen diese Sammlung: Christianus Democritus autocatacriticus, Berol. 1732. 8. und der Schwed. Bischof Andr. Rydelius gab Anmerkungen über Democriti demonstr. evang. in schwed. Sprache 1736 zu Linköping, in 4. heraus; davon der erste Theil ins Deutsche übersezt worden, der andere aber nicht.

Vertheidigung seines Tractats Vera Demonstratio evangelica &c. genannt, gegen zwey unter sich selbst zwar widrig-gesinnte, aber doch hier zu einem Ziel laufende Richter, nämlich den Barbarum Erdmann Neumeister, Pastor zu St. Jacob in Hamburg, und den Anti-Barbarum, Dr. Joachim Langen, Profess. Theol. zu Halle: nebst einer Zugabe von der Gottheit Jesu Christi. 1731. 8.

Rec. i. F. Samml. v. A. u. N. Th. S. 1734, p. 493.

Bedenken über das heutige mit extraordinairen Concussionen oder Bewegungen des Leibes verknüpften Inspirations-Werck. 1731. 4.

Nachricht, was mit einem Schwedischen Studioso im Waysenhause zu Halle ratione einiger theolog. Streitfragen passirt. 1731. 8.

Rec. i. S. v. A. u. N. th. S. 1732, p. 497.

Aufrichtiges Glaubensbekenntniß, 1732. 8.

Rec. i. F. S. v. A. u. N. th. S. 1733, p. 291.

Ent-

Entdeckung der gewissenlosen Verdrehung samt sectirischer Hartnäckigkeit und Blindheit, womit ein so genannter Christophilus Wohlgemuth, das systema Christiani Democriti in den 153 Fragen, nicht so wohl zu untersuchen, als zu besudeln sich vorgenommen. In welcher Entdeckung ohne alle Sophistication und zudringende imputation von sich selbst erhellen wird, daß nicht des Democriti, sondern des Christophili Wohlgemuths systema schlecht zusammenhänge, anbey in demselben Gott verächtlich, ja lästerlich: Christi Gottheit und wahres Mittleramt unnöthig, und des Geistes der Gnade Regiment und Bewürckung unmöglich, die Menschen aber, so dieses falsche Evangelium annehmen und glauben, nothwendig leichtsinnig und sicher gemacht müssen werden. Samt einem Vorbericht, worinnen Neumeister und Wohlgemuth mit einander verglichen und jenem vor diesem an Aufrichtigkeit der Vorzug noch asserirt wird. — Wobey noch ein Anhang gegen das Nürnbergische Ministerium in causa Tuchtfelds zu finden. 1732. 8.

Es war nemlich zu Berlin 1731. 8. unter dem Namen Christoph Wohlgemuths erschienen: "Entdeckung des systematis Christiani Democriti, in welcher alle von demselben ohnlängst publicirte und für demonstrirte Warheiten ausgegebene 153 Fragen geprüft, deren Ungrund, schlechter Zusammenhang und Schädlichkeit durchgehends dargethan, insonderheit aber unwidersprechlich bewiesen wird, daß in solchem systemate Gott verächtlich, Christus gantz unnöthig, die Gaben und Würkungen des H. Geistes ohnmöglich, die Menschen aber sicher und leichtsinnig gemacht werden, aus freyer Liebe zur gesammten evangelischen Kirche dem Druck übergeben."

Hier-

Hiergegen ist Dippels Entdeckung ꝛc. gerichtet, und weil er sich Anfangs einbildete, unter dem Chr. Wohlgemuth seye der Tübingische Professor Christian Eberhard Weismann verborgen (dagegen man nachmals den Hallischen Prediger Joh. Ulr. Schwenzel für den Verfasser gehalten), so schimpfte er auf Weismannen los, der daher seine Unschuld mit der Schrift rettete: Kurzer und gewissenhafter Erweis, daß er der Christophilus Wohlgemuth nicht sey und folglich alle von C. Democrito auf diese falsche Einbildung in seiner Antwort wider ihn ausgestossene unbedachtsame und ärgerliche Reflexion nichts als leere Chimeren anzusehen seyn, zur Verhütung aller fernern unnützen und ungegründeten Urtheile, die seine Person angehen, mit wenigem entworfen und herausgegeben, Tübingen, 1732. 8. 1 Bogen.

Etwas neues, oder Retirade der Lutherischen Orthodoxie in einer neuen, von etlichen Leibnitzischen Ingenieurs aufgeworfenen Schantze, wider P. Hansen und F. Wagnern; nebst angehängten historischen Entwurf des Auctoris von dem Beruf der Kirchendieners und eines Predigers Gedancken über J. F. Starckens, Pred. zu Frf. Streitigkeiten mit einem Handwercksmann. 1732. 3.

2te Ausgabe 1733, 8. wobey gefügt: elegia de modis vocandi ministros ecclesiae, à Christo nato ad nostra usque tempora.

Rec. i. F. S. v. A. u. N. th. S. 1734, p. 122 sqq. und 785.

Frid. Wagner (Preuß. Konsist. Rath und Prediger zu Stargard) gab dagegen heraus: Fortgesezte Schrift- und Vernunftmässige Widerlegung des gantzen Lehrbegrifs C. Democriti vom Mittleramt Jesu und der Ordnung des Heils, darin C. Democriti gräuliche Lästerschrift: Etwas neues ꝛc. kürtzlich abgefertigt wird. Berl. 1734. 8.

Hypotypoſis inſanorum verborum, d. i. kurzgefaßtes ſyſtema der recht reinen orthodoxen Lutheriſchen Theologie oder Analogiae, vel potius Alogiae fidei, ſo von dem Democrito in vorhergehender Refutation an den Wohlgemuth, durch alle und jede Artickel als abſurd, Gott verkleinerlich, unmöglich, fleiſchlich, und gegen die Schrift ſo wohl als geſunde Vernunft è diametro ſchreitend, marquirt und widerlegt worden. 1733. 8.

Predigt vor Nürnberger Prediger, oder Remarquen über des Nürnbergiſchen Miniſterii ſo genannte Ermahnung an ihre Bürger, gegen die molimina des extraordinairen Predigers der Wahrheit Victoris Tuchtfelds. 1733. 8.

Rec. i. F. S. v. A. u. N. th. S. 1734, p. 282.

Quo moriture ruis, Peter Hanßen! ſiſte triumphos, Democritum miſeret, te dare, caece, neci, d. i. abgezwungene fatale Abfertigung der abſurden Prahlerey Herrn Peter Hanſen; nebſt einem Anhange: Von der beauté und galanterie derer heutigen Gelehrten, auf frantzöſiſch genannt des beaux Eſprits, ſans bon ſens; zu teutſch aber, ſehr feine geſchliffene lieb- und lobreiche Haſen-Köpfe und Schmeichler. 1733. 8.

Es hatte Peter Hanſen (Hollſtein. Superint. Konſiſtor. Rath und Hofpred.) 80 erläuterte Grundfragen der ſeeligmachenden Lehre, gegen Dippeln herausgegeben, Lübeck. 1733. 8.

Poetiſcher Wiederhall aus Teutſchland, auf den zierlichen Bärentanz, welchen ein Schweizerpoet und D. Medic. zu Bern, die ſo genannten Pietiſten

ſten zu ſchrecken, neulich auf dem Theatro der Gelehrten cantando praeſentirt hat. Der Ober- und Nieder-Sächſiſchen Parnaſſus-Aſſemblee zur Cenſur und Probe vorgelegt, und ehe noch deren Videtur und Approbation eingelauffen, aus hochwichtigen Urſachen durch den Druck dem Publico publicirt, nebſt ferneren ungebundenen Remarquen über dieſe Schweizerpiece. 1733. 8.

ſ. Ludovici Hiſt. der Wolf. Philoſ. 2 Th. §. 635.

Haupt-Summa derer theologiſchen Grundlehren C. Democriti, von einem Liebhaber der Warheit aus deſſen Schriften extrahirt, von dem Autore aber ſelbſt approbirt. Samt deſſen kurtzen Vorbericht. 1733. 8.

Rec. i. F. S. v. A. u. N. th. S. 1734, p. 757. und 1745, p. 126.

Chriſtianus Democritus ein aufrichtiger Proteſtant, gegen ein in verwichener Leipz. Jubil. Meße ihm fälſchlich zugeſchriebenes Scriptum; und ein orthodoxer Annihilator oder Zernichter der in dieſem Scripto gleichfalls aus Nichts aufgebaueten ſo genannten microcosmiſchen neuen Schöpfung zum Vorſpiel eines neuen Himmels und einer neuen Erde. 1733. 8.

Rec. i. F. S. v. A. u. N. t. S. 1735, p. 483.

Gelehrte Zeitungen von den gelehrten Zeitungen, erſtes Stück; um einige Extracte und Critiques der gewöhnlichen gelehrten Zeitungen in Teutſchland unter weitere Cenſur zu nehmen und dabey dem curieuſen Leſer nützliche Remarquen zu liefern;

nebst einer Zugabe von neuen Begebenheiten. 1733. 8.

Rec. i. F. S. v. A. u. N. th. S. 1733, p. 1094.

Abgenöthigter Bericht auf die in des vermumten Johannis Jeveri Wiburgensis, Verzeichnisse allerhand pietistischer Intriguen und Unordnungen pag. 111 sqq. mit untergemengte fabelhafte und verleumderische Relation von dem Oberen Schlosse zu Greitz, nach dem Grunde gantz notorischer Warheit gestellet. Nebst einer beygefügten Zugabe wider eine im 8ten Theil der nach der Hübnerischen Methode von M. Ernst Stockmannen abgefaßten Kirchenhistorie, p. 329 gleichfalls mit eingerückten grundfalschen Erzehlung; von einem des Hochgräfl. Reuß-Plauischen Ober-Greitzischen Hauses verpflichteten treuen Diener, (d. i. Dippeln.) Frf. u. Lpz. 1733. 4.

Vorrede zu Leonh. Chph. Sturms zwoten Edition des redlichen Auszugs der bedencklichen Stellen in der Formula Concordiae. 1734. 8.

Ein merkwürdiger und noch ungedruckter Brief Dippels an einen seiner vertrautesten Freunde zu Wesel;

Stehet im Hess. Hebopf. 22 St. p. 101 sqq.

Ein Schreiben Dippels d. d. Stockholm d. 20 Febr. 1727 an einen seiner Freunde in Deutschland;

Stehet in Unsch. Nachr. 1730, p. 315 sqq.

Von dem Liede: O Jesu siehe drein, und hilf mir Armen siegen ꝛc. und das in verschiedene Luther. Gesangbücher aufgenommen worden, ist Dippel der Verfasser.

Nach

* * *

Nach seinem Tode kam von seinen Anhängern zum Vorschein:

Christianus Democritus redivivus d. i. der zwar gestorbene, aber in seinen Schriften noch lebende und nimmermehr sterbende Kön. Dän. Canzleyrath Dippel; in einem summarischen Auszuge seiner theologischen Schriften. Altona 1735. 8.

Rec. in Frühaufgeles. Früchten ꝛc. 1735, p. 115.

Christianus Democritus redivivus d. i. Beantwortung derer hier beygefügten Anmerkungen Hrn. M. Joh. Heinr. Schülers über dessen veram demonstrationem evangelicam. 1735. 8.

Christiani Democriti redivivi umständliche Erzehlung, wie es mit seinem vermeynten Tod zugegangen sey, und wie er nebst seiner neuen Gesellschaft jezt in seiner Einsamkeit den Fall Adams und Ursprung der Sünde und alles Bösen ganz anders und besser als vormals eingesehen. 1736. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1739, p. 215. Frühaufgel. Früchte ꝛc. 1739, p. 104. D. Acta Erudit. 202 Th. p. 726.

Der Urheber dieser Schrift ist Joh. Fridr. Bachstrohm, so wie von der folgenden:

Christiani Democriti redivivi mystisches Paradies, oder nachdenklicher und sinnreicher, bisher aber allen fleischlich Geistlichen fest verschlossener und verriegelter Lustgarten des menschlichen Lebens, mit dem apocalyptischen Schlüssel Johannis nochmals eröfnet und ganz weit aufgesperrt; hingegen die nakten, blossen und schändlichen Meynungen der

wirklichen und auch der halb-reformirten Juden von dem Sündenfalle Adams, von der Erbsünde und von dem Fluch oder ewigen Verdamniß aller seiner unschuldigen Nachkommen — auf ewig verwiesen. Parmos in der Schweiz, o. J. 8.

* * *

Eine Sammlung der sämtlichen Schriften Dippels kam schon bey seinen Lebzeiten heraus, so viel deren nämlich bis ins Jahr 1709 zum Vorschein gekommen waren, und zwar unter dem Titel:

Eröfneter Weg zum Frieden mit Gott und allen Creaturen, durch die publication aller bisher edirter Schriften Christiani Democriti, nebst einer kurzen allgemeinen Vorrede des Authoris, Amsterdam, 1709. 3.

In der Vorrede entschuldigt sich Dippel wegen der Manchem anstössigen Schreibart, und sezt hinzu, daß unvernünftige und bösartige Sachen dergleichen empfindliche Correction meritirten, und daß seine Zeugnisse wider die brutale Sectirerey sonst nicht leicht würden geachtet worden seyn oder durchgedrungen haben.

Damit man wissen möge, was in dieser ersten Ausgabe der Sammlung enthalten, so habe ich in dem Verzeichniß hier diesen Schriften ein * vorgesezt.

Die unter eben dem vorhin angeführten Titel nach seinem Tode erschienene Sammlung ist in dreyen Quartbänden zu Berleburg 1747 gedruckt; und enthält samt und sonders alle Dippelische Schriften, auch einige noch nie gedruckte Briefe und die Personalien von ihm, so wie den Christianum Democritum redivivum oder den summarischen Auszug seiner theologi-

logischen Schriften. Der Herausgeber der Sammlung, welcher einer Namens Kantz seyn soll, hat neben der Dippelischen allgemeinen Vorrede, in der ersten Ausgabe, auch seine eigene, und das Bildniß Dippels, als er 30 Jahr alt gewesen, (das man jedoch nicht für getroffen achten will,) vorsetzen lassen. Sie wird recens. in J. C. G. Jahns Bücherverzeichn. 1 B. 3 Abschn. p. 1573.

Dircks (Hieronymus Wiegand). Ist seit 1691 vierter, seit 1692 aber dritter Lehrer an der Schule zu Eschwege, zugleich auch adjungirter Prediger bey der Altstädter Gemeine, seit 1697 Konrektor an gedachter Schule und seit 1706 ordentlicher Prediger bey der Neustädter Gemeine dieser Stadt gewesen. (Geschrieb. Kirch. Nachr.) Er starb nach 1721.

Eine Tochter von ihm nahm der berühmte Professor Johann Philipp Heinius (*) zu Berlin 1725

(*) Johann Philipp Hein war (um mit Hrn. O. K. R. Büsching in s. wöchentl. Nachr. von 1775, 34 St. p. 272. zu reden) ein Mann von vieler und nüzlicher Gelehrsamkeit, ein vortreflicher Lateiner und ein vorzüglicher Schulmann, welcher dem gemeinen Wesen viele brauchbare Leute erzogen hat. Da auf Hessen die Ehre seiner Geburt zurükfällt, so ergreife ich hier, mit Vorbeygehung seines Schriftenverzeichnisses, die Veranlassung, obwohl er nie dem Vaterlande gedient hat, einzuschalten, daß er 1688 den 6 Jan. zu Cassel gebohren. Sein Vatter Johannes Hein begab sich von da, wegen Mangel des Unterhalts, den ihm ein Prozeß verursachte, nach Schmalkalden, wo er zulezt Bürgermeister gewesen.

1725 zur Ehe, welche durch ihren Tod am 11 Jul. 1770 getrennet worden.

Dircks

Er besuchte da die Schulen (†) und sein Vatter schikte ihn sodann nach Bremen (††). Hier endigte er seine akademische Laufbahn mit einem male und fand wegen seiner Gelehrsamkeit und guten Sitten gar bald Gönner, denn er wurde im 23ten Jahr seines Alters, 1712 den 12 Januar. nämlich, als Professor der Kirchenhistorie und jüdischen Alterthümer an das reformirte Gymnasium nach Halle berufen; vorher aber bekam er nicht nur die Erlaubniß sondern auch die Kosten zu einer litterärischen Reise nach Holland, so, daß er nach seiner Rückkunft erst am 15ten Oktob. erwehnten Jahrs zu seiner Stelle eingeführt werden konnte. Im Jahr 1729 den 12 Aug. betrat er, nach zuvor zu Frankfurt an der Oder angenommenen theologischen Doctorwürde, das ihm aufgetragene Professorat und Rektorat am Joachimsthaler Gymnasio zu Berlin, wo er 1775 am 8ten Aug. starb.

Seine erste Ehegattin wurde 1719 des Konsist. Raths und Hofpredigers an der Domkirche zu Halle Johann Hulderich Heydans Tochter, die er aber bald wieder durch den Tod verlohr. Die daher entstandene Betrübniß für ihn, sein Eifer in seinem Amte, sein unablässiges Studiren und Arbeiten, alles

(†) In Küsters A. u. N. Berlin, 2 Th. p. 925 stehet deshalben, er wäre von Schmalkalden gebürtig.

(††) Ein Bruder Johann Henrich Hein befand sich zu gleicher Zeit mit ihm zu Bremen, wie ich aus einer Disputation gesehen, die dieser unter Casp. à *Rheden*, positiones controversas ex toto libro I. Institut. Iustin. excerptas continens, Bremae 1706. 4. gehalten hat.

Dircks gab heraus:

Theod. Undereycks einfältiger Christ, durch wahren Glauben mit Christo vereinigt, und nach oft begangenen Misbrauch zu dem rechten Gebrauch des Heil. Abendmals und deme gemäs zu leben vorgestellt in Frag und Antworten. Eschwege 1700. 12.

Dircks hat bey dieser seiner besorgten Ausgabe 1) einige eigenthümliche Ausdrücke und Redensarten des Undereycks mehr nach der Hessischen Mundart verändert, und 2) Zeugnisse der H. Schrift, welche Undereyck ausgelassen, allenthalben hinzugefügt.

Nachruhm und Klagrede bey dem Absterben Conr. Heinii, Superint. zu Allendorf.

Bey Casp. Christi. Graw Leichpredigt auf dessen Tod, Cassel 1700. 4.

alles zusammen genommen, zogen ihm eine gefährliche langwierige Krankheit zu, die ihn beynahe 4 Jahre zu allen Geschäften unfähig machte. Er that, so bald er nur konnte, zur Veränderung eine Reise in sein Vatterland; und eben diese gab die Gelegenheit zu seiner gemeldeten zwoten Heyrath mit der Dirckſen. Er hatte aus beyden Ehen 8 Kinder, davon ihn 5 überlebt. (Ein Sohn: Johann Philipp geb. 1736 ist Prorektor des Werder Kollegiums in Berlin) Seit 1732 war er ein Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, wobey er zulezt das Direktorium von der philosophischen Klasse geführt hat. (Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises, 2 Th. p. 631. Memoires de l'acad. de Berlin, 1766, p. 62.)

Döhler (Johann George) Gebohren zu Ohrdruf in Thüringen 1667 den 28 Julius. Sein Vatter, Johann George Döhler, F. U. L. Bürgermeister zu Ohrdruf, nachmals seit 1684 Amtmann in Gerstungen und Haus Breitenbach, beschloß als S. Eis. Rath und Amtmann 1704 in Eisenach sein Leben. Die Mutter, welche allda 1712 gestorben, war eine Tochter des Universitätssekretärs Joh. Graius in Jena. Mein Döhler genoß von 1669 an seine Erziehung in Jena bey seinen mütterlichen Grosältern. Als sein Grosvatter, Graius, 1678 in die Ewigkeit gieng, nahmen ihn die Eltern nach Ohrdruf in die Schulen zurük. Im Jahr 1686 konnte er mit so viel größerem Nutzen die Universität Jena beziehen, weil ihn sein Vatter, so bald es nur thunlich war, mit in seine Amtsgeschäfte geführt hatte. Die philosophischen Wissenschaften hörte er bey Joh. Andr. Schmid, Paul Hebenstreit, Jo. Chph. Wenzel, Jo. Chph. Hartung und Jo. Phil. Slevogt; die Rechtsgelahrtheit aber bey Dorr. 1688 verwechselte er Jena mit Altorf, blieb aber wegen der französischen Kriegsunruhen, die die akademischen Uebungen unterbrachen, nicht lange dort, sondern begab sich wieder nach Jena, wo er den berühmten Struven, Adr. Beier, Chph. Werther Mühlpfort und Friesen zu Lehrern erwählte. 1690 vermeynte er auch in Leipzig mit Nuzzen zu seyn, eine Krankheit aber verursachte, daß er es alsbald wieder verließ, und sich aufs neue nach Jena wendete. Im Jahr 1692 d. 19 Febr. wurde er unter die Zahl der Hofadvokaten in Eisenach aufgenommen. 1702 nahm er zu Jena die juristische Licen-

centiaten, und 1703 die Doktorwürde an. Er war in verschiedenen verworrenen Rechtshändeln sehr glüklich und erlangte daher einige ansehnliche Gerichtshaltereyen, wie man ihm dann auch 1705 das Vormundschaftskommissariat in Eisenach auftrug. Im Jahr vorher bot man ihm eine Amtmannsstelle und 1708 die Stelle eines Policeyraths an, die er aber beyde verbat. So sehr man seine Gewissenhaftigkeit bey der Advokatur anerkennen mußte, so sezte er sich eben daher vielen Verfolgungen aus, insonderheit da ihn die Regierung in einer gewissen gefährlichen Injuriensache als Advokaten ex officio ernannte. Seine Lage änderte sich indessen, da ihn Landgraf Christian von Hessen-Rotenburg, auf Empfehlung des Fuldaischen Geh. Raths von Boyneburg, im Jahr 1711 zu seinem Rath berief. In dieser Bedienung mußte er viele Reisen in die Aemter der Niederhessischen Quart verrichten, desgleichen nach Paderborn, Cassel und Frankfurt. 1716 nahm er eine Hof- und Justizrathsstelle in Meinungen an, von da er 1719 nach Hildburghausen zum Hof- und Konsistorialrath, wie auch Professor der Rechte beym akademischen Gymnasium berufen wurde. Diese Aemter, dabey er sich um die Policey-Waisenhaus-Schul- und andere Anstalten zugleich sehr verdient gemacht, legte er 1722 freywillig nieder, weil er das Recht höher als die Gunst großer Herren schäzte, und begab sich nach Frankfurt am Mayn. Noch in eben demselben Jahre folgte er dem Rufe nach Gera als erster Hof- und Konsistorialrath, nach dem Tode des Kanzlers Heckenbergs aber, 1724 in dessen sämtliche Aemter, nämlich als Gemeinschaftsrath der Grafen von Reus, Kanz-

Kanzler, Konsistorialpräsident, auch Aufseher des Gymnasiums. Hier starb er am 17 November 1749.

Er führte eine gedoppelte Ehe. In der ersten 1693 mit Catharine Elisabeth, des ehemaligen Sachs. Eisenach. Stallmeisters Georg Sigismund Plessen Tochter, die er 1713 den 4 März durch den Tod verlohr, zeugete er 8 Kinder wovon ihn 3 überlebt haben: 1) Valentin Sigismund Döhler, Gräfl. Solmischer Rath und Erbherr von Altenhof; 2) Christine Sophie, an den Archidiakonus M. Jo. Sam. Günther in Glaucha; und 3) Johannette Wilhelmine, an den Dr. Medic. Christoph Ludwig Wilhelmi, verheyrathet.

Aus der zwoten Ehe 1714 mit Anne Marie, des Schatzungsschreibers Joh. Adam Mausens in Frankfurt am Mayn Tochter, sind ihm 2 Söhne und 2 Töchter gebohren: die Söhne sind frühzeitig gestorben: von den Töchtern hingegen wurde die älteste (Anne Eleonore Lucie) an den Professor Jo. Gottfried Hauptmann zu Gera: die jüngste (Johanne Marie) an den gemeinschaftl. Hof- und Konsistorialadvokaten D. Christian Gottfried Weidlich eben daselbst verheyrathet. Leztere verstarb am 3ten Febr. 1647. (Beyträge zur Historie der Gelahrtheit, 1 Th. Hamburg 1748. 8. pag. 137. sqq. Dunkels histor. crit. Nachr. von verstorbenen Gelehrten, 1 B. p. 190.)

*

* *

Ein Georg David Döhler starb als Gräfl. Langenburg. Kanzleyrath zu Ohrdruf 1729 am 17 März (s. Jo. Bernh. Hellers Thüring. Merkwürdigk. 9te Samml. p. 585.)

Schrif-

Schriften: (*)

Diss. (sub praes. Christ. Wildvogelii) de jure florum. Ienae 1691. 4.

Diss. inaug. pro Gr. (eod. praes.) de fortuna jurgiosorum s. processuum. Ienae 1702. 4.

Zwey nützliche Tractate 1) Untersuchung des heut zu Tage überhand nehmenden Geld- und Nahrungsmangels, nach seinem Ursprung und Ursachen, auch sichern und gewissen Hülfsmitteln. 2) Ohnmasgebliche Vorschläge, wie das Justitzwesen, vornemlich nach Sächsischer Art verbessert werden könne. Lpz. 1712. 4.

Der Schein und das Seyn der Advocaten: d. i. ein gründlicher Unterricht, was es für eine Beschaffenheit um die Advocatur habe, und mit was vor einem Vorsaz ein junger Mensch sich dazu begeben müsse; auch was er sodann gutes und böses dabey zu gewarten habe. Coburg 1716. 8. das. 1728. 8.

Processualische Mausefalle, oder kürzliche Vorstellung, wie es insgemein bey Processen herzugehen pflegt und was man dabey gutes zu hoffen habe; nebst den Mitteln wie diesen Mausefallen zu entgehen. Coburg 1724. 8. das. 1745. 8.

Der

(*) Der Geh. Rath Thomasius schäzte sie so hoch, daß er sie zu seinen akademischen Vorlesungen brauchte. Döhler zeigt sich in denselben als ein Eiferer für die Warheit, und sucht in seinem Gefach, zufolge seiner großen Erfahrung, die geheimen schädlichen Griffe der Menschen ans Licht zu bringen.

Der Schein und das Seyn des Richterlichen Amts; d. i. kurze doch gründliche Unterweisung, wie ein junger Mensch und Studiosus, welcher dereinst ein richterliches Amt antreten, und in Kanzeleyen und Gerichtsstuben sich gebrauchen lassen will, oder darin gezogen wird, sich dazu anschicken, was er vorher, oder bey seinem Amt noch lernen und wissen, auch was vor Qualitäten er haben müsse. Imgleichen, was er bey seinem richterlichen Amte zu suchen und zu erwarten habe. Coburg 1728. 8. das. 1745. 8.

* * *

Sonst hat er zu einer Auflage von Nehrings Handbuch der Notarien (Eisenach 1719 8.) nöthige Fragen von dem Proceß, und dessen besondern Arten, samt deren kurzen und doch deutlichen Beantwortung beygefügt, und also dadurch den Nutzen dieses Buchs vergrößert.

Im Mskrpt. hat er hinterlassen:

Ein Instructorium forense practicum; Tr. jurid. de lino, lana & canabi; Tr. de usu & non-usu Iustinianaei juris in hodierno foro.

Döhler (Jakob Friedrich) Ich kann nur aus dem Meusel. gel. Teutschland hieher übertragen, daß er 1710 d. 15 December zu Ohrdruf in Thüringen gebohren: zuerst eine Zeitlang Privatdocent in Jena, nachher Kaiserl. Rath und Resident am Königl. Neapolitanischen Hofe gewesen; dann Hess. Homburgischer Hofrath und seit 1777 Gräfl. v. Bassenheimischer Hofrath und Oberamtmann über die unter die Mittel-Rheinische Reichsritterschaft gehörige Güter zu Wezlar geworden ist. Schrif-

Schriften:

De arte Notariatus. Erf. 1736. 8.

Entdeckung einer wohl einzurichtenden Republik. Regensp. 1743. 8.

Entwurf eines vollständigen Reglements oder einer Ordnung für eine Fürstliche Hofkammmer; mit einem Anhange; Entwurf einiger Instructionen für unterschiedliche Rechnungsdepartements. Jena 1767. 8.

Rec. in Allgem. D. Bibl. 7 B. 2 St. p, 211.

Abhandlung von der Landwirthschaft und derselben Zusammenhang. 1769. 8.

Rec. in Allgem. D. Bibl. 8 B. 1 St. p. 297. Erl. gel. Anm. 1769, 24 St. p. 189.

Gedanken über das bey der Evangelischen Brüderunität gebräuchliche Loos.

Stehet in Plitts theol. Samml. Frf. 1770. 8.

Abhandlung von Domainen, Contributionen, Steuern, Schatzungen und Abgaben. Nürnberg 1775. 8.

Rec. in Erl. gel. Anm. 1775, 42 St. p. 390.

Historisch-Critisch- und politische Bemerkungen über das Commercien-Wesen. Nürnb. 1775. 8.

Rec. in Erl. gel. Anm. 1775, 39 St. p. 363.

Kurzgefaßte Abhandlung von den Regalien, oder Rechten der obersten Gewalt. Nürnberg 1775. 4.

Rec. in Allgem. D. Bibl. 32 B. p. 79.

Döring

Döring (Michel) Gebohren zu Breslau 1582 den 29 Septemb. Studirte zu Wittenberg die Arzneywissenschaft und wurde in derselben Doktor. Im Jahr 1609 machte er einiger guten Freunde halber eine Reise nach Giessen. Man bot ihm hier die dritte Stelle einer ordentl. medicinischen Profession an; er übernahm sie, gieng jedoch schon 1612, ohnerachtet man ihn von Seiten der Akademie zu überreden suchte, daß er bleiben mögte, erst als Leibmedikus bey den Fürsten Carl Eusebius von Lichtenstein in Dienste, hierauf aber nach seiner Vaterstadt als Physikus und prakticirender Arzt, wo er 1644 am 21 März starb. Zu Wittenberg hatte er sich 1608 am 13 Sept. mit Anna, des dasigen Profess. Mathes. und Physic. Andr. Schato Tochter verheyrathet. (Joh. Henr. Conradi Silesia togata, p. 58. Ayrmann de peregr. Hass. Prof. p. 21. G. Stollens Hist. der med. Gel. §. 227. Geschrieb. Annal. der medic. Fakultät zu Giessen.)

Schriften:

De medicina & medicis adversus Jatro-mastigas & pseud. jatros, libri duo, in quibus non solum generatim medicinae origo, progressus, dignitas & medici officium prolixe asseritur sed etiam particulatim tam Hipocraticae & Galenicae praestantia, quam Empiricae, magicae, methodicae & Paracelsicae usus atque abusus excutitur. Gissae 1611. 8.

Acroama med. philos. de opii usu, qualitate calefaciente, virtute narcotica & ipsum corrigendi, modo. Jenae 1620. 8.

Dia-

Diatribe de Opobalſamo Syriaco, Judaico, Aegyptiaco, Peruviano, Tolutano & Europaeo. Jenae 1620. 8.

Nicolai Muton Μιθριδατειολεχνίαν ſub limam & incudem revocatam, politam, emaculatam, annotationibus atque controverſiis utilibus juxta ac neceſſariis locupletatam, in publicum produxit. Jenae 1620. 8.

Faſciculus quorundam Tractatuum de peſte, theils überſehen und mit Noten verbeſſert, theils aus dem Lateiniſchen überſezt. Brieg 1631. 4.

Obſervatio de falſis imaginationibus, quae ſupervenire ſolent iis, quibus membrum aliquot abſciſſum eſt.

Stehet in Guil. Fabricii Hildani obſervatt. chirurg. Cent. III. Obſ. XIV. XV.

Obſervatio de aneurismate, dyſenteria & aqua chalybeata.

Daſ. Obſerv. XLII. ſqq.

— de gangraena poſt hemicraniam in pede oborta, ubi etiam an pruna & uvae recentia dyſentericis conveniant? declaratur.

Daſ. Obſerv. XLV.

Epiſtola ad Guil. Fabricium Hildanum, de nova, rara & admiranda herniae uterinae atque hanc juſto tempore ſubſequentis partus Caeſarei hiſtoria.

In des G. Fabricii Hildani Opp. Frf. 1682. Fol. pag. 893.

Epiſtola de vulnere in hypochondrio dextro & aliis quibusdam medicis.

Stehet in Cent. I. Epiſt. Guil. Fabricii Hild. in deſſen Opp. p. 1015.

— de calculo renum ejus ſectione & diureticorum uſu.

Stehet in Gregor. Horſts obſervatt. medicin. ſingul. Lib. IV. prior. Ulmae 1628. 4. p. 418.

— de muſculorum uſu.

Stehet am angef. O. p. 519.

Döring (Johann Peter) Vorher wußte man von den Schickſaalen dieſes nicht unbedeutenden Mannes weiter nichts, als was er in ſeiner Schrift, mit dem Titel: Der rechte Gebrauch der Vernunft ꝛc. p. 2. 3. 5. ſelbſt gedenkt, "daß er nämlich aus Hamm gebürtig, daſelbſt im Schoos der reformirten Kirche gebohren, getauft und eine Zeitlang auferzogen worden, bis er durch Unglük ſeiner Eltern zu den Jeſuiten gekommen, zu Siegen, Paderborn, Helmſtädt und Hildesheim ſtudirt, darauf ordinirt und hernach zu Bühren Capellan geworden: daß er, da er das Pabſtthum verlaſſen, erſt im Cleviſchen, hernach in Holland Bedienung hätte bekommen können, dieſelbe doch ausgeſchlagen: daß er zu Utrecht erſt beynahe 3 Jahr und hernach zu Marburg anderthalb Jahre ſtudirt und nachher als würklicher Prediger in Remsfeld beynahe 2 Jahre im ledigen Stande geblieben und erſt, nachdem er über 5 Jahre wiederum bey den Reformirten geweſen, geheyrathet habe."

Weil

Weil Döring als Metropolitan zu Borken gestorben, so wandte ich mich an den dortigen jeztlebenden Metropolitan Hrn. Elard Brünings (*); da Döring ein Fremdling in dortiger Gegend gewesen, auch keine Verwandten dort hinterlassen, so konnte Hr. Brünigs bey aller gütigen Neigung zu Willfahrung meiner Bitte, nur das Absterben Dörings aus der Kirchenrepositur melden; es machte mir dieser würdige Mann jedoch zu gleicher Zeit bekannt, daß annoch eine an den Hrn. Kollaborator Gemeling (**) in Hersfeld verheyrathete Tochter des Dörings am Leben sey. Diese besaß noch einige abgebrochene Actenstücke zur Erläuterung der Lebensgeschichte ihres Vatters, deren Innhalt ich durch die Gewogenheit des Hrn. Konrektors W. Endemanns am Gymnasio zu Hersfeld, erhielt; so, daß ich demnach folgendes im Zusammenhange sagen kann.

Die Eltern Johann Peter Dörings waren Conrad Döring ein Bürger (***) in Hamm und

(*) Er stand erst als Prediger zu Obern-Urf, und kam 1774 als Metropolitan nach Borken, an des verstorbenen Fridr. Kümmels Stelle.

(**) Johann Christoph Gemeling, nämlich. Es starb derselbe als vierter Kollaborator des Gymnasiums im Jahr 1772.

(***) Aus einer vor geraumen Jahren gehabten Unterredung mit einem Sohn des im May 1740 zu Borken verstorbenen Metropolitans Baum, eines Amtsantecessors von Döring, ist mir erinnerlich, daß Dörings Vatter ein Bäcker von Profession und Reformirter, die Mutter aber Röm. Catholischer Religion

Marie Agnes des gewesenen Rathsherrn in Rüden Peter Grueling und Anna Margaretha Orthmanns Tochter. Von diesen trat er im Jahr 1704 in Hamm zur Welt. Den ersten Unterricht genoß er in den Reformirten Schulen; unbekannt aber, wie es eigentlich geschehen, vermuthlich jedoch auf Veranlassung der Mutter, kam er unter die Hände der Jesuiter, vielleicht erst nach Siegen und sodann nach Hildesheim. Wie er nach Helmstädt gerathen, dessen er selbst erwähnt hat, davon hat man keine Spur. Zwey sich vorgefundene Zeugnisse, als eins vom 21 Septemb. 1722, und das andere vom 15 Septemb. 1728, worinnen der Rektor der Jesuiterschule zu Hildesheim seine Zunahme in der Weltweisheit und im Disputiren anrühmt, ergeben es, daß er an diesem Orte eine geraume Zeit sich aufgehalten habe; so wie ein anderes, daß er in leztgedachtem Jahre zum Priester ordinirt worden und nach Paderborn gegangen sey, wo man ihm bald hernach eine Capellansstelle in dem Kloster Bühren angewiesen. Von hier gieng er im Jahr 1732 auf die Holländische Universität Utrecht, verließ die ihm beygebrachten Gründe der Röm. Catholischen Religion, kam 1734 nach Marburg, erwarb sich die höchste Würde in der Weltweisheit und wurde 1737 Prediger zu Remsfeld im Amte Homberg, 1746 aber Metropolitan zu Borkem, wo er am 14 Julius 1754 sein Leben endigte.

Eine

gion und in ihrem ledigen Stande bey einem Geistlichen Haushälterin gewesen seyn soll.

Eine Tochter des Rektors Johannes Caul an der Schule zu Neukirchen nahm er 1739 zur Ehegattin, die ihm, meines Wissens, die bereits angeführte verheyrathete Gemelingen und noch einen Sohn gebohren, der in Hess. Cassel. Diensten als Quartiermeister bey der Garde du Corps gestanden, seiner schwächlichen Gesundheit halber aber nachmals erlassen worden, die ihm auch ohngefehr im Jahr 1766 den Tod zugezogen.

Seine Schriften sind:

Diss. sub tit. auctoritas Pontificia ex ipsis Pontificiorum decretis sive jure, quod vocant, canonico eversa & refutata, (praes. Jo. Chr. Kirchmaier.) Marb. 1734. 4.

Der Heidelbergische Catechismus wider die ungegründete und lieblose Einwürffe des sogenannten Hiobs und Simsons aus heil. Schrift mit Beystimmung der gesunden Vernunft, gründlich und mit aller möglichen Bescheidenheit vertheidigt. Hersfeld 1745. 8.

Nach einem Hess. Cassel. Konsistorialbefehl 1746 mußte jeder Prediger im Lande zu seiner Gemeinde ein Exemplar ankaufen.

Döring hatte bey seiner Arbeit besonders sein Augenmerk, gegen Joh. Andr. Coppensteins Uncalvinisch-Heydelb. Catechismus, veruncalvinisirt und in Römisch Catholisch bekehrt, also daß der Catholisch im Text, der Calvinisch am Rand und im gemeinen Text zu lesen ist. Heydelb. 1624. auch Cölln in eben dem Jahr.

Der rechte Gebrauch der Vernunft, in einer Schrift- und Vernunftmässigen Beantwortung

derer, vom Patre Ignatio, Soc. Jesu, wider das Titel-Blat der Vertheidigung des Heidelbergischen Catechismi, d. i. wider die Vernunft, gemachten Einwürfe, nebst einem Anhang vom 2ten Theil der Vertheidigung des Catechismi, deutlich und gründlich angewiesen. Hersfeld 1748. 8.

Philosophische Neben-Stunden, von dem Satze des zureichenden Grundes, von der göttlichen Absicht bey Erschaffung der Welt, und von der Freyheit des Menschen. Hersfeld 1753. 8.

Rec. in Erlang. gel. Anmerk. 1754. 9 S. p. 65.

Dohm (Christian Philipp.) Gebohren 1670 d. 15 Novemb. zu Rinteln. Nikolaus Dohm, ein Bürger daselbst, war sein Vatter und Cathrine, geb. Schnurpfeilern, seine Mutter. In der Rintelischen Stadtschule erwarb er sich schon früh das Lob des muntersten und lehrbegierigsten Schülers, das er auch hierauf am Gymnasio zu Hervord behauptete, wo er den Unterricht des geschickten Rektors, M. Thomas Müllers benutzen konnte, unter welchem er eine selbst aufgesezte Streitschrift de spiritu finito creato 1689 vertheidigte. Mit dem Jahre 1691 trat er seine akademische Laufbahn zu Rinteln an, war auch schon in eben demselben Respondent bey einer von Jo. Kahler in Aug. Conf. Artic. XV. de ritibus ecclesiasticis bentilirten theologischen Disputation. Er gieng 1692 nach Wittenberg und hörte bey Löschern, Deutschmann und Hanneken die Theologie, den Schurzfleisch in der Litterär- den Berger und Vater aber

in

in der Naturgeschichte. Nach einigen Jahren starb er in seiner Vaterstadt jetzt und hat noch Gelegenheit mit seinen die naturforschenden Freunde zu reden und zu lernen erhalten zu haben. Er starb im Jahre 1710. Seine Werke sind: Historia Cancrorum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Krebse und Krabben, Krebs- und Krabbenarten, ist sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Testudinum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Schildkröten, Schildkrötenarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Vermium, Amstelodami 1696. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Würmer, Wurmarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Piscium, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Fische, Fischarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Insectorum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Insecten, Insectenarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Conchyliorum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Muscheln, Muschelarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Cancrorum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Krebse und Krabben, Krebs- und Krabbenarten, ist sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Testudinum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Schildkröten, Schildkrötenarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Vermium, Amstelodami 1696. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Würmer, Wurmarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Piscium, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Fische, Fischarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Insectorum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Insecten, Insectenarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen. Ferner: Historia Conchyliorum, Amstelodami 1686. Fol. Mit Figuren. Diese Geschichte der Muscheln, Muschelarten, ist auch sehr gut und mit schönen Figuren versehen.

S. A. 1772.

(*) Johann Gottlieb Dohm, wurde 1672 zu Dresden, wo sein Vater Magnificus gewesen, geboren. Er studierte die Rechte in Leipzig, Jena, Engelland und Holland, und wurde Universität Assess. wo er Professor extr. Jur. und Professor ord. Jur. Publ. Hist. et Eloq. Er starb 1728. Seine Werke sind: Dissertationes Academicae, 1708. Fol. Diss. Inaug. de Jure Asylorum, 1708. Fol. Diss. Inaug. de Jure Asylorum, 1708. Fol. Diss. Inaug. de Jure Asylorum

Marie Charlotte, die ohnverheyrathet gestorben, und

Wolrad Ludwig Wilhelm (*).

(Progr. acad. in obit. C. P. Dohmii und Hist. der Gel. d. Hess. 1726. Trim. IV. p. 452 sqq. auch Rintel. Anz. 1770. 27 St. p. 215.)

Schriften:

Panegyricus, quo natal. LXIII. Carolo Hass. Landgr. gratul. Rint. 1716. fol.

Abdankungs-Rede bey Beerdigung des D. u. Prof. Theol. Christi. Ebelings.

Bey Bernh. Henr. Schröters Leichpr. a. d. Tod. Rint. 1716. fol.

Diss.

(*) Wolrad Ludwig Wilhelm Dohm wurde zu Rinteln 1721 d. 25 Nov. gebohren. Er war seit 1745 Prediger zu Lemgo, wo er aber schon 1759 am 12 Febr. starb. Er hat zu den von B. L. Eskuche edirten Erläuterungen der H. Schrift aus Morgenl. Reisebeschreib.: zu Rathlefs Theologen: zu den Abhandlungen von der praktischen Religion Jesu, und zu den Westphäl. Bemühungen viele lesenswürdige Beyträge gethan. Er schrieb auch: Die Vorzüge der Tugend vor dem Laster, Rint. 1750. 4., womit er der Deutschen Gesellschaft in Göttingen für seine Aufnahme in diesem Jahre zu ihrem Mitgliede, Dank sagt. Mit einem Sendschreiben, worinn er die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und die Auferstehung des menschlichen Leibes aus der Todesgeschichte Aarons 4 B. Mos. XX, 23-29 erweiset, Lemgo 1751. 4., wünschte er dem Rintelschen Prof. C. F. E. Bierling Glück zu seiner erlangten theol. Doktorwürde. (C. A. Dollen Gesch. der Grafsch. Schaumb. p. 546. Pubstkuchen Denkwürdigk. der Grafsch. Lippe, p. 108.)

Diſſ. de metaphyſica Pauli Apoſtoli; Reſp. Chriſti. Phil. Schroeter, Rintel. Rint. 1717. 4.
Rec. i. Nov. Litterar. Weſtfaliae T. I. a. a. 1718. p. 204.

— de ſaeva bonitate; Reſp. Chriſti. Henr. Hake, Hala-Magdeb. Rint. 1718. 4.

— de auctoritate argumenti negantis; Reſp. Jo. Conr. Endemann, Immenhuſ. Haſſ. Rint. 1719. 4.

Stricturae ad hiſtoriam Coenobii Mollenbeccenſis pertinentes; Reſp. Joh. Frid. Boclo, Caſſ. Rint. 1720. 4.

Oratio gratulator. pro diademate regio Friderici I. Suecor. Reg. Acad. nomine habita. Rint. 1720. fol.

Parilia ſ. oratio metrica, ortum & varia fata Acad. Erneſtinae exponens.
Stehet in den Act. Jubil. Acad. Rint. 1721. fol.

* * *

Sein Tod verhinderte die Ausgabe einer Schrift: de Carteſianismo ante Carteſium und: Notarum ad Sam. Pufendorfii jus feciale divinum.

Dohm (Chriſtian Wilhelm (*).) Ein Enkel des vorſtehenden Chriſtian Philipp Dohms, und Sohn des ebenmäſſig unten erwähnten Wolrad

(*) Es iſt zwar nicht ganz unrecht, wenn er in dem Hamberg. Meuſel. gel. Teutſchland, Chriſtian Conrad

Ludwig Wilhelm Dohms und Annen Elisabeth, des 1763 verstorbenen Gr. Lipp. Regierungsraths auch Landgogreven Christian Conrad Topps zu Detmold Tochter: gebohren zu Lemgo 1751 am 9ten (nicht 11ten, wie im Hamb. Meusel. gel. Teutschl. und in Meusels fortgef. Betr. der neuest. hist. Schriften, 4 Th. p. 3. stehet) December. Unter dem Rektor Justus Conrad Wensching an der Schule seiner Vatterstadt legte er die ersten Gründe zu den Wissenschaften, bis er 1768 auf die Universität Leipzig gieng. Die Jurisprudenz war zwar hauptsächlich die Wissenschaft, der er sich bestimmte, in den ersten Jahren trieb ihn jedoch seine Neigung mehr zu philosophischen und historischen Känntnissen. Gellert, Winkler, Ernesti, Böhm, Sammt, Schott und Garve sind die Leipziger Lehrer, denen er das meiste verdankt. Im Anfange des Jahrs 1773 nahm er die Stelle eines Pagenhofmeisters beym Pr. Ferdinand von Preussen an, vorzüglich in der Absicht, um durch den Aufenthalt in Berlin seine Känntnisse noch mehr auszubilden. Da er aber seine Lage als Hofmeister diesem Zwecke nicht ganz angemessen fand, so hielt er nach sechs Monaten um seinen Abschied an und lebte noch in Berlin für sich bis in den May 1774, ein Aufenthalt, der ihm, wie er selbst sagt, durch den Umgang mit den vorzüglichsten Gelehrten und durch den Erwerb von Känntnissen, die nur durch den eigenen Anblick gewonnen werden können, sehr nüzlich geworden ist. Er fieng nun an, sich ganz den politischen

und

rad Wilhelm genennt wird. Er hat sich aber schon mit frühen Jahren des Vornamens Conrad enthalten und öffentlich sich niemals dessen bedient.

und historischen Wissenschaften zu widmen, und unternahm auch verschiedene litterärische Arbeiten, besonders durch den Rath des Hrn. Ob. Konsistor. Raths Büsching ermuntert. Um beyden Zwecken desto besser ein Genüge zu thun, begab er sich nach Göttingen. Nächst der Unterweisung Böhmers im Lehn- und Kirchenrechte, Pütters und v. Selchows im deutschen Staatsrechte, erkennet er den Gebrauch der dortigen unschäzbaren Bibliothek als höchstwichtig an. Es war am 13 September 1776, da er zum Professor der Oekonomie, Finanzwissenschaft und Statistik beym Collegio Carolino zu Cassel, zu Erweiterung des Unterrichts an demselben, ernannt wurde. (Aus Hrn. Prof. J. F. Runden Progr., eine Vertheidigung der Rechtmässigkeit der Todesstrafen aus Grundsätzen des allgemeinen Staatsrechts enthaltend, zu Anhörung der Antrittsreden der aufs neue bestellten Professoren C. W. Dohms und Dieter. Tiedemanns, Cassel, 1776. 4. wo ich die übrigen kleinen Ergänzungen aus Herrn Dohms mündlicher Nachricht hinzusetzen können.) Diese neu errichtete Lehrstelle zog er dem Rufe als Professor der Geschichte nach Kiel um so williger vor, als er sich seinen Neigungen gemässere Aussichten versprach. Ob ihm indessen gleich neben seiner ordentlichen Arbeit bey der 1778 errichteten Ecole militaire ein Theil des Unterrichts, so wie ein kleiner Kameralauftrag, der auf Krappbau Beziehung hatte, dieses so wohl als jenes mit Vortheil zufiel, so war gleichwohl für seinen thätigen Geist das Katheder nicht so ganz der rechte Ort, wo er Selbstzufriedenheit empfand, wiewohl er seiner Pflicht überall Genüge zu leisten sich bemühete. Bereits im Anfange des Jahrs 1777 erhielt er die Erlaubniß, eine Reise zu thun, welche er sich zu Erwei-

weiterung seiner Lieblingswissenschaften vorgesezt hatte. Hauptsächlich war ihm daran gelegen, die Churpfälzische Kameralschule zu Lautern selbst kennen zu lernen. Er besah bey der Gelegenheit auch Strasburg. Gleichwie er mit den angesehensten Männern im Briefwechsel stand, so veranlassete unter andern der nach Berlin, daß er im November des eben erwehnten Jahrs eine Reise dahin that. Hier sprach er den grossen König, in dessen Dienste er zu kommen die Hofnung wieder mit zurücknahm. Doch verzog sich die Erfüllung derselben, bis der wegen des Churbaierschen Erbfolgestreits geschlossene Teschner Friede den Betrieb der Landesangelegenheiten in Berlin durch die Gegenwart des Königs wiederum ruhiger machte. Es war am 28 September des Jahrs 1779, da ihn der Monarch bey das neu errichtete Archiv wegen der erworbenen Provinzen Schlesien, Westpreussen und Ostfriesland, als geheimen Archivarius, mit dem Charakter eines Kriegsraths restribirte. Er zog also, nach der ihm zugestandenen Erlassung, von Cassel am 29 Oktober desselben Jahrs, unter königlicher Vergütung der Reisekosten, nach Berlin ab. Hier lebt er nun unter dem vortreflichsten und edelsten Chef, bey angenehmen Geschäften, mit seiner Lage um so eher zufrieden, als er fürs gegenwärtige der Vorsehung dafür dankt, und fürs künftige Aufmunterung genug für sich siehet, um sich des Genusses des zeitlichen Glücks ferner werth zu machen.

Nicht lange nach seinem Dortseyn, als der Hr. v. Dörnberg zum Präsidenten der Regierung in Minden befördert wurde, vertrauete man ihm einen

Theil

Theil seiner gehabten Arbeiten an, worunter sich drey sind, die zwar eine Gesellschaft, doch aber auch eine Stadt ausmachen, nemlich: 1) die Stadt Kleinig, 2) die Stadt Wiesenthal, und 3) die Stadt Neuhof, welche alle drey eine Kunstgesellschaft von Gelb und Wiesler daselbst haben, so haben sie sich entschlossen, diese drey Theile von Arbeiten, vermittelst einer Subscription in Wiesler Journalen bey Liebhabern anzubringen.

Nach habe ich gehabten Verdruß, der Hr. K.R. Boden Kleinig folgende Geschichtchen dir: 1) von dem jetzt. Prälaten zu Pölsingen: 2) von dem Wiesenthaler Geschichtschr der Stift und Landesbibl. Gelbert: 3) von der Hof. Gesell. Gelbert, der Akademie und der Kanzle, sich von 3 Januar 1777 — 49 von der besagten Gesellsch. der Akademie, sist 1) von der Hr. Wiesler, Adel, der Gesellsch. Erfurt, sist den 3 Jul. 1778.

Er verheyratete sich am 17 May 1780 mit Mademoiselle Wiesler, Adel, (geb. d. 20 Dec. 1763) Tochter des gelehrten Hr. Lyp. Rathes und Bürgermeister Wiesler Christian Friedrich Gottwerth (von der hiesigen Gesellschaften und herausgegebener Schriften sind zu 23. bis 6. Stücken Herrn C. Lyp. a. 8. gehörig) zu Lemgo.

Schriften:

1) Einige Anmerk. zu Hrn. Hofrath Wiesler, über die Entdeckung in seinen Hebräischen Schriften, und dem Synagogischen Gebrauch und mit einigen Anspruchungen begleitet. Lemgo, 1779. 8.

Rec.

Rec. i. Jen. gel. Zeit. 1773, 64 St. Gött. g. A. 1773, 84 St. p. 719. Allg. D. Bibl. 22 B. p. 548.

Vorgängige Nachricht von dem jetzund vollendeten Elementarwerke Basedows. Berl. 1774. 8.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1774, 10 St. p. 114.

Eduard Ives Reisen nach Indien und Persien, aus dem Englischen übers. mit Anmerkungen und Zusätzen, (besonders einer Geographie von Indien) 1. Th. Lpz. 1774. 2. Th. das. 1775. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1776, p. 380. Leipz. g. Z. 1776, Nr. 90. p. 738. Allg. D. Bibl. 25 B. p. 327. 28 B. p. 49. Lemg. auserl. Bibl. 10 B. p. 580.

Bemerkungen auf einer Reise nach der Levante, (des Hrn. Bar. von Riedesel) aus dem Französischen übers. und mit Anmerkungen begleitet. Lpz. 1774. 8.

Rec. i. Allg. D. Bibl. 26 B. p. 244.

Nachricht, die Urschrift der Kämpferschen Beschreibung von Japan betreffend. Lemgo, 1774. 8.

Geschichte der Engländer und Franzosen im östlichen Indien, 1 Th. Lpz. 1776. 8.

Die Folge ist bis jezt noch in der Erwartung.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1776, 127 St. p. 1084. Erl. gel. Beytr. 2 B. 1777, p. 29. Lemg. auserl. Bibl. 11 B. p. 159. Allg. D. Bibl. 34 B. p. 32. Meusels fortges. Betr. üb. die neuest. histor. Schr. 4 Th. p. 3.

Engelbert Kämpfers Geschichte und Beschreibung von Japan; aus den Originalhandschriften des

des Verfassers herausgegeben, mit Kupf. 1 B. Lemgo, 1777. 2 B. das. 1779. 4.

Rec. i. Gött. g. Anz. 1777, 87 St. p. 689. 1779, 99 St. p. 795. Lemg. auserl. B. 12 B. p. 500. Allg. D. Bibl. 34 B. p. 5. 40 B. p. 28. Meusels fortg. Betr. 4 Th. p. 300. Hall. g. Z. 1779, 88 St. p. 697. Büschings wöch. Nachr. 1779, 36 St. p. 286.

Materialien für die Statistik und neuere Staatengeschichte, 1te Lieferung, Lemgo, 1777. 8.

Rec. i. Erl. g. A. 1777, 22 St. p. 194. 1778, 2 St. p. 14. Cass. Staats- u. Gel. Zeit. 1777, 94 St. p. 379. 196 St. p. 787. Allg. D. B. Anh. v. 25-36 B. 4te Abtheil. p. 2215. Lemg. auserl. B. 13 B. p. 545. Meusels histor. Litt. 1781, 8 St. p. 125.

2te Lieferung, das. 1779. 8.

Rec. i. Büsch. wöch. Nachr. 1779, 47 St. p. 378. Nürnb. g. Z. 1780, 18 St. p 141. Goth. g. Z. 1779, 97 St. p. 801. Lemg. auserl. B. 17 B. p. 353. Allg. D. B. 41 B. p. 573. Meusel. a. O.

3te Lieferung, das. 1781. 8.

Rec. i. Büsch. w. N. 1781, 37 St. p. 292. Nürnb. g. Z. 1781, 86 St. p. 699. 1782, 2 St. p. 14. Gött. g. A. 1782, 5 St. p. 36. Meusel a. O. Allg. D. B. 49 B. p. 474.

Nach dem Urtheil der Prager-Büchercensur, 1780, sind diese Materialien mit in den *Catalogum librorum prohibitorum* gerathen, s. Meusels hist. Litt. für 1781, 1 St. p. 86. Magaz. des Buch- und Kunsthandels, 10 St. p. 740.

Kurze Nachricht von den neuesten Verfügungen über die Zünfte in Frankreich; ein Program. Cassel, 1778. 4.

Stehet auch im D. Museum, 1778. May, p. 413.

Kur-

Kurze Vorstellung des physiokratischen Systems, nebst einigen Erinnerungen über dasselbe; ein Progr. Cassel, 1778. 4.

Stehet ebenfalls im Oktober des D. Museums, 1778, p. 289.

Rec. i. Frf. g. Z. 1778, Nr. 82 u. 83, p. 656. Gött. g. A. 1778, 129 u. 130 St. p. 1056. Erfurt. g. Z. 1778, 92 St. p. 746. Hall. g. Z. 1778, 104 St. p. 832. Büsch. w. N. 1778, 38 St. p. 299. Lemg. auserl. B. 14 B. p. 669.

Es gab diese Schrift dem Hrn. Hauptmann Mauvillon die Veranlassung, ans Licht zu stellen: physiokratische Briefe, an den Hrn. Professor Dohm, Braunschw. 1780. 8.

Auch im D. Mus. 1779, May, p. 427 findet man Anmerkungen zu des Hrn. Dohms Abhandl. über das physiokratische System.

Vorrede zu der von J. L. Benzler (dermalen Fürstl. Hess. Postmeisters in Lemgo) aus dem Englischen übersezten Geschichte (des Edmund Burke) der neuesten Begebenheiten im Grossen, besonders in Rücksicht auf Großbritannien. Lpz. 1779. 8.

Geschichte des Baierischen Erbfolgstreits nebst Darstellung der Lage desselben im Jenner 1779. Sine ira & studio. 1tes Stück, Frf. und Leipz. (eigentlich Lemgo,) 4.

Es kam diese nicht weiter fortgesezte Schrift ohne vorgesezten Namen heraus.

Rec. i. Erfurt. g. Z. 1779, 19 St. p. 159. Gött. g. A. 1779, 41 St. p. 331. Frf. g. A. 1779, Nr. 30 u. 31 p. 242. Lpz. g. Z. 1779, Nr. 38. p. 300. Goth. g. Z. 1779, 39 St. p. 316. Jen. g. Z. 1779, 50 St. p. 423. Büsch. w. N. 1779, 10 St. p. 73. Allgem. D. B. 39 B. p. 446.

Ewald

Ewald Friedr. v. Herzbergs Abhandlung, worinn man die Urſachen der Ueberlegenheit der Deutſchen über die Römer zu entwickeln und zu beweiſen ſucht, daß der Norden des alten Deutſchlands zwiſchen dem Rhein und der Weichſel, und vorzüglich die gegenwärtige Preuſſiſche Monarchie das Stammland der heroiſchen Nationen geweſen ſey, welche in der berühmten Völkerwanderung das Römiſche Reich zerſtöret und die Hauptſtaaten des heutigen Europa gegründet und bevölkert haben; aus dem Franzöſiſchen überſezt mit einer Vorrede. Berl. 1780. 8.

Stehet auch im D. Muſ. 1780, Jun. p. 497.

In den Nouveaux Memoir. de l'Acad. de Berlin, Année 1779, hat man nebſt der Originalſchrift ihres Hrn. Verfaſſers auch die Vorrede des Hrn. Dohms in franzöſiſcher Sprache.

Ueber die deutſche Litteratur — aus dem Franzöſiſchen (Sr. Majeſtät Königs Friedrich II. von Preuſſen) überſezt. Berl. 1780. 8.

Man kan über die Originalſchrift, die den Titel hat: *de la litterature allemande; des defauts qu'on peut lui reprocher; quelles en ſont les cauſes; & par quels moyens on peut les corriger. Berl. 1780. 8.* nachſehen: Frf g. A. 1781, Nr. 2 u. 3. p. 9. Hall. g. Z. 1781, 1 St p 1. Gött. g. A. 1781, 4 St. p. 26. Nürnb. g. Z. 1781, 8 St. p. 57. Goth. g. Z. 1781, 31 St. p. 249. Ephemer. der Menſchh. 1781, 5 St. p. 548. Vorzüglich aber Hrn. H.R. Meuſels hiſtor. Litter. für 1781, 3 St. p. 218 ſqq. und eines Jo. Mich. Aſſprungs auf 2 Oktavbogen zu Frf. a. M. beſonders herausgekommene Bemerkungen.

Neckers, Generaldirekt. der Kön. Franz. Finanzen, Rechnung von seiner Finanzverwaltung, dem Könia abgelegt; aus dem Französ. übersezt, mit einer Vorrede und erläuternden Anmerkungen. Berl. 1781. 8.

Die Uebersetzung ist nicht von Hrn. Dohm gemacht, sondern nur verbessert, allein die besonders und beysammen abgedruckten Anmerkungen sind von Ihm; s. Büsch. w N. 1781, 15 St. p. 118. Frf. g. Anz. 1781, Nr. 34, p. 269. Hall. g. Z. 1781, 53 St. p. 420. Gött. g. Anz. 1781, 78 St. p. 629. Nürnb. g. Z. 1781, 66 St. p. 533. Leipz. allg. Bücherverz. 1780, 8 St. p. 606. Beckmanns phys. ökon. Bibl. 11 B. p. 483. Allg. D. Bibl. 49 B. p. 233.

Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden. Berl. 1781. 8.

Rec. i. Büsch. w. N. 1781, 38 St. p. 299. 40 St. p. 319. 42 St. p. 331. Gött. g. A. 1781, Zug. 48 St. p. 753. Goth. gel. Z. 1782, 5 St. p. 33. Hall. g. Z. 1782, 2 St. p. 13. Lpz. g. Z. 1782, 7 St. p. 52. Jen. g. Z. 1782, 28 St. p. 220. Ephemer. der Menschh. 1782, 4 St. p. 404. Erlang. gel. Anm. 1782, 21 St. p. 189. Michaelis Or. u. exeg. Bibl. 19 Th. p. 1. i. Ber. der Buchhandl. der Gel. i. Dessau, 1782, 6 St. p. 460. Allg. D. Bibl. 50 B. p. 301. Schotts unp. Cr. 97 St. p. 623.

Als ein Anhang zu dieser Schrift erschien: Manasseh Ben Israel Rettung der Juden; aus dem Engl. übersezt, nebst einer Vorrede von Moses Mendelssohn. Berl. u. Stett. 1782. 8. s. Gött. g. A. 1782, 111 St. p. 889.

Auch kam heraus: Anmerkungen zu der Schrift des Hrn. Dohm über die bürgerliche Verfassung der Juden von F. C. U. (Unzer.) Altona, 1782. 8. s. Gött. g. A. a. St. p. 894.

Weil

Weil ein Ungenannter einige Erinnerungen in Beziehung auf die Dohmische Schrift durch den Schlözerischen Briefwechsel, 58 Heft, S. 250 bekannt machte, so antwortet Hr. Dohm darauf, im 59 Heft, S. 279.

Hr. Dr. Joh. Bernoulli übersezte die Schrift ins Französische mit dem Titel: *de la reforme politique des Juifs. Dessau, 1782. 8.* s. Büsch. w. N. 1782, 19 St. p. 150. Frf. g. A. 1782, Nr. 59. p. 465.

* * *

Gleichwie Hr. K.R. Dohm einigen Antheil an Hrn. Gatterers auch Meusels histor. Journal und an Recensionen in der Lemgoer auserles. Bibliothek hat, so gab er auch das ehemals zu Cleve in 8. erschienene Encyklopädische Journal im Jahr 1774 (s. Allgem. D. B. 24 B. p. 296) vom 5ten Stück an heraus; und als dieses mit dem 10ten Stück desselben Jahrs durch die heruntergekommene Umstände des Verlegers ins Stecken gerieth, so besorgte er, in Gesellschaft des Hrn. Staabssekretarius Boie in Hannover, (nunmehrigen Dän. Justizraths,) mit dem Anfange des Jahrs 1776 ein anderes Journal, das unter der Aufschrift: Deutsches Museum, bekannt ist; doch trat Er seiner Seits die unmittelbare Mitdirektion davon am Ende Junius 1778 ab.

Die Hrn. Dohm zum Verfasser habenden Aufsätze im D. Mus. sind folgende:

Geschichte des fünften Welttheils im Kleinen. i. Januar. 1776, p. 49. und April p. 372.

Miscellanien, statistischen und historischen Innhalts.

i. Febr. 1776, p. 186. April, p. 306. Jul., p. 655. Sept., p. 833. Nov., p. 1033. Dec., p. 1103.

Briefe, Nordamerikanischen Inhalts.

i. Febr. 1777, p. 159.

Vorschlag zur Erweiterung der Mortalitätstabellen.

i. März, 1777, p. 215. und August, p. 187.

Ueber die Kaffeegesezgebung in deutschen Staaten.

i. August, 1777, p. 123.

In den Neuen Miscellanien, Lpz. 1780. 8. 9 St. p. 411, findet man eines Ungenannten Anmerkungen zu dieser Abhandlung.

Ruslands auswärtiger Handel, beschrieben von A. J. Güldenstädt: konzentrirt und mit Anmerkungen.

i. Oktob. 177, p. 285.

Einige Nachrichten von der Kurpfalz, vorzüglich vom izigen Zustande der pfälzischen Fabriken und Manufakturen.

i. Febr. 1778, p. 97.

Strenge und Gelindigkeit der Akzise- und Zollbedienten, in einer wahren Geschichte, die sich begeben hat in diesem Jahr.

i. März 1778, p. 244.

Berich-

Berichtigung einer Berichtigung einer Stelle in den Götting. gel. Anzeigen.

i. März 1779, p. 262.

Einige Nachrichten von Joh. Jak. Rousseau's lezten Tagen und Tode.

i. Jul. 1779, p. 61.

Geschichte der Entdeckung des weissen Meers durch die Engländer.

i. Oktob. 1779, p. 321.

Neueste Nachrichten von der Französischen Volksmenge.

i. Nov. 1779, p. 453.

Einige Nachrichten vom neuesten Zustande der Handlung verschiedener Orte gesammlet.

i. Jul. 1780, p. 62.

Allgemeine Uebersicht des Handels der Ostsee im Jahr 1779.

i. Oktob. 1780, p. 289.

Englische und Französische Nationalschulden.

i. Januar. 1781, p. 28.

Neuester Zustand der Holländ. Landmacht.

i. Febr. 1781, p. 175.

Nachricht von den neuesten Finanzeinrichtungen in den Margräfl. Brandenb. Fürstenthümern Anspach und Bayreuth (*).

i. Nov. 1781, p. 422.

(*) Dieser Aufsatz veranlassete, daß der Durchl. Marggraf von Brandenb. Anspach und Bayreuth, als einen

Von Frankreichs Handel nach Hamburg während 10 Jahren, von 1767. bis 1776.

i. Januar. 1782, p. 8.

* * *

In Wielands Teutsch. Merkur vom Jahr 1777 befindet sich von ihm:

Einige der neuesten politischen Gerüchte, gesammlet.

Und in den Memoires de l'acad. d'Antiquit. de Cassell, p. 209:

Memoire sur la constitution politique des anciennes nations.

* * *

Ein wichtiges Werk, nämlich: Geschichte der Erwerbung der Königlichen Würde des Churhauses Brandenburg, wird das Publikum dereinst aus der Bearbeitnng des Hrn. K.R. Dohms zu gewarten haben.

Dolaus (Johannes.) Gebohren zu Grebenstein in Hessen. Sein Vatter hieß Marcus Dolaus und war Prediger in Schachten bey Grebenstein. Er studirte zu Marburg, wo er 1608 die Magisterwürde erhiel-

einen Beweis seiner Gnade und Zufriedenheit, dem Hrn. K. R. Dohm eine mit einem Gemälde versehene goldene Tabatiere zum Geschenke durch den Fürstl. Residenten, Hrn. Bitaube, zustellen lassen. S. Ber. der Buchhandl. der Gel. von 1782, 4 St. p. 378.

erhielte, (Carmina gratulat. Amicor. in promot. hanc Magist. Marb. 1608. 4.) sodann Major der Stipendiaten daselbst, darauf Prediger und zulezt Metropolitan zu Hofgeismar wurde.

Von seiner mit einer gebohrnen Eringen aus Hofgeismar geführten Ehe ist mir bekannt:

1) Johannes Doläus, geb. daselbst 1621 den 16 Septemb. Dieser erlernte die Apothekerkunst in Cassel, begab sich 1652 nach Frankenthal in die Pfalz, hatte allda eine Officin, flüchtete aber bey der damaligen kriegerischen Verheerung dieser Stadt, wegen seines zu eben der Zeit zugleich geführten Bürgermeisteramts, bald nach Ladenburg bey Mannheim, bald nach Mosbach, und starb an lezterm Orte im Jahr 1695 d. 12 März. Aus seiner 1649 mit Johanne Juliane Elisabeth des Just Casimirs von Meil, aus der Meilburger Vorstadt Worms, Tochter, geschlossenen und durch ihren am 1 Januar. 1679 erfolgten Tod wiederum getrennten Ehe wurden 7 Söhne und 4 Töchter gebohren, davon die 4 Töchter und 3 von den Söhnen den Vater überlebt haben. (Aus einer in den Kalkhofischen Papieren gefundenen schriftlichen Nachricht, unterzeichnet: Mosbach d. 16 Mart. 1695, Johann Groß, Pfarrer allda.) Zween der nachgebliebenen Söhne kann ich angeben. Der eine nämlich ist: Johannes Doläus, der hiernächst besonders vorkommt. Der andere: Johann Friederich Doläus, gebohren 1653 am 18 Dec. zu Frankenthal, gestorben 1702 den 12 Januar. zu Cölln an der Spree als Leibchirurgus und Kammerdiener des Prinzen Albert Friedrichs von Preussen. Er heyra-

thete 1696 die Tochter des Preußischen Hofmedikus Bürgermeisters und Stadtphysikus Dr. Christoph Schmidts zu Berlin und zeugte mit ihr 3 Kinder. (Dan. Ernst Jablonski Trauerpr. a. d. Tod Joh. Friedr. Doläus, Cölln a. d. S. 1702. Fol.)

2) Georg Doläus, gebohren 1618 d. 23 April, und gestorben als Prediger zu Nassen-Erfurt 1663 d. 9 Novemb. plözlich in Borken (Threnodiae in ob. ej. Cass. 1664. 4.) Von diesem muthmasse ich es jedoch nur, daß er ein Sohn des Joh. Doläus zu Hofgeismar gewesen sey, so wie, daß Gerhard Doläus, gebohren in Borken, der mitten in seinem Studiren am 27 Jan. 1672 zu Marburg, wo er 1671 Magister wurde, verstorben (Freundschaftsged. a. dess. Tod, Marb. 1672. 4.) für einen Sohn des Georg Doläus zu halten.

Einen Bernhard Doläus, der auch seit 1608 Kollaborator an der Schule zu Cassel gewesen, habe ich in einer zu Marburg 1612 gehaltenen Disputat. unter R. Goclenius als Prediger zu Siehlen im Amt Trendelburg angemerkt gefunden. Er war von Grebenstein gebürtig und scheint mir ein Bruder des Joh. Doläus S. 166 gewesen zu seyn. Den 1 Nov. 1602 heyrathete er Barbara eine geb. Starkin. (Kirch. Nachr.)

Joh. Doläus zu Hofgeismar schrieb:

Disp. philos. Theses continens; Resp. Joh. Clauten, Helmarshus. Hass. Marp. 1613. 4.

ἑπτας quaestionum philosoph. Resp. Geo. Wernecke, Udenhus. Hass. Marp. 1613. 4.

Positiones logicae de causis; Resp. Jo. Hildebrandt, Grebenstein. Marp. 1613. 4.

Disp.

Disp. phil. de relatis; Resp. Franc. Hess, Grebenst. Marp. 1613. 4.

Klag- und Trauer-Predigt auf den Tod Landgr. Moritz, von Hessen. 1632.

Sie stehet im Mausol. Maurit. 1 Th. p. 171 sqq.

Christliche Information über die Frage, ob man die Pestilenz mit gutem Gewissen ohne Sünde und Verletzung des Glaubens fliehen könne oder möge? in einer Predigt am 25 Sonnt. nach Trin. Grebenstein, 1636. 4.

Doläus (Johannes.) Ist zu Hofgeismar (*) 1651 den 7 Septemb. gebohren. In dem Jahre 1669 verwechselte er das Gymnasium zu Frankenthal mit der Universität zu Heidelberg. Unter Joh. v. Leunenschloß und Carré legte er die Gründe in der Aristotelischen und Cartesianischen Philosophie, die in der Natur- und Arzneywissenschaft aber, unter Jac. Israel und Faust. 1670 gieng er nach Sedan in Frankreich, wo er seine philosophischen und medicinischen Bemühungen fortsezte. Ein gleiches that er zu Paris, fürnemlich unter Patin und Jonquet, und 1671 zu London bey Sydenham; zu Oxford

(*) Weil er mit seinen allschon vorhin angegebenen Eltern 1652 nach Frankenthal kam, so habe ich unter andern auf einem Glückwünschungsgedichte zu seiner Doktorpromotion gesehen, daß man ihn von Geburt einen Frankenthaler genannt hat; auf seiner Gradualdissertation selbst stehet ebenfalls: *Francothalio-Palatinus.*

aber bey Willis, als welcher ihn zugleich noch ganz besonders in Freundschaft nahm. Doläus begab sich von hier zufolge des väterlichen Willens auch noch nach Leyden, und, nachdem er hier die Vorlesungen eines Drelincurts, Schuyls, Craane, vorzüglich aber des Franc. de le Boe, genannt Sylvius, benuzt, wiederum in sein Vaterland zurück. Zu Leyden würde er die mediciniſche Doktorwürde angenommen haben, wenn er wegen eines immer mehr und mehr zugesezten bösartigen Fiebers, auf Beystimmung mehrerer Aerzte, das Klima nicht hätte verändern müssen, welches denn auch gar bald die gewünschte Wirkung hatte. Heidelberg also war es, wo er am 6. Nov. 1673 den Doktorhut aufsezte. Kaum war dieses geschehen, so überkam er das Physikat zu Limburg an der Lahn. Nach 2 Jahren berief ihn die Fürstin Albertine von Nassau als ihren Leib- und Hofmedikus. Der Fürsten Adolphs und Henrich Morizen Gesundheitspflege ward ihm dabey ebenfalls anvertraut. Als die Fürstin eine Reise nach Friesland vorhatte, konnte Doläus nach den Wünschen derselben nicht mit dahin gehen, weil ihn ein stärkeres Band, seine vorhabende Heyrath nämlich, nach Hanau zog. In für ihn sehr vortheilhaften Ausdrücken erhielt er also unterm 25 November 1676 seine gesuchte Erlassung und lebte nun als ordentlicher Medikus unter dem Grafen Fridrich Casimir zu Hanau, dabey er es nicht unterließ, seine müssigen Stunden zum Privatunterricht lernbegieriger Schüler der Arzneywissenschaft zu verwenden. Im Jahr 1680 nahm ihn die Kaiserliche Akademie der Naturforscher unter dem Namen: Andromachus zu ihrem Mitgliede

auf;

auf; das er nicht minder von der Königl. Akademie zu London war. Wider sein Denken berief ihn 1682 Landgraf Carl als Rath und ersten Leib- und Hofmedikus nach Cassel, daneben er in der Folge zum Dekan des medicinischen Kollegiums verordnet wurde. Der Leibmed Dr. u. Profess. Johann Jacob Waldschmidt zu Marburg, war sein vertrauter Freund; mit diesem erfand er einen liquorem antivarioloſum, der damals viel Aufſehen machte. Auch wollte Doläus mit einem besonders sublimirten Merkurius Dulcis den gefährlichsten Skorbut, ohne Salivation, blos durch den Schweiß innerhalb wenigen Tagen heilen. Er führte übrigens eine weitläuftige Korreſpondenz (*) und war ein Mann, der zu seiner Zeit überall in der gelehrten Welt sich einen Ruhm erworben hatte. Sein Tod erfolgte 1707 am 12 September. In seiner Ehe mit Susanna, des Bürgermeisters Swert in Hanau Tochter, die 1719, 60 Jahre alt, starb, zeugte er 6 Söhne und 5 Töchter. Von den Töchtern überlebten den Vatter: 1) Anna Catharina, 2) Amalia, 3) Marie, die 1720 den 7 Nov. Carl Friedr. von Winckler, K. Schwed. Hauptmann, zur Ehe nahm. Sie starb 1743, 58 Jahre alt. (Kirch. Nachr.) 4) Johanna Elisabeth; sie starb 1743. (Kirch. Nachr.) Von den Söhnen aber nur eigentlich der jüngste: Albert Friedrich Doläus; dieser endigte jedoch auch sein Leben

(*) Als 1775 nach dem Tode seines Sohns, Albert Friedrichs Doläus, dieses und seine Bibliothek durch eine Auction meistbietend verkauft wurde, ist die Casselische öffentliche Bibliothek in den Besitz eines grossen Theils dieser Korreſpondenz durch Ankauf gekommen.

Leben mit dem Charakter eines Hess. Rotenburg. Hofraths und Leibmed. 1774 d. 6 Decemb. zu Cassel, alt 79 Jahre 7 Monat (*). Ein Sohn, Dr. Johann Daniel Doläus, gebohren zu Hanau, starb als Stadt- und Garnisonsmedikus zu Kaiserslautern 1703 den 6 May (**).

(Aus Chr. Fr. Paullinus gloria Dolaeana u. Fam. Nachr.)

Schriften:

Die meisten sind zusammengedruckt unter dem Titel:

Opera Omnia, exhibentia non modo *Encyclopaediam medicam dogmaticam*, in qua affectus humani corporis interni (*), & *Encyclopaediam chirurgicam rationalem*, in qua iidem affectus exter-

(*) Seine Gradualdissertation hielte er 1717 zu Leyden: sie handelte de variolis.

(**) Zu Halle war es, wo dieser die medicinische Doktorwürde erhielt und zu dem Ende unter Fried. Hoffmann seine Inaugur. Dissert. 1697 vertheidigte. de haemorrhagiarum genuina origine atque curatione ex principiis mechanicis.

(*) Einzelne Ausgaben davon kenne ich: Francof. 1684. 4. (Rec. in Act. Erud. Lipf. 1684. p. 131.) Amstelod. 1686. 4. (Rec. in Bibl. univ. & historique 1686. p. 141.) Frf. 1691. 4. Venet. 1695. fol. ib. 1711. fol. Ins Englische übersezte sie der Dr. u Prof. Wilh. Salomon, unter dem Titel: Systema medicinale, a compleat System of Physick theorical and practical, in VI Books, translated out of latin into english — written by William Salmon. London 1686. gr. 8.

terni (*); atque ſic in utrisque omnes morborum ſpecies, à quibus machina illa divina ſive corpus humanum affligi unquam obſervatum fuit, juxta celeberrimorum in medicina antiſtitum principia plenarie pertractantur; adeo ut in compendio quodam & uno intuito tum veterum, tum Recentiorum, Hippocratis, Galeni, Paracelſi, Helmontii, Williſii, Sylvii, Carteſii, & aliorum ſententiae de morborum maxime cauſis & curatione perſpiciantur, quibus ipſius Authoris judicium de ſede affecta, Diagnoſi, Cauſa, Prognoſi & curatione, una cum ſelectiſſimis remediorum longa & propria experientia approbatorum formulis ſtatim adjicitur. Nec non praeter ſuperiora in prioribus editionibus manca & vitioſa, in ultima hac editione longe auctiora & correctiora reddita. Cum adjecta nova appendice, quae continet: I. Tractatum de Theriaca coeleſti, ejus uſum viresque exhibentem (**). II. Obſervationes Authoris

(*) Einzelne Ausgaben davon ſind: Amſtel. 1687. 4. Frf. 1689. 4. (Rec. in Act. er. Lipſ. 1689. p. 560.)

(**) Die eigentliche Aufſchrift der einzelnen Ausgabe hieß: Theatrum Theriacae coeleſtis Hoffſtadianae, h. e. delineatio originis ingredientium ex tribus regnis vegetabili, animali & minerali, deniqúe virium & modi uſus theriacae coeleſtis cum notabili argumento confectae à *Joh. Dieter. Hoffſtadio*, Pharm. Chym. Hanovico (†). Frf. 1680. 12.

(†) Joh. Dieterich Hoffſtadt war von Düſſeldorf gebürtig und Anfangs Apotheker in Hanau. Er legte ſich dabey mit vielem Eifer auf die Chymie und Arzneygelahrtheit überhaupt, gieng

res rarioris & curioſas hactenus tum eruditis communicatas tum privatis ſcriniis hucusque aſſervatas (*). III. Commercium ejus epiſtolare cum celeberrimo quondam Archiatro Haſſiaco D. J. Jac. Waldſchmidio Philoſophico-Medicum, varii argumenti multas continens res curioſas & utiles (**). Cum IV. inſerta & adjuncta Centuria epiſtolarum & obſervationum ab aliis viris eruditis ad Authorem transmiſſarum. Frf. a. Moen. 1703. fol.

Zulezt iſt noch die auf dem Titelblat nicht erwehnte Gloria Dolaeana à Chriſti. Franc. Paullini, 1693. angehängt.

Auſſer-

gieng 1691 nach Wittenberg, diſputirte de Theriaca coeleſti und wurde Dr. Medic., 1700 lebte er als praktiſcher Arzt in Heidelberg. Er ließ, nachdem er Doktor geworden war, ſelbſt drucken: Panacea coeleſtis Hoffſtadiana oder kurze Beſchreibung des himmliſchen Theriaks, Hanau, 1693 8. (Aus mitgeth. Nachr. von Hanau.)

(*) Dieſe ſtehen meiſtens in den Ephemeridibus Acad. Nat. Curioſos Leopold.

(**) Die Aufſchrift der einzelnen Ausgabe iſt: Joh. Jac. Waldſchmidii & Joh. Dolaei ἐπιστολαι ἀμοιβαιαι. diſſertatt. epiſtol. de rebus medicis & philoſophicis, quae medicinam rationalem & philoſophiamintellectualem, nec non inventa nova & experimenta phyſica, anatomica, chymica, ut et libros ab eruditis in Europa nuper editos, aliaque abſtruſioris & ſelectioris argumenti concernunt. Frf. 1688. 4. und mit dem Titel: Commercium epiſtolare de diverſis argumentis rem medicam ſpectantibus. Lugd. Bat. 1688. 12. Man ſehe die Recenſ. beym Tenzel in Monatl. Unterr. 1689. p. 168; und vergleiche, was in dem Abſchnitte von Caſp. Baum geſagt worden.

Auſſerdem ſind ſeine übrigen, in den zuſammengedruckten nicht enthaltene, Schriften:

Diſp. med. (ſub praeſ. Jac. *Iſraelis*) de morbis in genere. Heidelbergae 1670. 4.

— inaug. (ſub praeſ. Geo. *Franci*) de ſuffocatione hypochondriaca (pro Gr. Dr.) Heidelb. 1673. 4.

Der ſämptlichen Caſſeliſchen Leib- Hoff- und Stadt-Medicorum Anchora ſalutis oder trewhertzige Vorſorge aegen die aefährliche und ſehr ſchädliche Seuche der Peſtilenz. Caſſel 1683. 4. Worms 1714. 8.

Tr. novus nunquam antehac editus de furia Podagrae lacte victa & mitigata, propria experientia conſcriptus. Amſtel. 1705. 12. ibid. 1707. 12.

Rec. i. Tenzels monatl. Unterr. 1706. p. 178 ſqq. Act. Erud. Lipſ. 1706. p. 124 ſqq.

In den Ephemerid. Acad. nat. Curioſor. findet man von ihm:

Ann. VI. VII.

Obſ. de podagra lacte curata. pag. 90.

— de cutis Tigris uſu in partu difficili. p. ead.

— de arteriotomia. p. e.

— de vulnerum a ſagis illatorum mira curatione, p. 91.

Obſ.

Obſ. de lapidis hematitae viribus, p. 91.

— de praecoci menſium fluxu, ead.

— de matre foecunda nusquam menſes paſſa, p. 92.

— de puella aſcitica curata, ead.

— de lapidibus varias tum arborum tum fruticum tum animalium figuras exprimentibus, ead.

— de ſudore coeruleo dextri hypochondrii, p. 93.

— de aſcitici exenteratione, p. 94.

— de ovario muliebri, p. 175.

Ann. IX. X.

Obſ. de moxa antipodagrica germanica. No. 128.

— de ſtrepitu oſſium.

— de vermibus in ſaliva.

— de vulneris ſ. fiſtulae ventriculi felici curatione.

— de lacerta alata.

— de ſalis cornu cervi volatilis ad tactum frigiditate.

— de nova dentis canini eruptione in viro octogenario.

Obſ.

Obſ. de exenteratione ancillae haemoptyſi extinctae.

— de auri fulminantis imperioſa detonatione.

— de puella bilingui.

— de anu puerpera.

— de hepate magno & lapide cyſtis felleae.

In Dec. II. Ann. I. Anni 1682:

Obſ. de injectis per faſcinationem. No. 37. p. 107.

— de puella a variolis aphona facta & poſt ſeptennium inopinato a natura ipſa reſtituta. p. 109.

In Dec. II. A. II. A. 1683:

Obſ. de vulnere cor pertranſiente non illico lethali, p. 419.

In Dec. II. A. III. A. 1684:

Obſ. de epilepſia ſaltatoria, p. 331.

In Dec. II. A. IV. A. 1685:

Obſ. de exanthematibus ſcorbuticis nigerrimis, totum corpus defoedantibus, p. 225.

— de tumore volatili, p. 227.

— de infauſta inunctione mercuriali, p. 228.

In Dec. II. A. V. A. 1686:

Obſ. de iſchuria lethali, p. 277.

— de atrophia unius lateris, p. 278.

— de motu foetus in utero matris jam exſtinctae, p. 279.

— de morte ex aſſumptione XII. gran. Theriacae coeleſtis ſecuta, p. 279.

— de filia urinam per inconſuetam viam reddente, p. 280.

In Dec. II. A. VII. A. 1688:

Obſ. de puerolo quatuor annorum calculo afflicto, p. 241.

Abſorbentia alvum quandoque laxant, p. 242.

In Dec. II. A. VIII. A. 1689:

De polypo inſigni in corde phtiſici cujusdam reperto, p. 284.

De Bubonoceles ſphacelatae cura, reſecta corrupti inteſtini parte, p. 286.

De transfuſione ſanguinis in cane, p. 288.

Imaginatio in gravidis ut agat? p. 290.

De vomitu poſt paſtum affligente, cum examine cadaveris aegroti à tali morbo extincti, p. 292.

Foetus 26 annos in matre haerens, p. 293.

De libella nova, p. 295.

In Dec. II. A. X. A. 1691:

Febris continua, vomitus atrabilarius, alvi fluxus bilioſus & tandem phtiſis à diarrhaea ovis induratis ſuppreſſa, p. 125.

Purgantium poſt diarrhaeam nuper ſupreſſam uſus maxime ſuſpectus, p. 126.

Purgantium uſus in alvi fluxu, praeſertim infantium, periculoſus, p. 127.

Abſceſſus internus abdominis à purgante disruptus, p. 128.

De mure albiſſimo, p. 129.

In Dec. III. A. II. A. 1694:

De convulſionibus poſt conſolidata pedum ulcuſcula, p. 90.

De febre & epilepſia amatoria, p. 91.

De injectione mercuriali in fiſtulam, p. ead.

De atheromate ſub lingua inſigni, loquelam impediente, p. ead.

* * *

Eine Epiſtola gratulatoria Joh. Dolaei ad J. J. Waldſchmidium d. d. 20 Apr. 1688 ſtehet vor des lezteren Operibus medico-practicis.

* * *

Sein Tod verhinderte die Herausgabe einer Encyclopediae pharmaceutico-chymicae.

Dolle (Clamer Anton.) Ich will folgende kleine Geschlechtstabelle vorangehen lassen:

Anton Dolle
Rathsverwandter zu Stadthagen.
ux. Margrethe, des Schaumb. Superint. u. Predigers Jacob Dammans zu Stadthagen T.

|

Anton,
Schaumb. Lipp. Rath u. Land-Rentmeister zu Stadthagen, † das. 1667 den 7 Apr.
ux. Elisabeth Margrethe, des Hollstein-Schaumb. Canzley-sekretar. u nachmal. Land-Rentmeist. Clamer Struven T.

Clamer Ant. (der gegenwärtige.) ux. 1663 Margrethe, des Brschw. Capitains, Leop. Fischers T. † 1683.	Franz (*)	Christian geb. 1648 d. 24 Aug † 1679 d. 6 Okt. als Superint. Cons. Rath u. Pred. zu Stadthagen (**).	Anton Friedr. † 1678 zu Stadthagen als Lic. Jur.	Ernst † 1663 den 3 Jan. als Studios. zu Helmstädt.	Hedwig verh. an Schmb. Lipp. Advoc. Fisci Johann Henr. Ebeling.	Sophie verh. an den Superint. und Prof. Jo Otto Hennekel zu Rinteln.

Anton

(*) Franz Dolle, geb. 1645 d. 22 Febr. zu Stadthagen, studirte nach gelegten Gründen in der Schule seiner Vaterstadt, am Gymnasium zu Lemgo, auf der Universität Rinteln und Giessen: wurde 1669 Gr. Lipp. Canzleysekretar. 1678 Canzley- und 1680 Kammer-Rath, nachdem er 1678 am 15 Oktob. zu Giessen den juristischen Doktorhuth geholt hatte (†). 1687 erhielt er den Ruf als Heß. Cassel. Canzley- und Kammerrath, auch Regierungs- und Kriegsrath zu Rinteln. Er mußte während dieser seiner Bedienung in dem damaligen Kriege 10 Campagnen mit-

(†) Die gedr. Inaug. Diss. handelte: de individuitate pignoris. Giſſae 1678. 4.

Anton Henrich,
erſt Kriegsrath in Caſſel, dann
Buttmann zu Rodenberg am
Deiſter, † 1721 d. 26 Febr.
xx. 1722. d. 24 Jun. Anna Mar-
garethe, des Buchhänd. Jo. Gerlof
Cellens zu Frankf. Tochter.

Carl Anton
(von welchem die folgende Artikel)
xx. 1744. den 12 May. Anna
Christine Regine, des Buttmanns
Johann Heinrich Fleiſchers zu Rode-
berg, Tochter.

Friedrich Anton, † jung.	Margarethe Lo- uiſe, † jung.	Georg Wil- helmine, † jung.	Gottlieb Leberecht Amalie.

M 3 Clämer

mitmachen und ſich an perſiehdene Höfe in und auſerhalb des Reichs zu Fundsangelegenheiten ver-ſchicken laſſen. Er hatte ſich ſolcher Maſen 1699 zu Wien, Loudon, als den wo heftiges Fieber überfiel. Nach Genesung, gegen die beiden Jahr-meſſen zu ſuchen, eilte er nach Frankfurt am Mayn. Es ſagte ihm aber je ſelbt zu, daß er etliche Tage darauf, nämlich Tages am 8 Sept. ſeinen Geiſt aufgeben müſte, weshalb er in der St. Catharinen Kirche begraben liegt. (Hand. Tod. Urcundl. Leichpred. auf L. Tod.)

(**) Ich kann es nicht unangewendt laſſen, daß dieſer ſeines Zeitgenoſſen Verdienſte nach Würden zu ſchätzen wuſte, indem die ihrige Pflicht ſein jedesmaliges Neujahrsgedicht in das Gymnaſialprogramm der Gelegung gemeſſen ſeine, daß er neben Ver-anſtaltung ſeiner muſikaliſchen Lehre auch zugleich einen theologiſchen Gegenſtand auszuchen und ſich

Clamer Anton Dolle ist 1636 den 10ten Jun. zu Stadthagen gebohren. Nach frequentirten Schulen zu Stadthagen und Minden, bezog er die Universität Rinteln, wo er nach der den 12 Jul. 1660 erhaltenen Magisterwürde philosophische Vorlesungen hielt. Eben dieses that er nach einiger Zeit zu Helmstädt, bis er 1663 Prediger zu Oldendorf wurde. 1672 kam er als solcher nach Stadthagen. 1678 nahm er die Hannöversche Staabs- und Garnisonspredigerstelle mit der Aufsicht über sämtliche Miliz-Prediger an. 1680 folgte er dem verstorbenen Superint. und Prediger zu Stadthagen Christian Dollen, seinem Bruder, im Amte, obwohl nicht in dem Titel, weil der Graf damit eine Aenderung gemacht hatte; denn hier wurde er erster Prediger und zugleich Beysitzer des Bückeburgischen Konsistoriums. Er starb 1693 im Jun. (C. A. Dollens Geschichte der Grafsch. Schaumb. p. 524. Dess. Biblioth. Schaumb. p. 387. E. D. *Hauberi* primit. Schaumb. p. 220. C. F. Schmersahls Gesch. jeztlebender Gottesgel. 3 St. p. 348. sq.)

Schriften:

Diss. (sub praes. P. Musei) de ente, cum aliquot thesibus miscellis (pro mag.) Rint. 1660. 4.

Diss.

durch Schriften bekannt machen müsse, s. E. D. Hauberi primit. Schaumb. p. 143. Es pflegt daher dieser Umstand in der Vokation zu dieser Stelle allemal eingerückt zu werden.

Anmerk. Das beym Hauber p 217 angesezte Geburtsjahr, 1668, von dem Christian Dollen, muß durch 1648 verbessert werden.

Diss. de summo bono. Rint. 1661. 4.

Christologia, daß die Christl. Religion die allein seeligmachende Religion sey; wider die Atheisten, Heyden, Türken und Juden. Minden 1688. 8.

Gebet-Büchlein. Minden 1693. 12.

Dolle (Carl Anton) Gebohren zu Rodenberg in der Grafschaft Schaumburg Hess. Cass. Antheils 1717 den 23 April. Nach genossenem Privatunterricht zu Schlüsselburg im Fürstenthum Minden mit seines nahen Anverwandten des Amtmanns Delius Söhnen von dreyen auf einander gefolgten Lehrern, und seit 1732 von dem Kandidaten, seinem nachmaligen Schwager und Prediger Christoph August Faber zu Rodenberg (*), sowohl als auf der Schule zu Rinteln, wurde er allhier 1734 den 5 April unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen. Joh. Engelh. Steuber, Wig. Kahler, C. F. E. Bierling, auch Joh. Nikol. Funck waren seine Lehrer. 1737 gieng er nach Jena, wo er unter andern Jo. Reinh. Rus, Joh. Geo. Walchen, Frid. Andr. Hallbauern, Gottl. Stollen, Jo. Pet. Reuschen, Geo. Christo. Stellwagen und M. Heinr. Frid. Reischauern hörte, auch unter Fridr. Christo. Koch

(*) Er starb als solcher daselbst 1753 den 31 Oktob. (s. Schmersahls neue Nachr von jüngst verstorb. Gel. 1 B. p. 742.) Sein Vatter war Buchhändler in Rinteln.

de primis rerum impressionibus per totam vitam foecundissimis disputirte. Er gedachte sich noch ganz besonders in den historischen Wissenschaften und in der griechischen Litteratur in Jena zu üben, das Begehren seiner Mutter zu seiner Rückkunft aber machte, daß er davon abstand. Nachdem er sich ein ganzes Jahr zu Hause aufgehalten und sich während demselben seine akademischen Studien immer mehr und mehr eigen zu machen gesucht (*), begab er sich 1740 nach Hamburg. Hier nahm er einige junge Leute in die Information, bis er 1741 dem erhaltenen Rufe als Konrektor der Schule nach Peine im Hildesheimischen folgte. Als er 1742 eine Reise zu seiner Mutter that, ereignete sich der Fall, daß ein Hessen-Cassel. Staabs-Feldprediger, an Platz des verstorbenen Spangenbergs, gesucht wurde. Dolle übernahm selbigen und wurde 1743 den 20 Januar. dazu bestellt, worauf er zu dem in Diensten Kaiser Carls VII. damals stehenden Hessischen Korps von 4 Regimentern, das eben im Erzbisthum Salzburg seine Winterquartiere hatte, abgieng und am 4 März in dem Hess. Gener. Staabsquartiere zu Laufen anlangte (**). Kaum war er bey dem am Ende desselben Jahrs erfolgten Rükmarsch der Hessischen Truppen wiederum mit ins Land gekommen, er-

(*) Er schrieb in dieser Zeit ein Werk unter dem Titel: Histor. Merkwürdigkeiten aus der politischen Kirch. und Gel. Historie, das aber im Manuskript geblieben ist.

(**) Während seines Feldpredigeramts schrieb er einen Tractat von der wahren Gestalt eines Evangelischen Feldpredigers, welcher aber auch nicht gedrukt worden ist.

ertheilte man ihm wider Vermuthen die Adjunktur auf die Predigerstelle zu Apelern im Amte Rodenberg, die er denn am 8 März 1744 betrat. 1747 wurde er Prediger zu Beckendorf desselbigen Amts; 1749 aber an des nach Helmstädt als Prof. Theol. abgegangenen Joh. Ernst Schuberts Stelle, Schaumb. Lipp. Bückeb. Superintend. Konsistor. Rath und erster Prediger zu Stadthagen. Die deutsche Gesellschaft zu Göttingen nahm ihn noch in eben diesem Jahre zum Mitgliede auf. 1750 machte er sich der höchsten Würde in der Weltweisheit, und 1751 in der Gottesgelahrtheit theilhaftig. Beydes geschahe auf der Universität Rinteln. (C. F. E. *Bierlingii* schediasma de pruritu innovandi Theologo praecipue fugiendo, p. 105. E. F. Schmersahls Gesch. jetztleb. Gottesgelehrten 3 St. p. 346. sqq Beytrag zu den Act. hist. eccl. 2 B. p. 755. sqq.)

Dolle verstarb zu Stadthagen 1758 im April. (Götting. gel. Anz. 1758. 44 St.)

Schriften:

Das heilige Stillschweigen Gottes zu den Sünden der Menschen, eine Buspredigt aus Ps. L, 21-23. Rinteln 1747. 4.

Sie stehet auch in dem 12ten Th. der so genannten homiletischen Vorrathskammer. Langensaltz 1753. Nro. 3.

Ausführliche Lebens-Beschreibung D. Fridr. Wilh. Bierlings, Profess. Theol. ꝛc. u. Superint. — zu Rinteln, aus glaubwürdigen, grösstentheils geschriebenen Nachrichten verfertiget, und als eine Probe der zum Druck völlig ausgearbeiteten Lebens-

Beschreibung aller Professorum Theologiae, welche auf der Universität zu Rinteln gelebet und gelehret haben, heraus gegeben. Hannov. 1749. 8.

Rec. in Gött. gel. Zeit. 1749, 1te Zug. zum Aug. p. 641.

Die Lehre vom Eyde und Meineyde. Bückeb. 1749. 12.

Die Schuldigkeit rechtschaffener Lehrer und Prediger gegen die ihnen anvertrauete Seelen, über 1 Petr. V, 2–4. eine Antrittspred. Bückeb. 1749. 4.

Die Glükseeligkeit eines Landes, dessen Unterthanen ihre schuldige Pflichten gegen ihre hohe Landesobrigkeit beobachten, über Röm. XIII, 1–5, eine Huldigungs-Predigt. Bückeb. 1750. 4.

Stehet auch in der Homilet. Vorrathsk. 11 Th. Nr. 5.

Ausführliche Beschreibung der den 15 Apr. 1750 zu Bückeburg geschehenen Schaumb. Lipp. Landeshuldigung. Bückeb. 1750. 4.

Bibliotheca Historiae Schauenburgicae: oder Sammlung einiger zur Weltlichen, Kirchen, Gelehrten, und natürlichen Historie der Grafschaft Schaumburg gehörigen Nachrichten und Urkunden, 1–4ter Th. Bückeb. 1751 8.

Diss. inaug. de praerogativis fidelium in die extremi judicii. Rint. 1751. 4.

Rec. in Hamb. Fr. Urth. u. Nachr. 1751. 34 St. p. 265.

Aus-

Ausführliche Lebens-Beschreibung aller Professorum Theologiae, welche auf der Universität zu Rinteln vom Anfange derselben bis auf gegenwärtige Zeit gelebet und gelehret haben, 1. u. 2ter Th. Hannov. 1752. 8.

Es sind in diesen beyden Theilen 8 Lebensbeschreibungen zum Vorschein gekommen. Er wollte deren 22 liefern. Die übrigen 14 sind nicht gedrukt worden.

Vermischte Beyträge zur Geschichte der Grafschaft Schaumburg, 1tes Stük, Rinteln 1753. 8. 2tes u. leztes Stük, Stadthagen 1754. 8.

Rec. in Götting. gel. Anzeigen 1754. 78 St p. 685. Westphäl. Bemühungen 6tes Stük.

Kurtzgefaßte Geschichte der Grafschaft Schaumburg. Stadthagen 1756. 8.

Rec. in Götting. gel. Anzeigen 1757. 60 St. p. 597.

Dem M. Johann Gottlieb Biedermann hat er zu seinen *Actis scholasticis* verschiedene Beyträge geliefert, so wie zu dem Hamburg. unparth. Correspondenten und zu den Hamburg. Bericht. von gel. Sachen.

Schreiben an einen Geistlichen in Rinteln d. d. Stadthagen den 29ten May 1754 in welchem er des Joh. Carl Rauschenbuschens, Predigers zu Merbeck in der Grafschaft Schaumb. Lippe-Bückeburg, edirte kurtze und Schriftmässige Einleitung in die Lehre von der Höllenfahrt Christi ꝛc. Bückeb. 1754. 4. beurtheilet.

Stehet in den Hamburg. Fr. Urth. und Nachrichten 1754, 62 St. p. 489. sqq.

Nach-

Nachricht von der Königl. Bibliothek zu Hannover.

Stehet in Westphäl Bemühungen zur Aufnahme des Geschmaks und der Sitten, 9ten Stük.

Doner (Johannes) kommt auch mit dem Namen Donner und Thonner (*) geschrieben vor. Sein Vatter Caspar Doner war nach der Reformation der erste Evangelische Prediger zu Ober-Kaufungen vom Jahr 1533 an bis 1563, in welchem er starb, worauf ihm sein gegenwärtiger Sohn, Johannes Doner, von 1563 an im Amte folgte (**), und solches 43 Jahr, bis 1606 nämlich, verwaltete, da ihn der Tod wegnahm, sein Sohn David Doner aber, und nach demselben sein Enkel David Doner abermals seine Nachfolger wurden, so, daß die Oberkaufunger Kirche beynahe 120 Jahre hinter einander diese vier Doners zu Predigern gehabt hat.

(Aus mitgetheilten Kirchennachrichten.)

In der Vorrede vor dem Extr. Biblior. gedenkt Johannes Doner, daß er zu Erfurt studirt und allda das

(*) So finde ich beym A. Saur in Diar. histor. p. 480. einen Johannes Thonner, der als Fürstl. Rath und Oekonomus der Schule (der Stipendiaten) zu Marburg 1547 am 15 Novemb. gestorben.

(**) Schon 1561 mag er seinem Vatter zum Gehülfen aegeben worden seyn, wie aus der Vorrede des Extr. Biblior. zu schliessen ist.

das auf einen Studiosum zu Cassel fundirte Stipendium genossen habe. Um die Universität Erfurt immer mehr und mehr blühender zu machen, fehlte es auch nicht an Privatpersonen, welche das ihrige dazu beytrugen. Motschmann in Erford. litt. 3te Samml. p. 475. berichtet es, daß Werner Ertmar, Canonicus S. Severi, der Stifter eines Casselischen Stipendiums gewesen sey. Jezt denkt man nicht mehr daran. Ich vermuthe, daß es bald Anfangs durch den Flor von Marburg an Stipendiaten (*) für Erfurt rar geworden sey und daß mithin die Erfurter eine andere Anwendung von dem Stipendium gemacht haben.

Schriften:

Psalterium Davids und Rosarium Christianorum: ein kleines kurzes Betbüchlein, aus dem gantzen Psalterio Davids zusammengezogen. Frf. am M. 1582. 12.

Extractus Bibliorum, d. i. Außzug der gantzen Heil. Schrifft, darinnen nach Ordnung der Bücher vnd Capitel der H. Bibel, alle vornembste Historien, Exempel vnd Hauptsprüche, Altes vnd Neues Testaments, so einem jeden Christen vnd einfeltigen Layen zur Lehre vnd Trost dienen können, vnd zu wissen von nöten, begriffen seyn. Cassel 1599. Fol.

Auch unter dem Titel:

Bi-

(*) Hr. Rath Curtius in seiner Einlad. Schrift, welche die Geschichte des Marburg. Stipendiatenwesens enthält, berichtet, daß im Jahr 1529 sich die Zahl der Stipendiaten auf 137 erstrekt habe.

Biblische Fundgrube, d. i. lauter Gold aus der gantzen Heil. Schrifft, darinnen alle vornehme Historien, Exempel, Sprüch vnd Lehren A. u. T. begriffen sind. Mülhausen 1600. Fol.

Dorffheilige (Petr.).

siehe Petr. Paganus.

Dorstenius (Theodoricus) Ein Westphälinger von Geburt; studirte zu Erfurt und Marburg, wurde Præceptor Classf. am Marburger Pädagogio, darauf 1539 Pädagogiarch; er widmete sich hiernächst der Arzneygelahrtheit, in welcher er die Doktorwürde erhielt. 1549 begab er sich als prakticirender Arzt nach Cassel, wo er 1552 am 18 May verstarb. (P. Nigidii Elench. Prof. Marb. p. 25. 84. 85. Seine hinterlassene Wittwe schritt zur andern Ehe mit dem Advokat Phil. Pistorius zu Marburg. (S. Winkelmanns Leichpred. auf dessen Tod).

Er schrieb:

Botanicon continens herbarum aliorumque simplicium, quorum usus in medicinis est, descriptiones & icones ad vivum effigiatas, ex praecipuis tam graecis quam latinis auctoribus concinnatum; additis etiam quae Neotericorum observationes & experientia vel comprobarunt denuo vel nuper invenerunt. Frf. 1540. fol.

Dorstenius (Philipp). Ein Sohn des Theodoricus Dorstenius, gebohren zu Marburg, wo er, nach vollbrachten akademischen Jahren zu Tübingen und einer darauf nach Italien gethanen gelehrten Reise, 1570 Professor der Arzneygelahrtheit geworden, schon aber 1574 am 6ten März gestorben ist. (P. *Nigidius* l. c. p. 48. A. *Saur* diar. hist. p. 97. *Freheri* Theatr. p. 1268. *Hartm.* Hist. Hass. P. II. p. 117.) Eine Tochter des Dr. und Prof. Med. zu Marburg Volckwin Vigelius hatte er zur Ehe.

In Schriften kenne ich nichts von ihm.

Dorstenius (Johann Daniel). Ein Enkel des vorstehenden, gebohren zu Marburg 1643 am 20 April. Sein Vatter war Daniel Dorstenius, ein Bürger daselbst; seine Mutter Dorothea geb. Scephalien. Aus der Schule und Pädagogium seiner Vaterstadt gieng er 1661 zu den akademischen Vorlesungen über. Er erwählte die Arzneywissenschaft zu seinem Hauptzweck, erlangte in derselben die höchste akademische Würde, darauf 1673 eine ausserordentliche, 1678 aber eine ordentliche Lehrstelle bey der Marburger Universität; hierzu kam 1689 der Charakter eines Fürstl. Leibmedikus und 1695 eine ordentliche Profession der Physik. Es war im Jahr 1684 als ihn die Kaiserliche Akademie der Naturforscher unter dem Namen: Averrhoes zum Mitgliede aufnahm. Am 20 Sept. 1706 beschloß er sein Leben. (Progr. fun. acad. in ej. obit.)

Zweys

Zweymahl war er verheyrathet: 1) 1667 den 25 Jun. mit Anna Marie, des Kriminalgerichtsaſſeſſors Georg Sauers zu Marburg Tochter, die 1649 am 6 Febr. gebohren, und 1700 den 5 Febr. geſtorben. (Joh. Kleinſchmidts progr. fun. in obit, ej.) 2) 1701 den 17 May, mit Magdalena Eliſabeth, Tochter des Regier. Raths Sebaſt. Reinhard Schäffers zu Marburg, und Wittwe des in der Rheinfelſer Belagerung gebliebenen Heſſen-Caſſel. Oberſtlieutenants Valentin Goclenius. (Gedr. Glükwünſch. Gedicht.) Sie folgte ihrem Ehegatten Dorſtenius erſt 1745 im 82 Jahre ihres Alters in der Ewigkeit nach. (ſ. I. G. Duiſing de ſalubritate aeris Marb. Diſſ. XV. p. 119.) Beyde Ehen waren ohne Kinder.

Schriften:

Diſp. med. de phtiſi. Marb. 1667. 4.

Poſitiones anatomicae. Marb. 1675. 4.

Diſp. commendationem rei herbariae ſiſtens; Reſp. Joh. Bernh. Jegen, Bipont. Marb. 1675. 4.

Diſp. anatom, de pancreate ejusque uſu noviter detecto, eoque neotericorum experimentis ſuffulto; Reſp. Caſp. Chriſti. Schetla, Wetzlar. Marb. 1675. 4.

— de ductu thoracico chylifero. Marb. 1678. 4.

Diſp. de atonia. Marb. 1682. 4.

— de Tabaco; Reſp. Conr. Reinh. Milchſack. Marb. 1682. 4.

Diſp.

Diſp. de ſucci nutritii ſtatu naturali & praeternaturali; Reſp. Io. Wilh. Ott. Eggers, Widenb. Weſtph. Marb. 1683. 4.

— de monſtro humano nupero impervio. Marb. 1684. 4.

Exerc. anatom. de oculo; Reſp. Geo. Schumacher, Bremens. Marb. 1687. 4.

Progr. acad. in obitum Io. Iac. Waldſchmiedii, Med. Dr. Marb. 1689. 4.

Diſp. med. de natura Medicinae; Reſp. Ioh. Ludov. Schmid, Allendorff. ad Sal. (*) Marb. 1691. 4.

— de Vacuo. Marb. 1696. 4.

Glükwunſch auf die Canzlarwürde des Geh. Raths Nic. Wilh. Goeddäus am 30ten April 1695.

Progr. invitator. ad Collegium privatum phyſico-experimentale d. d. Marb. 12. Cal. Iul. 1697, fol.

Pro-

(*) Joh. Ludew. Schmid wurde zu Allendorf, wo ſein Vatter Markus Henrich Schmid Rathsverwandter war, am 23ten April 1670 gebohren: ſeine Mutter Cathrine Eliſabeth war eine Tochter des daſigen Bürgermeiſters Johann Ludw. Dieden. Schmid gieng von Marburg nach Jena, wo er 1693 unter Rud. Wilh. Crauſen zu Erlangung der höchſten Würde in der Arzneygelahrtheit eine Streitſchrift: de dyſenteria ventilirte. (R. Guil. Crauſii progr. in hunc actum. Jenae 1693. 4.)

Progymnasma medicum exhibens ex praecipuis medicinae partibus poſitiones; Reſp. Ioh. Phil. Chun, Dithardo-Rhenan. Marb. ſ. a. 4.

Diſp. de peſte.

In den Act. Acad. nat. Curioſ. Dec. II. Ann. III. Anni 1684. ſtehet vom Dorſtenius:

Obſ. de acicula deglutita: p. 147.

— de lumbrico tereti: p. 149.

— de duobus epilepticis: p. 150.

— de puero ſurdo: p. 151.

— de calculis per tuſſim & exſecrationem rejectis: p. 153.

— de foetu abortivo hydropico: p. 298.

— de polypo cordis & duplici ventriculo in puero: p. 300.

le Doux (Catherin)

ſ. Catharinus Dulcis.

Draconites (Johannes) Nimmt unter den Evangeliſchen Theologen des 16ten Jahrhunderts eine nicht

nicht unansehnliche Stelle ein. Nach dem damaligen Gebrauch der Gelehrten machte er aus seinem eigentlichen Geschlechtsnamen Drache den von *Draco* (*) *Draconites*, schrieb sich auch wohl von seinem Geburtsorte mit Nachahmung des genug bekannten Andreas Bodensteins, seines Landsmannes, Johannes Carlstadt; denn es war Carlstadt in Franken, wo er 1494 zur Welt kam. Nachdem er zu Erfurt studirt und Magister geworden, gieng er nach Holland zu dem grossen Des. Erasmus. So sehr er Anfangs in dieses seines Lehrers Gunst stand, so aufgebracht gegen ihn war Erasmus nachher, obwohl aus unbekannt gebliebenen Ursachen. (s. D. Erasmi epist. fam. Antv. 1552. 8. p. 148.) Aber auch beym Paul Fagius zu Strasburg hatte Draconites solche Fortschritte in der hebräischen Sprache gemacht, daß er darinn unter den Gelehrten seines Zeitalters an die Spitze gestellt werden kann. In der Theologie wählte er die Parthey Luthers und verkündigte 1521 zu Miltenburg am Mayn das Wort Gottes, wie damals gewöhnlich, unter Verfolgung der Mönche, die es beym Erzbischof Albert von Maynz, in dessen Dioecese Miltenburg gehörte, mit Beschuldigung der Ketzerey dahin brachten, daß er bereits im folgenden Jahr 1522 sein Amt verlassen mußte. Er wanderte nach Erfurt, nach Nürnberg, sodann nach Wittenberg. Zu Wittenberg nahm er auf Zureden Luthers und Melanch-

(*) F. Sleidanus libr. X. de statu relig. & reip. sub Car. V. nennt ihn unrichtig Georg Draco.

tons, deren Lehrstunden er noch besuchte, 1523 den theologischen Doctortitel an. Kurz hierauf, und vermuthlich 1524 oder 1525 ist Draconites zum ordentlichen Evangelischen Prediger zu Waltershausen in Thüringen berufen und bestellt worden. Bacmeister in not. ad acta Lubec. beym Moser in Miscell. hist. jurid. P. II. p. 121. sagt, daß er zu Miltenburg (*) zwey, zu Waltershausen (**) drey, und folgends zu Eisenach (***) fünf Jahr das Wort des Herrn gelehrt habe. Wenn er von Seiten Landgraf Philips des Grosmütigen 1530 auf dem Reichstage zu Augspurg mit gewesen seyn soll wie Pantaleon, Freher Adami und mit ihnen selbst Moller setzen, so ist dieses nicht wohl zu vermuten, denn er war in diesem Jahre noch nicht in Hessischen Diensten. Als Herzog Ulrich zu Würtemberg von seinen Landen wieder Herr wurde, bat er sich vom Landgrafen Philipp dem Grosmütigen den damaligen Marburgischen Professor der Theologie auch Prediger Erhard Snepf aus, damit er durch Hülfe desselben die Evangelische Lehre in seinen Landen wiederum aufrichten könne.

(*) Man vergl. epist. Eob. Hessi ad Dracon. d. d. Erphurd. 1523. in Epist. famil. Marp. 1543. fol. p. 88. und epist. Eur. Cordi ad Dracon. d. d. Erphurd. 1523. eben daselbst p. 90.

(**) Man vergleiche Antonii Corvini epist. ad Dracon. in angezogenen Epist. famil. Marp. 1543. fol. p. 293.

(***) Man vergleiche des Eob. Hessi epist. ad Dracon. d. d. Erfurd. 1534. in Epist famil. Marp. 1543. fol. p. 155. sq. am Schlusse derselben.

könne. Der Langraf bewilligte es. Snepf hingegen trug bey dem Landgrafen darauf an, daß er den Draconites an seine Stelle nach Marburg setzen mögte. Dieses geschahe im Jahr 1534. (*) Draconites wurde in demselben Professor Theol. und Prediger zu Marburg. Während seinem hiesigen 13jährigen Amte war er 1536 mit auf dem Fürstentage zu Frankfurt, unterschrieb nebst andern Hessischen Theologen 1537 das Sächsische Bedenken über das von Pabst Paul III zu Mantua angeordnete Concilium, gieng in eben dem Jahr nebst Adam Crato und Ant. Corvin zu der von Fürsten und Ständen nach Schmalkalden angesezten Zusammenkunft, und befand sich auch 1541 unter der abgeschickten Zahl der Hessischen Lehrer auf das Colloquium nach Regenspurg. Die

(*) Die Fortges. Samml. v. A. u. N. Theol. Sach. 1730 p. 1059 lassen ihn gleich von Miltenburg nach Marburg kommen, ohne seiner Aemter zu Waltershausen und Eisenach zu gedenken. Moller erwehnt von Eisenach auch nichts, und Freher, Adami und Tilemann gar nichts von seinem Predigtamt weder zu Miltenburg, noch Waltershausen, noch Eisenach. Nach Wolfg. Krügern in Catal. mille viror. fol. 157 b. soll er sogar Professor. Theol. zu Erfurt gewesen seyn, das aber um so mehr in Zweifel zu ziehen, als Krüger keine Zeit dabey benennt, wenn er das gewesen seyn soll und sonsten keine Spur davon zu finden ist. Das Jahr seiner Ankunft nach Marburg hingegen ist keinem weitern Zweifel unterworfen, und der Umstand, daß Snepfius daran Schuld gewesen, erhellet aus einem Schreiben Adami Cratonis an Draconites, das sich in H. *Eobani* Epist. Marp. 1543 fol. libro XI. p. 273, auch beym *Tilemann* in vita Adami Crat. p. 21 befindet.

Ursache, daß er 1547 mit freywilliger Aufgabe seiner Stelle Marburg verlassen, liegt, meines Bedünkens, nicht so wohl darinn, wie Tilemann in vita ej. p. 38 sagt. daß auch Draconites von denen einer gewesen, die wegen dem Hessen gedroheten Kriegsüberzug, sicherere Oerter zu ihrer Wohnung erwählt hätten; sondern darinn, weil man sich in Hessen besonders in dem Artikel vom h. Abendmahl immer mehr und mehr günstiger auf die Seite der Schweizerischen und Oberländischen Theologen neigte, welches Draconites, als ein eifriger Anhänger vom Luther, mit der Ueberzeugung seines Gewissens an seinem Theile nicht wohl mogte vereinigen können. Ganz leer ist diese Muthmassung nicht, wenn man damit vergleicht, wessen er in seiner Valet-Schrift: Vom Schönesten unter allen Menschen Jesu Christo, sich selbst, obwohl dunkel, äussert: "Daß er aus vielen und redlichen Ursachen, allen Predigern und Christen zum Trost, von Marburg gezogen." und in der Predigt vom Pharisäer und Zöllner, Rost. 1558. 4. sezt er, die Ursache, warum er aus Hessen gezogen, sey keine andere, (mit seinen eigenen Worten,) "denn „das er in diesen hochgelobten Stetten der Christlichen „Sachsen, durch den Druck mit allen Gottes Ver„heissungen, Figuren, Gesichten, von Christo vnd „der Christenheit, vnd dem Predigampt bewiese, das „aller Bekenner des Evangelii Gottes im Deutschen „lande, Glaub vnd Lere, göttlich vnd Christlich were." In der Dedication des Propheten Haggai — ad Herm. Schelum, Quaest. Reg. wo er sich auf die von Marburg aus gegen ihn ins Gerücht gekommene Beschuldigung, als habe er die Kirche verlassen, verantwor-

wortet, läſſet er mit einflieſſen: "Ego à Deo juſſus „abire, principe ſalutato propter cauſas neceſſarias „& divinas, videlicet in gloriam Chriſti & utilita„tem eccleſiæ, non ut exul aut transfuga, ſed li„ber, ut hoſpes & inſtar Levitæ venientis in urbem Iſraeliticam animi gratia Marpurgo Lubecam bona „conſcientia veni. ——" Er kam dann alſo 1548 nach Lübeck, auch deshalben nicht, daß er zu Conſervation ſeiner Geſundheit eine Reiſe dahin gethan hätte, wie es in den Fortgeſ. Samml. v. A. u. N. T. S. heiſſet. Hier fand er an dem damaligen Superintendenten Herrmann Bonn, auch an ſeinem ehemals zu Marburg geweſenen Collegen, dem D. Jur. Joh. Rudel, zeitigen Lübeckiſchen Syndicus, ſehr gute Freunde, hielt in dem Auditorio öffentliche Vorleſungen üben den Propheten Haggai, (deſſen er ſelbſt in ſ. Haggaeo propheta gedenkt,) war mit als Schiedsrichter bey der gegen den falſcher Lehre und Cerimonien beſchuldigten und auch nachher erlaſſenen Lübeckiſchen Prediger Lor. Mörſken niedergeſezten Commiſſion, (ſ. Starks Lübeck. Kirch.Hiſt. p. 111) und beſorgte unter andern die Sammlung von Predigten unter dem Tit. Gottes Verheiſſunge ꝛc. zum Druck. Im Jahr 1551 berief man ihn als Prof. Theol. und Superintendent nach Roſtock, wobey er zugleich das Predigtamt verſah. Nicht eher aber als 1557 d. 17 Oktob. ſezte ihn der Rath zum würklichen Superintendenten ein, und zwar bey der Gelegenheit, da man den vorher als Superintendent zu Goslar geſtandenen und abgedankten, zu Roſtock darauf als Prediger an der S. Jacobskirche aufgenommenen Tilem. Heshuſius, nebſt dem Prediger Pet. Eg-

gerdes auch von hier darum wieder vertrieben hatte, weil sie auf die Abstellung der noch übrig gebliebenen Röm. Cathol. gottesdienstlichen Cerimonien angedrungen und man ihre Lehre eine Pharisäische nennte. Das Ministerium zu Rostock wollte den Draconites durchaus nicht als einen Superintendenten anerkennen, weil er 1) öffentlich auf der Canzel gelehret, man müsse den Christen nichts vom Gesetz predigen: 2) weil er von der Feyer des Sabbaths nicht die rechte Lehre habe, da er die Hochzeiten am Sonntage billige: (gerade das Gegentheil von dem, wogegen Heshusius geeifert hatte, welcher öffentlich angekündigt, daß er niemand mehr am Sonntage trauen würde, weil man darüber den Gottesdienst versäume:) 3) weil er die Vertreibung der beyden Prediger, des Heshusius und des Eggerdes, nicht für unrecht hielte: 4) weil er behaupte, daß man von den Evangelischen abweichende Glaubensverwandten, als auch offenbare Sünder bey sich zum heil. Abendmale lassen könne, u. d. gl. Die Sache gedieh zwar zu einem Machtspruche des Raths: sie sollten ein für allemahl Draconitem für einen Superintendenten halten; allein nun brachte man sie noch erst öffentlich auf die Canzel und das Ministerium gab gesamter Hand 1559 sein Glaubensbekänntniß wider den Draconites heraus. Alle Vermittelungen zu einer Aussöhnung waren vergeblich, weil Draconites auf seinem Sinne bestand und sein vermeyntes Recht auch nirgends als auf der öffentlichen Kanzel suchte. Die Heftigkeit unter beyden Theilen nahm solchergestalt so sehr zu, daß man ihnen zu Verhütung alles ferneren öffentlichen Aergernisses ein Verbot auflegen mußte. Noch ehe man der Wittenber-

berger und Frankfurter Theologen Antwort, denen man die Akten zur Beurtheilung übersandt und sich ihre Meynung ausgebeten hatte, wegen der Verzögerung abwarten können, wurde eine formelle Fürstliche Commission d. 18 Febr. 1560 niedergesezt, wovon dann endlich der Schluß war, daß Draconites sich des Titels und Amts eines Superintendenten enthalten solle. Bey einer solchen Sentenz verließ Draconites Rostock in wenigen Tagen und gieng zum Melanchton nach Wittenberg. Aber noch in eben diesem Jahr 1560 überkam er vom Marggraf Albrecht von Brandenburg den Ruf zum Präsidenten des Pomesanischen Districts und Prediger nach Marienwerder (*). Es dauerte hier kaum ein Jahr, so begab er sich nach Wittenberg, Zweifels ohne mit Genehmigung seines Herrn, des Marggrafen zu Brandenburg und Herzogs in Preussen Albrechts, ohnerachtet ihm Hartknoch in der Preuss. Kirch.Hist. beymessen will, als ob er deshalben weggegangen, weil man ihm die sämtlichen mit seinem Pomesanischen Bisthum verknüpften Einkünfte nicht zustehen wollen. Wenn man den Draconites gegen diesen Vorwurf in der Samml. v. A. u. N. T. S. 1730 p. 1065 aus einer daselbst hergesezten Stelle seiner Dedication an gedachten Marggrafen vor seinem Psalterio Davidis, vertheidigen will, als ob ihm darinn zu viel geschehe, so scheint das mir eben aus dieser Stelle wegen ihrer

(*) Nicht zum Präsidenten des Samländischen Bisthums, wie der grösste Theil seiner Biographen, und auch unter andern Tilemann, haben; noch weniger zum Profess. Theol. zu Königsberg, wie P. *Nigidius* in Elencho Prof. Marp. p. 39 dichtet.

Zweydeutigkeit nicht ganz zu erhellen. Es kann indessen beydes bestehen, der Marggraf kann ihm auf einige Zeit die Erlaubniß, nach Wittenberg zu gehen, gegeben haben, um ihm nicht hinderlich zu seyn, daß er seine Biblia Pentapla mögte ins Werk bringen können; und Draconites kann vielleicht dabey gerechnet haben, daß es währender Zeit mit seinen Einkünften eine günstigere Wendung nähme. Daß dieses aber nicht erfüllet worden seyn mag, ist daher zu schliessen, daß er nicht wieder nach Preussen zurückgekommen, indem er 1566 d. 18 April zu Wittenberg verstorben (*).

Daß er verheyrathet gewesen, ist gewiß; (s. D. E. Barings Leben Ant. Corvini, p. 40.) er mag aber wohl keine Kinder gehabt haben. (s. Eob. epist. ad Joh Megabachum d. d. Marp. 1539. in Epistol. famil. Marp. 1543. fol. p. 194.)

J. *Moller* in Cimbr. litt. T. II. p. 167 sqq. Fortges. S. v. A. u. N. T. S. 1730. p. 1059 sqq. u. 1734. p. 89. Etwas von gel. Rostockschen Sachen, 1738, 38te Woche; habe ich bey dieser Biographie vor Augen gehabt, und die übrigen von Moller und den F. Samml. citirten Quellen dabey so zu Rathe gezogen, daß ich hin und wieder berichtigtere Data angegeben zu haben glaube.

Ein Bildniß des Draconites von seinen jüngern Jahren stehet vor dem 6ten Beytrage der Fortges. Samml. v.

(*) Ohne, daß er allhier etwan ein öffentliches Amt eines Prof. Theol. oder auch eines Predigers zugleich, bekleidet gehabt, wie Wolfg. Krüger in Catal. mille viror. fol. 157, und Wilh. Budäus in Thanathol. Saec. XVI. p. 241. haben.

Das Sterbejahr *1560.* beym V. L. Seckendorf in hist. Luth. p. 279 ist ein Irrthum.

v. A. u. N. Th. S. zu dem Jahre 1734; und von seinen ältern Jahren vor dem 7ten Beytr. derſ. Samml. von 1730.

Schriften:

Joh. Carlſtadts, (ſo nennt er ſich hier,) Chriſtlicher Sendbrief an die Miltenberger. Wittenb. 1523. 4.

Iſt zu Erfurt in eben dem Jahr geſchrieben und als ein Troſtſchreiben an ſeine verlaſſenen Zuhörer gerichtet.

Epiſtolae duae ad Hel. Eobanum H. de non contemnendis à Theologo ſtudiis humanioribus; c. alior. vir. claror. epiſtolis hujus argumenti ad eund. Erford. 1523. 8.

Bekenntniß ſeines Glaubens und Lehre. 1532. 8.

Er zeigt darinnen beſonders, was er vom Geſetz und Evangelio halte.

Ermahnung zum Catechiſmo. 1537.

Commentarius in Pſalmos aliquot & capitula Geneſeos de regno Chriſti. Marp. 1537.

Commentariolus in Obadiam & Pſalmum 137. ad Senatum Francofurtanum. Argent. 1538. 8. Roſtoch. 1548. 8. 1598. 4.

Naenia in obitum Barbarae Phil. Piſtorii Niddani conjugis, & Epiſtola ad Eob. Heſſ. Poetam, Marp. 1539. 8.

Pſalterium & Pſalmorum uſus. Marp. 1540. 8.

Schutz

Schutz der Priester und aller Christen Ehe, wieder das Pabstuhm und der Evangelischen Prediger aus dem N. T. Marp. 1540. 8.

Trostpredigt von der Auferstehung aus 1 Thess. IV. über der Leiche Helii Eobani Hessi. Marp. 1540. 8. Strasb. 1541. 4.

Enarrationes in Ps. CXVII. laudate dominum omnes gentes. Ratisb. 1541.

und Deutsch, Frf. 1542. 4.

Predigt von der ehernen Schlange. Frankf. 1542. 4.

Predigt über Luc. V. Frf. 1542. 4.

Das Christl. Seelengärtlein: der Christliche Glaube, in Gottes Wort gegründet; an den Raht der Stadt Bremen. Marp. 1542. 8.

Leichpred. aus 1 Cor. XV, 20. auf den Tod Gerhardi Noviomagi, Marp. 1542. 4.

Psalterium ex hebraico versum, cum scholiis seorsim adjunctis. Marp. 1543. 8.

Helii Eobani Hessi & amicorum ipsius Epistolarum familiarium libri XI. (a Joh. Draconite editi.) Marp. 1543. fol.

Commentarius in Danielem ex hebraeo versum cum oratione in Danielem. Marp. 1544. 8.

Abrah. Andr. Angermann (von dem Moller in Cimbr. litt. T. II. p. 38. nachgeschlagen werden kann) soll der Auctor der Schwedischen Uebersetzung davon seyn, Wittenb. 1592. 8.

Die

Die Paſſion Jeſu Chriſti ausgelegt. Frf. 1544. 8. Königsb. 1561. 8.

Von rechter Lehr. Tüb. 1544. 8.

Bericht von der Taufe des Juden Gerſon, mit Weib und Kindern. Marp. 1545.

Commentariorum evangelicorum de Jeſu Chriſto, filio Dei, libri duo, ſ. expoſitiones (Poſtilla) in evangelia dominicalia & feſtivalia. Catechiſmus praeterea adjectus eſt. Baſil. 1545. Fol. it. ib. 1555. fol. 1573. fol. 1575. Fol.

Oſterpredigt. Marp. 1546. 4.

Oratio de pia morte D. M. Lutheri. Marp. 1546.

Leichpredigt vom ewigen Leben aus Joh. VIII, 58. über Eliſabeth Blanckenheims zu Marpurg gehalten. Lübeck 1548.

Haggaeus propheta, e lingua ſancta latine verſus & explicatus. Praefixae ſunt oratio praelectionibus his in ſchola Lubecenſi praemiſſa, & Herrm. Bonni, Super. Lubec. ad Autorem epiſtola. Lubecae 1549. fol. Witteb. 1561. fol.

Liber carminum. Lubec. 1549. fol.

Gottes Verheiſſunge von CHRISTO JESU, mit welchen das New Teſtament geſtifft: Aus Moſe und allen Propheten. Das Erſt Teil. Item die Namen JESU CHRISTI. 1549. Fol.

Den

Den Inhalt dieses ersten Theils als einer Sammlung vieler einzelnen Abhandlungen Draconites (*) kann ich nicht angeben, wohl aber die, so in dem zweiten Theile befindlich sind, welcher diesen Titel hat:

Gottes Verheissunge Figure Gesichte: von CHRISTO vnd der Christenheit: aus Mose vnd allen Propheten: Das ander Teil. Die Namen der Christen aus der heiligen Schrifft. 1550. Fol.

Der Innhalt nämlich ist nachfolgender:

1) Von des Weibes Samen: Jesu Christo. Ge. 3. (**)

2) Eine Predigt von des Weibes Saamen: Vber der Tauffe des Leviten und Rabbi Jsaac und seines Sones Jacob: zu Marpurg gescheen 1546.

3) Von der Sündflut vnd dem Casten Noah. Ge. 6. (***)

4) Von dem Konig Melchizedec: JESU CHRISTO. Heb. VII. (†)

5) Von den Zwillingen in Rebecca Leibe. Ge. 25. (††)

6) Von

(*) Daß alle seine Schriften hier zusammen gefunden würden, muß man mit G. M. König in Bibl. V. & N. p. 260. nicht glauben.

(**) Am Ende stehet: Gepredigt zu Marpurg 1544. Geschrieben zu Lübeck 1550.

(***) Am Ende: Gepredigt zu Marpurg 1546. Geschrieben zu Lübeck 1549.

(†) Am Ende: Gepredigt zu Marpurg 1546. Geschrieben zu Lübeck 1549.

(††) Am Ende: Gepredigt zu Marpurg 1546. Geschrieben zu Lübeck 1549.

6) Von dem Silo JESU CHRISTO. Ge. 49. (*)

7) Das ist Man. Exod. 16. (**)

8) Von dem Fels JESU CHRISTO. Ex. 17.

9) Von dem Altar unsers Gottes. Ex. 27.

10) Von dem reinen Brandopfer. Levit. 1.

11) Vom Speisopfer. Levit. 2.

12) Von dem Wider on Wandel. Levit. 5.

13) Vom ewigen Fewer des Altars. Lev. 6.

14) Vom Schuldopfer vnd Danckopfer. Lev. 7.

15) Von der Weihe Aarons vnd seiner Söhne. Lev. 8.

16) Vom Streitbarn Helden Gideon. Jud. 7.

17) Von den letzten Wortten David. 2 Sam 23.

18) Von dem Schild David Christi aller Christen.

19) Eine Oster-Predigt von der Auferstehung JESU CHRISTI. Matth. 28.

20) Von dem Haupt vnter den Heyden: JESU CHRISTO. Psal. 18.

21) Vom Bräutgam JESU CHRISTO. Psal. 19. (***)

22) Von der gülden Kron JESU CHRISTI. Psal. 21.

23) Von der Stim des Herrn: JESU CHRISTI. Psal. 29.

24) Vom

(*) Am Ende: Gepredigt zu Marpurg 1545. Geschrieben zu Lübeck 1549.

(**) Am Ende: Gepredigt zu Marpurg 1546. Geschrieben zu Lübeck 1549.

(***) Am Ende: Gepredigt zu Marpurg 1546. Geschrieben zu Lübeck 1549.

24) Vom Schönesten unter allen Menschen: JESU CHRISTO. Psal. 45. (*)

25) Von der Auffart JESU CHRISTI. Ps. 47.

26) Von dem König den alle Könige anbeten werden: JESU CHRISTO. Ps. 72. (**)

27) Von der Stat unsers Gottes. Ps. 87.

28) Von dem Helt, der helffen kan: JESU CHRISTO. Ps. 89.

29) Von dem Höchsten, der aufs niedrige siehet: JESU CHRISTO. Ps. 113.

30) Von dem HErrn, den alle Welt loben soll: JESU CHRISTO. Ps. 117.

31) Von dem Erlöser der gefangen Zion. Ps. 126.

32) Vom Werckmeister JESU CHRISTO. Prov. 8.

33) Von dem Zweige des HErrn: JESU CHRISTO. Esa. 4. (***)

34) Vom Heilbrunnen JESU CHRISTI. Es. 12.

35) Von ewerm Gott JESU CHRISTO. Es. 35. (†)

36) Vom

(*) Die Dedication ist d. 13 Maji 1550 geschrieben. Es ist dies die Valet-Schrift, wie er redet, ehe er aus vielen und redlichen Ursachen allen Predigern und Christen zum Trost von Marburg gezogen. In der Anrede an die Christen zu Marburg, so den 25 Oct. 1547 zu Marburg datirt ist, sagt er, daß er das Evangelium 23 Jahr und zu Marburg 13 Jahr gepredigt habe.

(**) Die Dedication an Justina Rudelia (D. Jo. Rudels, seines ehemaligen Freundes zu Marburg, Tochter) ist d. 16 Dec. 1549 geschrieben.

(***) Am Ende stehet: Geprediget zu Marpurg 1547. Geschrieben zu Lübeck 1549.

(†) Ist an D. Jo. Rudel und seine Elisabet unterm 2 Febr. 1550 dedicirt.

36) Vom Evangelischen Predigt Ampt JESU CHRISTI.

37) Von den Fürstehern die Friede leren. Es. 60.

38) Von deinem Heil JESU CHRISTO. Es. 62.

39) Von dem newen Himmel vnd Erden. Es. 65.

40) Von dem newen Testament Gottes. Es. 66.

41) Von dem Mann der Leinwad anhat vnd einen Schreibzeug an der seitten. Hesek. 9.

42) Von dem guten Hirten. Das Evangelion Joann. X. am andern Sonntage nach Ostern gepredi-get.

43) Von dem Stein on Hende vom Berge gerissen: JESU CHRISTO. Da. 2,

44) Von des Menschen Sone: JESU CHRISTO. Da. 7.

45) Vom König David JESU CHRISTO. Hos. 3.

46) Von dem Heiligen vnter dir: JESU CHRI-STO. Hose. 11.

47) Von den zerfallen Hütten Davids: JESU CHRISTI. Amos 9. 1549.

48) Von den Heilanden. Der Prophet Obadia.

49) Von den Zeichen der Niniviten. JESU CHRISTO. Jona 1. 2.

50) Vom starken Heiland JESU CHRISTO. Zeph. 3.

51) Von dem Knecht Gottes: Zehma JESU CHRISTO. Sach. 3.

52) Von dem Geist der Gnaden und des Gebettes: JESU CHRISTI. Sach. 12.

53) Von dem König vber alle Land: JESU CHRISTO. Sach. 14.

54) Eine dreifaltige Predigt des Engel Gabriels Luce 1. am Tage der Verkündigung Mariä zu Marpurg ausgelegt.

55) Von der Sonne der Gerechtigkeit: JESU CHRISTO. Mal. 4. 1549.

Beide Theile sind 1564, auch 1588, Fol. von neuem aufgelegt worden.

Das Evangelion Luce am XVIII. Cap. vom Pharisäer und Zölner. Geprediget zu Rostock 1558. 4.

Das Evangelion Joh. X. von den Seelhirten. Rostock (1558.) 4.

Das Evangelion Luce am siebenden von dem Tod vnd der Auferstehung. Mit einer Entschuldigung. Rost. (1558.) 4.

Das Evangelion Matth. XXII. vom Gesetz vnd Evangelio. mit einer Apologia. Rost. (1558.) 4.

Disp. inaug. M. Herm. Halmelmanni (sub praes. Joh. Draconitis) de coena domini; Rost. 1558. 4.

Sie stehet auch beym Leuckfeld in hist. Hamelmanni p. 74 sqq. ganz eingerückt.

Oratio in designatione Rectoris Academiae, M. Bernh. Mensingii, Rostochii recitata., Rost. 1559. 4.

Geneſis quinque Capita, latine ab eo edita. Witteb. 1561. fol.

Psalterium, cum translatione fontis ebraici chaldaica, graeca, latina, germanica ac explicatio-

catione linguae & ſcripturae ſ. & indice regni Chriſti. Vitemb. 1563. fol.

Jeſaias propheta, cum translationibus etc. Lipſ. 1563. fol.

Begreift nur die 7 erſten Kapiel.

Proverbia Salomonis hebraice, cum translationibus textus authentici, chaldaica, graeca, latina, germanica ac explicatione vulgari linguae & ſcripturae, itemque indice regni Chriſti, edita. Witteb. 1564. fol.

Malachias propheta: cum translationibus fontis ebraici: chaldaica, graeca, latina, germanica ac explicatione grammatica: linguae & prophetiae: & indice margineo regni Chriſti. Lipſ. 1564. fol.

Joel propheta, hebraice, cum translationibus chaldaica, graeca, latina ac germanica, explicatione prophetiae & indice regni Chriſti. Witteb. 1564. fol.

Micheas propheta, cum translationibus fontis ebraici: chaldaica, graeca, latina, germanica ac explicatione prophetiae & indice regni Chriſti. Viteb. 1565. fol.

Zacharias propheta. cum translationibus fontis ebraici: chaldaica, graeca, latina, germanica ac explicatione prophetiae. Vitemb. 1565. fol.

Vorſtehende Ausgaben der Bücher der h. Schrift ſind Theile zu einem ganzen Werk, das er unter dem Namen: *Biblia Pentapla ſ. Pentaglotta* zu Stande zu

bringen des Vorhabens war. Die Einrichtung davon sollte die seyn, als man sie aus den speciminibus bereits erkennen kann; zuerst nemlich wird ein jedes Capitel in 5 Sprachen, so in jeder Reihe unter einander stehen, hergesezt, und hiernächst eine kurze, grösstentheils philologische, Erklärung nach gemachter Abtheilung des Capitels in gewisse locos, beygefügt. Der Superint. Paul Eber zu Wittenberg empfahl die Arbeit des Draconites den Nürnbergern. Draconites dedicirte hierauf auch dem Rath daselbst seine Proverbia Salom. Als aber die Folge hievon nicht so erwünscht war, denn es kam, das kann man bey einem solchen Unternehmen denken, auf eine thätige Beförderung an, so war es der Churfürst August von Sachsen, bey dem man einen glücklichern Eingang gefunden hatte. Dieser Herr schoß alsbald tausend Dukaten her, damit gute Typen und Papier dazu mögten angeschaft werden können. Draconites lebte aber hierauf kaum noch ein Jahr, und so gerieth die Ausführung des Ganzen ins Stecken, ohnerachtet der Churfürst erwehntem Eber die Fortsetzung zu veranstalten auftrug. Man sehe Tentzeln in s. Monatl. Unterred. 1692. p. 563 sqq. und vergl. Joh. Bismarc in Vit. Theol. Witteb. a. s. D.

Epistola ad Wencesl. Lincum, Past. Noriberg. Ratisbona 1541, de Comitiis anni illius scripta Ratisbonensibus.

Stehet in Alb. Men. Verpoorten viror. Doct. epist. ad Lincum editis, Coburg. 1708. 8. p. 105 sqq.

Schreiben an Luthern und dessen Beystände von Anfang der Reformation zu Memmingen vom Jahr 1553.

Stehet in Fortges. Samml. v. A. u. N. T. S. 1744. p. 634.

Drau-

Draudius, oder Draut (Georg.) Reimann in hist. litt. 5ten B. oder 3ten Theils 3ten Abschnitt p. 797 sq. das Zedlerische und Baseler Lexicon, machen Peter Draudius, Predigern zu Dauernheim in Hessen, zum Vatter des Georg Draudius. Neubauer in Nachr. v. Theol. 1 Th. p. 63 macht hingegen aus Henr. Balthas. Bechtolds, Predigers zu Leidhecken im Amt Bingenheim, Leichpredigt auf Johannes Draudius, einem Sohn des Georgs, bekannt, daß das irrig sey, als vielmehr der Vatter: Philipp David Draut geheissen, der 1528 gebohren, seit 1540 sechs Jahre zu Marburg studirt, 1546 Diakonus zu Verstatt in der Wetterau, 1549 Prediger zu Modau in der Grafschaft Catzenellenbogen, 1555 aber zu Dauernheim geworden und 1597 den 25 Januar gestorben sey; es hat derselbe mit seiner 1553 geehelichten Veronica, des Predigers Wolfgang Habers zu Dauernheim Tochter, und noch 2 andern Ehefrauen, die er, nach derselben, nach einander gehabt, 25 Kinder erzeuget. Es sind davon nur folgende bekannt, denen ich die gleichfalls bekannten Nachkommen anhängen will, damit man zugleich in Ansehung des folgenden Georg Clemens Draudius das Verwandschaftsverhältniß sehen kann:

Philipp David Drauts Söhne demnach sind

Johannes geb. 1558 d. 9 Januar. (Dillenius Chronol. Ehrens. p. 9.)	Henrich geb. 1566 zu Dauerheim.	Georg (der gegenwärtige.)	Henrich der jüng., geb. 1592. wird Baccalaur. 1609 d. 14 Dec. u. Pr. zu Lißberg.

Philipp,
Amtskeller zu Stormfels.
ux. Anne Margrethe, geb. Hörlinn.

Philipp Henrich, Land- und Zollbereiter des Amts Bingenheim.
ux. Anne Sophie, geb. Hochheimern.

Georg Clemens (d. hiernächst folgende)
ux. eine geb. Osterwaldin: v. Kind.

Johann Daniel, St. Jur.

Georg Sigmund, Gr. Stollberg. Geuderſch. Keller zu Ranſtadt, nachmal. Gr. Hohenſolmſ. Amtm. zu Nieder-Weiſſel.

Johann,
Prediger zu Dauernheim.
† 1662.

Georg Henrich,
Pred. zu Wolfskehlen.

Johann Conrad,
geb. 1686. † 1739.
Pred. zu Dornheim. (*)

Georg Philipp Peter,
wurde 1752 Pred. zu Jugenheim, 1767 zu Niedermodau, Darmſt. Diöceſe Lichtenberg, wo er noch lebt.

Georg Draudius alſo, wurde 1573 d. 9 Januarius gebohren, (F. L. Dillenius chronol. Ehrenſ. p. 9.) Aus den Trivialſchulen gieng er nach Marburg, wo er 1589 d. 20 Jun. das Baccalaureat und ſodann das Magiſterium erhielt. Weil ihm der Vatter wegen Vielheit der Kinder und Wenigkeit der zeitlichen Güter eben nicht helfen konnte, ſo ſuchte er ſich ſelbſt ſo gut

(*) Er war zuerſt Informator bey dem Hrn. v. Walbrun zu Ernſthofen, von da er 1714 dem Prediger Jo. Lor. Walter zu Jugenheim in der Grafſchaft Erbach adjungirt, nach deſſen Tode aber 1717 von Darmſtadt aus zum wirklichen Amts-Nachfolger ernannt worden, und 1736 kam er erſt nach Dornheim, wo er geſtorben. (ſ. J. P. W. Lucks Erbach. Ref. u. Kirchenhiſt. p. 160.)

gut zu erhalten, als möglich war (*). Er entschloß sich 1590, nach Frankfurt am Mayn zu gehen; hier gab er sich anderthalb Jahr in der Buchdruckerey des Nicol. Basseus, darauf ein halbes Jahr zu Herborn und endlich in der Feyerabendschen Officin mit Korrigiren ab, bis es sich fügte, daß er 1599 in dem Heß. Darmstädtischen Dorfe Gros-Carben Prediger wurde. Nachdem er hier 15 Jahre gestanden, kam er nach Ortenberg in der Wetterau, hier versahe er das Predigtamt 11 Jahre, und darauf 10 Jahr zu Dauernheim. Die Kriegsdrangsaale verursachten, daß er 1635 von Dauernheim nach Bußbach flüchtete, woselbst er seinen Geist aufgegeben hat. (Angezogene Schriftsteller, und besonders Neubauer, der Reimannen widerspricht, welcher ihn erst zum Prediger zu Ortenberg und dann zu Gros-Carben macht, wo er 1630 gestorben seyn solle.)

Schriften:

Duodenarius historico-biblicus, singulis duodenariis singulos fere hominum status atque ordines, quorum in S. Bibliis potissimum fit mentio, complectens, in 12 Classes distributus. Frf. 1595. 8. Frf. 1605. 8. und mit dem Titel: Pandectae historico-Biblicae V. & N. T. dodecadibus XII. compr. Frf. 1613. 8.

Seb. Brandi Thesaurus s. promptuarium totius practicae jur. civ. & crim. d. i. Teutscher

(*) Daß er viel ums Brod geschrieben, ist, dünkt mich, schon aus seinem hier unten, so genau als thunlich, zusammengebrachten Schriftenverzeichniß einigermassen abzunehmen.

revocierter richterlicher Klagſpiegel, darinn das ganze jus forenſe, was ſowohl an obern als Untergerichten, die, ſo bey gerichtlichen Handlungen zu thun, wiſſen ſollen. Erſtlich mit allerhand ſchönen additionibus gemehrt und mit unterſchiedlichen tabulis geziert. Sampt erklärung der gemeinen lateiniſchen juriſtiſchen Wörter, auch vorgehenden juriſtiſchen Proceß, auch zu Ende erſtattung Dero Rechten, ſo in dem Original Klagſpiegel nicht einverleibt geweſen, in 3 Bücher getheilt, durch M. Georg *Draudium*. Frf. 1601. Fol.

Joh. Boteri Tr. duo: 1. de illuſtrium ſtatu & politia; 2. de Origine urbium earundemque augendi ratione, è germanico in latinum translati & dimidio fere aucti, auctore M. *Geo. Draudio*. Urſell. 1602. 8.

Julii Solini Memorabilia mundi, eorum quae paſſim in Europa, Africa atque Aſia inſignia viſuntur, in aere, mari ac terra, una cum adnotatt. M. *Geo. Draudii*, in quibus praeter alia memoranda etiam ea, quae novus orbis hactenus exhibuit, prolixe habentur. P. I. II. III. Frf. 1603. 4.

Othonis Casmanni deſiderium moriendi, heiliges Verlangen ſo wol zu leben als zu ſterben, verteutſcht durch Geo. Draudium. Frf. 1606. 8.

— — — gnorismata electionis Wahrzeichen der Gnadenwahl und Verſehung der Kinder Gottes, verdeutſcht durch M. Geo. Draudium. Frf. 1607. 8.

Luc.

Luc. *Osiandri* Handbüchlein strittiger Religions-Puncten zwischen den Theologen Augsp. Confess. und den Papisten, aus dem latein. verteutscht, — samt Widerlegung der acht propositionum Franciſci Costeri — verteutscht, durch *Geo. Draudium.* Frf. 1608. 12.

— — enchiridion contra Calvinianos, verteutscht. Frf. 1608. 12.

— — enchiridion contra Anabaptistas, verteutscht. Frf. 1608. 12.

Dies caniculares — Simonis Majoli Episcopi Vulturarienſis h. e. colloquia physica nova & admiranda, tum lectu jucunda & supra fidem *recreabilia*, tum cognitu insignia & penitus necessaria —. Opus hac ultima editione revisum & plane novum *triplicique accessione* adauctum — nunc *reimpressum.* Frf. 1609. 4. Mogunt. 1615. fol.

Draudius nennt sich zwar nicht, in s. Biblioth. Claſſ. jedoch, p. 813 bekennet er sich dazu; über das hat Reimann in Hist. litt. 3 Th. 3 Abschn. p. 800. bemerkt, daß in dem ersten Colloquio des T. II. p. 431. des Draudius Name in die Worte: *Gregi Dura Damus* eingeschlossen sey, als die per anagramma so viel heissen sollten, als M. *Georg Draudius.* Eben auch Reimann macht auf die Wörter im Titel: *recreabile*, *reimprimere* einen Schluß auf den barbaschen Stil des Koncipienten: aus dem Ausdruck: *triplici accessione adauctum* könne man sehen, was der Autor für schlechte Gaben gehabt, sich auszudrücken, denn da sollten sich zehn darüber schlagen, ob das so viel heisse, als es wären zu dem ersten Tom noch 3 andere hinzugekommen, oder: es hätten drey unterschiedliche Autoren 3 unterschiedene Accessio-

nen gemacht, oder: Majolus selbst habe sein Werk mit einem dreyfachen Zusatze vermehrt? Da überhaupt auf dem Titel von *diebus canicularibus* die Rede sey, so sähe er auch in der That so aus, als wenn er *in diebus canicularibus* aufgesezt wäre.

Weil Draudius den Namen des Majolus misbraucht, mit seiner Continuation aber weiter nichts gethan, als den Peucer und Delrio, ohne sie zu nennen, geplündert, so hat ihm Jac. Thomasius in den Accest. de plagio literario, §. 659. eine Stelle gegeben.

Andr. Pancratii (Superint. zu Hof im Voigtlande) Leichpredigten auf allerley Standspersonen, auch allerhand Fälle, so wohl ausser, als auch in Sterbensläuften, ordentlich verfasset, und mit anderer gelehrten Leut Leichpredigten mehr als zum halben Theil gemehrt, durch *Geo. Draudium.* Frf. 1610. 4.

Remedium melancholiae, wie man allen schwermütigen Einfällen vnd Gedanken in allerhand Fällen begegnen solle, auf allerhand Stände, in und ausserhalb Ehestandes, hoher und niederer ungedultiger melancholischer Personen, Frag- und tröstl. Antwortsweiß, sambt tröstlichen Gebetlein, theologisch und politisch gestellt. Frf. 1610. 8.

Remedium stultitiae, wie man alle begangene Sünde vnd Thorheit in specie bereuen, allem vnartigen sündigen fürnemen abwehren, vnd alle Sinne vnd Gedancken zur Tugend vnd Gottesfurcht freudig richten soll. Alles Gesprächs- vnd Gebetsweiß, theologisch vnd politisch, darinnen alle Tugend vnd Untugend gegen und wider einander gehalten werden. Frf. 1610. 8.

Reme-

Remedium mortis, wie man ſich beydes bey geſunden Leib in friſcher Bereitſchaft zum ſchnellen Tod und dann auch in langwierigen Läger zur Gedult und Willfährigkeit erzeigen ſolle. Geſprächs- und Gebetsweiß theologiſch vnd politiſch tractirt. Frf. 1610. 8.

Es ſind die drey nach einem Geſchmack geſchriebenen Traktate gleichſam ein promtuarium variorum locorum communium.

Academia Jeſu Chriſti, Joh. Schopfii, d. i. Erweiſung aus h. Schrifft und den h. Vätern, was Chriſtus, die Apoſteln und h. Väter von den fürnehmbſten heutiges Tages ſtreitigen Religions-Puncten gelehrt haben, beneben eines jeden Leben und Tod, in unterſchiedene Centenarios außgetheilt vnd bis auf Lutherum incluſive continuirt, verteutſcht durch M. *Geo. Draudium*, vnd nunmehro von Luthero an auß getruckten Confeſſionibus ſo wohl geiſtlicher als weltlicher Perſonen biß auff dieſe Zeit continuirt; ſamt einer Vorrede, ſo ein Auszug iſt des concilii oecumen. Frf. 1610. 8.

Proſopopoeia virtutum & vitiorum, proſa & ligata figuris aeneis expreſſa, additis ubivis effigierum juſtis rationibus, ſententiisque inſignioribus ad ſingula ſubjectis. Frf. 1611. 8.

Bibliotheca Claſſica ſ. Catalogus officinalis, in quo ſinguli ſingularum facultatum ac profeſſionum libri, qui in quavis fere lingua extant, quique intra hominum fere memoriam in publicum prodierunt, ſecundum artes & diſciplinas earumque titulos & locos communes authorum-

que

que cognomina, ſingulis claſſibus ſubnexa, ordine alphabetico recenſentur. Frf. 1611. 4. ib. 1621. 4. ib. 1642. 4.

Die Bibliothecam Exoticam, desgleichen Bibliothecam libror. germanicor. Claſſicam hat man als dazu gehörige Abſchnitte abzuſehen.

Draud iſt zwar zum Theil einer der erſten, der zu einem ſolchen Werke die gute Form zu erwälen angefangen hat. Fehler aber in Anſehung der Titel ſelbſt, der Jahrzahlen und des angegebenen Formats der Bücher ſind häufig, und das Hauptregiſter iſt gar nicht fleiſſig gemacht. Reimann in hiſt. litt. 1 B. p. 229 ſagt, es tauge dieſe Bibliotheca Claſſica gar nichts.

Scheda regia Juſtiniano Imp. ſacratiſſ. electo, imperiumque jam capeſſenti, boni ominis juſtaeque gubernationis ergo ab Agapeto Diacono conſecrata, cum verſione lat. duplici, diſſertationibus, exemplis, quaeſtionibusque, autore M. *Ge. Draudio.* Frf. 1615. 4.

Und unter dem Titel: Inſtitutio principis olim Agapeto Diacono paucis aphorismis incluſa, & Juſtiniano Imp. imperium capeſſenti praeſcripta: nunc commentariis, colloquiis, diſcurſibus, monitis politicis variis, exemplisque tam novis quam antiquis illuſtrata, atque ad uſum & ſtatum hodiernum ita accommodata, ut univerſam bene regnandi artem doceat; opera & ſtudio *Geo. Draud.* Frf. & Roſtoch. 1659. 4.

Colloquia poſtcanicularia juvenilia & ſenilia. Opus inſtitutum & reductum ad imitationem Sim. Majoli. Frf. 1617. 4.

Fürſtl.

Fürstl. Tischreden aus vielen vornehmen Scribenten zusammengezogen durch Joh. Werner Gebharten C. von Basel. Frf. a. M. 1614. 8.
Fürstl. Tischreden, d. i. von allerhand politischen nachdencklichen Fragen, Händeln und Geschichte, nützliche Bedencken und anmuthige Discourßen zusammengetragen durch M. Geo. *Draudium*, P. O. (d. i. Past. Ortenbergens.) ander Theil, das. 1617. desgl. das. 1620, und and. Th. 1626. 8.

Der erste Theil hievon, da unter dem Joh. Wern. Gebhart C. von Basel der Anhalt. Kanzler Hippolytus a Collibus verborgen, ist vom Draut besorgt, vermehrt und in Ordnung gebracht. Der andere Theil rührt vom Draut allein her, s. Jac. Wilh. Blausus Beyträge zur Kenntn. selt. Bücher. 1 B. p. 175.

Discursus typographicus, cum praecipuorum typographorum insignibus eorundemque expositionibus conjecturalibus. Frf. 1625. 8.

Diese Schrift ist so rar, daß man geglaubt hat, sie wäre niemals gedruckt worden, s. *Vogt* Catal libror. rar. Lessers typographia jubil. p. 220.

Draudius, oder **Draut** (Georg Clemens), Gebohren in dem Flecken Dauernheim, in dem Hess. Darmstädtischen Amt Bingenheim oder sogenannten Fuldischen Mark belegen, 1686 den 9 April von Phil. Henr. Draut, Hess. Darmst. Kontributionseinnehmer, auch Land- und Zollbereiter des Amts Bingenheim und Anna Sophie, des Gräfl. Solmslichischen Rentmeisters, hernach Gräfl. Stolberg. Beamten zu Gedern, Clemens Hochheimers Tochter.

ter. Er bezog nach gehabtem häuslichen Privat- und Schul-Unterricht zu Echzel, 1701 die Universität Giessen. Logik und Metaphysik hörte er bey Rüdigern, Physik bey Valentini, Mathematik bey Plönnies, Ethik bey Langen, die Historie bey Webern, Philologie und Oriental. Sprachen bey Bürklin, und Theologie bey Bilefeld, May und Gerhard. Bey einer Reise in die Pfalz zu seinen Anverwandten fügte es sich, daß er etliche Jahre mit Information des Predigers Hirsch zu Leeheim und des Oberschultheissen Beuers Kinder zubrachte, worauf er sich aber bis ins Jahr 1709 wieder nach Giessen verfügte und sodann wegen seines Vatters Unpäslichkeit nach Hause eilte, um ihm seine Rechnungen in Richtigkeit bringen zu helfen. Seinen jüngsten Bruder und die beyden jüngsten Söhne des Predigers Stokhausen, nahm er eine zeitlang dabey in die Information. 1712 that er das nämliche bey des damaligen Salzfaktors Uhl zu Wisselsheim Kindern. Kaum nach einem Jahre wurde er Hofmeister bey dem einigen Sohne des Oberstwachtmeisters eines Oberrheinischen Kraisregiments zu Fuß Joh. Nic. Junkherrn. Mit diesem seinem Untergebenen hielt er sich die meiste Zeit in Hanau auf, wo er also mit einem Neuschen, Breithaupt und van Bashuysen Bekanntschaft machen und deren Umgang sowohl als Bibliotheken nutzen konnte; der nachmalige Rector an der Luther. Schule zu Hanau Joh. Adam Bernhard, welcher sich eben jezt zu den Wissenschaften zubereitete, war vorzüglich sein vertrauter Freund und mit dem er das Studium der Gelehrten-Geschichte fleissig trieb. Nachdem ihm 1716 die durch Absterben Bürklins ledig gewordene Stelle am Pä-

das

dagogio zu Gieſſen von dem Superintendenten und Pädagogiarchen Joh. Henr. Majus angetragen worden, ſo entſagte er einer ihm von dem Hanauiſchen Canzler Cranz zugeſicherten Predigerbedienung im Hanauiſchen, und ließ ſich aus Liebe zu ſeinem Vaterlande den 21 October gedachten Jahrs als fünfter Collega des Pädagogiums zu Gieſſen einführen, wobey man ihn anwieſe, ſonderlich das Griechiſche und Hebräiſche zu lehren. In den 18 Jahren, da er dieſe Stelle verſehen, hat er zu Erziehung und Unterweiſung mancher nachmals gelehrter und berühmter Männer vieles beygetragen, wovon unter andern ein Heinr. Chriſtian Senkenberg ein Beyſpiel abgeben kann, welcher nachher ſelbſt geſtanden, daß er Drauden ſehr vieles zu verdanken Urſach finde.

Im Jahr 1719 den 22ten Jun. erhielt Draut die Magiſterwürde. 1729 muſte er aus Befehl nebſt ſeinem damaligen Collegen Benner wechſelsweiſe die Veſperpredigt in der Stadtkirche faſt ein ganzes Jahr lang verſehen, weil damals ein Superintendent geſtorben war.

Als 1732 den 13ten Jun. ſein Wohlthäter und Freund der Pädagogiarch J. H. Majus in ſeinen Armen verſchied, ſollte Draut nach dem Vorſchlag der Univerſität deſſen Nachfolger in der Profeſſur der Alterthümer und der Griech. und Oriental. Litteratur werden, um ſo mehr, da ihn Majus ſelbſt vor ſeinem Abſterben mit dem Zuſaz empfohlen haben ſoll, daß er in der Griechiſchen Sprache ſo ſtark als er ſelbſt, wo nicht beſſer, ſey. Ob dieſes aber nun gleich nicht geſchah,

schah, sondern Neubauer die Stelle, ohne sein Zuthun, und, wie er selbst sagt, gleichsam mit verbundenen Augen, erhielt, so ließ Draut sich dadurch nicht etwa in Manchem leicht mögliche Leidenschaften gegen Neubauern setzen, sondern fand seine Beruhigung in einer Höheren Vorsehung, die über ihn bestimmte, daß er 1734 den 27ten Febr. zum Prediger nach Bidenkopf, auch Metropolitan über das Amt Bidenkopf und den Grund Breitenbach verordnet wurde.

Es war 1733 den 21 April als er sich mit Catharina Elisabeth, des ehemaligen Deutschen Ordensverwalters zu Schiffenberg Joh. Conr. Osterwalds jüngsten Tochter verheyrathete.

(Ausgezogen aus E. F. Neubauers Leben der — Theologen 1 Th. p. 51 sqq.)

Als Drauden im Jahre 1747 der Ruf zur Professur der Orientalischen Sprachen nach Giessen zukam, schlug er sie nunmehro wegen seines Alters aus, und starb in seinem Amte zu Bidenkopf am 12 Apr. 1765. (Aus freundschaftl. Nachr.)

Schriften:

Historia nativitatis Christi philologicis quibusdam observationibus illustrata; disp. (pro summ. in Philos. honor.) sub praes. J. H. Maji jun. Giffae 1714. 4.

Rec. in Hess. Hebopfer 20 St. p. 915.

Fr.

Fr. Lamberti Avenionenſis epiſtola ad Colonienſes colloquii anno p. C. n. 1526. Homburgi in Haſſia habiti hiſtoriam ſummatim exponens, cum annotat. G. C. Draudii. Giſſae 1730. 4.

In dem Jöcher. Lexicon wird dieſe Schrift durch Irrthum dem Georg Draudius zugemeſſen.

Φιλολόγημα περὶ τῆς ἀνιάσεως τῦ χρισῦ ex Marc. III, 21. Giſſae 1731. 4.

Rec. i. Heſſ. Hebopfer 23 St. p. 249.

Commentatio de clepſydris veterum. Giſſae 1731. 4.

Rec. in Cat. Bibl. Reimann. T. II. p. 177.

Primitiae Alsfeldenſes h. e. obſervationes criticae, philologicae, exegeticae & grammaticae in epiſt. Apoſt. Iudae. Quibus praemittuntur duae ſectiones: I. agit de ſtilo N. T. graeco: II. de canonica auctoritate hujus epiſtolae. Norib. 1736. 8.

Bey dieſer Schrift iſt der beſondere Umſtand, daß ſie als Verfaſſer den damaligen Theol. Cult. nachmals Predigern zu Freyenſee im Solms-Laubachſchen, darauf Solms-Laubach. Hofdiakonus und zweyten Stadtpredig. zu Laubach, Joh. Valer. Ludwig Nieder an der Stirne führt. Wenn wiederum Acceſſionen zum Thomaſius de plagio litterario gemacht werden ſollten, ſo ſtünde da Nieder als der unverſchämteſte wenigſtens oben an. Den ausführlichen Beweiß davon kan man nachſchlagen im Heſſ. Hebopfer 28 St. p. 734. ſqq. und in der prafation vor *Neubaueri* primitiis ſacris Giſſenſibus.

Kurze Anmerkung über Joh. VIII, 25.

Stehet im Heſſ Hebopfer 24 St. p. 313. Vergl. 34 St. p. 348.

Kurze Anmerkung über zwey Redensarten, welche Actor. II, 3. 5. vorkommen.

Das. 25 St. p. 460.

Etwas aus der Kirchengeschichte von den Metropolitanen in der alten Christl. Kirche.

Das. 38 St. p. 675.

Des Prediger zu Bidenkopf Gerlach Walthers (*) Lebenslauf mit einigen Anmerkungen erläutert.

Das. 39 St. p. 781 sqq. 40 St. p. 881. sqq. 886. sqq.

Kurtzgefaßte Nachricht von den ehemaligen Stationariis und Terminariis im Hessen-Lande. (**)

Das. 41 St. p. 55 sqq.

Kurze Anmerkung über Tit. I, 12. die Creter sind immer Lügner, böse Thiere.

Das 43 St. p. 243 sqq.

Επίμετρον oder Zugabe zu dem, was andere über die Actor. XX, 9. befindliche Worte ὑπνῳ βαθεῖ κατενεχθείς bereits angemerkt haben.

Das. 45 St. p. 385. sqq.

Kurtze

(*) Es wurde Gerlach Walther 1526 der erste Evangel. Prediger in Biedenkopf. Er verwaltete sein Amt 47 Jahr; starb 1573 den 17 May in dem 79 Jahr seines Alters.

(**) Die ersteren macht Draudius aus den hundert gravaminibus welche die Deutsche Nation 1522 auf dem Reichstage zu Nürnberg dem Päbstl. Gesandten überreicht und zwar aus dem 7ten gravamine; und die leztern aus dem 8ten gravamine kenntbar.

Kurtze historische Nachricht von den Agenden und Kirchen-Ordnungen, welche die Landgrafen zu Hessen verfertigen, publiciren und in Druck gehen lassen.

Das. 47 St. p. 577 sqq.

Kurtze critische Untersuchung der Redensart εἷς καὶ θ' εἷς.

Das. 47 St. p. 650. sqq.

Kurtze Anmerkungen über die Titulatur Claudii Lysiä Actor. XXIII, 26.

Das. 51 St. p. 7 sqq.

Kurtze Nachricht von den Begebenheiten, die sich mit des seel. Luthers und verschiedenen andern Catechismis in dem Hessenlande zugetragen haben.

Das. 57 St. p. 649 sqq.

Etwas aus der Kirchengeschichte von den sogenannten *Periodeutis*. (*)

Das. 58 St. p. 722 sqq.

Muthmaßliche Gedanken, warum die 70 Griechischen Dolmetscher den Namen der jüngsten Tochter Hiobs, Keren Hapuch durch κέρας ἀμαλθείας übersezt haben.

Das. 58 St. p. 792 sqq.

(*) *Periodeutae* waren in der alten Kirchen Leute die von einem Ort zum andern umher reiseten und auf die Geistlichen und die Kirchendisciplin Acht haben mußten.

Specimen obſervationum philologicar. in Ap. Pauli Epiſt. ad Philemonem.

Stehet in Neubauers Nachr. v. Theol. 1 Th. p. 65 ſqq.

* * *

Schon ſeit 1731 hatte Draud im Manuſkript fertig zum Abdruk liegen: Adnotationes philolog. in Nov. Teſt. ex Dione Chryſoſtomo, Heliodoro, Ariſtaeneto & Xenophonte Epheſio collectas. Quibus acceſſit mantiſſa ſexcentorum in IV. ſupra dictorum authorum operibus occurrentium vocabulorum, quae Henr. Stephanus in Theſauro graecae linguae vel plane omiſit, vel nulla aut non ſatis firma auctoritate roboravit. S. Hamburg. Ber. v. gel. Sachen, 1732. p. 575. Es iſt aber nicht zum Vorſchein gekommen.

Dreßler (Ernſt Chriſtoph) Iſt 1734 zu Greußen im Schwarzburg-Sondershauſiſchen gebohren, allwo er bis in ſein 13tes Jahr die guten Schulen beſuchte und in der Tonkunſt, die ihm am Ende ſeinen Unterhalt verſchaffen mußte, den Grund legte. Er kam ſodann nach Halle in Sachſen auf das Gymnaſium oder den ſogenannten Schulberg, und ſuchte ſich, neben ſeinen ferneren Bemühungen in der Vokal- und Inſtrumentalmuſik, durch Erlernung der theologiſchen Gelahrtheit dereinſt brauchbar zu machen, daher er 1751 der Zahl der daſigen akademiſchen Bürger einverleibt wurde. Weil er von der Halliſchen Garniſon wegen ſeiner großen Statur und ſchnellen Wuchſes manche Nachſtellungen hatte, ſo begab er ſich noch in dem nämlichen Jahre nach Jena, wo er unter Daries der Philoſo-

losophie, unter Walch und Reusch aber der Theologie oblag, aber auch in der Musik sich vollkommener machte. Nach geendigten akademischen Jahren sollte er es nun zu Hause abwarten, bis ihm eine Pfarrstelle etwa zu Theil werden konnte. Es kam dieses mit seinen Umständen, vielleicht auch mit seinen Gesinnungen, nicht überein. Er entschloß sich kurz und gieng wieder nach Jena, von da aber, auf Ueberreden einiger Curund Liefländer, die ihm wegen seiner musikalischen Geschiklichkeit geneigt waren, um Michaeli 1753 nach Leipzig. Bis dahin schon hatte er sich mit sehr wenigen Mitteln behelfen müssen und in der Folge konnte er von den armen Seinigen gar nichts mehr hoffen. Er erreichte Leipzig auch würklich ganz entblößt. Freunde und Bekannte verschaften ihm jedoch bald den Zugang in die dasigen Konzerte; er erhielt Scholaren im Singen und auf der Violin, und somit seinen Unterhalt. Der Hr. Graf von Reus XII. ließ ihn nach Schlaiz kommen, um in der Fastenzeit einige Paßions-Oratoria mit zu singen; von hier kam er mit guten Geschenken und dem Versprechen einer guten Versorgung, wenn er die Rechte studiren würde, nach Leipzig zurük. Da dieses ohnedem seinem Sinne gemäs war, ihn auch in seinen sonstigen Umständen schmeichelte, so wohnte er alsbald ohne Aufschub den juristischen Vorlesungen eines Sammets, Breinings und anderer bey und suchte darneben seine Anlage in der Dichtkunst unter Gellerten zu erhöhen. Im Jahr 1756, da das Preußische Kriegsheer in Sachsen einrükte, begab er sich nach Schlaiz, von da aber, weil keine Bedienung für ihn offen war, nach Erlangen. Er fand hier zwar Freunde seiner Kunst: dieser Unterstützung

wollte ihm in seinen herunter gekommenen Umständen jedoch den Mangel nicht ganz ersetzen. Nach einigen Monaten also ergrif er den Ausweg, gieng nach Bayreuth und wurde bey dem dasigen Husarenregiment Quartiermeister. Dieser aus Unmuth gethane Schritt eröfnete ihm gleichwohl für seine Talente erwünschte Aussichten; es waren selbige der höchstseel. Hoheit der Marggräfin Friderike Sophie Wilhelmine bekannt geworden; sie verlangte ihn zu hören, und da sie mehr an ihm fand, als sie vermuthet hatte, so nahm sie ihn von den Husaren weg, gab ihm einen Gehalt und ließ ihm in der Singekunst von der berühmten dasigen Sängerin Turcotti noch weiteren Unterricht ertheilen. Durch sein gutes Betragen, auch würkliche Geschiklichkeiten, die er nebenhin durch sein fortgesextes Studium in der Dichtkunst zu erweitern sich bemühete, bereitete er sich die Gunst des damaligen Marggrafen Friedrichs in solcher Mase, daß er auf allen kleinen Reisen bey und um ihn seyn mußte; derselbe ernannte ihn auch bey dem Kammerkollegio zum Registrator und nachmals zum Sekretär. Wann dieser Regent länger gelebt hätte, so wäre vielleicht Dreßlers zeitliches Glük gemacht gewesen, weswegen er auch einen 1762 von dem Hofkapellmusikdirektor, von Wreech (*) zu Cassel

(*) Dieser von Wreech (Carl Albrecht) war zugleich Hess. Cassel. Kammerherr, auch Major in der Garde Du Korps, und brachte es bis zum Obersten. Er war ein Mann von vielen natürlichen Talenten für die galante Welt. Seit 1771 wurde ihm der Posten eines Hess. Cassel. Ministers am K. Französ. Hofe zugetheilt. Er empfahl sich in demselben nicht, denn schon 1772 erhielt er seinen Rappell, ohne nach Cassel zu-

Cassel ihm gethanen Antrag damals angenommen haben würden. Vor den 20 Febr. 1763 erfolgte Tod des Marggrafen Friedrich zu Baireuth, und die darauf Veränderung nach sich, daß die große Oper, mithin alle Sänger abgedankt wurden. Dreßler, der zum Theil seinen Fuß nach mit betreten hatte, hätte zwar als Secretair, und als Violinist bey der Kapelle in Diensten bleiben können; es schien ihm aber nicht zuträglich, seine Gedanken waren nunmehro vielmehr nach Cassel gerichtet, wo er so wenige ihm angenehmere Tage vorsah zu werden glaubte. Mit diesem Entwurf verließ er Baireuth, und trat sich auf seiner Reise durch Sachsen mit verschiedenen Opern- und Ballettruppen, Weimar und Gotha ausgenommen, die Hofkapelle zu Gotha bey man ihm Dienste an. Sonst in der Weise nachdenken allen Thüren waren sie Dreßlern doch, auf es ansahen. Es war im May 1763 als er in der ten Zeit eines Secretairs und Kammermusikus trat antrat. Sonder es ihm angetragen war, sich bey der Oper, bey den Concerten und Kirchenmusiken anzuhören, so mehr lehrte er behende und dreßlige, große und kleine Reisen weder sich auf, wie auch in alle Städten solche angenehmlichen ist. Alle in welche und man genugsame Gelegenheit ihn zu verschaffen gar konnte haben mögte, kam er jener und sorgte seinen Absichten, dann in dem auch im Monath des Jahrs

zurückkommen in diesen. Er provisorisiren hierauf ist zu Kassel, wo er von Ostern 1777 bis ins Jahr 1780 seinen Posten, den er in dem Hofkapelle bekleidet, und dieser als ein Geheimsecretair der Musen verwaltet, mit welchem ein Quartiergeld und Zulage bey seinem Tode gedacht und gedenkt sind.

1765. schoch so erfreut, daß es ihm zu vielen Gnade gereichte. Häufliche Umstände mit seiner Gesattin, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, in Gotha bis gegen den Anfang des Februars 1767 zu verharren, da er solche sodann wegen ihres übermäßigen zu den Papisten und Papisterey beginnte, Widerwillen, daß er solchergestalt sich ausser Dresden des sonst ewigen er Briefe, da und dort hinschlummen. Die mehm ignatischen seiner Mit- und Nachwelt, um nach Wien zu gehen und da eine große Oper zu reisten, worinnen aber die eingefallene Trauer wegen der jungen Kaiserin Majestät den Abhandlung verhindert. Dim endlich ist es nach Frankreich gegangen, wo er sich die beste Aufnahme versprach. Hierinn wurde er abermals von die Nachricht von einer Krankheit die der Gattin seiner Schwester erlitte zu sehr geschreckt, daß er Entschluß von seinen Bayreuthischen Verwandten sich zu Dresden zu seinen Aufenthalt, mit der Versicherung, daß selbige sowohl die anwesenden Glieder der Familien gerne sehen würden, bis zu einer Diesse fahrt. Diese gefiehl er auch in seinen, nämlich im Dezemb. des Jahrs 1767. zu Wien Frieden von Hildesheim, welcher damals als Principal-Commissarius bey den Reichsdeputations nichts-Abstimmen in Wetzlar war. Er wurde bey dem selben Geschenk und Dienstbar seiner Kayserlig. Majestät sehr zufriedenheit bey zu diesem Hofe. Seine Lage aber litte im Jahr 1771 aufs neue eine Veränderung, da der Fürst als Gouverneur und Vormund obgieng, bey den unsern von sich sieht, ob dasy aber nicht ganz ungegründet erkannte, wenn Dresdner vorstellte, daß er in den dortigen Landen als Protestant sie sich und seine Kinder in der Zukunft Schwierigkeiten

ten zum weiteren Fortkommen voraus sähe. Der Fürst gab ihm seinen Abschied, aber auch zugleich eine Empfehlung nach Regenspurg an die Fürstin von Taxis, seine Schwester, auch nach Rotenburg und nach Cassel. Dreßler erwählte es, von der leztern Gebrauch zu machen. Just bey seiner Ankunft in Cassel ereignete es sich, daß der Hof wegen dem höchstseel. Hintritt der Fr. Landgräfin Marien K. H. die Trauer anlegen mußte. Für Dreßlern in seinem Gefach war also in diesen Umständen vor der Hand nichts zu thun noch zu hoffen. Er nahm demnach in Sachsen und Franken bey seinen Freunden hin und wieder seinen Aufenthalt, und obgleich währender Zeit die Fürstin von Taxis gestorben war, so gieng er dem ohngeachtet nach Regenspurg. Hier versprach man ihm bey der ersten Vakanz eine Stelle bey dem Kaiserlichen Reichspostweien. Immittelst reisete er nach Wien, um sich vor den Kaiser mit seiner Stimme hören zu lassen; der dasige Intendant der Musik stellte Dreßlers Absicht dem Kaiser vor, und als ein anderer ihm selbige dadurch zu vereiteln suchte, daß er ihn dem Kaiser als einen Deutschen Sänger bemerklich machte, so antworteten Se. Majestät: Ich bin der Kaiser der Deutschen; Ich will ihn hören. (Edler, noch nicht verbastardete Deutsche! empfinde bey dieser Gelegenheit, daß es gleichwohl noch nicht ganz um die Würde deiner Nation gethan ist, weil sie dir ein Joseph annoch zuerkennt!) Es war an dem ersten Tage der Jahrs 1773 als der Kaiser den Dreßler würklich hörte. Mit ansehnlichen Geschenken nahm er hierauf über Linz, Passau, München, Augspurg seinen Rükweg nach Regensburg. Der Fürst von Taxis erneuerte ihm das

Gott, und ſprach: Ich bin der Allmächtige Gott, ſey fromm vor mir, und ſey ohne Tadel. Und ich will meinen Bund machen zwiſchen mir und dir, und will dich ſehr mehren. Da fiel Abram auf ſein Angeſicht, und Gott redete mit ihm, und ſprach: Ich bin, ſiehe, ich habe meinen Bund mit dir, und ſollſt ein Vater vieler Heiden werden. Darum ſollſt du nicht mehr Abram heiſſen, ſondern du ſollſt Abraham heiſſen, denn ich habe dich zum Vater vieler Heiden geſetzt. Und ich will dich ſehr fruchtbar machen, und will dich zu Heiden machen, und Könige ſollen aus dir kommen. Und ich will meinen Bund aufrichten zwiſchen mir und dir, und deinem Samen nach dir in ihren Geſchlechten, zu einem ewigen Bunde, daß ich ſey dein Gott, und deines Samen nach dir. Und ich will dir, und deinem Samen nach dir das Land deiner Pilgrimſchaft geben, alle Länder Canaan zu einer ewigen Erbſchaft, und will ihr Gott ſeyn. Und Gott ſprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund du, und dein Same nach dir in ihren Geſchlechten. Das iſt mein Bund, welchen ihr halten ſollt zwiſchen mir und euch, und deinem Samen nach dir: Alles Männliche unter euch ſoll beſchnitten werden. Und ihr ſollt eure Vorhaut beſchneiden, daß es ein Zeichen ſey des Bundes zwiſchen mir und euch. Ein jeglicher Knabe, wenn er acht Tage alt iſt, ſoll unter euch beſchnitten werden, in allen eurern Geſchlechten, beide, was im Hauſe geboren, und was erkauft iſt um Geld von allerley Kindern, die nicht von deinem Samen ſind. Man ſoll beſchneiden beide, was in deinem Hauſe geboren, und was um Geld erkauft iſt, und mein Bund ſoll an eurem Fleiſche ſeyn zu einem ewigen Bunde. Aber ein unbeſchnittener Knabe, welcher ſeine Vorhaut nicht beſchneidet an ſeinem Fleiſche, deſſelbigen Seele ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volke, denn er hat meinen Bund gebrochen. Und Gott ſprach zu Abraham: Sarai, deine Frau, ſollſt du nicht mehr Sarai heiſſen, ſondern Sara ſoll ihr Name ſeyn. Ich will ſie ſegnen, und will dir auch einen Sohn von ihr geben, und ſie ſoll zu Heiden machen, und Könige der Völker ſollen von ihr kommen. Da fiel Abraham auf ſein Angeſicht, und lachte, und ſprach in ſeinem Herzen: Sollte einem hundertjährigen Manne ein Kind geboren werden? Und Sara, die neunzig Jahre alt iſt, ſollte ſie gebären? Und Abraham ſprach zu Gott: O daß Ismael vor dir lebte! Gott ſprach: Sara, deine Frau, ſoll dir einen Sohn gebären, den ſollſt du Iſaak heiſſen, und ich will meinen Bund mit ihm aufrichten zu einem ewigen Bunde, und mit ſeinem Samen nach ihm. Und wegen Ismael habe ich dich erhört. Siehe, ich habe ihn geſegnet, und will ihn fruchtbar machen, und ſehr mehren. Zwölf Fürſten ſollen von ihm kommen, und ich will ihn zu einem großen Volke machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Iſaak, welchen dir Sara gebären ſoll um dieſe Zeit im künftigen Jahre. Und da er ausgeredet hatte mit ihm, fuhr Gott auf von Abraham. Und Abraham nahm Ismael ſeinen Sohn, und alle Knechte, die in ſeinem Hauſe geboren waren, und alle, die um Geld erkauft waren, alles Männliche unter den Leuten in ſeinem Hauſe, und beſchnitt ihre Vorhaut zu derſelbigen Zeit, wie Gott zu ihm geredet hatte. Abraham war neunundneunzig Jahre alt, da er ſeine Vorhaut beſchnitt an ſeinem Fleiſche. Ismael ſein Sohn war dreizehn Jahre alt, da er ſeine Vorhaut beſchnitt an ſeinem Fleiſche. Zu derſelbigen Zeit wurden Abraham und Ismael ſein Sohn beſchnitten. Und alle Leute ſeines Hauſes, beide, was im Hauſe geboren, und was um Geld erkauft war von den Kindern, wurden mit ihm beſchnitten.

Und der Herr erſchien ihm unter den Eichen Mamre, da er ſaß in der Thür ſeiner Hütte, da es heiß war am Tage. Und er hub ſeine Augen auf, und ſahe, und ſiehe, drey Männer ſtunden gegen ihn. Da er ſie ſahe, lief er ihnen entgegen von der Thür ſeiner Hütte, und betete an die Erde, und ſprach: Herr, habe ich Gnade gefunden vor dir, ſo gehe nicht vorüber deinem Knechte. Laßt euch doch ein wenig Waſſer holen, daß ihr eure Füße waſchet, und ſetzet euch unter den Baum. Ich will einen Biſſen Brot holen, daß ihr eure Herzen labet, darnach ſollt ihr fürübergehen, darum daß ihr zu eurem Knechte kommen ſeyd. Sie ſprachen: Thue, wie du geſagt haſt. Und Abraham eilete in die Hütte zu Sara, und ſprach: Eile, und menge drey Maß feines Mehl, und backe Kuchen. Und Abraham lief zu den Rindern, und holete ein zartes gutes Kalb, und gab es dem Knaben, der eilete, und es zurichtete. Und trug Butter und Milch, und das Kalb, das er zugerichtet hatte, und ſetzte es vor ſie, und trat vor ſie unter den Baum, und ſie aßen. Und ſie ſprachen zu ihm: Wo iſt Sara, dein Weib? Er ſprach: Da drinnen in der Hütte. Und er ſprach: Ich will wieder zu dir kommen über ein Jahr lang, ſiehe, ſo hat Sara, dein Weib, einen Sohn. Sara aber hörete es hinter der Thür der Hütte, die hinter ihm war. Abraham und Sara waren alt, und hochbetagt, und Sara hatte nicht mehr nach der Weiber Weiſe. Und ſie lachte bey ſich ſelbſt, und ſprach: Sollte ich nach meinem Welken noch Wolluſt haben, ſo mein Herr auch alt iſt? Der Herr aber ſprach zu Abraham: Warum lachte Sara, und ſprach: Sollte ich wahrhaftig gebären, ſo ich doch alt bin? Sollte mir auch ein Ding unmöglich ſeyn? Ich will wieder zu dir kommen über ein Jahr lang, ſo hat Sara einen Sohn. Da leugnete Sara, und ſprach: Ich habe nicht gelacht, denn ſie fürchtete ſich. Er aber ſprach: Nein, du haſt gelacht. Und die Männer machten ſich auf von dannen, und wandten ihr Angeſicht gegen Sodom, und Abraham ging mit ihnen, ſie zu geleiten. Und der Herr ſprach: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thun will? Sintemal Abraham ein großes und mächtiges Volk ſoll werden, und alle Völker auf Erden ſollen geſegnet werden durch ihn. Denn ich weiß, daß er ſeinen Kindern befehlen wird, und ſeinem Geſinde nach ihm, daß ſie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut iſt vor ihm, auf daß der Herr auf Abraham bringe, was er ihm geredet hat. Und der Herr ſprach: Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorrha, daß es ſehr groß iſt, und ihre Sünde ſehr ſchwer iſt. Ich will hinabfahren, und ſehen, ob ſie alles gethan haben nach dem Geſchrey, das vor mich kommen iſt, oder nicht, daß ich es wiſſe. Und die Männer wandten ihr Angeſicht, und gingen gegen Sodom. Abraham aber blieb noch vor dem Herrn ſtehen, und trat zu ihm, und ſprach: Herr, willſt du denn den Gerechten mit dem Gottloſen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt ſeyn, willſt du denn die umbringen, und nicht vergeben der Stätte um der fünfzig Gerechten willen, die darinnen ſind? Das ſey ferne von dir, daß du das thuſt, und tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen, daß der Gerechte ſey wie der Gottloſe, das ſey ferne von dir. Sollte nicht der Richter aller Welt auch recht richten? Der Herr ſprach: Finde ich zu Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt, ſo will ich alle Stätte vergeben um ihretwillen. Abraham antwortete, und ſprach: Ich habe angefangen mit dem Herrn zu reden, ich bin Erde und Aſche. Es möchten vielleicht fünf weniger ſeyn denn fünfzig Gerechte, wirſt du um fünfe willen die ganze Stadt verderben? Er ſprach: Finde ich darinnen fünfundvierzig, ſo will ich ſie nicht verderben. Abraham fuhr fort, und ſprach: Es möchten vielleicht vierzig darinnen erfunden werden. Er ſprach: Ich will ſie nicht thun um der vierzig willen. Abraham ſprach: Herr, zürne nicht, daß ich rede. Es möchten vielleicht dreyßig darinnen erfunden werden. Er ſprach: Finde ich dreyßig darinnen, ſo will ich ſie nicht thun. Abraham ſprach: Ich habe angefangen mit dem Herrn zu reden, es möchten vielleicht zwanzig darinnen erfunden werden. Er ſprach: Ich will ſie nicht verderben um der zwanzig willen. Abraham ſprach: Herr, zürne nicht, daß ich noch einmal rede. Es möchten vielleicht zehn darinnen erfunden werden. Er ſprach: Ich will ſie nicht verderben um der zehn willen. Und der Herr ging hin, da er hatte ausgeredet mit Abraham, und Abraham kehrte wieder an ſeinen Ort.

Und es kamen zwey Engel gen Sodom des Abends, da Lot zu Sodom ſaß in der Thür. Da ſie ſie ſahe, ſtund er auf, ihnen entgegen, und neigte ſich gegen die Erde, und ſprach: Meine Herren, kehret doch ein in eures Knechtes Haus, und bleibet über Nacht, laßt eure Füße waſchen, ſo ſeyd ihr des Morgens früh aufgeſtanden, und gehet eure Straße. Sie ſprachen: Nein, wir wollen auf der Gaſſe bleiben über Nacht. Er nöthigte ſie aber ſehr, daß ſie zu ihm kehreten, und kamen in ſein Haus. Und er machte ihnen Eſſen, und buk ungeſäuert Brot, und ſie aßen. Aber ehe denn ſie ſich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom, die Leute alle aus allen Enden, und umgaben das Haus, beide, Jung und Alt, alles Volk aus allen Enden, und forderten Lot, und ſprachen zu ihm: Wo ſind die Leute, die dir des Nachts kommen ſind? Bringe ſie heraus zu uns, daß wir ſie kennen. Lot ging zu ihnen hinaus vor die Thür, und ſchloß die Thür hinter ſich zu, und ſprach: Ach nein, meine Brüder, thut nicht ſo übel. Siehe, ich habe zwo Töchter, die noch keines Mannes ſind, die will ich euch herausbringen, daß ihr mit ihnen thut, was euch gefällt, allein den Männern thut nichts, denn darum ſind ſie unter das Dach meines Hauſes gekommen. Sie ſprachen: Laß dich nicht irren, du biſt einer unter uns, wie ein Fremdling, und willſt regieren? Nun wollen wir dir mehr Uebels thun denn ihnen. Und drangen ſehr mit Gewalt auf den Mann Lot, und machten ſich herzu, die Thür zu erbrechen. Aber die Männer griffen mit ihren Händen, und zogen Lot zu ſich ins Haus, und ſchloſſen die Thür zu, und ſchlugen die Leute vor der Thür des Hauſes mit Blindheit, beide, klein und groß, daß ſie ſich vergeblich bemühten, die Thür zu finden. Und ſie ſprachen zu Lot: Haſt du hier noch jemand? Eidam, Söhne, Töchter, oder was du in der Stadt haſt, führe heraus von dieſer Stätte. Denn wir werden dieſe Stätte verderben, darum daß ihr Geſchrey vor dem Herrn groß iſt, und der Herr hat uns geſandt, ſie zu verderben. Da ging Lot heraus, und redete mit ſeinen Eidamen, die ſeine Töchter nehmen ſollten, und ſprach: Machet euch auf, gehet aus dieſer Stätte, denn der Herr wird die Stadt verderben. Aber es war ihren Eidamen lächerlich. Da nun die Morgenröthe aufging, trieben die Engel Lot zur Eile, und ſprachen: Mache dich auf, nimm dein Weib, und deine zwo Töchter, die hier ſind, daß du nicht umkommeſt in der Miſſethat der Stadt. Da er aber verzog, ergriffen die Männer ſeine Hand, und ſeines Weibes Hand, und ſeiner zwo Töchter Hand, nach der Barmherzigkeit des Herrn, und führeten ihn heraus, und ſetzten ihn außerhalb der Stadt. Und da ſie ſie draußen hatten, ſprach der eine: Errette dich, daß du nicht umkommeſt, ſiehe nicht hinter dich, auch ſtehe nicht in dem ganzen Lande umher, errette dich auf das Gebirge, daß du nicht umkommeſt. Lot aber ſprach zu ihnen: Ach nein, Herr, ſiehe, dein Knecht hat Gnade gefunden vor dir, und du haſt deine Barmherzigkeit groß gemacht, die du an mir thuſt, daß du meine Seele lebendig erhältſt, ich kann mich nicht auf das Gebirge retten, es möchte mich ein Unglück ergreifen, daß ich ſterben müßte. Siehe, da iſt eine Stadt nahe, dahin zu fliehen, und iſt klein, dahin will ich mich retten, iſt ſie nicht klein? So bleibt meine Seele leben. Er ſprach zu ihm: Siehe, ich habe dich auch in dieſer Sache angenommen, daß ich nicht umkehre die Stadt, von der du geredet haſt. Eile, rette dich dahin, denn ich kann nichts thun, bis du dahin kommeſt. Darum heißt die Stadt Zoar. Die Sonne war aufgegangen über das Land, da Lot gen Zoar kam. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha, und kehrte die Städte um, und alle Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachſen war. Aber ſein Weib ſahe hinter ſich, und ward zu einer Salzſäule. Abraham aber machte ſich des Morgens früh auf an die Stätte, da er vor dem Herrn geſtanden hatte, und ſahe gegen Sodom und Gomorrha, und gegen alle Gegend im Lande, und ſahe, und ſiehe, da ging ein Dampf auf im Lande, wie ein Dampf vom Ofen. Also geſchah es, da Gott die Städte in der Gegend verderbte, gedachte er an Abraham, und ſandte Lot aus der Verkehrung mitten heraus, da er die Städte verkehrte, darinnen Lot wohnete. Und Lot zog herauf von Zoar, und blieb auf dem Gebirge, und ſeine zwo Töchter mit ihm, denn er fürchtete ſich zu Zoar zu bleiben, und blieb in einer Höhle mit ſeinen zwo Töchtern. Und die erſte ſprach zu der andern: Unſer Vater iſt alt, und kein Mann im Lande, der zu uns eingehe nach der Weiſe aller Welt. Wohlauf, laß uns unſern Vater tränken mit Wein, und bey ihm ſchlafen, daß wir Samen erhalten von unſerm Vater. Sie gaben ihrem Vater des Nachts Wein zu trinken, und die erſte ging hinein, und ſchlief bey ihrem Vater, und er wußte nicht, da ſie ſich legte, noch da ſie aufſtund. Des andern Tages ſprach die erſte zu der jüngern: Siehe, ich habe geſtern bey meinem Vater geſchlafen, laß uns ihm auch heute Nacht Wein zu trinken geben, daß du hineingehſt, und ſchlafeſt bey ihm, daß wir Samen erhalten von unſerm Vater. Sie gaben ihrem Vater auch des Nachts Wein zu trinken, und die jüngere ging hinein, und ſchlief bey ihm, und er wußte nicht, da ſie ſich legte, noch da ſie aufſtund. Alſo wurden beide Töchter Lots ſchwanger von ihrem Vater. Die erſte gebar einen Sohn, und hieß ihn Moab, der iſt der Vater der Moabiter noch heutiges Tages. Die andere gebar auch einen Sohn, und hieß ihn Ben-Ammi, der iſt der Vater der Kinder Ammon noch heutiges Tages.

Und Abraham zog von dannen gegen das Mittagland, und wohnete zwiſchen Kades und Sur, und zog gen Gerar. Und Abraham ſprach von Sara ſeinem Weibe: Sie iſt meine Schweſter. Da ſandte Abimelech, der König zu Gerar, hin, und ließ Sara holen. Aber Gott kam zu Abimelech des Nachts im Traum, und ſprach zu ihm: Siehe, du mußt ſterben um des Weibes willen, die du genommen haſt, denn ſie iſt eines Mannes Weib. Abimelech aber hatte ſie nicht angerührt, und ſprach: Herr, wirſt du auch die Gerechten erwürgen? Hat er nicht ſelbſt zu mir geſagt: Sie iſt meine Schweſter? Und ſie hat auch ſelbſt geſagt: Er iſt mein Bruder? In meines Herzens Einfalt und Unſchuld habe ich ſolches gethan. Und Gott ſprach zu ihm im Traum: Ich weiß wohl, daß du ſolches in deines Herzens Einfalt gethan haſt, und habe dich auch gehalten, daß du nicht wider mich ſündigteſt, darum habe ich dir nicht zugelaſſen, daß du ſie anrührteſt. Nun gib dem Manne ſein Weib wieder, denn er iſt ein Prophet, und wird für dich bitten, daß du lebeſt. Gibſt du ſie aber nicht wieder, ſo wiſſe, daß du ſterben mußt, du und alles, was du haſt. Abimelech machte ſich des Morgens früh auf, und rief allen ſeinen Knechten, und redete alle dieſe Worte vor ihren Ohren, und die Männer fürchteten ſich ſehr. Und Abimelech rief Abraham, und ſprach zu ihm: Was haſt du uns gethan? Womit habe ich an dir geſündigt, daß du eine ſo große Sünde über mich und mein Königreich bringeſt? Du haſt an mir gethan, was man nicht thun ſoll. Und Abimelech ſprach weiter zu Abraham: Was haſt du dir dabey gedacht, daß du ſolches gethan haſt? Abraham ſprach: Ich dachte, es möchte doch nirgend die Furcht Gottes ſeyn an dieſer Stätte, ſie würden mich um meines Weibes willen erwürgen. Und zudem iſt ſie auch meine rechte Schweſter, meines Vaters Tochter iſt ſie, aber nicht meiner Mutter Tochter, und iſt mein Weib geworden. Da aber mich Gott ließ von meines Vaters Hauſe irren, ſprach ich zu ihr: Das iſt die Barmherzigkeit, die du an mir thun ſollſt, an allen Orten, wo wir hinkommen, ſprich von mir, er iſt mein Bruder. Abimelech nahm Schafe und Rinder, Knechte und Mägde, und gab ſie Abraham, und gab ihm ſein Weib Sara wieder, und ſprach: Siehe, mein Land iſt vor dir, wohne, wo es dir gefällt. Und zu Sara ſprach er: Siehe, ich habe deinem Bruder tauſend Silberlinge gegeben, ſiehe, das ſey dir ein Deckel der Augen vor allen, die bey dir ſind, und vor jedermann. Und Abraham betete zu Gott, und Gott heilete Abimelech, ſein Weib, und ſeine Mägde, daß ſie wieder gebaren. Denn der Herr hatte alle Mütter im Hauſe Abimelechs verſchloſſen um Sara, Abrahams Weibes willen.

Und der Herr ſuchte Sara heim, wie er geſagt hatte, und that Sara, wie er geredet hatte. Und ſie ward ſchwanger, und gebar Abraham einen Sohn in ſeinem Alter, zu der Zeit, wie ihm Gott geſagt hatte. Und Abraham hieß ſeinen Sohn, der ihm geboren war, welchen ihm Sara gebar, Iſaak. Und beſchnitt ihn, da ſein Sohn Iſaak acht Tage alt war, wie ihm Gott geboten hatte. Abraham aber war hundert Jahre alt, da ihm ſein Sohn Iſaak geboren ward. Und Sara ſprach: Gott hat mir ein Lachen gemacht, wer es hören wird, der wird mir lachen. Und ſie ſprach weiter: Wer hätte Abraham ſagen ſollen, daß Sara Kinder ſäugen ſollte? Und nun habe ich ihm einen Sohn geboren zu ſeinem Alter. Und die Kinder wuchſen, und Iſaak ward entwöhnet. Und Abraham machte ein großes Gaſtmahl, an dem Tage, da Iſaak entwöhnet ward. Da aber Sara ſahe den Sohn Hagars, der Egyptiſchen, mit ihrem Sohne Iſaak ſpielen, ſprach ſie zu Abraham: Stoße die Magd mit ihrem Sohne aus, denn der Sohn der Magd ſoll nicht erben mit meinem Sohne Iſaak. Das gefiel Abraham ſehr um ſeines Sohnes willen. Aber Gott ſprach zu Abraham: Laß es nicht ſo ſehr übel ſtehen vor dir um des Knaben und um deiner Magd willen, alles, was Sara dir ſagt, dem gehorche, denn in Iſaak ſoll dir der Same genannt ſeyn. Aber des Sohnes der Magd will ich auch zu einem großen Volke machen, darum daß er dein Same iſt. Abraham aber machte ſich des Morgens früh auf, nahm Brot und einen Schlauch Waſſer, und gab es Hagar auf ihre Achſel, und gab ihr das Kind, und ſandte ſie von ſich. Und ſie ging hin, und irrete in der Wüſte Berſaba. Da nun das Waſſer im Schlauche verzehret war, warf ſie das Kind unter einen Buſch, und ging hin, und ſetzte ſich gegen über, ferne, als man mit Bogenſchießen treffen kann, denn ſie ſprach: Ich will nicht ſehen, wie das Kind ſtirbt. Und ſie ſaß gegen über, und hub ihre Stimme auf, und weinete. Gott aber erhörete die Stimme des Knaben, und Gottes Engel rief Hagar vom Himmel, und ſprach zu ihr: Was iſt dir, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat die Stimme des Knaben gehört, da er dort liegt. Stehe auf, hebe den Knaben auf, und halte ihn mit deiner Hand, denn ich will ihn zu einem großen Volke machen. Und Gott öffnete ihr die Augen, daß ſie ſahe einen Waſſerbrunnen, und ging hin, und füllete den Schlauch mit Waſſer, und gab dem Knaben zu trinken. Und Gott war mit dem Knaben, daß er groß ward, und wohnete in der Wüſte, und ward ein Bogenſchütze. Und er wohnete in der Wüſte Paran, und ſeine Mutter nahm ihm ein Weib aus Egyptenland.

Zu derſelbigen Zeit redete Abimelech und Phichol, ſein Hauptmann über alles Kriegsvolk, mit Abraham, und ſprachen: Gott iſt mit dir in allen Dingen, die du thuſt, ſo ſchwöre mir nun bey Gott, daß du mir und meinem Kinde und meinem Kindeskinde nicht feind ſeyn wollteſt, ſondern nach der Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, ſollſt du an mir thun, und an dem Lande, darinnen du ein Fremdling biſt. Abraham ſprach: Ich will ſchwören. Und Abraham ſtrafte Abimelech um eines Waſſerbrunnens willen, den Abimelechs Knechte mit Gewalt genommen hatten. Abimelech aber ſprach: Ich weiß nicht, wer ſolches gethan hat, auch haſt du mir es nicht angezeigt, ich habe auch nichts davon gehört, denn heute. Abraham nahm Schafe und Rinder, und gab ſie Abimelech, und beide machten einen Bund. Und Abraham ſtellete ſieben junge Lämmer beſonders. Und Abimelech ſprach zu Abraham: Was ſollen die ſieben jungen Lämmer, die du beſonders geſtellet haſt? Er ſprach: Du ſollſt ſieben junge Lämmer von meiner Hand nehmen, daß mir ſolches zum Zeugniß ſey, daß ich den Brunnen gegraben habe. Darum heißt man die Stätte Berſaba, daß ſie beide daſelbſt geſchworen haben. Und ſie machten einen Bund zu Berſaba. Und Abimelech machte ſich auf, und Phichol, ſein Hauptmann über alles Kriegsvolk, und zogen wieder in der Philiſter Land. Abraham aber pflanzte einen Hain zu Berſaba, und predigte daſelbſt von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes. Und Abraham war ein Fremdling in der Philiſter Lande eine lange Zeit.

Und nach dieſen Geſchichten verſuchte Gott Abraham, und ſprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Und er ſprach: Nimm Iſaak deinen Sohn, den du lieb haſt, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daſelbſt zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir ſagen werde. Da machte ſich Abraham des Morgens früh auf, ſattelte ſeinen Eſel, und nahm zwey ſeiner Knechte mit ſich, und ſeinen Sohn Iſaak, und ſpaltete Holz zum Brandopfer, und machte ſich auf, und ging an die Stätte, die ihm Gott geſagt hatte. Am dritten Tage hub Abraham ſeine Augen auf, und ſahe die Stätte von ferne. Da ſprach Abraham zu ſeinen Knechten: Bleibet ihr hier bey dem Eſel, ich und der Knabe wollen dahin gehen, anbeten, und wieder zu euch kommen. Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf ſeinen Sohn Iſaak, und nahm das Feuer und das Meſſer in ſeine Hand, und ſie gingen beide miteinander. Da ſprach Iſaak zu ſeinem Vater Abraham: Mein Vater! Er antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Er ſprach: Siehe, hier iſt Feuer und Holz, wo iſt aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham ſprach: Mein Sohn, Gott wird ſich ſelbſt erſehen das Schaf zum Brandopfer. Und gingen beide miteinander. Und da ſie kamen an die Stätte, die ihm Gott geſagt hatte, baute Abraham daſelbſt einen Altar, und ſchichtete das Holz darauf, und band ſeinen Sohn Iſaak, und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, und ſtreckte ſeine Hand aus, und faßte das Meſſer, daß er ſeinen Sohn ſchlachtete. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel, und ſprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er ſprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchteſt, und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet um meinetwillen. Abraham hub ſeine Augen auf, und ſahe, und ſiehe, ein Widder hatte ſich in einem Buſche mit den Hörnern verwickelt. Und Abraham ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an ſeines Sohnes ſtatt. Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr ſiehet. Darum ſagt man noch heutiges Tages: Auf dem Berge, da der Herr ſiehet. Und der Engel des Herrn rief Abraham zum andern Male vom Himmel, und ſprach: Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der Herr, darum daß du ſolches gethan haſt, und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet um meinetwillen, daß ich dich reichlich ſegnen, und deinen Samen ſehr mehren will wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres, und dein Same ſoll ſeiner Feinde Thore einnehmen. Und durch deinen Samen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden, darum daß du meiner Stimme gehorſam geweſen biſt. Also kehrete Abraham wieder zu ſeinen Knechten, und ſie machten ſich auf, und gingen miteinander gen Berſaba, und Abraham wohnete zu Berſaba.

Und es begab ſich nach dieſen Geſchichten, daß Abraham ward angeſagt, und ward ihm geſagt: Siehe, Milka hat auch Kinder geboren deinem Bruder Nahor, Uz, ſeinen erſten Sohn, und Buz, ſeinen Bruder, und Kemuel, den Vater Aram, und Keſed, und Hazo, und Pildas, und Jidlaph, und Bethuel, der Vater Rebekka. Dieſe acht gebar Milka dem Nahor, Abrahams Bruder. Und ſeine Kebsfrau, mit Namen Reuma, gebar auch Tebah, und Gaham, und Thahas, und Maacha.

Und Sara ward hundert und ſiebenundzwanzig Jahre alt, ſo lange lebte ſie. Und ſie ſtarb zu Kirjath-Arba, das iſt Hebron, im Lande Canaan. Und Abraham kam, daß er Sara beklagte und weinete um ſie. Und Abraham machte ſich auf von ſeinem Todten, und redete mit den Kindern Heth, und ſprach: Ich bin ein Fremdling und Beiſaß unter euch, gebet mir ein Erbbegräbniß unter euch, daß ich mein Todtes begrabe, daß es mir aus meinem Geſichte komme. Die Kinder Heth antworteten Abraham, und ſprachen zu ihm: Höre uns, mein Herr, du biſt ein Fürſt Gottes unter uns, begrabe dein Todtes in unſerm beſten Begräbniß, keiner unter uns wird dir ſein Begräbniß verſagen, daß du nicht dein Todtes begrabeſt. Da machte ſich Abraham auf, und neigte ſich vor dem Volke des Landes, vor den Kindern Heth, und redete mit ihnen, und ſprach: Gefällt es euch, daß ich mein Todtes begrabe, daß es mir aus meinem Geſichte komme, ſo höret mich, und bittet für mich Ephron, den Sohn Zohar, daß er mir die doppelte Höhle gebe, die in ſeinem Acker iſt, um ein redlich Geld, daß ſie mir unter euch zum Erbbegräbniß werde. Ephron aber ſaß unter den Kindern Heth. Und Ephron, der Hethiter, antwortete Abraham vor den Ohren der Kinder Heth, vor allen, die zu ſeines Thores Pforte eingingen, und ſprach: Nein, mein Herr, höre mich, ich gebe dir den Acker, und die Höhle darinnen gebe ich dir, vor den Augen meines Volks gebe ich ſie dir, begrabe dein Todtes. Abraham neigte ſich vor dem Volke des Landes, und redete mit Ephron vor den Ohren des Volks des Landes, und ſprach: Ach, wenn du mich doch hören wollteſt, ich gebe dir Geld für den Acker, nimm es von mir, ſo will ich mein Todtes daſelbſt begraben. Ephron antwortete Abraham, und ſprach zu ihm: Mein Herr, höre mich, was gilt das Land vierhundert Silberlinge, was iſt das zwiſchen mir und dir? Begrabe dein Todtes. Abraham gehorchte Ephron, und wog ihm dar das Geld, das er genannt hatte vor den Ohren der Kinder Heth, vierhundert Silberlinge, nach dem Gewichte, das gemein war unter den Kaufleuten. Alſo ward der Acker Ephrons, darinnen die doppelte Höhle war gegen Mamre, beide, der Acker und die Höhle darinnen, und alle Bäume, die auf dem Acker und an ſeinen Enden umher ſtunden, verkauft Abraham zu einem Erbbegräbniß vor den Augen der Kinder Heth, vor allen, die zu ſeines Thores Pforte eingingen. Darnach begrub Abraham Sara ſein Weib in der doppelten Höhle auf dem Acker gegen Mamre, das iſt Hebron, im Lande Canaan. Alſo ward der Acker und die Höhle darinnen Abraham zu einem Erbbegräbniß von den Kindern Heth.

Abraham aber war alt, und wohl bey Jahren kommen, und der Herr hatte Abraham geſegnet allenthalben. Und Abraham ſprach zu ſeinem Knechte, dem Aelteſten ſeines Hauſes, der über alles, was er hatte, herrſchete: Lege deine Hand unter meine Hüfte, daß ich dich ſchwören laſſe bey dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib nehmeſt von den Töchtern der Canaaniter, unter welchen ich wohne, ſondern ſollſt in mein Land zu meiner Freundſchaft gehen, und meinem Sohne Iſaak daſelbſt ein Weib nehmen. Der Knecht ſprach zu ihm: Wenn nun das Weib mir nicht folgen will in dieſes Land, ſoll ich denn deinen Sohn wieder bringen in das Land, daraus du gekommen biſt? Abraham ſprach zu ihm: Hüte dich, daß du meinen Sohn nicht wieder bringeſt dahin. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hauſe und aus meiner Freundſchaft genommen hat, und der mir geredet hat, und mir geſchworen hat, und ſprach: Deinem Samen will ich dieſes Land geben, der wird ſeinen Engel vor dir her ſenden, daß du meinem Sohne daſelbſt ein Weib nehmeſt. Wenn nun das Weib dir nicht folgen will, ſo biſt du meines Eides los, allein meinen Sohn bringe nicht wieder dahin. Der Knecht legte ſeine Hand unter die Hüfte Abrahams ſeines Herrn, und ſchwur ihm über dieſer Rede. Und der Knecht nahm zehn Kameele von den Kameelen ſeines Herrn, und machte ſich auf, und zog hin, und hatte mit ſich allerley Güter ſeines Herrn, und machte ſich auf, und zog in Meſopotamien, zu der Stadt Nahors. Und er ließ die Kameele vor der Stadt lagern bey dem Waſſerbrunnen des Abends zu der Zeit, wenn die Weiber herauskommen, Waſſer zu ſchöpfen, und ſprach: Herr, Gott meines Herrn Abraham, laß mir heute einen guten Fortgang, und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich ſtehe hier vor dem Waſſerbrunnen, und die Töchter der Leute in dieſer Stadt kommen heraus Waſſer zu ſchöpfen. Welche Dirne nun zu ihr ſagen werde: Neige deinen Krug, daß ich trinke, und ſie ſagen wird: Trinke, und ich will auch deinen Kameelen zu trinken geben, die ſey mir, die du deinem Knechte Iſaak beſcheren wollteſt, und daß ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn thuſt. Und da er noch redete in ſeinem Herzen, ſiehe, da kam Rebekka heraus, die geboren war Bethuel, dem Sohne Milka, des Weibes Nahor, Abrahams Bruder, mit ihrem Krug auf ihrer Achſel. Und die Dirne war ſehr ſchön von Anſehen, eine Jungfrau, und kein Mann hatte ſie erkannt. Und ſie ging hinab zum Waſſerbrunnen, und füllete ihren Krug, und ging herauf. Da lief der Knecht ihr entgegen, und ſprach: Laß mich doch ein wenig Waſſer trinken aus deinem Krug. Sie ſprach: Trinke, mein Herr. Und ſie eilete, und ließ ihren Krug auf ihre Hand, und ließ ihn trinken. Und da ſie ihn hatte trinken laſſen, ſprach ſie: Ich will auch deinen Kameelen ſchöpfen, bis ſie alle getrunken haben. Und ſie eilete, und goß ihren Krug aus in die Rinne, und lief wieder zum Waſſerbrunnen, und ſchöpfte, und ſchöpfte allen ſeinen Kameelen. Der Mann aber ſahe ſie an, und ließ ſie gewähren, und gedachte bey ſich ſelbſt, ob der Herr ſeine Reiſe gelingen ließe oder nicht. Da nun die Kameele getrunken hatten, nahm der Mann einen goldenen Ring, ein Beka ſchwer, und zwey Spangen an ihre Hände, zehn Gold ſchwer, und ſprach: Wes Tochter biſt du? Sage mir doch, iſt auch Raum in deines Vaters Hauſe, daß wir Herberge haben? Sie ſprach zu ihm: Ich bin die Tochter Bethuel, des Sohnes Milka, welchen ſie dem Nahor geboren hat. Und ſie ſprach weiter zu ihm: Es iſt Stroh und Futter genug bey uns, auch Raum zu herbergen. Der Mann neigte ſich, und betete an den Herrn, und ſprach: Gelobet ſey der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der ſeine Barmherzigkeit und ſeine Treue nicht hat laſſen fahren von meinem Herrn, mich hat der Herr auf dem Wege geführet in meines Herrn Bruders Haus. Die Dirne aber lief, und machte ihrer Mutter Hauſe alles dieſes kund. Rebekka hatte einen Bruder, der hieß Laban, und Laban lief heraus zu dem Manne draußen an den Waſſerbrunnen. Und da er den Ring und die Spangen an ſeiner Schweſter Händen ſahe, und da er ſeine Schweſter Rebekka ſagen hörete: Alſo hat der Mann zu mir geredet, kam er zu dem Manne, und ſiehe, er ſtund bey den Kameelen am Waſſerbrunnen, und ſprach: Komm herein, du Geſegneter des Herrn, warum ſtehſt du draußen? Ich habe das Haus wohl gemacht, und Raum für die Kameele. Und er führete den Mann ins Haus, und lud die Kameele ab, und gab Stroh und Futter den Kameelen, und Waſſer, ſeine Füße zu waſchen, und die Füße der Leute, die mit ihm waren. Und ſetzte Eſſen vor ihn, daß er aß und trank, er und die Leute, die mit ihm waren. Und ſie ſtunden auf des Morgens früh, und er ſprach: Laßt mich zu meinem Herrn ziehen. Laban und ſeine Mutter ſprachen: Laß die Dirne bey uns ein Jahr oder zehn bleiben, darnach ziehe hin. Er ſprach zu ihnen: Haltet mich nicht auf, der Herr hat mir einen guten Fortgang gegeben, laßt mich ziehen, daß ich zu meinem Herrn komme. Sie ſprachen: Wir wollen die Dirne rufen, und fragen, was ſie ſagt. Und ſie riefen Rebekka, und ſprachen zu ihr: Willſt du mit dieſem Manne ziehen? Sie ſprach: Ja.

Schriften:

Meine Lieder. Leipz. 1755.

Meine Beschäftigungen einsamer Stunden. Bayreuth 1759.

Angenehme Beyträge zur Geschichte jetziger Zeiten. Hof 1761.

Fragmente einiger Gedanken des musikalischen Zuschauers, die bessere Aufnahme der Musik in Deutschland betreffend. Gotha 1767. 4.

Zärtliches Gefühl bey dem Grabe seines geliebten Schwiegervatters. Gotha 1767.

Feyerliche Gedanken am Todtenfeste der besten zu früh verblichenen Gattin, B. C. Dreßler, gebohrne Feiler. Wezlar 1768. 4.

Gedanken des Trostes an die Frau von Cramer. Wezlar 1768. 4.

Das Fest der Freundschaft, an Cloens Geburtstage. Wezl. 1770.

Angemerkte bescheidene Kleinigkeiten, die wahre Art, das Theater zu bessern betreffend. Wezlar 1770.

Melodische Lieder für das schöne Geschlecht. Frf. a. M. 1771. 4.

Rec. i. Allgem. D. Bibl. 18 B. 1 St. p. 232.

Ode auf das Leibpferd der Gräfin Sophie zu Oettingen-Wallerstein. Frf. a. M. 1771. 4.

Die Drießnitz bey Jena besungen. Jena, 1772.

Lied,

Lied, dem Hrn. Capelldirekor Kleinknecht und Lieblingen der Tonkunst zu Anspach geweyht. Onolzbach, 1773.

Trauerlied der Muse, am Sterbetage Alexanders Ferdinands, Fürsten zu Thurn und Taxis. Anspach, 1773.

Freundschaft und Liebe, in melodischen Liedern. Nürnb. 1774. 8.

Rec. i. Allgem. D. Bibl. 32 B. p. 137.

Gedanken über die Vorstellung der Alceste. Frf. u. Lpz. 1774. 8.

Christen-Lied am lezten Lebenstage. Cassel 1774. 8.

Solches schrieb er zum Denkmal seines am 24ten Aug. 1774 zu Greußen verstorbenen Vatters.

Calenderchen für kleine Taschen. Hamburg 1777.

Freundschaft und Liebe, in melodischen Liedern; erste Fortsetzung. Cassel 1777.

Theater-Schule für die Deutschen, das ernsthafte Singe-Schauspiel betreffend. Hannover und Cassel 1777. 8.

Rec. i. Lemg. auserles. Bibl. 12 B. p. 660. Allgem. D. Bibl. Anh. z. 25-36 B. 5te Abth. p. 3034.

* * *

Zu allen seinen Liedern, die er herausgegeben, sind die Melodien von ihm gesezt. Er wollte davon noch einige unter dem Titel: Freundschaft und Liebe, auch eine Sammlung anderer Gedichte drucken lassen, das aber sein Tod verhinderte.

Dryander (Johannes.) Sonst Eichmann mit dem Deutschen Namen genannt, ist zu Wetter in Ober-Hessen d. 27 Junius 1500 gebohren (s. seine Astrolabii canones; auch s. Sphaerae s. globi astriferi explicat.) Aus der dasigen Schule besuchte er verschiedene Universitäten, reisete darauf nach Frankreich, studirte zu Paris und docirte daselbst etliche Jahre die Mathematik. Er kam sodann nach Maynz, nahm 1534 die medicinische Doktorwürde allda an und wurde 1535 ordentlicher Professor der Medicin auch der Mathematik zu Marburg. Er suchte die Zergliederungskunst, in welcher er mit dem berühmten Andr. Vesalius stark wetteiferte, möglichst aufzuklären, erfand unterschiedene mathematische Instrumente und war ein starker Astronom und Astrologe zu seiner Zeit. Er starb 1560 den 20 December. (Nachr. v. Wetter, p. 159. P. Nigidii El. Prof. Marb. p. 31.) Aus seiner Ehe mit einer gebohrnen Breulin, einer Schwester des Hofgerichts-Sekretarius und nachmaligen Vicekanzlers zu Marburg, Valentin Breuls (man sehe dieses Breuls Vorrede zu Dryanders Arzney- und Prakticirbüchlein d. d. Marburg 1537.) hinterließ er 3 Söhne und 1 Tochter. Leztere heyrathete den Prediger Johann Pincier zu Wetter. Die Söhne waren: 1) Valentin Dryander, Med. Dr., der in der Blüte seiner Jahre gestorben. 2) Caspar Dryander, Med. Dr., der eine Stelle in Pohlen erhalten. (Nachr. v. Wetter, p. 162.) 3) Johannes Dryander, Mag. d. Philos. vertheidigte unter Vict. Schönfeld zu Erlangung der höchsten Würde in der Arzneygelahrtheit, Theses de epilepsia, 1577 zu Marburg.

Fol-

* * *

Folgende des Namens sind mir bekannt, ohne, daß ich weiß, ob sie zu diesem Geschlecht gehören, wie ich jedoch vermuthe:

Johann Andreas Dryander war 1625 Rath und Landsekretarius zu Cassel. Er starb 1625 im Novemb. Eine Tochter von ihm, Agnes, wurde 1642 d. 21 Nov. des Archivar. Joh. Resius, zu Cassel Ehegattin. (Kirch. Nachr.)

David Dryander, wird 1701 d. 2 Aug. Kammerdiener bey Prinz Georg von Hessen-Cassel, 1705 d. 8 Jun. aber Vogt des Elisabether Hospitals in Cassel. (Gesamml. Nachr.)

Schriften:

Vom Emser Bad. Marp. 1535. 8. Strasb. 1541. 4.

Nach Jo. Geo. Scheuchzers Biblioth. Scriptor. hist. nat. p. 28. sollte man meynen, man träfe dieses Buch auch in dem Opere Venet. de Balneis, p. 290, an; vom Conr. Gesner stehen da excerpta & observatt. de thermis, und da geschiehet nur, p. 297, der Dryanderschen Schrift Erwähnung, jedoch so, daß man den ganz kurzen Innhalt derselben ersehen kan.

Jo. *Vochsii* Colonienſ. opuſculum de omni peſtilentia ſive ſit ab aëre corrupto ſive ab aquis putridis aut à cadaveribus: & de diuturna peſte morbi gallici, quae non ceſſabit donec putredo ejusdem morbi funditus eradicetur: noviſſime repurgatum edidit, Colon. 1537. 8.

Die erste Ausgabe davon war, Magdeb. 1508. 4.

Ana-

Anatomiae, h. e. corporis humani disſectionis pars prior: in qua ſingula quae ad caput ſpectant recenſentur membra atque ſingulae partes, ſingulis ſuis ad vivum commodiſſime expreſſis figuris deliniantur. Item anatomia porci, ex traditione Cophonis: & infantis, ex Gabriele de Zerbis. Marp. 1537. 4. (*)

Petri de Abano librum de venenis atque eorundem commodis remediis, edidit. Marp. 1537. 8.

Abrahami Judaei liber de nativitatibus, ex ejus recognitione. Marp. 1537. 4.

Joh. Stöfleri deſcriptiones aliquot coſmographicae & de ſphaera coſmographica conficienda, it. de duplici terrae projectione in planum, — cum quibusdam aliis in Ptolomaei coſmographiam; edidit, Marp. 1537. 4.

Annulorum trium & aliorum inſtrumentorum aſtronomicorum componendi ratio & uſus. Marp. 1537. 4.

Stehet auch in der Sammlung unter dem Titel: Annuli aſtronomici, inſtrumenti cum certiſſimi, tum commodiſſimi uſus, ex variis authoribus Petro Beauſardo, gemma Friſio, Ioann. Dryandro, Boneto Hebraeo, Burchardo Mythobio, Orontio Fineo, una cum meteoroſcopio per Johannem Regiomontanum & annulo non univerſali M. T. authore. Lutet. 1558. 8. p. 57 ſqq.

Aſtrolabii canones breviſſimi. Marp. 1538. 4.

De

(*) M. *Portal* in ſ. Hiſtoire de l'anatomie & de la Chirurgie, T. I. p. 357. giebt dies Buch in Folioformat an, welches irrig iſt.

De usu instrumenti nocturnalis pro captandis horis ex stellarum inspectu, libellus. Marp. 1538. 4.

Ein new Artzney vnnd Practicir-Büchlin von allerley Kranckheiten wie die erkennt vnd geheilet werden sollen; aus den berümptesten vnd erfarnesten zu vnsern Zeiten lebenden Medicis mit hohem trewem Fleiß in eyn kurtze Summa zusammengezogen. Lpz. 1538. 8. Frf. a. M. 1585. 8. das. 1589. 8.

Antiochi Tiberti de cheiromantia libri III. denuo recogniti, ac incerti Auctoris liber de cheiromantia, per Joh. Dryandrum. Mogunt. 1538. 8. ibid. 1541. 8.

Spherae materialis s. globi coelestis, d. i. des hymmels lauff gründtliche Auslegung, so vil zur Anleytung der Astronomie dienet, mit vielen nützlichen Regeln verfast. Marp. 1539. 4.

Ein lateinische Uebersetzung davon ist: Sphaerae s. globi astriferi explicatio & usus per Joh. Dryandrum, Medicum. Marp. 1543. 8.

Brevis & exquisita Quadrantis instrumenti geometrici & horarii explicatio. Marp. 1540. 8. Denuo recognita & a mendis purgata, Marp. 1550. 8.

Mundini Anatomia ad vetustiss. Codd. MSt. fidem collata, ex edit. Jo. Dryandri: adjectae sunt quarumcunque partium corporis ad vivum expressae figurae. Adsunt & scholia non indocta. Marp. 1541. 4.

Artze-

Artzenei Spiegel gemeyner Innhalt derselbigen, wes beide, einem Leib vnd Wundartzet, in der Theoric, Practic, vnd Chirurgei zusteht. Frf. a. M. 1542. Fol. das. 1547. Fol.

Vom rechten Christlichen Brauch des Artztes vnd der heilsamen Artzney. Frf. 1543. 8.

Euricii Cordi de urinis liber revisus editus. Frf. 1543. 8.

Cosmographiae introductio, cum quibusdam geometriae ac astronomiae principiis ad eam rem necessariis. Marp. 1543. 8. Colon. 1544. 8.

Cylindri usus & canones. Marp. 1543. 8.

De horologiorum solarium varia compositione, liber. Marp. 1543. 8.

Disp. ordinaria, varia themata continens; Resp. M. Barthol. Meyer, Marp. 1550, f. pat.

Positiones medicae; Resp. Ad. Lonicerus, Marp. f. a. f. pat.

Libellus de peste. Marp. 1553. 8.

Themata med. Resp. Ad. Lonicerus (pro gr. Dr.) Marp. 1554. f. pat.

Positiones super quaest. utrum venaesectio in pleurisi ac reliquis internis inflammationibus in oppsito latere facta, damnanda sit? Resp. Zachar. Belinus, Curiensis. Marp. 1554. f. pat.

Theſes de fugienda ac fuganda peſte; Reſp. eod. Marp. 1554. fol. pat.

Vorrede zu Hans Staden Reiſebeſchreibung von 1557.

Der völlige Titel dieſes ſehr raren Buchs iſt folgender:

Warhaftig Hiſtoria vnd beſchreibung eyner Landtſchafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen Menſchenfreſſer Leuten, in der Newen welt America gelegen, vor vnd nach Chriſti geburt im Land zu Heßen vnbekant, biß vff diſe ij nechſt vergangene jar, da ſie Hans Staden, von Homberg auß Heßen durch ſein eygene erfarung erkant, vnd yetzo durch den truck an tag gibt. Dedicirt dem Durchleuchtigen hochgebornen Herrn, H. Philipſen Landtgraff zu Heßen, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Zigenhain vnd Nidda, ſeinem G. H. Mit eyner Vorrede D. Joh. Dryandri, genannt Eichmann, Ordinarii Profeſſoris Medici zu Marpurgk. Marp. 1557. 4.

Hans Stade, deſſen Vatter zu Wetter gebohren und erzogen, nachmals aber nach Homberg gezogen, hatte den Dryander gebeten, ſeine Arbeit zu überſehen, und, wo es nöthig, in der Schreibart zu verbeſſern. Er war 9 Monate ein Gefangener unter den Wilden geweſen. Die Dedication d. d. Wolffhagen den 20 Jun. 1556. unterſchreibt er: Hans Staden, von Homberg in Heßen, ytzt Burger zum Wolffhagen."

* * *

Noch iſt die kurze deſcriptio Haſſiae in des Abrah. Ortelii Theatro orbis terrar. fol. 49. des Dryanders Arbeit.

Dulcis,

Dulcis, oder le Doux (Catharinus, oder Catherin.) Gebohren zu Croiſille in Savoyen, nicht weit von Geneve, im Jahr 1540. Sein Vatter hieß Johannes Dulcis, oder Jean le Doux, ſeine Mutter war Magdalene, eine geb. Nergen. Nachdem er zu Annecy in Savoyen die erſten Gründe in den Sprachen gefaßt hatte, gieng er auf die Univerſität Strasburg. Von hier reiſete er mit einem Grafen Ernſt von Ortenburg durch einen groſſen Theil von Deutſchland, der ihn ſodann an den Marggräfl. Badenſchen Hof des Philiberts als Hofmeiſter empfahl. Nach einiger Zeit erhielt er durch Vorſprache des Herzogs Chriſtophs von Würtemberg eine gleiche Stelle bey des Churfürſten Friedrichs III. von der Pfalz jüngern Sohn Chriſtoph, und nachdem er hiernächſt noch erſt als Hofmeiſter eine Reiſe durch Frankreich und Italien gemacht, gieng er für ſeine eigene Perſon nach Konſtantinopel, weil er die Morgenländer zu ſehen Begierde trug. Auf ſeiner Abreiſe von Konſtantinopel erlitt das Schif, worauf er ſich befand, Sturm und wurde auf die Inſel Samos im Aegäiſcheu Meer verſchlagen; er gerieth darüber mit in die Türkiſche Sklaverey, woraus er jedoch nach ſieben Wochen, durch Hülfe des Franzöſiſchen Legationsſekretärs und Dollmetſchers bey der Pforte, wiederum befreyet zu werden das unvermuthete Glück hatte. Hierauf verweilte er einige Monate auf der Inſel Creta, gieng von da nach Alexandrien in Aegypten, nach Famagoſta, einer Feſtung auf der Inſel Cypern, und in der Hauptſtadt derſelben, Nicoſia, blieb er 13 Monathe lang, weil er

durch den dasigen Comvetable Anton Pallia eine Beschäftigung übertam, womit er sich sehr empfahl; er übersetzte nämlich eine Anzahl von den Französischen Liedern herausgekommener Liebesbriefe aus dem Französischen ins Italiänische. Da der Insel ein Türkischer Ueberfall drohte, und eben der Baron Alexander von Schulenburg und der Nürnberger Patricius Johann Hieron. Kübrer, auf ihrer Reise ins gelobte Land, durch Messina passirten, so bediente er sich dieser Gelegenheit, und kam sodann nach Italien zurück, allwo er sich einige Zeit in Venedig und Padua, worauf er nach Wien ging. Alle einer Reise nach Ungarn sich er unter Rudolf, die ihm alle seine Habseligkeit nahmen, durch die menschliche Milde eines nach Frankreich Herrn worbe er in seinem Mangel jedoch wieder entschädigt, und nun nahm er seinen Weg nach Breslau, von da nach Wittenberg und schickte sich daselbst einen dreimaligen Reisegefährten den Baron von Schulenburg. Dieser unterstützte und empfahl ihn dem Herzog Christoph Radzivil zu Olyka, bey welchem er einige Zeit in Diensten blieb. Er wollte jetzt auch Schweden sehen, durch Schiffsruh aber gezwirt, er nach Koppenhagen. Von hier wendete er sich nach Frankreich und nahm auf Zureden des Peter Dirdonis und Per. Ramus von neuem eine Hofmeisterstelle bey einigen jungen Französischen von Adel an, mit denen er auch die Universitäten Marburg, Leipzig und Wittenberg besuchte. Inzwischen begab sich jener grausame Mordgeist, der unter dem Namen der Bayrischen Blutschande bekannt ist; verschiedene Christliche Leute, die unverrannten Eltern waren nach Nochelle geflüchtet; diesen sowohl als jenen wollte es gern die Freude

Freude machen, sich zu sehen; er brachte sie also bey der Zurückkunft mit ihnen aus England unter der grössesten Gefahr nach Rochelle, und gieng mit ihnen nach erreichter Absicht zurück nach Heidelberg, von da nach Basel, Zürch, durch Deutschland und Holland, wiederum nach England, bis er sie wieder nach Frankreich zu den Ihrigen brachte, welche dem Dulcis aber anlagen, sie auch noch nach Italien zu begleiten. Auch dieses that er, und da er von da wiederkam, nahm er eine Zeitlang Kriegsdienste. Doch wurde er nach deren Verlassung wiederum Hofmeister zu Paris, bis er sich wieder selbst lebte, nach Savoyen eilte und eine Namens Caspardine Chißeen heyrathete. Bey den entstandenen Kriegsunruhen in seinem Vatterlande wanderte er nach Nürnberg; von da empfohl ihn sein ehemaliger Reisegefehrte Christoph Führer zum Hofmeister nach Ungarn. In Prag ertheilte er nach diesem verschiedenen jungen Edelleuten Unterricht in Sprachen, bis ihn der Böhmische Fürst Peter Woock Ursinus von Rosenberg zu seinem Rath annahm. Da er sich als dessen getreuen Diener Verfolgungen blosstellete, gab er diese Stelle bald wieder auf und verfügte sich nach Wittenberg, wo er in und ausser dem Hause in der Französischen und Italiänischen Sprache mit vielem Beyfalle Lehrstunden hielt. Er war bald wieder in England und versahe in dem Herzoglich von Bedfortischen Hause die nämliche Beschäftigung. Von dem Grafen von Essex, dem er bekannt geworden war, ließ er sich in einer Angelegenheit nach Schottland an den König verschicken und nach seiner Zurückkunft führte er von neuem junge Engelländer durch Holland und Mähren. Die über

sich genommene Aufsicht über des Ladislaus Popielus und Carl von Wartemberas Söhne brachte ihn nach Tübingen; hier unterrichtete er zugleich verschiedene sich allda befundene Prinzen und Edelleute in den ausländischen Sprachen. Von Tübingen aus endlich führte ihn sein Schicksaal in den Hafen der Ruhe von seiner bisher stets fortgewährten Pilgrimschaft. Landgraf Moriz von Hessen berief ihn nämlich als Professor der ausländischen Sprachen an das Collegium Mauritianum nach Cassel, und es war im Jahr 1602, als er diese Stelle antrat. 1605 wurde er in gleicher Beschaffenheit auf die Universität Marburg versezt. (s. P. *Freheri* Theatr. viror. acad. p. 1498 sqq. wo dabey stehet: ex MStis Marpurgensibus (*).) Er verwechselte seinen Witwerstand durch die 1603 den 10 Jun. getroffene Ehe mit Catharinen, des D. und Prof. Jur. Christoph Lersners zu Marburg Tochter. Sein Tod erfolgte 1626 d. 7 Junius, (J. J. *Pistorii* propyl. Athen. Hass.) in einem Alter also von 86 Jahren; eben so anmerklich, als sein Lebenswandel selbst.

Schriften:

Flores italici ac latini sermonis. Witteb. 1593. 12.

Institutionum linguae italicae libri VI. una cum totidem opusculis ad praeceptorum & linguae exercitationem. Tub. 1600. 12.

Hier-

(*) Angeführt irgendwo habe ich gefunden, aber nicht habhaft werden können, eine Schrift mit dem Titel: Vitae curriculi Catharini Dulcis breviarium. Marp. 1622. 12.

Hieraus entstand folgendes weitläuftiger ausgearbeitetes Werk:

Schola Italica, in qua praecepta bene loquendi facili methodo proponuntur & exercitationum lib. VI. illustrantur: Cum Dictionarii italico-latini appendice. Fr. 1605. 8. Patav. 1613. 8. Frf. 1614. 8. ibid. 1616. 8. Colon. Agr. 1631. 8. ib. 1643. 8.

Es ist das Buch in 2 Theile verfasset: der erste handelt: 1. de origine, praestantia & recto studio linguae italicae. 2. de pronunciatione. 3. de nomine & pronomine. 4. de verbo. 5. de voce sine numero. 6. de syntaxi.

Der zweyte hat folgende sechs Abschnitte: 1. Selectiorum sententiarum centuriae duae; & Isocratis ad Demonicum oratio. 2. historiae & apophtegmata centum. 3. Epistolae illustres 37. & totidem fere orationes militares & politicae. 4. Alexander M. C. I. Caesar & P. Scipio. 5. Dialogi familiares. 6. Comoediae duae: Eunuchus Terentii in Aethiopissam mutatus; & Amintas Torquati Tassi.

Tobie, Comedie, Cassel, 1604. 12.

Aminte pastorale du Sieur Torquato Tasso, traduite en prose francoise, par Catherin le Doux. Marbourg, 1618. 12.

(§. 1.) **Duysing** (Henrich.) Die hier beygefügte genealogische Tabelle von dem aus Brabant abstammenden Duysingschen Geschlechte habe ich dem verstorbenen Hrn. Konsistor. Rath und Profess. Henr. Otto Duysing (von welchem hier in §. 5.) zu Marburg vorher zur Einsicht vorgelegt, woraus man das Familienverhältniß ersehen kann.

Gerdt Duysing
Flüchtete zu den Zeiten der Religionsverfolgung des Duc d'Alba aus Brabant nach Bremen.

|

Dieterich,
Kaufherr zu Bremen, † 1606.

|

Gerhard,
Seit dem 11 März 1664 zum Rathsherrn in Bremen erwählt, † 1670 d. 25 May.
ux. Elisabeth, des Dr. u Prof. Theol. Henr. Isselburgs zu Bremen T.

Henrich (v. dies. hier besond. §. 1.) *ux.* 1) 1661 d. 15 Aug. Anne Christine, d. Reg. Rats J. Goeddäus zu Marburg T. † 1688 d. 12 April. 2) 1690 d. 30 Jan. Catharin. Elisab., d. Oberst. u. Kommand. J. Chr. Motz zu Cassel T. u. Witwe d. das. Oberschulth. Nik. Wetzel: † o. K. a. d. E. Also d. Kinder erster Ehe Cathri-	Diederich Kaufm. u. seit 1676 d. 9 Sept. Rathsherr z. Brem. Geb. 1639 d. 14 Nov. † 1705 d. 4 März. | Dethard geb 1678 d. 27 Jul. wurde 1701 d. 24 Jun zu Frf. a. d. O. J. U. D. u. seit 1720 d. 15 Jun. Rathsh. zu Bremen. † .... *ux.* Adelheid, d. Dr. u. Stadtmed. Henr. Busch zu Brem. T. | Diederich geb. 1704 d. 16 Jan. w. 1728 zu Duisb. J. U. D. u seit 1732 d. 19 Mrz. Pf. Jur. a. Gymn. z. Brem.	Gerhard, Seit 1674 den 10 Dec. Stadtsekret. u. seit 1705 d. 17 Okt. Rathsherr in Bremen. Geb. 1647 den 10 Nov. † 1718 d. 15 Nov. *ux.* 1) Geseke, d. Pred. an S. Martini M. Wilh. Schnabels zu Bremen T. Daher Gerhard (*) *ux.* Cathrine Christine, des Vicekanzl. zu Cassel Justin Ekhard Motz T. Aus dieser Ehe:	Kunigunde verh. 1732 d. 14 Febr. an den JCt. Henr. Wilh. Dehn Rothfelser.	Justin Gerhard (von ihm hier besond. §. 4. wo zugl. auch v. seiner Posterität.)

2) Aus-

(*) Dieser Gerhard Duysing disputirte am 15 Jul. 1700 zu Frf. a. d. O. zu Erlangung der juriſt. Doktorwürde unter Thom. Siegfr. Ring, de jure offerendi posterioribus hypothecariis contra priores competente; er wurde 1702 Gräfl. Witgenst. Rath und Ober-Amtmann, und starb 1712 den 31 Aug.

Wilhelmine Amalie, geb. 1746 d. 29 Sept.	Henrich Otto, geb. 1751 d. 29 Nov. † 1756 d. 8 Jul.	Bernhard Christian, geb. 1754 d. 8 Jul. † 1755 d. 29 Febr.	Bernhard Christian, geb. 1755 den 15 Sept. Ist der maiorn Regierungsnachfolger zu Marburg.	Margarethe Christine, geb. 1756 d. 14 Sept. † 1758 d. 11 Jan.	Catharine Eleonore Marie, geb. den 15 Sept.	Amalie Elisabeth geb. 1760 d. 2 Aug. † 1761 d. 12 Sept.	Anne Elisabeth Henriette, geb. 1762 d. 13 Sept.	Henrich Otto, geb. 1766 d. 29 Jan. † 1767 d. 29 Jan.

Gegem-

Gegenwärtiger Henr. Duysing wurde 1628 den 14 Sept. in Bremen gebohren. Er studirte unter Meiern, Hanewinkel, Wagenfeld und Tesmarn am Gymnasium zu Bremen, bis er 1650 die Universität Helmstädt und so weiter Gröningen und Leyden bezog. Zu Gröningen waren Maresius, Widmar, Pasor, Andreä und Alting: zu Leyden aber Heidanus, Coccejus und Hoornbeck seine Lehrer. Nachdem er sowohl hier als im Haag und in Amsterdam sich fleißig im Predigen geübt, gieng er auch noch nach Marburg, um den Vorlesungen des Jo. Crocius und Sebast. Curtius beyzuwohnen. Hier überkam er 1656 im May eine ausserordentliche Profession der Philosophie und der griechischen Sprache, und nach erhaltener Magisterwürde die ordentliche Profession der griechischen Sprache, so nächst auch das Amt eines Pädagogiarchen, (das er bis 1686 geführt hat s. H. D. Duysing de paedagogii Marburg. innovat. p. 13.). Im Jahr 1660 nahm er die theologische Doktorwürde an. 1661 wurde ihm die ordentliche Profession der philosophischen Moral, 1664 eine ausserordentliche, und 1670 am 21 März die ordentliche in der Theologie zu Theil. Seit 1686 war er Primarius dieser Fakultät. Er starb 1691 am 15 December. (P. J. Tilemanns, gen. Schenk, Leichpred. a. seinen Tod. Jo. *Tilemann* d. *Schenck* in vit. Prof. Theol. Marb. p. 241.)

Schriften:

Disp. philos. de anima; Resp. Jo. Hildebrandt, Brem. Marb. 1656. 4.

Disp.

Disp. de philosophia in genere; Resp. Theod. Erckenbrecht, Hanovienſ. Marb. 1656. 4.

— de aliquot divisionibus entis; Resp. Ludov. Winterberg, Wolfhag. Marb. 1657. 4.

Disputatio philoſ. miſcellanea; Resp. Dominic. Aylva à Loo, Nob. Fris. Marb. 1657. 4.

— de lingua Novi Teſt. originali; Resp. Eberh. Hoffham, Bremenſ. Marb. 1658. 4.

Quaeſtiones philoſ. Resp. (pro Mag.) *Laur. Rübenkam*, Eſchw. (*) Marb. 1660. 4.

Positiones theol. (pro gr. Dr.) de juſtificatione hominis peccatoris coram Deo. Marb. 1660. 4.

Disp. ſolennis (cum VI. Philoſ. Cand. pro ſummis in Philoſ. honor. reſpond.) varia themata continens. Marb. 1661. 4.

Disp. philoſ. inaug. de legibus. Marb. 1661. 4.

— de temperantia; Resp. Jo. Debel, Marb. Marb. 1662. 4.

Panegyricus in obitum Wilhelmi VI. H. L. 1663.

Stehet im Fürſtl. Ehrengedächtn. 2 Th. p. 260 ſqq.

Theſes

(*) Lorenz Rübenkam wurde erſt adjungirter Prediger bey der Altſtädter Gemeinde, 1665 dritter Lehrer an der Schule und erhielt mit Anfang 1666 das bisher 30 Jahr ledig geſtandene Diakonat bey der Neuſtädter Gemeinde zu Eſchwege, 1673 wurde er Prediger auf der Altſtadt daſelbſt und ſtarb 1681. (Kirch. Nachr.)

Theſes philoſophicae de juſtitiâ univerſali; Reſp. Val. Riemenſchneider. Marb. 1664. 4.

Axiomata philoſ. pract. ſelectiora de actione humana ut & civitate; Reſp. Jo. Andr. Zieſsler, Marp. Marb. 1666. 4.

— — — — de ſubjecto Ethices & S. boni, ut & ſocietate herili; Reſp. Jo. Mart. Johrenius, Gudensb. Marp. 1666. 4.

— — — — de virtute maxime morali ut & ſocietate paterna; Reſp. Wilh. Wolff à Karsbach. Marb. 1666. 4.

Diſp. de poteſtate magiſtratus chriſtiani circa eccleſiaſtica; Reſp. Jo. Duyſingh, Bremenſ. Marb. 1667. 4.

Quaeſtiones philoſoph. Reſp. Conr. Dönch, Gudensb. Haſſ. Marb. 1669. 4.

Diſp. de foedere Dei; Reſp. Jo. Hurter, Helvet. Schaffh. Marb. 1670. 4.

— — — Reſp. M. Jo. Mart. Johrenius, Gudensb., Stip. maj. Marb. 1670. 4.

— de affectibus; Reſp. Jo. Dan. Horſtmann, Zierenb. Haſſ. Marb. 1670. 4.

— philoſ. mor. de jure & aequitate; Reſp. Jo. Ge. Wetzel, Hoffgeism. Marb. 1670. 4.

— de eccleſia; Reſp. Joh. Brand, Eſvec. Marb. 1670. 4.

Diſp.

Disp. de Deo optimo maximo; Resp. Jo. Geo. Brand, Marb. 1670. 4.

— — — Resp. Jo. Hartm. Ludolff, Allendorf. Marb. 1670. 4.

Disp. theol. I. de libero arbitrio; Resp. M. Jo. Chph. Schultz, Cass. (*) Stip. maj. Marb. 1671. 4.

— — de statu integritatis; Resp. Jo. Jäger, Uttershus. Hass. Marb. 1671. 4.

— de Jesu Christo vero, unico & perfecto mediatore; Marb. 1671. 4.

Collegii Anti-Sociniani Disp. I. de Theologia naturali duplici; Resp. M. Joh. Val. Pistorius. Neocur. Hass. Paed. Marb. Praecept. Marb. 1672. 4.

— — Disp. II. de fundamento & principio religionis christianae; Resp. M. Jo. Geo. Brand, Eschvec. Marb. 1672. 4.

Disp. de timore Dei; Resp. Jo. Conr. Wiser. Helv. Tig. Marb. 1673. 4.

Disp.

(*) Joh. Christoph Schultz, ein Sohn des Bürgers und Büchsenmachers Christoph Schultz in Cassel, wurde 1672 Prediger in Crumbach bey Cassel. Im Jahr 1673 heyrathete er Martha Elisabeth, des Zeugschreibers Johann Andr. Vilmeders in Cassel Tochter. (Kirch. Nachr.) Er selbst präsidirte zu Marburg bey einer Disp. unter der Aufschrift: Binarum quaestionum philosoph. assertio; Resp. Andr. Schuppius, Immenhus. Marp. 1671. 4.

Disp. theol. P. I. de usu ac necessitate Scripturae Vet. T. in ecclesia christiana; Resp. Jo. Conr. Blesing, Immenhus. Hass. Marb. 1673. 4.

—— P. II. —. —; Resp. Jo Schultz, Weidenborn. Hass. Marb. 1674. 4.

— de prima gratiae concione, quae exstat Genes. III, 15. Resp. Jo. Caul, Neocur. Hass. Marb. 1674. 4.

— de vero religionis principio Deo optimo maximo, ejusque existentia necessaria; Resp. Dav. Pfaff, Heydens. Hass. Marb. 1675. 4.

— de passione & morte domini nostri Jesu Christi; Resp. Tob. Geo. Vogeley, Jestedens. Hass. Marb. 1675. 4.

Exercitatio theol. ad Aug. Confess. articulum II. de peccato originis; Resp. Joh. Phil. Fabricius, Hersfeld. Marb. 1680. 4.

— — —; Resp. Joh. Wilh. Bodenstein, Waldcappell. Hass. Marb. 1680. 4.

— — —; Resp. Chph. Phil. Wichmannshausen, Allendof. Hass. Marb. 1680. 4.

— — —; Resp. Joh. Jac. Ficinus, Ermschwerd. Hass. Marb. 1681. 4.

— — —; Resp. Joh. Phil. Wetzel, Caldens. Hass. Marb. 1681. 4.

— ad Aug. Conf. artic. I. de essentiae divinae unitate, aeternitate, spiritualitate & simpli-

plicitate; Resp. Alb. Rolfes, Bremens. Marb. 1681. 4.

Exercitatio theol. ad Aug. Conf. artic. III. de Jesu Christo; Resp. Joh. Walper, Waldcapp. Marb. 1681. 4.

— — —; Resp. Jo. Limberger, Hersfeld. Marb. 1682. 4.

— — —; Resp. Jo. Casp. Eichler, Waldcapp. Marb. 1682. 4.

— de observantia Dei ejusque praeceptorum; Resp. M. Henr. Wepner, Catto-Cass. Scholae Reform. Laubac. p. t. praecept. Marb. 1683. 4.

Exerc. theol. ad Aug. Conf. artic. III. de Christi reditu ad judicium itemque officio sacerdotali; Resp. Nicol. Kleinschmidt, Hasso-Cass. Marb. 1684. 4.

Disp. de absoluta Dei potestate & gratia spirituali, salva ejusdem bonitate & justitia; Resp. Jo. Linse, Cassell. Marb. 1685. 4.

— de religionis papisticae consensu cum Judaismo, Paganismo atque variis haeresibus; Resp. Joh. Lombardius. Marb. 1685. 4.

— de justificatione peccatoris coram Deo, atque Protestantium & Pontificiorum circa eam fundamentali dissensu, contra Walenburchiorum μαλαιολογιαν; Resp. Hartm. Knöpfel, Milsung. Marp. 1685. 4.

— — —; Resp. Geo. Musculus, Ersfens. Hass. Marb. 1685. 4.

Disp.

Disp. de apostasia, in qua simul casus hodiernorum Apostatarum vi persecutionis ad abjurationem religionis suae compulsorum ventilatur; Resp. (pro gr. Dr. Theol.) Joh. Phil. Tilemann, Dillenb. Nassov. Haegeranor Past. prim. Marb. 1686. 4.

— ad titulum propheticum Malach. I, 1. Marb. 1686. 4.

— ad Malach. I, 1-5 Marb. 1686. 4.

— ad Malach. I, 5. 6. Marb. 1687. 4.

— de perpetua Scripturae S. veritate quoscunque errores evertente. Marb. 1687. 4.

Positiones theol. vindicantes & exponentes veram Reformatorum doctrinam de magistratu, oppositae D. Masii assertionibus in Tr. quem inscripsit: Interesse Principum circa religionem evangelicam. Marb. 1688. 4.

Disp. de justificatione hominis peccatoris coram Deo; Resp. Joh. Mart. Ludolff, Past. prim. in Salin. Allendorff. Marb. 1689. 4.

— de consociatione reformatae & lutheranae ecclesiae juxta delineationem D. Masii in Tr. quem inscripsit: Interesse Principum circa relig. evang. Resp. Joh. Henr. Poppelmann, Gudensb., Stip. maj. Marb. 1689. 4.

— theol. examinans praerogativas, quibus ecclesia Lutherana à D. Masio commendatur. Marb. 1690. 4.

Disp. theol. de providentia Dei vindicans Reformatorum doctrinam ab antithesibus & objectionibus recentiorum; Resp. Jo. Franc. Harterd, Grebensteinens., Stip. maj. Marb. 1690. 4.

— — —; Resp. Bernh. Duysing, Marb. 1691. 4.

Ich habe so von dieser als jener ein Exemplar in Händen gehabt, wo der Innhalt ein und derselbe, und nur blos die Namen der Respondenten samt der Dedikation und dem Jahre verschieden waren. — Harterd macht die Dedikation an Präsidenten, Vicekanzler und Räthe zu Cassel: Duysing aber an den Geh. Rath Nic. Wilh. Goeddäus.

Exercit. theol. de peste, 8.

Diese schreibt ihm Titemann noch zu.

Vita Joh. Crocii.

Stehet vor dem 1ten Th. der Commentarior. Joh. Crocii in omnes epist. Pauli min. die Joh. Georg Crocius, dessen Sohn (nicht Henr. Duysing, wie Tilemann anführt,) herausgegeben hat.

(J. 2.) **Duysing** (Bernhard) Ein Sohn des vorigen aus der ersten Ehe, gebohren 1673 den 15ten April zu Marburg. Aus den Händen seiner ihn in den geringeren Jahren gebildeten Lehrer gieng er am 3ten September 1685 zu den akademischen Vorlesungen in seiner Vaterstadt über. Da er die Gottesgelahrtheit zu seinem Hauptzwek machte, so folgte er darinnen vorzüglich der Leitung seines Vatters. In einigen Jahren nach dessen

Tode,

Tode, sogar ein halbes 1694 nach Bremen und 1695 nach Francfort. Bey der von hier 1697 unternommenen Reise nach England besuchte er Oxford und Cambridge, und kehrte im folgenden Jahre durch Holland in sein Vaterland wieder zurück. Nachdem er 1699 die vornehmsten Städte Deutschlands, besonders in der Mark Brandenburg und in Sachsen besehen, folgte er 1700 dem Rufe als Prediger der zu Cölln am Rhein vereinigten Gemeinden der Evangelisch-Reformirten Bekenntnisses. Gleichwie er anmuthig der Fall ist, daß ein gerechter Religionseifer allein an sich selbst ihren Verächtern heiliger ist, sondern auch die Verächter und Feinde derselben sich weit mehr des Vertrauens und Achtung ihrer Gegner erwerben, wie sie ihnen; so hatte auch Dupinet das Vergnügen, durch die kleine feine Art, in der er sie behandelt zu werden, daß er einem Rufe nach Bremen und Duisburg entsagte; doch nahm er endlich nach dem letztern an. Man schiebt ihn aber auch hier nicht lange, denn er wurde 1700 zum dritten Professor in der theologischen Fakultät und ordentlichen Prediger zu Marburg ernannt. Von dem ersten Antritte an, war er jedoch auf seine Versetzung nach ehemahliger Gesinnung bedacht gewesen und es seine Willkühr überlassen, nur dann die Kanzel zu betreten, wenn er es selbst wollte und könnte, bis er dieses bey der 1727 am 14 Aug. begangenen Jubiläumsfeyer der Universität auf besondern Befehl thun und den vorgeschriebenen Text Ol. 92, 13 erklären mußte, war eine Ausnahme. Im Jahr 1709 überkam er das prächtige Diaten-Upbowar, und 1712 das von Kiel eine

Konsistorialraths. Er starb 1735 den 16ten Junius.

(I. G. *Duisingii* progr. fun. in ej. ob. Marb. 1735. fol.)

Schriften:

Diss. theol. exeg. in Actor. X, 9-16. exhibens coelestem visionem qua Petro vocatio gentium & in specie Cornelii Centurionis Romani mandata fuit; Resp. *Otto Guilielm. Thorejus*, Allendor. ad Sal. Hass. (*) Marb. 1710. 4.

Sie stehet auch in N. Thes. philolog. è musaeo Theod. Hasaei & C. Ikenii, T. II. 610.

Summarische Entdeckung derer vornehmsten irrigen, auch den Grund der Christl. Religion umstoßenden Lehrpuncte, welche von denen Französischen so genandten Inspirirten, als Urhebern des in Teutschland erregten Inspirations-Werks zum öffentlichen Druck sind befordert worden. Samt einer Vorrede die heutige Inspirations-Sache insgemein betreffend. Marp. 1716. 4.

Disp. de vero peccatoris coram Deo justificationis fundamento quodque id nulla ex parte sit justitia infusa & inhaerens; Resp. Zachar. Teschler, Sangallo-Helvet. Marb. 1721. 4.

Duysing

(*) Otto Wilhelm Thorey wurde 1715 Reform. Diakon. zu S. Goar, und starb daselbst 1727. (Kirch. Nachr.)

(§. 3.) Duysing, Duising (Johannes) Ein Bruders Sohn vom Henrich Duysing (§. 1.) gebohren zu Bremen 1683 den 26ten August. Nachdem er so wohl bey Haus- als öffentlichen Lehrern am Gymnasio seiner Vaterstadt, die ersteren Gründe zu den Wissenschaften gelegt hatte, kam er am 19ten May 1705 auf die Universität Marburg. Hier sezte er seine wissenschaftlichen Bemühungen unter Phil. Joh. Tilemann, genannt Schenck, unter Thom. Gautern, Joh. Lor. Croll und Ludw. Christi. Miegen fort; vom Herbst des folgenden Jahrs an aber zu Utrecht, unter Herrm. Alex. Roell, Pet. Burmann und Hadr. Reland. Nach einer 1709 gemachten gelehrten Reise, besonders durch das Brandenburgische, die Pfalz und Schweiz, und da er gegen Ende desselben wiederum bey den Seinigen angelanget war, ergieng schon Anfangs 1710 an ihn der Ruf als ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik nach Marburg. Er folgte demselben und suchte sich ihm durch Treue und Fleis in seinem Amte würdig zu machen, bis ihn der Tod am 11ten Januar. 1730 hinweg nahm.

(S. A. *Hartmanni* Orat. fun. in ob. ej. Marb. 1730. 4.)

Schriften:

Disp. philolog. theol. (sub praes. Corn. Hasaei) de σιγμασι veterum ad locum Pauli ad Galat. VI, 27. Bremae 1704. 4.

Diss. philos. I-VII. de mente humana. Marb. 1710-1723. 4.

Diss. de Dei omnipraesentia. Marb. 1711. 4.

— de Aseitate & Dei independentia. Marb. 1712. 4.

Theses philos. ex Theologia de divinitate S. Scripturae; Resp. (pro mag.) Io. Nicolai, Ziegenhayn. Hass. Marb. 1713. 4.

Disp. de Dei existentia. Marb. 1715. 4.

Theses philos. de immortalitate mentis; Resp. Io. Chph. Armbröster, Cassell. Marb. 1715. 4.

Disp. de providentia Dei actuali; Resp. Io. Wilh. Krafft. Marb. 1717. 4.

— de justitia vindicativa Deo naturali; Resp. Io. Krafft. Marb. 1723. 4.

— de relatione inter Deum & hominem, unde fluit religio. Marb. 1723. 4.

— de Dei veracitate; Resp. Io. Conr. Lederhose, Wolfhag. Marb. 1724. 4.

Rec. i. Hist. der Gel. der Hess. Trim. I. von 1725, p. 61.

— de intellectu Dei; Resp. Ern. Car. Leimbach, Marb. 1725. 4.

Rec. am angef. O. Trim. IV. p. 470.

(§. 4.) Duysing, Duising (Justin Gerhard) Sohn des Gräfl. Witgenst. Raths und Oberamtmanns Gerhard Duysings, gebohren zu Berleburg 1705 am 4 May. Er stand unter häuslichen Lehrmeistern, bis ihn seine Mutter nach dem Tode des Vatters, den er schon in seinem siebenten Jahre erleben mußte, der Aufsicht des zu Ober- und Nieder-Ellenbach, einige Stunden von Rotenburg an der Fulda, damals lebenden Predigers (nachher seit 1737 Dekanus zu Rotenburg) Johann Christoph Knobels, übergab. Dieser bauete auf den Gründen der Religion und Wissenschaften des Duysings fort, bis er 1723 das Carolinum zu Cassel und 1724 die Universität Jena bezog. In der Philosophie waren Johann Peter Reusch und Heinr. Koeler, seine Lehrer: in der mediciniſchen und den damit verbundenen Wissenschaften aber, wozu er sich aus Neigung gewidmet hatte, Joh. Adolph Wedel, Joh. Jac. Frick, Sim. Paul Hilscher, Herrm. Frid. Teichmeyer, und denn auch noch vorzüglich Geo. Erh. Hamberger, dessen Disputation: de respirationis mechanismo & usu genuino er vertheidigte. Nachdem er sich allhier 1728 die mediciniſche Doktorwürde erworben und darauf nach Hersfeld sich begeben, wo er vors erste als ausübender Arzt zu leben gedachte, so trieb ihn jedoch seine Wißbegierde bereits 1729 nach Strasburg, wo er fürnemlich noch der Anatomie und Chirurgie auch der Hebammenkunst ein ganzes Jahr lang oblag. Nach seiner 1730 erfolgten Rükkunft in Hessen wollte er jezt mit Einverständniß seiner zu Cassel lebenden Mutter, Bremen zu seinem Sitze machen, er bekam aber noch

ſtrum ſuperius, ſed ſolum ſuperius ſinum, ſi ſit ſinus, ſi ſit ſinus, ſi ſit ſinus

(Henr. Otto Duyſingii progr. fun. in obitum Iuſt. Gerh. Duyſingii, Marb. 1761. Fol. Man vergl. Börners Nachr. von berühmten Aerzten, Wolfenb. 1749. 8. im 5ten Zehend, p. 844.)

Schriften:

Diſp. inaug. med. (ſub praeſ. Ioh. Adolphi Wedelii) de morbis intemperiei (pro Gr. D.) Ienae 1728. 4.

Diſſ. de catarrho ſuffocativo, vom Steckfluß; Reſp. Phil. Iac. Borell. Marb. 1734. 4.

Progr. in obitum Bernh. Duyſingii, Theol. Prof. Marb. 1735. Fol.

— — — Ioh. Frider. de Stein, Conſil. int. Haſſ. Marb. 1735. Fol.

— — — Iac. Groddeck, Iur. Stud. Marb. 1735. Fol.

— de legum ſervandarum aequitate ex corporis humani ſimilitudine illuſtrata; nomine publico, cum lex miniſtris academiae honorarium ſolvendi indicanda eſſet. Marb. 1735. Fol. f. pat.

— nomine publico, cum iterum Miniſtris academiae honorarium ſolvendum eſſet. Marb. 1735. Fol. f. pat.

— in mutationem Prorectoratus. Marb. 1736. Fol. f. pat.

— quo anatomen in cadavere humano maſculino inſtituendam indicit. Marb. 1740. 4.

Progr. de fortuna medica, occasione mutat. Prorector. Marb. 1742. Fol.

— in funere Ulricae Eleonorae Suec. Reg. & inpanegyri dicta. Marb. 1742. Fol.

— in funere Phil. Franc. de Danckelmann inopinata morte extincti. Marb. 1742. Fol.

Befindet ſich auch bey des I. A. Hartmanni panegyr. P. F. de Danckelmann dicto. Marb. 1742. 4.

— quo laudes matheseos praedicantur, cum I. C. Spangenbergius mathem. Prof. publ. constitueretur. Marb. 1742. Fol.

— de nexu iurisprudentiam inter & medicinam, sub auspiciis muner. Prof. Iur. Ord. quo I. C. König ornabatur. Marb. 1742. Fol.

— de praerogativis quibus Marburgum prae aliis urbibus gloriatur; cum I. G. Estor munus Prof. Iur. Ord. auspicaretur. Marb. 1742. Fol.

— de virtutibus medicorum; cum P. I Borellus Prof. med. extraord. constitueretur. Marb. 1742. Fol.

— occasione mutat. Prorector. Marb. 1747. Fol.

Diss. de apoplexia; Resp. Wilh. Car. Schreiter, Dietzens. Marb. 1748. 4.

Progr. in funere Io. Sigism. Kirchmeieri, D. & Prof. Theol. Marb. 1749. Fol.

— in funere Io. Nic. Breidenbachii, Superint. Marb. 1749. Fol.

Diss. de methodo medendi febres intermittentes tertianas; Resp. (pro Cn.) Gudow, Gallenkamp, Hohenlico-Franc. Marb. 1753. 4.

Commentatio physica de salubritate aeris Marburgensis, variis observationibus tum historicis, tum oeconomicis, tum quoad Politiam facient illustrata. Marb. 1753. 4.

Es sind die einzigen in Jahr 1752 verfertigten Dissertationen, die nächst mir diesen Hauptsitz versehen worden.

Mer. 4. Stud. Aug. 1753. pp. 53.

Diss. de haemoptoë; Resp. Christ. Phil. Goldmann, Rothen. Hass. Marb. 1754. 4.

Observationes in fecibus fluidis, in Eichel in Commerc. liter. Norico, 1741. p. 345.

Observationes in apoplexia serosa extinctâ. Eichel. an. apud. D. p. 348.

(§. 5.) Duysing (Heinrich Otto)

Ein Sohne Bernhards Duysing (§. 2.) gebohren zu Marburg 1719 am 14ten Januar. Die Jugendjahre hat er auf die gewöhnliche Art in dem Hause seiner Eltern zugebracht, und da ihn diese der Theologie bestimmt hatten, so wurden seine akademischen Arbeiten so eingerichtet, wie es diese Bestimmung erforderte. Er hörte also auf seiner Vaterlandsphilosophischen Universität die 1733 nach und nach die damaligen Professoren Wolf, Sauerm. Schröder, und in der Theologie auch die beyden Reichmeier. Nachdem er sich hierauf im Jahre 1743 von der dasigen theologischen Fakultät prü-

ſie ſaſſen, auch darüber ein gutes Zeugniß erhalten, ſo trat er einer Reiſe auf die Holländiſchen Univerſitäten an, ſonderlich aber hielt er ſich in Utrecht und drey Jahr auf, um die Profeſſoren Dan. Wilh. Trendelenburg, (*) Jerbof, Burmann und mehrere zu hören, auch Amſterdam und mehrere Holländiſche Städte zu ſehen. Als er 1744 nach Caſſel zurück kam und ſein dreyßigſtes Jahr, Adolph Harmann mit Tode abgieng, ſo erhielt er deſſen Stelle als Profeſſor der Hiſtorie und Beredſamkeit bey der Univerſität zu Marburg; auch Harkern er daneben die Bibliothekariat. Im Jahr 1750 wurde er dritter Profeſſor der Theologie, in der er 1758 die Doktorwürde erlangte, auch ſo lobe jemehr Profeſſor der Philoſophen und Pädagogiarch; 1778 aber Primarius, wo dann der Titel eines Konſiſtorialraths ihm kam. In den Jahren 1759 und 1763, in denen der ſo unter Franzöſiſchem Kriegsdrang Landshut hielt, war er vorneſelbſten der Univerſität, von wegen ihrer Prälatur, Deputirter zu Caſſel. Alle er ſich ſchriftlich an Beyſen der Univerſität verwendet, davon das Anſehen desſelben das unverwerflichſte Zeugniß geben. Ob habe, hatte der ehrwürdige Mann, da er mir von ſeinem Tode Nachricht gab, (**) die Art, mit welcher die Menſchen einander zu behandeln pflegen, in meinem Jahrzehnt kennen lernen, lebe daher als ein Fremd

(*) Im Jahr Hrn. Mart. Cornius memor. Duyfing. p. 8. ift Fragelia der Profeſſion.

(**) Es hat nunmehro die vom Hrn. Mart. Cornius geſchriebene memoria H. O. Duyfingii, Marb. 1781. 4. bieher verglichen werden.

Freund der Stille und erwarte meinen Tod mit so viel ruhiger, mit so hinder hinterlaße, die auch der Nachwelt keine Schande machen werden. Es erfolgte dies se sein letter Tod, nach einer langen irrigen Krankheit, am 17ten September 1781. Noch in den letzten hatte er sich geübet, wo seine Gelehrsamkeit, seine Beredsamkeit an die Reihen der Kirchenväter ein ehrenvollster Lehrmeister als unterwindliche Schüler verdienter worden; ohne die die Lehrer der Kirche nicht vollständig sind, ohne die jede Lehre in der Religion Blos Bekanntmachung seines Verfaßers.

Schriften.

1. Diss. actic. symboli de confessione filii ad dextram patris. (sub praes. J. C. Kirchmeieri) Marb. 1724. 4.

Rec. d. Leipzigsch. Gelehrten zu den Jahr. C. 1. 2. d. 1. 2. St. zu 1724. 3ten Sept. p. 9. 10. Hamb. Ber. 1724. St. 20. p. 153. Hof. Gel. Zeit. 1724. 8ten Jul. No. 1. p. 35.

2. Progr. invitator. ad aud. orat. de animi tranquillitate J. C. Kirchmeieri. Orpheodia-Hall. Marb. 1725. 4.

3. — ad aud. orat. binas: Ioh. Conr. Sangeslaub, Hallo-Cattel. qua levia vitia atque olentias amico faepe condonandas esse; & Io. Bernhardi, Hallo-Wolfiag., esse cujusvis hominis inprimis christiani officium, ut intellectum aeque ac voluntatem excolere studeat, demonstratum. Marb. 1725. 4.

lio Progr. ad munus orat. habendum. Io. Ged. Mad. hausii, Marb. de lingua primaeva. & Io. Dan. Leonhius, Nassenfort. Marb. de antiquitate literarum hebr. Marb. 1745. 4. —

— ad d. Georgii von der Wisbeck die christlichen Religion, ins Deutsche übers. (ohne Progr.) Marburg. Marb. 1746. 8.

— Diss. controversiae de Textu Irenaei graeco. Resp. Geo. Christ. Lautemann. Marb. 1747. 4. —

— controversiae de verbone Irenaei latina. Resp. Io. Gille. Marb. 1747. 4.

— Progr. ad aud. orat. Dan. Henr. Arn. Ledderhosii, Kirchenrath, de amore sui. & Io. Adami Bockwitz, Gregenhag. de verbo pauperum Bethelemum adversus Eulebium propositum. Marb. 1747. 4.

— — ad aud. orat. duas Geo. Willi Wiskemanni, Wissenhusani de Scriptura S. sedibus Apostolis per linguarum symbola. & Ioh. Henr. Christ. Harleus, Hain. de Iesu Christi ante, mente & de natali. Marb. 1747. 4.

— — ad aud. declamationes binas. Io. Geo. Hunsenmarch, Horgensmar, de litterarum humaniorum dignitate & vera indole; & Io. Rud. Thulon. Rubenkoenig, Hersfeld. de manifestudine. Marb. 1747. 4.

— Diss. de Ioc. Cl. Caesaris dictis atque fulteris. Resp. Et. Grau, Grebenst. Marb. 1748. 4.

Oratio

Oratio pia, manibus Procancell. Jo. Felix. Hombergk zu Vach dicata. Marb. 1748. Fol.

Leichen-Text, Nach Psalm 31. 5. Herr, Hände befehle ich meinen Geist. Als Herr Johann Heinrich Hombergk zu Vach, Hochfürstl. Hessen-Hanau. Hochbetrauter Rath und Cantzler, Wie auch Hochverdienter Curator der Hohen Schule zu Marpurg, Sein Hochbetrübtes Ehrenamt geführet hat. Marpurg. 1748. Fol.

Parentatio in obitum Joh. Sigism. Kirchmeieri. Theol. Prof. Marb. 1749. Fol.

— Progr. ad aud. orat. de timore Dei, cum literarum studiis conjungendo. Joh. Schmincke, Marb. 1749. 4.

— — in obitum Conradi Henr. Spangenberg, Jur. Cand. Marb. 1750. Fol.

— — ad aud. orat. inaug. Christoph. Frid. Gregori, Philos. Profess. Marb. 1750. Fol.

— (Omnibus nomine.) Problemata, dubia, obiectiones cautæ & obscuræ religionem christianam & doctrinam reformatæ ecclesiæ, Marb. 1754. 8.

— Progr. in obit. F. U. Riesii, Prof. Theolog. Marb. 1755. Fol.

— — ad aud. orat. inaug. Joh. Gull. Schneideri, LL. O. O. Prof. Marb. 1755. Fol.

— — ad sacra, novi Procan. Marb. 1756. Fol.

— — — — Marb. 1758. Fol.

— Oratio ob felicem reditum Guilielmi VIII Hass. Landgr. Marb. 1758. Fol.

— Diss. (pro Gr. Dr. & Euseb.) de operum humanorum fundamento superstructorum explanatione per ignem, ad 1 Cor. III, 11-15. Resp. Andr.

Andr. Zarnowiec, Polon. Litth. Marb. 1758. 4.

Progr. in obitum Iust. Gerh. Duysingii, Med. Dr. & Prof. Marb. 1761. Fol.

— ad elect. novi Prorect. Marb. 1763. Fol.

— in obit. Io. Chph. Ruprecht, Iur. Stud Marb. 1766. Fol.

Prolusio oratt. inaugur. F. I. G. Schroederi, Med. Prof. & I. G. Waldini, Philos. & mathem. Prof. praemissa. Marb. 1766. Fol.

— ad orat. inaug. I. L. Conradi, Iur. Prof. extraord. Marb. 1766. Fol.

Progr. ad elect. novi Prorect. Marb. 1773. Fol.

Commentatio de paedagogii Marburgensis innovatione anno 1653 peracta continuatione ac constitutione hodierna. Marb. 1775. 4.

Rec. in Cassel. Staats- u. Gel. Zeit. 1775, 161 u. 163 Stük.

Sermo votivus habitus Cal. Ianuar. 1778. quando septima vice electus est Prorector Academiae. Marb. 1778. 4.

Progr. in obit. F. I. G. Schroederi, med. Prof. Marb. 1778. Fol.

— in abdicationem Prorectoratus, (quo mutationes aliquas, quae elapso anno in Academia contigere, summatim recensentur.) Marb. 1779. Fol.

Verzeichniß einer Sammlung von Hessischen Gedächtniß- und andern mehrentheils groben Münzen vom Anfang des 16ten Jahrhunderts bis auf gegenwärtige Zeit.

Stehet in den Marburg. Anzeigen und fängt im 9ten Stück 1763 an, endigt sich im 11ten Stück 1766.

Leben Theobald Thamers.

Stehet in ged. Marb. Anz. vom Jahr 1770, wo es 129 Paragraphen ausmacht, im 9ten Stück anfängt und sich im 42ten endigt.

Ebel (Caspar.) Gebohren zu Giessen 1595 den 11 December. Melchior Ebel, Raths- und Gerichtsschöffe daselbst, und Catharine, eine geb. Beckern, waren seine Eltern. Er frequentirte die Schulen, Pädagogium und die Universität seiner Vatterstadt, von 1617 an aber, nachdem er dort erst 1616 die Magisterwürde angenommen, Wittenberg, wo er besonders der Theologie oblag, 1618 Jena, wo er philosophische Vorlesungen gab, und kam 1619 über Erfurt nach Hause zurück: hielt sich sodann einige Zeit auf der Altorfischen Akademie auf, bis er dem Rufe zum Rektorat ans Wormser Gymnasium folgte. Schon in Wittenberg hatte man ihm das Rektorat zu Stettin und in der Durchreise zu Leipzig eine Adjunktur bey der dasigen philosophischen Fakultät angetragen, jenes indessen, so wie diese, vermogte ihn seine Bescheidenheit, wegen seiner noch jungen Jahre, auszuschlagen. Im Jahre 1629 trat er die ihm von seinem Fürsten, Landgrafen Georg II., zugedachte Stelle als Professor der Logik und Meta-

physik zu Marburg an, die er von 1650, bey der erfolgten Veränderung, zu Giessen fortverwaltete, hier auch daneben bis 1661 das Pädagogiarchat bekleidete. Er starb am 10 März 1664 als Senior der Akademie.

Barbara Catharine, des Rathsverwandten und Bürgermeisters zu Marburg, Johann Peter Graffs Tochter, die er 1630 den 29 Nov. zur Ehe nahm, 1639 am 31 Januar aber durch den Tod verlohr, brachte ihm 4 Töchter und einen Sohn zur Welt. Nur eine Tochter, des Predigers Markus Orthen zu Eichelsdorf im Darmstädtischen Ehegattin, überlebte den Vatter. (Conr. Mislers Leichpr a. d. Tod M. C. Ebels; und Men. Hanneken Leichpr. auf den Tod Barb. Cathar. Ebelin.) Kil. Rudrauf, ein Schüler und Amtsnachfolger Ebels, in der Vorrede zu den Operr. philos. C. Ebelii, sagt von ihm, er sey ein langer starker Mann, von ernsthaften Geberden und nachdrücklichen Worten, aufrichtig, scharf am Verstande und Gedächtniß, eines Eitelkeit hassenden Gemüths, ein vollkommener Philosoph und ein gründlicher Theologe gewesen.

Schriften:

Diss. (pro Magist.) de ratione formali suppositi vel personae, (sub praes. C. Scheibleri.) Giss. 1616. 4.

— (sub praes. Jo. Gisenii) de S. Coena. Giss. 1617. 4.

Disputationes elenchticae pro Syllogismo. Marp. 1633. 4.

Disp.

Disp. de animarum ortu; Resp. Wenten. Marp. 1636. 4.

— eth. de justitia & jure; Resp. Helfr. Hamer, Marp. Marp. 1636. 4.

— — de prudentia; Resp. Mart. Chun, Marp. Marp. 1636. 4.

Epicedion in obit. Ertwini zur Wonung, S. S. Theol. Dr.

Bey J. C. Bachmanns Leichpr. auf dessen Tod. Marp. 1636. 4.

Hermes logicus Dieterichianus. Giss. 1637. 8. ib. 1647. ib. 1655. 8.

Disp. ethica de temperantia; Resp. Henr. Stamm, Alsf. Marp. 1637. 4.

— metaph. de definitione Dei; Resp. eod. Marp. 1638. 4.

— de conversione absolutarum propositionum & aliis quibusdam quaestionibus annexis; Resp. Jo. Frid. Riegelmann. Marp. 1638. 4.

Metaphysicae pars universalis & specialis. Marp. 1639. ib. 1651. 4. Giss. 1670. 8.

Naenia in obitum conjugis suae.

Bey M. Hanneken Leichpr. a. i. T. Marp. 1640. 4.

Epiced. in obit. Ant. Nesseni, J. U. D. &c.

Bey J. Feuerborns Leichpred. a. dess. T. Marp. 1640. 4.

Disputationes elenchticae pro veritate primae philosophiae vel metaphysicae, adversus

Guil. Ameſii diſputat. adverſus metaphyſicam. Marp. 1640. 4.

Tr. de ſeparatione propriorum. Marb. 1641. 4. ib. 1651. 8. Giſſ. 1658. 8. ib. 1665. 8. Frf. 1676. 8.

Diſp. de primo ente. Marp. 1644. 4.

— phyſ. de coelo; Reſp. Henr. Schröder, Osnabr. Marp. 1644. 4.

Compendium Logicae peripateticae. Marp. 1645. 8. Giſſ. 1651. 1656. 1660. 1670. 1681. 8.

Diſp. phyſ. de generatione & corruptione hominis. Marp. 1646. 4.

Progr. fun. in obitum Jo. Walteri, J. U. D. & Prof. Marp. 1647.

Bey D. Heuckels Leichpred. a. deſſ. Tod.

Tr. de uſu & neceſſitate Logicae in diſciplinis realibus. Marp. 1647. 4.

— de ſyllogismo expoſitorio. Marp. 1647. 4.

— de regimine Judaeorum. Marp. 1647. 4.

— de judiciis aſtrorum. Marp. 1647. 4. Giſſ. 1651. 8.

Aphorismorum metaphyſicorum recognitorum diſputationes XX. Marp. 1649. 8. Giſſ. 1658. ib. 1666. 8. Frf. 1677. 8.

Diſcurſus de judicio contradictionis. Giſſ. 1651. 4.

Manuductio ad Logicam. Giſſ. 1651. 8.

Diſp.

Diſp. de cognitione Dei naturali; Reſp. (pro Mag.) Joh. Geo. Mettenius. Giſſ. 1652. 4.

— metaph. de ente entium; Reſp. Jo. Petr. Thielen, Aquisgran. Giſſ. 1656. 4.

Exercit. de anima ſeparata; Reſp. Herrm. Weſthof, Lubecc. Giſſ. 1657. 4.

Diſp. de variis quaeſtionibus philoſophicis; Reſp. (pro Mag.) Nicol. Daſſov, Hamb. Giſſ. 1662. 4.

Opera philoſophica, magnam partem poſthuma; collecta & in honorem non minus Authoris ejusdemque ſcriptorum quam in publicum emolumentum edita cum praefat. & indicib. a *Kil. Rudrauffio*. T. I. II. Frf. a. M. 1677. 4.

Es ſind hierinnen begriffen: 1) Compendii logici plenioris libri IV. 2) Regularum logicar. expoſitio. 3) de neceſſitate & uſu Logicae in diſciplinis real. 4) de judicio contradict. 5) de ſyllogiſmo infinito. 6) de ſyllogismo expoſitorio. 7) Aphorismi metaphyſici. 8) Collegium metaphyſicum quod publicum vocatur. 9) Apologia pro veritate primae philoſophiae, adverſus Guil. Ameſium. 10) Commentar. in libellum D. Thomae de ente & eſſentia. 11) de viribus imaginationis. 12) Lupus Lovanienſis excoriatus ſuper anima ovi ſenſitiva. 13) de conſenſu parentum, qui ad matrimonium requiritur. 14) de natura & jure belli. 15) de tribus erratis Annibalis.

Ebeling (Chriſtian.) Iſt 1668 am 3 November zu Bückeburg gebohren. Sein Vatter war Johann

Christian Ebeling, J. U. D. und Gräfl. Schaumb. Lipp. Advoc. Fisci: seine Mutter, Hedwig, des Schaumb. Lipp. Raths und Landrentmeisters Anton Dollen Tochter. Nach gelegten Gründen zu den Wissenschaften in der Schule seiner Geburtsstadt, in dem Andreas-Gymnasio zu Hildesheim und in dem Gymnasio zu Osnabrück, bezog er 1686 die Universität Jena. Nach einiger Zeit gab er sich mit einer Hofmeisterstelle bey den jungen Herren von Haxtleben ab, mit denen er die Universitäten Giessen und Rinteln besuchte. Zu Giessen nahm er im Jahre 1697 die Magisterwürde an und wurde noch in eben demselben ordentlicher Professor der Weltweisheit zu Rinteln. Im Jahre 1700 wieß man ihm besonders die Profession der Logik, 1708 aber die der Ethik an. Am 8 April 1714 erlangte er eine ausserordentliche, und schon am 7 Sept. eine ordentliche Lehrstelle der Theologie, nachdem er in derselben am 21 Jul. Doktor geworden war. Er starb 1716 am 3 September. (C. A. Dolle in der Gesch. der Grafsch. Schaumb. p. 513. und Dess. Biblioth. Schaumb. p. 374. wobey die Schröterische Leichpred. auf den Tod Ebelings gebraucht worden.)

Schriften:

Diss. (pro Mag.) de iuramento per dolum elicito (sub praes. Henr. Maji.) Giss. 1697. 4.

Monumentum in fun. Franc. Dolle.

Bey J. D. Arcularius Leichpred. a. d. Tod. 1700. Fol.

Progr. de genuino logicae usu. Rint. 1701. 4.

Progr.

Progr. de artis cogitandi defectu ſuique apud plerosque tralatitia tractatione. Rint. 1703. 4.

Diſſ. de vi nec corporibus nec conſcientiis ob religionis diſſenſum inferenda; Reſp. Frid. Guil. Titius, Rintel. Rint. 1704. 4.

Tr. de provocatione ad judicium Dei, ſ. de probationibus, quae olim fiebant per juramentum, per duellum, per ferrum candens, per aquam ferventem & frigidam, per ſymbolum crucis, per ſortem, per cruentationem cadaverum occiſorum & per citationem ad tribunal Dei. Lemgov. 1708. 4. ib. 1748. 4.

Rec. i. N. Bücherſ. 1 B., p. 864. Erl. gel. Anm. von 1748, 2 St. p. 16. Gött. gel. Z. 1748, p. 111.

Enodatio juris divini decalogici ſ. jurisprudentia decalogica, in qua ad uſum juventutis academicae leges decalogi explicantur, officia noſtra recenſentur, vitia, tanquam oppoſita, expenduntur, & denique quaeſtiones variae ac caſus practici proponuntur. Rint. 1710. 8.

Rec. in N. Bücherſ. 1 B. p. 588.

Diſſ. I. de cautionibus in judicando obſervandis. Rint. 1710. II. ib. 1712. 4.

— (pro gr. Dr. Theol.) de conſequentiis theologicis (ſub praeſ. Jo. Kahleri.) Rint. 1714. 4.

— de myſterio trinitatis ad ſalutem creditu neceſſario; Reſp. Franc. Ant. Orth, Marp. Rint. 1714. 4.

Rec. in gel. Fama, 41 Th. p. 332.

Ethicae christianae compendium. Rintel. 1715. 8.

Rec. i. Unsch. Nachr. 1715, p. 739. i. N. Biblioth. (Frf. und Lpz.) 5 B. p. 430.

Examen Concilii Tridentini. Rint. 1716. 8.

Theologia homiletica. Rint. 1716. 8.

Eberwein (Johann Christoph.) Ein Sohn des Frankenberger Metropolitans Andr. Eberweins (*) und Christinen, geb. Reesin, gebohren zu Frankenberg in Hessen 1668 den 6 Julius. Nach genossener Privatunterweisung seines Vatters und der öffentlichen Schule zu Frankenberg unter dem Rektor Büchmann und Konrektor Wanzel frequentirte er das Gymnasium in Corbach und mit dem Jahre 1685 die Universität Giessen. Weil er sich auch in der Musik Geschicklichkeiten erworben, so gab er 1689 des zu Böhl residirten Landgr. Georg III., des Mittleren, zwoten Prinzessin Tochter, Eleonore Dorothea, Unterricht auf dem Klavier. 1690 wurde er Präceptor am

(*) Andreas Eberwein ist auch zu Frankenberg 1618 gebohren, hat zu Marburg studirt und darauf das Diakonat mit dem Rektorate in seiner Vatterstadt in die 22 Jahre, sodann aber das erste Predigtamt samt dem Metropolitanate daselbst in die 23 Jahre verwaltet, und ist 1688 gestorben. Noch ein Sohn von ihm, ausser dem obigen, Johann Henrich Eberwein, der am Marburger Pädagogio und der Giesser Universität studirte, auch an lezterm Orte 1674 Magister geworden, starb als Prediger zu Röddenau, im Amte Frankenberg, 1690. (Geschrieb. Nachr.)

am Giesser Pädagogio: 1692 Magister: 1707 Prediger an der Burgkirche; als solcher mußte er zugleich dem dritten Prinzen des Landgr. Ernst Ludewigs, dem Prinzen Franz Ernst nämlich, die Grundsätze der Religion beybringen. Im Jahre 1732 erhielt er eine ordentliche Profession der Philosophie bey der Universität, und das Pädagogiarchat am Pädagogio. Er starb 1734 d. 18 Januar.

Verheyrathet war er: 1) 1692 mit Marie Mechtilde, des Bürgermeist. und Stadtschreibers Wilh. Dorns in Giessen T. 2 aus dieser Ehe gezeugte Söhne (*) und 2 Töchter sind frühzeitig gestorben. 2) 1702 mit Christinen Helenen, des Inspekt. Gustav Adolph Hiltenbrands in S. Goär (**) Tochter. Von den aus dieser Ehe gebohrnen 6 Söhnen und 4 Töchtern, haben folgende den Vatter überlebt: a) Johann Gottfried, Regier. Advokat in Giessen. b) Benedikte Catharine, an den Fürstl.

(*) Einer davon, Johann Henrich, geb. 1693 d. 19 Jun. starb 1708 d. 14 Okt. (s. M. B. Valentini Progr. auf seinen Tod.)

(**) Gustav Adolph Hiltenbrand, gebohren zu Stargard in Pommern, kam 1673 von Heidelberg als Prediger nach Speyer, blieb da bis 1689, (s. Acta hist. eccles. nostri temp. 1 B. p. 657.) worauf er den Ruf zum Inspektorate der Luther. Kirchen in der Nied. Grafsch. Catzenelnbogen nach S. Goär annahm, und daselbst 1695 starb. Eigentlich sollte er Superintendent genennt werden, denn er ist der lezte, der dort diesen Titel geführt hat, dagegen die nach ihm gefolgten Inspektoren heissen, obwohl die Würde des Amts ein und dieselbe ist. (Geschrieb. Nachr.)

Heß. und Gräfl. Solmisch-Braunfelsischen Zentgraven Georg Phil. Draud zu Bußbach verheyrathet. c) Johann Conrad, Präceptor am Pädagogio und nachmals erster Stadt- und Burgprediger zu Giessen. Seine Magisterdispüte hielt er unter Hrn. Dr. Benner, s. 1 B. p. 336. d) Dorothea Elisabeth, des Predigers Joh. Weitershausen Ehegattin. e) Johann Immanuel Jeremias, und f) Ludwig Jakob. 3) Mit Marien Margarethen, geb. Rasorn und Wittwe des Predigers Stockhausen in Dauernheim.

(Aus J. J. Rambachs Leichpred. auf den Tod Joh. Chph. Eberweins, Giess. 1734. 4. Vergl. Hess. Hebopf. 1 B. p. 773.)

Eccard (Henrich Martin.) Gebohren zu Gorsleben in Thüringen 1615. Nachdem er seine akademischen Studien vollendet und zu Helmstädt 1644 die Magisterwürde angenommen, erlangte er 1645 (*) eine Profession der Philosophie und Mathematik zu Rinteln. Im Jahre 1649 gieng er nach Helmstädt und holte sich die theologische Licentiaten- darauf 1650 die Doktorwürde; wurde sodann im lezteren Profess. Theol. zu Rinteln, um alsbald die Stelle des Balthas. Mentzers wiederum

zu

(*) Nicht 1649, wie in *Chrysandri* Consp. Prof. Rint. p. 12 stehet; denn man sehe, was Eccard selbst in der Dedikation seiner 1665 herausgegebenen Dissertatt. theol. quinque &c. d. d. Rint. ipsis non. Maji 1665 schreibt, nämlich: "— cujus (Academiae Rint.) membrum nunc *viginti* annis sum—"

zu ersetzen, dessen Abgang nach Giessen bevorstund. 1665 folgte er dem Rufe nach Alefeld im Stifte Hildesheim als Superintendent, erster Prediger und Konsistorialbeysitzer, unter der ausdrücklichen Erklärung, daß er mit Veränderung des Orts seine bisher vorgetragene Meynung wegen des Kirchenfriedens bey Gelegenheit des Casselischen Colloquiums, (man sehe hin auf seine Schriften,) etwan nicht ändern würde, es wäre denn, daß er durch bessere als bisher vorgebrachte Gründe der Wahrheit ohne Eigensinn Gehör zu geben genötigt wäre. Dort starb er am 14ten April 1669.

Zur Ehe hatte er des Predigers A. Boily an der St. Michaeliskirche in Braunschweig, Tochter, (nach Rhetmeyers Brschw. Kirch. Hist. P. IV. p. 455.) und aus derselben 1) einen Sohn, Jakob Theodor, der 1692 Konrektor zu Hannover, 1710 aber Pastor zu Bartelfeld geworden, wo er auch gestorben ist. (*) 2) eine Tochter, Elisabeth, die 1674 an den Prediger der S. Peterskirche in Braunschweig, Jordan Boden, verheyrathet, (nach Rhetmeyern, a. O. Supplem. ad P. IV. p. 253.) (C. A. Dolle in s. Lebensbeschr.

(*) So finde ich es beym Baring in s. Schulhist. p. 99, daß dieses von einem Sohn, gedachten Namens, Jakob Theodor; nicht von einem, Namens Johann Jakob, wie Dolle, unten angez. O. sezt, zu verstehen sey. Die Dollische Ungewißheit, ob auch Jakob Theodor Eccard aus Rinteln, der 1687 de religione Muhamedana unter F. U. Calixtus zu Helmstädt disputirt, ein Sohn des Henr. Mart. Eccards gewesen seye, fiele also weg, denn der wäre eben dieser, und also nur mit dem Namen Johann Jakob unrichtig bezeichnet worden.

beſchr. der Profeſſ. Theol. zu Rinteln, p. 264 ſqq. hat die vollſtändigſte Nachricht vom Eccard gegeben; dieſe habe ich gebraucht. Irrig wird Eccard in dem Allgem. Gel. Lex. ſtatt einem Lutheriſchen zu einem Reformirten Theologen gemacht, welches Dolle ebenfalls bemerkt hat.)

Schriften:

Diſp. (pro Magiſt.) de cauſa per ſe & per accidens. Helmſt. 1644. 4.

Metaphyſices communis pars. Rint. 1646. 4.

Compendium philoſophiae naturalis. Rint. 1647.

Diſp. ethica de principiis actionum humanarum. Rint. 1647. 4.

— metaph. de omnipotentia. Rint. 1648. 4.

Diſſ. metaph. de potentia rationali; Reſp. Hent. Buſch. Rint. 1649. 4.

Diſp. (pro gr. Dr. Theol.) de ſacra ſcriptura (ſub praeſ. Geo. Calixti.) Helmſt. 1649. 4.

— de cavendis graviſſimis erroribus, quibus ſtudium pietatis cum vera fide indiſſolubili nexu conjunctum. Rint. 1650. 4.

— theol. de natura Theologiae; Reſp. Barth. Schomburg, Lubecc. Rint. 1651. 4.

— de S. Scriptura, poſterior; Reſp. Wilh. Stratemann, Diſſena-Osnabr. Rint. 1652. 4.

Theſes theologicae myſterium incarnationis concernentes; Reſp. Ant. Maninck. Rint. 1652. 4.

Gründ-

Gründliche Widerlegung der nichtigen Einwürfe und falschen Auflagen, so Petrus Wittfeld, der Soc. Jesu Priester und der heil. Schrift Dr. in seiner also genannten catholischen Behauptung der Reckischen 9 Motiven, dem neulich ausgegangenen Rintheliſchen theologischen Tr. (*) entgegen gesezt, auch weitere Erklärung der im Tractat begriffenen Meynung, daß nämlich keiner, der in der Evangelischen Kirche erzogen, mit gutem Gewissen zur Papistischen Kirche treten könne, herfürgegeben. Rint. 1653. 4.

Disp. de Trinitate. Rint. 1654. 4.

— de praedestinatione. Rint. 1655. 4.

Dispp. tres, quibus Theologia, i. e. doctrina de Deo ejusque attributis, de personis & operibus divinis explicantur. Rint. 1655. 4.

Disputationes tres de natura & principio Theologiae. Rint. 1656. 4.

Disp.

(*) Der Titel desselben ist folgender: Der Theol. Doct. und Profess. der Universität Rinteln kurtzer Tr. darinn insonderheit dargethan wird, daß kein Christ, der in den Evangelischen Kirchen erzogen, mit gutem Gewissen und ohne Sünde zur Papistischen Kirche treten könne, zu welchem Ende im ersten Theil der Zustand der Occidentalischen Kirchen von Anfang der Christl. Religion biß auff gegenwertige Zeit beschrieben, vnd also die rechte Vrsache erforschet wird, wodurch vnsere Vorfahren endlich sind bewogen worden, die Reformation der Kirchen fürzunehmen vnd ins Werck zu richten: im andern Theil aber etliche der Päbstler, wiewohl alte Einwürfe vnd Vnwarheiten, jedoch auffs newe von Elia Schillern vnd Joh. v. d. Recke Herrn zu Steinfurt wieder herfürgesucher, kürtzlich beantwortet vnd widerlegt werden. Rinteln, 1652. 4.

Disp. de conversione hominis ad Deum. Rint. 1656. 4.

— de incarnatione filii Dei & generis humani reparatione. Rint. 1657. 4.

Disputationes theologicae tres de sacramentis in genere, & in specie de baptismo & eucharistia. Rint. 1658-1660. 4.

Gegen die Diss. de Eucharistia richtete *Joh. Heinius* exercitationem miscellaneam philosopho-theolog. XXI quaestionibus comprehensam — Cass. 1660. 4.

Disp. de peccato originis; Resp. Joh. Arendts. Rint. 1661. 4.

Leichpredigt bey Beerdigung Chr. Bockelmanns, Predig. zu Gr. Endorf. Rinteln, 1661. 4.

Disp. de Spiritu; Resp. pro Lic. M. Just. Henr. Barnstorf, ad D. crucis Hannoverae Past. rev. Minister ibidem subsenior. Rint. 1662. 4.

Weniges, kurtzes und wohlmeinendliches Bedencken über das theologische Gespräch, welches vor anderthalb Jahren zu Cassel gehalten worden, darneben auch zuförderst von den Trennungen der Christl. Kirchen, und wie etwa solchen fürzukommen und abzuhelffen, gehandelt wird. Rinteln 1662. 4.

Er handelt darinnen in 3 Kapitteln ab: 1) was Spaltungen und Trennungen der Christl. Kirchen für grosse Sünden seyn, und was für Unheil daraus entstehe; dannenhero man hohe Ursache habe, auch Gottes ernster Will und Befehl sey, auf Mittel und Wege zu dencken, wie solche gestillet und aufgehoben werden mögen. 2) Welchen Personen den Kirchen-Frieden zu befördern obliege, und durch was Mittel und Wege

solcher durch Gottes Hülfe und Beystand zu erlangen sey. 3) Wie die Rintelische Theologi beym Colloquio zu Cassel der unveränderten Augsp. Conf. und der göttlichen Warheit im geringsten keinen Abbruch gethan noch zuwider gehandelt, auch den Reformirten in keinem einzigen Artikel, darinn sie irren, etwas nachgegeben, nur daß sie in den streitigen Puncten selbige zu verdammen und zu verketzern Bedencken getragen.

Gleichwie das ganze Unionswerk überhaupt bey den Wittenberger, Strasburger, Tübinger, Giesser und andern Theologen mehr, Widerspruch fand und sich die dabey zugegen gewesenen Lutheraner, Pet. Musäus und Joh. Henichius, darüber harte Vorwürfe mußten machen lassen, so war auch Eccard, der die Meynung der lezteren, seiner Kollegen, vertheidigte, nicht davon ausgeschlossen.

Der Superintendent zu Greussen in Thüringen, Jakob Tentzel, ließ sich dagegen mit einer Schrift heraus: Kurtzer Bericht vom Kirchen-Frieden der Luther. mit den Calvinischen Irrthümern und derselben fürsetzl. Vertheidiger: unter Approbation der Theol. Fakultät zu Wittenberg, Wittenb. 1663. 4. so auch der Jenaische Profess. Theol. Christi. Chemnitz unter der Aufschrift: Vertheidigter Grund des Glaubens und der Seeligkeit, oder Bericht auf D. Henr. Mart. Eccardi Bedencken über das theol. Gespräch zu Cassel, Jena 1664. 4.

Dem erstern sezte Eccard entgegen:

Abgenötigte Verthädigung seines Bedenckens vom Kirchenfrieden. Rinteln, 1663. 4.

Tentzel antwortete aber: Gründliche Gegen-Verthädigung seines kurtzen Berichts vom Kirchen-Frieden, Lpz. 1664. 4.

Eccard sezte jedoch die Streitigkeit nicht weiter fort, obwohl er bey seiner Meynung blieb, s. dedic. diss.

diss. theol. quinque quibus natura & princip. Theologiae &c.

Panegyricus in obitum Wilhelmi VI. Hass. Landgr. (1663.)

Stehet im Fürstl. Ehrengedächtn. P. II. p. 295 sqq.

Disp. de Ecclesia; Resp. pro Lic. M. Joh. Geo. Henckel. Rint. 1664. 4.

— de divinitate Christi, contra Photinianos; Resp. Arnold Eccard. Rint. 1664. 4.

Disputationes theologicae quinque, quibus natura & principium Theologiae, doctrina de Deo, creatione, conservatione & peccato explicantur. Rint. 1665. 4.

Eckhard (Arnold). Von der Lebensgeschichte dieses Mannes, der ordentlicher Professor der Logik und Physik, auch der Mathematik: der Theologie aber Doktor und ausserordentlicher Professor zu Rinteln gewesen, stand gar nichts auszuforschen. Chrysander in Consp. Prof. Rint. p. 5 sagt von ihm: "Anno 1678 Rintelium reliquit, Superintendens in *Hannoviae* tractu." In den Act. jubil. Rintel. p. 22 heisset es: "Quum ipsi ex Academia 1678 discedendum esset, postea in *Ducatu Hannoverano*" (dieses ist jedoch vor jenem richtiger gesagt,) "Superintendentis officio functus est." Mehr als dieses wußte man selbst in Rinteln nicht, als ich darüber an einem der sichersten Orte nachgefragt, ausser daß man zu einer kleinen Erläuterung mir nur

noch

noch dabey schrieb: "Nach dem noch übrigen tauben Gerüchte von diesem Eckhard heißt es, daß er sich Ungelegenheiten zugezogen habe mit seinem Eifer wider seine damalige Kollegen, als fortwährenden Vertheidigern des bekannten Casseler Colloquiums."

Von seinen Schriften kenne ich:

Orat. funebr. in obitum Jo. Henichii. Rint. 1671. 4.

Exercitatio physica de illis corporis humani functionibus, quae a nulla anima dependent, quaeque ex sola partium dispositione mechanice deduci & demonstrari possunt; Resp. Jo. Henr. Dupolycus, Gieldae in Episc. Hildes. Pastor. Rint. 1672. 4.

Tractatus de lumine, luce & coloribus; quinque exercitatt. comprehensus, quo omnis luminis & colorum ut & iridis proprietates explicantur, moreque & ordine geometrico demonstratae exhibentur. Rint. 1672. 4.

Disp. de causa efficiente peccati; Resp. Henr. Cph. Erdtmann. Rint. 1675. 4.

Positionum mathematicarum sylloge; Resp. Phil. Henr. Eulalius, Cassell. Rint. 1676. 4.

Eckhard (Albert.) Ein Sohn des 1590 als Stiftsvogt zu Wetter gestorbenen Johann Eckhards, und Dorotheen, geb. Reinhardin, gebohren im Jahr

1577 zu Wetter in Heſſen. Schon 1589 wurde er zur Erlernung der Wiſſenſchaften nach Marburg geſchickt, hier blieb er bis ins Jahr 1600, da er ſich auf Reiſen begab, nachdem er jedoch 1596 Magiſter geworden war. Nach ſeiner Rückkunft erhielt er alsbald eine Predigerſtelle zu Grünberg im Heſſen-Darmſtädtiſchen. Im Jahr 1607 überkam er den Ruf zum Superintendenten nach Hildesheim. Er folgte demſelben, nachdem er ſich zuvor die theologiſche Doktorwürde ertheilen laſſen. Schon aber am 6 Aug. 1609 ſtarb er. Mit Annen, des Rathsverwandten Geo. Braunen Tochter, hat er fünf und ein halb Jahr in der Ehe gelebt. (Nachr. v. Wetter, p. 163. J. B. Lauenſteins Hildesh. Kirch. u. Reform. Hiſt. 2 Th. p. 67.)

Er ſchrieb:

Diſp. de Conciliis contra Rob. Bellarminum. Marp. 1597. 4.

— de Deſcenſu Chriſti ad inferos. ibid. 1599. 4.

— de Spiritu S. ib. 1599. 4.

— de S. S. Trinitatis myſterio. ib. 1605.

— inaug. de quaeſtione: an ſemel juſtificati Spiritum S. amittere poſſint? Giſſ. 1607. 4.

— de quaeſtione: an Chriſto ϑεανθρώπῳ ſecundum humanam naturam dona vere divina & infinita collata ſint? Hildeſ. 1608. 4.

Eckhard (Henrich.) Ein Bruder des vorstehenden, gebohren zu Wetter 1582 am 19 Oktober. Auch Er studirte, nach gelegten Gründen in der Schule seiner Vatterstadt, zu Marburg fürnemlich unter Balth. Mentzern, wo er 1598 das Bakkalaureat, 1599 die Magisterwürde und 1607 zu Giessen, zugleich mit seinem Bruder, das theologische Doktorat erhielt. Zuvor aber schon und seit 1601 bekleidete er eine Predigerstelle zu Wildungen im Waldeckschen, darauf aber die Burggräfl. Kirchbergische Hofpredigerstelle zu Farnerode, sodann seit 1603 die eines Predigers zu Singen (*) im Schwarzburgischen. Im Jahre 1608 folgte er dem Rufe als Professor Theol. nach Giessen: 1610 dem als Superintendent nach Frankenhausen (**) im Schwarzburgischen, und endlich 1616 dem als Generalsuperintendent und Konsistorialassessor nach Altenburg. Hier starb er 1624 am 22 Februar an der Schwindsucht.

Er heyrathete 1) 1603 d. 6 März, Ottilia, des Henr. Vogels aus Gotha Tochter; und, nach ihrem 1607 erfolgten Tode, 2) 1608 d. 30 Aug. Sabine, des Gr. Schwarzburgischen Amtsschössers

(*) Nicht Siegen; wie H. Witte in Memor. Theol. Dec. V. p. 551. und Uhse im Leb. der. Kirchenl. p. 606. haben.

(**) Nicht Sangershausen, wie im Gel. Lex. und in Samml. v. A. u. N. theol. S 1731, p. 473 stehet. Das Zedler. Univ. Lex. gedenkt dieser Superintendentur gar nicht.

Friedr. Borns Tochter. Aus der ersten Ehe wurden ihm gebohren:

1) Dorothea Barbara, 1603 d. 12 Dec. zu Singen. Sie wurde 1623 des Professs. Philos. Phil. Horsts zu Jena Ehegattin.

2) Lorenz, geb. 1605 d. 22 Januar. Studirte die Arzneygelahrtheit zu Giessen und Jena, promovirte und wurde Stadtphysikus zu Frankenhausen; starb aber frühzeitig 1640.

3) Elisabeth, geb. 1606 d. 1 Nov. Sie wurde 1624 an den Stiftspred. und Konsist. Assessor Jak. Freisleben verheyrathet, und die Mutter des nachmal. Superintend. Henr. Freisleben zu Orlamünde.

In der zweyten Ehe zeugte er 11 Kinder; und folgen also:

4) Johann Balthasar.
5) Marie Magdalene. } Starben jung.

6) Christian. Dieser starb, als Kandidat der Theologie, zu Altenburg 1639 d. 1 Apr. im 27 Jahr seines Alters.

7) Susanne I.
8) Susanne II. } Starben jung.

9) Johann Philipp, geb. 1616. Wurde hernach Bürgermeister in Altenburg.

10) Caspar Henrich. Starb jung.

11) Regine. Wurde 1634 des Predigers Mich. Crell zu Altenburg Ehegattin.

12) Ros-

12) Roſine. } Starben jung.
13) Anne Sophie. }

14) Judith. Iſt 1641 an den damaligen Pred. M. Chph. Keſtner zu Meuſelwitz verheyrathet. (Samml. v. A. u. N. f. S. 1731 p. 473. *Freheri* Theatr. vir. erud. (aus Pet. Zellers Leichpr.) p. 421. *Witte* memor. Theol. Dec. V. p. 549 ſqq. J. J. *Piſtorius* in Propyl. Haſſ. p. 6. Nachr. v. Wetter, p. 164.)

Schriften:

Diſp. philoſ. (pro Mag.) de methodo, contra Jac. Zabarellam. Marp. 1598. 4.

— (ſub praeſ. Jo. Winckelmanni) de viribus liberi arbitrii humani. Marp. 1600. 4.

Der himmliſche Jonathan, in 3 Predigten erklärt. Jena 1603. 4.

Architecti turris Babylonicae h. e. Archiſynagogi ſcholae haereticorum à temporibus Apoſtolorum ad haec usque tempora, logica methodo digeſti. Jenae 1604. 4. Frf. 1606. 4.

Papa phariſaizans, juratam Papiſtarum & Phariſaeorum conſpirationem hiſtorice, logice & theologice prodens. Addita refutatione praecipuorum argumentorum Rob. Bellarmini. Frf. & Jenae, 1605. 8.

Compendium Theologiae Patrum, ex ſelectioribus eorundem teſtimoniis certa methodo in duobus libris congeſtum. Jenae 1606. Sleuſingae 1609. Lipſ. 1622. 8.

Refutatio novae & inauditae opinionis de meritoria cauſa juſtificationis noſtrae, contra Jo. Piscatorem. Jenae, 1606. 8.

Diſp. inaug. (pro gr. Doct.) de tribus quaeſtionibus controverſis: 1. an Deus, verbum, proprias ſuas excellentias realiter adſumtae humanitati communicaverit: 2. de locutionibus abſtractivis & concretivis in myſterio communicationis idiomatum explicando: 3. de manducatione ſacramentali in ſ. coena; (ſub praeſ. Jo. Winckelmanni). Giſſ. 1607. 4.

Es ſtehet dieſe Inaug. Diſp. auch in T. II. Diſputatt. Gieſſens.

Faſciculus controverſiarum theol. quaeſtiones 130 fere omnes ac ſingulos, de quibus inter Aug. Conf. Theologos & Calvinianos diſceptatur, continens. Lipſ. 1607. ib. 1615. ib. 1619. ib. 1631. ib. 1653. 8.

Weil Marc. Friedr. Wendelin, Gisb. Voetius und Jo. Hornbeck verſchiedenes gegen die Eckhardiſchen Sätze erinnert, ſo ſuchte der Sohn, Chriſtian Eckhard, in einer zu Jena unter Jo. Gerhard gehaltenen Diſputation ſeines Vatters Arbeit zu vertheidigen.

Diſſ. de praecipuis Calviniſtarum erroribus circa ſacramentum baptismi. Giſſ. 1608. 4.

Tractatus triplex: 1. continet aſſertionem de obedientia Chriſti; 2. oſtendit praecipuos Theologiae Calviniſtarum errores; 3. exhibet diſputationem pro conſequendo Doct. gradu. Giſſ. 1608. 8.

Analy-

Analyſis theol. & ſcholaſt. epiſt. S. Johannis, XVI Diſp. comprehenſa. Giſſ. 1609. 8.

Dilucidatio controverſiarum theol. de poenitentia & quaeſtionibus cognatis. Giſſ. 1610. 8.

Tr. de deſcenſu Chriſti ad inferos, & aliis nonnullis maxime controverſis quaeſtionibus. Lipſ. 1610. ib. 1613. ib. 1618. ib. 1623. ib. 1627. 8.

Gruß- und Valet-Predigt. Altenb. 1611. 4.

Opuſculum theol. de ordine eccleſiaſtico & politico, ſ. Miniſterio S. & Magiſtratu. Lipſ. 1612. ib. 1618. 8.

Iſagoge in Catechiſmum Lutheri, praecipua capita religionis chriſtianae ſecundum definitiones & obſervationes nervoſe proponens. Jenae 1612. 8. Lipſ. 1624. 12.

XII unterſchiedliche Leichpredigten, zu Franckenhauſen gehalten. Lpz. 1615. 4.

Drey Feſtpredigten an den 3 Jubel-Tagen gehalten über Jerem. LI, 5 ſqq. und das Evang. am 20 Sonnt. n. Trin die Anordnung, wie es im Fürſtenthum Altenburg mit dem Jubilão gehalten worden, imgleichen ein beſonderes Jubelgebet und eine feine lat. Erzehlung, was von Jahren zu Jahren im vorigen Saeculo mit der Evangel. Religion vorgegangen. Altenb. 1617. 4.

Davids des Iſrael. Königs groſſes Alphabeth, welches iſt der CXIX Pſalm, in XI Predigten ausgelegt. Altenb. 1618. 4.

Explicatio Capit. XII. Exodi. Altenb. 1618. 8.

Spiegel der Regenten und Unterthanen, in IV Predigten. Altenb. 1619. 4. Lpz. 1623. 4.

Drey bewährte und nothwendige Mittel, deren getreue Patrioten, welchen ihres Vaterlandes Wohlfart angelegen ist, sich in jetzigen Kriegsläuffen gebrauchen sollen, genommen aus dem Evang. am 14 Sonnt. n. Trin. Lpz. und Altenb. 1620. 4.

Leichpredigt auf Elias Förster. Jen. 1621. 4.

Pandectae controversiarum religionis inter Aug. Conf. Theologos & Pontificios. P. I. II. Lipf. 1621. ib. 1627. ib. 1652. 8.

Gedächtnißpredigt zu Ehren Fr. Sophien, Churfürstin zu Sachsen, aus B. d. Weish. V. Lpz. 1622. 4.

Predigten über den ganzen Psalter Davids. Leipz. 1623. Fol.

X Predigten von der Barmherzigkeit Gottes. Leipz. 4.

Instruction von der Theurung. Lpz. 4.

Born- Fels- Predigt. Lpz. 4.

Scopae dissolutae Nicol. Arnoldi. Lipf. 8.

Tabulae haeresiologicae.

Im 2 Tomo Dispp. Giffenf. Giff. 1616. 8. trift man verschiedene einzelne Disputationen von ihm an.

C.

* * *

C. A. Heumann in ſ. diſp. de Lutheri vocatione divina (die man in deſſen Luthero apocalyptico, Hannov. 1717. 8. antrift,) hat viel gegen Eckharden zu erinnern, weil er nebſt mehreren andern Theologen dem D. Luther ein donum prophetiae beygelegt hat, ſ. davon Unſch. Nachr. von 1718, p. 312, 314. 496. 505. 531.

Eckhard (Johann Joſaphat.) Gebohren zu Frauenſee 1694 d. 12 Aug., allwo ſein Vatter, Johann Bernhard Eckhard, damals als Prediger ſtand (*). Seine Mutter war Catharina Eliſabeth, eine gebohrne Schoppachin. Weil ſein Vatter als Diakonus nach Eſchwege verſezt wurde, ſo genoß er auch hier an der Schule den erſten Unterricht, ſodann aber an der zu Schmalkalden. Im Jahr 1711 gieng er auf die Univerſität Marburg, kam 1717 nach Hauſe zurück, und bemühete ſich, mit ſeinen erworbenen theologiſchen Kenntniſſen andern nüzlich zu werden, indem er ſeinem Vatter in ſeinem Amte Beyſtand leiſtete, das er auch nach deſſen Tode noch einige Zeit verſah. Im Jahre 1719 wurde er Diakonus zu Rotenburg, 1726 Metropolitan, und 1736 den 8 May erhielt er zugleich das daſige bisher einige Zeit von dem Metropolitanat geſchieden geweſene Dekanat. Er ſtarb im leztgedachten Jahre am 15 Nov.

(*) Er war aus Rotenburg gebürtig, ſtudirte zu Marburg und wurde allda 1683 Magiſter. Sein Frauenſeer Predigtamt verwechſelte er 1703 mit dem zu Eſchwege, wo er 1718 den 9 März ſtarb. (Kirch. Nachr.)

Marie Catharine, des Rathsherrn und Kaufmanns zu Eschwege Joh. Gottfried Graffens Tochter, wurde 1719 seine Ehegattin. Von 9 mit ihr erzeugten Kindern überlebten den Vatter ein Sohn und vier Töchter. (Ant. Kayſers Leichpr. auf ſ. Tod.)

Schrieb:

Die wahre Glückſeeligkeit eines Menſchen, in einer Trauer- Lob- und Dank-Rede, bey der Leiche Annen Elisabeth, geb. Vollmarin, des Haushofmeisters vom Hrn. L. Ernſt Leopold, Jo. Chph. Cöſters Ehefr., welche d. 13 Apr. 1728 geſtorben. Caſſel, 1728. Fol.

Trauer- und Abdankungs-Rede bey Beerdigung des Cammerraths Jo. Caſp. Aitingers zu Rothenburg. Caſſel, 1729. Fol.

Der wahre Arzt, in einer Trauer- und Gedächtnüß-Predigt aus Exod. XV, 26. bey Beerdig. Joh. Bened. Egemanns — (*), Eiſenach, 1735. Fol.

Egli-

(*) Johann Benedikt Egemann, 1675 am 16 November zu Eiſenach von Johann Conrad Egemann und Chriſtinen Magdalenen, des Predigers Vogeler zu Getſtungen Tochter, in die Welt geſezt, ſtudirte, nach frequentirten Sachſ. Eiſenachiſchen Schulen, ſeit 1697 zu Jena, ſeit 1702 zu Erfurt die Arzneywiſſenſchaft, erlangte in derſelben an lezterem Orte die Doktorwürde und ſuchte ſolche hierauf in Ausübung zu bringen. Er kam zu dem Ende nach Rotenburg. Hier war er in ſeinen Bemühungen glücklich. Man ertheilte ihm neben ſeiner Stadtpraxis das Hofmedikat; weiterhin ernannte ihn Land-

Eglinus, genannt Götz oder Iconius (Raphael.) Ist am 28 Dec. 1559 zu Küssicon im Schweizerkanton Zürch, wo sein 1574 an der Pest verstorbener Vatter Tobias Eglin zulezt Prediger gewesen, gebohren worden. Elisabeth, eine gebohrne aus dem adel. Geschlechte Göldlin von Tieffenau, war seine Mutter. Aus der Schule zu Chur, der Hauptstadt des Graubündter Landes, schickte ihn sein Vatter nach Cläven oder Chiavenna, auch eine in dieses Land gehörige Stadt, wo er sich unter dem dasigen Reformirten Prediger Scipio Lentulus zugleich in der Italiänischen Sprache übte, und in dieser sowohl als in der lateinischen, nicht minder in den Religionswarheiten, der väterlichen Absicht gemässe, gute Fortschritte machte. Nach seines Vatters Tode wurde er unter die Stipendiaten in Zürch aufgenommen, von da er 1580 nach Geneve gieng und den Theod. Beza vorzüglich als seinen Lehrer verehrte, 1582 aber nach Basel, um den Joh. Jak. Grynäus zu hören. Er war eben im Begrif, sich hierauf auch noch des Unterrichts des Hieron. Zanchius und des Zachar. Ursinus am Gymnasio zu Neustadt an der Hardt zu bedienen, als ihm ein Ruf zum Schuldienst nach Sonders im Veltlin zukam. Hier stand er bis ins Jahr 1586, das für die Evangelischen Religionsbe-

ken-

Landgraf Ernst Leopold zum Leibmedikus, ferner zum Rath und endlich zum würklichen Hofrath. Als solcher starb er daselbst am 3 April 1735. Seine 1717 am 11 April geehelichte Anne Marie, Tochter des Sachs. Eisenachischen Rentkammer-Verwandten Paul Niehrens, hinterließ er als Witwe ohne Kinder. (Angezog. Leichpr.)

kenner in der Schweiz wegen der absichtlichen Ausbreitung der Römischkatholischen gefährlich wurde. Neben andern mußte auch Eglin damals von dannen auswandern. Kaum hatte er jedoch zu den Seinigen seine Zuflucht genommen, als man ihn nach Winterthur berief, um an der dasigen Einrichtung einer Schule zu arbeiten: man ertheilte ihm darneben ein Subdiakonat in der Vorstadt. Seine Geschicklichkeit bereitete ihm 1588 die Stelle eines Pädagogen bey dem Collegio der Alumnen in Zürich: 1592 wurde er daselbst Diaconus im grossen Münster und Professor, des Neuen Testaments genannt, da er dann der erste war, der die öffentlichen Disputationen einführte: 1596 überkam er das Archidiakonat, und wurde der Urheber von der Einführung des Kirchengesangs. Nach der Zeit vertiefte er sich so sehr in die Alchemie, daß er nicht nur seine eigene, sondern auch anderer Leute Baarschaft im Schmelzofen verzehrte, und endlich Schulden halber 1601 die Flucht ergreifen mußte. Sechs Monate lang irrte er in den dürftigsten Umständen umher, bis er es erlangte, daß er sicher wieder zurückkommen durfte und ihm endlich der Stadtrath einen empfehlenden Abschied ertheilte. Mit diesem begab er sich nach Cassel, allwo ihn Landgr. Moriz 1606 zum vierten Professor der Theologie zu Marburg machte und auch verfügte, daß man ihm am 19 März des folgenden Jahrs 1607 die theologische Doktorwürde beylegte. 1614 wurde er auch noch Schloßprediger. Er starb am 20 Aug. 1622 an der Dysenterie. (S. Tilemann vit. Profess. Theol. p. 190. Basel. Lex. 2 Th. p. 138. *Freheri* Theatr. vir. erud. p. 414.)

In Ansehung seines Hangs zur Alchemie konnte Eglin wohl nirgends seine Rechnung erwünschter finden, als beym L. Moriz, der sich damit sehr stark und eifrig abgab. Unter dem ansehnlichen Vorrathe von Handschriften dieser Art in der H. Cassel. Bibliothek siehet man, daß Eglin eine weitläufige Korrespondenz mit gedachtem Herrn geführt, und daß er einen Sohn gehabt, Hans Ulrich Eglin, den er allemahl zu seinen chemischen Prozessen mit gezogen. Eine seiner Töchter verheyrathete er 1610 an den Profess. Hunold in Bremen, und eine an einen Thomann in der Pfalz. (Ans schriftl. Nachr.)

(Es ist mir bekannt geworden, daß 1623 im Ritterkollegio zu Cassel ein Raphael Eglin Fechtmeister gewesen; ohne Zweifel war dieser ein Bruder oder Verwandter von meinem gegenwärtigen Raphael Eglin.)

Schriften:

Erotemata de syllabarum quantitate. Genevae, 1582. 8. Tig. 1585. 8.

Disp. (sub praes. Jo. Jac. Grynaei) de forma Dei & servi, an videlicet locus Pauli Phil. II, 5. secundum Patres Basilium M. & Chrysostomum intelligendus sit, illic de divina, hic de humana Christi natura, nec ne? Basil. 1582. (*) 4.

De

(*) Das angesezte Jahr 1585 beym Tilemann a. O. p. 193, ist unrichtig.

De praedeſtinationis doctrina & vero uſu tractatio abſolutiſſima; ex Theod. Bezae praelectionibus in nonum Epiſtolae ad Rom. caput à *Raphaele Eglino*, Tigurino, Theologiae Studioſo, in ſchola Geneuenſi recens excepta. Adjecta ſunt aliquot loca ex libello D. Lutheri de ſervo arbitrio adverſus Eraſmum deſumpta, ex quibus apparet quae fuerit illius de praedeſtinatione ſententia, quamque cum noſtra conſona. (Genevae) 1583. 8.

Eglin gab es auf ſein Bitten mit Erlaubniß des Beza heraus.

De ratione argumentandi. Tig. 1585. 8.

Tob. Eglini (patris) carminum fragmenta poſthuma, edidit. Tig. 1591. 4.

Oratio de concordi fratrum ſocietate, ad Pſ. CXXXIII. Tig. 1591. 4.

Theſes de S. S. plenitudine, auctoritate, perſpicuitate, translatione. Tig. 1595. 4.

Summa Terminorum metaphyſicorum ad capeſſendum Logicae & Philoſophiae ſtudium, ex Jord. *Bruni*, Nolani, Entis Deſcenſu Mſ. excerpta; nunc primum luci commiſſa à *Raph. Eglino Iconio*, Tig. Tig. 1595. 4. Marp. 1609. 8.

Heumann gibt von dieſem Buche Nachricht in ſ. Actis philoſ. 15 St. p. 424 und ſagt dabey, daß des Eglins ſein Imaginativ eben ſowohl, als des Brunus ſeins, unrichtig und exceſſiv geweſen.

Prophetia Halieutica vere nova & admiranda ad Danielis & ſacrae Apocalypſeos calculum

lum chronographicum, divina ope nunc primum in lucem productum, revocata. Tig. 1598. 4.

und unter dem Titel:

Conjectura halieutica nova è notis & characteribus piscium marinorum ad latera stupendo prodigio insignitorum desumta; oder neue Meerwunderische Prophezeyung über die 1598 in Norwegen gefangene und mit Characteribus gezeichnete Heringe, aus Daniel und der Offenbarung Johannis Zeitrechnung. Frf. u. Hanau 1611. 4.

Eglin hatte aus den Charakteren, so auf des einen Herings Seite gestanden, das Jahr 1636, aus denen aber, so auf der andern Seite sich befunden, das Jahr 1600 herausgeklaubt und hiebey grosse Geheimnisse zu finden vermeynt. Man s. Tenzels monatl. Unterred. 1689, p. 411. und des J. Gaffarells Curiositates c. G. Michaelis notis, p. 19 sqq. auch des M. Goldasts epist. à Thulemario ed. (wo zugleich verschiedene mit dem Goldast gewechselte Briefe des Eglins anzutreffen.)

Expressa & solida totius apocalypsis dominicae epilysis, perpetuo homiliarum archetypo sensus literalis lucem ecclesiae Dei foenerans. Tig. 1600. Hanov. 1611. 4.

Ratio totius controversiae de s. coena. Tig. 1602. 4.

Sermo solennis de disciplina ecclesiastica, in coetu Pastorum & Doctorum publico, Tiguri habitus; Tig. 1603. 4.

(Sub nom. *Heliophilus Percis, Philochemicus*) Disquisitio de Helia Artista Theophrast. in qua de

de metallorum transformatione, adverſus Hageſii & Pererii Jeſuitarum opiniones evidenter & ſolide diſſeritur. Item canones hermetici de ſpiritu, anima & corpore. Marp. 1606. 12. ib. 1608. 8.

C. Valer. Catulli caſta carmina, ab *Raph. Eglino* Iconio Tigur. edita, cum *Ejusdem* vindiciis Ciris Catullianae, adverſus Joſephum Scaligerum. (*) Acc. Gaſp. Scioppii epitheta & ſynonima poetica, ut & notae ejusdem in Claudii Verderii cenſionem. Frf. 1606. 12.

Rec. in Nova libror. rarior. conlectione, Halae 1709. 8. Faſc. I. ſub VI. p. 156. ſ. auch Vogt Catal. libr. rar.

Demonſtratio ſolida ex firmis & immotis praeconceſſis evincens, Pontificiam eccleſiam Romanam non eſſe catholicam, eo quod in fundamentali ſalutis articulo invocationem & cultum filii Dei attinente, Sacram Scripturam ad propriam ſuam perditionem detorquet; Reſp. M. Hieron. Quantz, Caſſell. Marp. 1606. 4.

In Johannis Comitis Naſſoviae ſen. mortem luctus. Marp. 1607. fol. f. pat.

Elenchus genuinus de Antichriſto, adverſus Pont. Rom. tyrannidem & apoſtaſiam, cum appendice de eccleſia Chriſti ab apoſtaſia praeſervata; Reſp. M. Paul. Stein, Sontr. Marp. 1607. 4.

Iſt des Eglins Doktordiſpüte.

Dia-

(*) Anſtatt, daß Scaliger die Ciris dem Virgilius zueignet, (welcher Meynung auch Fabricius iſt,) eignet ſie Eglin dem Catullus zu. Es ſind dieſe vindic. Ciris Catullianae auch herausgekommen: Ultraj. 1659. 8.

Dialexis generalis, utrum ea, quae nunc est Romana ecclesia h. e. coetus papistici, doctrinam & ductum Rom. Pontificis ex professo sequentes, etiamnum sint ecclesia Christi nec ne? Resp. Chph. Uchtmann, Bremens. Marp. 1607. 4.

Epilysis S. S. locorum aliquot, de hominis non renati facultate in rebus spiritualibus; Resp. Bernh. Matthaeus, Marp. Marp. 1607. 4.

Captivitatis Babylonicae theologica pericope princeps, historiam S. quoad res in Judaea gestas, inde à morte Josiae regis Judae usque ad primam Hierosolymorum destructionem complexa, in qua tum servitutis LXX annorum initium, tum Danielis & anni solaris ac sabbatharii civilis ad epocham Nabuchodonosoris relati certus character, tum denique prophetia Jeremiae sub Sedekia ordine pertexta, vindicatis quamplurimis S. S. locis & chronographia astronomica novem mensium spatio exaucta, evidenti ac solo solido S. literarum calculo ob oculos ponitur; Resp. M. *Phil. Caesar*, (*) Cassell. Marp. 1607. 4.

Thom. Crenius gab diese Schrift nachher cum praefat. notis & indic. heraus: Lugd. 1702. 8.

Pro-

(*) Philipp Cäsar, aus Cassel gebürtig, war Anfangs Major der Stipendiaten des Collegii Mauritiani zu Cassel, und kam bey der Veränderung desselben im Jahre 1605 mit nach Marburg. Hier lebte er bis 1610, da ihn der Herzog Johann Adolph v. Holstein zu seinem Hofprediger und Oberprobst in Gottorp machte. Es hatte dieser seinen bisherigen Hof-

Prothewetica totius Apocalypsis dominicæ summa. Marp. 1608. 8. Genea-

Hofpredigers, M. Jak. Fabricius den Altern, ihm entlaſſen, weil er den Reformirten zu ſehr einige gegen mar, deren Partheyen jedoch der Hornes ſich immer mehr und mehr angenommen. Es ſollen Widerland Closz übrigens den eifrigen Lutheranern ſeyn, die ſich bemühte es gleichwohl alle Mühe, um die Lehre der Reformirten in durch ſchriftlichen als mündlichen Vortrag ihrer immer weiter auszubreiten; und ihr ſich auch den Jakob Heinrich Wirtz ſchaffen, gieng er nach Marburg und hohr ſchrieb Jahr-Hof an, am 27 Aug. des Hochlöblichen Gymnaſii, tel, Gratulatr. Amicor. cum M. P. Caesar i Raph. Eglino Theol. Doct. creatorior. Marp. 1615. 4.) Gerard Johann er in ſeiner damaligen Lehrer-Stelle Hinſonnung ſich ſeine Kirche, unter den Schutz ſeiner Fürſten, noch manchen Schrift verfaßt haben. (Man kann über das Calviniſche Verfahren im Gottesdienſt nachleſen Schlüſſer, des P. M. Andre Gottlieb Kirch. Hiſt. 2. 278 [qq.] wenn hier nur ein Auszug aus erfolgte Todesfallen thun nicht ein Ort gethan, daß Er von den unterſchiedlichen Fürſten, Herzogen Augusto Jüngſt Friedrichs II. in Dännemark Tochter, und deren Sohn Friedrich III. ſeyhen den oben geſetzten Schlüſſen in ſeine Stelle zu nehmen, und Caspar Cruſius nach Bremen, wo er dem dem vor Predigten D. Johann Duncan in der theologiſchen Profeſſor am Gymnaſio und in dem Pallaſte und Rathhauſe bey der Gnadenkirche folgte. Wegen Bedenklichkeiten mit jenem Kalvinismus darinner 1624 ab, und es wurde ihm zwar, nach Beſtellung mit denſelben, die Predigt-Stelle an der Dom-Kirche von neuem anvertraut, er verlief aber 1630 auch nur Bremen, ſonſten auch ſogar die hohen dringliche Kirche, die D. Peter Heiling verſtorbene hatte, indem er gegen alle Erwartung zur Römiſchkatholiſchen übergieng. (Sendorf mit

Genealogia Domini noſtri Jeſu Chriſti ex regia Davidis ſtirpe ſecundum promiſſionem, per

es, daß zu Bremen Bernh. Pelchov ſein Amtsnachfolger wurde, der eben einen gegentheiligen Schritt von der Röm. katholiſchen zur reformirten Religion unternommen hatte) G. J. Voſſius in Epiſt. CXLII. ad Matth. Martinum, Theol. Bremenſ. ſchreibt: "Audio *Philippum Caeſarem* ad Pontificios defeciſſe. Parum fit veriſimile, non mihi modo, ſed aliis quoque. Quippe, qui arcte adeo dicatur novellitati adhaeſiſſe, ut Papismi ſuſpectos haberet, ſi quis transverſum digitum ab ea abiret. Ajunt, ne te quidem, aut Collegam, qui ipſi ſynodo (Dordracenae) interfuiſſetis, ſatis ei probare potuiſſe cauſam veſtram." Cäſar hielt ſich nun theils zu Cölln, theils zu Bonn auf. Die Dedikation vor ſeinem Triapoſtolatu datirt er von Bonn aus, im Sept. 1642, woraus alſo erhellet, daß er in dieſem Jahre noch am Leben geweſen ſey. (Vergl. J. *Molleri* Cimbria litt. T. I. p 163. II. p. 133.) Aus ſeiner 1608 im Novemb. mit Chriſtinen, geb. Pinciern, Witwe Joh. Pet. Eberß, eingegangenen Ehe wurde ihm ein Sohn, Johann Adolph, gebohren, zu Gottorp 1611 d. 8 Dec. (ſ. Adam Henr. Lackmanns Einleit. zur Schlesw. Hollſt. Geſch. 2 Th. p. 281.) Seine Schriften ſind: 1) Theſes de unitate eſſentiae divinae & perſonarum trinitate, (praeſ. Jo. Molther.) Marp. 1605. 4. 2) Theſes theol. miſcellae contra Antitrinitarios, Pontificios, Anabaptiſtas & Sacramentarios, (praeſ. Jac. Lorhard, Minſingenſ.) Marp. 1607. 4. 3) Theſes inaugurales (praeſ. Joh. Turnov, Polon.) Marp. 1608. 4. 4) Centuria prima theſium de S. Scripturis & quidem de earundem canone, (praeſ. Gr. Schönfeld.) Marp. 1608. 4. 5) Diſp. philoſ. varias Theſes continens; Reſp. Jo. Kangieſer, Grebenſtein. Marp. 1608. 4. 6) Decas anagrammatismorum in laudem & gratulationem X juvenum-

Salomonis lineam rectam evidenter & solide, praeviis solis s. literis deducta. Accessit eodem arbor

num-virorum, cum in ipsos Magisterii honores conferrentur. Marp. 1608. 4. 7) Propositiones de mysterio S. S. Trinitatis. Slesvici, 1612. 4. 8) Theses de natura Angelorum, pro examinandis aliquot ministerii Candidatis propositae. Slesv. 1614. 4. 9) Disp. de ultimo Christi adventu, Lutheranis potissimum opposita; Resp. M. Eccard. Ulrich, Cassell. Marp 1615. 4. Ist des Cäsars theol. Doktordispüte. Er dedicirte sie seinem Herzoge Johann Adolph. Von Just Feuerborn kam gleich darauf unter dem Vorsitz Balthas. Mentzers, eine Antwort gegen Cäsarn zum Vorschein. 10) Weil er auf jede mögliche Weise die Reformirte Religion im Hollsteinischen herrschend machen wollte, so verfiel er unter andern auch darauf, verschiedene für selbige besonders stark streitende Schriften wiederum auflegen und nachdrucken zu lassen; aus der Hans Höferischen Presse zu Schleswig kamen also auf diese Art 1615 zum Vorschein: a) Joh. Lemingi gründl. Ber. vom Wort, Zeichen und Sacramenten: b) Chph. Donauers, gewes. Pred. zu Regenspurg, Moderations-Motiven in Controversia übel genannten Lutherischen und Calvinischen. c) Gegenbeweisung daß die Heidelb. Theologen Gottes Worte, der Augsp. Confession, derselben Apologie und der Concordia, nicht ungemäs lehren, noch von ihrem Catechismo und vorigen Schriften im geringsten abweichen oder wider einander seyen. 11) Epistolae duae ad Christi. Sledanum. Cäsar wollte den Luther. Prediger Sledan zu Schleswig gern zu der Reformirten Religionsparthey gebracht sehen. Er stellte sich, als ob er vernommen, daß Sledan aufgeklärtere Begriffe von den göttlichen Warheiten überkommen, welches nach seiner Sprache so viel heissen sollte, daß er die Meynungen der reformirten Kirche denen der lutherischen vorzöge; er wünscht ihm zu dieser Veränderung Glück, ermahnt

arbor originis & cognationis Jesu Christi tabula seorsim expressa. Marp. 1608. 4.

ermahnt ihn, daß er das, was er im Herzen denke, auch mit dem Munde bekennen müsse, bietet ihm als einem Bruder in Christo seine Freundschaft an und versichert ihn, wie sehr er sich jezt dem Fürsten empfehlen würde. Sledan, der mit nichten solches Sinnes war, gab so wohl des Cäsars beyde Briefe an ihn, als seine Antworten an selbigen, samt einer gedoppelten Zuschrift an den Herzog, die eine in lateinischer, die andere in deutscher Sprache, dieser Ereigniß halber, heraus, mit dem Titel: Epistolae Christiani Sledani, Theologi, & in Cathedrali ecclesia, quae est Sleswici, Doctoris; quae defensionem habent, non concertationem adversus insanam & infensam suspicionem Calvinismi &c. Slesvici, 1616. 4. (Jo. Melch. Kraft hat sie s. Husumschen Kirch. Hist. p. 598 sqq. ebenfalls einverleibt.) 12) Disputationes apologeticae de pugna inter dogma omnipraesentiae corporis domini nostri J.C. & articulum de ultimo ejus adventu. ad confirmandam & defendendam consequentiam editae. Brem. 1617. 4. 13) Triapostolatus Septentrionis s. vitae & gesta S. Willehadi, S. Ansgarii & S. Rimberti, trium principalium ecclesiae Bremensis episcoporum & Septentrionis apostolorum, hactenus desiderata, ex pervetusto & authentico ecclesiae Hamburgensis Codice MSto ab eo edita, cum notis suis & appendice continente varia diplomata pontificum, imperatorum & episcoporum, illustrandae historiae fundationis ecclesiae Hamburgensis, uti & vitae Ansgarii ac successorum inservientia. Col. 1642 8. Mog. 1659. 8. (Stehet auch zum Theil in J. A. Fabricii Mem. Hamb. Vol. II. p. 637 sqq.) Die Jesuiterbibliothek in Cölln besizt hievon die Cäsarsche Handschrift samt einer von ihm 1634 verfertigten und nicht gedrukten deutschen Uebersetzung von des C. Bellarmins lib. de aeterna felicitate sanctorum, (s. Jos. Hartzheim Biblioth. Colon. p. 287.)

Theologicum deitatis Chriſti alphabetum; Reſp. Jac. Irminger, Tigur. Marp. 1608. 4.

Explicatio divini propoſiti de gratuita electorum ſalute & juſta reproborum damnatione, ex praelectionibus in Cap. IX. ad Rom.; Reſp. Marc. Rutimeyer, Helvet. Marp. 1608. 4.

Hiſtorica Johannis Fabricii Montani Oratio, qua & vita Conr. Pellicani & brevis temporis illius res continentur, nunc primum in lucem edita à *Raph. Eglino.* Praefixa eſt funebris Ode in mortem Guil. Stuckii. Marp. 1608. 4.

De microcosmo deque magno mundi myſterio & medicina hominis, liber geminus *Magni Baſilii Valentini:* exterorum in gratiam recens ab Angelo Medico (i. e. *Raph. Eglino*) latinitate donatus. Cum interpretis Aphorismis Baſilianis (ſ. canonibus hermeticis de ſpiritu, anima & corpore majoris & minoris mundi) & praefatione philoſophica. Marp. 1609. 8.

Explicatio doctrinae de ſalutis filiorum Dei certitudine ex Rom. VIII, 28 ſqq.; Reſp. Mich. Paſt. Foctöinus, Ungar. Marb. 1609. 4.

Diexodus theologica de magno illo inſitionis noſtrae in Chriſtum myſterio Rom. Vi. Reſp. Regn. Barels, Doccumano-Fris. Marp. 1609. 4.

Problematum harmoniae chronologicae ſacrae ab origine mundi usque ad habitationem filiorum Iſrael in Aegypto, ſpecialis Diſſ. prima, complectens controverſias libri Geneſ. (in hoc genere) praecipuas; Reſp. Regn. Barels. Marp. 1609. 4.

Diſp.

Disp. de magistratu politico, adversus Catabaptistas, Pontificios & Fanaticos quosdam academicos; Resp. Jo. Clotz, Birckelbac. Witgenst. Marp. 1609. 4.

Nucleus enucleatissimus potissimi Apocalypseos dominicae mysterii. Marp. 1610. Fol. f. pat.

Disp. de precatione dominica, nucleo pietatis; Resp. Regn. Barels. Marp. 1611. 4.

— de recta decalogi divisione; Resp. M. *Casp. Josephi* (*), Catto-Witzenhus. Marp. 1612. 4.

(*) Casp. Josephi, zu Witzenhausen gebohren, wurde Archidiakonus zu Marburg, 1621 Metropolitan zu Allendorf und 1634 den 19 May Superintendent daselbst. Er starb 1638 den 17ten September. (Gesamml. Nachr.) Mit seiner 1615 geehelichten Barbara, einer Tochter des Allendorfer Predigers Christoph Gravius, die ihm ein Jahr zuvor, nämlich im Jul. 1637, im Tode vorangieng, zeugte er einen einzigen Sohn, Johann Christian Josephi, gebohren 1623, (s. T. Newbergers Leichpred. auf ihren Tod, Cass. 1637. 4.) der nachmals, so viel ich ausmachen können, Konrektor in Allendorf und mit Annen Marien geb. Oderwald verheyrathet gewesen ist.

Vom Caspar Josephi kenne ich gedrukt: 1) Beata christianorum metamorphosis, oder Leichpred. aus Ps. 25. bey Leichbest. Annen Christinen Eggelings, (geb. Feygen). Marp. 1617. 4.) 2) Sarah fidelium, oder Leichpred. über Genes. 23. bey Begräbn. Fr. Elisabeth, des Dr. und Prof. Theol. Gregor. Schönfelds Hausmutter. Marp. 1618. 4. 3) Threni & consolationes Hassorum, oder 2 Klag- und Trost-

Delineatio brevis genuinae & verae cauſae illius principis tam diuturnae controverſiae de coena domini, ob quam plaerique tum Pontificiorum, tum non Pontificiorum, ex hoc ſe negotio extricare neſciunt: ubi diſſidentium partium ſententiae germanae producuntur omnium; Reſp. Jo. Wirtz. Tigur. Marp. 1612. 4.

Ecloga in mortem principis adoleſcentuli Mauritii H. L.

Findet ſich bey H. Kirchneri orat. fun. in mortem Pr. Mauritii, Marp. 1613. 4. auch im Mauſol. Maurit. P. III. p. 32.

Aſſertio veritatis euchariſticae de S. S. coenae dominicae myſterio, ex ſcripturis ſacris & ipſemet inſtitutionis coenae dominicae verbis, expreſſe & ſolide demonſtrata; Reſp. Jo. Wirz, Tigur. Marp. 1613. 4.

Diſp. theol. de foedere gratiae ex Rom. VIII, 31. Reſp. M. *Geo. Thalmüller* (*) Mind. Gymnaſ. Schmalcald. Rect. Deſign. Marp. 1613. 4.

Theſes

Troſtpredigten über den plötzl. Todesfall — Ottonis poſtul. Adminiſtr. des Stiffts Hersfeld, Landgr. zu Heſſen ꝛc. Marp. 1618. 4. 4) Rahels Thränen und Gottes Troſt aus Jerem. 31, 15. bey Leichbeſt. Fr. Mentha, des Chph. Mattenbergs, geweſ. Bürgermeiſt. zu Münden nachgel. Wittib, welche zu Allendorf den 12 Jul. 1626 geſtorben. Schmalkald. 1626. 4.

(*) Georg Thalmüller, ein Sohn Hermann Thalmüllers und Annen, Tochter des Amtmanns Heinr. Rokemahr zu Schaumburg, iſt 1585 zu Minden, der Hauptſtadt des jetzigen Fürſtenthums gleiches Nameus,

Theſes didacticae de regeneratione noſtri regeneratorumque officio, Rom. VI. Reſp. Dav. Stoll, Mariaeb. Boruſſ. Marp. 1614. 4.

mens, geboren worden. Sein Bruder, Herrmann Thalmüller, welcher Lehrmeiſter des Landgrafen Otto (ſ. Cath. Dulcis praef. ſcholae ital.) und nachmals Kanzleyrath des Stifts Hersfeld geweſen, veranlaſſete es, daß er bereits in dem 12ten Jahre ſeines Alters nach Caſſel kam und daſelbſt zuerſt die Stadt- ſodann die Fürſtl. Hofſchule bis in ſein 20tes Jahr frequentirte; acht Jahre lang ſtudirte er hierauf die Philoſophie und Theologie zu Marburg unter dem Genuß eines ihm vom L. Moriz beſonders verliehenen Stipendiums. Er wurde hieſelbſt am 7 Januar. 1608 Magiſter (ſ. P. Caefaris anagr. in h. honor. Marp. 1608. 4.) und im Jahr 1613 Rektor an der Schmalkalder Schule; 1616 endlich an dem Hersfelder Gymnaſio. Ohne mit ſeiner Ehegattin Margarethe, einer Tochter, des Rentmeiſters Melchior von Joſſa, Kinder zu hinterlaſſen, verſtarb er in der Blüte ſeiner Jahre am 22ten Aug. 1618. (ſ. P. Zimmermanns Leichpred. auf ſeinen Tod. Schmalk. 1618. 4.)

Von ſeinem erwehnten Bruder, dem Hersfeldiſchen Kanzleyrath Herrmann Thalmüller, der zuerſt und ſeit 1612 mit Marien Magdalenen, des Ch. Sächſ. Hausmarſchalls Joh. Geo. Dehn, genannt Rothfelſers, Tochter; nachher mit Eliſabeth, einer Tochter des Bürgermeiſters Hieron. Jungmanns zu Caſſel, (die 1639 mit dem Konſiſtor. Rath Juſt Soldan zur zwoten Ehe geſchritten,) ſich verheyrathet gehabt, iſt zu bemerken, daß derſelbe in Gemeinſchaft ſeiner erſteren Ehegattin im Jahr 1622 eine Fundation von 20 Stük Spaniſchen Thalern gemacht, die Intereſſenmäſig zu zweyen Stipendien angewendet bleiben ſollen; das eine von 10 Spaniſchen

Oratio inaug. de ſpirituali aedificio eccleſiae, fundamento Apoſtolorum & Prophetarum ſuperſtructo, Epheſ. II, 20. Marp. 1615. 4.

Er gab ſie zu Ehren der Doktor-Promotion des phil. Cäſars, von dem vorher in der Note die Rede geweſen iſt, heraus, und dedicirte ſie zugleich des Cäſars ſeinem Fürſten, dem Herzoge Johann Adolph in Holſt. Gottorp.

Μελέτη theol. de foedere inter Deum & hominem gratuito; Reſp. Abrah. Mencel, Freiſtadio-Sileſ. Marp. 1615. 4.

Διασκεψις theol. de aeterno patre, filio & Spir. S. uno eodemque vero Jehova; Reſp. Dav. Stoll, Mariaeb. Boruſſ. Marp. 1615. 4.

Epicedium ſuper obitu-Andr. Petri-Kindii, bey D. Angelocrators exeq. Kind. Marp. 1615. 4.

— — — Val. Schoneri ſen. In Val. Schoneri poemat. ſacr. Marp. 1616. 8. pag. 98.

Epharmoſis mundi ſ. contextus rerum univerſi, quadrata rotundis, h. e. divina phyſicis, mathematice juxta ac hieroglyphice conjungens. Marp. 1616. 4.

Diſp.

ſchen Thlrn. für eines Hersfelder ehrlichen Bürgers Sohn, der aus dem dasigen Gymnaſio 5 Jahre auf eine Univerſität geſchikt würde: das andere von eben ſo viel für einen Nachkommen des Joh. Georg Dehn, — Rothfelſeriſchen Mannsſtammes, oder nach deſſen Abgange, ebenfalls für eines Hersfelders ehrlichen Bürgersſohn; jenes ſollte das Thalmülleriſche und dieſes das Dehniſche Stipendium genannt werden. (Geſamml. Nachr.)

Disp. de praedestinatione; Resp, Alb. Niclassius, Polon. Marp. 1616. 4.

Orthodoxa duplicis loci Paulini ἔνθησις s. potius ἔνδίκησις Hebr. XI, 1. Ephes. III, 12. de fide justificante, quaenam illa, quidque sit, & quomodo in Christo habeamus libertatem & accessum in persuasione per fidem ipsius? ubi nobilis illa, diuque & multum vexata quaestio enodate explicatur: an πεποιθησις sit fidei justificantis pars essentialis, an vero effectum? Resp. M. Jo. Doessel, Stammens-Hass. Marp. 1617. 4.

Assertio doctrinae orthodoxae de peccato in Spiritum S. ternis quaestionibus totidemque disputatt. pertractata; Resp. ordine diversorum temporum intervallis M. Jo. Geuger, Spangenberg, Hass. Fel. Wyss, Tigur. & M. Paul. Andr. Petri-Kindius. Marp. 1617. 4.

Disp. de causa meritoria justificationis hominis coram Deo; Resp. Herrm. Piderit, Blombergens. Westph. Marp. 1617. 4.

M. *Antonii Flaminii* de rebus divinis carmina denuo edidit. Marp. 1617. 8.

Παράκλησις ad Greg. Schönfeldium super obit, uxoris suae Elisabethae.

Bey C. Josephi Leichpred. a. i. T. Marp. 1618. 4.

Disp. de peccato originali & actuali; Resp. M. *Barthol. Funck* (*), Neukirchens. Hass. Marp. 1618. 4.

Assertio

(*) Bartholomäus Funck ist als Metropolitan zu Neukirchen 1657 gestorben. (Kirch. Nachr.)

Assertio fraternitatis R. C quam Roseae Crucis vocant, à quodam fraternitatis ejus socio carmine expressa. Frf. 1618. 4.

Eglin, der Herausgeber hievon, sezt folgende Strophen voran:

Omnia quae fratris praesens elegia recenset,
Octodecim ante annos rettulit illa mihi
Nomine Michael Walchus, qui forte Tubinga
Adveniens Tigurum, tecta subire mea
Cordi habuit, variis stipatior undique scriptis,
Quae Cruce de Rosea fratribus obtulerat;
Verum illi abnuerant ea sumere: sed stipe larga
Dimisere, sua pro bonitate, senem.
Haec sancte testor, quidam ut compescere linguas
Discant, qui mundi ludibrium esse putant.

Und am Ende des Gedichts stehet:

B. M. J. ex fratribus R. C. minimus in tertia apodemia sua perscribebat Hagenoae, ubi per aliquot dies propter continuas pluvias subsistendum fuit, 22 Septemb. A. C. 1614.

Disp. de bonis operibus. Marp. 1619. 4.

Delineatio doctrinae praedestinationis. Marp. 1619. 4.

Disp. theol. de creationis principio; Resp. *Geo. à Lettow*, Equit. Pomer. Philos. Dr. & jurisprudentiae juxta ac Theol. studioso (*). Marp. 1614. 4.

Elen-

(*) Georg von Lettow, in Plözke, ein Pommerscher Edelmann, hatte zu Heydelberg vorher studirt. Er kam 1615 nach Marburg und dehnte seinen Fleiß in mehr als einem Theil der Wissenschaften aus; er nahm allda 1617 die Philosophische Doktorwürde an,

Elenchus quaestionum de Sacra Scriptura inter nos & Pontificios controversarum. Marb. 1620. 4.

De-

an, und überkam 1628 ein ordentliches Assessorat bey dem Revisionsgericht mit dem Hofrathscharakter; im Jahre 1640 war er dieses noch. Gestorben aber ist er als Vicekanzler und Präsident des Samthofgerichts 1656.

Mit Christinen, des Raths und Leibmed. Joh. Wolffs Wittwe und Tochter des Herrmann Ulners lebte er in der ersten Ehe; in der zwoten, mit Margarethe Lucie des Hess. Cassel. Geh. Raths und Hofmarschalls Adam v. Baumbachs Tochter, und Schwester des Geh. Raths Generallieutenants und Commandanten zu Giessen, Erasmus v. Baumbach; welches ich zu näherer Bestimmung dessen, was in dem 1ten Stük der Marburg. Beytr. S. 142 stehet, bemerke. Ein Erasmus v. Lettow, in Plözke, wurde 1679 Oberamtmann zu Wetter, Rauschenberg und Rosenthal; wahrscheinlich war dieser ein Sohn von dem gegenwärtigen, dessen Streitschriften ich nun noch hieher setzen würde, wenn sie nicht unter Jo. Combach, Geo. Cruciger, Rud. Goclenius dem ält. und jüng. und Theodor Vietor ohnedies vorkämen. Zu Heidelberg disputirte er, so viel mir wissend, unter Chph. Jungnitius de nobilitate, 1611. 4. unter M. Joh. Fuchs de liberalitate & magnificentia, 1611. 4. unter Jo. Rud. Scheirner über controversias politicorum nobiliores mixtas, 1611. 4. und wiederum unter Jungnitius de legibus, 1614. 4. und: de intellectu humano, eod. 4. unter M. Thom. Adam de terrae motu, das. 1615. 4.; selbst als Präses aber zu Marburg: de fortitudine ethica; Resp. Jac. Justenius, Lichtenav. Hass. 1620. 4., schrieb auch ausserdem: Gratulatio in nuptiar. festiv. Joh. Alberti Duc. Megapol. & Elisabethae Hass. L. Cassell. 1618. 4. (Aus gesamml. Nachr.)

Designatio brevis errorum missae Pontificiae; Resp. Herm. Gerard, Balhornens. Hass. Marp. 1620. 4.

Compendiarium Apocalypseos Johannis acrotolention, de praesenti, praeterito & futuro ecclesiae statu, ad inclytum S. P. Goe, Tigurinum; hexametro jamb. recitatum. Marb. 1621. 4.

Diss. de panoplia spirituali ad Ephes. VI, 10-18.

* * *

Ein besonderes chymisches Manuskript von ihm ist auf der Cassel. Bibliothek, ausser seiner gedachten starken chymischen Korrespondenz, mit folgendem Titel: Biga chymica admirandarum duarum juxta ac pretiosarum tincturarum, h. e. flos hermaphroditi sapphiricus Georgii Phaedronis Rodochaei, praxin sapphiri tingentis Paracelsi exhibens: nec non tinctura pervetus ill. Bavariae ducis, Georgii divitis, ex arce Burghausana Anno 1504 direpta, Seren. Pr. Mauritio H. L. dedicata, mense Martio 1612. im Oktavformat.

ab Ehrenberg (Wahrmund)

(s. Eberhard à Weyhe.

Eichrod (Johannes) Eines Predigers Sohn aus Hörter gebürtig. Aus H. C. Senckenbergs Orat. auspic. de commodis jurisprud. studio ab Acad. Gissena natis, in s. Meditatt. de univ. jure & historia, Fasc. I. p. 126, erhellet, daß er zu Giessen, wo er vers

vermuthlich seine juristische Doktorwürde erhalten, einige Zeit die Rechte docirt habe, bis er 1610 als Professor Juris ans Gymnasium nach Stadthagen gegangen. Nachdem er hierauf bey dem Fürsten von Corvey eine Rathsstelle, jedoch nicht gar lange, bekleidet, wurde er von dem Fürsten Ernst auf die neu errichtete Universität Rinteln 1621 als erster Professor der Rechte berufen, wo er zugleich die Ehre hatte zum allererstenmahl die Prorektorstelle einzunehmen. Die Kriegsunruhen, welche damals auch diesen Musensitz sehr kränkten, verursachten es, daß er 1634 das Stadsyndikat in Hameln annahm. Hier starb er 1638 den 27. Januar. (E. D. *Hauberi* primit. Schaumb. Fasc. II. p. 256. Hist. festi sec. Rint. p. 22. Dolle Gesch. der Grafschaft Schaumburg p. 429.)

Schriften:

Oratio de quaestione, an studiosi in loco nondum à Caesarea majestate privilegiato litteris operam dantes privilegiis in Auth. habita C. ne fil. pro patre &c. expressis fruantur?

Stehet in Actu introduct. & inaugurat. Gymnasii acad. Hagiens. 1610. 4. p. 77-96.

Disp. de justitia & jure; Resp. Theod. Reinking. Hagae 1611. 4.

— de legitimatione ex §. Instit. de nupt. R. Adolph. Winthorn. Hagae 1611. 4.

— de testamentis solemnibus ordinandis; R. Jo. Joach. v. Wartensleben. Hagae 1611. 4.

Disp.

— Disp. de homicidio casuali; R. Bern. Diedr. v. Brinck. Hagae 1614. 4.

— — I. ex rubr. & L. I. ff. de regulis juris; R. Conr. Hnsius. Hagae 1615. 4.

— — II. ex L. 2. pr. ff. de regulis juris; R. Hardev. Kehr. Hagae 1615. 4.

— — de parricidio; R. Oswald v. Bodenteich. Hagae 1616. 4.

— — de atrocitate & diuturnitate homicidio, deficto, caesa frequentissimo & periculosissimo; R. Caph. Wimeke. Hagae 1617. 4.

— — Difficillimae & intricatae L. Gall. D. de lib. & posth. enodationem continentes; R. Franc. Stapelius. Kiel. 1621. 4.

— — de academia, cum ejusdem juribus & privilegiis; R. Ambrol. Stegmann. Rint. 1621. 4.

— — de canonica Imperatoris Rom. Germanici institutione; R. Bernh. Ludolphi. Rint. 1621. 4.

Diese Diſ. iſt den 28 Jul. und vermuthlich die erſte, welche nach der Einweihung der Univerſität Rinteln gehalten worden, indem auch auf dem Titel ſtehet, daß ſie publice solemnem primi disputationum Exercitium Academicum promulgationem gehalten worden ſey.

Die nachherigen beyden Diſſ. ſind der Einweihung der Univerſ. nämlich den 14ten und 20ten May gehalten.

— — Assertiones deffumtae ex jure Canonico, feudali & civili; R. Herrm. Goehausen. Rint. 1621. 4.

Fama posthuma Ernesti Holsato-Schaumburgici principis quondam S. R. J. fundatoris laudatissimi, & Rintelium academicum, historica descriptione illustratum, opera Jo. Eichrodii, Justi Reiffenbergii & Petri Finxii. Rint. 1622. 4.

Apologia & Anticategoria Wustrowia; in Matrimonialsachen Magdalenen Sophien v. Wustrow wider Jobsten v. d. Werder. Rint. 1636. 4.

Eisenwerth (Jo. Jac.)

s. Joh. Jac. Schmoll.

Elisabeth (geborne Landgräfin von Hessen-Cassel, vermälte Herzogin von Meklenburg) Landgraf Moriz, der Gelehrte, von Hessen-Cassel und dessen erste Gemalin Agnes, Grafen Johann Georg zu Solms Tochter, waren die Fürstlichen Eltern, durch welche Elisabeth am 25 März 1596 zur Welt kam. Wann man in der Person ihres Durchlauchtigsten Vatters den Regenten und zugleich den eigentlichen wahren Gelehrten verehren muß, der überhaupt der Jugend zur Bildung in der Religion, in den Künsten und Wissenschaften nicht allein ächter Beschützer war, sondern auch aus eigener gelehrten Einsicht selbst die Regeln dazu geben konnte; so kommt zu dem Glük, das die Fürstenkinder in dem Punkte der Erziehung voraus haben können, noch dieses bey der Prinzessin Elisabeth hinzu, daß sie die Tochter eben eines solchen Vaters war, folglich ihre Vertraulichkeit mit den Musen

um ein grosses erhöhet werden mußte. Die Dialektik der damaligen Zeit, die Geometrie, die Ton- und Dichtkunst gehört zu ihren Känntnissen, und von fremden Sprachen hatte sie sich die lateinische, spanische, italiänische und französische eigen gemacht. Daß sie vorzüglich mit der Dichtkunst ihren Geist beschäftigt habe, bezeugen verschiedene von ihr auf der Casselischen Bibliothek befindliche Handschriften unter dem Titel: *il primo & secondo libro di madrigali nuovamente composti della sereniſſima Principeſſa & Signora, Signora Eliſabeta Landgravia di Haſſia &c.* Jedes Buch enthält hundert Gedichte dieses Namens; Ferner: *Canzonette nuovamente compoſte della Sereniſſ. Principeſſa & Signora, Signora Eliſabeta Landgravia di Haſſia &c.* sechszehn an der Zahl. Ein von einem Abschreiber ins reine geschriebener Quartband begreift diese Canzonetten und die 2 Bücher Madrigalen; von ihrer Hand geschrieben aber trift man daselbst in länglich Quartformate an: *la fida Ninfa, favola paſtorale del Franceſco Contarini da lui renovata & ampliata* (*); *ma adeſſo tornata in lingua todeſca della mano di E. P. D. H.*

Von den Madrigalen hat Herr Profess. Caspar-son in einer Einladungsschrift von den italiänischen Poesien der Hessischen Prinzessin Elisabeth, Cassel, 1767. 4. aus dem ersten Buche sieben, und aus dem zweyten Buch

(*) Das Original mit diesem Titel kam zuerst heraus: in Padova, 1598. 8. und eine edizione terza rinovata & ampliata, nach welcher die Prinzessin ihre Uebersetzung in deutscher Prose verfertigte, in Vincenza, 1599. 12.

Buche drey, aus dem Original samt seiner deutschen Uebersetzung: so wie eine der Canzonetten, ans Licht gebracht, damit man von der Schönheit und Richtigkeit der Poesien Elisabeths sich einen Begrif machen möge. Weil in eben erwehnter Einladungsschrift S. 9. gemeldet wird, daß die Prinzessin ausser ihren italiänischen Poesien nachfolgendes Werkgen geschrieben habe: Gottseelige Gedanken über verschiedene trostreiche Sprüche göttlicher heiliger Schrift, von weiland der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Elisabeth Herzogin zu Meklenburg, gebohrnen Landgräfin zu Hessen christmilden Andenkens, in Reimen gesezt, aus Ihro Fürstl. Durchlaucht hinterlassenen eigenhändigen Schriften zusammen getragen und in Druk gegeben zu Cassel 1763. 4. 104 Seiten stark; so bin ich um so mehr solches auch hier zu melden genötigt, als nach der so sehr bestimmten Angabe des Titels kein Zweifel übrig zu bleiben scheint, daß es würklich im Drucke vorhanden sey; nur muß ich es gestehen, daß ich davon näher belehrt zu seyn wünsche: hätte man es im Drucke, wäre dann wohl die Jahrzahl, 1763, richtig?

Dem Umstande auf eben der Seite der Einladungsschrift, wo es heisset: "in der auf ihr Absterben zu Cassel gehaltenen Leichenrede wird auch eines *libelli de morte* gedacht, daß sie, (die Prinzessin) gleichfalls geschrieben hat, und welches von Simon Gulard, Prediger in Genf, herausgegeben worden," kan ich aus Liebe zur litterärischen Genauigkeit zu widersprechen nicht umhin. Die Prinzessin Elisabeth unterlag

in den nächsten Jahren ihres kurzen Lebens einer schmerzhaften Leibeskrankheit, so, daß sie ihrem lezten Augenblicke täglich näher zu seyn empfand. Ihre Hofnung, ihre Gelassenheit — zu stärken, kostete es ihr zwar keinen solchen Kampf als denen, die am Rande der Ewigkeit allenfalls erst von der Vernunft zur Offenbarung zurük zu gehen sich gedrungen fühlen, denn sie zeigte es immer und ganz, was Religion auch einer Fürstenseele werth sey: aber auch eben deswegen nahm sie, der Menschlichkeit sich bewußt, die Mittel zur Hand, welche jene Hofnung, jene Gelassenheit mehr und mehr heiterer und vollkommener machen, je mehr der wichtige Schritt aus der Sterblichkeit bevorstehet. Neben dem heiligsten aller Bücher gab sie sich in ihrer zu einer tödlichen Wassersucht ausgeschlagenen Krankheit mit dem Lesen vieler solcher Schriften ab, deren Verfasser die Materie vom Tode und von einer christlichen Vorbereitung zum Tode behandelt haben. Unter diesen Verfassern mag der Genfer Prediger Simon Goulart ihr klassischer gewesen seyn; das Exemplar mit dem Titel: XL Tableaux de la mort representez par Sim. Goulart, 3me edition augmentée, (*) Lyon, 1606. 8., das

(*) Die ersteren Ausgaben enthielten nur XXX tableaux. Man hat davon zwar eine zu Cassel herausgekommene Uebersetzung mit dem Titel: Dreyssig geistreiche Tafelen vom Todte: Oder christliche Beschreibung, wie wir uns zum Abschiede aus diesem Leben bereiten sollen; anfenglich durch Hrn. Simon Gulart, Dienern des Worts Gottes zu Genff, in 2 Büchern verfasset; itzt aus der frantzösischen Sprache in vnsere Teutsche übersetzt, Cassel 1605. 8. und es könnte beym ersten Anblik auffallen, als ob die Prinzessin Elisa-

das sie im Besitz gehabt, befindet sich noch auf der Casselischen Bibliothek, und es stehen vorn von ihrer eigenen Hand die Worte eingeschrieben:

1618.

Apprenes à mourir maintenant au monde
Pour vivre avec Christ en la vie seconde.
Elisabet Princesse d'Hesse.

Freylich drücken sich der Prinzessin Leichenredner Theoph. Neuberger, Paul Stein (s. das Mausol. Maurit. 1 Th. p. 279. und 309.) und P. A. Petrikindius in seiner Klag- und Ehren-Predigt, Cassel, 1626. 4. nach Weise des Stils der damaligen Zeit in etwas undeutsch bey dieser Gelegenheit aus; und es ist blos ein Misverständniß, wenn man des Goularts Arbeit der Prinzessin Elisabeth zuschreiben wollte.

Das Morgengebät für alle Tage, das man von ihr selbst aufgesezt und geschrieben nach ihrem Tode gefunden, und das Neuberger (am angez. O.) hinter seiner Leichpredigt im Drucke aufbewahrt hat, muß dem die höchste Ehrerbietung für Sie rege machen, der göttliche Tugenden bey dem Sterblichen zu schätzen weiß.

Elisabeth vielleicht denn doch die Uebersetzung gemacht habe; allein das ist ohne Grund und lässet sich auch mit den Jahren nicht reimen. Wer indessen der Casselische Uebersetzer ist, weiß ich nicht: vermuthlich ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, gleich wie von eben einem dieser Mitglieder zu Cöthen 1643. in 4. übersezt erschien: Sim. Goulards weiser Alte, in geistreichen Betrachtungen eines langen und kurzen Lebens ꝛc.

Noch habe ich zu berühren, daß Elisabeth am 25 März 1618 mit dem regierenden Herzoge Johann Albrecht II. von Meklenburg vermält worden, und daß sie zu Güstrow schon am 16ten December 1625 ihre Tage geendigt habe.

Ellenberger (Henrich) Die beyden Brüder Henne und Cyriacus (*) Ellenberger, Söhne des

uns

(*) Von dieses Cyriacus Ellenbergers drey Söhnen Nikolaus, Johann und Henrich, hatte der leztere, aus seiner Ehe mit einer gebohrnen Gausbeinin, eine Tochter, Eulalia, die an den Schultheißen Martin Berghöfer zu Mühlhausen verheyrathet worden; und einen Sohn, Johannes. Söhne dieses Johannes aus seiner Ehe mit Catharine, geb. Schminken, waren: Lorenz Ellenberger, Marburger Universitätsvogt zu Homberg; und Martin Ellenberger, Bürgermeister zu Homberg, der mit seiner 1676 verstorbenen Ehegattin Anneke Catharinen, des Rathsverwandten Herrmann Reusen zu Marburg Tochter gezeuget: 1) Johann Herrmann Ellenbergern, Prediger in der Pfalz. 2) Johann Laurentius. 3) Anne Marthe, des Bürgermeister Henr. Chph. Fleischhuths zu Homberg: 4) Eva Christine, des Schulkantors Schmid zu Allendorf: 5) Anna Catharina, des Predigers Bingel zu Altenkirchen im Darmstädtischen, und 6) Anna Clara, eines Wiesenfelders zu Borken in Hessen, Ehegattinnen. 7) Henrich Ellenbergern, Bürgermeister zu Homberg und 8) Adam Ellenbergern, Rathsverwandten zu Homberg.

Von dem unter 2) vorkommenden Johann Laurentius Ellenberger habe ich zu melden, daß er 1633 den 17ten Septemb. zu Homberg gebohren, nach seinen

ums Jahr 1510 gelebten Johannes Ellenbergers, habe ich hier zur Erläuterung der Familiengeschichte

seinen zurükgelegten Universitätsjahren zu Marburg und Bremen eine Reise nach Holland gethan, darauf in seinem Vaterlande, zuerst 1663 zu Schwarzenfels, 1666 zu Allendorf an der Werra, darnach, 1679, zu Homberg, Prediger und 1692 Metropolitan geworden, auch allda am 8ten Januar. 1705 gestorben ist. Von seinen aus der 1664 am 10ten Jul. eingegangenen Ehe mit Marthe Catharine, einer Tochter des Gerichtsverwalters und Gegenschreibers zu Allendorf in den Soden, Tobias Schaffnichts, erzeugten 2 Söhnen und 5 Töchtern überlebten ihn folgende 4 Töchter: a) Juliane, an einen Prediger Burchard in der Schweiz: b) Anne Elisabeth, an den Metropolitan Jerem. Trumbach zu Homberg, (Ellenbergers Nachfolger im Amte): c) Anne Gertrud, an den Metropolitan Conr. Nikol. Murhard in Gudensberg: und d) Marthe Cathrine, zuerst an den Kriegszahlmeister Bartholom. Thalmann, hernach an den Steuerrath Jo. Geo. Fuhrmann in Cassel, verheyrathet. (Aus gesamml. Nachr.)

Ausserdem daß man Johann Laurentius Ellenbergern unter 4 Bremer Dissertationen als Respondent erblikt, nämlich bey des Gerh. Meiers diss. philos. theol. XII quaestionibus selectis adornata, Bremae 1654. Eben Desselben diss. theol. hist. de scriptoribus sacris & eccles. 1659; ferner bey des M. Wagenfeldt disp. phys. de aere, 1656; und bey des Henr. Flockenii disp. metaph. de angelis, 1657; so kenne ich noch von ihm gedrukt: Klag- und Abdankungsrede bey Leichbest. Matth. Hansteins, Rektors zu Homberg, welche des Jo. Chph. Gudenus Leichpr. auf diesen Tod, Cassel 1682. 4. angefügt ist; und: Die von Gott weggenommene

der Ellenberger vorzüglich zu nennen. Des Henne Ellenbergers Sohn, Nikolaus Ellenberger, (der eine geb. Tholdin, die im Jahr 1573 verstorben, zur Ehe gehabt,) war der Grosvatter; Eucharius oder Eckhard Ellenberger aber, Dokt. Med. und Praktikus zu Homberg, nachmals Gräfl. Waldeck. Hofmedikus, der Vatter des gegenwärtigen zu Homberg in Hessen gebohrnen Ellenbergers. Seine am 12ten Decemb. 1584. zugleich mit dem Vatter, an der Pest verstorbene Mutter, war Margrethe, die Tochter eines Johannes Rübenkönigs. Wahrscheinlich ist mein Ellenberger ums Jahr 1570 (*) gebohren wor-

Augenlust, in einer Leichpr. aus Ezech. XXI, 16. bey dem Absterben Cathrinen Elisabeth, des Präcept. Matth. Gudenus zu Homberg Ehefr. Cassel 1686. 4.

Von dem unter 7) erwähnten Henrich Ellenberger waren Söhne: a) Adam Henrich, Dr. Med. und Praktikus zu Dortmund. b) Joh. Lorenz, erst Hütten-Verwalter zu Densberg, hernach Inspektor zu Rommershausen in Hessen, und c) eine Tochter, Anne Catharine, hat der Prediger Heimel zu Hebel, Amts Homberg in Hessen, zur Ehe gehabt.

Der Rathsverwandte Adam Ellenberger unter 8), und Marie Cathrine, des Bürgermeisters Joh. Herrm. Rübenkönigs zu Homberg Tochter waren die Eltern, des unter der von H. E. Kaestner zu Rinteln 1711. gehaltenen disp. VIta de Valore Digestor. als Respondent erscheinenden Joh. Georg Ellenbergers, welcher nachher als Advokat zu Homberg ledigen Standes gestorben ist.

(*) Ich schliesse das aus Vergleichung der Zeitumstände, da ich finde, daß die Verheyrathung seiner Eltern 1567 den 8ten Januar. geschehen ist. Einer seiner Brüder,

worden. Wo er die Arzeneywissenschaft, der er sich gewidmet, studirt, und die in derselben getragene Doktorwürde erhalten, kan ich bey ermangelnden Nachrichten nicht, wohl aber dieses sagen, daß er im Jahr 1597 eine Reise nach Engaland gethan hat. Daß er 1601 ordentlicher Professor der Medicin zu Marburg geworden, berichtet Hartmann in Hist. Hass. P. II. p. 393. 1609 aber Fürstl. Magdeb. Leibmedikus zu Halle, wo er 1624 gestorben, Dreyhaupt in den genealogischen Tabell. zum 2 Th. seiner Beschreib. des Saalkreyses, S. 41. Gleichwie ich die übrigen Data zu diesem Artikel aus schriftlichen, jedoch richtigen, Blättern habe, eben so kann ich, aus einem mir zu Gesichte gekommenen eigenhändig von ihm unterm 30 Dec. 1607 geschriebenen Berichte, noch die ihm auf Befehl des Landgrafen Moriz abgeforderten Ursachen anführen, die ihn zu Verlassung seiner Marburger Professur bewogen haben; zuerst, sagt er, habe man ihm angesonnen, sich zu den so genannten kirchlichen Verbesserungspunkten des eben erwehnten Fürsten zu bekennen, worinn er sich nicht

Brüder, Nikolaus, ist, als der jüngste, 1582 gebohren: Daß er aber um ohngefehr 10 Jahr, und darüber, früher seinen Eintritt in die Welt gehabt, lässet sich, wenn man das Jahr seiner nach England gethanen Reise nimmt, das denn sein 27tes gewesen wäre, muthmasen. Vielleicht war er von seinen beyden andern Brüdern, Balthasar und Eckhard, Kammerschreiber zu Darmstadt, der älteste, und also noch vor 1570 gebohren. Eine Schwester von ihm, Ottilia, ist 1584 am 25 Nov. an der Pest gestorben.

finden könne; (*) sodann beklagt er sich über seine Collegen, die das, was er bey seinen Zuhörern baue, wiederum niederrissen; absonderlich über den D. und Prof. Joh. Hartmann, der ihn bey denselben zu verkleinern gesucht: ferner ist er darüber miszufrieden, daß man die vorgeschlagene Errichtung eines anatomischen Theaters, ohne das er, als Lehrer, wenig Nutzen zu schaffen wisse, aus blossem Neid verhindert hätte: und endlich fügt er hinzu, seye sein Gehalt zu geringe, als daß er davon, ohne von dem Seinigen zuzusetzen, leben könne. — Zum Reflektiren mag dieses hier nicht am unrechten Orte stehen. — Es scheint, als ob Ellenbergern überhaupt das akademische Lehramt verleidet geworden sey, denn er war einem unterm 18 Sept. 1707 an ihn ergangenen Rufe nach Giessen auch nicht folgsam.

Seine 1576 zu Cassel gebohrne und am 7 Jun. 1639 zu Halle verstorbene Ehegattin, Marie, war eine Tochter des Hess. Raths und nachherigen Gr. Waldeck. Kanzlers Christoph Walters. Von den mit ihr erzeugten 6 Söhnen und 3 Töchtern, haben 2 Söhne, Christian Wilhelm und Johann, zu Halle

(*) Ich kann bey dieser Gelegenheit einen Zacharias Ellenberger, Prediger zu Reuda Amts Eschwege, und einen Andreas Ellenberger, Prediger zu Langula in der Vogtey Treffurt, namhaft machen, die auch von denen waren, welche die Verbesserungspunkte anzunehmen sich weigerten. Ob und wie diese zur Famlie gehören, bin ich nicht im Stande zu sagen.

Halle das Geschlecht ausgebreitet, worüber man beym angezogenen Dreyhaupt das genauere nachsehen kan.

* * *

Anmerk. Ein Johann Anton Ellenberger wird, zufolge schriftl. Nachrichten, 1668 Hessen Cassel. Landwegekommissarius; und einer gleichen Namens (*) (ob eben dieser, wäre die Frage? daß er aus der Hessischen Familie gewesen, scheinet gewiß zu seyn,) hat als Generalmajor in Dänischen Diensten gestanden und, weil er die Vestung Dixmuyden, als Commandant, dem Feinde ohne Gegenwehr zu früh übergeben, durch ein Kriegsurthel am 30 Nov. 1695, im 58ten Jahre seines Alters, den Kopf verlieren müssen, s. Theatr. Europ. 14 Th. S. 775. Noch einen Carl Friedrich Ellenberger kann ich nennen, ohne daß ich ihn in die Verbindung der Familie zu bringen weiß, der 1738 Bergsekretarius, 1750 Bergrath zu Cassel geworden und daselbst 1762 im 51 Jahr seines Alters gestorben ist.

Schriften:

Disceptatio med. de purgantium medicamentorum & purgandorum humorum natura. Marp. 1600. 4.

Αγωνισμα anatomicum de adipe; Resp. Joh. Nordermann, Hornens. Marp. 1602. 4.

Disp. med. de calculo; Resp. Jo. Chesnecophorus. Marp. 1603. 4.

—— —— de dysenteria; Resp. M. Aegid. Schrodaeus, Marpurg. Marp. 1604. 4.

Disp.

(*) In dem Zedler. Univ. Lex. auch im Basel. wird er Johann Carl genannt; ob mit Richtigkeit, zweifele ich.

Disp. med. de periaptis & amuletis; Resp. M. Jo. Wundergast, Marpurg. Marp. 1607. 4.

So vernünftig Ellenberger hiebey gegen den Aberglauben schreibt und allen Falls den Amuleten nur in so fern einige Würkung beymisset, als solche offenbar in einer natürlichen Kraft gegründet ist; so hat er doch Verdruß über diese Streitschrift gehabt, wie ich davon in schriftl. Nachr. Spuren gefunden.

Kurze Beschreibung der Sauerbrunnen zu Wildungen. Halle 1619. 8.

Joh. Tilemann gab sie nachher mit des Joh. Wolfen lateinischen Schrift de acidulis Wildungens. (ins Deutsche übersezt) heraus. Marb. 1639. 8. Und so stehet sie auch ferner in des Matthias Ramlovs (Brschw. Physikus zu Clausthal) ausführl. Beschr. der Wildunger Sauerbrunnen, Cassel 1682. 8.

Emden (Caspar.) Aus Mangel irgend einiger Nachrichten weiß ich blos anzugeben, daß er zu Corbach, im Waldeckischen, gebohren und als Prediger zu Calden und Burguffeln, Hess. Cassel. Amts Grebenstein, gestanden hat. Wenn er gelebt, zeigen die Jahre folgender seiner

Schriften:

Christl. und evangel. Bekänntniß vom heil. Abendmahl. Hanau, 1596. 8.

Biblischer Spiegel der wunderbarlichen, allwissenden ewigwehrenden Versehung Gottes aller Dinge, beyde im Himmel und auff Erden. Cassel, 1599. 8.

Pre-

Prediger Salomon, daß alles unter der Sonnen eitel, ausserhalb die Furcht Gottes, ausgelegt. Cassel, 1600. 4.

Die Leiter Jacobs von der wunderbarlichen Regierung und Erhaltung Gottes aller Dinge im Himmel und auf Erden. Cassel, 1603. 4.

Christl. Leichpr. über den Tod Fr. Catharine Spiegels, geb. v. Brencke, des weyl. Joh. Spiegels zum Desenberg Wittwe, welche den 7 Oktob. 1604 gestorben. Cass. 1604. 4.

Analytica confutatio und Widerlegung des vermeinten titulirten bestendigen Gegenberichts D. Jerem. Vietoris, Superattend. zu Giessen: vom Brodbrechen, Ergentzung des Decalogi und Abschaffung der Bilder. Marpurgk, 1606. 4.

Es ist diese Confutation auch einverleibt folgendem um eben diese Zeit gedruckten Tr. mit dem Titel: Kurtzer schriftmessiger Bericht Christlicher Hessischer Verbesserungs Puncten, darinnen der Weltkinder vnd falscher Brüder Gegenwürff vnd Einrede, so wider diese löbl. Verbesserungs Puncten eingebracht, beantwortet werden. Item zwey analytische Refutationes vnd Widerlegung deß vermeinten bestendigen Berichts D. Jer. Vietoris 1) vom Brodbrechen des h. Abendmals und Einsatzung der zehen Gebot Gottes: 2) von ordentlicher rechter Zehlung der zehen Gebot vnd Abschaffung der Bilder, so wohl des wahren Gottes als aller falscher vnd frömder Götter. Sampt einer sonderlichen Vorrede vnd schließlichen Apologia, darinnen deß Doctoris öffentliche Mendacia und falsche Consequentz seiner Vorrede entdeckt vnd vmbgestossen werden. Marp. 1606. 4.

Christl.

Christl. Leichpr. bey Begräbn. Itel Wulfen v. Gudenberg, gewes. Fürstl. Hess. Rittmeister und Carbiner Hauptmann zu Cassel, welcher d. 11 May 1610 gestorben. Marp. 1610. 4.

— — — Rabe Arndt v. Uffeln, F. Hess. Oberstlieut. über die Cavallerie, welcher d. 15 Mart. 1621 gestorben.

Bey Mart. Happels Leichpr. auf d. T. Cass. 1621. 4.

Endemann (Johann Conrad.) Ein Sohn des ehemaligen Schulrektors Johann Ludwig Endemanns zu Immenhausen, gebohren daselbst am 18 Februar. 1700. Johannes Endemann, (*) Prediger zu Niederelsungen, war der Grosvatter des gegenwärtigen, der nach der von Niemand als von seinem Vatter selbst genossenen Unterweisung 1717 die Universität Rinteln und 1722 die Universität Marburg bezog. Im J. 1725 wurde er, da er sich die französische Sprache ohne besondere fremde Anleitung durch ausserordentlichen Fleis, in einer nicht gewöhnlichen Fertigkeit, selbst eigen gemacht, französischer Prediger zu Carlsdorf und Schöneberg. Hier gab er sich neben seinen Amtsverrichtungen, davon die Einkünfte ihm seinen Unterhalt erschwerten, mit dem Unterrichte vieler Kinder und Jüng-

(*) Er war von Gottsbühren, Hess. Cassel. Amts Sababurg, gebürtig, und ein Sohn Arnold Endemanns, eines Einwohners dieses Dorfes; wie aus der Dedication einer Dispüte zu ersehen ist, die er unter Aug. Nolthen de summo bono zu Cassel 1642 vertheidigt hat. Im Jahr 1646 d. 9 Febr. heyrathete er Annen, Thomas Heusers Tocht. zu Cassel. (K. N.)

Jünglinge ab, die ihm Eltern theils von benachbarten, theils von entfernteren Orten um so mehr anvertraueten, als er sich dadurch je länger je mehr einen günstigen Ruf erwarb, der selbst dem höchstseel. Landgrafen Wilhelm VIII. nicht verborgen blieb. Dieser Herr ersahe ihn 1738 zum Inspektor der Kirchen und Schulen, ersten Stiftsprediger und Rektor des Gymnasiums zu Hersfeld, indem Walter von da als Superintendent nach Allendorf abgieng. Endemann bekleidete diese Stelle als ein redlicher, wohldenkender und dienstfertiger Mann bis an seinen Tod, der am 8 May (*) 1775 erfolgte; nachdem er jedoch seit 1772 zum Emeritus erklärt gewesen war.

Söhne von ihm aus seiner 1725 eigegangenen, 1748 aber durch den Tod getrenneten Ehe mit Anna Catharina, einer Tochter des Kaufmanns und Fabrikanten Johann Conrad Winterbergs zu Carlshafen, in dessen Hause er gleich nach seinen akademischen Jahren Informator gewesen war, sind: 1) Samuel, von welchem hier ein besonderer Artikel folgt. 2) Stephan, war erst Konsistorialkanzellist in Hanau und starb daselbst 1770 als Stadt-Rentmeister. 3 Wilhelm; dieser, nachdem er zu Rinteln und Marburg studirt, wurde 1772 vierter, 1774 dritter Kollaborator, und 1777 Konrektor des Gymnasiums zu Hersfeld. 4) Christian Ludwig; hatte die Handlung zu Cassel erlernt, starb aber, so viel man weiß, auf

(*) So schreibt der Sohn, Hr. Konrekt. Endemann. In Hrn. Raths Ledderhosen H. Cass. Kirchenstaat, p. 237 stehet der 10te May.

auf der See. 5) Johann Justus, welcher sich der Gärtnerey gewidmet. Die eine Tochter, Anna Catharina, ist an den Prediger zu Pferdsdorf im Amte Vacha, Joh. Andr. Bode, verheyrathet, und am Ende des Jahrs 1780 gestorben. (Aus mitgeth. Nachr.)

Schriften:

Diss. de triduo quo Christus in sepulchro commoratus (sub praes. Jo. Henr. Schrammii.) Marb. 1722. 4.

Endemann hat solche selbst verfertigt.

Oratio panegyrica in laudem atque encomium urbis Carolshaviae, habita sub ejus moderamine qua Praeceptore atque informatore, à Stephano Winterberg, Carolshavienſ. Hass. Cassell. 1722. fol.

Oratio gratulatoria qua — Carolo I. Hass. Landgr. &c. de natali ejus LXX in curia Carolshavienſi gratulari voluerunt Praeceptor Jo. Conr. Endemann, S. M. Cand. & discipulus Christi. Frieder. Conradi. Cassell. 1723. fol.

Diss. Henotica prima de vera religione. Cassell. 1724. 4.

Rec. i. Hist. d. Gel. d. Hess. Trim. III. 1725, p. 406.

Progr. de philautia ad aud. orat. suam additialem. Hersfeld. 1738. fol.

Viele Programmen, wodurch er jährlich zu dem Frühjahrs- und Herbst-Examen am Hersfelder Gymnasio eingeladen, und bey welcher Gelegenheit dann

dann jedesmahl von den Gymnasiasten, zuweilen gedruckte Reden, gehalten, und auch gedruckte Theses unter seinem Vorsitze vertheidigt worden, die theils vermischt, theils einen besondern Gegenstand zum Vorwurfe gehabt. So viel mir deren zur Kenntniß gekommen sind, will ich die Titel davon hier aufbewahren, es seye auch, daß es von Vielen für überflüssig gehalten würde:

Theses; Resp. Jo. Phil. Kehr, Neocur. Hass. Hersfeld. 1739. 4.

—; R. Jo. Ludov. Eckel, Riedens. Hass. ib. eod. 4.

—; R. Jo. Nic. Hiesner, Hersfeld. ib. 1740. 4.

—; R. Jo. Steltzner, Vachens. Hass. ib. eod. 4.

Progr. de statu Sec. XVI. literario. ib. 1741. fol.

Theses; R. Sam. Endemann, Carlsdorff. Hass. ib. eod. 4.

—; R. Jo. Ludov. Schlemmer, Hersfeld. ib. eod. 4.

—; R. Jo. Wilh. Limberger, Petersberg. Hass. ib. 1742. 4.

—; R. Jo. Chph. Gemeling, Hersfeldens. ib. eod. 4.

— de variis Josephi patriarchae, Jacobi ex Rachele filii primogeniti nominibus; R. Anton. Henr. Bickel, Gensung. Hass. ib. 1743. 4.

Theſ. de operimento oculorum ſacr.; Reſp. Jo. Chph. Scheffer, Jesberg. Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. de neceſſitate ſtudiorum. ib. 1744. fol.

Theſes de gremio Abrahami; Reſp. Geo. Fridr. Wolff, Hersfeld. ib. 1744. 4.

Progr. litterarum ſtudia ſanitati ſtudioſorum nullatenus obeſſe, ſiſt. ib. eod. fol.

Theſes de variis Arcae nominibus; R. Jo. Henr. Gleim, Friedewald. ib. eod. 4.

Progr. de variis impedimentis ſolidae eruditionis. ibid. 1745. fol.

Theſes de quaeſtionibus divinis; R. Joh. Frid. Plümcke, Caſſel. ib. eod. 4.

Progr. de neceſſitate attentionis. ib. eod. fol.

Theſes de mundo; Reſp. Jo. Koch, Trayſ. Haſſ. ib. eod. 4.

— de deſcenſu Chriſti ad inferos; R. Jo. Chr. Schimmelpfeng. ib. 1746. 4.

Progr. de lectione librorum rite inſtituenda. ib. 1747. fol.

Theſes logicae; Reſp. Jo. Chriſti. Kröſchell, Jesb. ib. eod. 4.

— —; R. Geo. Hartm. Ludolph, Schwebdenſ. Haſſ. ib. 1748. 4.

Progr.

Progr. de ſapientia Ethnicorum. ib. eod. fol.

Theſes logicae; R. Jo. Chph. Kalckhof, Rotenburg. Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. de ſapientia Dei in diverſitate rerum elucente. ib. 1749. fol.

Theſes logicae; Reſp. Wolr. Burchardi, Nieder-Aula-Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. Moſen Sanchoniathonem minime expilaſſe. ib. eod. fol.

Theſes logicae; R. Jo. Geo. Ebeling, Nentershuſ. Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. cur ſanguine placari voluerit Deus? ib. 1750. 4.

Theſes teſtimonia ab hoſtibus veritatis Jeſu Chriſto, filio Dei data complectentes; Reſp. Jo. Henr. Buſch, Rockenrodenſ. Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. de ſelectione librorum recte inſtituenda. ib. eod. fol.

Theſes logicae; R. Car. Dav. Wiskemann, Ermſchw. Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. de rerum phyſicarum earumque finium incurioſis. ib. 1751. fol.

Theſes philolog. crit. de voce: Nazarenus; R. Jo. Henr. Garthe, Dörnberg. ib. eod. 4.

Progr. de mediis ad eruditionem conſequendam neceſſariis. ib. eod. fol.

Theſes de defectu philoſophiae circa morſus conſcientiae; R. Jo. Adolph. Klein, Heydau-Haſſ. Hersf. 1751. 4.

— de victu Johannis Baptiſtae; Reſp. Joh. Henr. Ludolph, Suebdenſ. ib. 1752. 4.

Progr. de rationis per revelationem illuſtrationis neceſſitate. ib. 1753. fol.

Theſes de nominum Immanuelis & Jeſu convenientia; R. Wilh. Ludov. Limberger, Hersfeld. ib. eod. 4.

Progr. de ſtatu Gymnaſii. ib. eod. fol.

Theſes de rupis in Rephidimis & petrae in deſerto Tzinis percuſſione; R. Jo. Conr. Hartwig, ob. Beisheimenſ. Haſſ. ib. eod. 4.

Progr. de utilitate & promotione ſtudiorum. ib. 1754. fol.

Theſes de daemoniis; R. Jo. Chriſti. Hartert, Rotenb. ib. eod. 4.

Progr. de ultimo effato L. B. de Wolf. ib. eod. fol.

Theſes de religione Abrahami ante vocationem; R. Joh. Barthold. Limberger, Hersfeld. ib. eod. 4.

Theſes de ſermonis interni & externi convenientia; Reſp. Jo. Frid. Roſenthal, Hersfeld. ib. 1755. 4.

Progr.

Progr. de praxi catechetica in eccleſia chriſtiana. Hersfeld. 1755. fol.

Theſes de projectu calcei ſupra Edomaeum; R. Jo. Reinh. Bilſtein, Smalcald. ib. eod. 4.

Progr. de neglectu rationis ejusve horrendis effectibus. ib. 1756. fol.

Theſes de Johanne Baptiſta neque edente neque bibente; Reſp. Jo. Conr. Schrecker, Milſung. ib. eod. 4.

Progr. de communi eruditorum lingua, latina. ib. 1766. fol.

Theſes; Reſp. Chph. Ludov. Eichler, Ober-Riedenſ. ib. eod. 4.

Progr. de cura inviſibilia viſibilibus praeferendi. ib. 1767. fol.

Theſes; Reſp. Jo. Bering, Hofgeismar. ib. eod. 4.

Progr. de demonſtratione veritatum. ibid. 1768. fol.

Theſes; Reſp. Joh. Mich. Heyer, Süſſenſ. ib. eod. 4.

Progr. de philoſophiae in Theologia uſu. ib. 1771. fol.

Die Herausgabe der jährlichen Waiſenhausberichte von Hersfeld beſorgte er ſeit ſeinem Inſpektorat bis auf das Jahr 1771.

Auſſerdem ließ er mit ſeiner Vorrede wieder auflegen: D. Wilh. Ernſt Ewalds (der als ref. Prediger zu Lehe ohnweit Bremen 1741 am 18 May verſtorben, ſ. Hamb. Ber. v. dieſ. J. N. 45, p. 384.) würdigen und wohlbereiteten Tiſchgenoſſen des Herrn, oder gründliche und deutliche Handleitung zur rechten Vorbereitung und würdigen Genuß des heil. Abendmahls. Hersf. 1748. 12. daſ. 1768. 12.

* * *

Als Endemann noch als franzöſ. Prediger zu Carlsdorf und Schöneberg ſtand, ſuchte er einen Verleger zu einem Lexicon lat. graeco-harmonicum über das N. T. wozu er hernach auch ein Lexicon germ. lat. harmonicum und latino-gallicum zu fügen Willens war (ſ. Caſſel. Pol. u. Commerc. Zeit. von 1732, Nr. 27, p. 245.) es ſind dieſe Werke aber nicht zum Vorſchein gekommen.

Endemann (Samuel) Sohn des vorhergehenden, gebohren zu Carlsdorf am 18ten März 1727. Zu Faſſung der erſten Gründe zu den Wiſſenſchaften hatte er die beſte Gelegenheit, da er unter vielen andern Eleven ſeines Vatters einen gemeinſchaftlichen Platz nehmen, auch nachmals zu Hersfeld am Gymnaſio ſich deſſen ferneren Leitung überlaſſen konnte; wiewohl hier auch noch der Konrektor Croll, und in gewiſſen Stunden die Kollaboratoren Limberger, Keppel und Hölcke an ſeiner Bildung mit arbeiteten. Im Jahr 1743 bezog er die Univerſität Marburg und 1744 Rinteln. Am leztern Orte hörte er bey Juncken über die lateiniſche Beredſamkeit: bey C. J. E. Bierlingen über die Weltweisheit und Ge-

Gelehrtengeschichte: bey Wig. Kahlern die Mathematik: bey Streubern die jüdischen Alterthümer, und bey Eskuchen etwas weniges über den Gürtlerischen Synopsis der Theologie. Im Frühjahre 1746 gieng er zurück nach Hersfeld, im Herbst desselben Jahrs aber wieder nach Marburg. Hier besuchte er die theologischen Lehrstunden Kirchmeiers und Ries, so wie bey Piderit über das Naturrecht, vertheidigte auch einen Theil der Streitschriften de divinitate S. Scripturae, welche Ries damals auf Kosten der Respondenten drucken ließ. Das Studium der Exegese, der theologischen Moral, der Homiletik und anderer einem Gottesgelehrten nüzlichen Wissenschaften sahe er sich genöthigt, durch eigenen Fleis zu treiben. Im Herbste des Jahrs 1747 begab er sich wiederum nach Hersfeld, in der Absicht, da in der Stille fortzustudiren, sein Vatter aber wollte, daß er eine Reise nach Bremen vornähme. Dies befolgte er, ließ sich aber zuvor in Cassel nach vorgängiger Prüfung der Zahl der Kandidaten einverleiben. Zu Bremen versahe er die Stelle des an einer chronischen Krankheit darnieder gelegenen französischen Predigers Pelisson zu dessen und der Gemeinde Zufriedenheit. Nach dem kurz hernach erfolgten Tode desselben trug man ihm an, solches Amt als Kandidat vors erste fortzuverwalten: er schlug es aber unter andern aus dem Grunde aus, weil er wußte, daß die Stelle eingehen sollte. Neben dem, daß er hier einigen jungen Leuten Unterricht in der französischen Sprache ertheilte, benuzte er auch selbst die Vorlesungen eines Conr. Iken und J. N. Nonnen; im Julius 1748 aber erreichte er seine Vatterstadt

wieder. Nach wenigen Wochen übernahm er eine Informatorstelle in dem Hause des damaligen Vicekanzlers Motz zu Cassel. Bey seinem Aufenthalte hieselbst predigte er mehrmalen in der Schloßkirche, wo sich unter andern auch der höchstverstorbene Prinz Maximilian unter seinen Zuhörern befand. Dieser Herr präsentirte ihn im May des Jahrs 1750 zu dem erledigten Predigtamte in Jesberg. Hier erbauete er also die Gemeinden bis Ende Februars 1753, da er dem Rufe nach Hanau zum dritten Stadtprediger der Evangel. Reformirten hochdeutschen Gemeinde um so williger folgte, als mit der Jesberger Bedienung wegen der dazu gehörigen Filiale an jedem Sonntage drey Predigten und also viele Reiseungemächlichkeiten verbunden, überdies aber auch mit der zu Hanau ihm nichts im Wege stand, was einem ordentlichen Berufe zuwider gewesen wäre. In dem März des erwehnten Jahrs demnach hielt er zu Hanau seine Antrittspredigt. 1759 wurde er zu der zwoten Predigerstelle eben der Gemeinde befördert und zugleich zum stimmenden Konsistorialassessor, auch zum Direktor des reformirten Waisenhauses in der Altstadt ernannt: 1766 zum Konsistorialrath, und 1767 zum Professor der Gottesgelahrtheit und der heil. Sprachen bey dem Hanauer Gymnasio. In dem Jahre 1774 überkam er das Inspektorat über die reformirten Kirchen und Schulen der Grafschaft Hanau. In fleissiger, treuer und redlicher Verwaltung aller dieser Aemter genoß Hr. Endemann das Vergnügen, daß Er mit seinen Herren Kollegen in vertraulicher Freundschaft lebte, von den Gemeinden, ihren Predi-

gern

gern und Schuldienern, welche unter seiner Inspektion standen, geliebt war und daß Er seinen faßlichen Unterricht bey seinen Schülern wohl benuzt siehet, indem schon manche derselben in Hanauische und auswärtige Dienste gekommen sind, die ihrem Lehrer keine Schande machen. Im Jahre 1782 folgte er dem Rufe nach Marburg, an des verstorbenen H. D. Duysings Stelle, als Profess. Primar. der Theologie, Konsistor. Rath und Kircheninspektor, nahm auch alsbald am 27 März desselben Jahrs daselbst die theologische Doktorwürde an.

(Aus eigenhänd. Nachr. womit auch p. 17 des Progr. de jure eligendi episcopos vom Hrn. D. u. Prof. Joh. Andr. Hofmann, Marb. 1782. 4. verglichen werden kan.)

Schriften:

Als Direktor des Hanauischen Reform. Waisenhauses hat er alljährlich von 1760—1773 die Waisenhausberichte drucken lassen, in welchen jedesmal eine moralische Abhandlung die Vorrede ausmacht.

Institutiones Theologiae dogmaticae. T. I. Hanov. 1777. II. ib. 1778. 8.

Ohne auf das Geschrey der sogenannten neuen Religionsverbesserer zu achten, findet man hier die Lehre der christlichen, besonders seiner Kirche, mit Präcision und Deutlichkeit vorgetragen und zugleich die steifen Meynungen einiger alten Gottesgelehrten glücklich vermieden. Das ist das Privaturtheil vieler angesehener Theologen. Oeffentliche Recensionen kann man ersehen aus Gött. g. A. 1778, 93 St. p. 752. Erlang. g. B. 1 W. von 1778. Allg. D. Bibl. 34 B. p. 142. G. F. Seilers theol. krit. Betracht. neuer Schriften, 1 B. 4 St. p. 387. Frf. g. A. 1777, 56. 57. 89 St. Erf. g. Z. 1778, 94 St.

Institutiones Theologiae moralis. T. I. II. Frf. a. M. 1780. 8.

Rec. in Frf. g. A. 1781, Nr. 13 u. 14. p. 97. Leipz. allgem. Bücherverz. 1780, 8 St. p. 567. Allgem. D. B. 49 B. p. 376.

Engel (Johannes)
s. Joh. Angelus.

Engelbronner (Johann Conrad.)

Ist aus dem Herzogthum Cleve gebürtig, wohin seine Vorfahren in den Elsassischen Unruhen sich niedergelassen. Sein Vatter, Elias Engelbronner, war daselbst Ober-Wart- und Deich-Greve, und die Mutter aus der Holländischen Familie Keever. Beyde Eltern verlohr Er frühzeitig und stand unter Vormundschaft. Sein Geschwister ließ sich nach dem mütterlichen Willen in Holland nieder: Er aber gieng nach Marburg, um seine Studien daselbst zu beschliessen und Hessen für sein Vatterland zu wählen, weil Er in dem allgemeinen Charakter der Nation stets etwas gefunden zu haben glaubt, was Er bey ihren Vorfahren immer als ausgezeichnete Züge, der Liebe und Bewunderung werth, beobachtet; so habe ich Ihn Selbst sagen und diese Züge — (Er verstand besonders Freiheit mit gemildertem Zwang, Edelmuth und Lebensart) Cattissmus oder Hessissmus von Ihm nennen gehört. Ich hege bey der Gelegenheit den patriotischen Wunsch, daß denn also dieser Hessissmus, in so fern von Andern dafür gehalten würde, daß er durch

den

den Kraislauf der Zeit eine Art von Erschütterung erlitten, in seinem durch augendienerische Miethlinge tief untergeackertem Keime nicht erstickt möge, um mit desto stärkerer Wurzel bey günstigem Sonnenschein um so eher durchbrechen zu können, als er denn doch dem Boden eigenthümlich ist. Von Marburg gieng Hr. Engelbronner nach Cassel in das Haus des damaligen Samthofrichters und Oberappellationsgerichtsraths von der Malsburg (Gabriel Otto), der nachher als geheimer Rath und Regierungspräsident in Marburg am 13ten Novemb. 1773, (gebohren ward er am 16 Septemb. 1704,) gestorben ist. Die Zuneigung dieses Herrn und auch Anderer gegen Ihn, so wie die Hochachtung, welche die damals ziemlich blühenden Marburger Musen bey ihm zurückgelassen hatten, machten ihn noch völlig zum Hessen. "Um diesen Namen zu verdienen," sagt Er, "schlug ich einen Ruf ins Preussische aus und nahm im Julius des Jahrs 1753 die Stelle eines Lehrers der Edelknaben am Casselischen Hofe an."— Hier arbeitete Er anfänglich in Gemeinschaft seines Freundes, Herrn Reifsteins, der nun als H. Sachs. Gothaischer, auch Russ. Kais. Hofrath in Rom lebt, und der an seinem Orte in diesem Werke vorkommen wird. Nach dessen Abgange wurde Er im Aug. 1759 selbst Hofmeister der Edelknaben. Dieser Stelle fügten des Hrn. Landgrafen Friedrich II. D. 1764 das Professorat des bürgerlichen und des Naturrechts am Collegio Carolino bey. Zum Antritt schrieb Er die Abhandlung: *De fictitio fundamento consensus ficti vel praesumti in quasi contractibus*, *Cassell.* 1764. 4. Im dem Jahre 1768 erhielt

hielt Er auf Sein Ansuchen die gnädigste Erlassung seiner Dienste. Doch blieb er in Cassel wohnend. 1772 berief ihn des Hrn. Landgr. Wilhelm von Hess. Philippsthal D. als Hofrath und Hofmeister seines ältesten Prinzen Carls, um mit demselben in die Schweiz zu gehen, "welches ich," sagt Hr. Engelbronner, "mit Verbittung einer solchen Stelle bey dem Prinzen von Hollstein, dermaligen Coadjutoren von Lübeck, zwar annahm, aber Cassel zum Aufenthalte des Prinzen vorschlug. Der Herr Justizrath von der Malsburg (Otto Carl Johann; Er ist d. 14 Aug. 1742 gebohren,) ein Sohn des (den 24 Apr. 1766) verstorbenen Hess. Cass. Generallieutenants Aug. Carl von der Malsburg, (Bruders des vorhin gedachten Geh. Raths und Regierungspräsidenten, (*)) der nunmehr als Geheimer Regierungsrath und Oberhofmeister des ältesten Prinzen Friedrichs in Hanau einen künftigen Vater Hessenlandes bildet, und der damals nach Hessen-Philippsthal abgegangen, um die Erziehung jenes Prinzen zu führen, konnte dadurch die Aufsicht ferner fortsetzen und zugleich seine Justizgeschäfte abwarten. Als aber dieser fürtrefliche Edelmann und Philosoph zum Landrath erwählt wurde, führte ich den gedachten Prinzen allein und that 1775 mit Ihm eine Reise durch die Niederlande, um die Plätze und Festungen in Augenschein zu nehmen. Nachdem dieser Prinz aus Holländische in Preussische Dienste gegangen, (die Er jedoch 1780 ebenfalls quittirt und Hess. Cass. Oberstlieutenant der

(*) Von dem v. d. Malsburgischen Geschlechte überhaupt stehet Hrn. Prof. Hofmanns Kriegsstaat, 1 B. p. 466 sqq. nachzuschlagen.

der Infanterie geworden,) bekam ich den Auftrag, dessen jüngern Herrn Bruder zu führen, konnte solchen anderer Geschäfte halber aber nicht erfüllen, that jedoch nachher noch eine Reise in Holland und Flandern mit dem Herrn Landgrafen von Hessen-Philippsthal Selbst." Seit dem Jahre 1781 trägt Hr. Engelbronner von dem Herzogl. Sachsen-Gothaischen Hofe den Charakter als Geheimer Legationsrath.

So wie Seine Mitgliedschaft von der Leipziger Gesellschaft der Freyen Künste, von der Hess. Cassel. Gesellschaft der Alterthümer, von der Hess. Homburg. patriotischen Gesellschaft, so ist auch dieses noch zu bemerken, daß Er im Jahre 1766 die musikalische Gesellschaft in Cassel errichtet, (*) nachdem er verschiedene Jahre Konzerte wöchentlich in seinem Hause gegeben. Ich will Ihn über diese Sache hier selbst reden lassen: "Der Geschmack zur Musik war in Hessen

(*) Sie bestehet gegenwärtig noch. Ihr Versammlungsort ist auf dem sogenannten Neuen Bau. Zu Erhaltung einer nothwendigen gesellschaftlichen Ordnung wurden im Jahre 1774 Gesetze abgefaßt, die auf einem Oktavbogen gedruckt sind. Es hat die Gesellschaft ihre eigen gehörige Instrumente und Musikalien. Leztere werden mit Wahl theils auf gesellschaftliche Kosten angeschaft, theils ist auch jedes neu zugegangene Mitglied verbunden, die Gesellschaft mit drey musikalischen Stücken, welche in Sinfonien, Konzerten oder Arien bestehen können, zu bereichern. Die Anzahl der Personen beyderley Geschlechts ist ziemlich stark. Reisende Virtuosen und Musici finden da die bequemste Gelegenheit, zum Gehör gelassen zu werden.

Hessen seit 200 Jahren schon dreymal gefallen. Zur Zeit Philips des Grosmütigen wollten die Reformatoren alles sinnliche Gefühl und sogar die Orgel abschaffen. Es blieb in der Kirche endlich bey der halben Begleitung eines Psalms oder Liedes. Landgraf Moriz war ein grosser Kenner und selbst Komponiteur. Der 30jährige Krieg erstickte aber die Kunst und der Mangel der Choralschüler verminderte im Lande den Geschmack, wozu sonst der muntere Hesse gebohren ist. Endlich erhob der grosse Carl die Kunst wieder und seine Oper und Orchester machte Ruhm in Deutschland. Der folgende König Fridrich war entfernt, und hatte seinen Hürlebusch und Birkenstock in Stockholm. In Cassel blieb von Landgraf Carls Kapelle nichts übrig, als die grossen Hautboisten Sus und Scherer. Abermals fiel hier also die Musik. Aber das Ohr Fridrichs hatte schon etwas von der Würkung der Grosvätterlichen Musik vernommen, und führte sie nach einem fast 30jährigen gänzlichen Stillschweigen durch Herbeyrufung grosser Tonkünstler desto herrlicher wieder ein. Damit diese Kunst nicht wieder verscheucht werde, so müssen Liebhaber und junge Künstler sich bilden; — dies war der Endzweck der musikalischen Gesellschaft. Eine unter höherem Ansehen stehende Akademie der Musik, und daß die Chorgesänge wieder eingeführt würden, wäre was wünschenswerthes."

* * *

In der Ehe lebt Hr. Geh. Legationsrath Engelbronner seit 1765 mit Sabinen Jakobinen, einer

einer geb. d'Aubigny (*) aus Cassel; von den darin erzielten 6 Kindern leben noch: 1) Susanne Christine, geb. 1768 d. 14 Dec. 2) Jana Wynandina Gertrud, geb. 1770 d. 16 Apr. 3) Sophie Sara Amalie. 4) Julie Charlotte, geb. 1775 d. 23 Jun. 5) Carl Ludwig, geb. 1782 im April.

Engelhard (Daniel.)

s. Daniel Angelocrator.

Engelhard (Regnerus.) Wurde den 30 Oktober 1717 in Cassel gebohren. Sein Vatter, Johannes Engelhard, den er schon im 8ten Jahre seines Alters verlohr, war Haushofmeister bey dem Prinzen George von Hessen Cassel, in dessen Gefolge derselbe alle Reisen in Italien, Ungarn u. s. w. gemacht hatte, und nicht lange nach der lezteren an einer zehrenden sogenannten ungarischen Krankheit im 46 Jahre seines Alters verstarb. Das frühzeitige Absterben desselben machte es seiner Mutter, Anne Elisabeth, einer

(*) Von der Familie d'Aubigny, (nicht etwan d'Aubigne) deren Mannsstamm von Pierre Feuquiere d'Aubigny in Hessen verblühet, lebt die katholische Linie noch in Frankreich, unter andern der Commandeur Comte Morel d'Aubigny: der Vice-Admiral Graf d'Aubigny starb 1782. Die Familie Feuquiere gehört zu derselben. Der genannte Pierre, erster Bailli der französischen Flüchtlinge, sahe mehr auf Rechtschaffenheit und Gottseligkeit, als weltlichen Ruhm des Hauses.

einer geb. Chuno (sie starb am 30 Dec. 1762, 68 Jahre, 5 Monate alt) zur Pflicht, sich mit seiner Erziehung allein abzugeben. Sie that es mit aller Treue und Rechtschaffenheit. Den ersten Schulunterricht gab ihm ein Kandidat der Theologie, Namens Metz, und der nachherige Metropolitan Schindehütte, hierauf und seit 1731 am dem Casselischen Collegio Carolino der Profess. Veit und der Lic. Rausch und Wolfart über die philosophischen und mathematischen Wissenschaften, auch selbst über die Anfangsgründe der Rechtsgelehrsamkeit, der er sich gewidmet. Weil indessen die Vermögensumstände seiner Mutter es nicht erlaubten, ihn auf eigene Kosten auf Universitäten zu schicken, so verzögerte sich sein Abgang dahin bis die Ostern 1736, da er, ohne Sorge für sein Auskommen, durch Freygebigkeit Höchstgedachten Prinzen George, an dem der Sohn seines ehemaligen Dieners einen Vater fand, nach Marburg gehen konnte. Hier hörte er drey und ein halbes Jahr hindurch bey dem berühmten Wolf alle Theile der Mathematik und Weltweisheit über dessen eigene Lehrgebäude, und das Natur- und Völkerrecht über den Grotius: bey v. Cramern aber über die Rechte. Seine unermüdete Feder zeichnete jedes Wort auf, das aus dem Munde dieser Lehrer bey ihren Vorlesungen floß; ja auch damit begnügte sich ihr Schüler und Verehrer noch nicht, sondern in spätern Jahren verwendete er einen Theil der Zeit, da er sich von nothwendigen Geschäften abmüssigen konnte, dazu, um nach und nach diese Schätze voll brauchbarer Kenntnisse nicht allein für sich selbst nochmals zu benutzen, sondern sie auch dadurch, daß er sie leserlich und sauber,

ber, wie seine Handschrift immer war, grösten Theils selbst abschrieb, für Andere brauchbar zu machen. Es ist diese grosse Reihe geschriebener meist Quartbände durch die von ihm gemachte Anordnung in den Besitz der Hess. Casselischen Bibliothek nach seinem Tode gekommen. (*) Von Marburg gieng er, um Schaumburg und Budern zu hören, 1739 nach Jena; von hier aber, auf Befehl seines gedachten Fürstlichen Wohlthäters, 1741 nach Leipzig, um daselbst nach dessen Absichten sich, in dem Staatsrechte, unter Mascov, und, in der deutschen Sprache, unter Gottscheden zu üben. Dieser zweyte Vatter des studirenden Jünglings verstärkte anjezt noch die Summe, die er zu seinem Unterhalte bestimmt hatte, und sezte ihm ausser den ansehnlichsten Geschenken zu Anschaffung neuer Bücher und zu Bestreitung der Reisekosten jährlich 300 Rthlr. dazu aus. Aber nur bis in den August dieses Jahrs dauerte sein Aufenthalt an diesem Orte, den er schon so bald ungern verließ. Das zum Ausbruch sich nahende Kriegsfeuer der damali-

(*) Nämlich 1) vom Chr. Wolf, die praelectiones in H. Grotium de jure belli & P. in 2 Folio- und 7 Quartbänden: Vorlesungen über die Ontologie u. Cosmologie, in 1 Q.B.: über die Psychologia rationalis, in 1 Q.B.: über die Metaphysik überhaupt, in 7 Q.B.: über die Politik, in 1 Q.B.: über die Sittenlehre, in 3 Q.B.: über die Physik, in 3 Q.B. und 2) vom v. Cramer, die praelectiones in Struvii jurispr. R. G. for. in 4 Q.B.: in Institut. in 2 Q.B.: in historiam Jur. Civ. in 1 Q.B.: in jus feud. in 1 Q.B.: in Jus publ. Moseri, in 1 Q.B.: in Jus Canon. in 1 Q.B.: in pandect. Lauterb. in 7 Quart-Bänden.

maligen Zeit hatte auch einen Theil der Hessischen Völker in Bewegung gesezt; und weil solche den Befehlen des Durchlauchtigsten Prinzen George untergeben wurden; so ersahe sich derselbe diese Gelegenheit aus, Seinen Zögling auf eine solche Art weiter zu befördern, wodurch Er Gelegenheit erhielt, seine Geschicklichkeit zu prüfen und ihm zugleich diejenige Uebung in Geschäften zu verschaffen, wodurch er denselben bey Seinem fürstlichen Herrn Bruder, dem damaligen Statthalter, L. Wilhelm VIII., empfehlen und so weiter in die Höhe bringen könnte. In dieser Absicht und insonderheit die Korrespondenz des höchstgedachten Prinzen unter Anführung seines Gönners, des damaligen Kriegsraths Sennings (*), im Felde zu besorgen, wurde er unterm 1 Aug. 1741 zum Auditeur bey den beyden Regimentern des Prinzen Maximi-

(*) Philipp Senning, ein Sohn des 1693 verstorbenen Churbrandenburg Geh. Sekretar. und Hofpostmeisters Johannes Sennings, aus Hessen herstammend, (man schlage in Küsters A. u. N. Berlin, 4 Th. XXI Geschl. Taf. S. 22 nach,) starb als Hess. Cassel. Geheimer Kriegsrath, in Cassel 1758 den 28 Jun. Gebohren ward er 1689 d. 5 Februar. Durch eine lezte Willensmeynung vom 11 Oktob. 1757 ist seine schöne hinterlassene Bibliothek der öffentlichen Hess. Casselischen Bibliothek einverleibt worden, (Beschr. v. Cassel S. 197.) Daß der würdige Mann diese seine Bibliothek, worinnen man keinen Theil der Gelehrsamkeit unbesezt vermissete, nicht etwan als Tapeten gebraucht, davon findet man die häufigsten Spuren, besonders in den Büchern des mathematischen Gefachs, wo die zuweilen beygefügten schriftlichen Bemerkungen dem Kenner ein Zeugniß von seiner Gelehrsamkeit geben können.

ximilians und Prinzen Georgs ernannt und von der Akademie zurückberufen. Noch in demselben Jahre machte er in diesem Verhältnisse den kurzen Feldzug in die hannöverischen Lande und nach Hameln mit. Bereits in Jena hatte er sein *Specimen jur. feud. nat.* aufgesezt und in Leipzig mehr ausgearbeitet. Dieses gab er nach Zurückkunft des Korps im Anfange des folgenden 1742sten Jahrs heraus. Sein vormaliger Lehrer, **Wolf**, dem er einen Abdruck davon zugeschickt, antwortete ihm so: "Ich habe erst gestern „von einer sehr vornehmen Standesperson am Dres„denischen Hofe ein Schreiben erhalten, worinnen die„sem Specimine ein Vorzug vor Allem beygelegt wird, „was bisher in jure methodo scientifica geschrieben „worden, und ich habe in heutiger Antwort dieses „nicht anders, als approbiren können. Aus Leipzig „vernehme ebenfalls, daß es alle Approbation findet. „Ich gratulire also Ew. zu dieser ersten Frucht ihres „angewandten Fleisses in Erlangung gründlicher Wis„schaften. Dabey aber kan nicht bergen, daß ich „ungern vernommen, wie man sie zum Auditeur ge„macht, da Sie sich besser ad cathedram academicam „schickten, da zumahl Marburg keinen Docenten in „jure mehr hat, und es schwer fallen wird, einen zu „erlangen, der bald eine der Universität dienliche fa„mam erhalten kann; wozu ich von Seiten Ew. mir „vieles beyzutragen getrauete, und gern mit Rath „und That an die Hand gehen wollte, daß Sie des „Hrn. Cramers Ruhm bald überstiegen." —

Indessen so wenig abgeneigt Engelhard dem akademischen Leben auch war, so verstattete ihm doch

seine Dankbarkeit gegen den wohlthätigen Fürsten nicht, auch nur im mindesten blicken zu lassen, daß er nicht ganz mit seinem Schicksale zufrieden wäre; vielmehr that er, ohne von dem Wolfischen Vorschlag gegen jemand etwas zu erwähnen, in der Hofnung, bey seiner jetzigen Stelle Gelegenheit zu haben, seine Neigung, sich in der Welt umzusehen, befriedigen zu können, den noch im September eben dieses Jahrs vorfallenden Marsch nach Brabant mit, so wie in 1743 den Rückzug nach Deutschland zu dem vereinigten englischen und österreichischen Kriegsheere mit diesem hessischen Korps, wohnte darauf dem Feldzuge am Mayn und Rhein bey, bis er nach dessen Endigung im November mit demselben in das Land zurückzieng. Gleich im Anfange des Jahrs 1744 wurde er bey die damalige Generalkriegskommission in Cassel versezt, um dabey die Sekretariatsgeschäfte, zugleich aber auch die Garnisonsauditeurstelle zu versehen. Hierauf wurde er unterm 24 Januar. 1746 zum wirklichen Kriegssekretarius, und unterm 16 Dec. 1751 zum Assessor mit Stimme bey diesem Kollegio, 1755 aber zum Kriegsrath ernennt. Seine Berufsgeschäfte nach dem Willen seines Fürsten genau einzurichten, veranlassete zwey Aufsätze, welche noch unter seinen Papieren vorhanden sind. Der erste ist eine Geschichte vom Ursprung und den Veränderungen des Hess. Cassel. Kriegskollegiums, welche er bis zum Abdruck ausgefertigt hat. Der andere ist nicht beendet, sondern nur der Anfang zu einem systematischen Auszug und Abhandlung von dem, was in Kriegssachen durch Landesherrliche Verordnungen und Observanz festgesezt ist. Bereits im September des

Jahrs

Jahrs 1753 nahm ihn die Leipziger Gesellschaft der freyen Künste zum Ehrenmitgliede auf.

Der 6 Dec. 1777 war das Lebensende dieses gelehrten, Religion und Tugend stets ehrenden Mannes. Liebe zur Ordnung und strengen Regelmäsigkeit war ein Hauptzug in seinem Charakter und erstreckte sich über alle seine Handlungen und sein ganzes Leben. Demuth und Bescheidenheit in Beurtheilung seiner selbst, Verehrung fremder Verdienste, Gefälligkeit für seine Freunde, Nachgiebigkeit gegen seine Feinde waren nicht minder Eigenschaften, die bey ihm in die Augen fielen. (Aus der von seinem hier nächstfolgenden Hrn. Sohn verabfasseten Vorrede zu dem 2ten Theile der Erdbeschreib. der Hess. Cassel. Lande.)

In seiner 1752 den 23 April mit Caroline Friderike, des Hess. Cassel. Kammerraths Joh. Nik. Priziers Tochter, eingegangenen Ehe zeugte er 5 Söhne und 3 Töchter. Am Leben sind noch: 1) Joh. Philipp, von dem hier gleich die Rede ist. 2) Wilhelm Henrich Albrecht, geb. 1754; ist seit 1777 Hess. Cassel. Ingenieurkapitain. 3) Franz Helfrich, geb. 1763 d. 21 Sept. 4) Johanne Amalie Cathrine Elisabeth, geb. 1771 d. 4 Jul. (Aus gesamml. Nachr.)

Schriften:

Specimen juris feudorum naturalis. Lipſ. 1742. 4.

Rec. in Allerneueſt. Nachr. von juriſtiſchen Büchern, 3 Band, S. 58. (*)

Specimen juris militum naturalis methodo ſcientifica conſcriptum. Frf. & Lipſ. 1754. 4.

Rec. i. Erl. gel. Beytr. 36 B. 1754, S. 565. Allern. Nachr. v. j. B. 10 B. S. 627.

Verſuch eines allgemeinen Peinlichen Rechts, nach den Grundſätzen der Weltweisheit und beſonders des Rechts der Natur. Lpz. 1756. 8.

Rec. i. Erl. gel. B. 1756, 33 B. S. 517. Hamb. fr. Urth. u. Nachr. 1756, 37 St. S. 294.

Erd-

(*) Da hier die Recenſion ganz kontraſtirend mit dem, was Wolf in dem vorhin eingerückten Schreiben darüber urtheilt, ausfiel, indem hier das jus feudor. naturale zu den juriſtiſchen Grillen und zu den unnützen und vergeblichen Arbeiten gezählt wurde, ſo berührte Engelhard dieſe Beleidigung in der Vorrede zu ſeinem Specimine jur. milit. und wirft dem Recenſenten Ungerechtigkeit und Deklamation auf eine etwas nachdrückliche Art vor. Jenichen (denn der war der Recenſent) rächte ſich auf die heftigſt ausſchweifendeſte Art in ſeiner diſſ. de feudis Eichſtadienſibus, man ſehe den T. III. ſeines Theſaur. jur. feud. p. 26. Er gibt da Engelharden hämiſch den Namen eines Schlöſſer- und Städtebezwingers (*Pyrgopolinices quidam*) und ſchreibt: "— Ego illi ex N. H. Gundlingii libro de jure nat. & gent. Cap. XXII. §. 27. reſpondeo: *diſpoſitiones feudales arbitrariae ſunt, iique non levit er decipiuntur, qui jus feudale univerſale & naturale ſomniant.* Abi igitur, Somniator, cum ſomniis tuis feudalibus, imo & militaribus, ad peculium Proſerpinae & Orci familiam —." Wer erſchrickt nicht für einem ſolchen gallſüchtigen Gelehrten!

Erdbeschreibung der Hessischen Lande, Casselischen Antheils, mit Anmerkungen aus der Geschichte und aus Urkunden erläutert, 1. 2. Th. Cassel, 1778. 8.

Rec. i. Cass. Staats = u. gel. Zeit. 1778, 59 St. Gött. g. A. 1778, 120 St. S. 972. Büschings wöch. Nachr. 1780, 16 St. S. 121. Allgem. D. Bibl. 38 B. S. 526.

Versuch einer bequemen deutschen Benennung der bey dem Kriegswesen vorkommenden Sachen und Aemter.

Steht in Samml. einig. ausgesuchten Stücke der Gesellsch. der freyen Künste zu Leipz. 2 Th. S. 387. 3 Th. 360.

Engelhard (Johann Philipp.) "Ich bin," sagt derselbe in dem mir erbetenen Aufsatze, "den 21 Jan. 1753 zu Cassel gebohren. Der sorgfältigen Erziehung meines einsichtsvollen und rechtschaffenen Vaters, des Kriegsraths Regnerus Engelhards, habe ich nicht nur manche Känntniß, sondern auch vorzüglich die Bildung mines Herzens zu danken. Schon in der frühesten Jugend übte er mich, kurze Stellen aus einem deutschen Schriftsteller, z. B. aus Gellerts Schriften, herzusagen, lehrte mich die mathematischen Figuren zeichnen, und sowohl mit dem Zirkel, als dem Bleistift und Pinsl umzugehen. In Sprachen und Künsten erhielte ic zwar in der Folge fremde Lehrer, und kann mich rühmen, schon in meinen Schuljahren von Casparson un Tischbein Unterricht erhalten zu haben, aber nebnher genoß ich doch immerfort

seiner Anleitung in andern nüzlichen Beschäftigungen und Arbeiten. Als ein besonderes günstiges Geschick sehe ich es an, daß ein Mann, der so aufgeklärt dachte, so frey von Menschensatzungen und spitzfindigen Formeln der Religion lehrte, wie Kraft, (damals Prediger bey der Cassel. Oberneustädter deutschen Gemeinde, so jezt in Frankfurt am Mayn steht,) in der wichtigsten aller menschlichen Känntnisse, in der Religion, zwey Jahre hindurch mein Lehrer und Führer war. Im Jahre 1768 wurde ich als Mitglied des Casselischen Collegii Carolini eingeschrieben und wohnte zwey Jahre lang den dabey gewöhnlichen Vorlesungen bey, erblickte dadurch verschiedene mir noch ganz unbekannte Felder der Gelehrsamkeit und wurde auch ziemlich genau mit dem Naturrechte und der Geschichte des Römischen Rechts bekannt, die der damalige Professor, und nunmehrige Oberappellationsrath Höpfner zu Darmstadt lehrte. Bey Erwähnung dieses Mannes, an den ich nie ohne die größte Achtung denke, kann ich nicht unbemerkt lassen, daß er die über das Latein und die sonst gewöhnlichen Schulübungen in Vergessenheit gerathene Kultur der Muttersprache bey mir wieder in Uebung brachte, und meine Liebe zur deutschen Literatur wieder aufleben machte. Durch seine Anweisung in Briefschreiben, durch die unter seiner Aufsicht aufgeführte Schauspiele lernte ich Schönheit und Richtigkit des Ausdrucks kennen und nachahmen, und hab im Grunde ihm den Beifall zu danken, den mein Styl zuweilen erhalten hat. Die Zeit meines akademischen Lebens rückte indessen herbey, und da ich mich nun einmahl der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet hatte, — ohne, daß

ich

ich davon einen andern Grund angeben könnte, als weil mir Kadaver sowohl als orientalische Sprachen zuwider waren, und mir es gut zu seyn dünkte, ein Mann, wie mein Vatter, zu werden, — so gieng ich auf Ostern 1770 nach Marburg und studirte unter Anweisung des damaligen Hrn. Geh. Regier. Raths und Vicekanzlers Hombergk zu Vach das bürgerliche Recht: zugleich besuchte ich daselbst des Hrn. Prof. Waldins Vorlesungen über Mathematik, Physik und verschiedene Theile der Philosophie, und hörte bey Hrn. Rath Curtius die Litterär- und Deutsche Staatengeschichte, die Reichshistorie und verschiedene besondere Theile der Geschichtkunde. Meine, vermuthlich aufgeerbte, Neigung zur praktischen Philosophie und was dem ähnlich, zog mich sogar in den theologischen Hörsaal des damaligen Hrn. Konsistorialraths Roberts. Der lebhafte Vortrag dieses mit allen Eigenschaften eines vollkommenen Docenten versehenen Mannes gab meiner philosophischen Wißbegierde viele Narung und hatte zugleich einen grossen Einfluß auf meinen Geschmack in der Jurisprudenz, so wie auf meine Denkungsart überhaupt. Mit seinem Kollegio über die christliche Moral verband ich fleissiges Lesen in Gellerts moralischen Vorlesungen, stellete Vergleichungen an und ergözte mich oft an dem Unterrichte dieser Männer. Nach drittehalb Jahren, die ich unter der Beschäftigung mit diesen Wissenschaften und zwischen durch im Umgange mit verschiedenen Gelehrten und angesehenen Personen, die mich ihrer Gewogenheit würdigten, in Marburg zugebracht hatte, verließ ich diesen angenehmen Ort im Herbste 1772, und verwechselte damit, nach einem kurzen

Aufenthalt bey meinen Aeltern, Göttingen. Ist je ein Ort fähig, Neigungen für die Wissenschaften einem jungen Menschen einzuflössen, so ist es dieser. Hier sieht er eine Menge Vornehme und Geringe, Männer und Jünglinge mit unermüdetem Fleis den Wissenschaften obliegen und genau die Stunden beobachten, die den Vorlesungen gewidmet sind. Er sieht aber auch an dem Wohlstande der dortigen Lehrer, daß Gelehrsamkeit Belohnung mancherley Art davon trägt. Ich kann es wenigstens nicht leugnen, daß hier meine Begierde, mir Kenntnisse zu erwerben, sehr angefeuert wurde, und daß ich mit Vergnügen den Vorlesungen des grossen Böhmer, Pütter, Meister, v. Selchow und Claproth beywohnte, und nie ohne neue Einsichten aus ihren Hörsälen gieng. Die kurze Zeit, die mir zur Vollendung meiner akademischen Laufbahn nur noch übrig war, erlaubte mir eben nicht, Vorlesungen aus andern Theilen der Wissenschaften beyzuwohnen; doch hörte ich bey Federn über die praktische Philosophie und bey Heyne über den Horaz. Nach Ablauf des Jahrs, so mir zum Aufenthalt in Göttingen bestimmt war, gieng ich auf Michaelis 1773 zurück in meine Vatterstadt zu meinen Aeltern, und suchte mich nunmehro mit dem besondern Rechte meines Vatterlandes bekannt zu machen. Die deshalb angestellten Untersuchungen führten mich zur Betrachtung, daß durch viele landesherrliche Verordnungen in Ansehung der Eheverlöbnisse manche besondere Einrichtung in Hessen gemacht war, die vom gemeinen Rechte abwich. Dieses veranlassete mich, über diese Rechtslehre um so mehr eine Abhandlung aufzusetzen, als die gewöhnliche Definition der Ehe mir

irrig

irrig schien, und ich statt deren aus des Hrn. Konsist. Raths Roberts Vorlesung eine andere angenommen hatte, von deren Richtigkeit und Uebereinstimmung mit verschiedenen Rechtssätzen ich lebhaft überzeugt war. Zugleich hofte ich, durch eine solche Arbeit von dem angewandten Fleisse einen zuverlässigeren Beweis zu geben, als die akademischen Zeugnisse gewähren. Im Vertrauen auf die reiferen Einsichten meines Vatters, der es für mich als einen jungen Menschen bedenklich fand, mit einer Schrift von dem Inhalte geradezu hervorzutreten, erschien sie ohne meinen Namen, unter dem Titel: Versuch über den wahren Begrif der Ehe und die Rechte bey deren Errichtung in den Fürstl. Hess. Cassel. Landen, Cassel, 1776. 8. Da ich indessen doch nicht ganz verdeckt bleiben konnte und hin und wieder als Verfasser genannt wurde; so machte das günstige Urtheil, das verschiedene Gelehrten von meinem Aufsatze theils in Briefen, theils in öffentlichen Blättern, wie unter andern in dem 71 St. der Götting. gel. Anz. von 1776. (S. 594. man s. auch Erlang. gel. Beytr. d. J. 40 W. S. 626) und in der Schottischen Bibliothek (*) fälleten, daß ich mich ohne Scheu dazu bekannte. Immittelst erhielt ich durch ein Fürstl. Reskript vom 28 Jun. 1775 den Acceß beym Fürstl. Kriegskollegio zu Cassel. Ich nahm daher von dieser Zeit Antheil an den Sekretariatsgeschäften, bis mir solche, weilen der bisherige Kriegssekretarius abgieng, (**) unterm 16 Jan. 1776,

(*) Dess. unparth. Critik nämlich, 69 St. S. 831. Auch findet m. das Buch recens. i. d. A. D. Bibl. 34 B. S. 185.

(**) Es war derselbe Hr. Justin Henrich Motz, ein Sohn des Fürstl. Hofarchivarius und Geh. Landsekretarius Jo-

1776, mit dem Prädikat als Auditeur, allein zu versehen übertragen wurden. Unterm 5 May 1780 aber wurde ich durch ein gnädigstes Reskript zum wirklichen Kriegssekretarius ernannt.

Meine Amtsgeschäfte lassen mir selten Zeit zu gelehrten Arbeiten. Doch sind sie mir zu lieb, als daß ich nicht bisweilen etwas von der Art unternehmen sollte. Die Früchte davon sind bis jezt, ausser einem Aufsaß über die Moralität der Liebe, den ich im Jahr 1778 verfertigte (*), eine Abhandlung über das gerichtliche Verfahren wider den Ehebruch, die wohl noch zur Presse gelangen mögte. Daß ich aber gegen keine der Wissenschaften und Künste unempfindlich bin, sondern auch diejenigen schäße, die am wenigsten Gemeinschaft mit derjenigen hat, der ich mich gewidmet habe, wird einiger masen meine Heyrath mit Philippine Gatterer, die Deutschland unter seinen Dichtern kennt, beweisen. Im Sommer 1780 lernte ich sie bey der Gelegenheit kennen, daß sie der Hr. Rath Tischbein malte, weil ihr Kupferstich vor den Göttingischen Musen-Almanach gesezt werden sollte; und ihr lebhafter Verstand und sanftes Herz, das in ihrem muntern gesellschaftlichen Umgang eben so sichtbar als in ihren Gedichten ist, erregte in mir den Wunsch, an ihrer Hand meine Tage zu verbringen.

Ich

Johann Dieterich Motz, gebohren in Cassel 1739 d. 8 Dec. Er wurde 1770 von der Regierungsprokuratur zum Kriegssekretarius und bey das 1776 nach Amerika geschickte Hessische Korps zum Oberauditeur befördert, erhielt auch den Kriegsrathscharakter.

(*) Gedruckt jedoch ist derselbe noch nicht.

Ich wechselte eine Zeitlang Briefe mit ihr, und war so glücklich, daß, als ich sie um ihr Herz und ihre Hand bat, sie mir erst schriftlich und dann nachher den 23 November 1780 vor dem Altar (in der Kirche zu Roßdorf bey Göttingen) öffentlich beydes zusagte."

❀**Engelhardin** (Philippine) geb. Gatterer. "Mein Vatter," so schreibt Sie selbst, "Johann Christoph Gatterer, Hofrath und Professor zu Göttingen, ist der lesenden Welt bekannt genug. Als er noch zu Nürnberg am Gymnasio stand, ward ich ich ihm als sein drittes Kind, 1756 den 21 Oktober gebohren. Wenige Jahre darauf nahm er den Ruf nach Göttingen an, und hier lebt' ich, bis ich mich am 23 Novemb. 1780 mit Johann Philipp Engelhard, Kriegssekretarius zu Cassel, verheirathete. Diese in hohem Grad glückliche Ehe, in der ich ganz das Ideal meiner Phantasie finde, welches man mir oft als übertrieben auszureden suchte, wo Freundschaft und Liebe, Hochachtung und Vertraulichkeit sich vermengt, diese Ehe ist und bleibt das vorzüglichste, was ich meiner Dichtkunst zu danken habe. Ohne daß Engelhard mich, oder ich ihn, kannte, studirte er in Göttingen. Im Sommer 1780 reisete ich nach Cassel, um in diesem Sammelplatz schöner Künste mein Portrait verfertigen zu lassen, welches vor einen Musenalmanach verlangt ward. Der berühmte Tischbein ward mein Freund und malte mich mit dem größten Fleis und Glück. Eine kleine Copie davon kam vor den Göttinger Musenalmanach von 1781, die mir aber vielleicht in 20 Jahren ähnlicher seyn wird, wie Freund

und

und Feind sagt. Bey Tischbein lernt' ich Engelhard kennen, und schlich mich, ohne es zu wissen, in sein Herz, und bald darauf Er in das meinige.

Wie ich zur Dichtkunst kam? das weiß ich selbst nicht; so wenig auch meine Eltern Kosten bey der Erziehung ihrer Kinder sparten, und so viele Mühe sie sich auch selbst mit uns gaben. Diesen Funken Genie zündete Mutter Natur an.

(*) Zur Zeit als sich in mir Grillen empörten,
die oft, sogar im Schlafe, mich störten;
erst brausend im Gehirne mir gährten, —
dann durch die Feder sich Ausbruch gewährten.
Da präsentirte der ehrliche Damm
mir deutlich den heidnischen Götterstamm.
Und jetzo, — Kraft seiner Mythologie, —
verwechselt' ich Götter und Göttinnen nie.
Auch sammelt' ich, trotz meinem flüchtigen Lauf,
manch andres gelehrtes Brosämlein auf.
Nun schrieb ich im Kämmerlein — oft im Stehn
am Fenster — Liederchen, ungesehn.
Ich hielt mir's für keine geringe Schande,
das einzige Mädchen im ganzen Lande,
(so dacht' ich damahls aus Irrthum) zu seyn,
mit welchem Signor Apollo sich hielte,
und das auf der Leyer der Musen spielte;
und sänge, bald Trauer, bald Tändeleyn,
bald idealische Liebe drein:

Drum

(*) Auf Begehren mußte ich der Frau Verfasserin Ihren geschenkten Aufsatz zurückgeben; und als immittelst Ihre zwote Sammlung von Gedichten aus der Presse gekommen, ersehe ich, daß diese Strophen auch da S. 116 u. f. eingewebt sind.

Drum trug ich jedes beſchriebne Papier
als Heiligthum in der Taſche bey mir;
zog manches wohl mit dem Schnupftuch hervor,
weil ich die erſten faſt alle verlohr. —
So ſchleicht ein Kätzchen (ſans comparaiſon)
gar liſtig mit ſeinen Jungen davon,
legt, ſie zu verbergen, aus ehrlichem Sinn,
in glühend heiſſe Aſche ſie hin. —
Ich ſagte zu Eltern und Schweſtern und Brüdern,
zu keinem ein Wörtchen von meinen Liedern,
bis Boie (*) einſt hinters Geheimnis kam
und ſich von einigen Abſchrift nahm.
Als drauf ich die Dinger im Almanach ſah, (**)
da ſtand ich halb lachend, halb weinend euch da!
Freund Boie gab auch den Gevattersmann ab,
der mir den Namen Roſalia gab.
Was war zu machen? Es war geſchehn!
ich dachte lang in der Verkleidung zu gehn.
Doch Fama, (die in jeder Stadt
gar wunderfeine Ohren hat,)
gieng bald drauf herum von Haus zu Haus,
und rief der Verfaſſerin Nahmen aus.
Jezt, dacht' ich, muſt du's wohl offenbaren,
ſonſt möchten dir andre die Müh erſparen:
Nun kam ich mit einem Geburtstagslied,
das man im erſten Bändchen ſieht, (***)

und

(*) ehemal. Mitbeſorger des Götting. Almanachs.

(**) Voß. Alman. 1776.

(***) Am Geburtstage meines Vaters.

Die Gedichte von Philippine Gatterer erſchienen mit Kupf. von Chodowiecki, Gött. 1778. kl. 8.

Rec.

und mit gar vielen Gedichten heran —.
Potz tausend! wie sah der Hr. Vater mich an!
Ein kleiner Verweis, — doch sanft, nicht voll Hohn —,
war meines zu langen Verschweigens Lohn;
dann floh ich, — so hochroth als blühender Mohn!

Zu der Zeit wollt' er mir gütig erklären,
was Daktylus und Spondeen wären,
und alles das. Doch ich muß bekennen,
kaum weiß ich noch die Nahmen zu nennen.
O, was so schwer ist, begreif' ich nie —:
ich liebe nur Praxis, nicht Theorie.
So mach ich mir Hauben und Kleider und Hut, —
nie lernt' ich's nach Regeln, — doch stehn sie mir gut.

Wenn mich gleich viele sehr streng kritisiren,
so werd ich doch zärtliche Herzen stets rühren,
nicht jedes Richters Beyfall verliehren, —
wenn laut mich ein sanft Empfindendes liest.
Denn ungezwungnes Declamiren
kann auch die schlechtsten Verse verzieren.
O, du — dessen Rede melodisch fließt,
wie sich ein Quell durch Veilchen ergießt, —
wenn du mich einst vorliest, wie will ich mich freun!
Du wirst dem Liede Reize leihn. —
Durch dichten geschnizten Taxus bricht
nie, weder Sonnen- noch Mondenlicht:

Da

Rec. i. Allg. D. B. 37 B. p. 476. Gött. g. Z. 1778, 140 St. p. 1129.

und: eine zwote Sammlung; mit Kpfrn. das. 1782. 8. Rec. i. Nürnb. gel. Zeit. 1782, 63 St. p. 500. Gött. g. A. 1782, 95 St. p. 761. Leipz. g. Z. 1782, 72 St. p. 579. Cass. St. u. g. Z. 1782, 141 St. p. 577.

Da durch den Baum, der kunſtlos blüht,
die ſinkende Sonne maleriſch glüht:
und ſilbern der Mond durch die Zweige blinkt,
wenn Abends die Flur vom Thaue trinkt.

Engering (Johann Philipp.) Sein Vatter, Johannes Engering, ſtand erſt als Prediger zu Edinghofen in der Pfalz, zulezt aber zu Horn im Gräfl. Lippiſchen; ſeine Mutter war Marie, eine geb. Müllern. Zu Edinghofen wurde Johann Philipp Engering 1579 den 29ten Januar gebohren. Auf der Univerſität Heidelberg ſtudirte er erſt die theologiſchen, dann die juriſtiſchen, fürnemlich aber die mathematiſchen Wiſſenſchaften, nahm allda 1597 die Magiſterwürde an, that eine Reiſe nach Holland, kam nach derſelben nach Heidelberg wieder zurük und wurde, da immittelſt ſein Vatter zu Horn ſeinen Wohnort gefunden, des Grafen Simon von der Lippe Rath und Kammerſekretarius. Im Jahr 1616 erhielt er die Rektoratsſtelle an der Schule zu Detmold, und 1618 die Profeſſion der Mathematik am Gymnaſio zu Stadthagen. Als Fürſt Ernſt mit dieſem Gymnaſio 1621 der Univerſität Rinteln den Anfang machte, ſahe ſich Engering mit dahin verſezt, und weil er ſich der Arzneygelahrtheit währender Zeit befliſſen, ſo überkam er zugleich in derſelben den Doktorhut. Mit dem 1622 erfolgten Tode gedachten F. Ernſts, verließ Engering Rinteln und begab ſich als Medikus in die Dienſte des kriegeriſchen Herzogs Chriſtian II. von Braunſchweig, der damals mit ſeiner Armee an der

Lahn für Hessen Verwüstung war; hiernächst aber nach Minden in Westphalen, und, um seinen spekulativischen, besonders auch astronomischen Studien noch bequemer obliegen zu können, erkaufte er sich in dieser Gegend ein Landgut, das er jedoch wegen der Kriegsungemächlichkeiten wieder verließ und endlich zu Petershagen lebte, bis ihn da der Tod am 14ten Julius 1658 hinwegnahm. Des Rentmeisters Bernh. Klasbeckers zu Flothe Tochter, Anne, wurde 1607 den 7ten May seine Ehegattin, die ihm 8 Kinder gebohren. (Aus E. D. Hauberi primit. Schaumburg. p. 268.) Schriften von ihm sind mir gar nicht bekannt.

Eobanus Hessus (Helius) Ich will es versuchen, wie ich das, was so viele Schriftsteller von dem Leben dieses Ovids der Deutschen und der Zierde seines Zeitalters von Hessen, verschiedentlich vorgebracht haben, nutzen und ordnen kann. Seine beyden gleichzeitigen Freunde Jakob Mycillus und Joachim Camerarius, der erste mit seinem Epicedion vitae Eobani Hessi descriptionem cont. der andere mit seiner narratione de Eobano Hesso, sind die Hauptvorgänger gewesen, denen seine anderen Biographen gefolgt sind, als ein Freher Theatr. Erud., Adami in vit. Philos., Pantaleon in prosopogr. P. III., Biantes in vit. illustr. erud., Dietericus in institut. orator., König in Biblioth. Jene Vor- und diese Nachgänger gebrauchte Motschmann bey seinen gegebenen Nachrichten vom Eobanus, in Erfordia litterata contin. 5te Fortsetzung p. 611. sqq. den ich denn

denn auch gegenwärtig vor mir habe; und auſſerdem noch: Joh. Pet. *Lotichii* bibl. poet. P. III. p. 13. ſqq. Nicerons Nachr. 16 Th. p. 49. ſqq. Jac. Bruckers Ehren-Tempel der Deutſch. Gelehrſamkeit. Augſp. 1747. 4. p. 132. u. f. C. F. *Ayrmanni* diſſertatt. de Helii Eobani H. nomine & conjugio: das Baſelſche Lexicon; nebſt andern, die hin und wieder des Eobanus gedenken und die ich folgends, wo es erforderlich, allegiren werde. Was Joh. Lauzius, (welcher, wie er ſelbſt ſagt, ein Schüler des Eobanus geweſen,) in ſeiner geſchriebenen Heſſiſchen Chronik (ſ. Beſchreib. v. Caſſel p. 216.) von ſeinem Lehrmeiſter hinterlaſſen, habe ich ebenfalls vergleichen können. Das 67 Stük des Hannöv. Magazins vom Jahr 1763, wo nach einer mir in meinen Materialien gemachten Anmerkung, des Joh. Gottl. Laurentius (S. Goth. Kriegsraths) Unterſuchung, wann Eobanus Helius Heſſe eigentlich gebohren worden und geſtorben iſt; befindlich ſeyn ſoll, muß ich entbehren.

Was denn alſo I.) das Geburtsjahr des Eobanus anlangt, ſo treffe ich überall eine völlige Uebereinſtimmung an: es iſt nämlich das 1488te.

II.) Den Tag ſeiner Geburt finde ich auf den 1ten, auf den 7ten, bey den meiſten aber auf den 6ten Januarius angeſezt; und dieſe lezteren irren auch nicht. Joh. Lauzius a. O. hat: "1488 den 6 Januarius um 5 Uhr des Morgens gebohren." Die ſicherſte Ueberzeugung gibt Eobanus ſelbſt, wenn er heroid. lib. 3. dichtet:

"Jam terquinque ierant a nato ſecula Chriſto,
Annos deme tamen cum tribus inde decem:
Quaque ego naſcebar, fulſit lyra nocte, fuitque
Una ortus facies illius atque mei.
Non ego falſa loquor, vertentem conſule mundum,
Sacra dies Jani *Regibus* illa fuit."

ſo wie Sylvar. l. 1.

"Sol mihi naſcenti primo proluxit ab ortu,
Et quae prima mihi, Phoebi erat illa dies.
Grata Deo Soli lyra tunc fulgebat in aſtris,
Natali primum ſurgere viſa meo."

Der 6te Januarius alſo, der ein Sonntag geweſen, und der Heil. 3 Könige Tag iſt, war ohnſtreitig ſein Geburtstag.

III.) In Anſehung des Orts ſeiner Geburt herrſcht eine dreyfache Meynung:

1) Nach einigen ſoll es Halgehauſen, ein zum Kloſter Hayne gehöriges und eine halbe Stunde davon gelegenes Dorf ſeyn. Johannes Letzener in der hiſtoriſchen Beſchreibung des Cloſters und Hoſpitals zu Heina in Heſſen, Mühlhauſen 1588. 4. (im 3ten Capitel, wie Heina begütert worden) gibt es ſo an. Johannes Lauzius a. O. desgleichen, da er ſchreibt: "des Eobani Heſſi Geburtsort iſt Hadelgehauſen, ein kleines Dorf zum Hoſpital Hayna gehörig, zwiſchen Bockendorf in der Buelnſtrut und dem Hof Kirsgarten genannt gelegen."

2) Nach

2) Nach dem Jac. Mycillus wäre es die Stadt Frankenberg, wozu ihn ohne Zweifel des Eobanus eigene Worte verleitet in heroid. lib. 3.

Illic (Francoberga) primum decerpſimus auras,
Naſcenti primam praebuit illa diem.

Abrah. Saur in ſ. Städtebuch, nennt ihn gleichfalls: Francobergium. So gar hat es auch Eobanus ſelbſt auf ſeine Schrift: de infelicitate amantium, caet. drucken laſſen, und ſich zu Erfurt, als er Magiſter worden, ſo geſchrieben.

3) Da er ſich hingegen aber auch *Tragocomenſem*, (von den griechiſchen Wörtern, die im Deutſchen einen Bock und ein Dorf bedeuten, hergenommen,) zu nennen gepflegt, ſo ſind die mehreſten geneigt, das Dorf Bockendorf (*) ins Amt Roſenthal gehörig, für den eigentlichſten Geburtsort zu beſtimmen.

Dieſe Varianten erklären ſich aber, wenn man weiß, daß ſeine Mutter unter freyem Himmel auf dem Felde unter einem Baume mit ihm niedergekommen:

—"Et me cara parens viridi connixa ſub umbra
Edidit. —"

ſchreibt er ſelbſt in 5. Idyll.

(*) Nicht Beckendorf, nach dem Baſelſchen Lex. Nicht Brockendorf, nach J. A. Bernhards curieuſ. gel. Hiſt. p. 37. auch nicht Bocksdorf, nach J. Bruckners Ehrentempel ꝛc.

Die beyden Dörfer Halgehauſen und Bockendorf liegen nur eine Viertelſtunde voneinander, und zwar ohnweit der Stadt Frankenberg. Die Geburtsſtunde wird die Mutter, vielleicht auf einem Kirchwege, zwiſchen beyden genannten Dörfern überfallen haben, ſo daß ſie ihren Wohnort Bockendorf nicht mehr erreichen können, ſondern ihr Wochenbett vor der Hand unter einem Baume ſuchen müſſen: dieſer kann noch zur Halgehäuſer Feldmark gehört, dieſer Ort ſich daher die Ehre der Geburt des nachmals ſo berühmt gewordenen Eobanus zugeeignet haben; Bockendorf hingegen aus dem Grunde, weil die Eltern da zu Hauſe gehört, und wovon ſich denn doch auch Eobanus ausdrüklich genennt. Daß er das auch von Frankenberg gethan, kann etwas willkührliches bey ihm geweſen ſeyn, da dieſe Stadt ſeiner Geburtsgegend ebenmäſſig ſo nahe war und er ihr, im ſittlichen Verſtande, die erſte Bildung ſeines Lebens zu verdanken hatte.

IV.) Seine Eltern ſind geringe und nicht reiche, aber ehrliche und fromme Leute, wie man gemeiniglich redet, geweſen. In heroid. l. 3. elegia ad poſter. ſezt er:

"Quae mihi ſigna Domus, qui ſint, ne quaere, parentes.
Pauper uterque fuit, ſed ſine labe, parens."

"Sein Vatter, leſe ich beym Lauzius a. O., hieß Hans, und war des Mönchskloſters, und nachmaligen Hoſpitals Hayna, Koch, und aus der Grafſchaft Wit-

Witgenſtein gebürtig; ſeine Mutter aber (*) aus Gemünden an der Wohra."

V.) Wegen ſeiner Namen hat man folgende Meynungen:

1) Helius, ſoll, nach Ayrmann, aus ſeinem Taufnamen Elias verwandelt ſeyn. Es beruft ſich derſelbe auf Abrah. Saurs Städtebuch, wo er genannt wird: Elias Eobanus Heſſus Francobergius. In einem Gedichte indeſſen, das unter ſeinen ſylvis lib. I. ſich befindet, hat er ſelbſt die Urſache der Benennung erklärt: weil Helius griechiſch die Sonne heiſſe, er aber im Zeichen der Sonne und an einem Sonntage gebohren worden, auch Sol oder Phöbus für den Vater der Dichter gehalten werde.

2) Göbbehenn gibt man für ſeinen eigentlichen Geſchlechtsnamen an: den von Eobanus, ſagt Kahler in vita Eur. Cordi, habe er ſich bereitet aus dem griechiſchen ἕως, die Morgenröthe und βαίνω, ich gehe hinauf, zum Andenken der Begebenheit ſeiner Geburt, weil ſelbige in die Morgenſtunden gefallen, da ſeine Mutter eben zur Kirche gehen wollen. So weit geholt auch der Urſprung dieſer Benennung iſt, ſo kan man doch mit J. Bruckern a. a. O. eben nicht ſagen, daß ſie ohne Grund ſey. Man ſiehet es, daß es Eobanus geliebt, auf Herleitungen aus der griechiſchen Sprache zu denken; ſelbſt

(*) Im Eur. *Cordi* epigr. l. 9. Opp. p. 235. findet ſich ein epitaphium, wo ſie ſchlechtweg Catharine heiſſet.

3) mit dem Beynahmen Heſſus machte er es ſo,, den er anfänglich von ſeinem Vatterlande angenommen haben mag, zumalen da er, wie J. A. Bernhard in der cur. gel. Hiſtor. p. 37. meynt, keinen gewiſſen Ort ſeiner Geburt namhaft machen können: oder, den ihn auch andere, da er durch einen allgemeinen Beifall aus Heſſen der erſte Poet geweſen, vielleicht gegeben haben, indem ſie ihn nur geradehin den Heſſen geheiſſen. Das griechiſche ἔσσος, ein König, mußte ihm nachher vielmehr einen Grund zu dem Beynahmen abgeben; daher es denn auch gekommen, daß er in ſeinen Briefen an gute Freunde ſich öfters Scherzweiſe einen König, und ſeine Frau eine Königin genannt hat. Man ſehe z. E. in ſ. epiſt. familiar. à Jo. Draconite, Marp. 1543. editis, p. 22. 50. 59. 135. &c. Auch Luther ſchrieb an ihn; ſalvere cupio domum tuam *regiam*, *reginam*, *regias* liberos *regiamque* familiam. ſ. Luthers ungedr. Briefe, herausgeg. v. Gottfr. Schütze, 2 B. p. 130. zugleich ein erläuternder Beweiß, den C. F. Ayrman gegen C. A. Heumanns Muthmaſſung gebraucht hat, als ob des Eobanus Frauen Vatter König geheiſſen haben müſſe.

Wenn eben auch Heumann, auf Veranlaſſung eines gewiſſen gedrukten Briefs des Conradus Mutianus Rufus an Henr. Urbanus (*), darauf gefallen, dem Eobanus den Geſchlechtsnamen Schwan beyzulegen; ſo iſt damit, erklärt Ayrmann, blos aus Scherz auf das vom Eobanus gewählte Wapen gezielet

(*) Er ſtehet in Eobani H. epiſt. famil. à Draconite editis p. 8.

zielet worden. Morſchmann bemerkt, daß ſolches in der Erfurter zweyten matricula Rectorum bey Jo. Croti Rektorat ſich befinde, und daß es ein nach dem in der linken Ecke oben bezeichnetem Blauen ſich aufſchwingender Schwan im güldenen Felde ſey.

Nun will ich

VI.) zu des Eobanus übrigen Lebensumſtänden übergehen. In ſeiner Kindheit, ſagt Lauzius a. O., habe ihm der Abt Dietmar zu Hayne, (der ohne Zweifel an dem aufgeräumten und munteren Knaben Gefallen getragen,) das Buchſtabiren gelernt, er ſeye darauf in die Schule nach Gemünden (*) gekommen, wo ihn ſein Verwandter Joh. Meheſſen, des Orts Schulmeiſter, in der Grammatik unterrichtet; von da aber (in ſeinem 14ten Jahre) nach Frankenberg, wo Jacob Horle (**) als Lehrer an der Schule geſtanden, unter dem er in der Poeſie ſich ganz beſonders hervorgethan, ſo, daß dieſer den Eobanus immer den andern Schülern zum Muſter der Nachfolge vorgeſtellt habe. Camerarius beſtätigt dieſes Lob ſeines

(*) Gemünden an der Wohra, in Heſſen, der Geburtsort ſeiner Mutter nämlich, und nicht Gemünden in Schwaben, wie fälſchlich beym Niceron ſtehet.

(**) Jacob Horle, oder Horläus erhält vom Camerarius das beſte Zeugniß ſeiner Verdienſte um die Jugend, in Anführung zur Lateiniſchen Sprach- Dicht- und Redekunſt. Burcard de fatis linguae lat. in Germ. zählt ihn unter die Werkzeuge der hergeſtellten ſchönen Wiſſenſchaften.

frühzeitigen aufgewekten Geiſtes und fruchtbaren Witzes. Unterſtüzt durch den milden Beiſtand, vielleicht des Abts oder Convents des Haynaer Kloſters oder auch ſonſtiger Gutthäter, unter denen man einen gewiſſen M. Ludewig Chriſtian, aus Frankenberg gebürtig, nahmhaft macht, konnte er im 16ten Jahre ſeines Alters, alſo 1504, auf die Univerſität Erfurt (*) gehen, um ſeine Talente weiter auszubreiten. Auf der Reiſe dahin nahm er, vielleicht durch Empfehlungsſchreiben, Gelegenheit ſich dem Kanonikus D. Conrad Mutianus Rufus (**) zu Gotha bekannt zu machen. Es

ſchlug

(*) Nicht Herford, wie abermals beym Niceron fälſchlich zu leſen.

(**) Heſſen, und zwar die Stadt Homberg hat dieſem zu ſeiner Zeit berühmten Gelehrten, der ewigen Zierde ſeines Vaterlandes, wie Ayrmann ſagt, die Geburt gegeben, aber wenig Gebrauch von ſeinen Verdienſten gemacht. Er bekam als Sekretarius ſeine Erlaſſung, widmete ſich hierauf zu Erfurt einem Lehramte, that eine Reiſe nach Italien, als dem damaligen Sitze der Wiſſenſchaften, und erhielt zulezt ein Kanonikat zu Gotha, wo er 1526 den 27 März ſtarb. Er hinterließ den Ruhm eines wahren Mäcens der Gelehrten und vorzüglich ſeiner Landsleute. Seiner Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchaften, die er mit dem bürgerlichen Rechte aufs genaueſte zu verbinden gelernt, opferte er alle ſich ihm nachmals dargebotene Würden und Ehrenämter willig auf und ſezte über ſeine Thür: Beata tranquillitas. Eobanus in ſeinen Bucol. ſchrieb eine ganze Idylle davon. Des Mutianus, oder eigentlich Muths Vatter war Johannes Muth, Bürgermeiſter zu Homberg, der auſſer dem Conrad, noch einen Sohn gleiches Namens mit ihm hatte, nämlich Johannes Mutianus; dieſer war

L.

ſchlug ihm nicht fehl deſſen Freundſchaft zu erwerben. Mutianus, als ein patriotiſcher Beförderer der Gelehrſamkeit, bemerkte gar bald den offenen Kopf des Eobanus (*), und gab ihm noch erſt die rechten Maasregeln an die Hand, nach welchen er in ſeinen Studien zu verfahren habe. Zu Erfurt alſo ſezte Eobanus dieſe fleiſſig und begierig fort, und wurde 1509 Magiſter. Hierauf (**) gieng er mit einer Empfehlung nach Preuſſen zu dem Pomeſaniſchen Biſchof Hiob von Dobeneck (*_*), der auf dem Schloſſe Rieſenburg

K. Wilhelm des Mittlern Kanzler und muſte auf deſſen Befehl 1500 das Hofgericht mit aufrichten und einführen helfen. (ſ. Winkelm. Heſſ. Chron. 5 Th. p. 562.) Eine Tochter von dieſem nämlichen, Namens Margrethe, verheyrathet an einen Jakob Breidtrug zu Homberg, iſt mir aus B. Copii orat. de vita & obitu Cunr. Matthaei, p. 15. kanntbar geworden. Wegen dem erſtgemeldten Conrad iſt nachzuſchlagen, Jak. Burckhard in ſ. Germaniae equite acerrimo humanitatis propugnatore p. 84. ſqq., welche Abhandlung er der neuen Ausgabe von Herrm. Buſchii vallo humanitatis, cum ejus vita, Frf. a. M. 1710. 8. vorangehen laſſen. Hartmann im 1 Th. der hiſt. Haſſ. Ayrmann de litteraturae elegantioris ſtatu in Haſſia vet. & flor. p. 22. Sagittarius in introd. in hiſt. eccl. T. II. p. 501. Teurhorn in Geſch. der Heſſ. 7 Th. p. 526.

(*) Mutianus achtete den Eobanus ſo hoch, daß er von ihm vorher ſagte: *Heſſe puer ſacri gloria fontis eris.* ſ. Epiſt. famil. à J. Draconite ed. p. 9.

(**) Schon 1510. XII. Cal. Mart. datirte Eobanus einen Brief ex arce Rieſenburgk. ſ. Epiſt. famil. à J. Drac. ed. p. 12.

(*_*) Camerarius nennt ihn blos mit dem Vornamen, nebſt dem Zuſatze: aus einem edlen Geſchlechte

burg reſidirte. Eobanus hatte das Glük, auch dieſem zu gefallen und von ihm in Polen und andern Oertern als Sekretär gebraucht zu werden. Da es ihm jedoch an den hiebey nötigen politiſchen und juriſtiſchen Känntniſſen mangelte, ſo ſchikte ihn ſein Gönner, um denſelbigen obzuliegen, nach Leipzig. Er gieng zwar dahin (*), that aber weiter nichts, als daß er ſeinen Lieblingsſtudien anhieng und ſo gar öffentliche Vorleſungen über ſeine poetiſchen Wälder (ſylv.) gab, (wie davon ſeine den Epiſt. famil. à J. Draconite ed. p. 246. einverleibte Oratio in praelectione ſylvarum olim Lipſiae habita, ein Beweis iſt;) anſtatt daß er die Abſicht ſeines Wohlthäters hätte erfüllen und in den Vorleſungen der Rechtsgelehrſamkeit ſich ſelbſt als Schüler einfinden ſollen. Geſezt, es ſeye Drang des Genies bey ihm geweſen, der ihm alles, was nicht Poeſie war, verleidet; ſo triſt ihn doch, dünkt mich, der Vorwurf der Undankbarkeit, da er, nachdem er die Biſchöflichen Gelder verzehrt, und die ihm als Geſchenk mitgegebenen juriſtiſchen Bücher auch verſilbert, Leipzig verlaſſen und gerades Weges wieder nach Erfurt gegangen: es wäre denn, daß er das alles mit Einſtimmung des Biſchofs gethan hätte.

Da

ſchlechte im Voigtland, (Jobum, gente nobili Variſcorum,) dabey aber auch: virum amantiſſimum omnium ſtudioſorum litterarum & artium.

(*) Dieſes muß etwa 1513 oder 1514 geſchehen ſeyn, zufolge ſeiner Dedikation der hier herausgegebenen heroidum chriſtianarum, an ſeinen Gönner den Pomeſaniſchen Biſchof *Jobus à Dobeneck*, den er darinn von allen Seiten nicht genug mit Lobe zu erheben weiß.

Da ich in den *Nov. Act. hiſt. eccleſ. IV.* B. p. 1081. leſe, daß Eobanus der erſte geweſen, der eine verbeſſerte Lehrart in die Schulen zu Erfurt eingeführt und die damalige Schule im Hofe des Stifts S. Severus in gutes Aufnehmen gebracht, auch veranlaſſet habe, daß ſie 1522 aus ſolchem Stift in das Dominikaner- oder Prediger-Kloſter verlegt worden ſey, und daher den Namen der Predigerſchule bekommen; ſo iſt die von Morſchmann vorgebrachte Muthmaſſung, da er durch Vorſchub des Kanonikus Johannes am Stift S. Severi Schulrektor geworden, auch bey dieſem Geiſtlichen einige Zeit den Tiſch gehabt haben ſoll, um ſo weniger einigem Zweifel unterworfen, als davon ein unter den epiſt. famil. à J. Drac. edit. p. 9. gedrukter Brief des Eobanus ad Joannem, Epiſcopum Sydonienſem, D. & Canonicum vorhanden, an deſſen Stirn er ſich ausdrüklich *Ludi Severiani Rectorem* nennnt, und in welchem er ſich, unter Bezeugung ſeines dankbaren Gemüts, beklagt, wie unſchuldig er daran ſey, daß die dem Biſchof anverwandten Schüler nicht ein mehreres erlernt hätten, und wie empfindlich ihm der daher über ihn gekommene Verluſt ſeiner bisherigen groſſen Gunſt fallen müſſe. — So viel iſt indeſſen aber auch gewiß, daß er 1516 (*) eine Lehrſtelle bey der Univerſität erhalten und neben der

(*) Aus der 1519 gehaltenen und im folgenden Jahre gedrukten Oration: de ſtudior. inſtauratione in ſchola Erphurd. erhellet ſolches, da er ſchreibt: "*Jam tertius annus eſt*, poſtquam veſtra erga me liberalitate & bona ſtudia voluntate ſtipendium honeſta conditione facio, —"

der Dichtkunſt auch über die Beredſamkeit (*) bey einem ſolchen Zulaufe geleſen habe, daß für ſeine Zuhörer in dem ordentlichen Auditorium zuweilen nicht Raum geweſen. (**) Im Jahr 1518 that Eobanus eine Reiſe nach Löwen in Brabant, lediglich in der Abſicht, um den groſſen Eraſmus zu ſehen und zu ſprechen. Deſſen Brief an Joh. Draconites bezeuget es (*,*), wie ausnehmend vortheilhaft für die Ei-

(*) In eben erwähnter Oration läſſet ſich Eobanus vernehmen: "— Rhetoricam h. e. bene dicendi artem adeo non negligitis, ut ei praelegendae ſemel me praefeceritis, atque iterum ſitis praefecturi, ſive illam ex ea, quae fertur Ciceronis, ſive ex Quintiliano haurire placeat. —"

(**) Bernegger in ſ. Oratt. p. 163. berichtet ſo gar, er habe 1500 Zuhörer gehabt. Man kan das, mit Morſchmanne, an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſen.

(*,*) Er iſt d. d. Lovanii, 16 Cal. Novemb. 1519. den Epiſt. famil. a J. Draconite edit. p. 257. eingerükt. Weil ein Eraſmus der Schreiber geweſen, ſo will ich doch deſſen ganz auſſerordentliche Schilderung zu Ehren des Eobanus hieher übertragen: "— Eobanus noſter voluptatis attulit plurimum. — Vir & admiratione dignus & amore, — & vel unus Helius: — Deum immortalem quam foelix foelicitas & quam facilis facilitas in Carmen, dicerem in hoc renatum Ovidium, neque ſui diſſimilis eſt in oratione ſoluta. Nam in utroque ſpecimen ſui praebuit, idque ex tempore. Tum autem, qui morum candor? quae facilitas? quae comitas? quam nusquam eſt affinis iis vitiis, quibus vulgo ſunt obnoxii, praeſertim apud Italos, qui poeticen deamant? quam pia Muſa caſtaque Chriſtianas celebrat Heroidas? felicem terque quaterque Germaniam, ſi plures huic ſimilimi vates exorirentur. — Unum hoc

Eigenſchaften des Eobanus dieſe Bekanntſchaft ausgefallen. Es konte wohl nicht fehlen, daß dadurch ſein Anſehen nicht wenig vermehrt werden mußte, weil ein Eraſmus ſein Freund war, den ganz Deutſchland damals gleichſam vergötterte. So der geehrteſte als gelehrteſte indeſſen hat in dem Zuſammenhange der Begebenheiten in der Welt ſeine Schikſaale. Eben, da Eobanus ſo vielen Beyfall erfuhr und auch wegen ſeiner häuslichen Umſtände ziemlich ohne Sorgen leben konnte, trat die Epoche für die Erfurter Univerſität ein, welche ihr beynahe das Garaus machte. Durch eine nicht nur würklich phyſiſche ſondern auch moraliſche Peſt (*) ſank ihr Flor und hiemit auch des Eobanus bisheriger Wohlſtand. Sein jezt geſchmälertes Einkommen verurſachte, daß er dem Rathe guter Freunde folgte, und die Medicin ſtudirte (**), in der er jedoch nie-

hoc mel male habet, quod Heſſus noſter tantum itineris exantlarit fruſtra. Quid enim fructus erat? aut quod operae praecium vel totum Eraſmum vidiſſe, meliorem mei partem, ſi quid in me boni eſt, jam in lucubrationibus meis conſpexerat. Porro quod ſupereſt, quaeſo quid habet viſendum? —"

(*) Der Eifer, nämlich, zu Aufrechthaltung der Akademie bey den Vorſtehern derſelben fiel: man ließ einige berühmte Männer weggehen, u. d. gl. ſ. Motſchmann in Erford. litt. 4te Samml. p. 477. u. f. Eur. Cordus ſchrieb d. d. Erphurd. 1523. an Joh. Draco: ſchola noſtra concidit, tanta ſcholaſticorum hic eſt licentia. ut in nullis caſtris ſit major militum. Perteſum hic eſt vivere. ſ. El. Eob. epiſt. famil. à J. Drac. edit. p. 90.

(**) Conr. Mutianus in einem Schreiben an D. Henr. Urbanus, (ſ. Eob. epiſt. famil. à J. Drac. ed. p. 7.)

niemals prakticirt, ob er gleich etwas darinn gethan, und eine Diätetik geſchrieben hat. Der Erfurtiſche Medikus Georg Sturciades oder Sturtius erwieß ihm während der Zeit ſehr viele Wohlthaten, ja er verſchafte ihm faſt ſeinen gänzlichen Unterhalt (*), bis es ſich begab, daß er 1526 durch ſeines Freundes Melanchthons Empfehlung den Ruf als Lehrer an das neu errichtete Gymnaſium nach Nürnberg (**) bekam. Hier lebte er ſieben Jahre lang mahl wieder in dem günſtigſten Verhältniß, denn er hatte ſein ehrliches Auskommen, gute Freunde und groſſe Gönner unter den Rathsgliedern. Die Erfurter hatten mitlerweile wiederum Bedacht genommen, der verfallenen Univerſität aufzuhelfen und ſie glaubten, es werde ein groſſes beytragen, wenn ſie den Eobanus wieder an ſich ziehen könnten. Sie beriefen ihn im Jahr 1533 (**) und

urtheilte davon: Non bene conveniunt nec in una ſede morantur Naſo & Hippocrates, — und war überhaupt mit dieſem Schritte des Eobanus ſehr unzufrieden. Der Brief iſt merkwürdig. Man leſe ihn ganz.

(*) Er dedicirte ihm daher auch ſeine Diätetik, oder ſein Buch: de conſervanda valetudine, und erhob ihn ſonſt in ſeinen Gedichten bis zum höchſten.

(**) In J. Bruckers Ehrentemp. iſt der Ort Nürnberg nicht namentlich ausgedrükt; aus dem übrigen Sinn erhellt es aber, daß es ein Verſehen bey der Preſſe geweſen ſeyn mag.

Joach. Camerarius hielt hier eine Privatzuſammenkunft von Gelehrten, davon auch Eobanus ein Mitglied war.

(**) In Jo. Bruckers Ehrentempel iſt das Jahr 1523 ein Drukfehler.

und er ließ es ſich, aller ſeiner bisherigen Vortheile ohngeachtet, nicht entgegen ſeyn, wieder dahin zu gehen. (*) Er that nun zwar in Zeit von vier Jahren ſein

(*) Ob Eobanus gleich in einem Brief an Jakob Mycillus (Epiſt. fam. cit. p. 51.) ſchreibt; — "Erphurdiae ſimpliciora ſunt omnia, atque etiam viliora, quibus ad vivendum utique nobis opus eſt, hic omnibus etiam viliſſimis mirum in modum quotidie accreſcit precium. Ego certe ducentis hic vivere non poſſum amplius —" es aber doch ſonſt nach ſeinem eigenen Geſtändniß gewiß iſt, daß er zu Nürnberg zufrieden zu ſeyn Urſache gehabt, (ſ. Epiſt. cit p. 6. p. 57. p. 137. p. 147. und, um von p. 73. etwas wörtlich einzuſchalten: — "praeterquam quod annuo ſalario ſatis amplo vivo, accipior etiam ab hac clariſſ. civitate (Norimb.) adeo humaniter, ut ipſe me vix agnoſcam, & niſi me fallunt omnia, haec reliqua meae vitae fato deſtinata ſedes eſt. —") ſo ſcheint doch die Urſache ſeiner Veränderung hauptſächlich, in ſofern es nicht eine heftige Ruhmbegierde zu nennen, in dem überwiegenden Hang zur akademiſchen Lebensart zu liegen, wozu er zu Erfurt ehemals ſo vielen Reiz bekommen hatte. Seine Briefe geben überall Spuren, daß es ihm heimlich angenehm geweſen, wiederum nach Erfurt zu kommen. "Bona quidem, ſchreibt er von Nürnberg aus an ſeinen Freund Sturciades, (ſ. Ep. cit. p. 137.) & honeſta conditione hic vivimus, ſed ſi iſtic urgeant honeſta ſtudia, nusquam mallemus quam Erphurdiae —" und an Ludw. Placenta (Epiſt. cit. p. 232. auch daher: "— Audio item eſſe qui de me revocando cogitant: quod an verum ſit, ut neſcio: ita ſi verum ſit, gaudeo tanti me adhuc iſtic fieri, ut revocatione dignus exiſtimer, quanquam, revocari poſſim an non poſſim, nondum ſatis ſcio, & nihil

ſein möglichſtes, und man war auch nicht undankbar gegen ihn; als er aber endlich ſah, daß er wenig ausrichtete, die ihm von ſeinen Freunden ſo wohl als ſich ſelbſt gemachte Hofnung auch nicht nach Wunſch eintreffen mogte; ſo beſtrebte er ſich alles Ernſtes, mit ſeiner ſchon lange gehabten Ausſicht in ſein Vaterland, nach Marburg (*), das Ziel zu erreichen. Er bot mittel-

nihil adhuc dum etiam apud vos certi conſtitutum eſt. Si ſit Erphurdia talis qualem olim nobis aduleſcentibus vidimus, nusquam mallem vivere: ſed ſi ſtudia litterarum iſthic jaceant & frigeant, ut jacent ac frigent, quid poteſt mihi eſſe cum tumultuoſa civitate commercii? dummodo apud hos etiam mercatores non deſit quo vivam, ſicuti certe non deeſt per dei gratiam. Si tamen ſerio revocer, ac honeſta, & me non indigna conditione, non admodum reluctarim. —" ſo wie an J. Mycillus (Epiſt. cit. p. 50.) eben daher —"Quid enim hic agamus inter tantum mercatores? Quid ſi ita in fatis ſit, ut Erphurdiam iterum ad noſtros cariſſimos amicos, in noſtram cariſſimam ſcholam conveniamus ſacer muſarum chorus? —" anderer Stellen zu geſchweigen, unter denen eine, p. 211. ganz ausſchweifend iſt.

(*) Als der Kanzler Johannes Ficinus nebſt andern von Seiten des L. Philipps des Grosmütigen bey Gelegenheit einer Geſandtſchaft 1532 zu Nürnberg war, hatte ſich dieſer mit Eobanus wegen einer Marpurgiſchen Profeſſur ſchon ſo weit eingelaſſen, daß es nur auf einer Reſolution des Landgrafen beruhete. Eobanus wartete vergebens und nahm daher den dazwiſchen gekommenen Ruf nach Erfurt an, das er denn doch ſonſt auch nicht gethan hätte. (ſ. Epiſt. Eob. ad Joh. Megobachum, inter famil. à Joh. Drac. ed. p. 65.)

Wie

mittelbar und unmittelbar das Andenken ſeines Gönners des Kanzlers Joh. Ficinus auf. Dieſer bewürkte es endlich, daß er durch den Vicekanzler der Univerſität Johannes Ferrarius 1536 ein wirkliches und vortheilhaftes Vokationsſchreiben dahin erhielt (*). Nun ward er demnach Profeſſor der Dichtkunſt und Hiſtorie zu Marburg (**), ſofort ein Günſtling ſeines Fürſten (*_*), und daher

Wie ſehr es ihm immer am Herzen gelegen, ſeine Dienſte dem Vaterlande widmen zu können, bezeugen verſchiedene Stellen ſeiner Briefe. An Adam Crato ſchrieb er: —"Quod ſi fortuna eſſet paſſa, in mea patria, ſub eo principe, ſub cujus imperio natus ſum, etiam conſeneſcere, nulli libentius mea ſtudia omnia, praecipueque meas Muſas conſecraſſem —" (Epiſt. cit. p. 5.) und an Joh. Ficinus: —"Jam ante tu optime Ficine, non ignoras, quo ſemper fuerim atque etiam nunc ſim in communem patriam animo, quod ſi nullis adhuc documentis à me oſtenſum eſt, culpam in ipſa patria, non in me fuiſſe, olim judicabunt poſteri. —" Stellen, welche dem Eobanus auf ſeiner Seite Ehre machen! —

(*) Es war datirt: Martipurgi 12 Cal. Apr. und ſtehet in oft erwehnter Epiſtelkollection p. 273.

(**) In ſeinen *Sylvis* finden ſich verſchiedene Gedichte, woraus zu erſehen, für was für ein Glük er den Eintritt in ſein Vatterland gehalten.

(*_*) Principem habeo in me ſatis liberalem, modo ne ſint qui impediant — " ſchrieb er 1537 an G. Sturciades (Epiſt. cit. p. 132.) aber auch noch am 15ten März 1540 an eben denſelben: —"nihil habeo, quod de fortunae iniquitate querar, cum Deus Max. Opt. cotidie me velut auctiorem reddat, — habeo valde faventem principem per Dei gratiam

auch nicht nur für ſeine übrige Lebenszeit ſondern auch noch nach ſeinem Tode ein glüklicher Vater ſeiner hinterlaſſenen Gattin und Kinder, die ſich des Fürſtlichen Schuzes und Fürſorge vorzüglich zu erfreuen hatten. Eobanus beſchloß ſein Leben 1540 am 4ten Oktober. Beym Sauer in diar. hiſt. trift man ein Chronodiſtichon an, das auf ſein Grabmahl geſezt worden:

DV-

gratiam, cujus in manu cor etiam regum eſt. (Das leztere iſt eine ſcherzende Anſpielung auf ſeinen königlichen Namen ἔρως; eben ſo, als er noch in ſeinem lezteren Lebensjahre dem Camerarius klagt, daß ihn das Podagra dermaſen ergriffen, daß er nicht aus dem Hauſe gehen könne, und hinzufügt: nam iſte morbus *nos principes* ita affligere ſolet, ſ. Epiſt. à Camerario ed. carta. N. IV.) In allen ſeinen Briefen, die er von Marburg aus geſchrieben, (auſſer denen, die er zuweilen wegen der verzögerten Auszahlung ſeines Gehalts an den Kanzler Ficinus gelangen laſſen, Epiſt. cit. p. 164. 165.) herrſcht wegen ſeines Wohlſtandes ein zufriedener und ordentlich muthwilliger Ton. Etwas ganz natürliches für einen aufgeweften Kopf, wenn er nur irgend unter dem Druk von Mangel hervorragen kann, geſchweige wenn er der Gnade eines Fürſten ſo nahe kommt. Eobanus erfuhr dieſe in reichem Maaſe. Er genöß nicht nur den perſönlichen freyen Zutritt zu dem Landgrafen, wie er ihm denn unter andern auch zu Schmalkalden bey Gelegenheit des Konvents 1537 gegenwärtig war, (Epiſt. cit. p. 147.) ſondern auch von Zeit zu Zeit mancherley Verbeſſerungen ſeines Auskommens, (Epiſt. cit. p. 143. 154.) unter welchen dieſe eine ganz beſondere war, da er ihm ein 1536 erledigtes Dekanat zu St. Göar (Epiſt. cit. p. 270.) oder vielmehr die Einkünfte davon verliehe, die auſſer einigen anderen jährlichen Zinsgefällen in 2 Fudern Wein beſtanden; (Epiſt. cit. p. 144.) ein herrlicher Artikel für Eobanus! —

DVCIte ThespIaDes fLetVs eLegeIa LVge
HoC HeſſVs ſaXo gLorIa Veſtra IaCet.

In ſeinem gedoppelten Eheſtande (*) hatte er beyde mahlen darinnen ein gleiches Schickſaal, daß er mit jeder Frau 6 Jahre in der Ehe lebte, mit jeder 4 Kinder zeugte, jede auch das vierte mahl bey ihrer Entbindung ſtarb. Seine Söhne mögen wohl den Namen Eobanus nicht fortgeführt, ſondern ſich Heſſius genannt haben. Ich habe deren fünf ausfindig machen können:

1) Anaſtaſius: wurde 1527 am 21 April gebohren, (Epiſt. Eob. a Jo. Draconite edit. p. 73) ſtarb aber ſchon 1532 zu Nürnberg (Epiſt. cit. p. 21.) (**)

(*) Ayrmann in diſſ. 2. de Eob. p. 10 ſagt, daß ſeine erſte Frau Cathrine Spatern geheiſſen, und daß er ſie 1515 geheyrathet habe. Aller Wahrſcheinlichkeit nach mag er ſchon in ſeinen Studentenjahren zu Erfurt mit Liebe für ſie eingenommen und das eine Urſache mit geweſen ſeyn, warum er damals von Leipzig nach Erfurt zurückgeeilt, um ſich mit ihr rechtmäſſig zu vereinigen. Alſo doch von der Seite her wieder in etwas Entſchuldigung für Eobanus; da er ſeinen Biſchof ſamt dem Juriſten vergeſſen.

(**) In eben dieſem Jahre 1532 ſchrieb er an den Heſſ. Leibmedikus Joh. Merbach, (einen ſeiner Freunde, der viel für ihn gethan,): "— Salutat te mea Regina, quae parere jam deſiit, non quia vetula ſit, ſed quia nolit, dicit enim ſatis Regulorum. — eine Stelle, die man erſt recht verſtehen kann, wenn man die Ableitung ſeines Namens Heſſus weiß.

2) Heliodorus, geb. 1529, (Epiſt. Eob. à J. Camerario ed. carta Q.). Aus Joh. Dryanders Vorrede zu Hans Staden Reiſebeſchreibung, Marp. 1557. 4. lernte ich, daß dieſer nach Amerika gegangen.

3) Callimachus. Der Prof. Jur. Aegid. Mommerius zu Marburg ſchrieb 1552 epiſtolam ad *Callimachum Heſſum*, Helii Eobani filium, de ratione legendi diſcendique iura, die Ant. Matthäi ſ. notis & animadverſionibus in libr. IV. Inſtitutt. Herb. 1632. 8. vorgeſezt hat.

4) Hieronymus und

5) Julius, ſtudirten beyde zu Erfurt, (Epiſt. cit. p. 152. 222.) Weitere Umſtände von denſelben kan ich nicht angeben.

Mit ſo vielem Recht übrigens Eobanus unter diejenigen Dichter gehört, von welchen man zu ſagen pflegt, daß ſie nicht gemacht, ſondern gebohren werden, eben ſo ſehr trift ihn der allgemeine Vorwurf, daß die Dichter volle Becher lieben. Er trift ihn in dem höchſten Grade, wenn man beym Camerarius Beiſpiele zum Verwundern davon lieſet. Jo. Ad. Bernhard verſezt ihn daher auch in ſ. curieuſ. Hiſt. p. 166, unter die unmäſſigen Gelehrten. Ob er gleich ſelbſt wider die Liebe zum Trinken öffentlich redete und ſchrieb, ſo nahm er gleichwohl, was ihn betraf, gar keinen Anſtand, ſich eben ſo öffentlich dazu zu bekennen (*), ja er pflegte wohl gar im Scherz zu ſagen: man

(*) Von Schmalkalden aus, wo er ſich 1537 bey Gelegenheit des Religionskonvents befand, ſchrieb er an

man ſpreche zwar von ſeinem vielen Trinken, aber nicht von ſeinem groſſen Durſte. (Ott. *Melandri* Jocoſeria, L. I. p. m. 748.) Noch in dem lezteren Jahre vor ſeinem Abſterben mußte er ſich darüber von dem Landgrafen einen Verweis geben laſſen, wie er das ſelbſt in einem Schreiben an den Kanzler Fieinus meldet. (Epiſt. cit. p. 166.)

Ohnerachtet ſeiner martialiſchen Phyſiognomie mit einem ſtruppigen Barte (*) ſchreibt man ihm eine gute, offenherzige, aufrichtige Gemüthsart und Angenehmigkeit im Umgange zu, welches ſich dadurch auch vollkommen zu Tage legt, da es ihm nie an

an G. Sturciades unterm 17 Febr.: "— Nos per Dei gratiam bene valemus, & in his Schmalkaldenſibus Comiciis *ſtrenue potamus & ſaepimus.* (Epiſt. cit. p. 147.) und den 11 Dec. d. J.: "— Quod ad me attinet, bene per gratiam Dei valeo, & *ſtrenue, ut conſueviſſe me noſti, poto,* quantumvis magno precio vinum apud nos veneat. —" (Epiſt. cit. p. 132.) Daß ihm ſeine Lebensart daher ſo öfters rem anguſtam domi zugezogen, iſt wohl leicht zu denken. Vielleicht hätte er auch bey einer gemäſſigtern ein weit höheres Alter erreicht, da ihm die Natur ſonſt einen ſo ſtarken Körper geſchenkt hatte.

(*) Vor des Camerarius ſeiner narrat. de Eob. H. Lipſ. 1698. 8. und in J. Bruckers Ehrentemp. kan man ſein Bildniß ſolcher geſtalt ſehen. Euric. Cordus, ſein eben ſo groſſer Freund als Wetteiferer in der Dichtkunſt, machte darauf ein Epigramm:

Vidit ut horrentem barba ſacra Pieris Heſſum
Plus ait hoc Getici cultor es ore Dei.
Me tamen hirta nihil vultus truculentia terret,
Quae ſequor ingenium reſpicioque tuum.

Gönnern und Freunden gefehlt hat. Da er unter dieſe auch D. Luthern zählen konnte, ſo pflichtete er in Anſehung der Religion deſſen Lehrſätzen bey. Seine Verdienſte um die lateiniſche und griechiſche Sprache, Beredtſamkeit und Dichtkunſt, in der er ſich jedoch nicht allemahl ſo genau an das Sylbenmaas gebunden, können ſo wenig bis jezt als von ſeinen Zeitgenoſſen verkannt werden.

Schriften:

De receſſu Studentum ex Erphordia tempore peſtilenciae, carmen heroicum extemporaliter concinnatum. It. de pugna Studentum Erphordienſium cum quibusdam conjuratis nebulonibus. Erphord. 1506. 4.

Von der Seltenheit dieſer Gedichte, die ſo wenig in den beyden Ausgaben der Farraginum poemat. als in allen übrigen bisherigen Schriftenverzeichniſſen des Eobanus anzutreffen, handelt Bernh. Fried. Hummel in N. Biblioth. von ſelt. Büchern, 1 B. p. 56 ſqq. rückt auch das zwote de pugna Studentum ganz ein.

De laudibus & praeconiis incliti atque totius Germaniae celebratiſſimi Gymnaſii litteratorii apud Erphordiam. Erphord. 1507. 4.

De amantium infoelicitate cōtra Venerē de Cupidinis impotentia & verſu & ſoluta oratione Opuſculum Erphordienſe. Erphord. 1508. 4.

Eine ausführliche Nachricht davon giebt D. Clement. in Bibl. cur. T. VIII. p. 39. der ſie des Eobanus Erſtlinge nennt, weil ihm das vorhergehende nicht bekannt geweſen.

Enco-

Encomium nuptiale d. Sigismundo, Regi Polonie ſcriptum. Cracoviae 1512. 4.

S. Jo. Dan. Janoźki Nachr. von der Zaluskiſchen Biblioth. 3 Th. p. 129.

Sylvae duae nuper editae Pruſſia & Amor. ſ. l. & a. 4to.

Aus der Dedication an Sebaſt. Myricius erhellet, daß ſie 1514. herausgegeben. S. Clement, l. c. p. 40.

Heroidum chriſtianarum epiſtolae opus Novitium nuper aeditum. Lipczk 1514. 4.

In den Op. Farrag. ſtehen ſie zwar auch eingerückt, jedoch mit verſchiedenen Veränderungen und Weglaſſung der vor dieſer erſten Edition befindlichen Zuſchrift an den Pomeſaniſchen Biſchof Jobus à Dobeneck. Clement in Bibl. cur. T. VIII p. 41 und F. G. Freitag in Nachr von ſelt. und merkw. Büchern 1 B. p. 204. haben jedoch das Merkwürdige davon aufbehalten.

Wenn Freytag in anal. litt. de libr. rar. p. 306 (der jedoch ſelbſt in angezog. Nachr. p. 206 einen deshalbigen Widerruf thut) Niceron in ſ. Nachr. 16 Th. p. 55 und Feller in monim. ined. p. 473 eine edition Pariſ. 1546. 12. ſamt der Anmerkung anführen, daß in dieſer ein Brief des Eobanus mit der Aufſchrift: *eccleſia captiva Luthero*, ausgelaſſen worden; ſo theilt Clement a. O. die ſehr gegründete Note mit, welche Bünemann vor ſein Exemplar geſchrieben, daß dieſes Vorgeben nemlich einen offenbaren Widerſpruch in ſich faſſe, denn da die Heroides chriſt. 1514 gedruckt worden, ſo habe Eobanus in dieſem Jahre nicht wohl einen ſolchen Brief ſchreiben können, noch auch würklich in dieſe Originaledition der Heroid. ſelbigen wohl aber nachher, als Luther den Ablaß beſtritten, im Jahr 1523 drucken laſſen. Es iſt wahr, die epiſtola ad Lutherum fehlt in der Pariſer Ausgabe. Man hat dieſe aber nicht nach der gegenwärtigen erſten

Ausgabe der Heroiden von 1514. 4. ſondern nach der in den Op. Farrag. beſorgt, woſelbſt die 1523 eigentlich gedruckte epiſtola ad Lutherum den Heroiden angehängt worden, und von daher lieſſen die Pariſer dieſe epiſtolam weg.

Sonſten ſind dieſe Heroid. von welchen Eraſmus Roterod. in einem Schreiben an Eobanus (ſ. Eob. epiſt. famil. Marp. 1543 in fol. p. 257) überaus viel Rühmens macht, auch vom Jan. Grutero den Delit. Poet. Germ. P. II. p. 1283 ſqq. aus dem Op. Farrag. Frf. 1564. 8. einverleibt worden.

à Profectione ad Des. Eraſmum hodoeporicon. Erph. 1518. 4. it. Lovanii 1518. 4.

S. Clement Bibl. T. VIII. p. 44.

Praefatiuncula in enchiridion chriſtiani militis, dicta 1519. 4.

Findet ſich bey einer Schrift unter folgendem Titel: Preefatio in epiſtolas divi Pauli Apoſtoli ad Corynthios Erphurdiae ad chrĩanae phiae ſtudioſorum ordinẽ habita ab eximio viro D. Jodoco Jona Northuſiano jurium deſignato D. canonico ibidẽ apud divi Severi Cũ epiſtola Petri Moſellani ad eũdẽ. Huic addita eſt non multũ diſſimili argumẽto Eobani Heſſi praefaciuncula &c.

in Eduardum Leum quorundam e ſodalitate Erphordienſi Erasmici nominis ſtudioſorum epigrammata. Erf. 1520. 4.

Burckhardus in Vitae U. Hutteni P. III. p. 267 bringt bey, daß dieſe Epigrammata gröſten Theils den Eobanus zum Verfaſſer haben.

Oratio de ſtudiorum inſtauratione in inclyta ſchola Erphurdienſi omnium Ordinum conſeſſu frequentiſſimo Auditorio ab Eobano Heſſo habita, 1519 menſe Sept. Erphurd. 1520. 4.

In

In Evangelici Doctoris M. Lutheri laudem defenſionemque elegiae IV. ad Jodocum Jonam Northuſanum cū eodem a Caeſare redeuntem, elegia I. ad Udalricum Huttenum equitem Germanū ac Poetā nobiliſſimū De cauſa Lutheriana, elegia I. In Hieronymū Emſerum Lutheromaſtiga cōviciatorem Invectivam, elegia I. Erph. 1521. 4.

Eobanus hat dieſe Schrift nachher in oper. farrag. beyden Ausgaben wiederum einrücken laſſen, und in der erſten von 1539 mit dieſem Titel: elegiae quaedam pro aſſertione Lutherani dogmatis olim anno ferme XX. ſcriptae ac editae.

Eccleſiae afflictae epiſtola ad Lutherum. Haganoae 1523. 4.

Auſſer der Zueignungsſchrift ſtehet ſie auch in oper. farrag. beyden Ausgaben als ein Anhang gleich hinter den Heroiden.

De non contemnendis ſtudiis humanioribus futuro Theologo maxime neceſſariis aliquot clarorum virorum ad Eobanum Heſſum epiſtolae. Mart. Lutheri una. Phil. Melanchtonis duae. Petri Moſellani una. Jodoci Jonae una. Joannis Draconis duae. Heſſi una ad magnificum D. Georgium Sturz, Rectorem Gymnaſii. Ejusdem de contemptu ſtudiorum, ode una. Ejusdem ad magnificum Senatum Erphurdienſem παρακλησις carmine elegiaco. Erphurd. 1523. 4.

Friedr. Jac. Beyſchlag hat dieſe Sammlung in Sylloge varior. Opuſcul. Halae 1729. 8. T. I. Faſc. II. pag. 275 ſqq. mit eingerückt und einige Anmerkungen dazu gethan.

Dialogi tres. Melaenus. Miſologus. Fugitivi. Studiorum & veritatis cauſa nuper aediti. Erphord. 1524. 4.

De

De conſervanda valetudine: Medicinae laus. Muſaeum Sturtianum. Tabula differentiarum omnis generis febrium: Tabula cognoſcendorum ſecundum communes & planetares horas humorum. Erphurd. 1524. 4.

Dieſes Buch iſt ſehr vielmahl mit verändertem Titel ſowohl in als nach dem Leben des Eobanus wieder aufgelegt worden, als:

Bonae valetudinis conſervandae praecepta ad magnificum D. Georgium Sturtiaden. Medicinae laus ad Martinum Hunum. (Chorus nobilium medicorum in Muſeo Sturtiano.) Coena Bapt. Fierae de herbarum virtutibus & ea medicae artis parte, quae in victus ratione conſiſtit. (Strabi Galli poetae ad Grimaldum Abbatem, hortulus amoeniſſimus. Polybus de ſalubri victus ratione privatorum, Guintero Joanne Andernaco interprete. Ariſtotelis problemata quae ad ſtirpium genus & oleracea pertinent.) Argentor. 1530. 8.

Bonae valetudinis conſervandae praecepta: medicinae encomium: Coena Bapt. Fierae de herbarum virtutibus: Polybus de ſalubri victus ratione privatorum: Ariſtotelis problemata, quae ad ſtirpium genus & oleracea pertinent. Paris. 1533. 8.

Bonae valetudinis conſervandae rationes aliquot, it. Medicinae encomium & chorus illuſtrium medicorum & novem muſae. Ratisb. 1541. 8. Witteb. 1544. 8. Frf. 1551. 8. ib. 1554. 8.

De tuenda bona valetudine libellus, cum commentariis Jac. Placotomi & aliis Heſſi opuſculis. Paris 1555. in 12. Frf. 1560. 8.

De tuenda bona valetudine libellus, commentariis doctiſſimis à Joh. Placotomo, Prof. Med. quondam in Academia Regiomontano, illuſtratus, in quibus multa erudite explicantur. Acceſſerunt Ej. Placotomi de natura & viribus cereviſiarum & mul-

mulſarum opuſculum: Ej. de cauſis, praeſervatione & curatione ebrietatis, diſſertationes. Item de cauſa conjuncta erudita Diſſ. ej. Placot. medicinae encomium ex Deſiderio Eraſmo Roterod. per *Eobanum* verſu redditum. Chorus illuſtrium Medicorum in Muſaeo Georgii Sturtiadae Erphordiae pictus & ab *Eobano* deſcriptus. Chorus Muſarum in eodem Muſaeo per eundem *Eobanum* itidem carminice deſcriptus. *Ejusdem* (*) ἑξαστιχὸν in menſam facultatis artium Erphordianae academiae. *Ej.* diſticha de monaſterio Weſtphaliae urbe ab Anabaptiſtarum impietate vindicata. Strabi Galli poetae & Theologi doctiſſimi hortulus amoeniſſimus. Coena Bapt. Fierae Mantuani de herbarum virtutibus & ea medicae artis parte, quae in victus ratione conſiſtit. Frf. 1564. 8. it. ib. 1571. 8. it. ib. 1582. 8.

Saluberrima bonae valetudinis tuendae praecepta elegiaco carmine conſcripta & novis commentariis à Petro Haſſardo, Armenteriano, Medico & chirurgo, illuſtrata. Frf. 1568. 8.

Joh. Sigism. Henninger inſerirte es in ſ. Quadriga diaeteticorum celebriorum; Argent. 1713. 8.

In beyden Editionen der Oper. Farrag. ſtehet es ebenfalls.

Elegia ad Joh. Friedericum Ducem Saxoniae & duo epicedia in mortem Friderici principis elect. Duc. Sax. & in Guil. Neſeni mortem qui in trajectu Albis periit, item idyllion de contemptu literarum ad Phil. Melanchtonem. Nuremb. 1526. 4.

Die Elegie und 2 Epicedia trift man auch in den Oper. farr. in beyden Ausgaben; und in des Gruteri delit. poet. germ. T. II. p. 1409 ſqq. ſo wie blos die Elegie

(*) Dieſes und die folgenden diſticha de mon. etc. ſtehen nicht in den Operibus poet.

Elegie in des (S. Schardii) Oration. lugubr. & epiced. Frf. 1566. 8. T. II. p. 147. an.

In hypocris. veſtitus Monaſt. ἐκφώνησις Pſalmi IV. ex David. carmine redd. Norimb. 1527. 8.

Venus triumphans & epithalamium in nuptiis Joach. Camerarii. Norimb. 1527. 8.

Bucolicorum Idyllia XII. nuper anno decimo octavo à prima aeditione recognita ac dimidia plus parte vel aucta, vel conciſa, atque in ordinem alium redacta. His acceſſere ex recenti aeditione Idyllia quinque. Haganoae 1528. 8.

Eobanus hat ſie in Oper. farrag. wieder abdrucken laſſen.

Sie ſtehen auch in den Bucol. ſcript. Oporini Baſil. 1546. 8. p. 510.

De tumultibus horum temporum querela. Priſcorum temporum cum noſtris collatio. Omnium regnorum Europae mutatio. Bellum ſervile Germaniae. Omnia carmine heroico. Ad Germaniam afflictam conſolatio paraenetica, Elegia una. Roma capta, elegiae duae. Norimb. 1528. 8.

In P. Vergilii Maronis Georgica Annotationes. Haganoae 1529. 8.

Theocriti idyllia XXXVI, graece, cum Eobani Heſſi latina metrica verſione. Haganoae 1530. 8. it. latine ſolum, adjectis, anonymo interprete, Theocriti genere & vita & ſingulorum idylliorum argumentis, Baſil. 1531. 8. it. unter dem Titel: Verſio metrica idylliorum Theocriti,

criti, Venet. 1539. 8. ferner: Theocriti Syracuſani eidyllia XXXVI, latino carmine reddita, Helio Eobano interprete. Acceſſerunt recens Theocriti genus ac vita. De inventione ac discrimine Bucolicorum carminum. Item ſingulis eydilliis ſingula argumenta, à quodam graece latineque erudito latinitate donata. Frf. 1545. 8. Paris 1546. 12. it. ex edit. Guil. Morelii, Paris 1550. 4.

Deſcriptio Calumniae. Conſolatio ad M. Phil. Nidanum in morte Barbarae uxoris. Frf. 1530. 8.

Die Deſcriptio calumniae ſtehet auch in Jo. Manlii locor. commun. collectaneis, p. 400 ſqq. edit. Frf. a. M. 1594. 8.

Pſalmus CXVIII. Ex ipſius M. Lutheri ſcholiis: praeterea ſedecim alii latino carmine redditi per Helium Eobanum Heſſum. Ejusdem de fructu lectionis Pſalmorum elegia. Epiſtola M. Lutheri. Epiſtola Phil. Melanchtonis. Jacobi Micylli Pſalmi duo. E ſchola Norica. 1530. 8.

In der vom Hrn. Prof. Schütze herausgegebenen Nachleſe von Luthers ungedruckten Briefen, im 3ten B. S. 170, ſtehet ein hieher gehöriger Brief, der von Luthers Beſcheidenheit und Hochachtung gegen die dichteriſchen Talente ſeines Freundes Eobanus Heſſe zeuget.

Elegia ad Anſelmum Ephorinum.

Stehet vor der griech. und lat. Ausgabe des Plutus vom *Ariſtophanes*. Norib. 1531. 4.

Urbs Noriberga illuſtrata carmine heroico. 1532. 4.

Stehet

Stehet auch in beyden Editionen von Oper. farrag.

M. Goldaſt in ſ. Ausgabe von des Bil. Pirckheimeri Oper. Frf. 1610. fol. p. 141 ſqq. hat dieſe Schrift auch eingerückt; ſo auch Joh. Chriſtoph. Wagenſeil in ſ. Commentar. de S. R. I. libera civitate Noribergenſi, Altorfi 1697. 4. p. 393. wo aber ein noch beſonderes idyllion in laudem urbis Noricae, das bey den Operr. Pirckheimeri auch ſtehet, ſich nicht findet.

Carmen in funere Hieronymi Ebneri. Norimb. 1532. 8.

Salomonis eccleſiaſtes, carmine lat. redditus. 1534. 5. und mit Alvari Gomez Proverbiis Salom. carmine redditis, Baſil. 1538. 8.

De Victoria Wirtembergenſi ad illuſtrem & inclyt. heroa Philippum Heſſorum omnium ac finitimarum aliquot gentium, principem, gratulatoria acclamatio. Erphurd. 1534. 4.

Man findet dieſe Schrift auch in den beyden Ausgaben von Operum farrag. desgleichen in Sim. Schardii collect. Scriptorum, qui antiquam Germaniam illuſtrarunt. Baſil. 1574. fol. T. II. p. 1277. ſo wie in Deſſ. Scriptor. rer. german. Giſſ. 1673. fol. T. II. p. 280.

Obl von dieſer Schrift gleich 1500 Exemplarien begierig weggekauft worden und ihm der Nürnberg. Stadtrath deshalber 78 Gulden als ein für die damaligen Zeiten nicht unanſehnliches Geſchenk gemacht, ſo war er dennoch mit ſeiner Arbeit ſelbſt nicht recht zufrieden, ſ. Epiſt. famil. Marp. 1543. fol. p. 48.

Coluti Lycopolitae Thebani, vetuſti admodum poetae, de raptu Helenes: ac judicio Paridis poema: nunc primum ab Helio Eobano Heſſo

Heſſo latino carmine redditum. Epithalamion Helenes ex Theocrito. Moſchi amor fugitivus. Eodem interprete. Erphurd. 1534. 4.

Dieſe erſte Ausgabe iſt nachher in die Oper. farrag. und in Nic. Reusneri hodoeporica Baſil. 1580. 8. und 1592. 8. wieder eingerückt worden. Fridr. Gotthilf Freytag in Nachr. von ſelt. und merkw. Büchern, Gotha 1776. 8. 1ten Band, p. 198 ſqq. (wovon der 2te Band durch den dazwiſchen gekommenen Tod des Verfaſſers zurückgeblieben) macht davon eine weitläufige Recenſion.

Noch eine andere Edition von dieſem Buche hat man mit dem Titel: Coluthus, carmine per Hel. Eobanum. Baſil. 1592. 8. auch mit dieſem: Coluthi Thebani Lycopolitae, de raptu Helene liber, graece, ab Helio Eobano Heſſo latino carmine redditus: acceſſit Muſaei opuſculum de Herone & Leandro, graece, ab And. Papio, Gandenſi, lat. carm. expreſſum. Hamburgi 1617. 8.

In P. Virgilii Maronis Bucolica. Annotationes H. Eobani Heſſi. Scholia item Leonardi Kulmanni, quibus artificium rhetoricum explicatur. Colon. 1535. 8. ib. 1536. 8. Baſil. 1544. 8.

Sylvarum, libri VI. Haganoae 1535. 8.

Zwey Bücher davon hatte er ſchon 1521, wie gemeldet, herausgegeben, dieſe vermehrte er hier mit 4 und in die Op. farrag. mit noch dreyen.

Ludus de podagra, in quo ejus affectionis natura, cōmoda juxta ac incommoda recenſentur, è vulgari germanico in latinum carmen coacta. Mogunt. 1537. 4.

Es hatte der Prior in der Carthauſe P. Jodocus Heſſus, dem die Schrift dedicirt iſt, die Materie dazu in deutſchen Verſen abgefaſſet und zu Erfurt 1534 drucken laſſen. Eobanus brachte ſie hiermit in lat. Verſe. Der dabey gefügte Holzſchnitt ſtellt auf der einen Seite die Medicin vor, mit der Beiſchrift: Solvere nodoſam neſcit medicina Podagram. Auf der andern Seite ſind allerhand Podagriſten mit beſondern Benennungen, z. E. Genufraga, Lectigrada, Maleſica, Curſi vetans, Talorum tortrix.

Pſalterium, carmine elegiaco. Marpurgi 1537. 8.

Eobanus fieng dieſes Werk zu Erfurt 1534 an und endigte es zu Marburg am 14 Dec. 1536, wie er ſelbſt am Ende dieſer erſten Ausgabe anmerkt, wodurch es ſich alſo widerlegt, wenn le Long in Bibl. S. eine Edition von Marburg 1529. 8. anführt. Eobanus war mit dem fehlerhaften Marburger Abdruck unzufrieden (ſ. epiſt. ad Joach. Camerarium in narrat. ej. de Eobano. Norib. 1553. 8. fol. N.) daher veranſtaltete er alsbald einen zweyten unter dem Titel: Pſalterium univerſum iterum ab autore magna diligẽtia recognitum atque emendatum cum praefationibus ac teſtimoniis doctiſſimorum hominum multo quam ante caſtigatius aeditum. Adjectis in ſingulos Pſalmos ſingulis argumentis verſu elegiaco. Halae Suevor. 1538. 8. Hierauf ſind ſehr viele Ausgaben nachgefolgt, als: Lipſ. 1538. 8. Argentor. 1539. 8. ib. 1540. 8. Sodann eine unter dem Titel: Pſalterium Davidis carmine redditum per *Eobanum* Heſſum. Cum annotationibus *Viti Theodori* Noribergenſis, quae coñentarii vice eſſe poſſunt. Cui acceſſit *Eccleſiaſtes Salomonis*, eodem genere carminis redditus, Argentor. 1544. 8. Es finden ſich dabey Luthers, Melanchtons und Juſt. Jonas Briefe, auch ein Gedicht Spalatins wegen dieſer Arbeit. Die auf dieſe Edition im folgenden Jahr 1545. 8. auch zu Strasburg erſchienene hat beträchtliche Abweichungen von jener, ſ. Clement bibl. cur.

cur. T. VIII. p. 54. Ferner: Argentor. 1546. 8. Paris. 1547. 12. Lipſ. 1548. 8. ib. 1549. 8. Paris. 1549. 12. (*) ib. 1550. 12. Lipſ. 1551. 8. Tremon. 1551. 8. Lipſ. 1555. 8. Paris. 1556. 12. Lipſ. 1557. 8. Lugd. 1557. 12. ib. 1559. 8. ib. 1561. 8. Tig. 1562. 8. Argentor. 1563. 8. Tig. 1564. 8. Paris. 1565. 12. Lipſ. 1569 8. Frf. 1570. 4. Lipſ. 1571. 8. ib. 1578. 8. Londini 1578. 12. ib. 1581. 8. Lipſ. 1584. 8. Tig. 1590. 8. Lipſ. 1595. 8. ib. 1600. 8. Heidelb. 1608 8. Frf. ſ. a. & l. 8. Tig. ſ. a. & l. 8. Man wolle hiemit den Clement in Bibl. cur. T. VIII. p. 53 ſqq. vergleichen: Encore n'eſt-il pas commun, ſagt er, daß man nemlich ſo viele Ausgaben von einem Pſalter ſiehet. Nichts gewiſſers, als das! Noch eine Edition iſt mir vorgekommen mit dem Titel: Geo. Buchanani, *Eobani Heſſi*, Jo. Chriſto. Fuchſii, Frider. Widebrami *paraphraſes in Pſalterium Davidis*, Colon. 1586. 8.

Urbis Norimbergae gratulatoria acclamatio Carolo V. & ad eundem de bello contra Turcas ſuſcipiendo adhortatio. In adventum ejusdem urbis Francofurdii gratulatio per Jac. Micyllum. Norib. 1538. 8.

Elegia recens ſcripta de calumnia. Martib. 1538. 4.

Operum Helii Eobani Heſſi farragines duae, nuper ab eodem qua fieri potuit diligentia contractae, & in hanc, quam vides formam coactae,

(*) Bünemann hatte dieſe Pariſer Ausgabe mit der der Strasburger von 1544 verglichen, und merkte ſich die überaus beträchtlichen Abweichungen an den Rand ſeines Exemplars an, die uns nun Clement. in Bibl. cur. T. VIII. p. 55 ſqq. mitgetheilt hat.

quibus etiam non parum multa acceſſerunt nunc primum & nata & aedita. Catalogum operum ipſorum verſa pagella oſtendet. Acceſſit unicuique farragini ſuus etiam index, explicās quid in ſingulis libris contineatur, & ad quos potiſſimum autor ſcribat. Halae Suevor. 1539. 8.

Es befinden ſich in dieſer Sammlung, welche Eobanus in 2 Theile getheilt, folgende Stücke:

Im erſten Theile:

Bucolicorum idyllia XVII. cum argumentis & annotationibus.

Heroidum libri tres, davon das erſte heroides chriſtianas, das andere mixtas, das dritte fabuloſas begreift.

Illuſtrium aliquot virorum memoriae ſcripta epicedia XII.

Sylvarum, libri IX.

Im andern Theil:

Urbs Noriberga illuſtrata, carm. heroic.

De victoria Wirtembergenſi ad Philippum Heſſor. princ.

Coluthi poema de raptu Helenae & judicio Paridis.

Loci Homeri inſigniores.

Bonae valetudinis conſervandae rationes aliquot.

Medicinae laus.

Chorus illuſtrium Medicorum.

Chorus Muſarum.

Elegiae.

Die nachher von eben dieſer Sammlung herausgekommene Edition: Frf. 1564. 8. iſt keinesweges von

vor-

vorſtehender unterſchieden, wie Brucker im Ehrentemp. ꝛc. p. 137 not. qq. gemeynt hat, auſſer, daß man in dieſer nur noch ein Verzeichniß der Idyllen antrift, das aber kaum eine halbe Seite beträgt, obwohl die erſtere Ausgabe, wegen des reineren Drucks, den Vorzug hat. Vergl. Clement in Bibl. cur. T. VIII. p. 61. Wenn Stolle in Nachr. von den Büchern in der Stoll. Bibl. Vol. I. p. 646 eine Edition Frf. 1549. 8. und die Unſch. Nachr. 1732. p. 1011, eine von 1559. 8. anführen, ſo halte ich ſolches mit Clement für Druckfehler.

Rec. in Freytagii adpar. litt. T. III. p. 40.

Poetarum omnium ſeculorum longe Principis Homeri Ilias, h. e. de rebus ad Trojam geſtis deſcriptio, jam recens latino carmine reddita, Helio Eobano Heſſo interprete. Baſil. 1540. 4.

Eobanus hatte an dieſer Ueberſetzung bereits ſeit 1530 gearbeitet (ſ. Epiſt. famil. Marp. 1543 fol. p. 79.) und er erlebte es noch, daß ſie aus der Preſſe kam. (l. c. p. 194)

Die zwote Ausgabe führt den Titel: Homeri Iliados, de rebus ad Trojam geſtis, libri XXIIII. nuper latino carmine elegantiſſ. redditi, Helio Eobano Heſſo interprete. Baſil. 1549. 8. it. Paris. 1550. 12.

Helii Eobani Heſſi, Poetae Excellentiſſ. & Amicorum ipſius, Epiſtolarum familiarum libri XII. Quibus non modo vita illius; ſed & aliarum rerum deſcriptiones pulcherr. ſcriptuque digniſſ. continentur. Marp. 1543, in kl. fol.

Rec. in Freytagii adpar. litt. T. III. p. 36.

Joh. Draconites gab ſie nach des Eobanus Tode heraus. Wenn man die Briefe von ihm ganz beſitzen

ſitzen will, ſo muß man zu der vorſtehenden noch folgende 3 Sammlungen haben, als: 1) Narratio de Hel. Eobano H. (*) & epiſtolae ad Camerarium & alios quosdam fam. in genere, cum lepidae & facetae tum eruditae & literatae, quorum nihil ante huc diem ad hunc modum editum fuit. Norib. 1553. 8. 2) Libellus alter epiſtolas complectens Eobani & aliorum quorundam doctiſſimorum virorum, nec non verſus varii generis & argumenti. Lipſ. 1557. 8. 3) Libellus novus epiſtolas & alia monimenta complectens, edita à Joach. Camerario. Lipſ. 1561. 8.

In dem Catal. Biblioth. Haſaeanae, Bremae 1732. 8. p. 568 ſo wie in Jo Chph. Mylii memorabil. Biblioth acad. Jenenſ. p. 277, wird noch eine Ausgabe der epiſt. famil. Eobani H. angezeigt, Marp. 1590. 4.

Sonſt findet man auch noch in des Geo. Sabini poemat. Lipſ. 1578. p. 425 einen Brief Eobani an Juſt. Jonam und noch einen andern an Johannem Heſſum in den Monum. pietat. & liter. viror. illuſtr. Frf. 1701. 4. P. II. p. 8.

Auſſer dieſem iſt nun noch das zu bemerken, was man ſonſt von des Eobanus Schriften findet:

Hymnus paſchalis in victoriam ab inferis & a morte reſurrectionem Chriſti, Helio Eobano Heſſo juveni olim ſcriptus ac nuper inventus.

Stehet in Joh. Oporini Opuſculis aliquot Chriſtianae poeſeos ob ſingularem eruditionem ac pietatem lectu digniſſimis. Baſil. 1542. 8. p. 442. und Baſil. 1557. 8. Nicol. Aſclepius Barb. gab auch Hymnum paſchalem Eobani Heſſi heraus, Marp. 1542. 8.

Ele-

(*) Des J. Camerarii narratio de Eobano H. kam auch einzeln 1696 zu Leipz. 8. heraus.

Elegia de monte S. Annae.

In Mich. Barthii Annaeberga. Baſil. 1557. 8. p. 110.

Helii Eobani Heſſi iter Joach. Camerarii Gallicum & Hiſpanicum.

In Nic. Reusneri hodoeporicorum ſ. itinerum totius fere orbis libris VII. Baſil. 1580. 8. p. 80.

H. Eobani H. iter Temonii Romanum.

Eb. daſ. p. 370, ſo wie ſelbſt in des Eobani Operum farrag.

Hel. Eobani Heſſi peregrinationis deteſtatio ad Joach. Camerarium.

In geb. Reusneri hodoepor.

Ejusd. ad Sebaſt. à Rotenhahn, Equ. Francum, elegia in laudem peregrinationis.

Eb. daſ.

Ejusd. ad Herebordum Margaritanum epigram̃a.

Eb. daſ.

Epiſtola Eobani jocoſa: Jovi Ham̃oni, Domino Libyes interioris ad hortos heſperidum S.

In Caſp. Dornavii amphitheatro Sap. joco-ſer. Hanov. 1619. fol. T. I. p. 822.

Elementa proſodiae Helii Eob. H.

In Jac. Micylli & Jo. Murmelii elementis proſodiae in unum libellum congeſtis per Joh. Dinckel. Mulhuſii 1584. 8.

H. Eobani Heſſi aenigmata.

In Jo. Lauterbachii, J. C. Scaligeri, Joach. Camerarii, Hadr. Junii & quorundam aliorum aenigmatibus editis ſtudio Nic. Reusneri. Argentor. 1589. 8.

H. Eobani Heſſi explicatio in Jo. Murmelii Tabulas de ratione faciendorum verſuum. Frf. 1552. 8.

Epiſtol. ad Corinth. Capitis 7. Oeconomia ſcripta carm. heroico ab Eob. Heſſo. Baſil. 1578 8.

Dieſe Schrift führt G. Draudius in Bibl. Claſſ. Frf. 1625. 4. an, p. 1517.

Chriſtoph. Aulaeus gab heraus: Helii Eobani Heſſi, Poetae Germani Operum flores, ac ſententiae inſigniores, commodo ſtudioſorum ſelecti. Frf. 1551. 8. ib. 1560. 8.

So habe ich nur angeführt gefunden, aber nicht geſehen. H. Eobani H. Pſalmorum flores. Marp. 1680. 8.

Von der Schrift mit dem Titel: H. Eob. H. elegia de aerumna ſcholaſtica, in libro poematum ejus, quem ſuis ipſe notis illuſtravit, ejusdem manu conſcripta; nunc primum edidit quibusdam adnotat. Ern. Freyberg; welche J. G. Eſtor dem 9ten Stück ſeiner kleinen Schriften einverleibt hat, behauptet Ayrmann in diſſ. I. de Eob. H. p. 16, daß ſelbige ſo wenig der Schreibart als des Arguments ſelbſt halber dem Eobanus beyzulegen ſeyn mögte.

Mich. Sonleutner in orat. de ſucceſſ. ſtud. per Germ. welche dem 2 Th. ſeiner Inſtit. dial. p. 102 angehängt iſt, hat *Eobanum* für den Verfaſſer der *Epiſtol. obſcuror. viror.* gehalten. Es wird aber in den *Obſervatt. ſel. Hallenſ. T. IV. p.* 159 erwieſen, daß es weder Eobanus, noch auch nach andern der Reuchlin, ſondern Ulr. v. Hutten ſey. In

In Farragine poematum ex optimis quibusque & antiquioribus & aetatis nostrae poetis selecta per Leodegarium à Quercy. Lutet. 1560. 12. so auch in des Jo. de Curiis Dantiſci, Epiſc. olim Varmienſ. Poematibus & hymnis è Bibliothec. Zaluſc. editis à Joh. Gottl. Boehmio, Uratisl. 1764. 8. ſtehen ebenfalls vom Episcopius verſchiedene Gedichte.

Oratio in praelectione ſylvarum olim Lipſiae habita.

Stehet ohne Anzeige des Jahrs in Epiſt. famil. à J. Draconice editis, p. 246 ſqq.

Oratio in promotione Baccalaureorum pronunciata.

Stehet eben daſ. mit der am Ende bemerkten Jahrzahl 1520, nicht aber dem Orte, (es iſt aber Erfurt,) p. 248 ſqq.

Episcopius (Johannes) Mit ſeinem eigentlichen Namen Johannes Biſchof, iſt zu Felsberg gebohren. Sein Vatter war Martin Biſchof, Prediger allda; (*) ſeine Mutter, eine Tochter des Caſſe-

(*) In dem Felsberger Kirchenbuche ſtehet von ihm ſelbſt eingeſchrieben: "Ich Martinus Biſchof, genannt Breit, aus Nieder-Kaufungen bürtig, von Michael Breiten, weyl. Rathmañ zu Caſſel, ufferzogen, und nach ſeinem Tod von ſeiner nachgelaſſenen Wittib Jutta ſeel. meiner Baaſen, zu Wittenberg, da ich 1546 gradum Magiſterii empfangen, und Marburg etliche Jahre zun ſtudiis gehalten, bin 1549 von Ehrwürd. und Wohlgelahrten Ehrn

ler Superintendenten Joh. Rymäus. In Marburg lag er der Rechtswissenschaft ob, und da mag Hier. Treutler besonders sein Lehrer gewesen seyn. (*) Er kommt

Caspar Kauffunger Superint. zum ministerio ecclesiastico legitime vocirt und erstlich auf die Pfarre Meimbressen und Ersten gesetzt, nachmals aber 1551, als der hochgebohrne Fürst, Landgraff Philips in custodia gehalten, mit wissen und willen S. F. G. Räthe zu Cassel, gen Felsberg transferirt und folgends in selben Jahr sampt etlichen Prädicanten zu Gudensberg ordinirt und inaugurirt worden."

Im Jahre 1577 befand er sich mit auf dem wegen des Konkordienbuchs und der Lehre von der Person Christi gehaltenen Religionskonvente zu Trayfa bey Ziegenhayn, (s. Garthen hist. Ber. p. 158. Leuchters antiqua fides Hessor. p. 240.) und gieng in seinem Felsberger Amte 1581 mit Tode ab.

Eine Tochter von ihm, Anna, (die 1610 am 3 Jan. starb,) wurde 1578 d. 26 May des Kammersekretarius Joh. Heugels (†) Ehegattin; (s. Rud. Goclenii epithalam. inter ej. Carm. select. p. 403.)

(†) Dieser Joh. Heugel, ein Sohn des Fürstl. Kapellmeisters zu Cassel, gleichen Namens, studirte zu Marburg und erhielt allda die Magisterwürde. Er wurde 1578 Kammersekretarius, 1589 Kammerrath, darauf Kammermeister und endlich, an Platz des 1600 am 21 Oktob. verstorbenen Burkhards von Calenberg, Rath und Oberamtmann der Niedergrafschaft Catzenellenbogen. Er starb zu Rheinfels 1601 den 12. Jun. im 48ten Jahre seines Alters; (aus C. Zindels Leichpr. a. s. Tod.)

(*) In des Hier. Treutleri select. disputatt. ad ff. von 1594, ist es in Vol. I. die 6te und 19te: und in Vol II. die 4te, 19te und 32te Disputation, wobey Episcopius Respondent gewesen.

kommt in dem Jahre 1606 als Hofgerichtsassessor zu Marburg, (*) und 1616 als Rath und Assessor zu Cassel (**) vor. Gestorben aber ist er, als Geheimer Rath des Landgrafen Moriz, am 25 Apr. 1626. Im Jahre 1595 am 19 May hatte er Margrethen, eine geb. Didamarin, geheyrathet; die ihm 1635 im Oktober, 59 Jahr alt, ins Grab folgte, nachdem sie jedoch seit 1628 mit dem M. Joh. Georg Grobius (***) die zwote Ehe eingegangen. (Kirch. Nachr.)

Zu

(*) s. s. Vorrede zu Jo. Rymäus Geheimb vnser Erlösung.

(**) s. die Dedikation an ihn vor *Theod. Vietoris* disp. de bello; und *Joh. Combachii* de rer. natur. princip. dabey seines Bruders Söhne, Johannes und Joh. Georg Bischof, die Respondentenstelle vertreten.

(***) Johann Georg Grobius, von Zürch aus der Schweiz, ein Bruder von dem Superint. Joh Ulrich Grobius zu Stein am Rhein, (nach der Dedikation an L. Moriz, vor seiner ecloga de miraculis ecclesiae reformatae hac mundi senecta editis, Tig. s. a. 4., datirt vom 25 März 1614.) war der Lehrmeister dreyer Prinzen des L. Moritz, nämlich Wilhelms, Philipps und Herrmanns. Er gieng mit dem Ruhme eines frommen und gelehrten Mannes 1642 in Cassel im 65 Jahre seines Alters aus der Welt: am 14 Okt. geschah sein Begräbniß. (Kirch. Nachr.) Bey des Crat. Seyleri Orat. manibus Philippi H. L. dicata, Cassell. 1626. 4. findet man von ihm: in luctuosum Phil. H. L. obitum lessus funebr. und: in praematurum & nec-opinum Guilielmi jun. & Agnetae, Hass. Landgr. primo aetatis flore extinctorum obitum; ersteres zugleich auch in dem Mausol. Maurit. P. III. p. 54 sqq.

Zu seinen Schriften gehört:

Die Herausgabe von seines Großvatters, des Superint. Joh. Rymäus Tr. unter dem Titel: Geheimb vnser Erlösung ꝛc. Marp. 1606. 4.

Es ist hierüber demnächst der Art. von Joh. Rymäus nachzuschlagen.

(ohne Namen) Information, daß die Grauen zu Waldeck keine unmittelbare Grauen des Reichs, sondern Hessische Landsassen und Unterthanen seyen, sampt Bericht, was den Landgraf Moritz von Hessen bewogen, der Stadt Corbach Schutz zu leisten. Cassel, 1622. 4.

Ich sahe ein Exemplar, wo eine gleichzeitig scheinende Hand es beygeschrieben, daß Episcopius der Verfasser davon sey.

Erni (Philipp Christian.) Seine Vorältern sind gebohrne Schweizer. Erni, von Melchthal, aus Unterwalden, war einer von denen drey ansehnlichen Männern, welche zu Behauptung der alten Reichsfreyheit in der Schweiz vieles beygetragen und zum Abfall von Oesterreich Gelegenheit gegeben haben. C. Patin in Thes. Numism. Mauroc. p. 42. (s. auch Tentzels monatl. Unterred. 1689, p. 439 sqq. und 1694, p. 46 sq.) gedenkt einer Münze auf diese Begebenheit; sie ist mittler Grösse und fast eyförmig: auf einer Seite sind im äussern Ringe die Wapen der 13 Schweizerkantons, und im innern Ringe die der 7 zugewandten Orte, inwendig im Ringe aber ein einfaches Kreuz: auf der andern Seite sind 3 Schwei-

zer

zer mit Streitäxten und Schwerdtern, welche sich einander die Hände geben, mit der Umschrift: *Wilhelm Tell von Ure, Stouffacher vo Schweitz, Erni v. Underwald. Anfang dess puntz im Jar Christi* 1296. So ist auch noch eine andere Münze da, auf deren einen Seite eben diese 3 Eidsgenossen mit Schwerdtern an der Seite zu sehen, welche mit entblößten Häuptern und aufgehabenen Händen den Eid der Treue einander schwören, mit der Umschrift: *Der erste eidgenossische Bundt;* und auf dem Revers: *Da Demuth weint und Hochmuth lacht, da ward der Schweizer Bund gemacht.* 1296. s. Lehmanns Hamb. histor. Remarques, VIII Th. 1706, p. 1.

Ein Sohn von diesem berühmten Erni war: M. Andreas Erni, der in des durch seine Schicksaale merkwürdigen Professs. der griech. Sprache in Zürch, Rudolph Collinus, (gebohren 1499, gestorben 1578.) selbst verfasseten Lebensbeschreibung ein *insignis Musicus*, den er zu Bern zum Lehrmeister gehabt, genannt wird. Henrich Erni, der Sohn von jenem, war der erste unter den vier Professoren, welche bey das 1601 errichtete so genannte Collegium Humanitatis zu Zürch angestellt wurden, s. Miscell. Tigur. p. 7. und Epist. ad Goldast. p. 64. epist. 50. Noch im Jahr 1632 stand er als Profess. sacrar. litterar. daselbst, s. Monum. sepulchr. Mauritii Hass. Landgr. P III. p. 193. Dieses sein Sohn, Rudolph Erni, auch ein gebohrner Schweizer, hielt sich einige Zeit zu Brisach auf und kam von da nach Hanau als Bürger und Schreinermeister, wurde hernach um das Jahr 1673 Stadtcapitain in der Altstadt.

Von

Von ihm trat Andreas Erni in Hanau zur Welt; der, nach vollbrachten Schuljahren in seiner Vatterstadt, auf der Universität Marburg die Arzneygelahrtheit studirte, 1675 am 6 Nov. unter D. Joh. Jac. Waldschmidt eine akademische Streitschrift vertheidigte: 1677 von da wieder nach Hanau kam: sich 1680 zu Basel die medicinische Doktorwürde holte und hierauf zu Hanau prakticirte. Er zeugte in seiner Ehe mit einer Anna Magdalene N. N. den Vatter meines gegenwärtigen Erni; nämlich Carl Philipp Erni, gebohren 1685 d. 9 März in Hanau. Er studirte zu Giessen und Erfurt, vertheidigte unter Just. Vesti an lezterem Orte eine Streitschrift: de pleuritide febrim malignam comitem habente, zu Erlangung des medicinischen Doktorats, und kam hernach als Stadt- und Landphysikus nach Hungen, wo er auch des dasigen Kircheninspektors Tochter geheyrathet.

Philipp Christian Erni demnach ist zu Hungen, einem Städtchen F. Solms Braunfelsischen Antheils an der ehemaligen Herrschaft Münzenberg, 1713 am 25 November gebohren. Aus dem Gymnasio zu Hanau, gieng er auf die Universität Helmstädt. Nach seinen allhier geendigten akademischen Jahren erhielt er zwar sogleich die Advokatur in seiner Vatterstadt, er brachte es jedoch wegen seiner grossen Geschicklichkeit bald weiter, und wurde 1744 unterm 18 December Regierungs- und Hofgerichtssekretarius, hernach Hofgerichtsrath; im Jahr 1751 unterm 2 Nov. Regierungsrath, und endlich 1772 Geheimer Regierungsrath, in welcher Stelle er 1780 verschieden ist.

In die Ehe trat er 1) 1745 am 27 Jul. mit Elisabeth Magdalene, einer gebohrnen Pardicq; und als dieselbe 1748 im Febr. starb, 2) mit des Gr. Isenburg. Büding. Kammerraths Röschen Tochter, die ihm einen Sohn zur Welt brachte, der noch jetzo lebt.

(Aus mitgeth. Famil. Nachr.)

Er schrieb:

Ohngrund und Nichtigkeit sowohlen des von der Mittel Rheinischen Reichs Ritterschaft auf das aus der alten Münzenbergischen Erbschaft herrührende, dem adelichen Mannsstamme des Geschlechts von Carben zu Lehen gegeben gewesene, nach dessen Abgang aber auf die höchst- und hohe Gesamt-Herrschaften Mainz, Hessen Hanau und Solms zurückgefallene Dorf Burggräfenrode sich angemaßten Besteurungs-Rechts —. Mit Beyl. von Nr. 1-60. 1771. Fol.

In dem 3ten Stück von Reichs Ritterschaftlichen Nachrichten des Hrn. Etatsraths J. J. Mosers, p. 398 sqq. wird ein Auszug von dieser Deduction gegeben, und solche eine der beträchtlichsten genannt, welche jemalen in Reichsständischen Streitigkeiten mit der Reichsritterschaft zum Vorschein gekommen.

W. C. F. Sames in Spec. de utilitate & praestantia jur. publ. spec. singulor. Germ. territor., das mit Pütters Vorrede von eb. der Materie zu Giessen 1781. 4. herausgekommen, nennet sie §. 13. ein monumentum eruditionis P. C. Erni aere perennius.

Vorläufig nöthig befundene Anmerkungen über die von dem Magistrat der Reichsstadt Frankfurth durch

durch den Druck bekannt gemachte ſo genannte kurze Actenmäſſige Vorſtellung, — die Jagens-Gerechtigkeit in dem Niederhöfer Diſtrict betreffend: worinnen der offenbare Ungrund derer in ſelbiger enthaltenen Vorbildungen nicht nur, ſondern auch noch weiter bemerkt wird, welche Landfriedensbrüchige Thathandlungen am 4 Octobr. a. c. ſowohl, als nachhero, gegen das H. Haus Heſſen-Hanau unternommen, auch was für unerhörte Grauſamkeiten hiebey an deſſen unſchuldigen Unterthanen, inſonderheit von Seiten des gedachten Magiſtrats, ſtraffällig verübt worden. Mit Anlagen von A bis O. 1773. Fol.

Ernſt, (Landgraf zu Heſſen.) Dieſer Fürſt hat das ſeltene Beyſpiel gegeben, von ſich und ſeinem Charakter öffentlich Selbſt mehr zu ſagen, als je einer gethan haben mag. Er thut es mit der verwunderungswerteſten Aufrichtigkeit hin und wieder in ſeinen ans Licht geſtelleten Schriften, geradezu aber in der mit dem Titel: *Pourtraict ou deſcription de la vie du Prince Erneſt etc.*, die nicht in Jedermanns Händen iſt. Dieſe, nebſt den andern, die etwas zu meiner Abſicht beytragen, habe ich geleſen und mir daraus den Aufſaz konzentrirt, den ich gegenwärtig mitzutheilen verſuche.

Er wurde als der ſechſte Prinz des Landgrafen Moriz, des Gelehrten, aus der zwoten Vermählung mit Julianen, Grafen Johannes zu Naſſau-Siegen Tochter, am 6 December 1623 zu Caſſel gebohren.

bohren. Die Schätzung seiner Lehrmeister erkannte Er Selbst so sehr an, daß er unter andern einem derselben, es war sein nachmaliger Hofprediger und, nach des Fürsten Religionsänderung, Metropolitan zu Homberg, Adolph Fabricius, eine lebenslange Pension verwilligte. Der Prinz, als er das 13te Jahr seines Alters erreicht hatte, gieng mit seinem ein Jahr älteren Bruder, Christian, (*) unter der Aufsicht dieses Fabricius, auf Reisen nach Holland, England, Frankreich, Schweiz und Italien. Sein Aufenthalt zu Paris war vier, zu Geneve ein und zu Florenz ein Jahr, so, daß Er erst nach einem Verlaufe von sechs Jahren, nämlich 1641 nach Hessen zurückkam. Eben in diesem Jahre erwählte Er die Kriegsdienste und befand sich als Volontair mit bey der von den Franzosen geschehenen Einnahme der Festung Aire in Artois an der Flandrischen Gränze, und Bapaume in der Piccardie; 1642 aber wurde Er Capitain der Infanterie unter den in den damaligen Kriegen begriffenen Hessischen Völkern, bald hernach Oberstlieutenant der Kavallerie, dann Oberster und folgends Generalmajor, wohnte somit den Feldzügen so lange bey, bis der Westphälische Friede im Jahre 1648 die so gewünschte allgemeine Ruhe gab. Bey Gelegenheit des 1645 bey Allerheim vorzüglich durch die Tapferkeit der Hessen über die Bayersche Armee erfochtenen Sieges, ließ ihm der König von Frankreich nebst dem verbindlichsten Danksagungsschrei-

(*) Christian wurde 1622 am 4 Februar. gebohren. Er starb als Schwedischer Capitain 1640 am 14 Nov. zu Bückeburg.

schreiben ein Geschenk von sechstausend Livres machen. (*) In jedem Vorfalle suchte Landgraf Ernst Proben seines Heldenmuthes zu geben. Nur in dem lezteren Jahre noch war ihm das Kriegsglück nicht günstig. Der Hessische kommandirende General Geyso hatte sich mit seiner etwas über 1000 Mann Infanterie und ein drittehalb tausend Mann starken Kavallerie Hessischer Völker, auf Zuraten des Obersten und Kommandanten de St. Andre' in Lippstadt, 1648 zu Geseke im Paderbornischen festgesezt, aber auch von dem wachsamen kaiserlichen General Lamboy sich allda einschliessen lassen. Prinz Ernst, der bey Eingang dieser für die Landgräfin Amalie Elisabeth unangenehmen Nachricht, eben in Cassel war, that den Vorschlag, mit so vielen Kompagnien als in der Geschwindigkeit bey der Hand zu haben, zum Entsaß aufzubrechen. Es geschah. Er eilte hin, und wollte seine Landsleute retten. In Lippstadt hielt man Kriegsrath, wobey ein vom General Geyso abgeschickter und glücklich durch die Feinde gekommener Offizier gegenwärtig war, daß also mithin der Operationsplan zugleich nach den Vorschlägen des Geyso gemacht werden konnte. Prinz Ernst ließ es an nichts ermangeln, um das Vorhaben nach den Beschlüssen auszuführen. Sehr wahrscheinlich wäre alles zum Besten gegangen, wenn der General Geyso eben so gedacht und gehandelt hätte. An statt, daß dieser nach dem

(*) Auch nachher noch, im Jahre 1662, als L. Ernst eine Abschiedsaudienz zu S. Germain hatte, beschenkte ihn der König in Rücksicht seiner vormaligen Kriegsdienste, mit einer goldenen mit Diamanten besezten Kette. (Theatr. Europ. 9 Th. p. 781.)

dem Plan sich beym Herauszug aus Geseke mit dem Prinz Ernst, der ihn auf seinem Posten, nachdem er ihm Luft gemacht, standhaft erwartete, hätte vereinigen sollen, gieng er, ohne den Erinnerungen anderer Offiziers Gehör zu geben, links über die Lippe, wodurch er mit seinem Korps zwar glücklich nach Lippstadt entkam, jedoch aber auch dabey den Prinz Ernst getäuscht ließ, der nun, sich allein überlassen, unter die Force der feindlichen Kavallerie fiel, den größten Theil seiner in 500 Mann Kavallerie bestandenen Truppen verlohr, ja sogar selbst für seine Person in die kaiserliche Gefangenschaft gerieth. (*)

Nach dem mit diesem Jahre überhaupt geendigten Kriege in Deutschland ließ ihm 1649 der Erzherzog Leopold von Oesterreich, und 1650 der König von England ein Kommando antragen: beydes aber wurde rückgängig. Im Jahr 1651 machte ihn der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, der in den Jülich- und Bergischen Landen die Religionssachen in den Stand bringen wollte, wie sie 1624 gewesen, darüber aber mit dem darwider protestirenden Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg in einen Krieg gerieth, zum Generallieutenant seiner Truppen; da jedoch die Sache durch einen Vergleich gehoben wurde und die Zwistigkeiten kaum einen Monat lang dauerten, so hörte auch damit die Charge des Prinzen Ernsts bald wiederum auf. Hiernächst bot

(*) Eine ausführliche Nachricht von diesen Umständen überhaupt, aus des L. Ernsts eigenen Relation gezogen, von Hrn. Rath Ledderhose, kan man lesen in dem 5. 6. u. 7 St. der Marburg. Anz. von 1782. oder vielmehr nach einem verbessertern und richtigeren Abdrucke i. Hanauisch. Magaz. 6B. 1. 2. St.

ihm der Herzog Carl von Lothringen das erste Generalat aller seiner Truppen an; theils die Zumuthung, diesen Posten ohne Gehalt zu bekleiden, theils die Verweigerung des Vorbehalts, daß der Prinz dabey nie gegen das Deutsche Reich dienen wollte, zerschlugen diese Unterhandlung. Im Jahre 1663 war Ernst der erste der deutschen Prinzen, der nach Wien gieng und dem Kaiser seine Dienste gegen die Türken antrug. Der Ausgang entsprach aber seinem Eifer nicht. Der Kaiser ernannte ihn zwar zum Generalfeldmarschallieutenant und der Prinz gieng zurück, um sich zu der Kampagne völlig in den Stand zu setzen; als er aber hierauf seine Reise zur Armee antrat, so brachte Er es bereits zu Regenspurg in Erfahrung, daß es immittelst einer der ersten Minister des kaiserlichen Hofs dahin zu bringen gewußt, daß Ihm ein anderer in der Würde vorgezogen worden. So etwas konnte ihm nicht anders als zum Misfallen gereichen, da er es ohnedies liebte, sich niemals zu einer Charge zu sehr aufzudringen, theils um Freiheit in seinen Handlungen zu behalten, und nicht genöthigt zu seyn, gegen Religion, Gerechtigkeit und Billigkeit anzustossen, theils den Aufwand zu vermeiden, den der Luxus bey einem Posten, den man ängstlich gesucht, so erfordere, daß man sich in Schulden dabey stecken müsse. Er gieng also von Regenspurg den geraden Weg wieder zurück; wiewohl Er auch zufällig dadurch gewisser Maße schadlos gehalten wurde, daß der Krieg gar nicht mahl zum rechten Ausbruch kam.

Daß dem Landgrafen Ernst, als einem nachgebohrnen Fürsten, zu seinem abgefundenen Landesantheil

antheil die Festung Rheinfels und Katz samt der Niedergrafschaft Catzenelnbogen, auch nach dem Absterben seiner beyden leiblichen Herren Brüder, Fridrichs und Hermanns, 1655 Eschwege und 1658 Rotenburg anheimgefallen, und daß Er daher der Stammvatter der Hessen-Casselischen Nebenlinie, dermalen Hessen-Rotenburg genannt, geworden ist: — daß dem regierenden Hause Cassel, laut Abschieden von 1648, über jenes Antheil jedoch die Landeshoheit, und unter andern das Besatzungsrecht auf dem Schlosse Rheinfels und der Katz vorbehalten blieben: — daß L. Ernst, ohnerachtet verschiedener Vergleiche, wegen der darinn enthaltenen Punkte, verschiedene Jahre Strittigkeiten geführt, die endlich durch Vermittelung des Kaisers 1654 aufs neue durch einen Vertrag, und nachher noch mit weiteren Erläuterungen 1655, 1656, 1660 und 1740, beygelegt worden, wo neben mehreren aufs neue bestimmten Punkten wegen des Erstgeburtsrechts, wegen nochmaliger Versicherung der alleinigen Landeshoheit, der Niedercatzenellenboger Steuergelder, auch der kirchlichen und Konsistorialgerechtsame für Hessen-Cassel, wegen Appellation der Niedergrafschaftlichen Unterthanen ꝛc. (*) von Cassel das Besatzungsrecht der genannten Festungen unter der Restriktion wieder abgetreten worden, daß L. Ernst und seine männliche Nachkommen solche blos allein zur Sicherheit des regierenden Hauses und des Landes behalten,

(*) Man sehe: Abdruck derer zwischen dem Hfstl. regierenden Hauß Hessen-Cassel und der abgetheilten Fürstl. Rotenburg. Linie wegen der *Quart* errichteten Verträge, Cassel, 1746. Fol. Vergl. Teuthorns Hess. Gesch. II Th. p. 498 sqq.

mit eigenen, nicht aber mit fremden und ausländischen Völkern zu besetzen befugt seyn sollte: (*) — Das alles überlasse ich der weiteren Ausführung des politischen Geschichtschreibers; so wie dieses, was man eben diesem Fürsten aufzubürden sich befugt gehalten, daß Er in dem damaligen Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich, kurz vor dem Aacher Frieden, dem König in Frankreich in einem Schreiben vom 26 Jun. 1667 mehr gemeldete Festungen, dem Vergleiche mit dem regierenden Hause buchstäblich zuwider, zu überliefern sich erboten, und damit sein und seiner beyden Prinzen Interesse bester Masen empfohlen, das aber noch durch zeitige Entdeckung vernichtet worden. (**)

Ich

(*) Obwohl eben dieses Besatzungsrecht seit 1754 durch einen neuesten annebst über mehrere andere Artikel errichteten Vergleich wiederum an das regierende Hess. Casselische Haus gekommen ist, s. Abdruck des zwischen S. H. D. dem regier. Hrn. Landgr. z. H. Cass. eines, sodann des Hrn. Landgr. zu H. Rotenb. Hfstl. Durchl. andern Theils unterm 25 und 26 Tag Martii dieses Jahrs getroffenen Hauptvergleichs. 1754. Fol.

Diesen und den in der vorigen Note erwehnten Abdruck hat man nachher in eine Ausgabe zusammengebracht, Cassel, 1762. Fol.

(**) Man kan diese Umstände ausführlich gewahr werden aus einem in Druck gekommenen: *Lettre d'un Gentil-homme Bavarois sur l'etat present de Rhinfels. Salus & securitas publica suprema lex esto.* (ohne Ort und Jahr) in 8. uud nach einer deutschen Uebersetzung davon: Schreiben eines Bayerischen von Adel über den jetzigen Staat von Rheinfels, nebst den dazu gehörigen (neun) Beylagen, (ohne

Ich greife vielmehr den Faden zurück, der hier angeknüpft werden muß, da ich es mit dem Theile der Geschichte dieses Fürsten zu thun habe, der zu Seiner Gelehrsamkeit und Schriftstellerey gehört.

Seine jugendliche Erziehung als ein Prinz Evangelisch reformirter Religion (*) war in dem strengsten Verstande theologisch, so wie es in den damaligen Zeiten herrschender war als jezt. Gleichwie selbst die Eltern der Prinzen hierinnen den Lehrmeistern mitwürkender zu Hülfe zu kommen pflegten, so machte es sich auch Ernsts fürstliche Mutter zum Geschäfte, ihn nebst den übrigen brüderlichen Prinzen ohnausgesezt täglich dreymal zum Gebät, und Liedersingen, auch Bibellesen, anzuhalten; jedes Sonntags zwey, an der Mittwoche eine, und am Freytage eine Predigt zu hören, den Heidelbergischen Katechismus ganz, so auch über zweyhundert Hauptsprüche aus der Bibel auswendig zu wissen, wurde ebenmässig als eine Schülerpflicht gefordert. Auf der Reise und während dem Aufenthalte des Prinzen Ernsts und seines Bruders Christian, in Frankreich und zu Geneve sezte der Hofmeister die Religionserziehung auf keinem andern Fuß fort, so, daß man leicht überzeugt wird, wenn Ernst Selbst sagt, daß Er die Bibel von Anfang

(ohne Ort) 1718. 8. Das unter den Beylagen sich vorfindende Schreiben des L. Ernsts an den König von Frankreich vom 26 Jun. 1667, trift man auch an in den *Memoires au Roy de Lyonne*, 1668. in 12. p. 56 sqq.

(*) Nicht Evangelisch Lutherischer Religion, wie H. Wirte in diar. biogr. unrichtig meldet.

bis zu Ende mehr als dreyſſigmal durchleſen habe. (*) Die Frömmigkeit war ihm in einem ſolchen Grade eingepflanzt, daß Er über jede ſeiner Handlungen am Abend mit ſich ſelbſt Unterſuchung anſtellete, und es ſich zum Gewiſſensvorwurf machte, des Sonntags mahl einen Brief zu ſchreiben oder ſonſt einen Profanſkribenten zu leſen. Lediglich Bibel oder ein ſonſtiges Erbauungsbuch von Dycke, Sonthom oder Kempis gab vorzüglich an dieſem Tage ſeine Lektüre ab, wann Er etwa nicht über die angehörte Predigt meditirte, ſang oder bätete. Daher kam es denn auch, daß Er bereits in dieſen Jünglingsjahren ein Vergnügen daran fand, die Bibel zu paraphraſiren und ſeine Gedanken über allerhand moraliſche und theologiſche Gegenſtände in Koncepte zu bringen. Wann es ihm möglich war, ließ Er überhaupt keine Stunde, ohne etwas zu leſen, vorbey: ja ſelbſt auf ſeinen nachmaligen Reiſen und bey ſeinen Feldzügen führte Er jederzeit ein Buch in der Taſche bey ſich, um ſich deſſen, wann Er konnte, zu bedienen. Er meynt Selbſt, wann er alles das, was er in 30 Jahren geleſen, zuſammen bringen wolle, ſolches gewiß eine mittelmäſige Bibliothek ausmachen würde. Daß Er, wie Er ebenfalls ſelbſt ſagt, viele Bücher, aber jedes ſehr geſchwind und gleichſam als wenn er es auf einmal verſchlingen wollte, durchgeleſen, den Nutzen alſo nicht davon haben können als die, die es

(*) ſ. ſ. Tr. An ſic ſecundum hominem loquendo &c. p. 7. und man hat in ſ. vie ecrite par lui-même, p. 39. ſtatt: j'ay leue la ſaincte eſcriture d'un bout à l'autre plus de *treize* fois, zu leſen: *trente* fois.

es mit mehrerer Mässigung verrichten, ist, dünkt mich, ein Geständniß, das bey L. Ernst in starke Reflexion kommen muß, wenn man auf den Verfolg seines Lebens hinsiehet.

Ich habe es oben schon gedacht, daß Er 1641 gleich nach seiner Rückkunft nach Hessen sich dem Kriege gewidmet. Nach Endigung desselben 1648, und nachdem Er in der Theilung mit seinen Herren Brüdern am 23 December desselben Jahrs die Niedergrafschaft Catzenellenbogen in Besitz genommen, verschiedene Schlösser und Häuser zu Rheinfels, Reichenberg und Schwalbach bauartiger machen lassen, besonders seine eigene Kriegswissenschaft zu Verbesserung der Rheinfelser Festungswerker angewendet hatte, stellete Er 1650 verschiedene Reisen an nach Wien, wo Er fürnämlich seine Familienangelegenheiten zu empfehlen sich bemühete, von da durch Böhmen, Ungarn, nach Frankreich, die Niederlande und Italien.

Man stelle sich einen Herrn vor, der äusserst religiös erzogen worden: der viel von den damaligen Streitigkeiten der Religionspartheyen gelesen: so gelesen, daß es ihm auf einmal, zugegeben ohne weitere politische Verflechtungen, eine Herzensangelegenheit wird, welcher Parthey man seinen Beyfall geben müsse: der dabey Gerechtigkeits- und Warheitsliebe besizt und nichts so sehr wünscht, als die einzige rechte wahre Religion auf der Welt zu haben, und daher auch ein erklärter Feind aller Atheisten, Freydenker und Indifferentisten in der Religion ist; — diesen frommen Herrn stelle man sich, sich selbst

überlaſſen, vor; — man ſehe ihn in dem Augenblick, nicht in den Händen ſeiner angebohrnen Religionsverwandten, die ihm den rechten Gebrauch ſeines vielen Wiſſens (*) von dem Misbrauch unterſcheiden, die ihn auf das eigentliche thätige Chriſtenthum nach den Vorſchriften des Heilandes zur Beruhigung hätten aufmerkſam machen, die ihm hätten zeigen können, daß (um mit dem Verfaſſer der freymütigen Betr. üb. das Chriſtenthum, Berl. 1780. 8. zu reden,) alles, worüber ſo verſchieden gedacht iſt, gedacht wird, und noch gedacht werden wird, keine weſentliche Stücke wären, woran das Heil der Menſchen durchaus gebunden wäre; — ſondern, man ſehe ihn, in dem Kampfe mit ſich ſelbſt, vielmehr in den Händen heiliger Väter von Auguſtinern, Kapuzinern, Jeſuitern: — ſollte man da noch zweifeln, daß dieſe nicht jede Gelegenheit als erwünſcht benuzt, um bey einem ſolchen guten Herzen angebohrne Religionsgrundſätze zu Gewiſſensſkrupeln zu machen und es nicht unverſucht zu laſſen, ob man für die Römiſchkatholiſche Kirche eine Seele mehr gewinnen könne. Es iſt dies nach allen Umſtänden der Fall mit L. Ernſt. Nicht ſo wohl, wie man gemeiniglich dafür hält, in ſeiner Pader-

(*) Leibnitz in epiſt. ad Ludolfum (ex edit. *A. B. Michaelis*, p. 14) ſagt von ihm: Magna eſt certe in hoc Principe variarum rerum cognitio, nec minor animi candor. Reimann in Catal. p. IIII, nennt ihn: Doctum, acutum & feliciſſimi cerebri virum; und Crocius in ſeinen mit ihm gewechſ. Schr.: ſtupendae eruditionis principem: — principem, quotquot unquam fuerunt, doctiſſimum: — principem inter doctiſſimos illuſtriſſimum & inter illuſtriſſimos doctiſſimum.

Paderbornischen fast sieben wöchigen Gefangenschaft, als vielmehr bey seinem nachherigen Aufenthalte in Wien, von da er 1651 nach Rheinfels zurückkam, und also bis dahin nicht viel über ein Jahr lang, hatte der Keim zu einer Religionsveränderung bey ihm Wurzel gefaßt. Schon hatte sich das Gerüchte davon verbreitet, als ihm jezt seine Gemahlin und der Hofprediger Fabricius anriethen, zu Widerlegung desselben sich in ihrer Gemeinschaft in den Osterfeyertagen der öffentlichen Kommunion zu bedienen. L. Ernst gestand es, daß Er sich im Gewissen verbunden glaube, sich so lange dieser heiligen Handlung zu enthalten, bis die bey ihm entstandenen Religionszweifel gehoben wären; und um daher kein öffentliches Aergerniß zu geben, stellete er eine Reise nach Gotha, Erfurt und Weimar an. Immittelst traf Er noch in ebem Jahre den Ausweg, das nun Selbst öffentlich bekannt zu machen, was bisher nur ins mündliche Gerüchte gekommen war. (*) Unterm 29 Aug. ließ er ein Schreiben an den Helmstädter Theologen Georg Calixtus, an den Marburger Joh. Crocius und an den Giesser, Pet. Haberkorn, so wie an deren Herrschaften Braunschweig und Hessen-Cassel, auch Darmstadt, abgehen, (**) in welchem Er seine Zweifel gegen die Evangelisch-reformirte Kirche und

(*) Man s. s. Schrift: Audiatur & altera pars, p. 12: und des F. H. Rheinfels. Secretarii Widerleg. des zweyten Theils der Apologiae Andr. Wigandi, p. 18.

(**) Diese Ausschreiben stehen gedruckt vor den Actis inter Ernestum H. L. & Geo. Calixtum, 1651 editis, und opera fil. Frid. Ulr. Calixti recusis, Helmst. 1681. 4.

und den Wunsch zu erkennen gab, daß genannte Männer zu einer Religionskonferenz sich zu Frankfurt am Mayn einfinden mögten, indem Er in dieser Absicht den Kapuziner P. Valerianus (*) von Wien kommen lassen, der mit noch zweyen seines Ordens ebenfalls da erscheinen werde. Wegen Weitläuftigkeit der Kontroversmaterien brachte Er nur folgende 2 Punkte in Vorschlag, worüber beyder Seits Theologen zu hören wären;

1) Daß dem P. Valerian und seinen zweyen bey sich habenden Kapuzinern, und also den Röm. Katholischen, obliege, zu beweisen:

"Daß unser Herr Christus dem Apostel Petro die Jurisdiktion über die allgemeine christliche Kirche gegeben, in welcher der Römische Bischof Petro succedire, und aus selbigem Titel einen solchen ohnfehlbaren Beystand des heiligen Geistes habe, daß, wenn er ex Cathedra etwas definirt, so den christlichen Glauben betrift, er nicht irren könne;"

2) Daß die Evangelischen Theologen Calixtus, Haberkorn und Crocius, als welche hierinnen gegen das

(*) Eigentlich Valerianus Magni, aus einer Mailändischen Familie, der, als er den Kapuzinerorden angenommen, sich Valerianus zu nennen angefangen, und dem man nachher seinen Geschlechtsnamen lieber als einen Beynamen beygelegt, weil er wegen seiner Geschicklichkeit in der Staatskunst und Theologie vom Pabst Urban VIII. als Missionarius nach Deutschland, Böhmen, Ungarn, Pohlen und die Nordischen Königreiche geschickt wurde, und daher als ein *vir magnus* angesehen werden mußte.

das Pabstthum einig, hierauf zu antworten, und weshalber sie nur zu fragen:

"Ob nach den Zeiten der Apostel stätig gewesen oder noch jetzo sey einiger Mensch oder Versammlung der Menschen, so in Vortrag und Auslegung der von Gott geoffenbarten Lehre nicht könne wegen der Assistenz des heil. Geistes abweichen von deme, so in der heil. Schrift enthalten ist, dem die christliche Gemeinde derentwegen schuldig seye zu glauben, daß seine von ihm vorbrachte und ausgelegte Lehre von Gott seye, oder mit der von Gott geoffenbarten Lehre übereinstimme."

Landgraf Ernst wollte sich durch diese Vorkehrung überhaupt des Verdachts entledigen, als ob Er aus Unbesonnenheit und Uebereilung oder aus zeitlichen Absichten den Schritt zu einer Religionsänderung wage: Er wollte, daß man ihm eine mit Ueberzeugung getroffene Wahl zuschreiben mögte; und was hindert es, den ihm gemachten Vorwurf dahin gestellt seyn zu lassen, als habe Er die Sache nur darum so eingeleitet, um seinem Uebergange einen bessern Schein zu geben: als habe er drey Protestantische mit sich selbst verschieden denkende Theologen dazu gefordert, um vielleicht dadurch diese selbst gegen einander aufs neue in Harnisch zu bringen, und eben dadurch unvermerkt Vortheile zum Anstrich zu erlangen?

Als einige Zeit darüber verlief, daß die Fürsten über des L. Ernsts Schreiben Rath pflegten und zuvor die Meynungen ihrer Theologen vernahmen, hielte

hielte ſich Ernſt wegen des Verzugs beſchwert und trug in der Folge ſelbſt darauf an, daß, da er wohl einſähe, daß perſönliche Zuſammenkunft der Colloquenten auf lauter Deklamationen und Gemüthsverbitterung hinauslaufen könnte, dadurch der Sache nicht geholfen werde, als ſolches vielmehr zu noch gröſſerem Zwieſpalt gereiche, er dieſe Zuſammenkunft ſelbſt nicht für dienlich, ſondern vielmehr dafür halte, daß die Rationen und Argumente ſchriftlich aufgeſezt und beantwortet würden. Und eben dieſes war es auch, was Calixtus und Crocius meynten. Calixtus nahm zwar keinen Anſtand, unter Genehmigung und Befehl ſeines Landesherrn perſönlich erſcheinen zu wollen, ohnerachtet er mit zween Theologen gemeine Sache zu machen, davon der eine ein Reformirter, und der andere, nämlich Haberkorn, ein Vertheidiger der Ubiquität, und alſo gegen ihn war, und der ihn auch ohnlängſt in einer Schrift einen Feind Gottes geheiſſen; er gab jedoch zu erkennen, ob es nicht beſſer ſey, daß er für ſeine Perſon, ſchriftlich und gegenſchriftlich, ohne ſeine perſönliche Erſcheinung, das bewürkte, was man von ihm verlange. Crocius that eben den Vorſchlag, da er auf die von dem L. Ernſt veranſtaltete Reſponſionem ad Theologos Francofurtum ad colloquium de religione evocatos, Mogunt. 1651. 4. antwortete mit ſeiner Chriſtiana & ſincera reſponſione ad Erneſti H. L. litteras ad Theologos Francofurtum ad colloquium de religione evocatos iteratas, Caſſell. 1651. 4. wo er unter andern zugleich den Vorwurf von ſich ablehnt, als ob ſein Nichterſcheinen etwa ein Zeichen keiner guten Sache ſey. Und ſo lieſſen ſich jener, ſo wie dieſer,

ſer, auf eine ſchriftliche Kontrovers ein. Haberkorn aber war es, der auf Gutfinden ſeines Fürſten, Landgrafen Georgs, ſich zu einem Privatkolloquium zu Rheinfels am 3 Decemb. des Jahrs 1651 einfand, und der unter höherer Genehmigung den Balthaſ. Mentzer und Geo. Eberh. Happeln zu Gehülfen mit ſich nahm. Den P. Valerian begleiteten Reginald Droſt und Paul Piſterfeld, inſonderheit aber Bartholomäus Wernenſis, Guardian von Cölln, und P. Benignus Albingenſis, alle von dem Orden der Kapuziner. Immittelſt daß leztere noch nicht zu Rheinfels angekommen waren, unterhielt L. Ernſt den Haberkorn und ſeine Kollegen mit verſchiedenen ſtreitigen Fragen, z. E. von der Hoheit des Pabſtes, von der Allgegenwart Chriſti im h. Abendmahl, vom Apoſtelamt ꝛc., und bey Ankunft der Herren Paters wurden die Sachen in ſieben geſchriebenen und einer mündlichen Unterredung für und wider erörtert. So die Akten dieſes Colloquiums der Gieſſer, (*) als die mit dem Calixtus (**), und des Cro-

(*) unter dem Titel: vera & candida relatio actionum illarum, quae Rheinfelſae, in diſputatione privata inibi inſtituta, inter D. Petr. Haberkornium — & Valerianum Magnum, Capuccinum, Miſſionarium Pontificium, cum Eorundem Collegis, & alias occurrerunt. Giſſae 1652. 4. (Vergl. *Jaegeri* hiſt. eccl. T. II. lib. I. C. I. *Hartmann* in Concil. illuſtr. T. IV. p. 899 ſqq.) Auch von Röm. Cathol. Seite erſchienen: Acta diſputationis habitae Rheinfelſae apud S. Goarem inter Valerianum M. & Haberkornium, Colon. 1652. 4.

(**) unter dem Titel: Acta inter Erneſtum Haſſ. Landgr. & Geo. Calixtum, Helmſt. 1651. 4. und, recognita & aucta recuſa, opera fil. F. U. Calixti, Helmſt. 1681. 4.

Crocius beſondere einzelne, nebſt noch andern bey der Gelegenheit an den Tag gebrachten Schriften (*) müſſen es in der polemiſchen Theologie näher geben, in wie weit ein Theil vor dem andern der Ueberzeugung näher gekommen. Mir bleibt nur übrig zu ſagen, daß es auch mit dieſem Colloquio wie mit mehrern, vor und nach der Zeit, ergangen iſt, und daß bey allem dem Landgraf Ernſt ſamt ſeiner Gemahlin bald her-

(*) So gab Joh. Geo. Dorſchäus heraus: Bedencken über L. Ernſts Ausſchreiben der Religions-Conference. Strasb. 1651, 4; dem der vom Lutheraner zu den Jeſuiten getretene und nachmalige Beichtvatter L. Ernſts, Hieron. Mülmann, lenem correctionem, Col. 1652, entgegen ſezte. Die beyden Weſeliſchen Prediger Herrmann Ewich und Wilh. Hulſius thaten, was Dorſchäus gethan; wider ſie erſchien: cibus quadrageſimalis ex reſponſionibus H. Ewichii & W. Hulſii ad literas Erneſti H. L. Frf. 1652. Sam. Mareſius ließ hervortreten: munimen orthodoxiae & perſeverantiae evangelicae, Groningae 1652. 4. Jo. Crocius aber, auſſer ſeiner gedachten chriſtiana & ſincera reſponſione &c. annoch: juſtam defenſionem hujus reſponſionis, Caſſ. 1652, und: Der Papiſtiſchen Theologen, aus dem Orden der Minnenbrüder, die Capuciner genannt werden, andere Handlung über der von Ernſten, L. z. H. zwiſchen den vornehmſten wegen des chriſtl. Glaubens ſtreitenden Theilen vorgeſchlagenen Unterredung erwogen, Caſſel, 1652. 4. (An den Calixtus ſchrieb Ernſt: "*Tua modeſtia confundit animoſitatem Crocii, loquacitatem Dorſchaei, garrulitatem Ewichii, impertinentias Hulſii*"—). Beſonders gegen die *juſtam defenſionem — Crocii* veranſtaltete L. Ernſt, daß zu Maynz 1652 hervorkam: Oſtenſio Crocianae pravitatis ſ. vindiciae contra defenſionem Crocii; und ein Johannes de Vellena trat auf mit einer Refutatione Reſponſionis ad Joh. Crocii & iteratas literas Erneſti Haſſ. Landgr. Hagae Com. 1652. 4.

hernach; nämlich am Feſte der h. 3 Könige, am 6 Januar, des Jahrs 1652 in der Domkirche zu Cölln von dem Churfürſten Maximilian Henrich, in Gegenwart des Herzogs von Lothringen, des Prinzen Philipp Wilhelms von Pfalz-Neuburg und mehrerer anderer Standes Perſonen, die Firmung empfieng und darauf das Glaubensbekänntniß ablegte: der Graf von Königseck las die Artickel vor und das nun der Römiſchkatholiſchen Kirche einverleibte Durchlauchtige Paar nahm hierauf die Glückwünſche ein. (*)

L. Ernſt wurde hiemit der erſte aus der Heſſ. Caſſeliſchen Linie, der nach der Reformation ſich wiederum in den Schoos der Römiſchkatholiſchen Kirche begeben hat. Gleich nach dieſer Begebenheit ſorgte Er dafür, daß Er ſie überall ſelbſt ausbreitete. Er ſchrieb es unter andern dem Calixtus (**), den Er einer vorzüglichen Achtung würdigte: an den Pabſt Innocentius X. gieng noch an dem nämlichen Tage des Uebertritts ein Schreiben ab (***), und auch noch in demſelben Jahre kamen ſeine *Motiva converſionis ad fidem catholicam*, Colon. 1652. 4. zum Vorſchein (†), dabey,

(*) ſ. *Chph. Brouweri & Jac. Maſenii* Annal. Trevirenſ. T. II. p. 549. *Theatr. Europ.* 7 Th. p. 296.

(**) ſ. *Acta inter Erneſtum H. L. & Geo. Calixtum*, p. 83. 194.

(***) ſ. Samml. A. u. N. Theol. S. 1732, p. 908.

(†) Unter die verſchiedenen ans Licht getretenen Gegenſchriften gehören: der Colbergiſche Theologe Valer. Jaſch mit ſ. Examine Motivorum, Argentor.

dabey, und bey der auch in dem Jahre daselbst im Druck gefolgten *fundamentorum fidei amica discussione* nicht so wohl der Landgr. Ernst, als vielmehr auf sein Begehren die Gebrüder Peter und Adrian von Walenburg ihre Feder geführt (*), die ohnedem zu der Religionsveränderung besonders viel beygetragen hatten. Zu den konzentrirten Ursachen derselben überhaupt aber rechnet L. Ernst selbst folgende Punkte: 1) die Liebe, die Er jederzeit und so lange Er sich gekannt, zur Warheit und zur Verherrlichung des Namens Gottes gehabt: 2) weil Ihn Gott mit ziemlichem Verstande begabt, um sich nicht leicht hintergehen zu lassen, und auf alles Ihn interessirende aufmerksam zu seyn: 3) weil Er eine Erziehung genossen, wo man Ihm zugleich einen Begrif von den Religionsstreitigkeiten beygebracht, ohne welches er, wie viele andere, im Irrthum würde geblieben seyn: 4) weil Er ein wenig gereiset und die Welt auch die mancherley Arten von Gottesdienst gesehen: 5) die mit dem religiösen und ädlen Pfalzgrafen von Neuburg errichtete freundschaftliche Verbindung: 6) den Um-

tor. 1652. 4. Der Helmst. Theol. Gerh. Titius mit s. Animadversionibus in I. & II. motivorum Erneſti H. L. Helmst. 1653. 4. Joh. Arnd mit s. Demonstr. Anti-Walenburgica, quod motiva Hassiaca non sufficiant in conscientia ad persuadendum ecclesiam Romanam, deserta Evangelicorum doctrina, esse amplectendam, Rostoch. 1664. 8. Auch Herrm. Conring mit s. fundamentorum fidei pontificia concussione, Helmst. 1654. 4. wiewohl dieser nicht ausdrücklich sagt, daß seine Schrift jenen Motivis entgegen gesezt seyn solle.

(*) s. des F. H. R. *Secretarii* gründl. Widerlegung des andern Theils der *Apologiae A. Wigandi*, p. II.

Umgang mit vielen gelehrten Leuten, da er die Kontroverspredigten des Auguſtiner Alphonſus Staimos zu Wien gehört und auch mit dem Kapuziner Valerianus Magnus ſo wohl, als mit den Gebrüderen von Walenburg und anderen ſehr geſchickten und berühmten Jeſuiten bekannt geworden: 7) das aufmerkſame Leſen der Antwort des Kardinals Perron an den König Jakob von England; des Speculi veritatis Brandenburgici (*); der Widerlegung des Jeſuiten Lor. Forers gegen des Pierre du Moulin Nouveauté du Papisme, und mehrerer dergleichen Kontroversſchriften, die Ihm die Gelegenheit gegeben hätten, in Abſicht auf Sich und Seinen Zuſtand Selbſt Unterſuchungen anzuſtellen und Entdeckungen zu machen: 8) die mancherley Religionsunterredungen zwiſchen den Theologen beyder Partheyen, denen er beygewohnt, und die er auch halten laſſen: und endlich 9) die Gewalt der Warheit, die ihn die Barmherzigkeit Gottes durch Mitwürkung ſeines Geiſtes empfinden laſſen, den Schritt zu thun, ohne aller zeitlichen daher entſtehenden mannigfaltigen Ungemächlichkeiten zu achten; denn ſo verkehrte und böſe Urtheile auch über ihn ergangen, ſo ſeye es gleichwohl ein groſſer Troſt für Ihn, zu wiſſen, daß Ihn Gott zum wenigſten als ein Werkzeug auserſehen, die Römiſchkatholiſche Religion in ſeinem Theile der Niedergrafſchaft

(*) Er verſtehet des Maraggrafen Chriſtian Wilhelms von Brandenburg Brandenburgiſchen Warheits-Spiegel, oder Motiven, der Lutheriſchen Religion zu valediciren und zu der catholiſchen zu treten, Neuſt. 1634. 4. (Der Koppenhager Theologe Caſp. Eraſm. Brochmann und der Tübinger Melch Nicolai haben dieſes Buch zu widerlegen geſucht.)

Catzenellenbogen wiederum von neuem blühend zu machen, und daß die an den Protestantischen Gränzorten wohnende katholische Christen einen öffentlichen Gottesdienst zur Beruhigung ihrer Seelen bey Ihm haben könnten, die, obwohl nicht seine, doch des Heilandes Unterthanen wären.

Es konnte die katholische Kirche im Grunde keinen eifrigeren Verehrer und Vertheidiger überkommen haben, als den Herrn Landgrafen Ernst. Er hielt diese für die einzige wahre, bedauerte, daß sie Seine Frau Mutter, von der Er mit überaus grosser Lobeserhebung spricht, nicht in ihrem Leben erkannt habe, und wünschte, daß die ganze Welt sich zu derselben bekennen mögte. (*) Seine Gebäte, Beichte, Communion und tägliche Messe versäumte er nie, und protestirte durchaus darwider, wenn man ihn etwa für einen heimlichen Reformirten hielt, oder ihm irgend eine

(*) Honorat. Faber in der Dedikation an Ihn vor Herrm. Conringii concussione excussa & Rom. fidei firmitate inconcussa, Ang. Vindel. 1664. 8. macht Ihm sogar das Kompliment und schreibt: "huic certe (opusculo meo) ut patronum accerserem, diu mihi deliberandum non fuit, statim enim S. T. C. mihi proposui, quum alius non occurreret, qui & mei amantior esset, & rem catholicam majore studio & zelo in Germania promoveret: Tu enim, Serenissime Princeps, semper ad utrumque paratus, *seu ferro seu stilo ecclesiam Romanam tueri*, & ut libere dicam, vix alium in hoc genere tui parem invenio." — Der Mann spricht doch ein wenig zu enthusiastisch! — Mich dünkt, ich hörte so L. Ernst Selbst urtheilen, als Er das gelesen.

eine Leichtgläubigkeit beymaß, als es nachher von seinen neuen Glaubensverwandten selbst geschah.

Der Kapuziner P. Valerian hatte zwar einen grossen Antheil an dem Uebertritt des L. Ernsts, und bemühete sich daher auch, den Brüdern seines Ordens einen festen Fuß zu S. Goär zu verschaffen; allein die Jesuiten konnten es unmöglich übers Herz bringen, müssige Zuschauer hiebey abzugeben, um so weniger, da Valerian ihnen ausserdem manches in den Weg gelegt hatte. Zufolge des Rheinfelser Colloquiums machten sie ihm den Vorwurf, er habe den Protestanten eingeräumt, daß das Primat des Pabstes allein aus den Traditionen, und nicht aus der heiligen Schrift herzuleiten stünde, und sie brachten es dahin, daß L. Ernst ihrer Meynung war, so daß dieser nicht nur den Jesuiten Rosenthal (*) zum Beichtvatter annahm, sondern auch nachher die Kapuziner aus S. Goär gänzlich fortschafte.

(*) Johannes Rosenthal wurde im Jülichschen ohnweit Aachen in dem Dorfe Herzgrad 1612 gebohren. Er trat 1630 in den Jesuiterorden, war Prediger zu Cölln, und lehrte daneben die griechische und lateinische Sprache, die Philosophie und Mathematik. Als nachmaliger Beichtvatter des L. Ernsts, begleitete er diesen auf einer Reise nach Rom zum Pabst Alexander VII. Hier starb er am 15 Oktob. 1655. (s. Jos. Hartzheim Biblioth. Colonienſ. p. 197) Eben dieser Rosenthal hatte am 7 Febr 1653 mit dem Giesser Haberkorn aufs neue ein Religionsgespräch, wovon ebenfalls die Acta, cum annotatt. Mich. Siricii, Giss. 1657. 4. gedruckt worden sind.

Nach Rosenthals Tode mußte Hieronym. Mühlmann, der ehedem ein Lutheraner gewesen, den Beichtvätterlichen Platz beym L. Ernst ersetzen.

War Landgraf Ernſt indeſſen bereits vor ſeiner Religionsveränderung ein Herr, der in die Meynungen der Religionspartheyen einzudringen ſuchte, ſo war Er es auch jezt, da Er eine davon mit dem feſteſten Entſchluſſe ergriffen hatte; auch bey dieſer ſchien Er verſchiedene Sachen rügen zu wollen, daher es kam, daß Er ſich dadurch auf dieſer Seite ſelbſt ſogar die Aufbürdung eines Naturaliſmus zuzog, wiewohl Er bis an Sein Ende für einen wahren Römiſchkatholiſchen Chriſten gehalten zu ſeyn verlangte. Mäſſigung und Beſcheidenheit gegen die Proteſtanten waren bey allem dem ſeine Abſicht, wenn man ſie Ihm nicht vereitelte; und Er verdiente es über die Maaſe, daß Seine Gegner Ihn nach den Eigenſchaften Seines gewiß fürtreflichen Herzens mehr beurtheilt hätten. Wer ungeheucheltes Beſtreben für die Verbreitung der Ehre Gottes hegt (*): wer nakte Warheit, Gerechtigkeit und Billigkeit zu unverbrüchlichen Grundſätzen ſeiner Handlungen macht (**): wer gern allen guten, ohne unrechtmäſſigen Leidenſchaften handelnden, Menſchen gefallen mögte (***); — dieſer, geſezt, wie es denn auch nicht anders iſt, er habe Irrthum mit allen Sterblichen gemein, — wolle Gott nicht, daß Sterbliche nicht noch mit Verehrung auf das Grab eines Solchen hinſehen ſollten! Fürſt Ernſt

(*) Daher des L. Ernſts Wahlſpruch an der Stirn verſchiedener ſeiner ſchriftlichen Aufſätze: *Omnia ad majorem Dei gloriam.*

(**) Dahin gehört ſein Motto: *Beati qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam.*

(***) L. Ernſts ebenmäſſiger Wahlſpruch: *Non niſi bonis placere cupio*, beziehet ſich dahin.

Ernst war Solcher im Leben, und im Tode seye Ihm von der Menschheit ein würdiges Andenken geweihet. Wenn ein Benediktiner P. Beda Mayr in Donauwerth, der in unsern Tagen den verstorbenen Fürsten Johann Aloys Sebastian Ignaz Philipp zu Oettingen Spielberg, unter einem dreyfachen Gesichtspunkte, — als Mensch, als Fürst, als Christ, — in einer Gedächtnißrede (*) schilderte, seine Beredsamkeit bey das Sarg des Fürsten Ernsts hätte mögen in das damalige Zeitalter zurücktragen können; dann, glaube ich, wäre für dessen Nachruhm mit Würde gesorgt, um so mehr, da das Fürstenbild des achtzehnten Jahrhunderts mit dem aus dem vorhergehenden so viel ähnliches hat. "O, daß ich, sagt unter andern der unvergleichliche Redner, "Aloysen nicht allen lauen Christen zeigen kann, wenn Er im Umgange mit Gott begriffen ist! wie würden sie erröthen, wenn sie einen Fürsten das thun sähen, was ihnen, wo nicht gar erniedrigend, doch viel zu beschwerlich scheint." — Eine wahre Parallel auf Fürsten Ernst, der seine Lust von Jugend auf an dem Gesetze des HErrn hatte, gern Tag und Nacht davon redete: der für Religion und gottesdienstliche Uebungen ohne Scheinheiligkeit auf das eifrigste eingenommen war, eifriger, als Er selbst nicht seyn konnte: der sich einer Freudigkeit zu Gott tröstete, insofern ihn nur sein Herz nicht verdamme. —

Ein aufrichtiges und offenherziges Gemüth besitzen: nichts im strengsten Verstande gegen Warheit,

(*) Sie ist 1780 zu Oettingen gedruckt. Man sehe auch Wekhrlins Chronologen, 4 B. p. 353 sqq.

Gerechtigkeit und Billigkeit thun: geneigt seyn, Schuld und Versprechen heilig zu erfüllen: den Hochmuth, auch verschwenderische Pracht und Eitelkeit ohne Kargheit und Geiz für verächtlich halten: in allen Gelegenheiten das Beste seiner Untergebenen suchen: mit seinen zeitlichen Gütern zufrieden seyn: — insofern dieses alles unwidersprechliche Karaktere der wahren Tugend bis in alle Ewigkeit bleiben müssen; bleibt Fürst Ernst, der sie besaß, ein Muster für Fürsten und Bewunderung für die Nation.

Im falschen Lichte betrachtet würde es heissen, wenn man etwan bey jener Offenherzigkeit, Warheits- und Gerechtigkeitsliebe Mangel der nöthigen Bescheidenheit, Klugheit und Verschwiegenheit finden wollte; auch diese Tugenden waren Ernsten eben so sehr eigenthümlich, besonders da er sich nicht beschuldigen konnte, daß bey ihm irgend in vino veritas gewesen wäre; nur dann konnte Er Sich nicht verstellen, wann von Heuchlern oder Schulterträgern Ihm oder auch überhaupt der Warheit und Gerechtigkeit Unrecht angethan wurde: Er sagte es alsdenn, als ein erklärter Feind der Kabalen, Lügen, Verleumdung und Argliſt, gerade heraus, was sein Herz beschwerte, vergab aber, und war zufrieden, wann Er Reue erblickte, oder, entfernt, hartnäckig auf seiner Meynung zu bestehen, mit vernünftigen Gründen eines andern überzeugt werden konnte; so standhaft und unbeweglich hingegen blieb Er, daß Er, vermöge Seines cholerischen Temperaments Sich mit Mühe im Zorn mäßigte, wenn Er vorsezlich beharrlichen Irrthum, oder boshafte Widersetzung, auch grobe Unwissenheit in

Stolz

Stolz gehüllt, gewahr wurde. Mehr, als es zuweilen die Klugheit erlaubt, wie Er Selbst sagt, kam Er dem nach, was Er einmal versprochen hatte: Er that sich lieber wehe, als, um mit Ihm Selbst zu zu reden, seiner einmal gegebenen Parole bankerot zu spielen. So gern Er jedem gab, was Er ihm schuldig war, so sehr hütete Er Sich aber auch, jemanden zur Last zu fallen, oder Sich verpflichtet zu machen: lieber stand Er von etwas, wann es Ihm auch nöthig und nüzlich gewesen wäre, ab, gegen das Er nicht eine gleiche und billigmäsige Vergeltung austheilen konnte. Merkwürdig ist es unter andern, da Er sagt: "wann ich ein grosser Potentat wäre, und sollte sehen, daß meine Soldaten übel bezahlt und eben daher die barbarischen Werkzeuge würden, daß sie den armen unschuldigen Landmann beraubten und mishandelten, — lieber wollte ich aus irdenen oder hölzernen Gefässen essen." Gegen Leute, die auf eine weibische Art der Eitelkeit und den neuen Moden, der übermässigen Pracht und Ueberfluß in Speisen und Kleidungen ergeben, hegte er den äussersten Widerwillen so sehr, als gegen den Filz und Geizhals, gegen den niederträchtig Sparenden. Wer in seinen Diensten stand, konnte gewiß auf einen Herrn rechnen, der ihn nach Vermögen vor Mangel zu schützen freygebig genug war, ohnerachtet Seine jährlichen Einkünfte in allem sich nicht über 4 bis 35000 Rthlr erstreckten, wovon unter andern der Hofhaushalt, zween Kanzley- und Kammeretats, die Unterhaltung der Gebäude, die Kosten Seiner grossen Korrespondenz und Reisen bestritten werden mußten; Er bekümmerte Sich daher jederzeit Selbst aufs sorgfältigste um Seine Ein-

nahme und Ausgabe, um zugleich den Sich vorgesezten Zweck zu erhalten, so viel möglich ohne Schulden zu bleiben, wenn Er gleich nichts zu hinterlassen vermögend wäre.

So sehr Er gegen die, die sich bey Ihm in Mistrauen sezten, (das auch dadurch möglich war, wenn Ihn jemand ins Gesicht lobte, oder mit affektirten Ehrerbietungen begegnete,) aufgebracht werden konnte, so liebreich und herablassend gieng er mit denen um, die sich Seine Gunst zu erwerben wußten: diese aber mußten im Grunde solche seyn, die, wie Er, Warheit, Gerechtigkeit und Billigkeit über alles schäzten. Kam es auf den Punkt der ausübenden Justiz an, so hassete Er hier besonders, ausser der Verweigerung oder Verzögerung derselben, die casus pro amico und die durch Gunst und Geschenke zum Druck der Armen vor den Reichen zuwege gebrachten Privilegien und Monopolien: stets behielt Er das quod tibi non vis fieri — in allem Seinem Thun und Lassen möglichst vor Augen. — Doch es seye genug, um von dem ädlen Herzen des Fürsten Ernsts Kennzüge von Ihm Selbst entlehnt zu haben.

Ausserdem, daß Er beständig der Lektüre, (Poeten und Romanen waren davon ausgeschlossen,) ergeben war: fast alle, auch die geringsten, Sachen Selbst, ohne sich auf andere zu verlassen, koncipirte, oder doch wenigstens nicht ohnnachgesehen ließ: starke Korrespondenz führte: gern mit vernünftigen und gelehrten, auch erfahrnen, Kriegsleuten umgieng: sich viel mit Unterhaltung seiner Gebäude beschäftigte; bestan-

den

den seine Vergnügungen nicht sowohl im Spiel, dem Er, im Kleinen, etwan nicht länger als eine Stunde widmete: auch nicht in der Jagd, wiewohl Er sie nicht verachtete: so auch nicht im Reiten, und überhaupt in allem, was eine heftige Bewegung erfordert; als vielmehr im Spatzierengehen, im Fischfang, in der Musik und Komödien, in Betrachtung der hin und wieder vorkommenden Merkwürdigkeiten auf seinen Reisen, und in der Gesellschaft von Frauenzimmern, besonders derer in Frankreich, die Er wegen ihres Witzes und guten Anstandes allen andern vorziehen zu müssen glaubte. Ja, es erstreckte sich diese Vorliebe sogar auch auf das männliche Geschlecht, indem der Fürst mit ausdrücklichen Worten, sehr Stiefväterlich, Seine Landsleute für zu dumm hält, als daß Er nicht lieber weniger bey ihnen, und mehr in Frankreich und Italien, wo gewöhnlich, wie Er sagt, mehr Sensus communis herrsche, sich aufzuhalten hätte Lust haben sollen, zumalen das Laster der Trunkenheit, dem Er von Herzen gram war, die deutschen Köpfe noch kleiner am Verstande mache, als sie schon wären. — Demüthigend genug, wenn ein Fürst aus dem Schoose Seines eigenen Vatterlandes so heraus urthelt! — Gott lob aber, daß heuer wenigstens der Fall anders ist! — Mögten aber auch nur dagegen nicht alte Laster und Bedürfnisse gegen neue vertauscht worden seyn: mögte in der nun nüchternen Brust des Deutschen, unter den nun schimmernden Kleidern und in den nun prächtigen Pallästen nicht diejenige Offenherzigkeit, Großmuth, Treue, und Redlichkeit vermisset werden, die ehedem in dem Herzen des stammelnden Urgroßvaters, und hinter

Zug-

Zugbrücken und Bärengraben wohnte (s. Schlözer. Briefw. 45 H. p. 168.)! — Inzwischen: — nicht zu gedenken, daß der Deutsche, da er den lezten Tropfen, der im Glase bleibt, auf den Nagel seines Fingers genommen und abgeleckt, eben so, ich will misbräuchlich reden, gerechtfertigt bleibt, als der Engländer mit seinem *drink supernaculum*, und selbst der Franzose mit seinem *boire rubis sur l'ongle* (*); — nicht zu gedenken, daß zu allen Zeiten bey allen Nationen des Erdbodens ein starker und schwacher Genius, dort jener mehr, hier dieser weniger, im Publikum den Ton gestimmt habe; daß in Vollbringung des Guten und Unterlassung des Bösen eine Nation der andern wenig vorzuwerfen habe; — so dünkt mich, hier wäre eine Klippe, vor welcher sich auch der allerklügste und vorsichtigste nicht genug hüten kann, — die nämlich, woran das menschliche Herz, hingerissen von der Macht der Vorurtheile und Leidenschaften, oftermals scheitert. Man sehe mahl der Sache näher auf den Grund. Frankreich und Italien waren Länder, die allgemeiner in das Religionssystem des Fürsten Ernsts einstimmten, seine Neigung mußte sich also nothwendig dahin mehr lenken, wo Er zuversichtlicheres Vertrauen für Seine Herzensangelegenheit vermuthen konnte: Er, als ein neuer Glaubensgenosse, fand dort unter Personen beyderley Geschlechts nicht leicht jemand, der sich nicht auf eine oder die andere Art bemühet haben sollte, ihm in aller Absicht seinen Aufenthalt angenehm zu machen: Deutschland gewähr-

(*) Man lese, wann man will, diss. histor. de Supernaculo Anglorum, Germanis von der Nagelprobe; edit. 2. Lipsi. 1746. 4.

gewährte Ihm damals das Vergnügende nicht, das er in der Komödie, in der Oper, in der Musik liebte: Seine Familienangelegenheiten verminderten in der Ferne seinen Verdruß weit mehr, als in der Nähe: —; ich enthalte mich, weiter einzudringen, frage aber nur, ob es so schlechterdings an dem Vatterlande liegt, daß Ernst so verächtlich auf dasselbe herabsah?

Gleichwie Er übrigens mit der grössesten Freymüthigkeit den Ihm vorgeworfenen Hang zu dem schönen Geschlechte auch selbst nicht unberührt lässet, vielmehr Sich Selbst, von der Natur überwältigt und vom Verstande misbilligt, auf das strengste deshalben anklagt, besonders die Jahre von 1660 bis 1670 unter seine deshalbigen Gewissensbisse sezt und Gott dankt, daß er ihm noch Frist zur Reue gelassen; so verlangt Er aber doch, von Ihm zu glauben, daß Sein Umgang mit dem andern Geschlechte in der Folge manchmal unschuldiger gewesen, als man ihm angedichtet; daß Er nur das Angenehme ihrer Gesellschaft geliebt, sich bey seinen vielen Reisen gern ihrer Verpflegung bedient und öfters durch tugendhafte Gespräche ihre sinnlichen Neigungen umgeschaffen habe: daß auch selbst Seine Gemahlin, (deren stetiger und würklicher Beywohnung gewisser Ursachen und Umständen halber Er nicht mehr so füglich geniessen können, und die daher aus eigenem Verlangen zuweilen ihren abgesonderten Hofstaat gehabt,) Ihm hierinnen nicht zuwider gewesen seye. "Man hat doch wohl sonsten," schreibt Er in dem Tr. an sic secundum hominem loquendo &c. p. 38, "gern in seinem Hause ein schön Bild, warum denn nicht auch ein zum Ebenbild Gottes

tes selbsten gemachtes? Man küsset wohl, und zwar zuweilen mit Affektion, ein unvernünftig Thier, ja öftermals ein inanimirtes Ding, warum denn nicht auch viel eher einen vernünftigen, hübschen und tugendsamen Menschen, zu verstehen, wenn solches ohne weiter hinausgehende sündliche Affekten geschiehet?"

Obwohl Landgraf Ernst selten Sich in Seinen Landen befand, (*) so war Er jedoch eben zu Langen-

(*) Venedig besonders war vor allen sein liebster Aufenthalt. Ich besitze einen ohne Ort und Jahr gedruckten Quartbogen, mit der vorangesezten Ueberschrift: Warumb Herr Landgraff Ernst von Hessen Rheinfelß, sich je zuhand zu Venedig auffhält? Dessen Seltenheit halber will ich ihn hieher abdrucken lassen, wie er ist:

"Demnach von ein- vnd anderm in Teutschland, wie man verstehet, biß nach Venedig selbst hin gefragt worden, warumb doch immermehr Herr Landgraff Ernst von Hessen, so offters und gern zu Venedig sich auffhalte, und was Er daselbst mache? So hat man ex urbanitate, und umb soviel jederman mit raison zubegegnen, und in soweit satisfaction zugeben, dieses dergestalt wohlmainentlich entwerffen vnd bedeuten wollen.

1. Were wohl zufragen, warumb man dann eben dieses von solchem Herrn fraget, und sich so hoch darüber verwundern mag? da man doch von ein und andern Teutschen Fürstlichen Personen, vnd zwar welche grose Land und Leuthe und ein völlige Lands-Regirung, und dero anklebende wichtige viele Geschäfften, auch grossen Hoff-Stat, und allerley divertissement von Jachten und Music bey sich zu Hauß, und viele Gelegenheiten zur conversation haben, dergleichen nicht gefragt, noch eben so groß darüber sich verwundert hat?

2. Ein-

genschwalbach, als Er das Unglück erlebte, durch eine Feuersbrunst alle seine Hausmobilien einzubüssen.

2. Einmahl kan besagter Herr Landgraff von niemand, noch von denen jenigen, welche umb sein Thuen recht wissen, beschuldigt werden, 1. daß Er durch solche Rayseu bey denen Seinigen zu Hauß etwa was versaume, gestalt Er dann solchen Anstalt verlässet, und mit solcher ordnung alles versiehet, daß über seine je und dann Abwesenheit, welche sich ohne dem nimmer über ein halb Jahr erstrecket, sich niemand zubeschweren noch zubeklagen hat. 2. Macht er deßwegen keine Schulden, und kan noch wird auch keiner von seinen Unterthanen mit Warheit sagen, daß Er umb dergleichen Rayseu willen, einen einzigen Heller oder Pfenning habe mehr geben müssen. 3. Versiehet Er seine Gemahlin und zwey verheyrathete Söhne, mit dem jenigen Deputat und Unterhalt, welche seinem Estat nach Er jhnen geben kan vnd versprochen hat, ohne daß solchen derentwegen was abgehe. 4. Kan Er auch mit fug und schein der Warheit nicht beschuldigt werden, daß intuitu solcher Rayseu nach Venedig, Er etwa umb ein oder ander jhme anständig Employ sich zuruck gesetzt haben solte, zumahlen Er sich allezeit zu dergleichen fertig erwiesen, und gewiß an Jhm nicht ermangeln lassen, fals man Jhn sonsten darzu qualificirt gehalten und behörig vociren wollen, dergleichen anzunehmen, und hette ja auff allen fall, jedesmahls von Venedig in vier Tagen zu Augspurg oder Wien mit der Post sich einfinden können, wartet auch alda eben sowohl als jmmer zu Rheinfelß oder wo Er seyn mag, seinen Studijs, hin und her correspondenzen, und obliegenden Geschäfften ab, und wird man Jhn selten müssig finden.

3. Nach dem es nun besagter massen und anderst nicht beschaffen, und an seiner stetigen Anwesenheit zu Rheinfelß so wenig dem Publico als auch privato gelegen ist, Er auch als einer, welcher viel per Europam

sen. (*) Er begab sich alsbald nach Cölln, um sich bey solchen Ihn kümmernden Verlust zu zerstreuen; es

ropam gereiset, zimblich sich im Krieg geübt, und durch viel lesen und conversation mit gelehrten Leuthen einmahl den habitum acquirirt hat nicht müssig noch einsamb zusitzen, sondern vielmehr gern mit qualificirten Leuthen seria zu tractiren, zu Rheinfelß aber jhme an dergleichen notorié abgehet, über das auch nicht die geringste recreation daselbst haben kan, dann sonderlich nach dem Er more germanico keinen Trincker noch Jäger gibt, Er mit nichts anders als bloß und allein mit lesen seine Zeit zubringen könte, die seinige auch selbsten zu weilen gerne jedes genio nach, jhrer Libertät und guten gelegenheit geniesen, und jhre Haußhaltung vor sich führen: Wer kan sich dann eben mit Billichkeit und Vernunfft so hoch verwundereu, daß er bißweilu die vergnügung deß Gemüths anderswo suchet? Verwundert man sich doch nicht so hoch, wann ein von Wien, Paris, oder Brüssel, und zwar zuweiln weit von Hauß abwohnender Herr, sich an dergleichen Orth begibt, umb sonderlich den Winter in conversation und recreation zu passiren, were etwa Cölln oder Franckfurt also beschaf-

(*) "Landgravii *Ernesti* vicem doleo," schrieb Ludolf an Leibnitzen d. d. Frankfurt am 7 Januar. 1693, (s. Leibnitii epist. ad Ludolfum, ex edit. A. B. Michaelis, p. 76.) "qui gravi senecta, sede sua quasi ejectus, magnam jacturam utensilium atque mobilium, Bibliothecae praecipue, sensit. Mensae, sellae ligneae & quidquid modo arsit, combustae; centuriae peditum, quam suis sumtibus aluit, missio data, ut timendum sit, ne moerore confectus pereat: nam qui viderunt, valde infirmum eum nuntiant. Brevi igitur Sualbaco Coloniam domicilium suum transferet, ut frequentia populi & commerciis literarum recrearetur."

es erfolgte aber daselbst bald darauf Sein Tod, nämlich am 12 May 1693 im 70 Jahre seines Alters. (*)

Zween

schaffen wie etwa dergleichen orthen einer, So würde Herr Landgraff Ernst desto weniger nach Venedig zu gedencken veranlaßt werden.

4. Warumb aber eben besagter Herr Landgraff Ernst der Seiour zu Venedig dem von Rom, Paris oder andern fürnehmen orthen fürziehet, solches geschiehet nachfolgender ursachen halber.

Erstlich, weiln seinen vor seinen Fürstlichen Stand, eben nicht so grosen Mitteln nach, Er anderswo das jenige bey weitem nicht also thuen kan, als eben zu Venedig, dann weiln man daselbst keine Kutschen und Pferde, noch Train in Livreé halten darff, und daselbsten allein der Orth in der Welt ist, da die gewonheit und art deß Lebens es so mit sich bringet, daß ein Fürst deßwegen nicht angesehen, carpirt oder veracht wird, wann Er schon mit einem einzigen Diener daher gehet, also kan man auch mit einem ungleich näherm daselbst als anderswo zukommen.

Zweytens ist auch die commoditet der schönen und bequemen Logimenter, Item deß in Schifflein oder Gondolen sehr gemächlichen fahrens wegen, und daß man sine nota auch zu Fuß ohne gepräng und gefolg von Dienern, überall ohne subiection und contrainte fortkommen kan, eine, besagten Herrn Landgraff Ernsts genio nach, wie dann ein jeder Mensch seine eigene gewise inclinationes art und weiß zuleben hat, dermassen accommodirte sache, daß Er anderswo weder zu Rom noch Paris dergleichen nicht findet, als da man allezeit mit

gepräng-

(*) H. Witte in diar. biogr. lässet ihn ganz falsch 1682 im 59ten Jahre seines Alters sterben.

Zween Prinzen waren das Pfand Seiner zu Franksurt am Mayn den 1 Jul. 1647 geschlossenen Ver-

gepränge und anhang von Dienern muß umbgeben sehen, darzu Er dann keine Lust hat, noch sich in dergleichen faſtu noch Vanität delectirt, wann er schon die Mittel darzu hette.

Drittens hat man auch in einem billigen, und nicht wie anderwerts hohem Preiß alle das jenige, was man nur immermehr zu erhaltung eines guten Tisches desideriren kan, sonderlich auch von Obs, Gemüß und frischen Meerfischen, als welches Herr Landgraff Ernst sehr appetirt und dergleichen bey weitem nicht also bey jhme haben kan.

Viertens, ist der situs der schönen und wohlerbauten Statt Venedig so particular, sonderlich aber im Sommer notoriè dermassen angenehm, daß dergleichen in der Welt keiner zufinden ist, will man auch zuweilen auffs Land ziehen, so geben die vile an der Brenta fast aneinander ligende Lusthäuser einem eine satsame vergnügung, und gibts auch im Winter nimmer ein langes wie in Teutschland beständiges böses Wetter von Schnee und Regen, sondern wann es schon ein oder zwey tage regnet, hat man ins gemein stracks darauff wider ein schön hell und klares wetter, und über das, eine jhm noch zur Zeit alle mahl GOtt sey Dank, wohl zugeschlagene gesunde Lufft.

Fünfftens, nach dem auch Herr Landgraff Ernst, je zuhand gern gute Gesellschafft über seinem Tisch hat, und gute Freunde, so gut Er kan, tractiret, So hat Er daselbst zu dergleichen ein ungleich bessere Bequemlichkeit als zu Hauß, da es so wohl an gelegenheit der conversation als tractamenten notoriè ermangelt, und wann man zu Rheinfelß ein oder andern Herrn-Stand bewirthen will, kan solches anderst nicht als selten und mit verpflegung deß Trains zugleich geschehen, da hingegen, wann man

einen

Vermählung mit Marie Eleonore, Grafen Philipp Reinhards zu Solms Tochter, welche am 12

einen zu Venedig bey sich erbittet, auff eine Mahlzeit es geschiehet, und ist noch darzu die manier, daß jeder seine Diener wegschicket, hat man also keine solche Ungelegenheit wie anderswo darvon.

Sechstens, stehet auch jhme Herrn Landgraff Ernsten die weiß und manier über die massen wohl an, daß zu Venedig keiner umb deß andern sein Thuen und Lassen sich im geringsten bekümmert, wie er nemblich im Hauß lebet, und wie stattlich oder eingeschranckt er sich hält, jeder ist deß fals in seiner Libertät, kleydet sich wie er will, ist der moden wegen nicht wie zu Paris, noch der ceremonialischen Schritt und Wortzehlung halber wie zu Rom subject, und man intriguire sich nur nicht in der Republique Statssachen noch offendire mal à propos keinen Nobilem, so ist man sicher nichts als alle satisfaction zu rencontriren, und hat von niemands befehl zu erwarten.

Zum Siebenden, hat man das gantze Jahr durch allezeit was newes zur recreation, als 1. im Carneval die in verscheidenen theatris musicalische operen, Item masqueraden, balli, festinen, caccie de tori und dergleichen. 2. In der Fasten alle Tag ausser dem Sambstag allein, sonsten die anhörung über fünffzig stattlicher, und theils sehr raren Predigten, und ein und andere auf solche Zeit adæquirte Andachten. 3. Hat man nach Ostern biß zum Winter zu, nicht nur die angenehme Spazirfahrten, Serenade, guerre de pugni, rigatte, ridotti de giochi, sondern auch 4. bey angehends und währendem Winter allen Abend, und zwar offters in verscheidenen Theatris die Comœdien, auch 5. offters verscheidene solemnitates & functiones publicas, von reception dieses oder jenes Ambassadorn, auch Processiones oder sonsten solemni-

12 Aug. 1689, 57 Jahr alt, ihre Tage endigte. Jene hieſſen:

Wil-

lemnitates und dergleichen, und in ſumma, allezeit was newes zuſehen oder zuhören, Bevorab 6. und was faſt das meinſte iſt, da ſo viele durch das gantze Jahr ſtattlicher Muſiquen in vielen Kirchen, und bißweilen fünffzig, und zwar von denen vier vornehmſten berümbten Muſicanten zuhören ſeyn zugeſchweigen, daß in denen vornehmſten Hoſpitalen, als incurabili, mendicanti, Spedaletto und Pietà alle Sonn- und Feyrtag, ſowohl vor- als nachmittag ſtattliche vocal- und inſtrumental-Muſiquen von denen darinn befindlichen armen Mägdgen gehalten werden, wo findet man doch jmmermehr dergleichen anderswo dergeſtalt beyſamen? 7. Vom Confluxu ſo vieler verſcheidenen Nationen zugeſchweigen, und wann einem ja die Zeit lang fallen ſolte, ſo gehe er nur auff S. Marci Platz, da wird er bald ein und andern zur converſation finden, oder dieſes oder jenes ſehen können.

Zum Achten auſſer allein, daß man mit der Potentaten Ambaſſadorn, nicht viel noch frey practiciren darff, ſo hat man ſonſten ſehr gute gelegenheit der converſation, nicht allein weiln vnter der Nobilität es gewiß verſcheidene vornehme ſubiecta, ſondern auch ſonſten ſowohl von einheimiſchen als frembden, und zwar ſowohl Welt- als Geiſtlichen Stands, viele gelährte, erfahrne und diſcrete Perſohnen gibet, und zwar practicirt am meinſten Herr Landgraff Ernſt mit denen PP: Ieſuitis, und nahmentlich unter ſolchen mit zweyen daſelbſt, nicht wenig æſtimirten PP: Paganini und Votta genannt, bey welchen Er nicht allein regulariter alle Tag ſich zweymahl, ſondern auch mehrentheils alle Abend biß zu drey Vhren in die Nacht, in converſatione finden läſſet, und ſie offters wie auch andre Patres und ſonſten gute Bekandte bey ſich zu Tiſche hat.

Wer

Wilhelm, geb. 1648 d. 5 May zu Cassel.
† 1725. d. 20 Nov. zu Langenschwalbach.

Carl

Wer hat sich dann eben so hoch zu verwunderen, daß bey solchen Vmbständen vnd Gelegenheit besagter Herr Landgraff zuweilen nach Venedig raiset, und sich daselbst auffhält? Daß im übrigen die Mores daselbsten, wie leyders auch anderswo, sehr corrumpirt seynd, ist zwar nicht zulaugnen, man kan aber überal gleich wie übel, also auch fromb leben, wann man nur sonsten will, und fehlet es zu Venedig so wenig als an einigem Orth in der Welt, an allerhand anstalten von exercitiis Pietatijs.

Zum neunden, ob schon besagter Herr Landgraff Ernst, zu Venedig in ein und anderm, eben nicht wie einige mit ungleich ansehnlicheren Mitteln, als Er versehenen Fürsten sich halten, noch mit ein- und anderm Pracht, und auff grosse summen lauffenden Spielen, und sonsten Außgaben sich herauß setzen können, als zu welchen dingen Er ohne deme auch nicht inclinirt ist, so hat Er doch nichts destoweniger das Glük, daß Er nicht nur von jederman, sondern auch ins gemein von der Nobilität selbsten gern gesehen und gelitten wird, und gleich wie Er wissentlich niemand was zuwider gethan hat, noch auch niemand was schuldig geblieben, also hat sich auch keiner über Ihn im geringsten zubeschweren ursache.

Zum zehenden, were ein oder ander entweder ex malo affectu, oder ex defectu informationis, doch noch nicht damit content, der kan besagten Herrn Landgraff Ernsten deßwegen selbst münd- oder schrifftlich belangen, als welcher Ihm schon, und zwar aller raison nach zubegegnen wissen wird. Im übrigen, wer da sich allemahl jedermänniglichen, und zwar so verscheidentlich gesinneten humeuren und Iudicijs accommodiren und deren nach sich

Carl, geb. 1649 den 19 Jul. zu Rheinfels. † 1711 d. 3 März, auch zu Langenſchwalbach.

L. Ernſt ließ ihnen in den Jeſuiterſchulen zu Coblenz, Cölln, Pont à Mouſſon, Metz und in dem Clermonter Collegio zu Paris die Erziehung geben. Der Pater Carl Moriz Vorra, ein Piemonteſer, und Ludw. Jobert, ein Pariſer, beyde Jeſuiten, waren ihnen noch beſonders zu Hof- und Lehrmeiſtern auf ihren Reiſen durch Italien und Frankreich zugeordnet. So ſehr es der Landgraf gewünſcht hätte, daß dieſe ſeine Prinzen ſich eben ſo ſtrenge mit der Gelehrſamkeit in der Art, wie Er ſie liebte, abgegeben hätten, ſo war gleichwohl die Neigung ſo des einen als des andern hierinnen nicht von der Beſchaffenheit, daß man den Vatter in den Söhnen hätte wieder aufleben ſehen.

Der erſtere nahm zufolge des väterlichen Teſtaments zu Rotenburg, der andere aber zu Wanfried ſeinen Sitz, doch aber fand keine förmliche Theilbarkeit unter ihnen ſtatt, ſondern ſie mußten beyde in Gemeinſchaft bleiben, ſo, daß bis jezt auch keine Zergliederung Platz gefunden hat.

Im

ſich reguliren müſte, ein ganz unmögliches entrepreniren, und ſich nur ſelbſt in diſer Welt m erabel, und doch allen es nicht recht machen urde, welches eiß daß, nemblich des inconvenients der ungleichen urtheilen und nachrede, ſowohl die Königin Chriſtina von Schweden, als der König Caſimirus von Pohlen, mit ſolcher generoſität endlich lieber brechen, als ſich ihrer ſelbſt eigner Perſohn Libertät priviren, und hingegen diſem und jenem, GOtt weiß, offt wie, beſchaffenem Iudicio in effektu zum Sclaven ſubijciren wollen.

Im Jahr 1690 am 3 Febr. gieng L. Ernst mit einer Alexandrine v. Düriczell aus Straubingen, (die eine Tochter eines Unterofficiers gewesen seyn soll,) eine morganatische Ehe ein, mit dem Bedingniß, daß sie Madame Ernestine heissen, die Kinder aber, wann deren erfolgten, adelichen Rang haben, und von Hessen genannt werden sollten. (*). Sie ist zu zu Cölln am 23 Dec. 1754 im 82 Jahre ihres Alters gestorben.

Schriften:

(ohne Namen) Christliche wohlgemeinte Erwegungen, was da nun im Neuen Testament eigentlich heissen könne und genennt werden möge, in Israel und hingegen ausser Babel leben und sterben. (Cölln) 1657. 8.

Die Veranlassung zu dieser Schrift war folgende: Des L. Ernsts Herr Bruder Fridrich, K. Schwed. Gener-Feldwachtmeister, war 1655 am 24 Sept. von einem unvermutheten feindlichen Schusse vor dem Polnischen Städtgen Costian ums Leben gekommen; als dessen Leiche am 24 Sept. 1657 zu Eschwege beygesezt wurde, hielt man eine Rede aus 2 Samuel. III. wo David den Tod Abners betrauert, und im 38 V. sagt, daß er in Israel gestorben sey. Der Prediger machte hievon die Anwendung auf den gegenwärtigen Todesfall, deutete das Israel auf die Ev. Reformirte Religion und beschuldigte diejenigen einer grossen Verleumdung, welche die Seligkeit der in eben dieser Religion Verstorbenen bezweifeln wollten, als es vielmehr eines jeden Schuldigkeit erfordere, aus Babel zu fliehen, und das

(*) s. Lünigs Theatr. Cerim. 2 Th. p. 443. Verlauf seiner morganatischen Ehe von dem Landgr. Selbst aufgesezt zur Nachricht am 3 Febr. 1690, kommt vor in Bibl. Uffenbach. Mst. Catal. P. X. p. 1262.

Israel zu suchen. L. Ernst, der hiebey unter der übrigen Fürstlichen und bürgerlichen Versammlung gegenwärtig war, konnte nicht wohl anders glauben, als daß der Leichenredner entweder aus eigener oder auch vielleicht anderer Bewegung so etwas damit zu sagen vermeyne, was auf seine Person einen Bezug haben sollte. (*) Er sezte also genannte Schrift auf, und sucht darin zu erweisen, daß die Römische Kirche ganz irrig ein Babel genennt werde, so wie sie die wahre Kirche Christi vielmehr seye, so könne allerdings der, der ausser derselben lebe, noch vielweniger aber der, der ausser derselben sterbe, seelig werden.

Dem Leydenschen Reformirten Theologen Joh. Coccejus war diese Schrift zugesand worden. Dieser hielt das für eine Aufforderung, und sezte dagegen auf seine *Disquis. de ecclesia & Babylone*, 1658, die man in dem 7ten Tomus seiner Operum antrift; wußte aber nicht eher den Verfasser, wider welchen er schrieb, als bis es ihm L. Ernst kurz nachher in einer Zuschrift selbst entdeckte, nachdem er im Oktober des gedachten Jahrs bey einer Reise durch Leyden über eine Stunde von verschiedenen Religionsmaterien mit dem Coccejus in seinem eigenen Hause sich unterredet gehabt hatte, ebenfalls ohne daß es Coccejus gewußt, daß L. Ernst sein Gast gewesen war. (**) In solcher Zuschrift machte L. Ernst dem Coccejus zugleich wissend, daß er ihm nächstens eine Widerlegung seiner Disquisition zukommen lassen werde. (***) Im September des Jahrs 1659 wurde solches erfüllt. Der Landgraf schrieb abermals an ihn, (†) und machte seines Beichtvatters, des Jesuiten *Hier. Mühlmanni*

(*) Man sehe: Lettre du Prince Ernest aux cinq Ministres — à Charenton, p. 19.

(**) s. Vita Cocceji à filio Joh. Henr. Coccejo descripta praemissaque ej. Opp. T. I. p. 11.

(***) s. Opp. Cocceji anecd. T. II. n. 211.

(†) s. l. c. n. 231.

manni cenſuram disquiſitionis Coccejanae de eccleſia & Babylone zur Anlage; welche Coccejus ſodann in ſ. praefat. Comm. in Pſalmos in den fürnehmſten Punkten zu entkräften ſuchte.

Uebrigens hat L. Ernſt nachher noch Selbſt einen kurzen Begrif der chriſtl Wohlgemeinten Erwegungen ꝛc. in ſ. Lettre aux cinq Miniſtres de la religion pretend. ref. — à Charenton, in franzöſiſche Sprache, p. 21 ſqq. übertragen, weil er dieſe Geiſtlichen zu einer Widerlegung davon aufforderte.

Audiatur & altera pars, ſ. copia litterarum Erneſti H. L. ad Valerianum M. Capuccin. de ſic dicta ejus apologia contra imaginatas ſibi impoſturas Jeſuitarum: Schreiben vor die Jeſuiter wider Valerianum magnum. 1661. 4.

Der P. Valerian hatte in dem Rheinfelſer Colloquio zugeſtanden, daß das Primat des Pabſtes nicht aus der Bibel erwieſen werden könnte. So wie ihm dieſes von ſeiner Religionsparthey ſtark aufgemuzt worden, ſo hatte der Jeſuit Roſenthal auch in ſeiner Schrift *XII conſiderationes &c.* Gelegenheit genommen, ſich hierüber herauszulaſſen, daß man nicht darauf ſehen müſſe, was ein Catholiſcher Autor ex ignorantia vel inconſiderantia geſchrieben habe. Valerian konnte nicht anders, als ſehr erbittert über ſo etwas werden, und es kam bald wider den Roſenthal heraus: Zwölf Bedenken eines Lehrjungen, wovon der Kapuziner Bonaventura Ruthenus für den Verfaſſer gehalten, und womit Valerian vertheidigt wurde. Weil auch Joh. Crocius den Roſenthal widerlegt, ſo gab dieſer ſeine *conſiderationes auctas* heraus. Im Jahr 1653 kam zum Vorſchein: *Jocoſi Severi Medii* Traktätgen, darin Valerian ſehr angegriffen war. Valerian gab ſolches den Jeſuiten Schuld, ohngeachtet ein Rektor zu Gera davon der Verfaſſer ſeyn ſollen. Er klagte hierauf hin und wieder, daß ihn die Jeſuiten für einen Ketzer und Narren ausgeſchrien,

und gab wider ſie heraus: Tr. de homine infami perſonato ſub titulo Jocoſi Severi, imgleichen einen Commentarium, eine Apologie und verſchiedene Epiſteln, denunciirte auch etlichemalen die Jeſuiten zu Rom als Ketzer. Weil er nun des Landgrafen, als eines groſſen Gönners der Jeſuiten, auch nicht geſchont hatte, ſo antwortete ihm derſelbe mit der gegenwärtigen Schrift. S. Unſch. Nachr. 1710, p. 886.

Lettre aux cinq Miniſtres de la Religion pretendue reformée de Paris, qui ont leur Exercice à Charenton. Omnia ad majorem Dei gloriam. 1659. Avec ſa Replique ſur la Reſponſe de Charles Drelincourt, Miniſtre de Charenton, à Liege 1663. 8. (*)

Der L. Ernſt, der in den Jahren 1636. 37. 40 und 41. bey ſeinem Aufenthalte in Paris, als er ſich noch zur

(*) Auf der Caſſeliſchen Bibliothek iſt hievon ein Exemplar, vor welches L. Ernſt eigenhändig folgendes geſchrieben: "Ayant fait imprimer ce livre à Liege & en ayant donné la commiſſion à un certain Religieux de ce lieu la, (†) (le quel pourtant je ne cognois que de reputation) avec le pouvoir qu'en cas, que pour la langue francoiſe il trouveroit quelque choſe à emender ou corriger de le faire. Il eſt advenu, que penſant de faire mieux il a rencontré mal en certains endroicts, ou il auroit mieux valu de le laiſſer comme moy je l'avois poſé, que d'avoir mis certaines termes Liegois, barbares et mal propres, ſans parler des faultes ſurveniües à l'impreſſion, mais que peuſt on faire? pendant mon abſence

(†) Es war der Pere *d'Aſtroy* vom S. Franciſci Obſervantenorden, ſ. des F. H. Rheinf. Secretarii Widerl. des andern Theils Apologiae Wigandi, p. 13.

zur Reformirten Kirche bekannte, sich sehr fleissig in den Versammlungen eingefunden hatte, welche nach derselben Lehrsätzen durch fünf geistliche Diener erbauet wurden, glaubte, theils zur Ehre Gottes, theils zu seiner Rechtfertigung, seinen Uebergang zur Römischkatholischen Religion samt den Bewegursachen diesen wissend machen zu müssen. Er that das in einem Schreiben d. d. Rheinfels d. 20 März 1659, das gegenwärtigem Traktat nun gedruckt vorstehet. Und um zu hören, was sie zu seiner Religionsänderung nicht nur sagen, sondern auch, wie sie seinen gleich zuerst angeführten Tr. vom Israel und Babel ꝛc. widerlegen würden, so begleitet Er dieses Schreiben mit einem ins Französische gebrachten Auszug der vornehmsten Punkte aus demselben, unter der Aufschrift: *Extraict du dit Traité d'Israel et de Babel*, der hier, ebenfalls gedruckt, p. 21 seinen Anfang nimmt.

Carl

absence à Vienne cela s'est faict. Au reste j'ay envoyé au Sieur Charles Drelincourt, Ministre à Paris, l'original de ma main propre de mon premier brouillon, minut ou concept de ce livre; à fin d'oster par la, tant à luy, qu'à un chascun tout soupçon et pensée, comme si autre, que moy, l'avoit composé. Rheinfels ce 10 de Decemb. l'an 1663.

Ernest Prince de Hessen."

Und vor einem andern Exemplare, das ich von diesem Buche gesehen, stand ebenfalls mit eigener Hand des Fürsten dieses: "Omnia ad majorem Dei gloriam. M'ayant resolu à ceste Replique, et estant pressé pour le voyage de Vienne et n'ayant point de lieu plus proche et de cognoissanse qu'à Liege, je l'ay envoyé la à un certain aultrement tres brave Religieux et Controversiste avec pouvoir que quant à la langue francoise de corriger et emender, ou il le treuuerroit necessaire, mais il est advenu qu'au lieu de le faire mieux, il l'a plustost gasté par de certains termes Liegois malpropres et hors d'usage."

Carl Drelincourt, als der älteſte derer fünf Prediger nahm es auf ſich, dem Landgrafen zu antworten. Er ließ drucken: *Reponſe à la lettre ecrite par Mſgr. le Prince Erneſt Landgrave de Heſſe aux cinq Miſtres de Paris, qui ont leur exercice à Charenton*, Geneve 1662. 8. (*) In der hierauf erfolgten Beantwortung des L. Ernſts nimmt man deutlich ſtarke Empfindlichkeit wahr; es iſt die hier auf dem Titel gedachte Replique ſur la Reponſe de Charles Drelincourt, die von p. 63 an den ſtärkſten Theil des Bändgens ausmacht, das jezt, da Drelincourt ſeine Reponſe gedruckt hervor gehen laſſen, ebenfalls auf Veranſtaltung des Landgrafen zuſammen gedruckt erſchienen, welches vielleicht ſonſt unterblieben wäre.

Drelincourt ließ auf dieſe Replique, ebenwohl in etwas ungemäſigten Ausdrücken folgen: *Trois lettres à Mſgr. Erneſt Landgrave de Heſſe*, Geneve 1664. 8. (**) Das Koncept einer abermaligen Replik des Landgrafen hierauf, ſchickte derſelbe an den damals zu Paris ſich aufgehaltenen Jeſuiter P. Rektor Johann Adam von Sedan, um die Schreibart zu durchſehen und es ſodann zum Druck zu beſorgen. Verſchiedene Zufälle verhinderten aber den Druck; theils giengen von dem Manuſkript einige Blätter verlohren, als es der gedachte Pater in die Druckerey nach Poictiers ſchickte, Fürſt Ernſt aber ſich eben in Italien

(*) Eine deutſche Ueberſetzung davon hat man unter dem Titel: Beantwortung auf das Schreiben, welches Ihr Fürſtl. Durchl. L. Ernſt v. Heſſen an die fünf Prediger göttliches Worts der Evang. Reformirten Kirchen zu Paris, ſo ihren Gottesdienſt zu Charenton halten, hat abgehen laſſen; aus dem franzöſ. ins teutſche überſezet, durch *Jeſu Chriſti Servum*. Schaffhauſen 1666. 8.

Eine neue Auflage des Originals aber: *retouchée, corrigée et augmentée de notes par L. Courtonne, Paſteur à Leuwaerde*. Francf. 1765. 8.

(**) Eine zwote Edition davon, *revue par l'auteur*, ſahe man, Geneve 1665. 8.

lien befand, so, daß, in Ermangelung einer Kopie, das Verlohrne nicht alsbald wieder ersezt werden konnte; theils wurde eben um diese Zeit der Pater nach Rom geschickt, wo er Jahr und Tag blieb; theils und am Ende starb Drelincourt (es war 1669 am 3 Novemb.) darüber: und nach seinem Tode ihn noch zu widerlegen, wollte man die Mühe sparen, so, daß mithin dieser weitere Schriftwechsel eingestellt geblieben. (*)

(ohne Namen) Der so warhaffte als gantz auffrichtig- und discret-gesinnte Catholischer, d. i. Tractat oder Discours von einigen so gantz raisonablen und freyen, als auch moderirten Gedancken, Sentimenten, Reflexionen und Concepten, über den heutigen Zustand des Religions-Wesens in der Welt: durch eine der Römisch-Catholischen Religion mit Mund und Hertzen redlich zugethane Persohn also auffgesetzt und verfaßt, alles alleinig zu größeren Ehren Gottes des Allmächtigen angesehen. Non nisi bonis placere cupio. Beati qui esuriunt & sitiunt justitiam, d. i. welche gern sehen, daß alles zu Gottes Ehr und fein der Raison nach in der Welt hergienge. Gedruckt in einer solchen Stadt, daselbsten es an Catholischen Kirchen gewiß nicht ermangelt, (Cölln) 1666. 4.

Von diesem nur mit einer Auflage von 48 Exemplarien veranstalteten und also höchst seltenem Buche des L. Ernsts (**) gibt *Theod. Hasaeus* in dem Museo hist. philol.

(*) Es ist hierüber nachzusehen des F. H. R. Secretarii mehr angez. Gründl. Widerleg. ꝛc. p. 13.

(**) Vor dem Exemplar, das in der Bibliothek zu Cassel ist, stehet eingeschrieben: "Der Author, welcher dieses exemplar überschicket und præsentiren thuet,

philol. theol. Brem. Vol. II. P. III. p. 501 sqq. eine schöne ausführliche Nachricht. Eine Recension des ganzen Inhalts davon von dem Durchl. Verfasser selbst, trift man auch Anhangsweise an hinter seinem *pourtraict ou description de la vie etc.*

Es machte derselbe nur Geschenke damit an einige vornehme und gelehrte Leute, ohne daß Er wollte, daß es für Jedermann und zu allgemein werden sollte. Eben dies Buch aber ist es, worüber man Ihn mit einem

thuet, bittet gar inständig, daß man doch umb einiger ihm nachdencklich fallender umbständen und Respecten willen (sonderlich nachdeme heutiges tags offters die liebe unschuldige dürre warheit nicht allemahl und überall eben gleich angenehm fället) seinen Nahmen eben nicht bekannt machen wolle, wan man schon etwa solchen errathen thäte oder nennen hörte, als welches ja niemand nutzen, ihme aber wohl propter iniquitatem temporum etwa schaden verursachen könte, dan dieweil er gantz und zumahln unpartheysch von vielen wichtigen materien geschrieben, so kan es nicht wohl fehlen, daß er nicht hin und wieder sowohl geist- als weltliche und zwar in verschiedenen puncten in etwas getroffen habe, und ob er schon in deme nicht dem Absolon, welcher keine Kinder hatte, gleich ist, noch eine seule zur vanität hiemit sich auffzurichten gedencket, so hat er sich doch durch dieses Buch vor die posterität gleichsamb einen Successorem, das ist zum wenigsten seine unmaßgebliche gedancken hinterlassen wollen, welcher gestalt nemblich er pro gloria Dei et Bono Ecclesiae Catholicae in ein- und anderm ist gesinnt gewesen, und daß er auch obgemeldter massen begehrt nicht bekannt zu werden, geschicht gewiß nicht auß einigem Mißtrawen alle dasjenige, waß hierin enthalten, auß und zwar vornehmen bewehrten Römisch Catholischen Authoren selbsten und bester massen zu probiren, sondern bloß und alleinig obangeregter Bedencken halber. Vale."

einem Naturaliſten in gleiche Klaſſe zu ſetzen vermeynte, und worüber Seine eigenen Glaubensgenoſſen unzufrieden waren. Ob mehr aus eigener oder zugleich auch anderer Bewegung trachtete er von den wenigen Exemplarien ſo viele als möglich wiederum in Seine Hände zu bekommen, und ließ nun folgendes aus der Preſſe hervorgehen:

Extract des veri, ſinceri & discreti catholici, oder eines gewiſſen in wenig gedruckten exemplarien allein beſtehenden Buchs, der warhaffte, auffrichtige und discrete Catholiſche genannt, auff verſchiedener allerſeits religionen zugethanen, ſo wohl hohen Standes-Perſohnen, als auch Gelehrten einſtändiges Begehren, vom Authore ſelbſten dergeſtalt nunmehro zuſammengeſetzt. Omnia ad majorem Dei gloriam. o. O. (ſoll Frankfurt am Mayn geweſen ſeyn) 1673. 4. (*)

Rec. i. Unſch. Nachr. 1719, p. 426 ſqq. Jahns Bücherverzeichn. 1 Th. 1 Abſchn. p. 330.

Ob-

(*) Die Caſſeliſche Bibliothek beſizt ein Exemplar, wo mit eigener Hand des L. Ernſts folgendes vorgeſchrieben ſtehet: "Vor die Churpfälziſche Bibliotheck zu Heidelberg den 16/8 Decembris Ao 1673 von einem alſo auffgeſetzet, welcher ſonſt das opus catechiſticum Zachariae Urſini in ſeiner Jugend ſehr ſtudirt gehabt, welcher aber nebenſt andern mehr durch Leſung Replica Cardinalis Perronii an den Caſaubon oder vielmehr wider den König Jacobum von Engellandt ein Licht bekommen hatt."

Balth. Menzer bekam von dieſem Extract ein Exemplar vom Landgrafen verehrt, in welches Er, da Er an dem Orte des Abdrucks nicht zugegen geweſen, mit eigener Feder alle die vorkommenden erheblichen Druckfehler korrigirt, wie das Caſ-

ſeliſche

Obgleich dem Titel nach diese, eben so rare Schrift als die vorige, ein Extract aus der ersteren seyn sollte, so ist jedoch vieles ausgelassen, vieles verändert und solchergestalt hinzugethan, daß man deutlich genug daraus gewahr wird, wie der Durchl. Verfasser beflissen gewesen, jezt weniger Vorwürfen seiner Religionsparthey ausgesezt zu seyn. Am Ende, p. 195, sagt Er Selbst, daß ihm sein Extract wegen Weitläuftigkeit der Materie dermassen unter der Hand angewachsen, daß solcher die Gränzen eines Extrakts in etwas fast übertreffe, wie dann das Werk für ein ganz neues zu halten seye.

Nicht etwan von dem ersteren Tr. sondern von diesem Extrakt hat man eine lateinische Uebersetzung unter folgendem Titel: Verus, sincerus & discretus catholicus contractus, i. e. libri cujusdam idiomate germanico conscripti, paucis visi, pluribus expetiti & A. C. 1666 sub hoc titulo excusi: von einigen, so gantz raisonablen und freyen, als auch moderirten Gedancken, sentimenten, reflexionen und Concepten über den heutigen Zustand des Religions-Wesens in der Welt. Postea vero 1673 in germanica lingua epitomati & nunc latinitate donati Extractus: Omnia ad majorem Dei gloriam Non nisi Bonis placere cupio. 1674. 4.

Und es ist diese lateinische Ausgabe noch seltener als die deutsche, s. Jahns Bücherverz. 1 Th. 1 Abschn. p. 342.

Gegen

selische Exemplar auch ist, gegen die Druckfehler derjenigen Exemplarien aber zugleich protestirt, die man nicht mit der Feder verbessert anträfe. Der Prediger Casp. Henr. Starck, zu Siebenbäumen, hat diese Korrekturen des Mentzerischen Exemplars, das nachher in seine Hände gekommen, denen zu Gefallen, die allenfalls kein korrigirtes besitzen, mitgetheilt und in die Fortges. Samml. v. A. u. N. Theol. S. 1739, p. 432 einrücken lassen.

Gegen das Hauptwerk, den so warhaften als ganz aufrichtig und discret gesinnten Catholischen ꝛc. und diesen Extrakt, hat man verschiedene Schriften an den Tag kommen gesehen, als eine unter dem Titel: Der *Traditionen* oder Päbstischen Kirchensatzungen mit dem göttlichen Wort des heil. Bibel-Buchs Ungleichheit, der Lutherischen Kirchen von der Römischen Abtretung Ursach und Wichtigkeit, der Luthrischen Priester rechtmessiges Ampt und Gültigkeit, an den hochfürstl. *Autorem* des genannten warhafftigen, auffrichtigen und *discreten* Catholischen, und selbigen *Extracts*, nebst einer kurzen Behauptung, daß die Luthrische der ungeenderten Augsp. Confess. die allersicherste und seeligste Religion, und daher von männiglich zu ergreiffen und fest zu halten sey, allen vernünftigen Christen zur reifflichen Erwegung, allen Ev. Luthrischen zur heilsamen Besterckung, denen Papisten und Papistisch gesinnet zur treuhertzigen Warnung gründlich erwiesen und deutlich fürgestellt von D. G. W. Magdeb. u. Helmst. 1676. 4. Eine andere: *Discretus catholicus autocatacritus*, d. i. der so wenig wahrhaffte als *sincere* gegen das Pabstthumb anders gesinnte, aus seinen Schrifften *convincirte discret Catholische*, oder Erweiß, daß der *auctor*, so sich den *verum sincerum & discretum Catholicum* nennt, in seinen A. 1666 *edirten tractatu* oder *discursu* vom heutigen Zustand des Religions-Wesens in der Welt, so wohl dessen A. 1673. erfolgten *Extract*, so auffrichtig als er sich wohl rühmt, päbstlich catholisch nicht sey, sondern der Römischen Kirchen in vielen *Articuln præjudicire*. Auff so wohl hoher Standes, als sonsten vornehmen Personen Begehren, auffgesetzt und in Druck gegeben von *D.* Andrea Kühnen, *Superintend.* zu *St. Annaberg*. 1677. 4.

Die lezte Schrift nahm L. Ernst zur Beantwortung vor, und ließ drucken:

Cuneus contra Kuhnaeum, d. i. eine zum wenigsten zur Vorantwort genug und sattsame Widerlegung Doct. Andr. Kuhnen, Luth. Superint.

zu S. Annaberg, jüngſt ausgegangenen Buchs, welches ſolcher wider einige des veri ſinceri & discreti Catholici Schrifften deraeſtalt hat wollen außgehen laſſen. Durch den gehenden Secretarium denjenigen, welcher bekandter maſſen pro ſymbolo führt, verbum Dei revelatum & recta ratio ſumma authoritas & non niſi bonis placere cupio. Und gewiß eher und mehr gut Catholiſch, d. i. Päbſtiſch als ja gar nicht Lutheriſch iſt. 1678. 4. (*)

Hierauf folgte die anonymiſche, doch aber ohne Zweifel von gedachtem Kühnen herrührende, Schrift: Von appropinquation und zum wenigſten Näherung des discreti catholici zu dem Catholico lutherano, wie auch cuneus contra cuneum, und des discreti catholici indiſcretus ſecretarius. 1679. 4.

* * *

Pourtraict ou deſcription de la vie du Prince Erneſt, Landgrave de Heſſe de la maiſon de Caſſel, reſidant à Rheinfels. Ainſi eſcrite à l'inſtance d'un de ſes confidents & amis, qui eſt le R. P. L. J. de l. C. d. J. (**) à Paris. Ainſi eſcrite (ſoll vielmehr heiſſen: datée) à Rheinfels le 10. de Mars 1669. Non niſi bonis placere cupio. 8. (***)

Die

(*) In der Caſſel. Bibliothek iſt davon ein Exemplar, wo am Ende hinein geſchrieben ſtehet: "Dieſes praeſentiret in die Stiffts-Kirche zu Caſſel der Author ſelbſten de dato Rheinfels d. 7. Octobr. ſtyl. nov. 1678. Ernſt LzHn. mppria."

(**) d. i. *le Reverend Pere Louis Jobert de la Compagnie de Jeſus.*

(***) Die Caſſel Bibliothek hat ein Exemplar, vor welches L. Ernſt eigenhändig geſchrieben: "le Lecteur veille

Dieſes Portrait, das ich bey Abfaſſung des ganzen Artickels benutzen zu müſſen mich ſchuldig geglaubt, da ich die Gelegenheit dazu gehabt habe, muß ebenfalls mit einer ſehr geringen Auflage aus der Preſſe gegangen ſeyn, denn es iſt ſelten anzutreffen. Es mag daher auch die dem Traktat vorgedruckte kurze *Preface* hier nicht am unrechten Orte ſtehen: *"D'autant que ce n'eſt rien de nouveau, comme on a veu depuis fort peu en France, qu'on fait le pourtrait, c'eſt à dire, la deſcription ou repreſentation de ſoy meſme et de ſa vie, où touſiours le meilleur artifice eſt de n'y en faire pas, c'eſt à dire, de faire en ſorte, que la veritable reconnoiſſance de ſoymeſme, naifveté et ingenuité agiſſent ſeuls, et tiennent lieu de tout ainſi à la perſuaſion. d'un de mes grands amys et confidents, j'ay voulu faire le mien, et ce ſans aucune affectation, exaggeration, ou diſſimulation, ains en toute candeur et rondeur, et bien que je ne parle ny eſcris bien françois, ſi eſt ce, que pour le communiquer à des perſonnes qui ne ſcavent pas l'Allemand, il a fallu que je me ſois reſolu à cela, et me perſuade, que ſi un François de ma condition eſcrivoit encores au moins auſſi bien en allemand, qu'on ne luy le prendroit pas pour mal. Je l'ay compoſé tel que le voyla, et eſtant d'ailleurs aſſez occupé en l'eſpace de neuf ou dix jours ſans regarder beaucoup à l'ordre, ains ſeulement comme il m'eſt venu en la plume,* Nam inter bonos omnia bona, *et j'ayme touſiours mieux comme le jeune garçon David, de me preſenter en mon ſimple equipage ordinaire, que de vouloir emprunter et porter ce qu'auſſi bien me ſeroit à charge, et qu'on reconnoiſtroit que ce ne vient pas de moy,* veille excuſer les faultes de l'impreſſion et croire aſſeurement que l'autheur ne l'a point eſcrit par vanité, mais pour faire voir à ſes bons amys et confidents, qu'il eſt moins bon de ce qu'eux ſe le perſuadent, et moins mechant que les mal informez et intentionnez le croient.

moy, et les viandes ne se trouvent jamais mieux cuites et assaisonnez, qu'en leur propre jus et sausse."

Wohlgemeintes unmasgebliches Bedencken über den Abtritt des gewesenen Jesuiters Patris Andreae Wigands, welcher sich seithero kurtzem nach Jena unter Chur- und Fürstl. Sächs. Schutz begeben hat, an den Frh. v. Boyneburg, d. d. Rheinfels d. 1 Aug. 1671. 4.

Der Andr. Wigand gab gegen des Landgrafen Bedenken sowohl, als auch gegen die wider ihn von den Maynz-Jesuiten edirte Widerlegung seiner zu Jena 1671. 4. aus Licht gestelleten Widerrufs-Predigt, eine Apologie, das. 1672. 4. heraus. Da der erste Theil dieser Apologie mehr gegen die Jesuiten, der zweyte Theil aber mehr gegen das Landgräfliche Bedenken gerichtet war, so ließ L. Ernst durch seinen Sekretarius hervorgehen:

Deß Fürstlichen Hessen-Rheinfelsischen Secretarii gründliche Widerlegung deß zweyten Theils der so genannten Apologiae deß jüngsthin auß dem Jesuiter-Orden getrettenen Andreae Wigands, welcher sich jetzo zu Jena auffhält. 1672. 4.

Man kan aus dieser nur 4 Bogen starken Schrift verschiedenes zur Erläuterung des Lebens Fürsten Ernsts ersehen, wie ich solche denn auch gegenwärtig neben mir liegen habe.

Il Protestantismo.

Ist eine Schrift des L. Ernsts, die, wo nicht 1671, doch 1672 herausgekommen seyn muß. Ich habe sie nie selbst gesehen, sondern solche nur aus der eben vorhin gedachten, des F. H. R. Secretarii Widerlegung ꝛc. kennen gelernt; es heisset daselbst p. 29. "Welches jetzt kurzem ausgegangene Traktätlein (il Protestantismo der Fürst expresse deswegen ausgehen lassen, um denen von dem Protestirenden Religionswesen nicht

nicht allemal recht informirten Italiänern zu zeigen, was ſo wohl Böſes als Gutes von den Proteſtirenden zu halten, und ſolchen allerley ſonſt abentheuerliche Concepte zu benehmen." (*)

Nützlicher, und zur Andacht und chriſtlichen aufferbawung bequem-fallender Auszug des Pſalters. Was an ſich erbawlich iſt, Ein ſolches Catholiſch und nicht Ketzeriſch iſt. Cum facultate eorum ad quos pertinet. 1676. 8.

Hievon vermuthe ich nur L. Ernſt als den Verfaſſer. In dem vorangeſezten Berichte wird erwähnt, daß ein gewiſſer gelehrter Cathol. Dr. u. Prof. Theol. einer bekannten Univerſität dieſen Auszug approbirt und daß deſſen lateiniſches autographum davon in der Rheinfelſiſchen Cammerſchreiberey ſich befinde.

An ſic, ſecundum hominem loquendo, potius amore, quam odio dignus ſit? d. i. Ob dergeſtalt, und vor den Menſchen alleine ſo zu reden (geſtalt dann vor Gott wir ja alle des Ruhms ermangeln, und vor ihm niemand beſtehen kan; ſondern

(*) Schon in ſeiner Lebensbeſchreibung p. 38 und 41. rühmt es L. Ernſt, daß Er zu aller Frömmigkeit und Furcht Gottes bey der Reformirten Religion erzogen worden ſey, ob das auch vielleicht dem Theile Römiſchkatholiſcher Chriſten paradox vorkommen mögte, die keinen genugſamen Umgang mit den Proteſtanten gehabt hätten, und daher öfters mit falſchen Vorurtheilen gegen ſie eingenommen wären, als ob ſie die Jugend in lauter Laſtern und Gottloſigkeit erzögen. Doch macht Er dabey den Zuſatz: daß Er damit der Ketzerey der Proteſtanten eben nicht ſchmeicheln oder ſie empfehlen wolle, indem Er von Mahometanern und Juden, die in ihrer Art ihrem Bekäntniſſe aufrichtig ergeben wären, der reinen Warheit zur Steuer das nämliche ſagen würde.

dern es vielmehr heiſſet: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor dir iſt kein Lebendiger gerecht) eine gewiſſe Standes-Perſon eher zu lieben und zu aeſtimiren; Oder aber und im Gegentheil etwa vielmehr zu haſſen und zu verachten ſtehe, welche ſich dergeſtalt, und in der That in ſeiner conduite erwieſen hat, und erzeigen thuet? Alſo auffgeſetzet den $\frac{1}{11}$ten Januarii 1680. Iniquitatem ſi aſpexi in corde meo, non exaudiet Dominus. Pſalm 65. v. 18. 12.

Sind nur $2\frac{1}{4}$ Bogen. Es iſt dieſer Tr. nichts anders, als ein Kommentar zu des L. Ernſts Pourtraict ou deſcription de ſa vie.

Ernſt Ludwig (regierender Landgraf von Heſſen-Darmſtadt.) Landgraf Ludwig VI. vermählte ſich nach dem 1665 am 17 Junius erfolgten Hintritt ſeiner erſten Gemahlin Marien Eliſabeth, Herzogs Fridrichs III. von Hollſtein-Gottorp Tochter, zum andernmahle am 5ten December des Jahrs 1666 mit Eliſabeth Dorotheen, Herzog Ernſts von Sachſen-Gotha Tochter auf dem Sachſengothaiſchen Reſidenzſchloſſe Friedenſtein; und hier war es, wo gegenwärtiger Prinz Ernſt Ludwig am 15 December (*) 1667 zur Welt kam. Während ſeiner jugendlichen Erziehung fiel die Regierung durch den Tod ſeines Vatters und ſeiner Brüder aus der erſtern Verbindung an ihn. Er war noch nicht völlig 11 Jahr alt, als der Vatter Ludwig VI. am 24 Apr. 1678, und der

(*) November, iſt bey Hrn. Hofr. Teuthorn in ſ. Geſch. der Heſſen, II Th. p. 2. ein Druckfehler.

der nach ihm kaum 4 Monate regierte Bruder, Ludwig VII., am 30 Aug. eben deſſelben Jahrs in die Ewigkeit giengen. Die Fürſtin Eliſabeth Dorothea, ſeine Mutter, übernahm alſo als Vormünderin die Regierung, bis er ſolche 1688 den 15 Febr. Selbſt antrat und inzwiſchen die einem Fürſtlichen Regenten nöthigen Kenntniſſe, zum Theil auch auf Reiſen in verſchiedene Reiche und Länder, immer mehr und mehr eingeſammlet hatte. Mit Vorbeygehung deſſen, was in die politiſche Geſchichte ſeiner Zeit einſchlägt, habe ich nur zu berühren, daß er für die Glückſeeligkeit ſeiner Unterthanen in allem Betracht wahrhaft landesvätterlich beſorgt und den damals bedrängten Evangeliſchen in und auſſer Deutſchland noch beſonders auf alle Weiſe beyzuſtehen bemühet geweſen. Gleichwie Ihn überhaupt Gerechtigkeits- und Religionsliebe auf das wärmeſte beſeelten, — was für ein unſchäzbares Glück, Unterthan eines ſolchen Fürſten zu ſeyn —! ſo lag es ihm fürnemlich an, die Religion, als ſie von ſeinen Vorfahren auf ihn gekommen war, bey ihrer Lauterkeit in ſeinen Staaten zu erhalten. Die im Jahr 1698 abermals vertriebenen Waldenſer fanden, auch bey Ihm, den gnädigſten Schuz und es wurden die Dörfer Rüßelsheim, Kelſterbach und Mörfelden, nachher auch Arheiligen, ihre Zufluchtsörter. Um fremden Glaubensgenoſſen, wenn ſie ſich zur Evangeliſchlutheriſchen Kirche bekennen wollten, ſo lange ihren Unterhalt zu verſchaffen, bis ſie gehörig unterrichtet, konfirmirt und ſodann durch eine zu erwählende Lebensart ſich ſelbſt etwas zu verdienen in den Stand geſezt worden, errichtete dieſer Fürſt, mit Widmung gewiſſer dazu erforderli-

cher Einkünfte, ein besonderes Institut, das unter dem Namen von einer Proselytenanstalt im Jahre 1738 bekannt wurde. Joh. Phil. Fresenius, welcher diese Angelegenheiten, unter dem Oberdirektorio des Geheimen Raths Ernst Ludw. v. Gemmingen, zu besorgen hatte, gab davon in eben demselben und dem folgenden Jahre eine Nachricht (*) heraus. Freylich konnte es nicht fehlen, daß es nicht Personen gegeben haben sollte, die von dieser wohlthätigen Vorkehrung als Betrüger einen Misbrauch gemacht hätten. Belief sich indessen diese Zahl auch wirklich ohngefehr auf 600, so wurden gleichwohl als wahre Proselyten im Gegentheil über 400 Seelen gewonnen, wie davon eben gemeldeter Fresenius einen Bericht mitgetheilt hat.

Wenn L. Ernst Ludwig übrigens Musse von eigentlichen Regierungsgeschäften geniessen konnte, dann fand Er fürnemlich sein Vergnügen an der Musik, am Zeichnen, an chymischen Versuchen, am Drechseln, am vorzüglichsten aber an der Jagd. Auf seinem Lust- und Jagdschlosse Jägernburg war es auch, wo er am 12 Sept. 1739 seine Tage endigte.

Sein mit Dorothea Charlotte, Marggr. Alberts von Brandenburg-Anspach Tochter (geb. 1661 d. 19 Nov. verm. 1687 d. 10 Dec. gest. 1705 d. 15 Nov.) erzeugter Prinz Ludewig VIII. (geb. 1691 d. 5 Apr.) folgte ihm in der Regierung. Von seinen andern 2 Prinzen und 2 Prinzessinnen, so wie von seiner morganatischen Ehe 1726 mit Sophien Louisen, geb. v. Spiegel,

(*) s. Hess. Hebopf. 21tes St. p. 57 sqq.

gel, Witwen des Ch. Baiersch. Generallieut. Grafen v. Seibelsdorf, stehet Hr. Hofr. Teuthorn in s. Gesch. der Hess. 11ter B. (wo überhaupt von S. 1 — 104 die Geschichte Ernst Ludwigs, womit *Hartm.* Hist. Hass. P. III. p. 463 sqq. zu vergleichen, vorkommt), S. 96 u. f., auch allen Falls das Geneal. Handbuch von Hessen nachzusehen.

Im Jahr 1694 d. 5 Jul. wurde L. Ernst Ludwig Ritter des Dän. Elephanten; 1709 des Ch. Pfälz. S. Hub. Ordens und 1722 d. 17 März Oberster des Ob. Rhein. Kraises.

Als eine Frucht Seiner Neigung zur Musik hat er herausgegeben:

Partition de douze Suites et Symphonies, composées par Ernest Louis, Landgrave de Hesse, Prince de Hersfeld, Comte de Catz. Diez, Zieg. Nid. Schaumb. Ysenbourg et Budingen, etc. Darmst. 1718. fol.

Es sind blosse in Kupfer gestochene Noten.

Ernsting (Arthur Conrad.) Ist 1709 zu Sachsenhagen in der Grafschaft Schaumburg, Hess. Casselischen Antheils, gebohren. Er studirte zu Helmstädt die Arzneywissenschaften, wurde allda in denselben 1737 Doktor, prakticirte einige Zeit zu Braunschweig, darauf aber in seinem Vatterlande, zugleich als Physikus der Aemter Sachsenhagen und Stadthagen. An lezterm Orte starb er am 11 Septemb.

1768 ohnverheyrathet. Die Rinteliſche Univerſitäts-bibliothek beſizt durch ſein wohlthätiges Vermächtniß ſeinen ganzen Bücherverrath. (ſ. Dollen Geſchichte der Grafſch. Schaumb. p. 545. (J. N. *Funccii*) euchariſtica memoria Arth. Conr. Ernſtingii etc.)

Schriften:

Diſſ. inaug. (pro Gr. D.) de materia perlata (praeſ. Petro Gerike.) Helmſt. 1737. 4.

Der vor kurzer Zeit entſprungene Bordfelder Geſundbrunnen. Braunſchw. 1737. 4.

Phellandrologia phyſico-medica ſ. exercitatio phyſ. med. de medicamento novo, vulgo Peer-Saat dicto, & multis in morbis tam hominum quam animalium celebrato, experimentis & obſervatt. illuſtrato. Brunſv. 1739. 4.

Nucleus totius Medicinae quinquepartitae, oder vollkommener Apotheker-Schaz, continens: 1. Lexicon & Diſpenſatorium pharmaceuticum. 2. Lexicon practico-chymicum. 3. Lexicon theoret. medicum. 4. Lexicon chirurgicum. 5. Lexicon theoret. anatomicum. Helmſt. 1741. 4.

(Wann doch die Dedikation an den König von Preuſſen nicht davor ſtünde! man vergl. Hrn. Hofr. Baldingers N. Magaz. für Aerzte, 2 B. 5tes St. p. 471.)

Eine vermehrte Ausgabe davon erſchien in 2 Bänden, Lemgo 1770 und 1771. gr. 4. ſ. Allgem. D. Bibl. 17 B. p. 530.

Prima principia botanica, in quibus omnia ad hanc ſcientiam ſpectantia in uſum diſcentium traduntur, ordine alphab. Guelpherb. 1748. 8.

Rec.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1749, 3 St. p. 22. Gött. g. A. 1749, 55 St. p. 436.

Historische und physikalische Beschreibung der Geschlechter der Pflanzen; welcher des Linnäus systemat. Verzeichniß von den Geschlechtern der Pflanzen beygefügt worden; 1. 2. B. Lemgo 1761 und 1762. 4.

Rec. i. Lpz. g. Z. 1762. Nr. 92.

Vorläufige Nachricht von den heilsamen Würkungen des im Amt Rodenberg befindlichen Schwefelbrunnens.

Stehet i. d. Rint. Anzeigen von 1763, i. 14ten u. 15ten Stücke.

Kurze Beschreibung und Nachricht von dem Gesundheitsbrunnen zu Rodenberg.

Das. 1763, im 46. 47. u. 48ten Stücke.

Histor. und Physikal. Beschreibung des Steinhuder Meers.

Das. in den lezten Stücken von 1766 und im 4ten bis 8ten Stück von 1767.

Erythropilus (Martin.) Ein griechischer aus dem Deutschen umgeformter Name; denn sein Großvatter hieß eigentlich Henrich Rothhuth, der mit Clara Cumern einen Sohn, Rupert, zeugte, welcher seinen deutschen Namen ins griechische übersezte und sich Erythropilus nannte. Eben dieser Rupert Erythropilus ist der Vatter des gegenwärtigen Martin Erythropels. Ich will eine gesammlete Genealogie (vergl. Schmersahls Nachr. v. jüngst verst. Gel. 2 St. p. 197.

p. 197. 202. 219. und F. S. v. A. u. N. T. S. 1730, p. 634, wo aus Joh. Jul. Butemeisteri diss. epistol. de presbytero bene praesidente & docente, Hannov. 1729. 8. daselbst am Ende der Erythropels erwähnt wird, ein Auszug gemacht ist,) voranseßen:

Henrich Rothhuth.
ux. Clara Cumern.

Rupert Erythropel
geb. 1556. † 1626 d. 7 Okt. als 36jähr. Pred. u. Sen. Minist. zu Hannover.
ux. Margrethe, des Rathsverw. u. Kaufm. Gottschalk Falkenreichs (*) zu Hannover T.

David, geb zu Hannover 1604. † 1661 d. 19 Jan als Pred. an d. Egid. Kirche daselbst. *ux* 1641 Elisabeth, Conr. Bodenstabs T. Daher 5 S. u. 5 T. davon 2 S. u. 3 T. d. Vatt überlebt. Ein Sohn hieß:	T. verh. an den Pred. Just. Rupen in Hildesheim.	T. verh. an den Pred. Nikol. Otho in Hannover.	Georg, geb. 1607. † 1669 den 18 Nov. als Pred. an der Georgenkirche und Sen. Minist. in Hannover. *ux.* Catharine, d. Pr. Chph. Jans in Hann. T. Von 3 Söhnen a. d. Ehe überlebte d. Vatt. einer: u. v. 6 Töchtern, drey. Zween Söhne hiessen:	Martin, ist der gegenwärtige.	T. verh. an den Amtschreiber Henr. Thieß zu Hildesheim.
David Rupert, geb. 1653 d. 30 März † 1732 d. 22 Dec. als Superint., Konsist. Rath u. Ob. Hofpred zu Hannov. *ux.* 1) 1682 d. 7 Febr. Hedwig Catharine, d. J. U.			Rupert Christoph.	Henrich Christoph.	

(*) In den F. S. v. A. u. N. T. S. von 1725, p. 937. stehet unrichtig: Falkenkirchen.

Seite

Seite

Seite

Martin Erythropel also ist zu Hannover im Jahre 1610 gebohren. Aus den Schulen seiner Vatterstadt und der zu S. Martin in Braunschweig gieng er auf die Universitäten Helmstädt und Marburg. Auf lezterer wurde er 1632 Magister und sodann Major der Stipendiaten. 1634 folgte er dem Rufe als Stadtprediger nach Darmstadt; nicht lange hernach dem, als Hofprediger und Kircheninspektor nach Buzbach, und endlich 1648 dem, als Nass. Saarbrück. Hofprediger und Generalsuperintend. nach Idstein. Zum Theil das Verlangen, die Seinigen im Vatterlande zu sehen und auch zum Theil der Vorsatz, mit denselben zugleich wegen Familienangelegenheiten eine Berichtigung zu treffen, bestimmten ihn, in Begleitung seines ältesten Sohns, zu einer Reise nach Hannover, die er am 17 May des Jahrs 1655 mit nicht den besten Gesundheitsumständen antrat. Unter Wegs ergrif ihn die tödtlichste Krankheit, mit der er am 1 Junius des gedachten Jahrs seine Vatterstadt Hannover zwar noch erreichte, jedoch aber nach vier Stunden an dem nämlichen Tage daselbst sein Grab fand.

Anna Ursula, Tochter des Marburg. D. und Prof. Theol. Joh. Steubers, die 1634 den 5 May seine Ehegattin geworden, hatte ihm 4 S. und 2 T. zur Welt gebracht. 1) Georg David, ein gegenwärtiger Zeuge bey der vätterlichen Leiche, und 2) Johann Justus, überlebten den Vatter. 3) Johann Rupert aber starb in frühern Jahren; und 4) Philipp, geb. 1637 d. 3 Apr. hatte das Unglück, von einem unversehens losgegangenen Schusse aus einem

in

in der Hand und bey sich niedergestellt gehabten Gewehre solchermasen am Backen verwundet zu werden, daß ihm ein dazu gekommenes Fieber und endlicher Schlagfluß am 2 Sept. 1651 den Tod bereitete. Die beyden Töchter samt der Mutter, blieben im Leben auch noch übrig.

(Aus M. Ludolph Walthers, Pred. u. Seniors in Hannov. Leichpr. a. d. Tod des Mart. Erythropels, Hannov. 1655. 4.)

Schriften:

Pathologia Christi prophetica, in 7 Predigten über das 53 Kap. Jesaiä. Marb. 1640. 4.

Thesaurus connubialis, oder geistl. Eheschatz in Predigten. Marb. 1641. 4.

Ehrengedächtniß L. Philipp III. zu Butzbach. Frf. a. M. 1647.

Eskuche (Balthasar Ludewig.) Ein Sohn des Metropolitans und ersten Predigers an der Casselischen Unterneustädter Gemeine Ludwigs Eskuchen (*) und

(*) Ludwig Eskuche starb als Metropolitan und erster Prediger in der Unterneustadt Cassel, wo er 1708 das Predigtamt angetreten, am 13 Okt. 1743, im 67ten Jahre seines Alters; (s. Hamb. Ber. von 1744, 5 St. p. 34.) Unter Nikol. Gürtlern vertheidigte er die Dissert. de vocibus typicis.

Jakob Eskuche, Prediger zu Harmuthsachen im Amte Lichtenau, ließ drucken: Klägl. und tröstl. Hinzug der Kinder Gottes, da — Wilhelm und Hartm. Chph. Gebrüd. v. Hundelshausen, jener Cor-

und der am 27 Apr. 1743 verstorbenen Marien Gertrud, geb. Koppen, gebohren zu Cassel am 12 März 1710; studirte nach vollbrachten Schulen am Casseler Pädagogio, seit 1726 zu Bremen unter Lampen, Iken, Schumacher, Theod. Hasäus, Nonnen und Havighorst, bis er sich von da 1731 nach Marburg begab, und, unter beyden Kirchmeiern und Ries, als ein Muster eines fleissigen und gelehrten Schülers seine Laufbahn um so eher beschloß, da er bereits im Jahr 1734 eine andere selbst als Lehrer anzutreten sich belohnt sah; es wurde ihm nämlich, nach Walters Abgang nach Hersfeld, die zwote reformirte Predigerstelle und das ordentliche Professorat der griechischen Sprache in Rinteln zu Theil. (*) Er bekleidete diese Aemter mit Beyfall bis an das kurze Ende seines Lebens, das am 16 März 1755 erfolgte.

(E. F. Neubauers Nachr. v. Theol. p. 495. Progr. acad. in obit. ejus.)

Seine mit Catharine Florentine, Tochter des Dekanus an der Stiftskirche zu Cassel, Carl Theodor Fauchers, die er am 20 Sept. 1736 zur Ehe nahm, gezeugten 10 Kinder sind folgende:

1) Carl

Cornet, dieser Fähnrich, des Josts v. Hundelshausen, Obristen, Erb- und Ger. Herrn zu Harmuthsachsen und Hasselbach, Söhne d. 6 Apr. 1675 in dem Herrn entschlafen; Cassel, 1675. 5. Ob, und in wie weit dieser zur Familie gehöre, kan ich nicht sagen.

(*) Das ihm vor seinem Abgange nach Rinteln von der Marb. theol. Fakultät, deren Prüfung er sich zuvor unterwarf, ganz vorzügl. vortheilhaft gegebene Zeugniß hat Neubauer i. Nachr. v. Th. p. 497 wörtl. eingerückt.

1) Carl Ludwig, geb. 1737 d. 13 Jun. Er studirte Anfangs die Medicin, nachher aber die Theologie in Rinteln und Marburg, wurde 1760 am 24 Jun. Rektor der reformirten Schule und Major am Konviktorio zu Rinteln, 1767 d. 22 Aug. aber Informator der Fürstl. Edelknaben in Cassel, welche Stelle er noch gegenwärtig ziert.

2) Marie Louise Florentine, geb. 1738 d. 7 Sept. † 1743 d. 27 Apr. in Cassel.

3) Marie Lucia, geb. 1740 d. 3 May. Sie wurde 1756 an den Prof. Medic. in Rinteln, nachmaligen K. Großbritt. Leibmedikus und Prof. Medic. in Göttingen, D. Phil. Geo. Schröder, verheyrathet, 1772 aber Witwe. (Vergl. den Artickel von P. G. Schröder.)

4) Balthasar Daniel, geb. 1742 d. 4 Jan. Studirte Medicin in Marburg und Rinteln, nahm an lezterm Orte nach zuvor unter *T. G. Timmermann* vertheidigten Streitschrift: de emphysemate, 1765 die Doktorwürde an, und lebte hierauf als ausübender Arzt in Hersfeld, wo er am 30 May 1776 starb; er hinterließ mit seiner am 30 May 1775 geehelichten Johanne Henriette, gebohrnen Bergen aus Cassel, eine Tochter: Catharina Florentine, geb. 1776 am 10 Apr.

5) Wilhelmine Sophie Charlotte, geb. 1743 d. 28 Jul. † 1747 d. 11 Apr.

6) Catharine Florentine, geb. 1745 d. 27 Januar. Ist im Okt. 1766 an den Kaufmann und Rathsverwandten Franz Schminken in Cassel verheyrathet, aber d. 23 May 1776 Witwe geworden.

7) Herrmann Theodor, geb. 1746 d. 5 Apr. Studirte die Rechte in Rinteln und Marburg. An lezterm Orte starb er am 3 März 1771.

8) Dorothea Christine, geb. 1748 d. 29 Febr. † 1749 d. 16 May.

9) August Wilhelm, geb. 1749 d. 22 Jul. Er studirte Medicin zu Rinteln und Göttingen, überkam an erstem Orte, nachdem er unter T. G. Timmermann Theses medicas vertheidigt, 1772 am 16 Apr. die Doktorwürde, prakticirte hierauf in Cassel und gieng 1776 als Feldlazarethmedikus mit dem zum Dienst der Krone England nach Nordamerika kommandirten Korps Hess. Cassel. Truppen. Dort starb er, — zu früh für die weltliche Belohnung seiner Verdienste in der Arzney- und Naturkunde, — in Philadelphia am 18 May 1778.

10) Johann Christoph, geb. 1751 am 25 May. Er widmete sich der Theologie in Rinteln, Göttingen und Marburg, wurde 1776 unter den nach Nordamerika gehenden Hess. Cassel. Truppen Feldprediger bey dem derzeitigen von Mirbachischen Regiment, starb aber schon am Eingange zur offenbaren See in Bremerlehe am 10 May 1776.

(Aus Famil. Nachr.)

Schriften:

Diss. de naufragio Paulino, Act. XXVII, 41. (sub praes. Alb. Schumacheri.) Brem. 1730. 4.

— de requie Pauli in Melita insula, ad Actor. XXVIII, 1-6. (sub praes. J.C. Kirchmeieri.) Marb. 1731. 4.

Diss.

Diss. de festo Judaeorum Purim, P. I. agens de nomine Purim, institutoribus & institutionis occasione (sub praes. J. C. Kirchmeieri.) Marb. 1734. 4.

Rec. i. Miscell. Duisburg. T. II. p. 722.

— — — P. II. agens de ritibus in hocce festo usitatis. Rint. 1734. 4.

Dissertationes IV. philolog. philos. in Orationem Paulinam in areopago Athenarum habitam, Actor. XVII, 22-31. Rint. 1735-1740. 4.

Die Bürgerschaft der Heiligen, bey der Beerdigung des Gener. Maj. Joh. Chph. v. Bulte. Rint. 1735. 4.

Diss. περὶ τῆς παραγειν τῆς σχήματος τῆς κόσμε τέτε, ad 1 Cor. VII, 31. Resp. A. Jo. Pet. Kümmel. Rint. 1736. 4.

Sechs heilige Reden über so viel Sprüche Heil. Schrift. Lemgo 1736. 8.

Progr. quo lux adfunditur Hebr. IV, 1. 2. Rint. 1738. 4.

Das kindliche Vertrauen des Volks Gottes auf den Herrn seinen Bundesgott; in heil. Reden über Ps. XXVII; nebst einem Anhang über die Ewigkeit der Strafen der Verdammten. Lemgo, 1738. 8.

Rec. i. Frühaufgelesene Frücht. zu der theol. Samml. v. A. u. N. 1738, 6ter Beytr. p. 261.

Eine zwote Auflage dieser Schrift, vermehrt durch 5 heil. Reden über die Geschichte des Cämmerers Act. VIII, 26 sqq. erschien das. 1745. 8.

Exercit. de festo ut vulgo dicitur Judaeorum ξυλοφοριων; Resp Paul. Christi. Kolbe, Kerspenhusa-Hass. Rint. 1738. 4.

Progr. invitator. ad orationes sacras & collegia. Rint. 1739. 4.

Gottes Zorn und Grimm in der Wasserfluth, vorgestellt in einer heil. Rede über Habak. IV, 8. bey Gelegenheit der Wasserflut am 19 Januar. Rint. 1739. 8.

Progr. quo illustratur 2 Petr. III, 17. 18. Rint. 1739. 4.

Ad Oraculum Jerem. XXXI, 22, quod Messiae ejusque ex virgine nativitati vindicatur. Rint. 1739. 4.

De muliere Bethanienſi, quae Christum unxit, ad Matth. XXVI, 7. Marc. XIV, 3. Rint. 1739. 4.

De quaestione Judaeorum τίς ἡ θύρα τοῦ Ἰησοῦ, et ad eam responsione Jacobi fratris domini, quarum meminit Eusebius H. E. Lib. 2. C. 23. Rint. 1739. 4.

De botro copher e vineis Engeddi; Rint. 1739. 4.

De rore Chermonis & Zionis, ad Ps. CXXXIII, 3. Rint. 1739. 4.

Progr. invitator. ad orat. epithal. Friderici & Mariae H. Landgr. Rint. 1740. fol.

Progr.

Progr. de Messia sub Vet. Test. & adhuc servo gloriae. Rint. 1740. 4.

Rec. i. Hamb. Ber. 1740, p. 551.

Diss. de gallis & gallinis ad aram Jehovae non factis; Resp. Conr. Dan. Eskuche. (*) Rint. 1741. 4.

Rec. a. a. O. 1741. Nr. 15, p. 117.

Stehet auch mit in den Gründl. Auszügen aus den neuesten theol. philos. u. philol. Disp. (Lpz. 1742. 8.) im 2ten St.

Fr. Ad. Lampii institutiones homilet. edidit. Lemgov. 1742. 8.

Ein Christ, als ein geistlicher Kriegsmann und Streiter unter der Blutfahne Jesu, bey Beerdigung des Hess. Obristen Theod. Ferdin. Hoffmann. Rint. 1743. Fol.

Diss. de prophetis N. T. & revelatione ipsis data, ad 1 Cor. XIV, 29. 30. Resp. Dan. Siegmann, Rhedano-Guestphal. Rint. 1745. 4.

Erläuterung der Heil. Schrift aus Morgenländischen Reisebeschreibungen, 1ter B. Lemgo, 1745. 2 B. Das. 1755. 8.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1755, 77 St. p. 718.

Der erste Band begreift das 1—16te Stück oder Versuch, von den Jahren 1745 bis 1749. Von dem ersten Versuch hat man eine zwote Aufl. Lemg. 1748. 8.

Der zweyte Band begreift den 17—26ten Versuch incluf., von den Jahren 1750 bis 1754.

Der Superint. Ernst Ludwig Rathlef zu Nienburg: der Dr. u. Prof. Ferd. Stosch zu Lingen: der Predi-

(*) War sein 1729 im Apr. gebohrner Bruder.

ger Wolr. Ludw. Wilh. Dohm zu Lemgo: der Mag. u. Rekt. Jobst Wilh. Muncker zu Nürnberg waren es, die besonders viel zu dieser Sammlung beygetragen haben.

Um nicht blos an Reisebeschreibungen sich zu binden, und was in diesen zur Erläuterung der H. Schrift dient, abzuhandeln, sondern auch andere philologische und kritische Anmerkungen, entweder von Gelehrten eingesandt oder von dem Verfasser selbst ausgearbeitet, einzuschalten; so hatte er in Willens, mit dem Schlusse des 26ten Versuchs, eine andere Arbeit folgen zu lassen, unter dem Titel: Rintelische philologische Bibliothek. Sein erfolgter Tod aber verhinderte die Ausgabe davon.

Das Gedächtniß Jesu und seines Geistes. Frf. u. Lpz. 1747. 8.

Observationes philolog. crit. in Novum Instrumentum domini nostri Jesu Christi. Rint. 1748-1754. 4.

Er ist damit nur bis Matth. V, 46. gekommen. Ueber das 1. 2. u. 3 Kap. Matthäus macht 18 Zetteldisputationen aus, Rint. 1748. 1749. 4. Ueber das 4 Kap. ist es ein Specimen, womit er dem bisherigen Metropol. Nikol. Wilh. Ihring zu seinem erhaltenen Dekanat an der S. Martinskirche, und dem bisherigen Ob. Neust. Prediger Philipp Henr. Knyrim (*) zu seinem

(*) Philipp Henrich Knyrim oder Cnyrim, ein Sohn Peter Philipp Knyrims, Stadtkasten- und Schul-Oekonomus zu Cassel, und Enkel des im 2ten B. S. 239 im Text vorkommenden Johannes Cnirims, gebohren 1707 am 15 May, wurde 1735 im Oktobr. Prediger bey der Ob. Neust. deutsch. Gemeinde, zugleich auch beym Zuchthause, jedoch 1743, statt des Zuchthauses, zugleich beym Hof-Hospital: 1749 im May Metropolitan der Unternenstädter- und 1759 der Brüdergemeinde, 1771 aber Dekanus und erster Prediger an der S. Martinskirche in Cassel. Aus sei-

nem erlangten Metropolitanat in Cassel Glück wünschte, Lemgov. 1749. 4. Ueber das 5 Kap. V. 1-6 macht die 19te Zetteldisputation aus, Rint. 1749. 4. Von Matth. 5, V. 7-24. ist ein Progr. bey Uebergabe des Prorektorats an F. U. Pesteln, Rint. 1751. 4. Von Matth. 5, V. 24-26 ist eine Diss. Resp. fil. Car. Ludov. Eskuche, Rint. 1754. 4.

Dis-

seiner ersten 1737 d. 3 Okt. geschlossenen Ehe mit Catharine Elisabeth, des F. U. L. und Bürgermeisters Dieder. Christoph Ihrings zu Cassel Tochter, die er schon am 18 Dec. 1738 durch den Tod wiederum verlohr, wurde ihm am 12 Dec. 1738 gebohren: Diederich Christoph, jeztlebender Rath und Senator in Cassel; in seiner zwoten Ehe aber, 1744 d. 19 März mit Charlotte Sophie, des Dekans Carl Theod. Fauchers Tochter, zeugte er 4 Söhne und 5 Töchter, davon noch am Leben sind: 1) Daniel Theodor, geb. 1745 d. 21 Jul. erst Prediger zu Vaack und Beckerhagen, dermalen Diakonus zu Homberg. 2) Carl Henrich, geb. 1752 d. 16 Jun. ist jezt Prediger in Crumbach bey Cassel Der Prediger Stubenrauch bey der deutsch. Gemeinde in Koppenhagen bedurfte Alters und Schwächlichkeit halber in seinem Amte Unterstützung. Durch eine freundschaftliche Empfehlung, von Cassel aus, genehmigte man es in Koppenhagen, daß Hr. Enyrim 1776 dorthin kam. Fast in die drey Vierteljahre lang und bis zu Stubenrauchs Tode vikarirte er also, und gieng hiernächst ins Vatterland zurück. Während seinem Aufenthalte in Koppenhagen schrieb er Gedichte, die ohne seinen Namen, in der Vorrede nur mit einem E. unterzeichnet, unter dem Titel gedruckt worden sind: Neue Gedichte, nebst Proben einiger alten, (mit dem Dänischen Motto: ey blot tyl Lyst, nicht blos zur Lust,) Koppenhagen u. Lpz. 1777. 8. Man sehe darüber die Allgem. Deutsch. Biblioth. Anh. z. 25—36 B. 2te Abtheil. p. 732. Leipz. allgem. Bücherverz. 1777, 6 St. p. 453.

3) Su-

Dissertationes philolog. tres, de vera literarum graecarum pronunciatione (*): de autoritate notularum vetustiora Graecorum scripta distinguentium (**): atque de Ablativo Graecorum non carente (***); quas ob raritatem suam & in usum Auditorum suorum denuo edidit. Rint. 1750. 8.

In den A. u. N. Schulsachen, 1 Th. p. 247 werden diese Schriften irrig Eskuchen selbst beygelegt.

Progr. de Ἐυρράτειᾳ. Rint. 1751. 4.

Christl. Unterricht von der Heil. Schrift. Bückeb. 1752. 12.

Der christl. Kaufmann, bey Beerdigung des Rathsherrn und Kaufm. Joh. Ludwig Poppelbaum. Rinteln, Fol.

Observ. theol. philol. in 1 Thess. V, 23.

Stehet in den Miscell. Duisburg. T. II. p. 250 sqq.

Estor

3) Susanne Christine, geb. 1751 d. 11 Jun., wurde 1778 des Predigers Hrn. Phil. Ludw Spangenbergs zu Grossen-Ritte; und 4) Marie Margrethe, geb. 1758, d. 27 Dec., zu gleicher Zeit des zweyten Predigers, dermalen Metropolitans in der Casseler Unterneustädter Gemeinde, Hrn. Just Phil. Rommels, Ehegattin. 5) Anna Magdalene, geb. 1764 d. 4 Jun. noch unverheyrathet. (Aus gesamml. und Famil. Nachr.)

(*) Johann Antrecht vertheidigte sie unter Heur. Cranz, (der Schulrektor zu Corbach gewesen,) Cassell. 1600.

(**) Ist eine vom Emanuel Sustmann gehaltene Rede, Rint. 1667.

(***) Hat Nikod. Frischlinus zum Verfasser und kam das erste mahl heraus, Argentor. 1586.

Estor (Johann Georg.) Wem etwa damit gedient wäre, zu wissen, daß seine Vorfahren ansehnliche Güter und Lehen in den Niederlanden, von da sie die grausame Religionsverfolgung des Herzogs von Alba flüchtend gemacht, besessen gehabt und aus gutem Adel entsprossen gewesen, der schlage in seinen eigenen neuen kleinen Schriften, das 5te Stück, p. 442 sqq. nach. Eins der anziehendesten Merkmale seines adelichen Geblüts liegt wohl in seinen eigenen Verdiensten, die er sich mit seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit in den Tagen seines blühenden Alters erworben hat. Er kam zu Schweinsberg in Hessen am 9ten Julius (*) 1699 zur Welt. Seinen Vatter Johann Heinrich Estor, welcher der Chirurgie eine geraume Zeit in Paris und an andern Orten Frankreichs obgelegen, und der als Feldchirurgus unter den Hessischen Truppen am 14 Nov. 1703 in der Schlacht bey Speyerbach das Leben einbüssete, verlohr er kaum vier Jahre alt. Anna Cathrine, eine gebohrne Steinin aus Ziegenhayn, seine Mutter, schritte mit einem Joh. Justus Faber, Verwalter in Schweinsberg, zur zwoten Ehe: diesem seinem Stiefvatter und seinem mütterlichen Großvatter Johannes Stein hatte es demnach Estor zu verdanken, daß er gleichwohl durch deren beste Vorsorge mit seinen guten Talenten zum Studiren die leibliche Vaterhülfe nicht vermissete. Steph. Strausebach und Joh. Casp. Bock, beyde nachmalige Prediger,

(*) Diesen Geburtstag hat Hr. Rath Curtius in orat. fun. Hr. Prof. Hofmann hingegen hat den 19ten Junius, und das Epitaph. III. Kal. Jul.

diger, jener zu Cappel, dieser zu Schweinsberg, gaben in seinen jüngern Jahren seine Lehrmeister ab. Der nachherige Metropolitan zu Wittelsberg aber, Johannes Strück, (*) welcher zu der Zeit zu Marburg lebte, bereitete ihn mehr zu den höhern Wissenschaften vor. Estor bezog 1715, nach einigem Aufenthalte in Marburg, die Universität Giessen, wo er Gelegenheit fand, unter Joh. Henr. Majus dem jüngern, sich in der griechischen Sprache, in den römischen, griechischen und hebräischen Alterthümern festzusetzen und sich hiernächst der Unterweisung eines Imman. Webers und Joh. Gottfr. v. Meiern in der sich zur Hauptabsicht vorgesteckten Rechtsgelehrsamkeit zu bedienen. Hierauf gieng er über Jena 1719 nach Halle, um daselbst seine akademischen Studien zu vollenden. Hier hatte er das Vergnügen, mit dem nachherigen berühmten als Hollstein-Gottorpischer Staatsminister und Hofkanzler verstorbenen Ernst Joachim von Westphalen, in dem Hause des Kanzlers Johann Peters von Ludewig, auf einer Stube zu wohnen, und sich so des einen als des andern Gewogenheit theilhaftig zu machen. Bekanntlich waltete damals zwischen dem Kanzler v. Ludewig und dem Geheimen Rathe Nikol. Hieron. Gundling eine nicht geringe Eifersucht ob: Estor, der auch die Freundschaft des leztern in vielen Stücken für sich nüzlich erachtete, ließ sich dadurch nicht abhalten, sich um dieselbe zu bewerben. Es glückte ihm darinnen so sehr, daß Gundling ihm freyen Tisch und Wohnung in seinem Hause gab, den beliebigen Gebrauch seiner Bibliothek überließ,

(*) Nicht Stüche, wie beym Weidlich unten anzuführenden Orts stehet.

ließ, und ihn nicht anders, als seinen Sohn, liebte: Estor mußte ihm bey allen Gelegenheiten, die er zum Vergnügen und Erholung anwendete, auch, wie es Gundling gewohnt war, bis in die späteste Nacht, sein Gesellschafter seyn; und man kan es leicht erachten, wie in allem Betracht vortheilhaft dieses für Estorn seyn mußte, der neben dem nicht verabsäumte, auch noch die Vorlesungen Christian Thomasens und Just Henning Böhmers mit ununterbrochenem Fleisse zu besuchen. Mit einem Schatze von Gelehrsamkeit bereichert verließ hierauf Estor Halle und gieng auf eine kurze Zeit nach Leipzig, wo er mit dem nachherigen Preussischen Geheimen Rath und Prof. Jur. Primar. zu Frankfurt a. d. O. Christian Gottfried Hofmann, der damals in Leipzig die Rechte öffentlich lehrte, und mit dem berühmten Leipziger Stadtschreiber Johann Christian Lünig Bekanntschaft machte. Nach einer sodann weiter gemachten gelehrten Reise durch Deutschland, wobey er sich auch in Strasburg einige Zeit aufhielt, kehrte er nach Marburg wieder zurück und nahm eine Hofmeisterstelle bey einem jungen Herrn v. Schachten an. Sein zu weitern Aussichten gerichteter Kopf verstattete es jedoch nicht, sich lange mit derselben abzugeben. Er entschloß sich vielmehr, zu Erlernung der Reichsgerichtspraxis nach Wezlar zu gehen. Verschiedene Jahre hindurch verfehlte er hier seine Absicht um desto weniger, je mehr ihm der vorzügliche Beystand eines Geo. Melch. v. Ludolfs und J. G. v. Ploennies des besten Erfolgs davon versicherte. Auf Anrathen dieser beyden Kammergerichtsbeysitzer nahm er im Jahr 1725 zu Giessen die juristische Licentiatenwürde an, wollte sich aber nicht bereden lassen, in Wezlar

zu bleiben, sondern gieng noch in eben dem Jahre wiederum nach Giessen zurück, und folgte seiner Neigung zum akademischen Leben, wozu er noch besonders dadurch aufgemuntert wurde, daß ihm der Landgraf von H. Darmstadt den freyen Zutritt zu dem Giesser Archiv und Registratur erlaubte, um die Litterärgeschichte, die Civil- und Feudal-Rechte des Fürstenthums Hessen dereinst auszuführen. Er gab also Vorlesungen und erhielt am Ende des 1726 Jahrs bey der Giesser Universität ein ausserordentliches öffentliches juristisches Lehramt, samt dem Titel eines Hessischen Raths und Historiographen; schon aber im Jahr 1727 ein erledigtes ordentliches juristisches Lehramt nebst der damit verknüpften Stelle in der juristischen Fakultät, worauf er sich im Jahre 1728 den 14 Aug. die Doktorwürde ertheilen ließ. Estor, je länger er lehrte, je mehr fand er Beyfall: von dem Darmst. Kanzler von Maskowsky konnte er sich jederzeit des besten Schutzes und Beystandes versichert halten; — dieses stärkte ihn in seiner ohnedas anhaltenden Arbeitsamkeit: eine etliche Jahre, durch eine Vormundschaft, geführte Besorgung aller Geschäfte etlicher beträchtlicher Rittergüter bereicherte seine Känntnisse durch manche nüzliche Erfahrung, die er zu seinem Ruhme mit anwenden konnte, der sich nun auch auswärts zu verbreiten anfieng. Er überkam von dem F. Wolfenbüttelischen Hofe einen Ruf nach Helmstädt und fast zu gleicher Zeit einen von den sämlichen F. Sächsischen Höfen wider sein Vermuthen nach Jena. Vielleicht trug der immittelst sich ereignete Todesfall seines Mäcens, des Kanzlers von Maskowsky, etwas dazu bey, daß er den leztern annahm, ob man ihn gleich

zu Gieſſen mit einer jährlichen Beſoldung von tauſend Gulden gern behalten wollte. Es war am 3 Oktober des Jahrs 1735, als er Gieſſen verließ und zu Jena die Stelle eines ordentlichen öffentlichen Lehrers der Pandekten und eines Beyſitzers des geſamten Hofgerichts, der Juriſtenfakultät und des Schöppenſtuhls am 31 Okt. deſſelben antrat; auch erhielt er alsbald von dem Eiſenachſchen, und kurz nachher von dem Meinungiſchen, Gothaiſchen und Altenburgiſchen Hofe die Sächſiſche Hofrathswürde. Der König Friedrich Wilhelm von Preuſſen wollte ihn 1739 nach Frankfurt a. d. O. ziehen, er blieb aber für dasmal lieber in Jena. Nur dem Rufe in ſein Vatterland widerſtand er nicht, da ihn König Friedrich von Schweden, als Landgraf von Heſſen-Caſſel, im Jahre 1742, unter Vergütung 200 Thlr. Reiſekoſten, mit einem jährlichen Gehalte von 600 Thlr. ohne die antheiligen Fakultätsſporteln, auch mit freyer Wohnung, zum Regierungsrath und zweyten Lehrer der Rechte zu Marburg ernannte. Er reiſete im Septemb. des gedachten Jahrs von Jena ab und nahm den 2 Okt. von ſeinem neuen Lehramte förmlichen Beſitz. Als 1748 der Vicekanzler der Univerſität Johann Friedrich Hombergk zu Vach mit Tode abgieng, bekam Eſtor unterm 23 April deſſelben Jahrs nicht nur die Vicekanzlarſtelle, ſondern auch die oberſte Profeſſion der Rechte. (*) Die von andern Uni-

(*) Als Vicekanzler erhielt er nebſt dem zeitigen Prorektor Kahlen und verſchiedenen zu Marburg Studirenden von Adel und bürgerlichen Standes, im Jahr 1752 vom Hochſeel. Landgr. Wilhelm VIII. der für

Universitäten indessen unter sehr vortheilhaften Bedingungen an ihn ergangenen Berufe, die er aber nicht annahm, veranlasseten es, daß er im Jahr 1754 mit einer Besoldungszulage auch noch zum Geheimen Regierungsrathe erklärt wurde. Im Jahre 1768 begnadigte ihn der jeztregierende Herr mit dem Charakter eines Kanzlers und Geheimen Raths. Eine endliche Entkräftung machte am 25 Okt. 1773 seinem Leben ein Aufhören. Sein Körper wurde zufolge seines lezten Willens nach seiner Geburtsstadt Schweinsberg gebracht und solcher allda am 27 Okt. eingesenkt. Er war nie verheyrathet. Seine ansehnliche Bibliothek vermachte er der Marburger Universitätsbibliothek zum Geschenk, so wie seine Wohnung eben auch zu einem Geschenk, um die Fürstlichen Alumnen so lange darinnen aufzunehmen, bis der vorhabende Bau und Erweiterung des ordentlichen Stipendiatengebäudes vollendet sey, nachher aber dieselbe zur Wohnung für zween ordinäre Professoren zu bestimmen.

Der Hr. G. J. R. Pütter unt. angez. Orts, p. 381. schildert seinen Charakter so, daß alle, die ihn ihn gekannt und ihn in seinen Schriften beurtheilen kön-

für das Aufnehmen der Universität, auch bey seiner Durchreise, viele Merkmale der huldreichen Freygebigkeit bewieß, ein goldenes Schaustück 40 Dukaten am Werthe. Auf der einen Seite, das Bildniß des Landgrafen mit der Umschrift: Wilhelmus VIII. D. G. Hass. Landgr. Han. Com. Auf der andern Seite: eine auf einem mit Meereswellen umgebenen Felsen aufrecht stehende pyramidenförmige Säule, in deren Mitte der im Hess. Wapen befindliche Löwe, mit der Ueberschrift: Rectus & Immotus, (s. Frf. G. Z. 1752, Nr. 77.)

können, Warheit finden werden. "Estor," sagt er, "hatte eine ungemein lebhafte Einbildungskraft und ein ausnehmendes Gedächtniß. Dabey war er sehr munter von Gemüthe und von einer anhaltenden unverdrossenen Arbeitsamkeit, die wenig oder gar keine Zerstreuungen unterbrachen. (*) In seinem Thun und Lassen zeigte er überall eine tiefe Verehrung der Religion, und im Grunde immer Rechtschaffenheit, deren Gegentheil er bey jeder Gelegenheit verabscheuete und in vorkommenden Fällen mit sehr lebhaften satyrischen Zügen zu schildern wußte. Einer seiner ersten Grundsätze war, immer den geraden Weg zu gehen. Die Kenntnisse in der Litteratur und insonderheit in der Geschichte, in Beyspielen des teutschen Staatsrechts aus mittlern und neuern Zeiten, die er vorzüglich Gundlingen, und demnächst seiner eigenen ausserordentlichen Belesenheit zu verdanken, und die Erfahrungen, die er bey seiner zu Giessen geführten adelichen Vormundschaft gemacht hatte, gaben ihm Gelegenheit genug,

(*) Auch dann, wann der von Arbeit ermüdete Gelehrte in den ihm nöthigen Erholungsstunden mit seinem Freunde ein angenehmes Gespräch unterhält, gern in die Gesellschaft des schönen Geschlechts gehet, sein Gemüth mit einer angenehmen Musik zu belustigen sucht: wann dieser bey einem warmen Tranke und einer Pfeife Toback, jener bey dem Gesange der Nachtigallen und den zahmen und wilden Tönen der Vögel sich ermuntert: wann dieser spatziren gehet oder reitet, jener in einem Garten, auch wohl beym Karten- und Billardspiel u. d. m. sein Vergnügen findet; dann fand es in solchen Stunden Estor gemeiniglich an einem Dichter, und besonders an dem Horaz; wie er selbst in seiner Vorrede zu des Hambergers Opusculis diese Beschreibung macht.

genug, unter den Staatsrechtslehrern seiner Zeit vor vielen andern sich auszuzeichnen. Die wahre Epoche seines Ruhms war zu Jena, wo er in seinen Vorlesungen über das Staats- und Lehnrecht, die immer sehr viel Brauchbares enthielten, und durch einen sehr lebhaften Vortrag mit unzähligen litterarischen und andern Anekdoten gewürzt waren, stets etliche hundert Zuhörer hatte. Was ihm am meisten abgieng, war eine gesunde Philosophie und ein systematischer Blick auf das Ganze der Wissenschaften mit der davon abhangenden Ordnung und genauen Bestimmung einzelner Sätze. Im Schreiben war er deswegen auch nicht so glücklich, als in seinen mündlichen Vorträgen. Mit beyden hätte er vielleicht in seinen ältern Jahren besser gethan, sich eher zur Ruhe zu begeben. In seinen mittlern Jahren war sein Ruhm so groß, daß wenige protestantische Universitäten waren, wohin ihm nicht von 1740 bis 1746 ein Ruf zugedacht gewesen wäre." (*)

Das ihm errichtete Epitaphium, das auf dem Kirchhofe mit einem eisernen Gelender versehen, ist folgendes:

Intra

(*) Nach Helmstädt war es zweymal, im Jahr 1735 und 1742. Nach Frankfurt a. d. O., wo er Prof. Jur. Prim. mit Geheimenrathscharakter und 800 Thlrn. Besoldung werden sollte, auch zweymahl, 1739 und 1742. Nach Halle, als Geheimer Rath und Vicekanzler mit 1000 Thlrn. Besoldung ebenfalls, nämlich 1743 und 1749. Nach Erlangen, als Prof. Jur. Primar. und Geh. Rath, 1743. Nach Giessen 1743 und 1746. Nach Tübingen 1744. Nach Göttingen, mit 1000 Thlrn. Besoldung, in eben dem Jahre. Nach Utrecht, mit 2400 Fl. Besoldung, 1740 u. 1746. Nach Wittenberg, 1752. Nach Leiden, 1755.

Intra
Hujus urbis Swinobergae moenia
Natus fuit III. Kal. Jul. MDCXCIX
Ille cujus ingenium & fortuna longe ſuperarunt
natales Parentum
Johannes Georgius Eſtor
Qui
Poſt magna parta merita
in Academiis Gieſsenſi atque Jenenſi
Quas Anteceſſor fama illuſtravit
majora
in Marburgenſem contulit
In qua conſenuit vita et meritis gravis
nam
Hujus Anteceſſor Procancellarius Cancellarius
Primo quamdiu ſtetit exemplo
Principi carus et a Secretis Conſiliis
obiit
VI Kal. Novembris MDCCLXXIII
Poſtquam vixiſſet annos LXXIV, menſes IV dies VI.
moriens
in patriam urbem
Transferri exanime corpus
Et ſuper oſſa matris hic condi juſſit
Famam
Viri ſcriptis monumentis expreſſam
celebres multi arte diſcipuli
ſuſtentant ſuperſtites
Honoravit
Et ipſe acedemiam Teſtamento ſuo
Eidemque donavit Bibliothecam ſplendidam
ceu laborum et coelibatus praemium.

In dem Poſtement ſtehet:

Academia
Tanta animo reminiſcens beneficia
Hunc manibus piis poſuit et conſecravit
Lapidem
Prorectore Joh. Andr. Hofmanno
Procancellario Succeſſore Aemilio
Ludovico Hombergk zu Vach
Anno MDCCLXXIV
Vivente adhuc Senatu univerſo
Cujus ille nuper fuerat princeps.

(Ich habe hiebey gebraucht: Des C. Weidlichs zuverläſſ. Nachr. v. jeztleb Rechtsgel. 4 Th. p. 1 ſqq. welcher die Nachr. aus dem Stollen, dem blühenden Jena, dem juriſt. Bücherſaale, Jenichens unparth. Nachr. und Moſers Rechtsgel. Lexicon, benuzte; ferner: J. S. Pütters Litter. des T. Staatsrechts, 1 Th. p. 381 ſqq. Jo. Andr. *Hofmanni* progr. fun., Mich. Conr. *Curtii* orat. funebr. in obit. J. G. Eſtoris. Marb. 1773. fol. und ſchriftl. Nachr.)

Schriften:

Theſes inaug. (pro Lic.) de Miniſterialibus, ex opere majori, commentationi Glafeyanae oppoſitae. Giſſ. 1725. 4.

Rec. i. Hiſt. der Gel. der Heſſ. Trim. III. v. 1725, p. 359 ſqq.

Hieraus iſt ſein gelehrter Traktat erwachſen mit der Aufſchrift:

Commentarii de miniſterialibus, in quibus nobilium hodiernorum verae origines eorumque ſtatus, jura, differentiae à comitibus, ſelecta de miniſterialibus regni eorumque muneribus ac de nobilitate Germanorum vera evolvuntur. Accedit appendix animadverſionum ad commentationem

tionem Glaſeyanam de miniſterialibus. Argent. 1727. 4.

Rec. i. Hiſt. d. G. d. Heſſ. Trim. I. von 1729, p. 68 ſqq.

Gemiſchte Abhandlung von dem Röm. Recht, ſodann der Hiſtorie der Gelahrtheit, wie auch der Wapenkunſt. Ein Progr. bey Eröfnung ſeiner akadem. Vorleſ. Gieſſ. 1725. 4.

Stehet auch im 6 St. ſeiner kl. Schriften, p. 384 ſqq.

Epiſtola ad Jo. Burc. Menckenium, conſpectum Hiſtoriae Haſſiacae ſiſtens. Giſſ. 1726. fol.

Progr. de quibusdam ſubſidiis ad explicandum inſtrumentum pacis Weſtphalici neceſſariis. Giſſ. 1726. 4.

Steh. auch im 4 St. ſ. kl. Schriften, p. 902 ſqq.

Analecta Fuldenſia ad Joh. Frid. Schannat Clientelam Fuldenſem, quibus foeminarum ſucceſſio tam in Fuldenſibus, quam Eccleſiaſticis beneficiis aliis demonſtratur. Giſſ. 1727. fol.

Rec. i. Hiſt. d. G. d H. Trim. I. von 1727. p. 52 ſqq.
Act. Erud. Lipſ. 1728, p. 78.
v. Senkenberg in primis lineis jur. feud. p. 333 nennt dieſe Analecta mit groſſem Lobe: *exaſciata.*

Joh. Gottl. Heineccii elementa juris Civ. ſec. ordinem Inſtitutionum commoda Auditoribus methodo cum animadverſionibus edidit. Giſſ. 1727. 8.

Die Animadverſiones ſind auch im Jahr 1741 zu Berlin beſonders wieder gedruckt herausgekommen.
Daß Heineccius das Herausgeben des Eſtors ſehr übel empfunden, davon kan man die Vorrede nachſehen, als Heineccius im folgenden 1728ten Jahre ſelbſt eine neue Auflage wieder beſorgte.

Probe einer verbeſſerten Heraldic, an dem Heſſiſchen, Hanauiſchen, Chur Maynziſchen und Brand-

Anſpachiſchen Wapen, annebſt einem Anhang verſchiedener Ausbeſſerungen an den genealogiſchen Tabellen Jo. Hübners. Gieſſ. 1728. 8.

Rec. i. Hiſt. d. G. d. Heſſ. Tr. I. v. 1727 u. 1728, p. 319 ſqq.

Diſſ. de jure devolutionis in Haſſia; Reſp. Henr. Maxim. Lothar. de Dreſsler, Wormat. Giſſ. 1728. 4.

Rec. i. Hiſt. d. G. d. Heſſ. Trim. I. von 1729, p. 82 ſqq.

Sie kam vermehrt heraus unter dem Titel:

Specimen juris germ. de jure devolutionis, Jenae & Lipſ. 1738. 4.

Rec. i. Juriſt. Bücherſaale, 1 B. p. 672. Act. Erud. Lipſ. 1739, p. 273.

Specimen I. Juris publici Haſſiaci, de ſtatu & origine Landgraviatus Haſſiae monimentis ineditis illuſtratum. Interſperguntur tam de Heſſorum majeſtatis quam principum Haſſ. equeſtri ſigillo benedicta; (Reſp. Jo. Phil. Strecker.) Giſſ. 1729. 4.

Rec. i. Hiſt. d. G. d. Heſſ. Trim. II. von 1729, p. 193 ſqq.

Von dieſer Streitſchrift gab Eſtor eine ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage unter folgendem Titel heraus:

Origines juris publici Haſſiaci, monumentis ineditis illuſtratae, c. figg. aen. Jenae 1738. 4.

Rec. i. Juriſt. Bücherſ. 2 B. p. 506 ſqq.

Nachher iſt ſie vom Verfaſſer zum drittenmale von neuem durchgeſehen, abermals ſehr vermehrt und unter der Ueberſchrift ans Licht geſtellt worden:

Electa juris publ. Haſſiaci, Frf. a. M. 1752. 8.

Hiebey befindet ſich aber auch Eſtors im J. 1739 zu Jena gehaltene Streitſchrift:

Jus publicum Haſſiacum hodiernum, welche allhier mit verſchiedenen Veränderungen und Vermehrungen wiederum abgedruckt worden, unter dem Titel:

Elementa juris publici Haſſiaci; nicht weniger deſſelben 1745 zu Marburg gehaltene Streitſchrift:

De

De Comitiis & ordinibus Haſſiae, praeſertim Caſſellanae provincialibus, (Reſp. Jo. Guil. Fech, Caſſell.) welche allhier gleichfalls mit beträchtlichen Verbeſſerungen und Zuſätzen erſcheint.

Man findet von der ganzen ſolchergeſtalt neuen Samml. eine Rec. i. Allern. Nachr. v. j. B. 9B. p. 414 ſqq.

Ant. Dadini Alteſerrae de ducibus & comitibus Galliae provincialibus, libros, tres, ob maximum in jure publ. germ. uſum, cum praefatione recudi fecit. Frf. & Giſſ. 1731. 8.

Es kam dieſes Buch zuerſt zu Toulouſe 1643. 4. heraus und war in Deutſchland ſelten.

Delineatio juris publici eccleſiaſtici Proteſtantium, exhibens jura & beneficia Auguſtanae Confeſſ., eique addictorum. Frf. & Lipſ. 1731. 4.

Es waltet bey dieſer Schrift eine beſondere Geſchichte ob, die ich aus den F. Samml. v A. u N. Theol. Sachen, 1733, p. 104 ſqq. hier einführen will. Eſtor gab ſelbige gegen Ende des Jahrs 1729 nach Marburg unter die Preſſe und ſie wurde auch da mit Anfang des Jahrs 1730 fertig. Der daſige Prof. der Dichtkunſt Joh. Caſp. Santroc hatte bey dem Verleger ein dieſem Traktat zum Beyfügen zugedachtes Kupfer geſehen, welches ſolche Kennzeichen haben mußte, daß er ſich gemüſſigt glaubte, davon in einer Zuſammenkunft des akademiſchen Senats Anzeige zu thun. Der Vicekanzler Waldſchmidt machte hierauf die weitere Veranſtaltung, daß der damalige Prorektor, der Profeſſ. Borell, den Druck mit Arreſt belegte. Waldſchmidt glaubte, daß die beyden Fürſtl. Heſſiſchen Häuſer durch die Eſtorſchen Behauptungen in eine bittere Streitigkeit gerathen könnten und bürdete Eſtorn auf, als ob er lehre, wie das Haus Caſſel die Marburgiſche Erbſchaft widerrechtlich beſitze. So gelangte auch die Vorſtellung Waldſchmidts an den Caſſeliſchen Hof, der jedoch Bedenken nahm, einem einſeitigen Vorgeben hierinnen zu trauen, ſondern vielmehr eine Kommiſſion darüber zu Marburg ernannte. Dieſe trug aus vorgege-

bener Wichtigkeit der Sache darauf an, daß auch das Caſſeliſche Konſiſtorium, der Rath Joh. Herrm Schminke und der damalige Schulrektor Vitus nebſt andern ihre Meynung darüber einſenden müßten. Hierüber verſtrich viele Zeit und da einer von den Kommiſſarien wegen einer Lehnsempfängniß verſchickt wurde, gerieth das Werk abermals ins Stecken. Gleichwohl war durch den hitzigen Antrag der Arreſt vom Hofe genehmigt worden. In Hofnung, es würde, wie es den Anſchein hatte, die Befreyung des Arreſts erfolgen, hatte immittelſt der Verleger eine Anzahl Exemplarien in die Leipziger Oſtermeſſe geſandt und während dem um den freyen Debit ſollicitirt. Da nichts hierauf erfolgte, ſuchte er die ausgegebenen Exemplarien wieder zuſammenzubringen, um weitern Verdrüßlichkeiten zu entgehen; und nun rückten die Kommiſſarien mit ihren Deſideratis am Ende des Sommers 1731 mit dem Anfügen hervor, daß, wenn hierauf Bedacht und nach denſelben eine Aenderung vorgenommen würde, das Werk ungehindert vertrieben werden könnte. Hierauf reſkribirte der Hof an die Univerſit. Marburg, daß, weil bereits der Nachdruck (und das iſt der gegenwärtig angezeigte vom J. 1731) bekannt geworden, zu berichten wäre, ob nicht bey ſo geänderten Umſtänden der Arreſt zu erlaſſen ſtünde. Man begrif die Abſicht, und der damalige Hofrath Wolf leitete die Antwort ſo, daß die ganze Sache im Beruhen blieb, und man demnach die Eſtorſche Schrift, ohne die herauscenſirten Stellen darinnen zu vermiſſen, dennoch in die Hände bekommen hat.

Ich will den kurzen Auszug aus den Deſideratis der Caſſeliſchen Kommiſſarien ebenfalls aus der angez. Samml. v. A. u. N. Theol. S. hier einrücken:

"In praefatione §. 5. iſt vieles de Phil. Melanchtonis inconſtantia & Phil. Magnanimi Lutheranismo angeführt, welches überhaupt, nebſt den dahin gehörigen allegatis auszulaſſen.

Was Cap. I. §. 11. p. 12. 13. 14. de Phil. Melanchtonis animo flexili und ſonſt widrig angeführt, iſt nebſt dem am Ende befindlichen paſſu: quod invictis argumentis docuere Darmſtadini cum Caſſellanis litigantes, auszulaſſen.

Cap.

Cap. II. §. 4. p. 20 iſt der paſſus: plane aperte ac ingenue Lutheranam profeſſus eſt doctrinam, nicht zu dulden.

Cap. II. §. 6. p. 21 in fine iſt der paſſus: quod per Colloquium Marburgenſe Philippus magis in Lutheri doctrina fuerit confirmatus, auszulaſſen.

Cap. II. §. 8. p. 22 ad initium muß das Marginale: Zwinglius per ſuam profeſſionem Lutheranis nocere ſtudet, wie auch die paſſage: miſerat animo nocendi Luthero ſuam confeſſionem Zwinglius, ſed Landgravio cum ea nil fuit negotii, Snepfio teſte, auſſen gelaſſen werden.

Cap. II. § 10. p. 24 muß das Marginale: Lutheri doctrinae eſt addictus, wie auch: was dieſerhalb im Context angeführt worden, geändert werden

Cap. II. §. 12 p. 26 muß das Marginale: & amor in Lutheri libros, auch was dahin im Context gehörig, ausgelaſſen werden.

Cap. II. § 13. p. 26. 27 muß das Marginale: de Philippi conſtantia in Lutheranismo und desfalls recenſirten argumenta, ſo zum Theil in falſis hiſtoricis beruhen, überhaupt ausgelaſſen werden.

Cap. II. §. 15. p. 28 iſt der paſſus: qui omni diligentia id eſt affectatus, quo Auguſtana Confeſſio pura & incontaminata ab Zwinglianorum interpretamentis in ſuis provinciis ſarta tectaque ſervaretur, anſtöſſig.

Cap. II. §. 16. p. 29 iſt der paſſus: quum Marburgi novam concinnaret liturgiam Mauritius & Clericos refractarios ſolum vertere cogeret, anſtöſſig.

Cap. II. §. 18. p. 30. 31. 32. muß überhaupt ausgelaſſen werden, was von den Caſſel. und Darmſtädt. Wechſelſchriften angeführt worden.

Cap. II. §. 21. p. 34. 35. muß ſowohl das Marginale als was ſonſt de conſtantia Philippi Magn. in ſubſcribenda A. C. desgleichen de meticuloſo & inconſtante Phil. Melanchtone mit eingefloſſen, ausgelaſſen werden.

Cap. VI. §. 3. p. 79. 80. wird die alte Streitfrage: an Reformati ſub A. C. addictis comprehenſi fuerint, reſuſcitirt, welches ganz auszulaſſen.

Cap. IX. §. 1. p. 103. macht der Autor einen Unterſchied inter ſtatus evangelicos, qui partim Auguſtanam profitentur confeſſionem, partim Reformatos ſe vocant, welches anſtöſſig iſt.

Cap. IX. §. 4. in not. lit. a. p. 107. iſt der anſtöſſige paſſus aus dem Cypriano auszulaſſen.

Cap. XIV. §. 14. p. 186. iſt die aus dem Dannhauero angeführte paſſage anſtöſſig und auszulaſſen.

Cap. XIV. §. 15. p. 186. iſt auszulaſſen, was wegen der Taufe der Lutheriſchen Kinder & quod ſubditi A.C. liberos ſuos ad baptismum in viciniam ferre poſſint, angeführt.

Cap. XIV. §. 17. p. 188. 189. iſt auszulaſſen, was aus dem Carpzovio, Simone und Müllero von Gevatterſchaften derer Reformirten angeführt worden."

Uebrigens kan man in eb. ged. S. v. A. u. N. Theol. S. 1731, p. 978 eine Recenſ. der Eſtorſchen Schrift vorfinden, die eigentlich das erſtere mahl ſchon zu Marburg 1730 erſchienen.

Es iſt ſelbige nachher auch ſeinen Commentatt. & Opuſc. P. II. wiederum einverleibt worden.

Auserleſene kleine Schriften, 1ter Band. Vom 1ten bis 4 Stück. Gieſſen 1732 — 1734. 8.

Rec. i. Hamb. neuen Zeit. v. gel. S. von 1732. 1733. und Nr. XLVII. von 1734 p. 420. i. Jur. Bücherſ. 7 Th. p. 641. Act. Erud. Lipſ. 1737. p. 422.

Von dem 1ten Stücke in dieſem Bande ſind 1735, von dem 2 St. 1738, von dem 3 St. 1739, (*) und von dem 4 St. 1743, die zweyten und verbeſſerten Auflagen zu Gieſſen herausgekommen. Die

(*) Die Abhandlung im 3 St. unter Nr. 1. von der Höhe der Gebäude zu Rom und der Menge daſiger Einwohner zur Erläuterung der ſervitutis altius tollendi & non tollendi, hat Joh. Fridr. Jugler ins Lateiniſche überſezt: de altitudine aedium Romanor. deque civium multitudine ad illuſtrandam ſervitutem &c. und beſonders herausgegeben, Lipſ. 1736. 4.

Die Abhandlung daſelbſt unter Nr. 4. von den theil- und untheilbaren Lehen, ſtehet auch im 2ten T. des Jenichenſchen Theſ. jur. feud.

Die drey Abhandlungen im 4 Stücke: 1) Theod. Geo. Graevii diss. de jure praediatorio; 2) Murium in Campegianis hortis degentium adversus Nic. Bestii, Vicarii Pontificii, edictum oratio pro se ipsis, patrocinante Hier. Korario, 1663. und 3) Art und Weise, wie Kais. Majest. des H. R. Reichs Ritter und Edlen Stand ertheilen? sind in der 2 Ausgabe weggelassen worden.

2ter Band. Vom 5—8ten Stück, Giess. 1734 und 1735. 8.

Rec. i. Jur. Büchers. a. O. Act. erud. Lipс. a. O.

Von dem 5ten Stücke wurde 1743 zu Giessen eine zweyte Ausgabe gemacht.

3ter Band. Vom 9—12 St., (*) das. 1736—1738. 8.

Rec. i. Jur. Büchers. a. O. Act. Er. Lipс. a. O. Allern. Nachr. v. juristt. Büch. 1 B. p. 313.

Praefatio de praesumtione contra Rusticos in causis operarum, harumque redemtione licita; ad Melch. Dethmar. Grollmann dissertationum trigam, de operarum debitarum mutatione, ob maximum in foro usum recusam. Giss. 1734. 4.

Mit einigen Veränderungen wurde die Estorsche Präfation auch besonders gedruckt, Jenae 1742. 4. und abermals Marburg 1765. 4.

Estor bekam darüber an dem Hofrath Joh. Leonh. Hauschild in Dresden einen Gegner. Dieser gab heraus: Opusculum hist. jurid. praesumtionem pro libertate naturali in causis rusticorum, quatenus neque leges neque pacta obstant, ab impugnationibus Estorianis, omni jure, antiquitatibus atque documentis vindicans—, Dresdae 1738. 8. In den Nov. Act. JCtor.

(*) Im 11 St. unter Nr. 11. das Antwortschreiben an den Rath und Kammerger. Procur. Jo. Jac. Zwierlein, von den gemeinen Irrthümern wegen der Fatalien bey Appellationen, stehet auch mit in Ludw. Aug. Würfels neuesten Anleit zu des K. und des H. R. R. Kammergerichts Extrajudicialproceß, Wezlar 1775. 4.

JCtor. 8 Th. p. 723 wurde Hauſchild weitläuftig recenſirt und widerlegt. Als inzwiſchen Eſtor, wie ſchon erwehnt, 1742 eine neue und beſondere Ausgabe ſeiner praefation mit einigen wenigen Veränderungen hervorgehen ließ, ſo ſtellete dagegen ſowohl, als auch gegen die angeführte Recenſion Hauſchild ans Licht: Beyſchriften von Bauern und Frohnen, und zwar von deren urſprünglichen Bedeutung, der Rechtsvermuthung natürlicher Freyheit wider die Frohnen, und einigen Gewiſſensbedenken darüber; nebſt einer Vorrede von Beſchaffenheit der gemeinen Klagen über die Juſtitz; Dresd. 1744. 8. Man ſiehet hieraus, daß Eſtor die Präſumtion vor die Dienſte wider die Bauern vertheidigt, hingegen Hauſchild die Präſumtion von der Bauren Freyheit behauptet. Joach. Jac. Reineccius, JCtus Dresdenſ. nahm das Wort und ſchrieb: Commentationem, de Ruſtico quodam ſervo, D Jo. Leonh. *Hauſchildio*, aſſertori libertatis naturalis in cauſſis ruſticorum poſt leges & pacta praeſumendae, quam nuper adverſus D. Jo. Geo. *Eſtorem* opuſculo hiſt. jurid. vindicaſſe ſibi viſus eſt, oppoſitam, hunc potiſſimum in finem, ut de praeſumtionis pro ruſticorum operis ſervilibus ex poteſtate dominicâ capiendae ſtabili fundamento, ſingulis, quae obvertebantur, ratiociniis exceptis atque diſcuſſis, luculentius conſtet. Jen. 1745. 4. In der neuen Ausgabe von Hauſchilds juriſtiſchen Abhandlungen von Bauern und Frohndienſten; Dresd. u. Lpz 1771. 4. iſt aber auch nachher Reineccius widerlegt worden.

Progr. von der Nothwendigkeit, die Reichsgerichtspraxin auf Univerſitäten zu lehren. Jen. 1735. 4.
Rec. i. Thür. Nachr. v. gel. S. 1736, p. 19.

Progr. inaug. de ſyndicatus inſtrumentis Ganerbiorum ſubſignandis. Jenae 1735. 4.
Steh. auch dem 8 St. ſ. Auserl. kl. Schr. einverl. p. 784 ſqq.

Diſſ. an dotalitium ceſſet propter ſecundas nuptias, durch Verrückung des Witwenſtuhls? Reſp. A. pro Lic. Jo. Geo. Hert, Wezlarienſ. Jenae 1736. 4.

Rec.

Rec. i Thür. Nachr. v. gel. S. 1736, p 213. Hamburg. Ber. 1736, Nr. 77, p. 692.

Nachher kam dieſe Streitſchrift auch unter dem Titel heraus: Libellus de dotalitio propter ſecundas nuptias ceſſante, ed. 2. auctior & emend. Jen. 1742. 4. In dieſer mit einiger Veränderung in der Schreibart aufs neue überſehenen Auflage iſt der Appendix I. ganz neu; und in dem Appendice II. hat Eſtor das in der erſten Ausgabe angefügte Corollarium: de fructibus dotalitii exſtincti dividendis & ad haeredes transmittendis vel non transmittendis hier erläutert.

Eine dritte Ausgabe erſchien, Jenae 1758. 4.

Dem 2 Th. der Opuſcul. iſt die Schrift ebenfalls einverleibt.

Practiſche Vorſtellung derer Rechte und Geſchäfte, welche die Räthe derer Stände bey einem Reichskriege, ſo wohl auf Reichs- als Creis-Tägen, als auch bey Durchzügen, Winterquartieren, Holz, Heu, Stroh und übrigen Lieferungen zu beobachten pflegen. Nebſt einem Anhange, von Bezahlung der Ritterpferde währenden Reichskrieges. Jena. 1736. 8.

Rec. i. Thür. Nachr. v. gel. S. 1736, p. 232.

Diatriba I. de cardinali impubere. Jenae & Lipſ. 1737. II. ib. 1738. 4. c. figg. aen. ed. 2. auct. & emend. ib. 1743. 4.

Rec. i Hamb. Ber. 1737 Nr. 22, p. 171. i. Jur. Bücherſ. 2 B. p. 112.

Die Gelegenheit zu dieſer Schrift gab dem Verfaſſer der Vorfall, als Pabſt Clemens XII. am 20 Dec. 1735 den Spaniſchen Infanten Ludwig mit den feyerlichſten Cerimonien zum Cardinal ernannte, ohngeachtet dieſer Prinz nur 8 Jahr 4 Monate und 3 Wochen alt war.

Diſſ. de ſocietate Leonina, ad L. 29. §. 2. D. pro Socio; Reſp. Auct. Chriſti. Henr. Eckhard, Quedlinb. Jenae 1738. 4.

Diſſ.

Diſſ. de abuſu rerum merae facultatis in foro germanico praeſertim feudali; Reſp. pro Gr. Dr. Jo. Arnold. Dieter. Schoof, Suſato-Weſtphal. Jenae 1739. 4. und als ein Opuſculum etwas verändert und vermehrt, ib. 1744. 4.

Jus publicum Haſſiacum hodiernum; Reſp. pro Gr. Dr. Joh. Phil. Hagemann. Jenae 1739. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. Büch. 1 B. p. 503 ſqq.

Unter der Aufſchrift: Jus publicum Haſſiacum hodiernum, variis obſervationibus hiſtoricis & practicis illuſtratum, trat dieſe Schrift mit der Jahrzahl 1740, mit dem Unterſchiede, wieder ans Licht, daß man bey dieſer Ausgabe den Landgrafen Philipp den Großmüth. und die Landgräfin Amalie Eliſabeth im Kupferſtich abgebildet und am Ende einen halben Bogen Addenda & Emendanda hinzugefügt hat. Es iſt ſchon Anfangs erwehnt, daß die Schrift nach der Zeit mit einigen Veränderungen und Vermehrungen unter dem Titel: elementa jur. publ. Haſſ. den zu Frf. in 8. herausgegebenen Elect. jur. publ. Haſſ. mit einverleibt worden.

Obſervationes juris feudalis. Jenae 1740. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 1 B. p. 124 ſqq.

Joach. Geo. de Ploennies diſſ. inaug. de Miniſterialibus recudendam curavit. Jen. 1740. 4.

Plönnies als damaliger Gräfl. Naſſ. Geh. Rath und Kanzleydirektor zu Weilburg, ſeit 1724 aber Reichskammerger. Aſſeſſ. zu Wezlar, wo er am 24 März 1733 im 67 Jahre ſeines Alters geſtorben, hatte dieſe Abhandlung im J. 1719 zu Marburg als ſeine Inauguralprobeſchrift zu Erlangung der höchſten Würde in den Rechten, vertheidigt, und war der erſte, der in dieſer Materie das Eis gebrochen.

Laur. Andr. Hambergeri, JCti, Opuſcula, ad elegantiorem jurisprudentiam, tam edita, quam inedita, edidit; & quaedam de jurisprudentia *Q. Horatii Flacci* praefatus eſt. Jen. & Lipſ. 1740. 8.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 1 B. p. 685.

(ohne

(ohne Namen) Genealogiſche Vorſtellung derer hohen Häuſer, welche aus dem Jülichiſchen und Cleviſchen Stamm entſproſſen und wegen der Jülichiſchen, Cleviſchen und dazu gehörigen Landen auf die Lehnsfolge dermahlen fürnemlich Rechtliche Anſprüche machen, Jena 1740. Fol. iſt nur 1 Bogen.

Veſtigia juris germanici in jure canonico & quidem Cap. I. X. de ſponſalib. De odio in matrimonia inaequalia & reſtricto jure nobilitatis germanicae quodad connubia; Reſp. pro Gr. Dr. Joh. Jac. Sorber, Erfurt. Jenae 1740. 4.

Am Weimarſchen Hof machte dieſe Schrift etwas Aufſehen, weil dem Herzog davon, wer weiß, was für ein Vortrag war gemacht worden; die Exemplarien wurden daher bald ſelten. Eine hin und wieder mit Verbeſſerungen und Zuſätzen verſehene Ausgabe erſchien zu Marburg 1750. 4. ſ. Frf. gel. Zeit. 1750. Nr. 68.

Diſſ. de juribus Epiſcopi catholici in Germania; Reſp. Auct. Carol. Adolph. Braun, Jenenſ. Jenae 1740. 4.

Progr. de jure poſcendi literas, quas vocant credentiales, à Legatis. Jenae 1740. 4.

Mit Vermehrungen kam dieſe Schrift in eben dem Jahre unter dem Titel heraus: Schedium de jure poſcendi etc. Auch ſtehet ſie im 2 Th. der Opuſculor.

— de jure excluſivae, ut appellant, quo Caeſar Auguſtus uti poteſt, quum patres purpurati in creando Pontifice ſunt occupati. Jenae 1740. 4.

Iſt auch in eben dem Jahr ſtark vermehrt als eine Commentatio wiederum aufgelegt und ſtehet ebenfalls im 1 Th. der Opuſculor.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 2 B. p. 92.

Diſſ.

Diſſ. de judice competente cauſarum, quae de exemptionibus imperii per tot annos & jam nunc aguntur. Jenae 1740. 4.

Stehet auch im 1 Th. der Opuſc.

Mit vielen Vermehrungen wurde dieſe Schrift wieder gedruckt unter dem Titel: Meditationes de judice ſuo ac legitimo cauſarum quae de exemtionibus imperii de procerum numero aguntur. Jenae 1741. 4. und ſo ſtehet es im 2 Th. der Opuſc.

Progr. in quo Memoria judicii principum Germaniae ex pace Weſtphalica, capitulationibus & annalium vetuſtate eruitur. Jenae 1740. 4.

Aus dieſem Progr. iſt folgender Tr. erwachſen:

Libellus de judicio principum, fundamento & radice provocationis, vulgo Recurſus ad comitia. Jenae 1741. 4.

Rec. i. Zuverläſſ. Nachr. 19 Th. p. 529 ſqq. Gött. gel. Anz. 1741. 35 St. p. 294.

Es iſt dieſer Tr. auch in dem 1 Th. der Opuſcul.

Diſſ. de jure primi fori, ſ. beneficio primae inſtantiae, ordinibus imperii perfecte pleneque impertiendo, nec reſtricte poſthac praefiniendo; Reſp. Eſai. Rudolph. de Breier, Brunovicenſ. Jenae 1741. 4.

Findet ſich auch im 1 Th. der Opuſc.

Vindiciae ſecundum libertatem eccleſiarum germanicarum poſtulatae à Pontifice Romano contra appellationes ad ejus legatos, ſupremumque tribunal Romanum, quod Rotam vocant; ad illuſtr. Receſſ. Imp. noviſſ. §. 164. & Cap. 14. Capitulationis Caroli VI. Reſp. pro Gr. Dr. Dettm. Eberh. Nies, Tremon. Weſtphal. Jen. 1741. 4.

Es iſt hievon eine neue Auflage mit der Aufſchrift herausgekommen: Libellus de appellationibus ad curiam Romanam; quo R. I. N. §. 164. & Cap. XIV. §. 4.

editio

ſanctionis imperatoriae Franciſci I. illuſtrantur; editio ſecunda, duabus Conſtitutionibus Benedicti XII. P. M. hac de re aucta. Jenae 1751. 4.

Onus laudemii depoſitum, quod ſanctione imperatoria Carolus VII. Caeſar A.F.F. P P. Capite 11, §. 2. & Capite 17, §. 18. cavit; Reſp. pro Gr. Dr. Frid. Jac. Both. Jenae 1742. 4.

Sie erſchien auch, jedoch ohne Veränder., unter dem Titel: Commentariolum, de ordinibus regni a laudemio pecuniaque ſucceſſoria, beneficio ſanctionis imperatoriae Caroli VII. Caeſaris A. F. F. P. P. Cap. XI. §. 2. & Cap. 17, §. 18. 19. immunibus. Jen. 1743. 4.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3 B. p. 257. Lpz. gel. Zeit. 1743, p. 351.

Einladungsſchrift zu ſeinen Wintervorleſungen, nebſt einer Nachricht, von der ehemaligen Einrichtung der Juriſtenfacultäten, dem Urſprung und amte eines Ordinarius; ſodann einem Vorſchlage, wie die befliſſenen der Rechtsgelahrtheit zu einer gründlichen Wiſſenſchaft der Rechte und des Proceſſes ohne Umſchweif gelangen mögen. Marburg, 1742. 4.

Den Vorſchlag, von der beſten Art die angehende Lehrlinge der Rechtsgelahrtheit darinne zu unterrichten, hat der Hr. G. R. Moſer der dritten Auflage ſeiner Anleitung zu dem ſtudio juris junger Standes- und anderer Perſonen, ſo zu Jena 1743. 8. herausgekommen, als einen dritten Anhang mit einverleibt.

Rec. i. Allern. Nachr. v. jur. B. 3 B. p. 449.

Diſſ. ſummam circulorum germanicorum libertatem ratione bellicorum, civilium oeconomicorumque, quam ſanctio imperatoria Caroli VII. Caeſaris, A. P. F. P. P. Capite XII. §. 1111. contra ſupremorum imperii tribunalium jurisdictionem firmavit, ſiſtens; Reſp. pro Gr. Dr. Andr. Fridr. Weinland, Eſslinga Suev. Marb. 1743. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 3 B. p. 722 ſqq.

Es iſt dieſe Abhandlung vermehrt und verbeſſert unter dem veränderten Titel wieder gedruckt:

De reſtricta agendi adpellandique facultate ratione bellicorum, civilium & oeconomicorum, de quibus circuli Germaniae ſtatuerunt —: cum appendice ſ. parte ſecunda Opuſculi, ſiſtens acta inedita, quae ad eximendas res circuli de jurisdictione Auguſtorum imperii tribunalium occaſionem potiſſimum obtulerunt. Jenae 1744. 4.

Theſes ad diſputandum propoſitae. Marb. 1743—1746. 4.

Diſſ. de probatione nobilitatis avitae & veteri & hodierna, ab illis potiſſimum, qui dignitatem eccleſiaſticam appetunt, expedienda; Reſp. pro. Gr. Dr. Chriſti. Phil. Guil. Doebner, Coburg. Marb. 1744. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 4 B. p. 636 ſqq. Hamb. Ber. 1745, Nr. 9, p. 79.

Sie ſtehet auch im 3 Th. der Opuſc.

— de jure ordinum imperii decorandi honoribus militaribus; ubi origo ſtatusque ſummorum militiae praefectorum & ductorum ſuperiori & inferiori honore, vulgo Officiales vocant, cum ex Romanorum, tum germanorum jure exponitur; Reſp. pro Gr. Dr. Jo. Ludov. Kupfferſchmidt, Wezlarienſ. Marb. 1744. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 69 ſqq. Hamb. Ber. 1745, Nr. 22, p. 172.

Sie ſtehet auch im 3 Th. der Opuſc.

— de lubrico jurisjurandi Judaeorum & generatim & illius ſpeciatim, quod C. ordinat. camer. P. I. titulo 86. legitur; Reſp. Jo. Geo. Lotichius, Frf. ad Moen. Marb. 1744. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 70 ſqq. Hamb. Ber. 1745, Nr. 44, p. 346.

Recu-

Recuſa auct. ib. 1746. 4. und in einer deutſchen Ueberſetzung mit der Aufſchrift: von der Mißlichkeit der Judeneide, Hamb. 1753. 4.

Rec. i. Frf. gel. Zeit. 1753. Nr. 58.

Diſſ. de inauguratione beneficiariis, harum ſymbolis ac ritibus, itemque de inveſtitura ſine litteris inveſtiturae; Reſp. pro Gr. Dr. Jo. Val. Wibel, Hala-Suev. Marb. 1744. 4. Recuſa multo auctior, ib. 1746. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 194 ſqq. Hamb. Ber. 1745, Nr. 15, p. 116.

— de apparatu & inſtructu nuptarum, vulgo Aus-Steuer, praeter dotem in pactis dotalibus promiſſo, ejusque jure, quum maritus foro ceſſit; Reſp. pr. Lic. Henr. Remig. Bartels, Frf. a. M. Marb. 1744. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 246 ſqq.

Specilegium de jurisdictionis ſupremorum imperii tribunalium anteoccupatione. Marb 1744. 4.

Iſt eigentlich eine Vorrede, die ſich vor *J. S. Pütters* libello de praeventione atque inde nata praeſcriptione fori tum generatim, tum in ſpecie quod ad auguſtiſſima imperii tribunalia attinet, Marb. 1744. 4. befindet.

Anfangsgründe des Gemeinen- und Reichsproceſſes, Gieſſ. 1744. 8.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 4 B. p. 373 ſqq.

Eine vermehrte und verbeſſerte Auflage, Frf. u. Leipz. 1752. 4. (*)

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1752, 62 St. p. 620.

Hier-

(*) Es folgte hierauf: der Anfangsgründe des gemeinen und Reichsproceſſes 2ter und 3ter Theil, ausgege-

Hiezu kommen:

Beylagen, worinnen ein sehr richtiger Abdruck des Concepts der Cammergerichtsordnung und jüngsten Reichstagsabschieds enthalten. Oder: Concept der auf Kayserl. und des Reichs Befehl 1613 verbesserten Cammergerichtsordnung, auf das sorgfältigste übersehen und mit Anmerkungen verehrt von Joh. Jak. Zwierlein; nebst dem Reichsabschied zu Regenspurg 1654 aufgerichtet. Giessen 1744. 8.

Gründlicher Unterricht von geschickter Abfassung der Urtheile und Bescheide in bürgerlichen und peinlichen, auch Concurs- Executiv- Consistorial- Injurien- Kriegs- und andern Proceßsachen. Marb. 1745. 8.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 218 sqq.

Eine 2te Auflage, Frf. a. M. 1749. 4. eine 3te, das. 1756. 4.

Fortsetzung des Gemeinen- und Reichsprocesses, darinnen eine Anleitung für angehende Advocaten und Anwälde befindlich, herausgeben von Joh. Steph. Pütter, J. U. C. Marb. 1745. 8.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 455.

Es ist dieser Theil des Estorschen Processes nachher wiederum unter folgender Aufschrift ans Licht getreten:

Anleitung für die Advocaten und Anwälde nach Vorschrift des Reichsprocesses, verm. u. verbess. Ausgabe, Marb. 1752. 4.

Rec.

gegeben von Wolrad Burchardi, d. R. Lic. und ord. Lehrer der R. zu Herborn, (†) Frf. a. M. 1756. 4.

(†) Wolr. Burchardi ist zu Nied. Aula im Fürstenth. Hersfeld den 22 Aug. 1734 gebohren, hat seit 1744 am Hersfelder Gymnasio und seit 1750 auf der Univ. zu Marburg studirt, er wurde daselbst 1755 B. R. Lic., 1757 aber zweyter- und 1766 erster Lehrer der Rechte zu Herborn, auch Syndic. und Archivar. s. Weidlichs biogr. Nachr. v. jeztleb. Rechtsgel. 1 Th. p. 105.

Rec. i. Jenaiſch. gel. Zeit. 1752. 97 St.

Und als eine dritte vermehrte Auflage mit dem Titel: Anleitung für die gerichtlichen Sachwalter und Anwälte nach fürſchrift des gemeinen auch Reichsverfahren in ſtrittigen Rechtsfällen. Marb. 1770. 4.

Diſſ. de comitiis & ordinibus Haſſiae praeſertim Caſſellanae provincialibus; Reſp. pro Lic. Jo. Guil. Fech, Caſſ. Haſſ. Marb. 1745. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 249 ſqq.

Daß dieſe Abhandlung nachmals ſtark vermehrt 1752 zu den Elect. jur. publ. Haſſ. gekommen, iſt bereits angeführt worden.

— rationem uſitatam & exploratam in demonſtrando nobilitatem proavitam, inſigniaque gentilitia, ſiſtens; Reſp. pro Lic. Jo. Guil. Gullmann, Frf. a. M. Marb. 1745. 4.

Iſt als eine Fortſetzung von der diſſ. de probatione nobilitatis avitae etc. anzuſehen.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 381 ſqq.

Sie ſtehet auch im 3 Th. der Opuſculor.

— Num elector ſaecularis impuber ſit in tutela Electoris Clerici agnati? Reſp. pro Lic. Jo. Ferdin. Henr. Starck, Gundhemio-Palat. Marb. 1745. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 5 B. p. 536 ſqq.

Sie ſtehet auch im 3 Th der Opuſcul.

— de terrarum partitionibus illuſtrium Germanorum inter ſe, praeſertim ea, quae vocatur Todtheilung, illarumque effectis quod ad ſucceſſionem attinet; Reſp. pro Lic. Joh. Chriſti. Dörr, Micro-Umſtadio-Palat. Marb. 1746. 4.

Befindet ſich auch im 3 Th. der Opuſc.

— de jurisdictione curiarum clientelarium germanicarum ac de cauſis feudalibus ibi tractandis, ſecundum normam Capitis 21. §. 1. formu-

lae imperii imperatoribus Carolo VII. & Franciſco I. A. A. oblatae, quam vulgo Capitulationem vocant; Reſp. Car. Fried. Robert, Caſſell. Marb. 1746. 4. und als ein Opuſculum, 1753. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 6 B. p. 76.

Anweiſung zu dem im Reiche üblichen ſummariſchen, inſonderheit dem Protocollar- Poſſeſſoriſchen- und Spolien-Proceſſe. Marb. 1746. 8.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 6 B. p. 41.

Auch von dieſem Theile des Eſtorſchen Proceſſes iſt 1756 zu Frf. a. M. in 4. eine neue Auflage gemacht worden und iſt derſelbe eigentlich der vierte Theil der Anfangsgründe des Gemeinen- und Reichsproceſſes.

Anleitung zum ſummariſchen Proceſſe und Führung der Protocolen bey den Aemtern. Marb. 1746. 8.

Nützliche Sammlung zur erlernung der ächten und reinen juriſtiſchen Schreibart, Marb. 1746. 8.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 6 B p. 211 ſqq.

Iſt auch ohne Eſtors Namen vermehrter herausgekommen mit dem Titel:

Nüzliche Sammlung zur erlernung der ächten und reinen kanzellei ſchreibart. Marb. 1750. 8.

Hug. Grotii prolegomena hiſtoriae Gothicae edidit ſub titulo: de veteri jure Germanico & Suecico. Marb. 1746. 4.

Unterricht von der Reichs-Gerichtspraxi. Marb. 1747. 4.

Commentum Theologorum evangelicorum: haud eſſe doctrinam de poena capitali homicidis doloſis neceſſario infligenda; Reſp. pro Lic. Theoph. Chriſti. Becker. Marb. 1747. 4.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1747, p. 108.

Diſſ. de divortio praeſertim perſonarum diverſae religionis illuſtrium in Germania; Reſp.

pro

pro gr. Dr. Caſp. Fridr. Storch, Güſtrovia-Mecklenb. Marb. 1747. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 7 B. p. 188. Gött. gel. Zeit. 1748, 67 St. p. 536.

Sie ſtehet auch im 3 Th. der Opuſcul.

Obſervationes feudales & jur. germ. ac forenſes, de juribus quibusdam viduarum mulierum equeſtrium ratione amittendi vitalitii, dotalitii, item de vera notione vocis Leibzucht, de donatione propter nuptias, portione ſtatutaria & adquaeſtu connubiali; Reſp. Chph. Tobi. Schmid, Freudenſtadio-Wirtemb. Marb. 1748. 4.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 7 B. p. 189. Gött gel. Zeit. 1748, 88 St. p. 704. Hamb. Ber. 1748. Nr. 52.

Stehet auch vermehrter in dem 2 Th. der Opuſcul. mit dem Titel: de juribus quibusdam viduarum equeſtrium, ubi de ratione amittendi vitalitii dotalitiique, item de vera notione vocis &c.

Notitia Auctorum juridicorum in gratiam Auditorum conſcripta; ubi ſimul eſt praefatus ad *Herrm. Vulteji* jurisprudentiam Romanam. Marb. 1748. 8.

Die Vorrede handelt: de vera methodo docendi ac discendi Jus Romanum, & iis, quae uſu vigent forenſi. Accedit notitia de JCtis, & humanioribus & barbaris, vulgo practicis.

Rec. i. A. N. v. jur. B. 7 B. p. 520. Gött. gel. Zeit. 1748, 3te Zugabe zum Decemb. p. 1125.

Anmerkungen über das Staats- und Kirchen-Recht, aus den Geſchichten und Alterthümern erläutert. Marb 1750. 8.

Rec. i. Erl gel. Anm. 1750, 28 St. A. N. v. j. B. 8 B. p. 133 Unp. Crit. üb. jur. Schriften, 1 B. p. 112 ſqq.

Die hierinnen befindliche Abhandlung von der ehemaligen Regierungsart in den Reichsſtädten und deren Eintheilung in freye und Reichsſtädte, ſtehet auch abgedruckt

gedruckt in Joh. Reinh. Wegelins Thes. dissertatt. select. de liberis ac immediatis S. R. I. civitatibus, curante Jac. Fels, Lindav. & Curiae, 1770. fol. p. 579.

Practische Anleitung zur Ahnenprobe, so bey den teutschen Erz- und Hochstiftern, Ritterorden und Ganerbschaften gewöhnlich; nebst dazu gehörigen Kupfern und Ahnenbäumen. Marb. 1750. 4.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1750, 32 St. Jen. gel. Zeit. 1750, 24 St. Gött. gel. Anz. 1750, 114 St. p. 910. Allern. Nachr. v. jur. Büchern 8 B. p. 222 sqq.

Gründlicher Beweiß des grossen Unterschiedes zwischen dem hohen und niederen Reichs- auch Landsässigem Adel, imgleichen den wahren Reichsgrafen und alten Reichsherren vor den heutigen Titularreichsgrafen und Freyherrn, auch daher entspringenden Mißheyrathen, und daß des Printzen Constantins von Hessen-Rotenburg Ehe mit der Gräfin Maria Eva Sophia von Stahremberg nicht standesmässig, folglich die daraus erzielte oder noch zu erzeugende Kinder nicht ebenbürtig, mithin nicht Successionsfähig seyn. Marb. 1751. 4.

Diese Schrift war in den Buchläden nicht käuflich zu bekommen, weil die Sache am Rotenburg. Hofe durch einen gütlichen Vergleich gehoben worden.

Sie stehet auch in dem 2 Th. der Opusc.

Specimen antiquitatum jurisprudentiam illustrantium; Resp. pro Gr. Dr. Chph. Tob. Schmid. Marb. 1751. 4.

Die Erläuterungen erstrecken sich über die 5 ersten Titel, im ersten Buche der Pandekten.

Rec. i. Unp. Crit. üb. jur. Schriften, 3 B. p. 246 sqq.

Zufällige Gedanken von dem bishero so zweifelhaften wahren Ursprung der heutigen Reichsritterschaft, nebst vorläufiger Untersuchung der Frage:

ob

ob nicht beſſer, ſie verlaſſe ihre gegenwärtige Station gar wieder? 1753. 4.

Eſtor wird für den Verfaſſer dieſer ohne Namen herausgekommenen Schrift gehalten.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1754, 16 St. p. 138.

Diſſ. de permiſſo & vetito collybo, quem Agio vocant praeſertim in antiquioribus debitis retribuendis, jure civili haud conceſſo; Reſp. Fridr. de Vulté, Marb. Marb. 1754. 4. Lipſ. 1755. 4.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1754, 50 St. p. 396 Gött. gel. Anz. 1755, 1 St. p. 8.

— de cognominibus auguſtalibus, ſ. honorum nominibus provinciisque, quae ſacro imperatoris Franciſci I. pii, felicis, & perpetuo Auguſti nomine adjiciuntur, ac titulos vocant; Reſp. (pro Gr. Dr.) Conr. Smit, Brem. Sax. Marb. 1754. 4.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1754, 48 St. p. 377. Gött. gel. Anz. 1755, 1 St. p. 8. Allern. N. v. jur. B. 10 B. p. 447.

Sie ſtehet auch im 3 Th. der Opuſc.

Arnoldi Vinnii quaeſtiones jur. ſel. edidit, c. praefatione, Marb. 1755. 12.

Eſtor ertheilt in der Vorrede von des Vinnius Schriften einige Nachricht: er zeigt ſodann den Nutzen der römiſchen Alterthümer, beſonders aus dem L. 23. D. de auro, argento legatis, in den deutſchen Gerichtshöfen und beſtärkt ſolches mit einem Marb. rechtl. Ausſpruche.

Entwickelung der verworrenen Lehre von der römiſchen Uſucapion, auch der langwierigen Erſitzung, imgleichen der Quaſiuſucapion, oder Uſurpation der Dienſtbarkeiten, ſodann der Einrede deshalber, oder Präſcription in ſolchen Fällen, nebſt den Begriffen von der heutigen Verjährung, vermittelſt rechtlicher Bedencken in bürgerlichen, auch Lehnshändeln erläutert und in zweenen Theilen ausgefertigt. Marb. 1756. 8.

Rec. i. Unp. Crit. üb. jur. Schriften, 6 B. p. 349 ſqq. Gött. gel. Anz. 1757, 85 St. p. 845.

Diſſ. de jure magiſtratus non rogati a judicante exſequendi ſententiam quam tulit magiſtratus provinciae alius, ubi de actione judicati ficta veraque & aliis capitibus hujus argumenti ſelectis agitur; Reſp. (pro Lic.) Jo. Phil. Schloſſer, Frf. a. M. Marb. 1756. 4.

Bürgerliche Rechtsgelehrſamkeit der Teutſchen, nach Maßgebung der Reichsabſchiede und bewährter Nachrichten, auch der Regierungs- ſodann Rechts- der und Policey- anbenebenſt der Kammer- imgleichen der Stadt- und Landwirthſchaftskunden: ausgefertigt von Johann Andr. Hoffmann; 1ter Th. Marb. 1757. 8.

Rec. i. Unp. Crit. üb. jur. S. 6 B. p. 325. Erl. g. Anm. 1758, 10 St. p. 75. Gött. g. A. 1758, 14 St. p. 123. Hamb. fr. Urth. u. N. 1757, 73 St. p. 583.

2ter Theil, daſ. 1758. 8.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1758, 87 St. p. 829. Unp. Crit. üb. jur. S. 6 B. p. 463.

3ter Th. Frf. a. M. 1767. 8.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1769, 12 St. p. 96. i. Krit. Wörterb. üb. jur. Sachen, 2 Alph. p. 47.

De conturbatione illuſtrium tentamentum, ſ. de cura Imperatoris Auguſti, ut aere diruti Status imperii exeant illo vulgo Adminiſtrations-Commiſſion & Debit-Weſen; Reſp. (pro Lic.) Frid. Andreae, Frf. a. M. Marb. 1759. 4.

Stehet auch im 3 Th. der Opuſcul.

Meletemata de ſcite ſeparandis ab allodio rebus feudalibus; Reſp. Guil. Ferd. de Schirnding, Eq. Variſc. Marb. 1759. 4.

Rec. i. Erl. gel. Anm. 1760, 47 St.

Neue kleine Schriften, 1—6tes St. in 2 Bänden; Marb. 1761. 1762. 8.

Rec. i. Tüb. Ber. 1762, 8 St. v. Selchows jur. Bibl. 3 St. p. 501.

Anweisung für die Beamten und adelichen Gerichtsverwalter in den gerichtlichen und aussergerichtlichen Rechtshändeln, auch zu den summarischen Processen. 1 Th. Marb. 1761. 2 Th. das. 1762. 8.

Rec. i. v. Selchows jur. Bibl. 3 St. p. 560.

Sammlung militarischer Abhandlungen, zum Nutzen und Vergnügen der Herren officiers und auditeurs, 1 Stück, Frf. a. M. 1763. 8.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1765, 4 St. p. 30.

Es ist bey dem ersten Stücke geblieben.

Diss. de dote filiae illustri nuptae ex domus pacto extra patris concursum ut vocant prae creditoribus paternis statim numeranda; Resp. (pro Lic) Jo. Frid. Gross, Sontra-Hass. gentis ill. Baron. de Cornberg judex Richelsdorfiens. Marb. 1764. 4.

Stehet auch im 3 Th. der Opuscul.

— de adpellatione quae ratione feudorum extra curtem, ad dominum directum interponenda non vero ad territorii dominum admittenda; Resp. (pro Lic.) Jo. Mart. Gottfr. Butte, Administr. praefecturae Treisensis ad Lumdam. (*) Marb. 1766. 4.

Freyheit der teutschen Kirchen fürnemlich in Rücksicht auf Sr. Kais. Maj. und im betreff der teutschen Reichsstände wider die eingriffe der curialen zu Rom. Frf. a. M. 1766. 8. Rec.

(*) Jo. Mart. Gottfr. Butte, Amtsverwalter zu Treiß an der Lumda, ist daselbst 1780 verstorben.

Rec. i. Gött. gel. Anz. 1766, 131 St. p. 1041. Allgem. D. Bibl. 4 B. 1 St. p. 182.

Diſp. de praeceptionibus feodalis disciplinae & Germanici & Lotharingici & Burgundici & Longobardici regnorum & denique imperii Romani; Reſp. (pro Lic.) Jo. Frid. Gotthard. Iffland, Naſſenerfurt. Haſſ., judicii Baumbachiani quod Naſſenerfurti & Harhuſae exercetur Adminiſtrator. Marb. 1767. 4.

— juris ſcientiae privatae Haſſiae ſuperioris ſpecimen; Reſp. Jo. Schoenhals, Frohnhuſa ad Lan. Haſſ. Marb. 1768. 4.

Rec. i. Jen. g. Z. 1769, 20 St. Schotts unp. Crit. 7 St. p. 638.

Joh. Adami Koppii hiſtor. jur. ſcientiae Romanae feodalis, privatae ac publicae, curavit auxitque. Marb. 1768. 8.

Commentationum & Opuſculorum Vol. I. P. I. graviſſima argumenta ex jure publico germanico continens. Lemgov. 1768. 4. P. II. ib. 1769. 4. P. III. ib. 1771. 4.

In dem erſten Theile ſind vier: in dem zweyten ſechs, und in dem dritten neun derer Schriften, die vorher einzeln herausgekommen. Fortgeſezt iſt dieſe Sammlung weiter nicht.

Rec. i. Hall. g. Z. 1769, 28 St. p. 221. Schotts unp. Crit. 34 St. p 319. Allg. D. B. Anh. z. 1—12 B. 1te Abtheil. p. 556. und 17 B. p. 518.

Diſſ. jur. de ditione Haſſiaca ad Vierram ac de jure Seren. Sophiae ad quam Ser. & pot. Haſſiae Landgravii ſuam referunt originem, in provinciam Thuringiae; Reſp. (pro Lic.) Jo. Geo. Nöſſel, Witzenhuſ. Haſſ. Marb. 1770. 4.

Rec. i. (Meuſels) Betracht. der neueſt. hiſtor. Schriften. 3 B. p. 143. Schotts unp. Crit. 34 St. p. 377.

Diſſ.

Diſſ. de generato extra nuptias cum equeſtri vel plebeja, matrimonio licet ante partum vel conjugio poſt ipſum ſequuto, in feud. nec in jure germ. nec longobardico ſuccedente; Reſp. (pro Lic.) Joh. Conr. Theiſs, Marb. Marb. 1771. 4.

Rec. i. Lemg. auserl. Bibl. 3 B. p. 131.

— jur. eccleſ. evangel. de vano mortis terrore illorum qui ad caelites abeunt & cohaeredes divini erunt; Reſp. Jo. Hainr. Buicking. Marb. 1771. 4.

* * *

Obſervationes ad vitam Conradi de Marburg.

Stehet in Kuchenbeckers Anal. Haſſ. Coll. I, p. 154 ſqq. III, p. 72 ſqq.

Epiſtola ad J. H. Schminckium, qua de reliquiis S. Eliſabethae vulgaris error rejicitur, d. d. Gieſſae VI. non. octob. 1728.

Daſ. Coll. II, p. 221 ſqq.

Decerptorum ex Geographia veteri Haſſiae ſpecimen.

Daſ. p. 231 ſqq.

De antiqua Haſſiae formula disquiſitio.

Daſ. p. 347 ſqq.

De Mattiacis conjecturae.

Daſ. p. 363 ſqq.

Miſcella de judiciis Haſſiacis.

Daſ. Coll. III, p. 88 ſqq.

Harmonia juris civilis & Haſſiaci in emphyteuſi, Waldrecht dicta.

Daſ. p. 146 ſqq.

Jo. Ge. ab Eckhart diſſ. de Apolline Granno Mogouno in Alſatia nuper detecto ad exempl. B. Autoris excudi fecit.

Daſ. p. 220 ſqq.

Kur-

Kurzer Bericht von dem merckwürdigen Gerichte zu Craynfeld, Amts Nidda.
Daſ. p. 206 ſqq.

Anmerckung von dem Pfarr-Lehen in Heſſen und kirchlichen Recht derer Grafen von Ziegenhayn.
Daſ. Coll. VI, p. 421 ſqq.

Vorrechte der Landgrafen zu Heſſen, in Trennung der Kirchen von den Zeiten der Reformation.
Daſ. p. 427 ſqq.

Exempel eines von allen gemeinen Beſchwerden und Gifften befreyeten Heſſiſchen Burglehns.
Daſ. p. 431 ſqq.

Nachricht wie ehedem der Lehnsherrliche Conſens in Heſſen, bey Veräuſſerung eines Lehens, ertheilt worden.
Daſ. p. 436 ſqq.
Stehet auch dem 2Th. der von K. F. Zepernick herausgegebenen Samml. auserleſ. Abhandl. aus dem Lehnrechte, Nr. 6. p. 54 ſqq. einverleibt.

Heraldiſche Anmerkung über das Heſſiſche Wapen nach Maasgab alter Sigilln.
Daſ. Coll. VII, p. 126 ſqq.

Deutlicher Beweiß, warum der Heſſiſche Löw bunt und ſtreiffig ſeye?
Daſ. p. 133 ſqq.

Wahrſcheinlichſter Urſprung und Abſtammung derer alten Grafen von Heſſen.
Daſ. p. 137 ſqq.

Einiae Nachricht von dem Kriegsſtaat weil. des Durchl Landgrafens Herrn Philipps des Groſſen.
Daſ. Coll. VIII, p. 249 ſqq.

Von den verſchiedenen Ausgaben des Dilichs Heſſiſchen Chronicke.
Daſ. p. 264 ſqq.

Von

Von der Stiftung und den Schickſaalen der Univerſität Marburg.

Stehet in den Marb. Beytr. z. Gelehrſ. 1 St. p. 1 ſqq.

Von den Einkünften der Univerſität zu Marburg.

Daſ. p. 9 ſqq.

Von der Mitjagd eines Landesherrn, oder von dem Rechte eines Landesherrn die neuerliche Ausübung einer gnadenjagt, Namens ſeiner, in der jagt eines ſeiner unterthanen zu ertheilen.

Daſ. p. 109 ſqq.

Von den adelichen Grafen in Heſſen.

Daſ. 2 Stück p. 259 ſqq.

Nachrichten von der heil. Eliſabeth, insbeſondere aus dem Römiſchen Archive, und von den teutſchen Meraniſchen Landen ihrer mütterlichen Vorfahren.

Daſ. p. 312 ſqq.

Von der Müntze, darinnen die Capitalien, ſo vor langen oder geraumen Jahren ausgeliehen worden, zu bezalen.

Daſ. p. 342 ſqq.

Werth der Rheiniſchen Müntzen im XVI. Jahrhundert.

Daſ. p. 351 ſqq.

Eheſcheidungsacten, ſo zwiſchen einem Reichsgrafen und deſſen Gemahlin ergangen.

Daſ. p. 356 ſqq.

Stadt- und Landsbrauch des Ob. Fürſtenthums Marburg.

Daſ. 3 St. p. 1 ſqq.

Werth der groben Müntzſorten, wie ſolcher von 1582—1669 insgemein geſtiegen und gefallen, auch valvirt worden.

Daſ. p. 196 ſqq.

Von

Von den Begräbnissen der teutschen Kaiser auch der Frantzösischen Könige.

Das. 4 St. p. 1 sqq.

Von den beyden Hochmeistern des teutschen Ordens, Landgr. Conraden in Thüringen, und Heinrichen, Herrn von Hohenlohe.

Das. p. 105 sqq.

Nähere Nachricht von dem Gerichte Rosenthal und Bulenstrut.

Das. p. 127 sqq.

Verbesserte Nachricht von den Herren Hochmeistern des teutschen Ordens.

Das. p. 164 sqq.

Observationes juris publici controversi.

Das. 5 St. p. 38 sqq.

Von Urtheln in Jagdsachen.

Das. p. 64 sqq.

Von den Ausjagten.

Das. p. 73 sqq.

Rechtliches Bedencken von den marcken, märckern, Ober- Mit- und Ausmärckern.

Das. p. 82 sqq.

Selecta de Episcopis Germaniae.

Das. p. 187 sqq.

Verbesserte Stammtafel der Herren Landgrafen zu Hessen, bis auf Hrn. Landgr. Heinrichen den Eisernen und dessen Kinder.

Das. p. 204.

Stamm-

Stammtafel von den Kindern Herrn Landgr. Philipp des Großmüthigen.

Daſ. p. 205.

Obſervatio ad L. 14. C. de contrah. emt.

Trift man an bey des Felix Maximil. Weylachs diſſ. de ſpecie retractus ceſſantis huc usque à Doctoribus praetermiſſa, videlicet, de retractu quo non fruuntur cives Wezlarienſes, adverſus eos, qui auguſtiſſ. tribunali Camerae ſunt adſcripti. Marb. 1738. 4.

Obſervatio de jure accreſcendi ſecundum leges Romanas.

Befindet ſich bey Frider. Chriſti Schanzen Inaug. Diſſ. de jure accreſcendi ab inteſtato & ex teſtamento, Marb. 1743. 4.

De ſolicitudine vana & anili erga imperatoris Juſtiniani ſcientiam juris, vulgo ſuperſtitione juridica.

Stehet vor Wilh. Fridr. Wetzels diatr. juris principum privati, an & quatenus minui queat apanagium in concurſu creditorum natu maximi regentis, Wezlar. 1772. 4.

Diſſertatiuncula (viri cujusdam illuſtris) de ſtatu & dignitate item differentia veterum dynaſtarum imperii & hodiernorum nobilium.

Stehet in Sam. Wilh. Oetters hiſtor. Bibliothek, Nürnb. 1752. 8. 1 Th. p. 363 ſqq.

In einer Note daſelbſt bey den Worten: *viri cujusdam illuſtris*, wird der Baron v. Grote zu Hannover als der Verfaſſer benennt. Daß es aber Eſtor ſeye, iſt ganz offenbar, da der Verfaſſer in dem Aufſatze ſelbſt den Commentar. de miniſterialibus, die kleinen Schriften, die Analecta Fuldenſia als ſeine Arbeit anführt.

Vorrede zu *Joh. Wilh. de Wurmbrand*, Comitis, commentatione de hereditariis provinciarum Austriacarum officialibus, so zu Leipz. 1737. in 4. wiederum gedruckt worden.

— zu den Marburgischen Beyträgen zur Gelehrsamkeit. Marb. 1749 und 1750.

Es sind von diesen Beyträgen nicht mehr als 5 Stücke heraus, und über die erstern vier ein Register.

— zu Joh. Pet. Ludwigs vollständ. Erläuterung der güldenen Bulle, 1. 2 Th. Frf. Lpz. u. Trier, 1752. 4.

Es werden in dieser Vorrede die Schicksale dieses Buchs erzählt, Anmerkungen von der güldenen Bulle und deren Verfassern gegeben, und, was bey der güldenen Bulle zu beobachten sey, untersucht.

— zum 4ten Bande der Europäischen Staats- und Reise-Geographie, Dresd. 1754. 8.

Sie enthält unter andern verschiedene Besonderheiten von dem Ob. Fürstenthum Hessen.

* * *

Seine versprochene Sammlung de latinitate veterum JCtorum (s. jurist. Büchers. 2 B. p. 246.) ist nicht zum Vorschein gekommen.

Zusätze und Berichtigungen noch zum ersten Bande.

Bey dem (S. 143) vorkommenden Gottfr. Arnold wäre noch zu gedenken, daß er der Verfasser des kräftigen Liedes ist: Mache dich mein Geist bereit ꝛc. s. Schmalkald. Gesangb. von 1722, S. 639.

Der Hr. Professs. Alb. Jak. Arnoldi, (S. 179) hat 1782 die ordentliche theologische Professur erhalten.

Von dem (S. 186) vorkommenden Nikol. Asclepius Barbat. habe ich eine 1540 Mittwochs nach Quasimodogeniti geschriebene Urkunde gesehen, in welcher er sich schreibt: Nicolaus Hilprant, genannt Asclepius Barbatus, Professor zu Marpurg und Procurator des dortigen Hofgerichts. Er bekennt in dieser Urkunde, daß Abt Crafft von Hersfeld seinen natürlichen ehelichen Sohn Cicero mit dem Allenbornschen Lehn vff dem Altar S. Johannis Baptistä im Stift Hersfeld gelegen, belehnt habe, und verspricht dagegen, "wofern der Abt ihn in Rechten zu reden und schreiben brauchen wollte, ihm auf dessen Gesinnen zum Besten zu rathen und zu dienen." Daß er lezteres würklich gethan, davon finden sich Spuren.

Zu seinen Schriften kommt noch: *Genethliacon, Philippo M. filio recens nato, sacrum Frf. 1532. 8.*

Den Titel des (S. 211) vorkommenden Ayrmannischen Progr. *de sigillis etc.* hatte ich im 2B S. 525, verbessert. Es ist dies nur ein vermeynter Fehler, denn beyde Programmen existiren als von einander unterschieden. Das mit der Aufschrift: *de sigillis equestribus ducum*

Brabantiae veterum schrieb Avrmann *ad aud. orat. inaug. Geo. Wilh. Wagneri*, Prof. Jur. extraord. vom 16 May 1745. Das andere hingegen mit der Aufschrift: *de sigillis secretis Landgravior. Hass. veter.* schrieb er: *ad aud. orat. inaug. Henr. Chph. Nebelii*, Prof. Eloqu. & Poes. und ist datirt vom 30 May eben desselben Jahrs. Vor beyden aber gehet noch her und ist zu suppliren: *Progr. invit. ad aud. orat. inaug. C. L. Kochii, Prof. jur. extraord.*: *de sigillis ansiferis Landgravior. Hass.* vom 11 April auch eben desselben Jahrs.

Von der in dem Artikel Bahrdt (S. 252) vorkommenden Ausgabe: Die lezten Offenbarungen Gottes ꝛc. hat man nun auch den 2ten Theil, welcher die Lebensgeschichte Jesu des Sohns Gottes nach den Erzehlungen des Johannes und Lukas, nebst der Apostelgesch. enthält. Frf. und Lpz. 1781. 8.

Wann zu s. Schriften im 2B. S. 527, unter andern auch der übersezte Tacitus hinzugekommen, so ist bey der Gelegenheit zu bemerken, "daß noch keiner das Bahrdtische Unvermögen, alle Klassiker zu liefern, so gezeigt hat, als der ungenannte Verfasser einer, auch ohne Benennung des Druckorts, aber zu Winterthur 1782. 8. erschienenen Schrift mit dem Titel: Etwas über die neuesten Uebersetzer-Fabriken der Griechen und Römer in Deutschland;" s. Frf. g. Anz. von 1782, Nr. 70, p. 560.

In eben diesen Frf. g. Anz. Nr. 41. dess. Jahrs, p. 328 heisset es: "Ganz kürzlich sind erschienen: Gedichte dieses Naturalisten. Das Dieses ist durch die auf dem Titel stehende Silhouette erklärt. Derjenige müßte keine Physiognomie verstehen und keine Seelenkarakteristik studirt haben, der diesen Schattenriß nicht für den vom Hrn. Dr. Bahrdt und die Gedichte für seine Arbeit erkennen sollte. Die Gedichte enthalten viele Persönlichkeiten und Ausfälle auf verehrungswürdige Männer, z. E. Semler, Bergsträsser, u. s. w." Briefe über die Bibel im Volkston. Eine Wochenschrift von einem Prediger auf dem Lande, 1. u. 2tes Viertelj. Halle 1782. 8. vermehren weiterhin die Schriften des Hrn. D. Bahrdts; s. N. Relig. Begeb. 1782, Jun. p. 399.

Unter

Unter die Schriften Hrn. Joh. Wilh. Baumers kommt (S. 303) hinzu: *Bibliotheca chemica, Giss 1782. 8.* Rec. i. Gött. g. A. 1782, 130 St. p. 1055. Frf. med. Wochenbl. 1782, 47 St. p. 744.

Der Hr. Sup. Joh. Herrm. Benner, (S. 332,) ist am 8 Jul. 1782, in einem Alter von 82 Jahren, 6 Mon. 7 T. an einer Entkräftung verstorben. Hr. Joh. Fridr. Christi. Benner, der zu Giessen und Göttingen die Rechte studirt, seit 1778 Regierungs-Assessor und seit 1780 Regier. Rath zu Giessen geworden, ist ein Sohn: und die Ehegattin des Hrn. Prof Schultz in Giessen, eine Tochter von ihm. Unter seine Schriften gehören noch:

Progr. de meritis Spiritus S. in canonem Vet. T. Giss. 1776. 4.

— de spiritu S. obedientiam Christi illustrante. ib. 1777. 4.

— de stilo Spiritus S. ab interpretibus juste tractando. ib. 1779. 4. (ist gegen Hrn. Dr. Leß.)

Aufrichtige Gedanken ꝛc. 4tes Stück, oder Rettung der aufrichtigen Gedanken, 1. u. 2 St. gegen das erträumte Ideal eines alleinig ächten innerlichen Gottesdienstes, schwachen Christen zur Warnung. Giess. 1782. 8. (ist gegen Hrn. Dr. Bechtolds Apologie für Hrn. Dr. Leß.) s. Frf. g. Anz. 1782, Nr. 72, p 574.

Unten in die Note S. 354 kan noch beygefügt werden: und eine andere, Louise, wurde die Gattin des Predigers Joh. Fridr. Bender zu Wixhausen im Darmstädtischen.

Von des Hrn. Prof. Bergsträssers Real-Wörterbuch etc., (S. 367), ist der 7te Band nun würklich heraus, Halle 1781. (s. Erl. g. A. 1782, 22 St. p. 200. Leip. g. Z. 1782, 18 St. p. 142.) Von der Sammlung der neuesten Uebers. der Prosaiker gehört ihm die weiter erschienenen: Biographien des Kornelius Nepos, Frf. a. M. 1782. 8. (s. Frf. g. A. 1782, Nr. 61, p. 481. Hall. g. Z. 1782, 74 St. p. 589. Nürnb. g. Z. 1782, 77 St. p. 611.) Zu des Sallusts Catilina und Jugurtha, Frf. a. M. 1782. 8. als dem 5 Th. dieser Sammlung, übers. von Joh. Carl Hök, Pagenhofmeister auf Gottorf, hat Hr. Bergsträsser eine Vorrede gemacht; (s. Goth. gel. Z. 1782, 102 St. p. 847.)

Der Joh. Ad. Bernhard, (S. 372,) hat auch eine Lebensbeschreibung des Königs Adolphs im Manuskript hinterlassen, das sich im Nassauischen Archive findet; s. J. M. Kremers Origg. Nassov. i. Vorber. §. 39.

Zu des Nikol. Bertholds (S. 377) Schriften kommt noch hinzu:

Disp. de suppositione; Resp. Jo. Geo. Brand, Eschw. Marp. 1665. 4.
— de definitione rei; R. Jo. Graffius. ib. 1666. 4.
— de persona; R. (pro Mag.) Henr. Vagedes, Drib. Westph. ib. 1667. 4.
— de actione & passione; R. J. D. Motz, ib. 1669. 4.
— I.
— II.
— III.
— IV. de singulari & universali ut & de rerum indentitate & diversitate hujusque variis speciebus. Marp. 1669. 4.
— de habitus subjecto; R. (pro Mag.) Jo. Franck, Hersfeld. ib. eod. 4.
— de duratione; R. (pro Mag.) Henr. Schroeder, Neocur. ib. eod. 4.
— de existentia; R. Jo. Laubinger, Eschw. ib. 1673. 4.

Die Dissertation des Henr. v. Bodinus (S. 472) de libris mercatorum suspectis, hat der F. Quedlinb. Domprobsteysekretar. und Regier. Adv, Hr. Joh. Aug. Donndorf auch, übersezt, in s. Samml. auserles. juristi. Abhandl. Quedlinb. 1782. 8. gebracht, unter Nr. 9.

Unter Abrah. Boors Schriften (S. 501) gehört noch:

Disp. (pro Loco in fac. philos.) de forma universalis metaphysici. Marp. 1663. 4.
— metaphys. I. de universalis materia; R. Paul Brilius, Marp. ib. eod. 4.
— hist. polit. I. de imperio Babyloniorum; R. Jo. Dexbach, Cassell. ib. 1667. 4.
— de formae essentia; R. Casp. Baum. ib. 1670. 4.
— de deo; R. (pro Mag.) Gerh. Dolaeus, Borcka-Hass. ib. 1671, 4.

Disp.

Disp. anima rationali; R. (pro Mag.) Joh. Adam Schönfeld, Wasenbergens. Hass. ib. 1672. 4.

Im Artikel Joh. Geo. Brand (S. 529) ist in der lezteren Zeile, unten, die Zeit, wann er Magister geworden, hinzuzusetzen, nämlich: 1670 d. 22 Febr.; und S. 530 oben, in der ersten Zeile, muß, statt des Jahrs 1679, stehen: *1676.*

Unter seinen Schriften die erste Disp. de suppositione, hielte er unter dem Präsidio des Nikol. Bertholds.

Von der Disp. mathem. I. ist eben auch der kurz da vorhergehende Joh. Engel, Hasso-Eschw. der Respondent; von der IIda: Joh. Andr. Knobel, Spangenb. Hass.; von der III: Phil. Hopfe, Witzenhus.; von der IV: Jo. Radau, Leuchtenav. Hass.; von der V: Jo. Lombardius, Marpurg.

Zu seinen Schriften kommt noch:

Disp. de objecto pneumaticae. Marp. 1694. 4.
Quaternio quaestionum philos. (R. pro Mag.) Jo. Geo. Metz, Spangenb. ib. eod. 4.
Quaestiones tres de veritate; R. (pro Mag.) Jo. Casp. Möller, Milsung. ib. 1698. 4.
Disp. de tonitru, fulgure & fulmine; R. (pro Mag.) Jo. Just. Neuber, Homb. Hass. ib. eod. 4.
— metaph. de egoitate. ib. 1700. 4.
Positiones ex philosophia selectae; R. (pro Mag.) Mich. Wilh. Rübenkamm, Eschw. ib. 1701. 4.
Disp. de sensuum ab insensibilibus distantia.
— de sensu ad insensibilia duce.

Bey der disquis. astronom. etc. (S. 542) heisset der Respondent nicht Schweder, sondern *Schroeder.*

Zum zweyten Bande:

S. 1. Die erste Ausgabe von Joh. Geo. Brandau Psalmodia Davidis etc. ist: Cassel, 1665. 4.
— 14. Zeile 12 v. unt stehet: Hedwig, anstatt: Helwig.
— 18. Z. 10. stehet: cursus, statt: *currus.*
— 23. Z. 10. stehet: animo vegetativa, statt: anim*ae* vegetativ*ae.*

S. 30. Das Jahr, in welchem Reinh. Breidenbach Prediger zu Igstadt geworden, ist: 1620. Seit 1624 wurde er es, selbst zu Epstein.

— 31. Der Hr. Prof. Joh. Phil. Breidenstein in Giessen ist bewegender Ursachen halber seines Amts entlassen und auf Pension gesezt worden; s. Frf. g. A. 1782, Nr. 24, vom 22 März, p. 192.

— 44. Z. 3. in dem Titel der ersten Schrift, stehet: filio, anstatt: filiae.

— 45. Der Hess. Darmstädt. Kapellmeister W. C. Briegel ist nach dem in Chemnitz herausgekommenen Musikal. Lexicon 1716 gestorben. Ein gewisser Freund vermuthet, es müsse 1710 seyn.

— 56. Von den unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. J. P. Buchers in Rinteln, (der im Jahr 1781 abermals einen Ruf als Regierungsdirektor von dem regier. Grafen zu Bentheim-Tecklenburg abgelehnt,) gehaltenen Dissertationen erkennet derselbe von der: de philanthropia etc. den Respondenten Hrn. Gerstein, (der jetzo Gräfl. Bentheim-Tecklenburgischer Regier. Rath ist); von der: num moto concursu etc. auch den Respondenten, Hrn. Auditeur Heinemann; und von der: (S. 58) de jure capitulandi etc. ebenfalls den Respondenten, jetzigen Hrn. Assessor König (*) in Rotenburg, für Verfasser.

S. 59.

(*) Christoph Philipp Ferdinand König, ein Sohn des zeitigen Raths und Amtmanns Hrn. J. A. Königs in Rotenburg an der Fulda, ist 1759 am 10 April zu Witzenhausen gebohren. In dem väterlichen Hause bildeten zuerst der jetzige Prediger Hr. Koch zu Germerode, und nachher der jetzige Prediger Hr. Schlarbaum in Dudenrode, seine erste Jugend. Nachher hielt er sich ein Jahr lang unter der Aufsicht des Hrn. Prof. Casparson an dem Carolino auf, wo Sprachen, Beredsamkeit, überhaupt alles, was Beziehung auf Litteratur und schöne Wissenschaften hatte, seine Hauptbeschäftigung waren. "Einige wenige Gedichte," so sagt dieser Herr Selbst, "die

S. 59. Z. 4. statt 1628, lese man: *1627.*
— 60. Z. 5. statt 1641, lese man: *1646.*
— 62. Z 9. die X, wird gelöscht.
— 67. Zu den Schriften des Hrn. Prof. Büchners kommt:
Antwort auf des Hrn. Prof. D. H G. Scheidemantels Schreiben an die Staats- und Rechtsgelehrten in Deutschland wider die Recension, welche in der Neuest. jur. Bibl. 7 St. (Giess. 1781) wider die zwote Ausgabe des Repertoriums des Deutsch. Staats- und Lehn Rechts von einem Ungenannten ist eingerückt worden. 1782. 4.
— 96. Von den Comment. in Claudianum etc. des H. v. d. Busch, ist die erste Ausgabe: Colon. 1510.

S. 101.

"die ich hier blos zu meinem Vergnügen gemacht hatte, wurden ohne mein Wissen, 1776, da ich mich schon in Göttingen aufhielt, um die Rechte zu studiren, unter dem Titel: Gedichte eines Jünglings an der Fulde, (in 8.) gedruckt. Ich hatte an diesem Druck keinen Theil. Das meiste davon war Spielwerk der Jugend. Einige werden vielleicht ausgefeilter, wann die dies Jahr angefangene Hessische Blumenlese fortgesezt werden sollte, darin erscheinen Während meines Aufenthalts in Göttingen 1777 schrieb ich ein kleines Singspiel: Das Opfer der Grazien am Fest Asträens, dessen ganzes Verdienst vielleicht blos in der Absicht bestand, der Durchl. Landgräfin von Hessen-Rotenburg, der ich es weihte, eine kleine Freude zu machen Ich gieng darauf von Göttingen nach Hause und nach einem jährigen Aufenthalte daselbst, mit meinem Bruder Michaelis 1778 nach Rinteln, um dort meine Studien zu absolviren. Hier darf ich unter den dortigen Lehrern besonders den Hrn. Profess. Möckert und Hrn. Prof. Hassencamp nennen, deren Lehren und Freundschaft ich sehr vieles schuldig bin — Am 10 April 1780, als meinem 21ten Geburtstage, ließ ich mich, sowohl um bey den Hessischen

S. 101. Die epistola ad Huttenum des *Buschii* stehet auch von Jo. Frick aus dem Lat. übers. in Luthers Schriften, Walchischer Ausgabe, Th. XV, p. 1952.

— — Z. 11. v. unt. stehet: impresso, statt: impressa.

Noch gehört zu H. Buschens Schriften: Carmen elegiacum de institutione adolescentum ad bonos mores; und zwar findet man es, cum interpr. Phil. Fürstenbergii Rinchavienſis, in Jac. Wymphelingii Adolescentia, Argent. 1500. 4. fol. 35 sqq.

— 105. Hr. Joh. David Busch, in der Note, ist Anfangs 1783 Prof. Med. Ord. zu Marburg geworden.

— 108. Unter Fr. Cagnels Schriften ist vergessen: Ein sehr nützlicher Plan Grammaticae, zu der Uebersetzung componiret und in den Truck gegeben, für die vorjetzo sämtl. Studirende der Univ. Marburg. 1736. 8.

— 115. Von dem 7 Th. der Cancrinschen Salz- und Bergwerkskunde hat man: 3te Abtheil. welche verschiedene neu eingerichtete Bergmaschinen enthält, Frf. 1781. 4.

Es

fischen Gerichtshöfen zugelassen zu werden, als um die höchste Würde in der Rechtsgelehrsamkeit zu erhalten, öffentlich prüfen. Als ich zu beyden zugelassen wurde, so schrieb ich meine Dissertation: *de jure capitulandi et adcapitulandi*, und vertheidigte solche am 20 Jul. desselben Jahrs. Nunmehr verließ ich Rinteln und gieng nach Hause, wo mir des Hrn. Landgrafen Emanuel von Hessen-Rotenburg Hochf. Durchl. zuerst die Prokuratur an Dero Kanzley zu Rotenburg und im Jahr 1782 unterm 22 Aug. das Assessorat bey derselben mit mit Voto und Salario nebst dem Fiskalat zu ertheilen geruheten. Wegen vieler Amtsgeschäfte durfte ich seit dieser Zeit an weitläuftige gelehrte Arbeiten nicht denken. Einige gröſten Theils in Rinteln unter dem Einfluß einer günstigern Muſſe verfertigte Gedichte machen einen nicht unbeträchtlichen Beytrag zu der von dem Hrn. Justizrath v. Eschtruth zu Marburg herauszugebenden Hessischen Blumenlese aus.

Es ist dieser Hr. Cancrinus im Aug. 1782, nach seiner Diensterlassung von Hanau, alsbald von dem Marggrafen zu Anspach zum würklichen Kanzleydirektor zu Altenkirchen in der Grafschaft Sayn, mit einem ansehnlichen Gehalte ernannt worden.

S. 121. Von dem Hrn. Geh. Kammerrath Fridr. Aug. Cartheuser habe ich durch eine nicht genug zu rühmende beförderliche mittelbare Hand folgende erweiterte Nachricht zu erhalten die Ehre gehabt. Dem Hrn. Verfasser sowohl, auch noch besonders wegen seiner dabey geäusserten gewogenen Meynung gegen mich, als auch dem Hrn. Mittler meine Dankbarkeit bey dieser Gelegenheit zu sagen, kan ich mich nicht entbrechen. Ich setze des Hrn. G. K. Raths eigene Worte her:

"Nachdem ich theils durch häuslichen Privatunterricht, theils auf dem Ev. Luther. Lyceo zu Frankfurt a. d. Oder in den Schulstudien die nöthige Känntniß erlangt hatte, so bezog ich 1749 die dasige Universität. Meine Lehrer waren in der Philosophie der berühmte Alex. Gottl. Baumgarten, in der Geschichte v. Steinwehr, in der Mathematik Polac, in der griechischen Litteratur Nikol. Westermann, in den verschiedenen Theilen der Arzneywissenschaft mein seel. Vater und Carl Aug. v. Bergen. Im Jahr 1752 gieng ich nach Berlin und besuchte die Lehrstunden verschiedener Professoren bey dasigem Kön. Collegio med., besonders aber die chymischen Vorlesungen des berühmten Pott. Der Zutritt, den ich zu den vortreflichen Männern, Gleditsch und Marggraf, hatte, verschafte mir vielen Nutzen. 1753 am 5 May (also nicht 1755.) erhielt ich zu Frankfurt die medic. Doktorwürde, nachdem ich eine Inaugnraldiss. *de cortice Culilawan* unter dem Vorsitze meines seel. Vaters vertheidigt hatte. Bald darauf that ich eine Reise nach dem Sächsischen Erzgebürge, wo ich mich einige Zeit zur praktischen Erlernung des Berg- und Hüttenwesens aufhielt. Hierauf stellte ich noch eine Reise durch einen Theil von Böhmen, durch Franken, Hessen

und einige andere Gegenden von Deutschland an. Von 1754 an hielt ich zu Frankfurt a. d. O. akademische Vorlesungen über die Mineralogie, Chymie und Botanik. Im Jahr 1755 nahm mich die Churfürstl. Maynzische Akademie der Wiss. zu Erfurt, 1766 die Kön. Gesellsch. der Wiss. zu Frankf. a. d. O. und 1773 die Berlin. Gesellsch. naturf. Freunde unter ihre Mitglieder auf. 1766 wurde ich nach Giessen als ordentl. Prof. der Naturkunde berufen, und bald nach meiner Ankunft bekam ich auch das Dekret als dritter Prof. in der medic. Fakultät. 1767 wurde ich Fürstl. Hess Darmstädt. Bergrath. 1772 ward mir vom Durchl. Hofe die Aufsicht über den botanischen Garten der Universität zu Giessen übertragen 1777 bekam ich auch in der neu gestifteten ökonomischen Fakultät einen Plaz, nachdem ich schon vorher einige Zeit über die ökonomischen und Kameral-Wissenschaften Vorlesungen gehalten hatte. 1778 ernannten des Fürsten von Nassau-Usingen Hochf. Durchl. mich zu Dero Geheimen Kammerrath. 1779 legte ich meine Aemter zu Giessen nieder, weil meine kränklichen Gesundheitsumstände eine Veränderung der Lebensart nothwendig machten; und begab mich im Frühling gedachten Jahrs nach Id. stein auf den erkauften Freyhof.

Seit 1763 lebe ich in der Ehe mit Dorotheen Wilhelmine Henriette, der zwoten hinterlassenen Tochter des Kön. Preuss. Postmeisters zu Salzwedel in der Alten Mark, Joh. Ludw. Kehrstadts.

Meinen herausgegebenen Schriften ist noch beyzufügen: Abhandlung vom Emser Mineralwasser. Darmst. 1781. 8."

S. 128. Z. 4. v. unt. i. Text, statt: Gesellschaft, lese man: Gelehrsamkeit

— 137. Recensionen des Buchs: *Wilhelm der Heilige etc.* findet man: i. Gött. g. Anz. 1782, Zug. 1 St. p. 14. Büsch. wöch. Nachr. 1782, 5 St. p. 39. Strasb. gel. u. Kunst Nachr. 1782, 16 St. p 121. Lessings u. Eschenburgs Beytr. zur Gesch. u. Litterat. 5 St. p. 79 sqq.

S. 151.

S. 151. Z. 6. v. unt. die Jahrzahl 1761, muß heissen: 1701.
— 154. Z. 4. statt: Reichelsheim, lese man: Michelstadt.
— 162. Des Hrn. Pfarrers Christ, (den die Landwirthschaftsoc. zu Zelle 1782 zu ihrem Mitgliede ernannt hat,) Anweisung zur Bienenzucht ꝛc. wird auch noch recens. i. Allg. D. Bibl 47 B. p. 598. Frf. Beytr. zu Ausbr. nützl. K u. W. 1780, 37 St. p. 625 sqq. u. 39 St. p. 645 sqq.; die Patriotische Nachricht ꝛc. ebenfalls i. a Frf. Beytr. 1781, 8 St. p. 125 sqq.; und sein Unterricht von der Landwirthsch. i. Hanauisch. Magaz. 1782, 10 St. p. 82.

Zu s. Schriften kommt ferner: Beyträge zur Landwirtschaft und Oekonomie; (Bekanntmachung einer Traubenmühle, einer Malzdarre und einer Engländischen eisernen Handmühle zum Malzschroten; nebst verschiedenen Behandlungen der Weine, von dem Weinbau und den Grundsätzen des Bierbrauens) mit 3 Kupfert. Frf. a. M. 1782. 8. Und i. Hanauisch. Magaz. von 1782 stehet weiter von Ihm:

Beschreibung vom Feldberge bey Homburg vor der Höh; i. 34 St. p. 289 sqq. u. 44 St. p. 377 sqq. vergl. 45 St. p. 385 sqq.

Wider Wissen und Willen des Hrn. Verfassers hat der Buchhändler Weber in Frf. diesen Aufsaz wörtlich aus dem Magazin besonders abdrucken lassen.

Einige physikal ökonom. Bemerkungen über das schädl. Insekt in dem Mark der Kappus- oder Weiskrautpflanzen; i. 40 St. p 345 sqq. 41 St. p. 353 sqq.

— 174. Z. 13. hinter: Christine, sind die Worte einzuschalten: und glaube auch an Christum.
— 193. Z. 14. v. unt. stehet: Faschubi, statt: Jaschubi.
— 204. Z. 18. statt der Jahrzahl 1767, l. *1766*; und
— — 21. — — — 1766, l. *1767*.
— 215. Zu den Schriften des M. Claudius kommt:

Irrthümer und Warheit, oder Rükweis für die Menschen auf das allgemeine Principium aller Erkenntniß; von einem unbekannten Philosophen;

aus

aus dem Franzöſ. überſ. von Matth. Claudius, Breslau, 1782. 8. Rec. i. Goth. g. Z. 1782, 65 St. p. 535. Lpz. g. Z. 1782, 74 St. p 595.

S. 219. Der unten in der Note vorkommende Joh. Balthaſ. Weiz, der im Jahr 1763 von Alsfeld nach Darmſtadt als Super. über die Ob. u. N. Grafſch. Catzenelnbogen, auch Herrſchaft Epſtein, zugleich als Pädagogiarch, Präſes des Definitoriums und Konſiſtor. Aſſeſſor kam, und der 1774 noch den Charakter eines Konſiſt. Raths erhielt, ſtarb vielmehr eigentlich 1780 am 13 März im 69 Jahre ſeines Alters. (Aus ſchriftl. Nachr.)

—234. Das mittelſte, unter den Kindern des Joh. Siegfr. Clotz, hieß nicht Chriſtian, wie es in die Tabelle gerathen, ſondern Chriſtine.

—239. Des Conſt. Cnirims Vatter hieß Bernhard Cnirim; ſeine Mutter, Eva, geb. Purſel; (ſ. Carmina amicor. in nupt. Conſt. Cnirimii cum Eliſabetha Heroldia, Caſſell. 1606. 4. Carm. Xo.

— — Z. 5. v. unt. i. Text, kan hinter die Jahrzahl 1606, noch den 22 Aug. geſezt werden.

—242. Z. 4. v. u. i. T., ſtatt Jac. Henr. Ledderhoſe heiſſet es: Jac. *Conr.* auf dem Titel der Diſſertation; eigentlich aber ſollte es heiſſen: *Conrad Jacob Lederhoſe.*

—244. oben, hinter Columbinus, iſt vergeſſen: Lipſicus.

—259. Den Schriften des Joh. Combachs ſind noch beyzufügen:

Diſp. theol. de eccleſia; Reſp. Zachar. Liberon, Eſchw. Caſſell. 1626. 4.

— pro felici Auguſtanae Confeſſionis Carolo V. exhibitae primi ſeculi clauſula & inchoati novi ingreſſu; R. Geo. Centgravius. Caſſ. 1631. 4.

Iſt jedoch nur aus den Heſſ. Caſſ. Wechſelſchr. p. 72, kenntbar.

— proem. de natura Logicae; R. Conr. Winter, Frideslar. Caſſ. 163[illegible]. 4.

— phyſ. de coelo; R. Jo. à Porta, Genevenſ. ib. eod. 4.

Diſp.

Diſp. metaph. de malo: R. Jo. Werner, Marp. Caſſ. 1637. 4.
— de amicitia & aliae poſit. R. Jo. Herrm. Rübenkönig, Wildung. ib. eod. 4.
— de ſubjecto & adjuncto; R. Herrm. Königſee, Allendorph. ib. eod. 4.
— philoſ. de forma; R Henr. Lucanus, Neocur. Haſſ. Bremae, 1640. 4.
— — de fine; Jo. Helfr. Deinhard, Marp. ib. eod. 4.
— theol. de eccleſia; R. Nic. Straccius, Neocur. ib. eod. 4.
— — de fide juſtificante; R. Urb. Pierius v. Birnfeld, Sualenb. Lipp. ib. eod. 4.
— — de lege; R. Herrm. Florinus, Lipp. ib. eod. 4.
— — de libero arbitrio; R. Jo. Martinius, Bremenſ. ib. eod. 4.
Miſcella theolog. R. Gerh. Battinger, Palat. ib. 1641. 4.
Theſes miſcell. R. Jo. Antrecht, Caſſ. Caſſell. 1644. 4.

S. 261, unten, der offen gelaſſene Titel der Diſp. III. iſt: de predicabilibus in communi & in particulari in genere; R. Reinh. Kerſting, Grebenſt. Caſſ. 1645. 4.; und auf der folgenden Seite der von der Diſp. VIII.: de qualitate & relatione; R. Henr. Dilcher, Homb. Caſſ. 1646 4. Der von der Diſp. IX.: de relationibus extrinſecus advenientibus & poſtpraedicamentis; R. Jo. Mumberger, Altenbaun. Haſſ. ib. 1647. 4. Der von der Diſp. X.: de cauſſa in genere & in ſpecie de cauſſa efficiente; R. Geo. Andr. Winold, Rabelshuſ. Haſſ. ib. eod. 4.

— 262, Z. 14, ſtehet 1617, ſtatt: *1647.*

— 269. Wenn da in der Note von der Belehnung des Conr. Breidenſteins die Rede iſt, ſo findet man die Urkunde darüber abgedruckt in des Hrn. R. R. Geislers diſp. (I.) de feudo emtitio, Marb. 1782, 4. pag. 48 ſqq.

S. 276.

S. 276. Zu Hrn. C. C. L. Hüpeden Schriften kommt eine Abhandlung: vom Rheinhandel, noch aus S. Goär den 1 Jun. 1781 geschrieben, und wobey Er Seinen Namen ausgedruckt hat, in H. H. Schlözers Staats Anzeigen 1 Heft S. 1 u. ff. Die verschiedenen Anmerkungen jedoch, die Hr. Hüpeden über das Stapelrecht der Reichsstadt Speyer diesem Aufsatze eingeschaltet hat, sind von dem Speyerschen Konsulenten, Hrn. v. St. Georgen, in eben den Staats-Anzeigen 6 Heft S. 145 u. ff. widerlegt worden.

—277. Zu Hrn. Prof. Conradi Schriften kommt: *Observationes juris civ. Vol. I. Marb. 1782. 8.* (s. Cassel. Staats- und Gel. Zeit. 1783, 14 St. p. 55.)

—281. Die Tochter des Copius, die an M. R. Langen in Bremen verheyrathet, hieß: Anna, die Zeit davon ist 1582 d. 21 May, (s. R. Goclenii epithal. inter Carmin. sel. p. 338.)

—296. Der Hr. v. Donop, dessen in der leztern Zeile des Texts erwähnt wird, hieß Simon Moriz, und war der jüngere Bruder vom August Moriz, von dem die Note spricht. In Hrn. Professs. J. A. Hofmanns Kriegsstaat, 2 Th. wird, so wie von dem v. Donopischen Geschlechte überhaupt, so auch von diesen beyden S. 932 und 933 Nachricht gegeben. Aus gefälliger Mittheilung eines geschäzten Gönners, der mit den ächtesten Hessischen Militär-Nachrichten beschäftigt ist, kann folgendes zur nähern Berichtigung dienen:

August Moriz von Donop, zulezt Generallieutenant und Gouverneur zu Rinteln, kam aus Dänischen Kriegsdiensten in die Hessische, und wurde 1720 Obristlieutenant und Generaladjutant bey Prinz Wilhelm, nachherigen regierenden Landgrafen, den 8ten dieses Namens; 1726 bekam er das Obersten-Prädikat und 1730 wurde er Generaladjutant beym König Friederich von Schweden und Landgrafen von Hessen; 1740 Generalmajor; 1744 Generallieutenant. Sein gehabtes Infanterie-

rie-Regiment, das vor ihm von Löwenstein hieß, seit 1733 aber seinen Namen führte, cedirte er 1748 an den Prinz Casimir von Isenburg-Birstein.

Simon Moriz von Donop, der, wie gedacht, eigentlich zu meinem Texte gehört, hatte ebenfalls in Dänischen Diensten als Dragonerhauptmann gestanden und wurde unterm 22 Febr. 1727 Rittmeist. bey dem Hessischen Kavallerie-Regiment Pr. Maximilian: unterm 11 April 1743 Major im von Spiegelschen Kavallerie-Regimente: unterm 19 Jun. 1745 Oberstlieutenant und unterm 15 Okt. 1749 Oberster und Commandeur dieses Regiments. Unterm 4 April 1758 kam er als Kommandant nach Rinteln, wurde 1759 Generalmajor und endlich Generallieutenant und Gouverneur daselbst, bis er 1766 eine Pension annahm und auf sein Guth nach Schöttmar gieng.

S. 302. Z. 2, oben, statt: Bettruccius, l. Bertruccius.

— 313. Z. 8, stehet: frühzeitig gelegten, l. frühzeitig zurückgelegten.

— 314. Z. 10, v. unt. stehet: Wiedertäu, l. Wiedertäufern.

— 316. Z. 6, ist das: man, zu löschen.

— 321. Z. 6. v. oben hinter: strecke, ist einzuschalten: und wie fern man,

— 330. Z. 4. v. u. statt: J, setze; *P.*

— 340. bey 2) oben, ist ausgelassen: (*Marb. 1736.*)

— 352. bey 10) Z. 3, statt: intimit, l. intimat.

— 368. hinter 49—61 Th. schalte man noch die Jahrzahl *1765* ein.

— — Z. 2. v. u. statt 212, muß es heissen: 312, und

— — — 8. — — statt 849, — — — 349.

— 371. Von den Academischen Reden ꝛc. hat man eine 2te durchgesehene Ausgabe, 1 B. Ulm 1782. 4. s. Nürnb. g. Z. dies. J. 39 St. p. 306.

— 376. Der unten genannte Zweybrückische Geh. Rath Adam Henr. Cranz ist 1781 verstorben.

S. 381. In dem Artikel vom Adam Crato kan noch bemerkt werden, daß in des Rhetmeyers Braunschweigischer Kirchenhistorie, Beylage zum 3 Theil p. 14 (man sehe auch Dan. Gerdesii hist. reform. T. II. p. 225.) eine epistola Jo. Bugenhagii ad L. Cordatum d. d. Witteb. 1530 stehet, nach welcher Landgraf Philipp der Grosmüthige den Crato nach Göttingen geschickt, um für diesen Ort eine Kirchenordnung zu verabfassen.

— 382. Beym Leuchter in antiqua fide Hassor. p. 52 sqq. trift man ebenfalls den Briefwechsel Crato's an, wovon da die Rede ist.

— 391. Zu des von Creuz Schriften gehören noch:

Betrachtung über den Tod;
Stehet i. Crit. Sylphe, 1753, S. 345.

Seneca, ein Trauerspiel, Frf. a. M. 1754. 8. das recensirt wird a. a. O. 1754, S. 257.

— 415. Die Schrift: Christliche Prüfung der Papistischen Griffe, hat eigentlich den Titel: Christliche Prüfung der Papistischen über etliche Griffe der Protestirenden, zu Cölln in offenen Druck ausgesprengten Bedencken; neben Erzehlung etlicher Griffe der Papisten.

— 424. Z. 4, statt: Reinhard, l. m. Reinhold. Unter die Schriften des Christian Friedrich Crocius gehört noch:

Disp. de hydropis ascitis natura & curatione. Bremae 1652. 4.

— de doloroso intestinorum affectu. Marb. 1656. 4.

— de empyemate. ib. 1662. 4.

— de palpitationis cordis natura & curatione. ib. eod. 4.

— de ephialte. ib. 1666. 4.

— de singultu. ib. 1669. 4.

Exercit. med. (quaestiones med. continens) Resp. Jo. Casp. Wolph, Tigur. ib. eod. 4.

Die

Die zulezt dort gemeldete Diſſ. de elephantiaſi, bekommt den Beyſatz: Graecorum, Marb. 1662. 4.

S. 432. Zu Joh. Laur. Croll's Schriften kommt Anfangs hinzu:

Diſp. de facto Zopyri. Heidelb. 1683. 4.

— de Circumcellionum morte voluntaria. ib. eod. 4.

— 437. hinter l'etendue, bey der genannten erſtern Schrift, iſt einzuſchalten: *de nos connoiſſances, ou nouvel Eſſai* — Das *Logicae Syſtema etc.* kam nicht 1723, ſondern 1724 heraus.

— 439. Statt der Jahrzahl bey dem Tr. du beau etc. 1713, muß es heiſſen: *1715.*

— 441. Z. 4. v. unt. vor: l'occaſion iſt hereinzuſetzen ein: *à.*

— 443. Z. 8. v. unt. hinter communication en, iſt einzuſchalten: *général et en particulier des* —, und eben dieſe in die folgende zwote Zeile darauf unrichtig gerathene Worte zu löſchen:

— 447. Die Tochter Caſp. Crucigers, des ält. Magdalene, iſt nicht den 10, ſondern 25 November an den Prof. Jo. Ferinarius verheyrathet.

— 449. Z. 9. zwiſchen Ferinarien und Fr. Fiſchern, iſt einzuſchalten: von.

— 450. Z. 8. zwiſchen Joh. und Friſo iſt einzuſchalten: Wilhelm:

Der Kuſtos im Text iſt nicht: Chri- ſondern: an-

— — Z. 2. v. unt. ſtatt: 1670, l. *1570.*

— 466. Die 4 Kinder, die an der Seite der Tabelle ſtehen, gehören dem Peter Crug, Prediger zu Naſſenerfurt.

— 480. Z. 1. der Note, iſt hinter: Marb. 1658, einzuſchalten: desgl. *de coelo; Reſp. Jo. Mart. Kesler, Caſſ. Marb. 1659. 4.*

S. 480. Z. 11. hinter eod. 4. ist einzuschalten: und bey Fr. Lucä Leichpredigt a. d. Tod Philippinen Christinen Vietorn, ist vom Jakob Vogeley: *Oratio fun. in obitum Philippinae Christinae Vietor. 1685. 4.*

— — Z. 2. v. unt. müssen die bey der Presse verwirrten Buchstaben: a hibti dexie, heissen: *exhibita die.*

— — Z. 11. v. unt. hinter ascensionales, ist einzuschalten: *ascensiones.*

— 488. Z. 1. von unten, stehet: ernannte sie ihn ꝛc. dieses muß heissen: ernannte die Bremsche deutsche Gesellschaft ihn ꝛc.

— — Z. 8. von unten, statt: Bärenburgischen, l. Boizenburgischen.

Der Hr. Rath und Prof. Curtius theilte dem Mecklenburg-Schwerinischen Advokaten Hrn. J. C. Koppe in Rostock zu seinem Vorhaben, ein gelehrtes Mecklenburg herauszugeben, seine Biographie mit, und es ist diese in das 8te Stück der Berichte der Buchhandlung der Gelehrten von 1782, S. 148, eingerückt worden. Hieraus kan ich noch hieher nachtragen, daß Hr. Curtius in seiner Informatorstelle bey des Superintendent Rehfelds Kindern, einen Knaben derselben, der fast ganz taub gewesen und nur unverständliche Töne gesprochen, mit vieler Mühe so weit gebracht hat, daß er verständlich geredet und die vornehmsten Begriffe der Dinge fassen gelernt.

Die Gelegenheit zu dem Beruf des Hrn. Curtius in das von Schwicheldtische Haus nach Hannover, und zwar gegen Ende des Jahrs 1748, gab sein gedrucktes Glückwunschschreiben an M. Aepinus zur Professur der Beredsamkeit, (man sehe, bey mir, S. 489 die erste seiner Schriften,) das dem Hrn. von Schwicheldt von ohngefehr zu Gesichte gekommen und ihm einen vortheilhaften Begrif vom Hrn. Curtius gemacht. Ueber die auserlesene und zahlreiche Bibliothek in diesem Hau-

Hause hatte Er ebenfalls die Aufsicht; auch brachte Er das weitläufige Archiv der von Schwicheldtschen Familie in Ordnung und verfertigte einen diplomatischen Kodex von 8 Folianten aus demselben.

Anmerk. Unter der Schriftenanzeige bey dieser Lebensbeschreibung in den gedachten Bericht. S. 151, stehet das progr. de Batone rege etc. mit dem Jahre 1770 da; es muß 1773 heissen; so wie eben daselbst S. 152 in der lezten Zeile statt actione, zu lesen ist: lectione. Es seye mir erlaubt, solches zu berichtigen, damit man sicher wisse, daß in der Schriftenanzeige bey mir hierunter kein Fehler obwalte.

S. 494. Z. 11 ist die Seitenzahl von der allegirten Giesser gel. Zeit. mit 6 und 29 getheilt; es soll 629 seyn.

— 496. Was oben im Text von einem Bernhard Wilhelm Breul stehet, hätte unten der Note angehängt werden müssen.

— — Z. 5. stehet Hassiaceribum, statt: Hassiacorum.

— — — 7. — proconibus, — proceribus; sua, statt suae und audiendes, statt audiendas.

— 499. Z. 2. stehet: Evangelicas, statt: Evangelicos.

— 500. Von den *Collectaneis ad historiam* hat man bis jezt: *Partic. V. Marb. 1682. 4.*

— 502. Zu den Schriften des Hrn. Rath und Prof. Curtius kommen bis hieher hinzu:

Progr. de Ottonum consilio concorporandae Germaniae & Italiae; (ad and. orat. publ. Car. Frid. Weiss, Hofgeismar.) Marb. 1782. 4.

— de incerta Chronologia Romana; (ad aud. orat publ. Henr. Ferd. Fey, Merxhus. Hass.) Marb. 1782. 4.

Memo-

Memoria Geo. Phil. Michaelis, Phil. & Medic. Dr. & Prof. Marb. Marb. 1783. 4.

S. 504. Z. 4. hinter disputat. setze man: *Basiliens.*

— 506. Z. 6. im Artikel vom Dauber, muß es statt: Philos. heissen: Physik.

— 508. Z. 1. oben, hinter Trim. ist ausgelassen: *I.*

— 515. Bey der Schrift: Oratio historico — etc. muß es vielmehr heissen: Oratio *hebraico* — Rabinica &c.

— 517. Z. 7. v. unt. stehet: patitiis, statt: pa*l*iiis.

— 519. Z. 4. v. oben statt 191, l. m. 591.

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the library rules or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
MAR 1 [illegible] 1950			
C28 (747, M100			

Digitized by Google

943.58 St8 v. 3

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0036699225

W
943.58 St8
3
Strieder
Hessische gelehrten-geschichte

MAR 24 1949 BINDER
MAR 15 1950 Johnson Reference
MAR 23 '50 INTER-LIBRARY LOAN

Digitized by Google